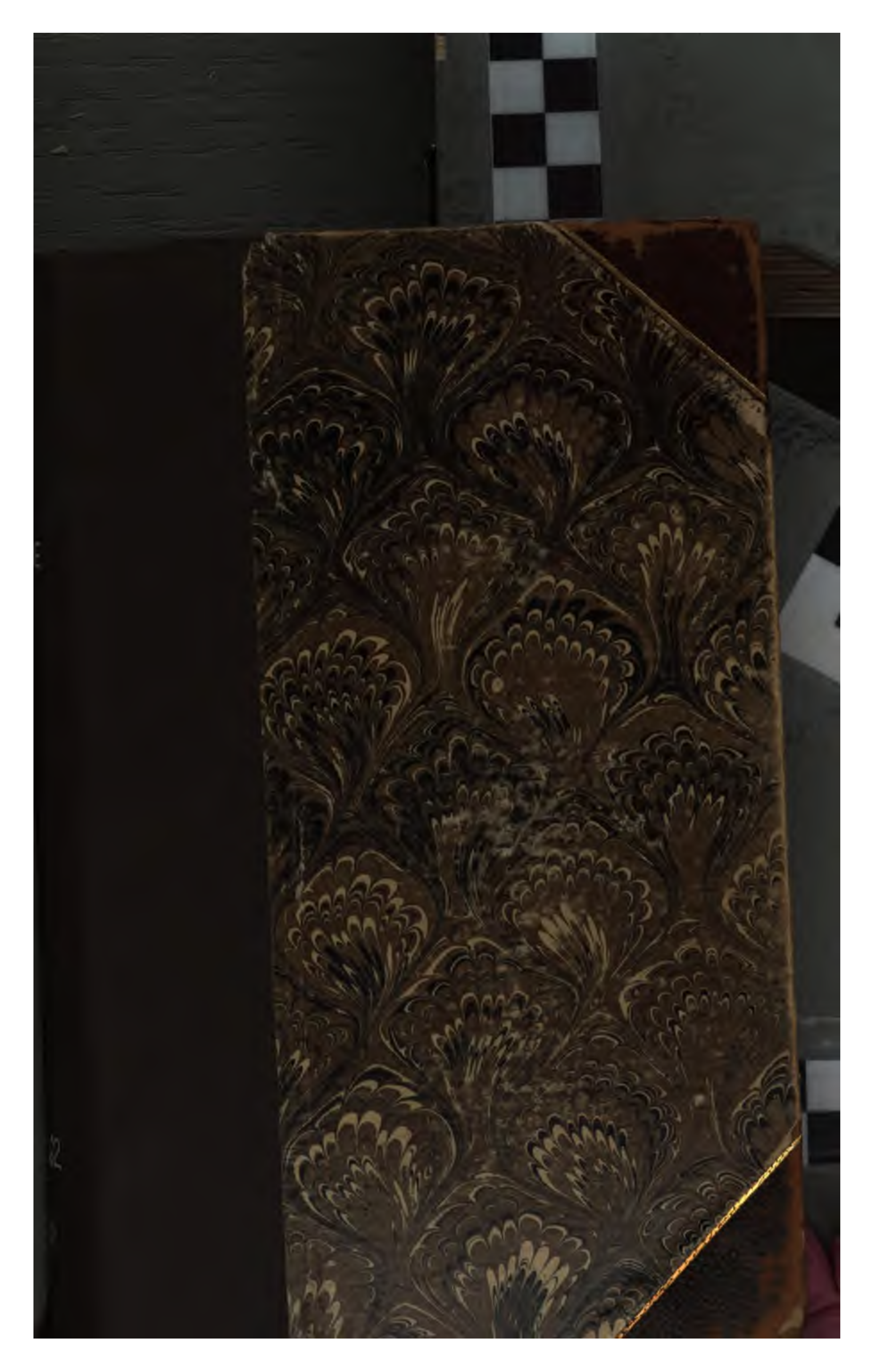
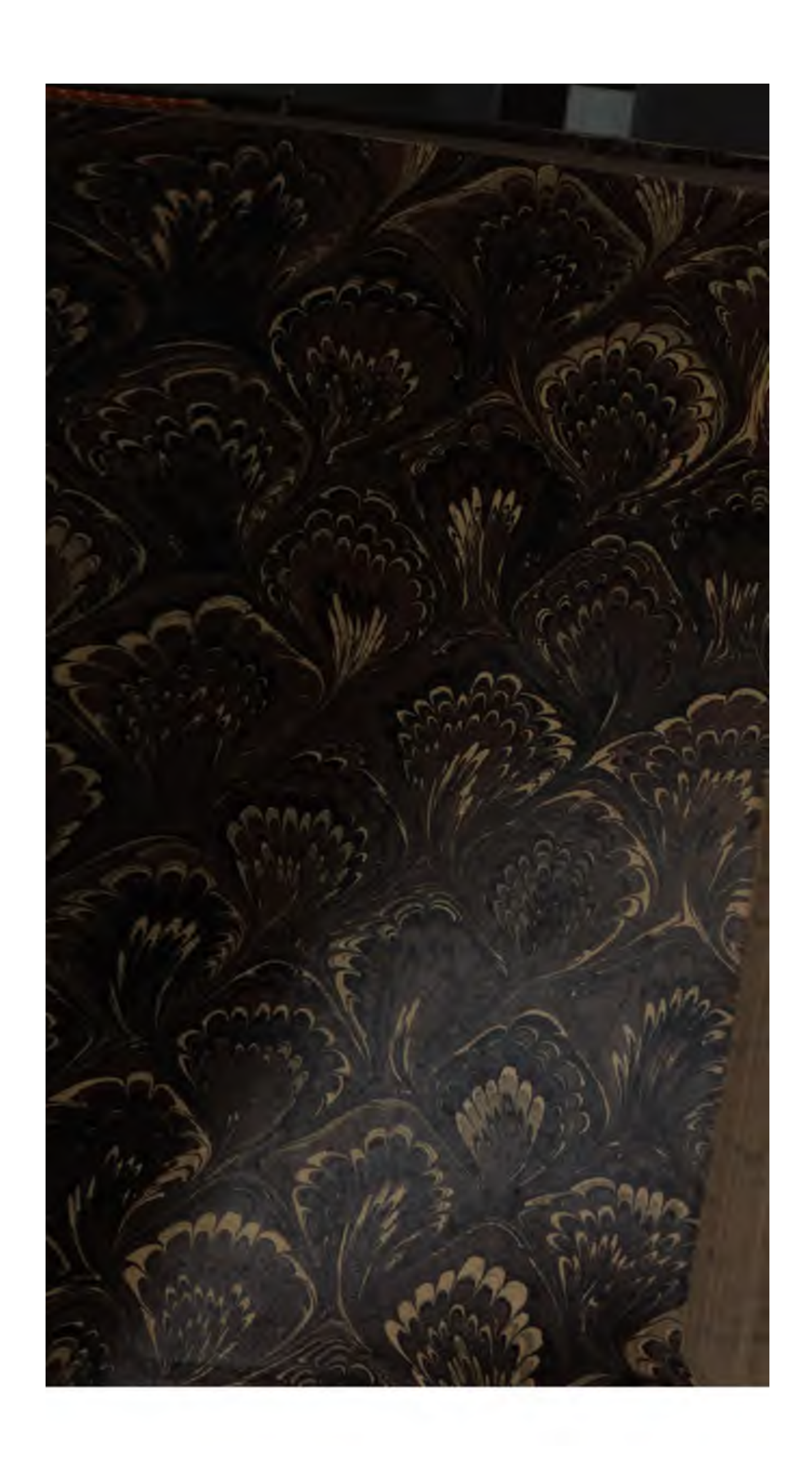








Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

50. Band

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1900.

Inhalt.

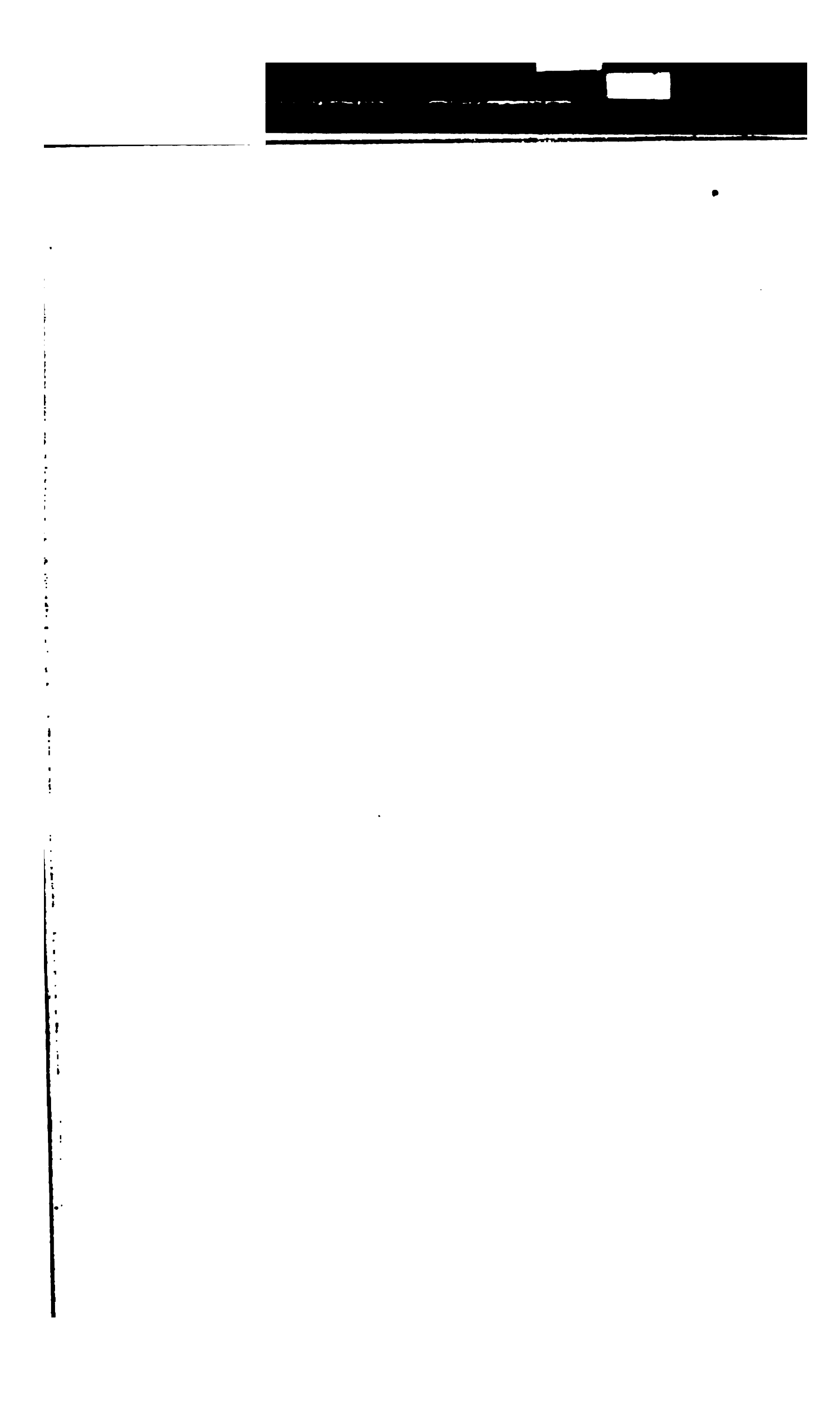
Reineke Fuchs.

In zwölf Gesängen.





Erster Gesang.



Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen; es grünten und blühten
Feld und Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken
Übten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel;
Jede Wiese sproßte von Blumen in duftenden Gründen,
5 Festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.

Nobel, der König, versammelt den Hof; und seine Vasallen
Eilen gerufen herbei mit großem Gepränge; da kommen
Viele stolze Gesellen von allen Seiten und Enden,
Lütke der Kranich, und Markart der Häher, und alle die Besten.
10 Denn der König gedenkt mit allen seinen Baronen
Hof zu halten in Feier und Pracht; er läßt sie berufen
Alle mit einander, so gut die Großen als Kleinen.
Niemand sollte fehlen! und dennoch fehlte der Eine,
Reineke Fuchs, der Schelm! der viel begangenen Frevels
15 Halben des Hofs sich enthielt. So scheuet das böse Gewissen
Licht und Tag, es scheute der Fuchs die versammelten Herren.
Alle hatten zu klagen, er hatte sie alle beleidigt,
Und nur Grimbart den Dachs, den Sohn des Bruders, verschont' er.

Isegrim aber, der Wolf, begann die Klage; von allen
20 Seinen Vettern und Gönnern, von allen Freunden begleitet,
Trat er vor den König und sprach die gerichtlichen Worte:
Gnädigster König und Herr! vernehmet meine Beschwerden.
Edel seid ihr und groß und ehrenvoll, jedem erzeigt ihr
Recht und Gnade: so laßt euch denn auch des Schadens erbarmen,

Den ich von Reineke Fuchs mit großer Schande gelitten. 25
Aber vor allen Dingen erbarmt euch, daß er mein Weib so
Freventlich öfters verhöhnt, und meine Kinder verletzt hat.
Ach! er hat sie mit Unrath besudelt, mit ätzendem Unflath,
Daß mir zu Hause noch drei in bittrer Blindheit sich quälen.
Zwar ist alle der Frevel schon lange zur Sprache gekommen, 30
Ja ein Tag war gesetzt zu schlichten solche Beschwerden;
Er erbot sich zum Eide, doch bald besann er sich anders
Und entwischte behend nach seiner Veste. Das wissen
Alle Männer zu wohl, die hier und neben mir stehen.
Herr! ich könnte die Drangsal, die mir der Bube bereitet, 35
Nicht mit eilenden Worten in vielen Wochen erzählen.
Würde die Leinwand von Gent, so viel auch ihrer gemacht wird,
Alle zu Pergament, sie faßte die Streiche nicht alle,
Und ich schweige davon. Doch meines Weibes Entehrung
Frißt mir das Herz; ich räche sie auch, es werde was wolle. 40

Als nun Isegrim so mit traurigem Muthe gesprochen,
Trat ein Hündchen hervor, hieß Wackerlos, red'te französisch
Vor dem König: wie arm es gewesen und nichts ihm geblieben
Als ein Stückchen Wurst in einem Wintergebüsche;
Reineke hab' auch das ihm genommen! Jetzt sprang auch der Kater 45
Hinze zornig hervor und sprach: Erhabner Gebieter,
Niemand beschwere sich mehr, daß ihm der Bösewicht schade,
Denn der König allein! Ich sag' euch, in dieser Gesellschaft
Ist hier niemand, jung oder alt, er fürchtet den Frevler
Mehr als euch! doch Wackerlos Klage will wenig bedeuten, 50
Schon sind Jahre vorbei, seit diese Händel geschehen;
Mir gehörte die Wurst! Ich sollte mich damals beschweren.
Jagen war ich gegangen: auf meinem Wege durchsucht' ich
Eine Mühle zu Nacht; es schlief die Müllerin; sachte

55 Nahm ich ein Würstchen, ich will es gestehn; doch hatte zu dieser
Wackerlos irgend ein Recht, so dankt' er's meiner Bemühung.

Und der Panther begann: Was helfen Klagen und Worte!
Wenig richten sie aus, genug das Übel ist ruchtbar.
Er ist ein Dieb, ein Mörder! Ich darf es kühnlich behaupten,
60 Ja, es wissen's die Herren, er übet jeglichen Frevel.
Möchten doch alle die Edlen, ja selbst der erhabene König
Gut und Ehre verlieren; er lachte, gewänn' er nur etwa
Einen Bissen dabei von einem fetten Capaune.
Laßt euch erzählen, wie er so übel an Lampen dem Hasen
65 Gestern that; hier steht er! der Mann, der keinen verletzte.
Reineke stellte sich fromm und wollt' ihn allerlei Weisen
Kürzlich lehren und was zum Caplan noch weiter gehöret,
Und sie setzten sich gegen einander, begannen das Credo.
Aber Reineke konnte die alten Tücken nicht lassen;
70 Innerhalb unsers Königes Fried' und freiem Geleite
Hielt er Lampen gefaßt mit seinen Klauen und zerrte
Tückisch den redlichen Mann. Ich kam die Straße gegangen,
Hörte beider Gesang, der, kaum begonnen, schon wieder
Endete. Horchend wundert' ich mich, doch als ich hinzukam,
75 Kannt' ich Reineken stracks, er hatte Lampen bei'm Kragen;
Ja er hätt' ihm gewiß das Leben genommen, wofern ich
Nicht zum Glücke des Wegs gekommen wäre. Da steht er!
Seht die Wunden an ihm, dem frommen Manne, den keiner
Zu beleidigen denkt. Und will es unser Gebieter,
80 Wollt ihr Herren es leiden, daß so des Königes Friede,
Sein Geleit und Brief von einem Diebe verhöhnt wird;
O so wird der König und seine Kinder noch späten
Vorwurf hören von Leuten, die Recht und Gerechtigkeit lieben.

Isegrim sagte darauf: So wird es bleiben, und leider
85 Wird uns Reineke nie was Gutes erzeigen. O! läg' er

Lange todt; das wäre das Beste für friedliche Leute;
Aber wird ihm dießmal verziehn, so wird er in kurzem
Etliche kühnlich berücken, die nun es am wenigsten glauben.

Reinekens Neffe, der Dachs, nahm jetzt die Rede und muthig
Sprach er zu Reinekens Bestem, so falsch auch dieser bekannt war. 90
Alt und wahr, Herr Isegrim! sagt' er, beweis't sich das Sprichwort:
Feindes Mund frommt selten. So hat auch wahrlich mein Oheim
Eurer Worte sich nicht zu getrösten. Doch ist es ein Leichtes.
Wär' er hier am Hofe so gut als ihr, und erfreut' er
Sich des Königes Gnade, so möcht' es euch sicher gereuen, 95
Daß ihr so hämisch gesprochen und alte Geschichten erneuert.
Aber was ihr Übels an Reineken selber verübet,
Übergeht ihr; und doch, es wissen es manche der Herren,
Wie ihr zusammen ein Bündniß geschlossen und beide versprochen
Als zwei gleiche Gesellen zu leben. Das muß ich erzählen; 100
Denn im Winter einmal erdulbet' er große Gefahren
Euretwegen. Ein Fuhrmann, er hatte Fische geladen,
Fuhr die Straße; ihr spürtet ihn aus und hättet um alles
Gern von der Waare gegessen; doch fehlt' es euch leider am Gelde.
Da beredetet ihr den Oheim, er legte sich listig 105
Grade für todt in den Weg. Es war bei'm Himmel ein kühnes
Abenteuer! Doch merket was ihm für Fische geworden.
Und der Fuhrmann kam und sah im Gleise den Oheim,
Hastig zog er sein Schwert, ihm eins zu versetzen; der Kluge
Rührt' und regte sich nicht, als wär' er gestorben; der Fuhrmann 110
Wirft ihn auf seinen Karrn, und freut sich des Balges im voraus.
Ja, das wagte mein Oheim für Isegrim; aber der Fuhrmann
Fuhr dahin, und Reineke warf von den Fischen herunter.
Isegrim kam von ferne geschlichen, verzehrte die Fische.

115 Reineken mochte nicht länger zu fahren belieben; er hub sich,
Sprang vom Karren und wünschte nun auch von der Beute zu speisen.
Aber Isegrim hatte sie alle verschlungen; er hatte
Über Noth sich beladen, er wollte bersten. Die Gräten
Ließ er allein zurück, und bot dem Freunde den Rest an.
120 Noch ein anderes Stückchen! auch dieß erzähl' ich euch wahrhaft.
Reineken war es bewußt, bei einem Bauer am Nagel
Hing ein gemästetes Schwein, erst heute geschlachtet; das sagt' er
Treu dem Wolfe: sie gingen dahin, Gewinn und Gefahren
Redlich zu theilen. Doch Müh und Gefahr trug jener alleine.
125 Denn er kroch zum Fenster hinein und warf mit Bemühen
Die gemeinsame Beute dem Wolf herunter; zum Unglück
Waren Hunde nicht fern, die ihn im Hause verspürten,
Und ihm wacker das Fell zerzaus'ten. Verwundet entkam er,
Eilig sucht' er Isegrim auf und klagt' ihm sein Leiden,
130 Und verlangte sein Theil. Da sagte jener: Ich habe
Dir ein köstliches Stück verwahrt; nun mache dich drüber,
Und benage mir's wohl; wie wird das Fette dir schmecken!
Und er brachte das Stück; das Krummholz war es, der Schlächter
Hatte daran das Schwein gehängt; der köstliche Braten
135 War vom gierigen Wolfe, dem Ungerechten, verschlungen.
Reineke konnte vor Zorn nicht reden, doch was er sich dachte
Denket euch selbst. Herr König, gewiß, daß hundert und drüber
Solcher Stückchen der Wolf an meinem Oheim verschuldet!
Aber ich schweige davon. Wird Reineke selber gefordert,
140 Wird er sich besser vertheid'gen. Indessen, gnädigster König,
Edler Gebieter, ich darf es bemerken: Ihr habet, es haben
Diese Herren gehört, wie thöricht Isegrims Rede
Seinem eignen Weibe und ihrer Ehre zu nah tritt,
Die er mit Leib und Leben beschützen sollte. Denn freilich
145 Sieben Jahre sind's her und drüber, da schenkte mein Oheim

Seine Lieb' und Treue zum guten Theile der schönen
Frauen Gieremund; solches geschah bei'm nächtlichen Tanze;
Isegrim war verreis't, ich sag' es wie mir's bekannt ist.
Freundlich und höflich ist sie ihm oft zu Willen geworden,
Und was ist es denn mehr? Sie bracht' es niemals zur Klage, 150
Ja, sie lebt und befindet sich wohl, was macht er für Wesen?
Wär' er klug, so schwieg' er davon; es bringt ihm nur Schande.
Weiter sagte der Dachs: Nun kommt das Mährchen vom Hasen!
Eitel leeres Gewäsche! Den Schüler sollte der Meister
Etwa nicht züchtigen, wenn er nicht merkt und übel bestehet? 155
Sollte man nicht die Knaben bestrafen und ginge der Leichtsinn,
Ginge die Unart so hin, wie sollte die Jugend erwachsen?
Nun klagt Wackerlos, wie er ein Würstchen im Winter verloren
Hinter der Hecke; das sollt' er nun lieber im Stillen verschmerzen;
Denn wir hören es ja, sie war gestohlen; zerronnen 160
Wie gewonnen; und wer kann meinem Oheim verargen,
Daß er gestohlenes Gut dem Diebe genommen? Es sollen
Edle Männer von hoher Geburt sich gehässig den Dieben
Und gefährlich erzeigen. Ja, hätt' er ihn damals gehangen,
War es verzeihlich. Doch ließ er ihn los den König zu ehren; 165
Denn am Leben zu strafen gehört dem König alleine.
Aber wenigen Danks kann sich mein Oheim getrösten,
So gerecht er auch sei und Übelthaten verwehret.
Denn seitdem des Königs Friede verkündiget worden,
Hält sich niemand wie er. Er hat sein Leben verändert, 170
Speiset nur einmal des Tags, lebt wie ein Klausner, kasteit sich,
Trägt ein härenes Kleid auf bloßem Leibe und hat schon
Lange von Wildpret und zahmem Fleische sich gänzlich enthalten,
Wie mir noch gestern einer erzählte, der bei ihm gewesen.
Malepartus, sein Schloß, hat er verlassen, und baut sich 175
Eine Klause zur Wohnung. Wie er so mager geworden,
Bleich von Hunger und Durst und andern strengeren Bußen,

Die er reuig erträgt, das werdet ihr selber erfahren.
Denn was kann es ihm schaden, daß hier ihn jeder verklaget?
180 Kommt er hieher, so führt er sein Recht aus und macht sie zu Schanden.

Als nun Grimbart geendigt, erschien zu großem Erstaunen
Henning der Hahn mit seinem Geschlecht. Auf trauriger Bahre,
Ohne Hals und Kopf, ward eine Henne getragen,
Kratzfuß war es, die beste der eierlegenden Hennen.
185 Ach, es floß ihr Blut und Reineke hatt' es vergossen!
Jetzo sollt' es der König erfahren. Als Henning, der wackre,
Vor dem König erschien, mit höchstbetrübter Gebärde,
Kamen mit ihm zwei Hähne, die gleichfalls trauerten. Kreyant
Hieß der eine, kein besserer Hahn war irgend zu finden
190 Zwischen Holland und Frankreich; der andere durft' ihm zur Seite
Stehen, Kantart genannt, ein stracker kühner Geselle;
Beide trugen ein brennendes Licht: sie waren die Brüder
Der ermordeten Frau. Sie riefen über den Mörder
Ach und Weh! Es trugen die Bahr' zwei jüngere Hähne,
195 Und man konnte von fern die Jammerklage vernehmen.
Henning sprach: Wir klagen den unersetzlichen Schaden,
Gnädigster Herr und König! Erbarmt euch, wie ich verletzt bin,
Meine Kinder und ich. Hier seht ihr Reinekens Werke!
Als der Winter vorbei, und Laub und Blumen und Blüthen
200 Uns zur Fröhlichkeit riefen, erfreut' ich mich meines Geschlechtes,
Das so munter mit mir die schönen Tage verlebte!
Zehen junge Söhne, mit vierzehn Töchtern, sie waren
Voller Lust zu leben; mein Weib, die treffliche Henne,
Hatte sie alle zusammen in Einem Sommer erzogen.
205 Alle waren so stark und wohl zufrieden; sie fanden
Ihre tägliche Nahrung an wohl gesicherter Stätte.

Reichen Mönchen gehörte der Hof, uns schirmte die Mauer,
Und sechs große Hunde, die wackern Genossen des Hauses,
Liebten meine Kinder und wachten über ihr Leben;
Reineken aber, den Dieb, verdroß es, daß wir in Frieden 210
Glückliche Tage verlebten und seine Ränke vermieden.
Immer schlich er bei Nacht um die Mauer und lauschte bei'm Thore;
Aber die Hunde bemerkten's; da mocht' er laufen! sie faßten
Wacker ihn endlich einmal und ruckten das Fell ihm zusammen;
Doch er rettete sich und ließ uns ein Weilchen in Ruhe. 215
Aber nun höret mich an! es währte nicht lange, so kam er
Als ein Klausner, und brachte mir Brief und Siegel. Ich kannt' es:
Euer Siegel sah ich am Briefe; da fand ich geschrieben:
Daß ihr festen Frieden so Thieren als Vögeln verkündigt.
Und er zeigte mir an: er sei ein Klausner geworden, 220
Habe strenge Gelübde gethan, die Sünden zu büßen,
Deren Schuld er leider bekenne. Da habe nun keiner
Mehr vor ihm sich zu fürchten. Er habe heilig gelobet,
Nimmermehr Fleisch zu genießen. Er ließ mich die Kutte beschauen,
Zeigte sein Scapulier. Daneben wies er ein Zeugniß, 225
Das ihm der Prior gestellt, und, um mich sicher zu machen,
Unter der Kutte ein härenes Kleid. Dann ging er und sagte:
Gott dem Herren seid mir befohlen! ich habe noch vieles
Heute zu thun! ich habe die Sext und die None zu lesen
Und die Vesper dazu. Er las im Gehen und dachte 230
Vieles Böse sich aus, er sann auf unser Verderben.
Ich mit erheitertem Herzen erzählte geschwinde den Kindern
Eures Briefes fröhliche Botschaft, es freuten sich alle.
Da nun Reineke Klausner geworden, so hatten wir weiter
Keine Sorge, noch Furcht. Ich ging mit ihnen zusammen 235

Vor die Mauer hinaus, wir freuten uns alle der Freiheit.
Aber leider bekam es uns übel. Er lag im Gebüsche
Hinterlistig; da sprang er hervor und verrannt' uns die Pforte;
Meiner Söhne schönsten ergriff er und schleppt' ihn von dannen,
240 Und nun war kein Rath, nachdem er sie einmal gekostet;
Immer versucht' er es wieder; und weder Jäger noch Hunde
Konnten vor seinen Ränken bei Tag und Nacht uns bewahren.
So entriß er mir nun fast alle Kinder; von zwanzig
Bin ich auf fünfe gebracht, die andern raubt' er mir alle.
245 O, erbarmt euch des bittern Schmerzes! er tödtete gestern
Meine Tochter, es haben die Hunde den Leichnam gerettet.
Seht, hier liegt sie! Er hat es gethan, o! nehmt es zu Herzen!

Und der König begann: Kommt näher, Grimbart, und sehet,
Also fastet der Klausner, und so beweis't er die Buße!
250 Leb' ich noch aber ein Jahr, so soll es ihn wahrlich gereuen!
Doch was helfen die Worte! Vernehmet, trauriger Henning:
Eurer Tochter ermangl' es an nichts, was irgend den Todten
Nur zu Rechte geschieht. Ich laß' ihr Vigilie singen,
Sie mit großer Ehre zur Erde bestatten; dann wollen
255 Wir mit diesen Herren des Mordes Strafe bedenken.

Da gebot der König, man solle Vigilie singen.
Domino placebo begann die Gemeine, sie sangen
Alle Verse davon. Ich könnte ferner erzählen,
Wer die Lection gesungen und wer die Responsen;
260 Aber es währte zu lang', ich laß' es lieber bewenden.
In ein Grab ward die Leiche gelegt und drüber ein schöner
Marmorstein, polirt wie ein Glas, gehauen im Viereck,
Groß und dick, und oben drauf war deutlich zu lesen:
„Kratzefuß, Tochter Hennings des Hahns, die beste der Hennen,
265 Legte viel Eier in's Nest und wußte klüglich zu scharren.

Ach, hier liegt sie! durch Reinekens Mord den Ihren genommen.
Alle Welt soll erfahren, wie bös und falsch er gehandelt,
Und die Todte beklagen.“ So lautete, was man geschrieben.

Und es ließ der König darauf die Klügsten berufen,
Rath mit ihnen zu halten, wie er den Frevel bestrafte, 270
Der so klärlich vor ihn und seine Herren gebracht war.
Und sie riethen zuletzt: man habe dem listigen Frevler
Einen Boten zu senden, daß er um Liebes und Leides
Nicht sich entzöge, er solle sich stellen am Hofe des Königs
An dem Tage der Herrn, wenn sie zunächst sich versammeln; 275
Braun den Bären ernannte man aber zum Boten. Der König
Sprach zu Braun dem Bären: Ich sag' es, euer Gebieter,
Daß ihr mit Fleiß die Botschaft verrichtet! Doch rath' ich zur Vorsicht:
Denn es ist Reineke falsch und boshaft, allerlei Listen
Wird er gebrauchen, er wird euch schmeicheln, er wird euch belügen, 280
Hintergehen, wie er nur kann. Mit nichten, versetzte
Zuversichtlich der Bär: bleibt ruhig! sollt' er sich irgend
Nur vermessen und mir zum Hohne das Mindeste wagen,
Seht, ich schwör' es bei Gott! der möge mich strafen, wofern ich
Ihm nicht grimmig vergölte, daß er zu bleiben nicht wüßte. 285

Zweiter Gesang.

Also wandelte Braun, auf seinem Weg zum Gebirge,
Stolzen Muthes dahin, durch eine Wüste, die groß war,
Lang und sandig und breit; und als er sie endlich durchzogen,
Kam er gegen die Berge, wo Reineke pflegte zu jagen;
5 Selbst noch Tages zuvor hatt' er sich dorten erlustigt;
Aber der Bär ging weiter nach Malepartus; da hatte
Reineke schöne Gebäude. Von allen Schlössern und Burgen,
Deren ihm viele gehörten, war Malepartus die beste.
Reineke wohnte daselbst, sobald er Übels besorgte.
10 Braun erreichte das Schloß und fand die gewöhnliche Pforte
Fest verschlossen. Da trat er davor und besann sich ein wenig;
Endlich rief er und sprach: Herr Oheim, seid ihr zu Hause?
Braun der Bär ist gekommen, des Königs gerichtlicher Bote.
Denn es hat der König geschworen, ihr sollet bei Hofe
15 Vor Gericht euch stellen, ich soll euch holen, damit ihr
Recht zu nehmen und Recht zu geben keinem verweigert,
Oder es soll euch das Leben kosten; denn bleibt ihr dahinten,
Ist mit Galgen und Rad euch gedroht. Drum wählet das Beste,
Kommt und folget mir nach, sonst möcht' es euch übel bekommen.

20 Reineke hörte genau vom Anfang zum Ende die Rede,
Lag und lauerte still und dachte: Wenn es gelänge,
Daß ich dem plumpen Compan die stolzen Worte bezahlte?
Laßt uns die Sache bedenken. Er ging in die Tiefe der Wohnung,
In die Winkel des Schlosses, denn künstlich war es gebauet.
25 Löcher fanden sich hier und Höhlen mit vielerlei Gängen,
Eng und lang und mancherlei Thüren zum Öffnen und Schließen,

Wie es Zeit war und Noth. Erfuhr er, daß man ihn suchte
Wegen schelmischer That, da fand er die beste Beschirmung.
Auch aus Einfalt hatten sich oft in diesen Mäandern
Arme Thiere gefangen, willkommene Beute dem Räuber. 30
Reineke hatte die Worte gehört, doch fürchtet' er klüglich,
Andre möchten noch neben dem Boten im Hinterhalt liegen.
Als er sich aber versichert, der Bär sei einzeln gekommen,
Ging er listig hinaus und sagte: Werthester Oheim,
Seid willkommen! Verzeiht mir! ich habe Vesper gelesen, 35
Darum ließ ich euch warten. Ich dank' euch, daß ihr gekommen,
Denn es nutzt mir gewiß bei Hofe, so darf ich es hoffen.
Seid zu jeglicher Stunde, mein Oheim, willkommen! Indessen
Bleibt der Tadel für den, der euch die Reise befohlen,
Denn sie ist weit und beschwerlich. O Himmel! wie ihr erhitzt seid! 40
Eure Haare sind naß und euer Odem beklommen.
Hatte der mächtige König sonst keinen Boten zu senden,
Als den edelsten Mann, den er am meisten erhöhet?
Aber so sollt' es wohl sein zu meinem Vortheil; ich bitte,
Helft mir am Hofe des Königs, allwo man mich übel verläumdet. 45
Morgen setzt' ich mir vor, trotz meiner mißlichen Lage,
Frei nach Hofe zu gehen, und so gedenk' ich noch immer;
Nur für heute bin ich zu schwer, die Reise zu machen.
Leider hab' ich zu viel von einer Speise gegessen,
Die mir übel bekommt; sie schmerzt mich gewaltig im Leibe. 50
Braun versetzte darauf: Was war es, Oheim? Der andre
Sagte dagegen: Was könnt' es euch helfen, und wenn ich's erzählte.
Kümmerlich frist' ich mein Leben; ich leid' es aber geduldig,
Ist ein armer Mann doch kein Graf! und findet zuweilen
Sich für uns und die Unsern nichts Besseres, müssen wir freilich 55
Honigscheiben verzehren, die sind wohl immer zu haben.

Doch ich esse sie nur aus Noth; nun bin ich geschwollen.
Wider Willen schluckt' ich das Zeug, wie sollt' es gedeihen?
Kann ich es immer vermeiden, so bleibt mir's ferne vom Gaumen.

60 Ei! was hab' ich gehört! versetzte der Braune, Herr Oheim!
Ei! verschmähet ihr so den Honig, den mancher begehret?
Honig, muß ich euch sagen, geht über alle Gerichte,
Wenigstens mir; o schafft mir davon, es soll euch nicht reuen!
Dienen werd' ich euch wieder. — Ihr spottet, sagte der andre.
65 Nein wahrhaftig! verschwur sich der Bär, es ist ernstlich gesprochen.
Ist dem also, versetzte der Rothe: da kann ich euch dienen,
Denn der Bauer Rüsteviel wohnt am Fuße des Berges.
Honig hat er! Gewiß mit allem eurem Geschlechte
Saht ihr niemal so viel beisammen. Da lüstet' es Braunen
70 Übermäßig nach dieser geliebten Speise. O führt mich,
Rief er, eilig dahin! Herr Oheim, ich will es gedenken,
Schafft mir Honig und wenn ich auch nicht gesättiget werde.
Gehen wir, sagte der Fuchs: es soll an Honig nicht fehlen,
Heute bin ich zwar schlecht zu Fuße; doch soll mir die Liebe,
75 Die ich euch lange gewidmet, die sauern Tritte versüßen.
Denn ich kenne niemand von allen meinen Verwandten,
Den ich verehrte wie euch! Doch kommt! Ihr werdet dagegen
An des Königes Hof am Herren-Tage mir dienen,
Daß ich der Feinde Gewalt und ihre Klagen beschäme.
80 Honigsatt mach' ich euch heute, so viel ihr immer nur tragen
Möget. — Es meinte der Schalk die Schläge der zornigen Bauern.

Reineke lief ihm zuvor und blindlings folgte der Braune.
Will mir's gelingen, so dachte der Fuchs: ich bringe dich heute
Noch zu Markte, wo dir ein bittrer Honig zu Theil wird.
85 Und sie kamen zu Rüsteviels Hofe; das freute den Bären,
Aber vergebens, wie Thoren sich oft mit Hoffnung betriegen.

Abend war es geworden und Reineke wußte, gewöhnlich
Liege Rüsteviel nun in seiner Kammer zu Bette,
Der ein Zimmermann war, ein tüchtiger Meister. Im Hofe
Lag ein eichener Stamm; er hatte, diesen zu trennen, 90
Schon zwei tüchtige Keile hineingetrieben, und oben
Klaffte gespalten der Baum fast ellenweit. Reineke merkt' es,
Und er sagte: Mein Oheim, in diesem Baume befindet
Sich des Honiges mehr, als ihr vermuthet; nun stecket
Eure Schnauze hinein, so tief ihr möget. Nur rath' ich, 95
Nehmet nicht gierig zu viel, es möcht' euch übel bekommen.
Meint ihr, sagte der Bär, ich sei ein Vielfraß? mit nichten!
Maß ist überall gut, bei allen Dingen. Und also
Ließ der Bär sich bethören und steckte den Kopf in die Spalte
Bis an die Ohren hinein und auch die vordersten Füße. 100
Reineke machte sich dran, mit vielem Ziehen und Zerren
Bracht' er die Keile heraus; nun war der Braune gefangen,
Haupt und Füße geklemmt; es half kein Schelten noch Schmeicheln.
Vollauf hatte der Braune zu thun, so stark er und kühn war,
Und so hielt der Neffe mit List den Oheim gefangen. 105
Heulend plärrte der Bär, und mit den hintersten Füßen
Scharrt' er grimmig und lärmte so sehr, daß Rüsteviel aufsprang.
Was es wäre? dachte der Meister, und brachte sein Beil mit,
Daß man bewaffnet ihn fände, wenn jemand zu schaden gedächte.

Braun befand sich indeß in großen Ängsten; die Spalte 110
Klemmt' ihn gewaltig, er zog und zerrte brüllend vor Schmerzen.
Aber mit alle der Pein war nichts gewonnen; er glaubte
Nimmer von dannen zu kommen; so meint' auch Reineke freudig.
Als er Rüsteviel sah von ferne schreiten, da rief er:
Braun, wie steht es? Mäßiget euch und schonet des Honigs! 115
Sagt, wie schmeckt es? Rüsteviel kommt und will euch bewirthen!

Nach der Mahlzeit bringt er ein Schlückchen, es mag euch bekommen!
Da ging Reineke wieder nach Malepartus, der Veste.
Aber Rüsteviel kam und als er den Bären erblickte,
120 Lief er, die Bauern zu rufen, die noch in der Schenke beisammen
Schmauseten. Kommt! so rief er: in meinem Hofe gefangen
Hat sich ein Bär, ich sage die Wahrheit. Sie folgten und liefen,
Jeder bewehrte sich eilig, so gut er konnte. Der eine
Nahm die Gabel zur Hand, und seinen Rechen der andre,
125 Und der dritte, der vierte mit Spieß und Hacke bewaffnet
Kamen gesprungen, der fünfte mit einem Pfahle gerüstet.
Ja der Pfarrer und Küster, sie kamen mit ihrem Geräthe.
Auch die Köchin des Pfaffen (sie hieß Frau Jutte, sie konnte
Grütze bereiten und kochen wie keine), blieb nicht dahinten,
130 Kam mit dem Rocken gelaufen, bei dem sie am Tage gesessen,
Dem unglücklichen Bären den Pelz zu waschen. Der Braune
Hörte den wachsenden Lärm in seinen schrecklichen Nöthen,
Und er riß mit Gewalt das Haupt aus der Spalte; da blieb ihm
Haut und Haar des Gesichts bis zu den Ohren im Baume,
135 Nein! kein kläglicher Thier hat jemand gesehen! Es rieselt'
Über die Ohren das Blut. Was half ihm das Haupt zu befreien?
Denn es blieben die Pfoten im Baume stecken; da riß er
Hastig sie ruckend heraus; er ras'te sinnlos, die Klauen,
Und von den Füßen das Fell blieb in der klemmenden Spalte.
140 Leider schmeckte dieß nicht nach süßem Honig, wozu ihm
Reineke Hoffnung gemacht; die Reise war übel gerathen,
Eine sorgliche Fahrt war Braunen geworden. Es blutet'
Ihm der Bart und die Füße dazu, er konnte nicht stehen,
Konnte nicht kriechen, noch gehn. Und Rüsteviel eilte zu schlagen,
145 Alle fielen ihn an, die mit dem Meister gekommen;
Ihn zu tödten war ihr Begehr. Es führte der Pater
Einen langen Stab in der Hand und schlug ihn von ferne.

Kümmerlich wandt' er sich hin und her, es drängt' ihn der Haufen,
Einige hier mit Spießen, dort andre mit Beilen, es brachte
Hammer und Zange der Schmied, es kamen andre mit Schaufeln, 150
Andre mit Spaten, sie schlugen drauf los und riefen und schlugen,
Daß er vor schmerzlicher Angst in eignem Unflath sich wälzte.
Alle setzten ihm zu, es blieb auch keiner dahinten;
Der krummbeinige Schloppe, mit dem breitnasigen Ludolf,
Waren die schlimmsten, und Gerold bewegte den hölzernen Flegel 155
Zwischen den krummen Fingern; ihm stand sein Schwager zur
Seite,
Kückelrey war es, der Dicke, die beiden schlugen am meisten.
Abel Quack und Frau Jutte dazu, sie ließen's nicht fehlen;
Talke Lorden Quacks traf mit der Butte den Armen.
Und nicht diese Genannten allein, denn Männer und Weiber, 160
Alle liefen herzu und wollten das Leben des Bären.
Kückelrey machte das meiste Geschrei, er dünkte sich vornehm:
Denn Frau Willigetrud, am hinteren Thore (man wußt' es)
War die Mutter, bekannt war nie sein Vater geworden.
Doch es meinten die Bauern, der Stoppelmäher, der schwarze 165
Sander, sagten sie, möcht' es wohl sein, ein stolzer Geselle,
Wenn er allein war. Es kamen auch Steine gewaltig geflogen,
Die den verzweifelten Braunen von allen Seiten bedrängten.
Nun sprang Rüsteviels Bruder hervor und schlug mit dem
langen,
Dicken Knüttel den Bären auf's Haupt, daß Hören und Sehen 170
Ihm verging, doch fuhr er empor vom mächtigen Schlage.
Rasend fuhr er unter die Weiber, die unter einander
Taumelten, fielen und schrien, und einige stürzten in's Wasser,
Und das Wasser war tief. Da rief der Pater und sagte:
Sehet, da unten schwimmt Frau Jutte, die Köchin, im Pelze, 175
Und der Rocken ist hier! O helft, ihr Männer! Ich gebe
Bier zwei Tonnen zum Lohn und großen Ablaß und Gnade.

Alle ließen für todt den Bären liegen und eilten
Nach den Weibern an's Wasser, man zog auf's Trockne die Fünfe.
180 Da indessen die Männer am Ufer beschäftiget waren,
Kroch der Bär in's Wasser vor großem Elend und brummte
Vor entsetzlichem Weh. Er wollte sich lieber ersäufen,
Als die Schläge so schändlich erdulden. Er hatte zu schwimmen
Nie versucht und hoffte sogleich das Leben zu enden.
185 Wider Vermuthen fühlt' er sich schwimmen, und glücklich getragen
Ward er vom Wasser hinab, es sahen ihn alle die Bauern,
Riefen: Das wird uns gewiß zur ewigen Schande gereichen!
Und sie waren verdrießlich, und schalten über die Weiber:
Besser blieben sie doch zu Hause! da seht nun, er schwimmet
190 Seiner Wege. Sie traten herzu, den Block zu besehen,
Und sie fanden darin noch Haut und Haare vom Kopfe
Und von den Füßen, und lachten darob und riefen: Du kommst uns
Sicher wieder, behalten wir doch die Ohren zum Pfande!
So verhöhnten sie ihn noch über den Schaden, doch war er
195 Froh, daß er nur dem Übel entging. Er fluchte den Bauern,
Die ihn geschlagen, und klagte den Schmerz der Ohren und Füße;
Fluchte Reineken, der ihn verrieth. Mit solchen Gebeten
Schwamm er weiter, es trieb ihn der Strom, der reißend und groß war,
Binnen weniger Zeit fast eine Meile hinunter,
200 Und da kroch er an's Land am selbigen Ufer und keichte.
Kein bedrängteres Thier hat je die Sonne gesehen!
Und er dachte den Morgen nicht zu erleben, er glaubte
Plötzlich zu sterben und rief: O Reineke, falscher Verräther!
Loses Geschöpf! er dachte dabei der schlagenden Bauern,
205 Und er dachte des Baums und fluchte Reinekens Listen.

Aber Reineke Fuchs, nachdem er mit gutem Bedachte
Seinen Oheim zu Markte geführt, ihm Honig zu schaffen,

Lief er nach Hühnern, er wußte den Ort, und schnappte sich eines,
Lief und schleppte die Beute behend am Flusse hinunter.
Dann verzehrt' er sie gleich und eilte nach andern Geschäften 210
Immer am Flusse dahin und trank des Wassers und dachte:
O wie bin ich so froh, daß ich den tölpischen Bären
So zu Hofe gebracht! Ich wette, Rüsteviel hat ihm
Wohl das Beil zu kosten gegeben. Es zeigte der Bär sich
Stets mir feindlich gesinnt, ich hab' es ihm wieder vergolten. 215
Oheim hab' ich ihn immer genannt, nun ist er am Baume
Todt geblieben, deß will ich mich freun, so lang' ich nur lebe.
Klagen und schaden wird er nicht mehr! — Und wie er so wandelt,
Schaut er am Ufer hinab und sieht den Bären sich wälzen.
Das verdroß ihn im Herzen, daß Braun lebendig entkommen. 220
Rüsteviel, rief er: du lässiger Wicht! du grober Geselle!
Solche Speise verschmähst du? die fett und guten Geschmacks ist,
Die manch ehrlicher Mann sich wünscht und die so gemächlich
Dir zu Handen gekommen. Doch hat für deine Bewirthung
Dir der redliche Braun ein Pfand gelassen! So dacht' er, 225
Als er den Braunen betrübt, ermattet und blutig erblickte.
Endlich rief er ihn an: Herr Oheim, find' ich euch wieder?
Habt ihr etwas vergessen bei Rüsteviel? sagt mir, ich lass' ihm
Wissen, wo ihr geblieben. Doch soll ich sagen, ich glaube,
Vieles Honig habt ihr gewiß dem Manne gestohlen, 230
Oder habt ihr ihn redlich bezahlt? wie ist es geschehen?
Ei! wie seid ihr gemahlt? das ist ein schmähliches Wesen!
War der Honig nicht guten Geschmacks? Zu selbigem Preise
Steht noch manches zu Kauf! Doch, Oheim, saget mir eilig,
Welchem Orden habt ihr euch wohl so kürzlich gewidmet, 235
Daß ihr ein rothes Barett auf eurem Haupte zu tragen
Anfangt? Seid ihr ein Abt? Es hat der Bader gewißlich,
Der die Platte euch schor, nach euren Ohren geschnappet.
Ihr verloret den Schopf, wie ich sehe, das Fell von den Wangen

240 Und die Handschuh dabei. Wo habt ihr sie hängen gelassen?
Und so mußte der Braune die vielen spöttischen Worte
Hinter einander vernehmen und konnte vor Schmerzen nicht reden,
Sich nicht rathen noch helfen. Und, um nicht weiter zu hören,
Kroch er in's Wasser zurück und trieb mit dem reißenden Strome
245 Nieder und landete drauf am flachen Ufer. Da lag er
Krank und elend, und jammerte laut und sprach zu sich selber:
Schlüge nur einer mich todt! Ich kann nicht gehen und sollte
Nach des Königes Hof die Reise vollenden, und bleibe
So geschändet zurück von Reinekens bösem Verrathe.
250 Bring' ich mein Leben davon, gewiß dich soll es gereuen!
Doch er raffte sich auf und schleppte mit gräßlichen Schmerzen
Durch vier Tage sich fort, und endlich kam er zu Hofe.

Als der König den Bären in seinem Elend erblickte,
Rief er: Gnädiger Gott! Erkenn' ich Braunen? Wie kommt er
255 So geschändet? Und Braun versetzte: Leider erbärmlich
Ist das Ungemach, das ihr erblickt; so hat mich der Frevler
Reineke schändlich verrathen! Da sprach der König entrüstet:
Rächen will ich gewiß ohn' alle Gnade den Frevel.
Solch einen Herrn wie Braun, den sollte Reineke schänden?
260 Ja bei meiner Ehre, bei meiner Krone! das schwör' ich,
Alles soll Reineke büßen, was Braun zu Rechte begehret.
Halt' ich mein Wort nicht, so trag' ich kein Schwert mehr, ich will es geloben!

Und der König gebot, es solle der Rath sich versammeln,
Überlegen und gleich der Frevel Strafe bestimmen.
265 Alle riethen darauf, wofern es dem König beliebte,
Solle man Reineken abermals fordern, er solle sich stellen,

Gegen Anspruch und Klage sein Recht zu wahren. Es könne
Hinze der Kater sogleich die Botschaft Reineken bringen,
Weil er klug und gewandt sei. So riethen sie alle zusammen.

Und es vereinigte sich der König mit seinen Genossen, 270
Sprach zu Hinzen: Merket mir recht die Meinung der Herren!
Ließ' er sich aber zum drittenmal fordern, so soll es ihm selbst und
Seinem ganzen Geschlechte zum ewigen Schaden gereichen;
Ist er klug, so komm' er in Zeiten. Ihr schärft ihm die Lehre;
Andre verachtet er nur, doch eurem Rathe gehorcht er. 275

Aber Hinze versetzte: Zum Schaden oder zum Frommen
Mag es gereichen, komm' ich zu ihm, wie soll ich's beginnen?
Meinetwegen thut oder laßt es, aber ich dächte,
Jeden andern zu schicken ist besser, da ich so klein bin.
Braun der Bär ist so groß und stark, und konnt' ihn nicht zwingen, 280
Welcher Weise soll ich es enden? O! habt mich entschuldigt.

Du beredest mich nicht, versetzte der König: man findet
Manchen kleinen Mann voll List und Weisheit, die manchem
Großen fremd ist. Seid ihr auch gleich kein Riese gewachsen,
Seid ihr doch klug und gelehrt. Da gehorchte der Kater und sagte: 285
Euer Wille geschehe! und kann ich ein Zeichen erblicken
Rechter Hand am Wege, so wird die Reise gelingen.

Dritter Gesang.

Nun war Hinze der Kater ein Stückchen Weges gegangen;
Einen Martins-Vogel erblickt' er von weiten, da rief er:
Edler Vogel! Glück auf! o wende die Flügel und fliege
Her zu meiner Rechten! Es flog der Vogel und setzte
5 Sich zur Linken des Katers, auf einem Baume zu singen.
Hinze betrübte sich sehr, er glaubte sein Unglück zu hören,
Doch er machte nun selber sich Muth, wie mehrere pflegen.
Immer wandert' er fort nach Malepartus, da fand er
Vor dem Hause Reineken sitzen, er grüßt' ihn und sagte:
10 Gott, der reiche, der gute, bescher' euch glücklichen Abend!
Euer Leben bedrohet der König, wofern ihr euch weigert,
Mit nach Hofe zu kommen; und ferner läßt er euch sagen:
Stehet den Klägern zu Recht, sonst werden's die Eurigen büßen.
Reineke sprach: Willkommen dahier, geliebtester Neffe!
15 Möget ihr Segen von Gott nach meinem Wunsche genießen.
Aber er dachte nicht so in seinem verräthrischen Herzen;
Neue Tücke sann er sich aus, er wollte den Boten
Wieder geschändet nach Hofe senden. Er nannte den Kater
Immer seinen Neffen, und sagte: Neffe, was setzt man
20 Euch für Speise nur vor? Man schläft gesättiget besser;
Einmal bin ich der Wirth, wir gingen dann morgen am Tage
Beide nach Hofe: so dünkt es mich gut. Von meinen Verwandten
Ist mir keiner bekannt, auf den ich mich lieber verließe.
Denn der gefräßige Bär war trotzig zu mir gekommen.
25 Er ist grimmig und stark, daß ich um Vieles nicht hätte
Ihm zur Seite die Reise gewagt. Nun aber versteht sich's,

Gerne geh' ich mit euch. Wir machen uns frühe des Morgens
Auf den Weg: so scheinet es mir das Beste gerathen.
Hinze versetzte darauf: Es wäre besser wir machten
Gleich uns fort nach Hofe, so wie wir gehen und stehen. 30
Auf der Heide scheinet der Mond, die Wege sind trocken.
Reineke sprach: Ich finde bei Nacht das Reisen gefährlich.
Mancher grüßet uns freundlich bei Tage, doch käm' er im Finstern
Uns in den Weg, es möchte wohl kaum zum besten gerathen.
Aber Hinze versetzte: So laßt mich wissen, mein Neffe, 35
Bleib' ich hier, was sollen wir essen? Und Reineke sagte:
Ärmlich behelfen wir uns; doch wenn ihr bleibet, so bring' ich
Frische Honigscheiben hervor, ich wähle die klärsten.
Niemals eff' ich dergleichen, versetzte murrend der Kater:
Fehlet euch alles im Hause, so gebt eine Maus her! Mit dieser 40
Bin ich am besten versorgt, und sparet das Honig für andre.
Eßt ihr Mäuse so gern? sprach Reineke: redet mir ernstlich;
Damit kann ich euch dienen. Es hat mein Nachbar, der Pfaffe,
Eine Scheun' im Hofe, darin sind Mäuse, man führe
Sie auf keinem Wagen hinweg; ich höre den Pfaffen 45
Klagen, daß sie bei Nacht und Tag ihm lästiger werden.
Unbedächtig sagte der Kater: Thut mir die Liebe,
Bringet mich hin zu den Mäusen! denn über Wildpret und alles
Lob' ich mir Mäuse, die schmecken am besten. Und Reineke sagte:
Nun wahrhaftig, ihr sollt mir ein herrliches Gastmahl genießen. 50
Da mir bekannt ist womit ich euch diene, so laßt uns nicht zaudern.

Hinze glaubt' ihm und folgte; sie kamen zur Scheune des Pfaffen,
Zu der lehmernen Wand. Die hatte Reineke gestern
Klug durchgraben und hatte durch's Loch dem schlafenden Pfaffen
Seiner Hähne den besten entwendet. Das wollte Martinchen 55
Rächen, des geistlichen Herrn geliebtes Söhnchen; er knüpfte

Klug vor die Öffnung den Strick mit einer Schlinge; so hofft' er
Seinen Hahn zu rächen am wiederkehrenden Diebe.
Reineke wußt' und merkte sich das, und sagte: Geliebter
60 Neffe, kriechet hinein gerade zur Öffnung; ich halte
Wache davor, indessen ihr mauset; ihr werdet zu Haufen
Sie im Dunkeln erhaschen. O! höret, wie munter sie pfeifen!
Seid ihr satt, so kommt nur zurück, ihr findet mich wieder.
Trennen dürfen wir nicht uns diesen Abend, denn morgen
65 Gehen wir früh und kürzen den Weg mit muntern Gesprächen.
Glaubt ihr, sagte der Kater, es sei hier sicher zu kriechen?
Denn es haben mitunter die Pfaffen auch Böses im Sinne.
Da versetzte der Fuchs, der Schelm: Wer konnte das wissen!
Seid ihr so blöde? Wir gehen zurück; es soll euch mein Weibchen
70 Gut und mit Ehren empfangen, ein schmackhaft Essen bereiten;
Wenn es auch Mäuse nicht sind, so laßt es uns fröhlich verzehren.
Aber Hinze der Kater sprang in die Öffnung, er schämte
Sich vor Reinekens spottenden Worten, und fiel in die Schlingen.
Also empfanden Reinekens Gäste die böse Bewirthung.

75 Da nun Hinze den Strick an seinem Halse verspürte,
Fuhr er ängstlich zusammen und übereilte sich furchtsam,
Denn er sprang mit Gewalt: da zog der Strick sich zusammen.
Kläglich rief er Reineken zu, der außer dem Loche
Horchte, sich hämisch erfreute und so zur Öffnung hineinsprach:
80 Hinze, wie schmecken die Mäuse? Ihr findet sie, glaub' ich, gemästet.
Wüßte Martinchen doch nur, daß ihr sein Wildpret verzehret;
Sicher brächt' er euch Senf: er ist ein höflicher Knabe.
Singet man so bei Hofe zum Essen? Es klingt mir bedenklich.
Wüßt' ich Isegrim nur in diesem Loche, so wie ich
85 Euch zu Falle gebracht; er sollte mir alles bezahlen
Was er mir übels gethan! Und so ging Reineke weiter.

Aber er ging nicht allein um Diebereien zu üben;
Ehbruch, Rauben und Mord und Verrath, er hielt es nicht
sündlich.
Und er hatte sich eben was ausgesonnen. Die schöne
Gieremund wollt' er besuchen in doppelter Absicht: für's Erste 90
Hofft' er von ihr zu erfahren, was eigentlich Isegrim klagte;
Zweitens wollte der Schalk die alten Sünden erneuern.
Isegrim war nach Hofe gegangen, das wollt' er benutzen.
Denn wer zweifelt daran, es hatte die Neigung der Wölfin
Zu dem schändlichen Fuchse den Zorn des Wolfes entzündet. 95
Reineke trat in die Wohnung der Frauen und fand sie nicht
heimisch.
Grüß' euch Gott! Stiefkinderchen! sagt' er, nicht mehr und nicht
minder,
Nickte freundlich den Kleinen und eilte nach seinem Gewerbe.
Als Frau Gieremund kam des Morgens, wie es nur tagte,
Sprach sie: Ist niemand kommen nach mir zu fragen? So eben 100
Geht Herr Pathe Reineke fort, er wünscht' euch zu sprechen.
Alle wie wir hier sind, hat er Stiefkinder geheißen.
Da rief Gieremund aus: Er soll es bezahlen! und eilte
Diesen Frevel zu rächen zur selben Stunde. Sie wußte
Wo er pflegte zu gehn; sie erreicht' ihn, zornig begann sie: 105
Was für Worte sind das? und was für schimpfliche Reden
Habt ihr ohne Gewissen vor meinen Kindern gesprochen?
Büßen sollt ihr dafür! So sprach sie zornig und zeigt' ihm
Ein ergrimmtes Gesicht; sie faßt' ihn am Barte, da fühlt' er
Ihrer Zähne Gewalt und lief und wollt' ihr entweichen; 110
Sie behend strich hinter ihm drein. Da gab es Geschichten —
Ein verfallenes Schloß war in der Nähe gelegen,
Hastig liefen die beiden hinein; es hatte sich aber
Altershalben die Mauer an einem Thurme gespalten.
Reineke schlupfte hindurch; allein er mußte sich zwängen, 115

Denn die Spalte war eng; und eilig steckte die Wölfin,
Groß und stark wie sie war, den Kopf in die Spalte; sie drängte,
Schob und brach und zog, und wollte folgen, und immer
Klemmte sie tiefer sich ein und konnte nicht vorwärts noch rückwärts.
120 Da das Reineke sah, lief er zur anderen Seite
Krummen Weges herein, und kam und macht' ihr zu schaffen.
Aber sie ließ es an Worten nicht fehlen, sie schalt ihn: Du handelst
Als ein Schelm! ein Dieb! und Reineke sagte dagegen:
Ist es noch niemals geschehn, so mag es jetzo geschehen.

125 Wenig Ehre verschafft es, sein Weib mit andern zu sparen,
Wie nun Reineke that. Gleichviel war alles dem Bösen.
Da nun endlich die Wölfin sich aus der Spalte gerettet,
War schon Reineke weg und seine Straße gegangen.
Und so dachte die Frau sich selber Recht zu verschaffen,
130 Ihrer Ehre zu wahren und doppelt war sie verloren.

Lasset uns aber zurück nach Hinzen sehen. Der Arme,
Da er gefangen sich fühlte, beklagte nach Weise der Kater
Sich erbärmlich: das hörte Martinchen und sprang aus dem Bette.
Gott sei Dank! Ich habe den Strick zur glücklichen Stunde
135 Vor die Öffnung geknüpft; der Dieb ist gefangen! Ich denke
Wohl bezahlen soll er den Hahn! so jauchzte Martinchen,
Zündete hurtig ein Licht an; (im Hause schliefen die Leute)
Weckte Vater und Mutter darauf und alles Gesinde;
Rief: Der Fuchs ist gefangen! wir wollen ihm dienen. Sie kamen
140 Alle, groß und klein, ja selbst der Pater erhub sich,
Warf ein Mäntelchen um; es lief mit doppelten Lichtern
Seine Köchin voran, und eilig hatte Martinchen
Einen Knüttel gefaßt und machte sich über den Kater,
Traf ihm Haut und Haupt und schlug ihm grimmig ein Aug' aus.

Alle schlugen auf ihn; es kam mit zackiger Gabel 145
Hastig der Pater herbei und glaubte den Räuber zu fällen.
Hinze dachte zu sterben; da sprang er wüthend entschlossen
Zwischen die Schenkel des Pfaffen und biß und kratzte gefährlich,
Schändete grimmig den Mann und rächte grausam das Auge.
Schreiend stürzte der Pater und fiel ohnmächtig zur Erden. 150
Unbedachtsam schimpfte die Köchin: es habe der Teufel
Ihr zum Possen das Spiel selbst angerichtet. Und doppelt,
Dreifach schwur sie: wie gern verlöre sie, wäre das Unglück
Nicht dem Herren begegnet, ihr bißchen Habe zusammen.
Ja sie schwur: ein Schatz von Golde, wenn sie ihn hätte, 155
Sollte sie wahrlich nicht reuen, sie wollt' ihn missen. So jammert'
Sie die Schande des Herrn und seine schwere Verwundung.
Endlich brachten sie ihn mit vielen Klagen zu Bette,
Ließen Hinzen am Strick und hatten seiner vergessen.

Als nun Hinze der Kater in seiner Noth sich allein sah, 160
Schmerzlich geschlagen und übel verwundet, so nahe dem Tode,
Faßt' er aus Liebe zum Leben den Strick und nagt' ihn behende.
Sollt' ich mich etwa erlösen vom großen Übel? so dacht' er.
Und es gelang ihm, der Strick zerriß. Wie fand er sich glücklich!
Eilte dem Ort zu entfliehn, wo er so vieles erduldet, 165
Hastig sprang er zum Loche heraus und eilte die Straße
Nach des Königes Hof, den er des Morgens erreichte.
Ärgerlich schalt er sich selbst: So mußte dennoch der Teufel
Dich durch Reinekens List, des bösen Verräthers, bezwingen!
Kommst du doch mit Schande zurück, am Auge geblendet 170
Und mit Schlägen schmerzlich beladen, wie mußt du dich schämen!

Aber des Königes Zorn entbrannte heftig, er dräute
Dem Verräther den Tod ohn' alle Gnade. Da ließ er

Seine Räthe versammeln; es kamen seine Baronen,
175 Seine Weisen zu ihm, er fragte: wie man den Frevler
Endlich brächte zu Recht, der schon so vieles verschuldet?
Als nun viele Beschwerden sich über Reineken häuften,
Redete Grimbart der Dachs: Es mögen in diesem Gerichte
Viele Herren auch sein, die Reineken Übels gedenken,
180 Doch wird niemand die Rechte des freien Mannes verletzen.
Nun zum drittenmal muß man ihn fordern. Ist dieses geschehen,
Kommt er dann nicht, so möge das Recht ihn schuldig erkennen.
Da versetzte der König: Ich fürchte, keiner von allen
Ginge, dem tückischen Manne die dritte Ladung zu bringen.
185 Wer hat ein Auge zu viel? wer mag verwegen genug sein,
Leib und Leben zu wagen, um diesen bösen Verräther?
Seine Gesundheit auf's Spiel zu setzen und dennoch am Ende
Reineken nicht zu stellen? Ich denke, niemand versucht es.

Überlaut versetzte der Dachs: Herr König, begehret
190 Ihr es von mir, so will ich sogleich die Botschaft verrichten,
Sei es wie es auch sei. Wollt ihr mich öffentlich senden,
Oder geh' ich, als käm' ich von selber? Ihr dürft nur befehlen.
Da beschied ihn der König: So geht dann! Alle die Klagen
Habt ihr sämmtlich gehört, und geht nur weislich zu Werke:
195 Denn es ist ein gefährlicher Mann. Und Grimbart versetzte:
Einmal muß ich es wagen und hoff' ihn dennoch zu bringen.
So betrat er den Weg nach Malepartus, der Veste;
Reineken fand er daselbst mit Weib und Kindern und sagte:
Oheim Reineke, seid mir gegrüßt! Ihr seid ein gelehrter,
200 Weiser, kluger Mann, wir müssen uns alle verwundern,
Wie ihr des Königs Ladung verachtet, ich sage, verspottet.
Däucht euch nicht es wäre nun Zeit? Es mehren sich immer
Klagen und böse Gerüchte von allen Seiten. Ich rath' euch,
Kommt nach Hofe mit mir, es hilft kein längeres Zaudern.

Viele, viele Beschwerden sind vor den König gekommen, 205
Heute werdet ihr nun zum drittenmale geladen;
Stellt ihr euch nicht, so seid ihr verurtheilt. Dann führet der König
Seine Vasallen hieher euch einzuschließen, in dieser
Veste Malepartus euch zu belagern; so gehet
Ihr mit Weib und Kindern und Gut und Leben zu Grunde. 210
Ihr entfliehet dem Könige nicht; drum ist es am besten,
Kommt nach Hofe mit mir! Es wird an listiger Wendung
Euch nicht fehlen, ihr habt sie bereit und werdet euch retten;
Denn ihr habt ja wohl oft, auch an gerichtlichen Tagen,
Abenteuer bestanden, weit größer als dieses, und immer 215
Kamt ihr glücklich davon und eure Gegner in Schande.

Grimbart hatte gesprochen und Reineke sagte dagegen:
Oheim, ihr rathet mir wohl, daß ich zu Hofe mich stelle,
Meines Rechtes selber zu wahren. Ich hoffe, der König
Wird mir Gnade gewähren; er weiß, wie sehr ich ihm nütze; 220
Aber er weiß auch, wie sehr ich deßhalb den andern verhaßt bin.
Ohne mich kann der Hof nicht bestehn. Und hätt' ich noch zehnmal
Mehr verbrochen, so weiß ich es schon, sobald mir's gelinget
Ihm in die Augen zu sehen und ihn zu sprechen, so fühlt er
Seinen Zorn im Busen bezwungen. Denn freilich begleiten 225
Viele den König, und kommen in seinem Rathe zu sitzen;
Aber es geht ihm niemal zu Herzen; sie finden zusammen
Weder Rath noch Sinn. Doch bleibet an jeglichem Hofe,
Wo ich immer auch sei, der Rathschluß meinem Verstande.
Denn versammeln sich König und Herren, in kitzlichen Sachen 230
Klugen Rath zu ersinnen, so muß ihn Reineke finden.
Das mißgönnen mir viele. Die hab' ich leider zu fürchten,

Denn sie haben den Tod mir geschworen, und grade die schlimmsten
Sind am Hofe versammelt, das macht mich eben bekümmert.
235 Über zehen und Mächtige sind's, wie kann ich alleine
Vielen widerstehn? Drum hab' ich immer gezaudert.
Gleichwohl find' ich es besser mit euch nach Hofe zu wandeln,
Meine Sache zu wahren; das soll mehr Ehre mir bringen,
Als durch Zaudern mein Weib und meine Kinder in Ängsten
240 Und Gefahren zu stürzen; wir wären alle verloren.
Denn der König ist mir zu mächtig, und was es auch wäre
Müßt' ich thun, sobald er's befiehlt. Wir können versuchen,
Gute Verträge vielleicht mit unsern Feinden zu schließen.

Reineke sagte darnach: Frau Ermelyn, nehmet der Kinder
245 (Ich empfehl' es euch) wahr, vor allen andern des jüngsten,
Reinharts; es stehn ihm die Zähne so artig um's Mäulchen, ich hoff', er
Wird der leibhaftige Vater; und hier ist Rossel, das Schelmchen,
Der mir eben so lieb ist. O! thut den Kindern zusammen
Etwas zu gut, indeß ich weg bin! Ich will's euch gedenken,
250 Kehr' ich glücklich zurück und ihr gehorchet den Worten.
Also schied er von dannen mit Grimbart seinem Begleiter,
Ließ Frau Ermelyn dort mit beiden Söhnen und eilte;
Unberathen ließ er sein Haus; das schmerzte die Füchsin.

Beide waren noch nicht ein Stündchen Weges gegangen,
255 Als zu Grimbart Reineke sprach: Mein theuerster Oheim,
Werthester Freund, ich muß euch gestehn, ich bebe vor Sorgen.
Ich entschlage mich nicht des ängstlichen bangen Gedankens,
Daß ich wirklich dem Tod entgegen gehe. Da seh' ich
Meine Sünden vor mir, so viel ich deren begangen.
260 Ach! ihr glaubet mir nicht die Unruh, die ich empfinde.

Laßt mich beichten! höret mich an! kein anderer Pater
Ist in der Nähe zu finden; und hab' ich alles vom Herzen,
Werd' ich nicht schlimmer darum vor meinem Könige stehen.
Grimbart sagte: Verredet zuerst das Rauben und Stehlen,
Allen bösen Verrath und andre gewöhnliche Tücken, 265
Sonst kann euch die Beichte nicht helfen. Ich weiß es, versetzte
Reineke: darum laßt mich beginnen und höret bedächtig.

Confiteor tibi Pater et Mater, daß ich der Otter,
Daß ich dem Kater und manchen gar manche Tücke versetzte,
Ich bekenn' es und lasse mir gern die Buße gefallen. 270
Redet deutsch, versetzte der Dachs, damit ich's verstehe.
Reineke sagte: Ich habe mich freilich, wie sollt' ich es läugnen!
Gegen alle Thiere, die jetzo leben, versündigt.
Meinen Oheim den Bären, den hielt ich im Baume gefangen;
Blutig ward ihm sein Haupt und viele Prügel ertrug er. 275
Hinzen führt' ich nach Mäusen; allein am Stricke gehalten
Mußt' er vieles erdulden, und hat sein Auge verloren.
Und so klaget auch Henning mit Recht, ich raubt' ihm die Kinder
Groß' und kleine, wie ich sie fand, und ließ sie mir schmecken.
Selbst verschont' ich des Königes nicht, und mancherlei Tücken 280
Übt' ich kühnlich an ihm und an der Königin selber;
Spät verwindet sie's nur. Und weiter muß ich bekennen:
Isegrim hab' ich, den Wolf, mit allem Fleiße geschändet;
Alles zu sagen fänd' ich nicht Zeit. So hab' ich ihn immer
Scherzend Oheim genannt, und wir sind keine Verwandte. 285
Einmal, es werden nun bald sechs Jahre, kam er nach Elkmar
Zu mir in's Kloster, ich wohnte daselbst, und bat mich um Beistand,
Weil er eben ein Mönch zu werden gedächte. Das, meint' er,
Wär' ein Handwerk für ihn, und zog die Glocke. Das Läuten
Freut' ihn so sehr! Ich band ihm darauf die vorderen Füße 290

Mit dem Seile zusammen, er war es zufrieden und stand so,
Zog und erlustigte sich und schien das Läuten zu lernen.
Doch es sollt' ihm die Kunst zu schlechter Ehre gedeihen,
Denn er läutete zu wie toll und thörig. Die Leute
295 Liefen eilig bestürzt aus allen Straßen zusammen,
Denn sie glaubten, es sei ein großes Unglück begegnet;
Kamen und fanden ihn da, und eh' er sich eben erklärte,
Daß er den geistlichen Stand ergreifen wolle, so war er
Von der dringenden Menge beinah zu Tode geschlagen.
300 Dennoch beharrte der Thor auf seinem Vorsatz und bat mich,
Daß ich ihm sollte mit Ehren zu einer Platte verhelfen;
Und ich ließ ihm das Haar auf seinem Scheitel versengen,
Daß die Schwarte davon zusammen schrumpfte. So hab' ich
Oft ihm Prügel und Stöße mit vieler Schande bereitet.
305 Fische lehrt' ich ihn fangen, sie sind ihm übel bekommen.
Einsmal folgt' er mir auch im Jülicher Lande, wir schlichen
Zu der Wohnung des Pfaffen, des reichsten in dortiger Gegend.
Einen Speicher hatte der Mann mit köstlichen Schinken,
Lange Seiten des zartesten Specks verwahrt' er daneben
310 Und ein frisch gesalzenes Fleisch befand sich im Troge.
Durch die steinerne Mauer gelang es Isegrim endlich,
Eine Spalte zu kratzen, die ihn gemächlich hindurch ließ,
Und ich trieb ihn dazu, es trieb ihn seine Begierde.
Aber da konnt' er sich nicht im Überflusse bezwingen,
315 Übermäßig füllt' er sich an; da hemmte gewaltig
Den geschwollenen Leib und seine Rückkehr die Spalte.
Ach, wie klagt' er sie an, die ungetreue, sie ließ ihn
Hungrig hinein und wollte dem Satten die Rückkehr verwehren.
Und ich machte darauf ein großes Lärmen im Dorfe,
320 Daß ich die Menschen erregte, die Spuren des Wolfes zu finden.
Denn ich lief in die Wohnung des Pfaffen und traf ihn bei'm
Essen,

Und ein fetter Capaun ward eben vor ihn getragen,
Wohl gebraten; ich schnappte darnach und trug ihn von dannen.
Hastig wollte der Pfaffe mir nach und lärmte, da stieß er
Über den Haufen den Tisch mit Speisen und allem Getränke. 325
Schlaget, werfet, fanget und stechet! so rief der ergrimmte
Pater, und fiel und kühlte den Zorn (er hatte die Pfütze
Nicht gesehen) und lag. Und alle kamen und schrieen:
Schlagt! ich rannte davon und hinter mir alle zusammen,
Die mir das Schlimmste gedachten. Am meisten lärmte der Pfaffe: 330
Welch ein verwegener Dieb! Er nahm das Huhn mir vom Tische!
Und so lief ich voraus, bis zu dem Speicher, da ließ ich
Wider Willen das Huhn zur Erde fallen, es ward mir
Endlich leider zu schwer; und so verlor mich die Menge.
Aber sie fanden das Huhn und da der Pater es aufhub, 335
Ward er des Wolfes im Speicher gewahr, es sah ihn der Haufen.
Allen rief der Pater nun zu: Hierher nur! und trefft ihn!
Uns ist ein anderer Dieb, ein Wolf in die Hände gefallen,
Käm' er davon, wir wären beschimpft; es lachte wahrhaftig
Alles auf unsre Kosten im ganzen Jülicher Lande. 340
Was er nur konnte, dachte der Wolf. Da regnet' es Schläge
Hierher und dorther ihm über den Leib und schmerzliche Wunden.
Alle schrien so laut sie konnten; die übrigen Bauern
Liefen zusammen und streckten für todt ihn zur Erde darnieder.
Größeres Weh geschah ihm noch nie, so lang' er auch lebte. 345
Mahlt' es einer auf Leinwand, es wäre seltsam zu sehen,
Wie er dem Pfaffen den Speck und seine Schinken bezahlte.
Auf die Straße warfen sie ihn und schleppten ihn eilig
Über Stock und Stein; es war kein Leben zu spüren.
Und er hatte sich unrein gemacht, da warf man mit Abscheu 350
Vor das Dorf ihn hinaus; er lag in schlammiger Grube,
Denn sie glaubten ihn todt. In solcher schmählichen Ohnmacht
Blieb er, ich weiß nicht wie lange, bevor er sein Elend gewahr ward.

Wie er noch endlich entkommen, das hab' ich niemals erfahren.
355 Und doch schwur er hernach, (es kann ein Jahr sein) mir immer
Treu und gewärtig zu bleiben; nur hat es nicht lange gedauert.
Denn warum er mir schwur, das konnt' ich leichtlich begreifen:
Gerne hätt' er einmal sich satt an Hühnern gegessen.
Und damit ich ihn tüchtig betröge, beschrieb ich ihm ernstlich
360 Einen Balken, auf dem sich ein Hahn des Abends gewöhnlich
Neben sieben Hühnern zu setzen pflegte. Da führt' ich
Ihn im Stillen bei Nacht, es hatte Zwölfe geschlagen,
Und der Laden des Fensters, mit leichter Latte gestützet,
Stand (ich wußt' es) noch offen. Ich that als wollt' ich hinein gehn;
365 Aber ich schmiegte mich an und ließ dem Oheim den Vortritt.
Gehet frei nur hinein, so sagt' ich: wollt ihr gewinnen,
Seid geschäftig, es gilt! ihr findet gemästete Hennen.
Gar bedächtig kroch er hinein und tastete leise
Hier- und dahin, und sagte zuletzt mit zornigen Worten:
370 O wie führt ihr mich schlecht! ich finde wahrlich von Hühnern
Keine Feder. Ich sprach: Die vorne pflegten zu sitzen
Hab' ich selber geholt, die andern sitzen dahinten.
Geht nur unverdrossen voran und tretet behutsam.
Freilich der Balken war schmal, auf dem wir gingen. Ich ließ ihn
375 Immer voraus, und hielt mich zurück und drückte mich rückwärts
Wieder zum Fenster hinaus, und zog am Holze; der Laden
Schlug und klappte, das fuhr dem Wolf in die Glieder und schreckt' ihn;
Zitternd plumpt' er hinab vom schmalen Balken zur Erde.
Und erschrocken erwachten die Leute, sie schliefen am Feuer.
380 Sagt, was fiel zum Fenster herein? so riefen sie alle,
Rafften behende sich auf, und eilig brannte die Lampe.
In der Ecke fanden sie ihn und schlugen und gerbten
Ihm gewaltig das Fell; mich wundert, wie er entkommen.

Weiter bekenn' ich vor euch: daß ich Frau Gieremund heimlich
Öfters besucht und öffentlich auch. Das hätte nun freilich 385
Unterbleiben sollen, o wär' es niemals geschehen!
Denn so lange sie lebt, verwindet sie schwerlich die Schande.

Alles hab' ich euch jetzt gebeichtet, dessen ich irgend
Mich zu erinnern vermag, was meine Seele beschweret.
Sprechet mich los! ich bitte darum; ich werde mit Demuth 390
Jede Buße vollbringen, die schwerste, die ihr mir auflegt.

Grimbart wußte sich schon in solchen Fällen zu nehmen,
Brach ein Reischen am Wege, dann sprach er: Oheim, nun schlagt euch
Dreimal über den Rücken mit diesem Reischen und legt es,
Wie ich's euch zeige, zur Erde, und springet dreimal darüber; 395
Dann mit Sanftmuth küsset das Reis und zeigt euch gehorsam.
Solche Buße leg' ich euch auf, und spreche von allen
Sünden und allen Strafen euch los und ledig, vergeb' euch
Alles im Namen des Herrn, so viel ihr immer begangen.

Und als Reineke nun die Buße willig vollendet, 400
Sagte Grimbart: Lasset an guten Werken, mein Oheim,
Eure Besserung spüren und leset Psalmen, besuchet
Fleißig die Kirchen und fastet an rechten gebotenen Tagen;
Wer euch fraget dem weiset den Weg, und gebet den Armen
Gern, und schwöret mir zu, das böse Leben zu lassen, 405
Alles Rauben und Stehlen, Verrath und böse Verführung,
Und so ist es gewiß, daß ihr zu Gnaden gelanget.
Reineke sprach: So will ich es thun, so sei es geschworen!

Und so war die Beichte vollendet. Da gingen sie weiter
Nach des Königes Hof. Der fromme Grimbart und jener 410

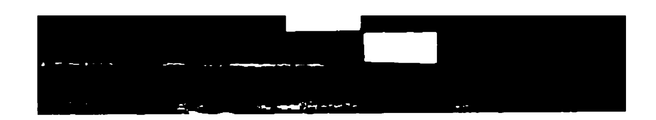
Kamen durch schwärzliche fette Gebreite; sie sahen ein Kloster
Rechter Hand des Weges, es dienten geistliche Frauen,
Spat und früh, dem Herren daselbst, und nährten im Hofe
Viele Hühner und Hähne, mit manchem schönen Capaune,
415 Welche nach Futter zuweilen sich außer der Mauer zerstreuten.
Reineke pflegte sie oft zu besuchen. Da sagt' er zu Grimbart:
Unser kürzester Weg geht an der Mauer vorüber;
Aber er meinte die Hühner, wie sie im Freien spazierten.
Seinen Beichtiger führt' er dahin, sie nahten den Hühnern;
420 Da verdrehte der Schalk die gierigen Augen im Kopfe.
Ja vor allen gefiel ihm ein Hahn, der jung und gemästet
Hinter den andern spazierte, den faßt' er treulich in's Auge,
Hastig sprang er hinter ihm drein; es stoben die Federn.

Aber Grimbart entrüstet verwies ihm den schändlichen Rückfall.
425 Handelt ihr so? unseliger Oheim, und wollt ihr schon wieder
Um ein Huhn in Sünde gerathen, nachdem ihr gebeichtet?
Schöne Reue heiß' ich mir das! Und Reineke sagte:
Hab' ich es doch in Gedanken gethan! O theuerster Oheim,
Bittet zu Gott, er möge die Sünde mir gnädig vergeben.
430 Nimmer thu' ich es wieder und lass' es gerne. Sie kamen
Um das Kloster herum in ihre Straße, sie mußten
Über ein schmales Brückchen hinüber und Reineke blickte
Wieder nach den Hühnern zurück; er zwang sich vergebens.
Hätte jemand das Haupt ihm abgeschlagen, es wäre
435 Nach den Hühnern geflogen; so heftig war die Begierde.

Grimbart sah es und rief: Wo laßt ihr, Neffe, die Augen
Wieder spazieren? Fürwahr ihr seid ein häßlicher Vielfraß!
Reineke sagte darauf: Das macht ihr übel, Herr Oheim!
Übereilet euch nicht und stört nicht meine Gebete;

Laßt ein Paternoster mich sprechen. Die Seelen der Hühner 440
Und der Gänse bedürfen es wohl, so viel ich den Nonnen,
Diesen heiligen Frauen, durch meine Klugheit entrissen.
Grimbart schwieg, und Reineke Fuchs verwandte das Haupt nicht
Von den Hühnern so lang' er sie sah. Doch endlich gelangten
Sie zur rechten Straße zurück und nahten dem Hofe. 445
Und als Reineke nun die Burg des Königs erblickte,
Ward er innig betrübt; denn heftig war er beschuldigt.

Vierter Gesang.



Als man bei Hofe vernahm, es komme Reineke wirklich,
Drängte sich jeder heraus ihn zu sehn, die Großen und Kleinen,
Wenige freundlich gesinnt, fast alle hatten zu klagen.
Aber Reineken däuchte, das sei von keiner Bedeutung;
5 Wenigstens stellt' er sich so, da er mit Grimbart dem Dachse
Jetzo dreist und zierlich die hohe Straße daher ging.
Muthig kam er heran und gelassen, als wär' er des Königs
Eigener Sohn und frei und ledig von allen Gebrechen.
Ja so trat er vor Nobel, den König, und stand im Palaste
10 Mitten unter den Herren; er wußte sich ruhig zu stellen.

Edler König, gnädiger Herr! begann er zu sprechen:
Edel seid ihr und groß, von Ehren und Würden der Erste;
Darum bitt' ich von euch mich heute rechtlich zu hören.
Keinen treueren Diener hat eure fürstliche Gnade
15 Je gefunden als mich, das darf ich kühnlich behaupten.
Viele weiß ich am Hofe, die mich darüber verfolgen.
Eure Freundschaft würd' ich verlieren, woferne die Lügen
Meiner Feinde, wie sie es wünschen, euch glaublich erschienen;
Aber glücklicherweise bedenkt ihr jeglichen Vortrag,
20 Hört den Beklagten so gut als den Kläger; und haben sie vieles
Mir im Rücken gelogen, so bleib' ich ruhig und denke:
Meine Treue kennt ihr genug, sie bringt mir Verfolgung.

Schweiget! versetzte der König: es hilft kein Schwätzen und Schmeicheln,
Euer Frevel ist laut und euch erwartet die Strafe.

Habt ihr den Frieden gehalten, den ich den Thieren geboten? 25
Den ich geschworen? Da steht der Hahn! Ihr habt ihm die Kinder,
Falscher leidiger Dieb! eins nach dem andern entrissen.
Und wie lieb ihr mich habt, das wollt ihr, glaub' ich, beweisen,
Wenn ihr mein Ansehn schmäht und meine Diener beschädigt.
Seine Gesundheit verlor der arme Hinze! Wie langsam 30
Wird der verwundete Braun von seinen Schmerzen genesen!
Aber ich schelt' euch nicht weiter. Denn hier sind Kläger die Menge,
Viele bewiesene Thaten. Ihr möchtet schwerlich entkommen.

Bin ich, gnädiger Herr, deßwegen strafbar, versetzte
Reineke: kann ich davor, wenn Braun mit blutiger Platte 35
Wieder zurückkehrt? Wagt' er sich doch und wollte vermessen
Rüsteviels Honig verzehren; und kamen die tölpischen Bauern
Ihm zu Leibe, so ist er ja stark und mächtig an Gliedern;
Schlugen und schimpften sie ihn, eh' er in's Wasser gekommen,
Hätt' er als rüstiger Mann die Schande billig gerochen. 40
Und wenn Hinze der Kater, den ich mit Ehren empfangen,
Nach Vermögen bewirthet, sich nicht vom Stehlen enthalten,
In die Wohnung des Pfaffen, so sehr ich ihn treulich verwarnte,
Sich bei Nacht geschlichen und dort was Übels erfahren:
Hab' ich Strafe verdient, weil jene thöricht gehandelt? 45
Eurer fürstlichen Krone geschähe das wahrlich zu nahe!
Doch ihr möget mit mir nach eurem Willen verfahren,
Und so klar auch die Sache sich zeigt, beliebig verfügen:
Mag es zum Nutzen, mag es zum Schaden auch immer gereichen.
Soll ich gesotten, gebraten, geblendet oder gehangen 50
Werden, oder geköpft, so mag es eben geschehen!
Alle sind wir in eurer Gewalt, ihr habt uns in Händen.
Mächtig seid ihr und stark, was widerstünde der Schwache?
Wollt ihr mich tödten, das würde fürwahr ein geringer Gewinn
sein.
Doch es komme was will; ich stehe redlich zu Rechte. 55

Da begann der Widder Bellyn: Die Zeit ist gekommen,
Laßt uns klagen! Und Isegrim kam mit seinen Verwandten,
Hinze der Kater, und Braun der Bär, und Thiere zu Schaaren.
Auch der Esel Boldewyn kam und Lampe der Hase,
60 Wackerlos kam, das Hündchen, und Ryn die Dogge, die Ziege
Metke, Hermen der Bock, dazu das Eichhorn, die Wiesel
Und das Hermelin. Auch waren der Ochs und das Pferd nicht
Außen geblieben; daneben ersah man die Thiere der Wildniß,
Als den Hirsch und das Reh, und Bokert den Biber, den Marder,
65 Das Kaninchen, den Eber und alle drängten einander.
Bartolt der Storch, und Markart der Häher, und Lütke der Kranich,
Flogen herüber; es meldeten sich auch Tybbke die Ente,
Alheid die Gans, und andere mehr mit ihren Beschwerden.
Henning, der traurige Hahn, mit seinen wenigen Kindern
70 Klagte heftig; es kamen herbei unzählige Vögel
Und der Thiere so viel, wer wüßte die Menge zu nennen!
Alle gingen dem Fuchs zu Leibe, sie hofften die Frevel
Nun zur Sprache zu bringen und seine Strafe zu sehen.
Vor den König drängten sie sich mit heftigen Reden,
75 Häuften Klagen auf Klagen, und alt' und neue Geschichten
Brachten sie vor. Man hatte noch nie an Einem Gerichtstag
Vor des Königes Thron so viele Beschwerden gehöret.
Reineke stand und wußte darauf gar künstlich zu dienen:
Denn ergriff er das Wort, so floß die zierliche Rede
80 Seiner Entschuldigung her, als wär' es lautere Wahrheit.
Alles wußt' er beiseite zu lehnen und alles zu stellen.
Hörte man ihn, man wunderte sich und glaubt' ihn entschuldigt,
Ja, er hatte noch übriges Recht und vieles zu klagen.
Aber es standen zuletzt wahrhaftige redliche Männer
85 Gegen Reineken auf, die wider ihn zeugten, und alle
Seine Frevel fanden sich klar. Nun war es geschehen!

Denn im Rathe des Königs mit Einer Stimme beschloß man:
Reineke Fuchs sei schuldig des Todes! so soll man ihn fahen,
Soll ihn binden und hängen an seinem Halse, damit er
Seine schweren Verbrechen mit schmählichem Tode verbüße. 90

Jetzt gab Reineke selbst das Spiel verloren; es hatten
Seine klugen Worte nur wenig geholfen. Der König
Sprach das Urtheil selber. Da schwebte dem losen Verbrecher,
Als sie ihn fingen und banden, sein klägliches Ende vor Augen.

Wie nun nach Urtheil und Recht gebunden Reineke da stand, 95
Seine Feinde sich regten, zum Tod ihn eilend zu führen,
Standen die Freunde betroffen und waren schmerzlich bekümmert,
Martin der Affe mit Grimbart und vielen aus Reinekens Sippschaft.
Ungern hörten sie an das Urtheil und trauerten alle,
Mehr als man dächte. Denn Reineke war der ersten Baronen 100
Einer, und stand nun entsetzt von allen Ehren und Würden,
Und zum schmählichen Tode verdammt. Wie mußte der Anblick
Seine Verwandten empören! Sie nahmen alle zusammen
Urlaub vom Könige, räumten den Hof, so viele sie waren.

Aber dem Könige ward es verdrießlich, daß ihn so viele 105
Ritter verließen. Es zeigte sich nun die Menge Verwandten,
Die sich mit Reinekens Tod sehr unzufrieden entfernten.
Und der König sprach zu einem seiner Vertrauten:
Freilich ist Reineke boshaft, allein man sollte bedenken,
Viele seiner Verwandten sind nicht zu entbehren am Hofe. 110

Aber Isegrim, Braun und Hinze der Kater, sie waren
Um den Gebundnen geschäftig, sie wollten die schändliche Strafe,
Wie es der König gebot, an ihrem Feinde vollziehen,

Führten ihn hastig hinaus und sahen den Galgen von ferne
115 Da begann der Kater erbos't zum Wolfe zu sprechen:
Nun bedenket, Herr Isegrim, wohl, wie Reineke damals
Alles that und betrieb, wie seinem Hasse gelungen,
Euren Bruder am Galgen zu sehn. Wie zog er so fröhlich
Mit ihm hinaus! Versäumet ihm nicht die Schuld zu bezahlen.
120 Und gedenket, Herr Braun: er hat euch schändlich verrathen,
Euch in Rüsteviels Hofe dem groben zornigen Volke,
Männern und Weibern, treulos geliefert, und Schlägen und Wunden,
Und der Schande dazu, die aller Orten bekannt ist.
Habet Acht und haltet zusammen! Entkäm' er uns heute,
125 Könnte sein Witz ihn befrein und seine listigen Ränke;
Niemals würd' uns die Stunde der süßen Rache beschert sein.
Laßt uns eilen und rächen, was er an allen verschuldet.

Isegrim sprach: Was helfen die Worte? Geschwinde verschafft mir
Einen tüchtigen Strick; wir wollen die Qual ihm verkürzen.
130 Also sprachen sie wider den Fuchs und zogen die Straße.

Aber Reineke hörte sie schweigend; doch endlich begann er:
Da ihr so grausam mich haßt und tödtliche Rache begehret,
Wisset ihr doch kein Ende zu finden! Wie muß ich mich wundern!
Hinze wüßte wohl Rath zu einem tüchtigen Stricke:
135 Denn er hat ihn geprüft, als in des Pfaffen Behausung
Er sich nach Mäusen hinabließ und nicht mit Ehren davon kam.
Aber Isegrim, ihr und Braun, ihr eilt ja gewaltig
Euren Oheim zum Tode zu bringen; ihr meint, es gelänge.

Und der König erhob sich mit allen Herren des Hofes,
140 Um das Urtheil vollstrecken zu sehn; es schloß an den Zug sich

Auch die Königin an, von ihren Frauen begleitet;
Hinter ihnen strömte die Menge der Armen und Reichen,
Alle wünschten Reinekens Tod und wollten ihn sehen.
Isegrim sprach indeß mit seinen Verwandten und Freunden
Und ermahnete sie, ja fest an einander geschlossen, 145
Auf den gebundenen Fuchs ein wachsam Auge zu haben;
Denn sie fürchteten immer, es möchte der Kluge sich retten.
Seinem Weibe befahl der Wolf besonders: Bei deinem
Leben! siehe mir zu, und hilf den Bösewicht halten.
Käm' er los, wir würden es alle gar schmählich empfinden. 150
Und zu Braunen sagt' er: Gedenket, wie er euch höhnte;
Alles könnt ihr ihm nun mit reichlichen Zinsen bezahlen.
Hinze klettert und soll uns den Strick da oben befesten;
Haltet ihn und stehet mir bei, ich rücke die Leiter,
Wenig Minuten, so soll's um diesen Schelmen gethan sein! 155
Braun versetzte: Stellt nur die Leiter, ich will ihn schon halten.

Seht doch! sagte Reineke drauf: wie seid ihr geschäftig,
Euren Oheim zum Tode zu bringen! Ihr solltet ihn eher
Schützen und schirmen, und wär' er in Noth, euch seiner erbarmen.
Gerne bät' ich um Gnade, allein was könnt' es mir helfen? 160
Isegrim haßt mich zu sehr, ja seinem Weibe gebeut er
Mich zu halten und mir den Weg zur Flucht zu vertreten.
Dächte sie voriger Zeiten, sie könnte mir wahrlich nicht schaden.
Aber soll es nun über mich gehn, so wollt' ich, es wäre
Bald gethan. So kam auch mein Vater in schreckliche Nöthen, 165
Doch am Ende ging es geschwind. Es begleiteten freilich
Nicht so viele den sterbenden Mann. Doch wolltet ihr länger
Mich verschonen, es müßt' euch gewiß zur Schande gereichen.
Hört ihr, sagte der Bär: wie trotzig der Bösewicht redet?
Immer, immer hinauf! es ist sein Ende gekommen. 170

Ängstlich dachte Reineke nun: O möcht' ich in diesen
Großen Nöthen geschwind was glücklich Neues erfinnen,
Daß der König mir gnädig das Leben schenkte und diese
Grimmigen Feinde, die drei, in Schaden und Schande geriethen!
175 Laßt uns alles bedenken, und helfe, was helfen kann! denn hier
Gilt es den Hals, die Noth ist dringend, wie soll ich entkommen?
Alles Übel häuft sich auf mich. Es zürnet der König,
Meine Freunde sind fort und meine Feinde gewaltig;
Selten hab' ich was Gutes gethan, die Stärke des Königs,
180 Seiner Räthe Verstand wahrhaftig wenig geachtet;
Vieles hab' ich verschuldet, und hoffte dennoch, mein Unglück
Wieder zu wenden. Gelänge mir's nur zum Worte zu kommen,
Wahrlich sie hingen mich nicht; ich lasse die Hoffnung nicht fahren.

Und er wandte darauf sich von der Leiter zum Volke,
185 Rief: Ich sehe den Tod vor meinen Augen und werd' ihm
Nicht entgehen. Nur bitt' ich euch alle, so viele mich hören,
Um ein Weniges nur, bevor ich die Erde verlasse.
Gerne möcht' ich vor euch in aller Wahrheit die Beichte
Noch zum letztenmal öffentlich sprechen und redlich bekennen
190 Alles Übel, das ich gethan, damit nicht ein andrer
Etwa dieses und jenes von mir im Stillen begangnen,
Unbekannten Verbrechens dereinst bezüchtiget werde;
So verhüt' ich zuletzt noch manches Übel und hoffen
Kann ich, es werde mir's Gott in allen Gnaden gedenken.

195 Viele jammerte das. Sie sprachen unter einander:
Klein ist die Bitte, gering nur die Frist! Sie baten den König,
Und der König vergönnt' es. Da wurd' es Reineken wieder
Etwas leichter um's Herz, er hoffte glücklichen Ausgang;
Gleich benutzt' er den Raum, der ihm gegönnt war, und sagte:

Spiritus Domini helfe mir nun! Ich sehe nicht einen 200
Unter der großen Versammlung, den ich nicht irgend beschädigt.
Erst, ich war noch ein kleiner Compan, und hatte die Brüste
Kaum zu saugen verlernt, da folgt' ich meinen Begierden
Unter die jungen Lämmer und Ziegen, die neben der Heerde
Sich im Freien zerstreuten; ich hörte die blökenden Stimmen 205
Gar zu gerne, da lüstete mich nach leckerer Speise,
Lernte hurtig sie kennen. Ein Lämmchen biß ich zu Tode,
Leckte das Blut; es schmeckte mir köstlich! und tödtete weiter
Vier der jüngsten Ziegen, und aß sie, und übte mich ferner;
Sparte keine Vögel, noch Hühner, noch Enten, noch Gänse, 210
Wo ich sie fand, und habe gar manches im Sande vergraben,
Was ich geschlachtet und was mir nicht alles zu essen beliebte.

Dann begegnet' es mir: in einem Winter am Rheine
Lernt' ich Isegrim kennen, er lauerte hinter den Bäumen.
Gleich versichert' er mir, ich sei aus seinem Geschlechte, 215
Ja er wußte mir gar die Grade der Sippschaft am Finger
Vorzurechnen. Ich ließ mir's gefallen; wir schlossen ein Bündniß,
Und gelobten einander als treue Gesellen zu wandern;
Leider sollt' ich dadurch mir manches Übel bereiten.
Wir durchstrichen zusammen das Land. Da stahl er das Große, 220
Stahl ich das Kleine. Was wir gewonnen, das sollte gemein sein;
Aber es war nicht gemein, wie billig: er theilte nach Willkür;
Niemals empfing ich die Hälfte. Ja Schlimmeres hab' ich erfahren.
Wenn er ein Kalb sich geraubt, sich einen Widder erbeutet,
Wenn ich im Überfluß sitzen ihn fand, er eben die Ziege 225
Frisch geschlachtet verzehrte, ein Bock ihm unter den Klauen
Lag und zappelte, grinst' er mich an und stellte sich grämlich,
Trieb mich knurrend hinweg: so war mein Theil ihm geblieben.

Immer ging es mir so, es mochte der Braten so groß sein
230 Als er wollte. Ja, wenn es geschah, daß wir in Gesellschaft
Einen Ochsen gefangen, wir eine Kuh uns gewonnen,
Gleich erschienen sein Weib und sieben Kinder und warfen
Über die Beute sich her und drängten mich hinter die Mahlzeit.
Keine Rippe konnt' ich erlangen, sie wäre denn gänzlich
235 Glatt und trocken genagt; das sollte mir alles gefallen!
Aber Gott sei gedankt, ich litt deßwegen nicht Hunger;
Heimlich nährt' ich mich wohl von meinem herrlichen Schatze,
Von dem Silber und Golde, das ich an sicherer Stätte
Heimlich verwahre; deß hab' ich genug. Es schafft mir wahrhaftig
240 Ihn kein Wagen hinweg, und wenn er siebenmal führe.

Und es horchte der König, da von dem Schatze gesagt ward,
Neigte sich vor und sprach: Von wannen ist er euch kommen?
Saget an! ich meine den Schatz. Und Reineke sagte:
Dieses Geheimniß verhehl' ich euch nicht, was könnt' es mir helfen;
245 Denn ich nehme nichts mit von diesen köstlichen Dingen.
Aber wie ihr befehlt, will ich euch alles erzählen;
Denn es muß nun einmal heraus; um Liebes und Leides
Möcht' ich wahrhaftig das große Geheimniß nicht länger verhehlen:
Denn der Schatz war gestohlen. Es hatten sich viele verschworen,
250 Euch, Herr König, zu morden, und wurde zur selbigen Stunde
Nicht der Schatz mit Klugheit entwendet, so war es geschehen.
Merket es, gnädiger Herr! denn euer Leben und Wohlfahrt
Hing an dem Schatz. Und daß man ihn stahl, das brachte denn leider
Meinen eigenen Vater in große Nöthen, es bracht' ihn
255 Frühe zur traurigen Fahrt, vielleicht zu ewigem Schaden;
Aber, gnädiger Herr, zu eurem Nutzen geschah es!

Und die Königin hörte bestürzt die gräßliche Rede,
Das verworrne Geheimniß von ihres Gemahles Ermordung,
Von dem Verrath, vom Schatz und was er alles gesprochen.
Ich vermahn' euch, Reineke, rief sie: bedenket! Die lange 260
Heimfahrt steht euch bevor, entladet reuig die Seele;
Saget die lautere Wahrheit und redet mir deutlich vom Morde.
Und der König setzte hinzu: Ein jeglicher schweige!
Reineke komme nun wieder herab und trete mir näher;
Denn es betrifft die Sache mich selbst, damit ich sie höre. 265

Reineke, der es vernahm, stand wieder getröstet, die Leiter
Stieg er zum großen Verdruß der Feindlichgesinnten herunter;
Und er nahte sich gleich dem König und seiner Gemahlin,
Die ihn eifrig befragten, wie diese Geschichte begegnet.

Da bereitet' er sich zu neuen gewaltigen Lügen. 270
Könnt' ich des Königes Huld und seiner Gemahlin, so dacht' er,
Wieder gewinnen, und könnte zugleich die List mir gelingen,
Daß ich die Feinde, die mich dem Tod entgegen geführet,
Selbst verdürbe, das rettete mich aus allen Gefahren.
Sicher wäre mir das ein unerwarteter Vortheil; 275
Aber ich sehe schon, Lügen bedarf es, und über die Maßen.

Ungeduldig befragte die Königin Reineken weiter:
Lasset uns deutlich vernehmen, wie diese Sache beschaffen!
Saget die Wahrheit, bedenkt das Gewissen, entladet die Seele!
Reineke sagte darauf: Ich will euch gerne berichten. 280
Sterben muß ich nun wohl; es ist kein Mittel dagegen.
Sollt' ich meine Seele beladen am Ende des Lebens,
Ewige Strafe verwirken; es wäre thöricht gehandelt.
Besser ist es, daß ich bekenne, und muß ich dann leider
Meine lieben Verwandten und meine Freunde verklagen, 285
Ach, was kann ich dafür! es drohen die Qualen der Hölle.

Und es war dem Könige schon bei diesen Gesprächen
Schwer geworden um's Herz. Er sagte: Sprichst du die Wahrheit?
Da versetzte Reineke drauf mit verstellter Gebärde:
290 Freilich bin ich ein sündiger Mensch; doch red' ich die Wahrheit.
Könnt' es mir nutzen wenn ich euch löge? Da würd' ich mich selber
Ewig verdammen. Ihr wißt ja nun wohl, so ist es beschlossen,
Sterben muß ich, ich sehe den Tod und werde nicht lügen:
Denn es kann mir nicht Böses noch Gutes zur Hülfe gedeihen.
295 Bebend sagte Reineke das und schien zu verzagen.

Und die Königin sprach: Mich jammert seine Beklemmung;
Sehet ihn gnadenreich an, ich bitt' euch, mein Herr! und erwäget:
Manches Unheil wenden wir ab nach seinem Bekenntniß.
Laßt uns je eher je lieber den Grund der Geschichte vernehmen.
300 Heißet jeglichen schweigen und laßt ihn öffentlich sprechen.

Und der König gebot, da schwieg die ganze Versammlung.
Aber Reineke sprach: Beliebt es euch, gnädiger König,
So vernehmet, was ich euch sage. Geschieht auch mein Vortrag
Ohne Brief und Papier, so soll er doch treu und genau sein;
305 Ihr erfahrt die Verschwörung und niemands denk' ich zu schonen.





Fünfter Gesang.

Nun vernehmet die List und wie der Fuchs sich gewendet,
Seine Frevel wieder zu decken und andern zu schaden.
Bodenlose Lügen ersann er, beschimpfte den Vater
Jenseit der Grube, beschwerte den Dachs mit großer Verläumdung,
5 Seinen redlichsten Freund, der ihm beständig gedienet.
So erlaubt' er sich alles, damit er seiner Erzählung
Glauben schaffte, damit er an seinen Verklägern sich rächte.

Mein Herr Vater, sagt' er darauf, war so glücklich gewesen,
König Emmrichs, des Mächtigen, Schatz auf verborgenen Wegen
10 Einst zu entdecken; doch bracht' ihm der Fund gar wenigen Nutzen.
Denn er überhub sich des großen Vermögens und schätzte
Seinesgleichen von nun an nicht mehr, und seine Gesellen
Achtet' er viel zu gering: er suchte sich höhere Freunde.
Hinze den Kater sendet' er ab in die wilden Ardennen,
15 Braun den Bären zu suchen, dem sollt' er Treue versprechen,
Sollt' ihn laden nach Flandern zu kommen und König zu werden.

Als nun Braun das Schreiben gelesen, erfreut' es ihn herzlich;
Unverdrossen und kühn begab er sich eilig nach Flandern:
Denn er hatte schon lange so was in Gedanken getragen.
20 Meinen Vater fand er daselbst, der sah ihn mit Freuden,
Sendete gleich nach Isegrim aus, und nach Grimbart, dem Weisen;
Und die Vier verhandelten dann die Sache zusammen;
Doch der Fünfte dabei war Hinze der Kater. Ein Dörfchen

Liegt allda, wird Iste genannt, und grade da war es
Zwischen Iste und Gent, wo sie zusammen gehandelt. 25
Eine lange düstere Nacht verbarg die Versammlung;
Nicht mit Gott! es hatte der Teufel, es hatte mein Vater
Sie in seiner Gewalt mit seinem leidigen Golde.
Sie beschlossen des Königes Tod, beschwuren zusammen
Festen ewigen Bund, und also schwuren die Fünfe 30
Sämmtlich auf Isegrims Haupt: sie wollten Braunen den Bären
Sich zum Könige wählen, und auf dem Stuhle zu Aachen
Mit der goldnen Krone das Reich ihm festlich versichern.
Wollte nun auch von des Königes Freunden und seinen Verwandten
Jemand dagegen sich setzen, den sollte mein Vater bereden, 35
Oder bestechen, und ginge das nicht, sogleich ihn verjagen.
Das bekam ich zu wissen: denn Grimbart hatte sich einmal
Morgens lustig getrunken und war gesprächig geworden;
Seinem Weibe verschwätzte der Thor die Heimlichkeit alle,
Legte Schweigen ihr auf; da, glaubt' er, wäre geholfen. 40
Sie begegnete drauf bald meinem Weibe, die mußt' ihr
Der drei Könige Namen zum feierlichen Gelübde
Nennen, Ehr' und Treue verpfänden, um Liebes und Leides,
Niemand ein Wörtchen zu sagen, und so entdeckt' sie ihr alles.
Eben so wenig hat auch mein Weib das Versprechen gehalten: 45
Denn sobald sie mich fand, erzählte sie was sie vernommen,
Gab mir ein Merkmal dazu, woran ich die Wahrheit der Rede
Leicht erkennte; doch war mir dadurch nur schlimmer geschehen.
Ich erinnerte mich der Frösche, deren Gequake
Bis zu den Ohren des Herrn im Himmel endlich gelangte. 50
Einen König wollten sie haben und wollten im Zwange
Leben, nachdem sie der Freiheit in allen Landen genossen.
Da erhörte sie Gott und sandte den Storch, der beständig

Sie verfolget und haßt und keinen Frieden gewähret.
55 Ohne Gnade behandelt er sie; nun klagen die Thoren,
Aber leider zu spät: denn nun bezwingt sie der König.

Reineke redete laut zur ganzen Versammlung, es hörten
Alle Thiere sein Wort, und so verfolgt' er die Rede:
Seht, für alle fürchtet' ich das. So wär' es geworden.
60 Herr, ich sorgte für euch, und hoffte beſſ're Belohnung.
Braunens Ränke sind mir bekannt, sein tückisches Wesen,
Manche Missethat auch von ihm; ich besorgte das Schlimmste.
Würd' er Herr, so wären wir alle zusammen verdorben.
Unser König ist edel geboren und mächtig und gnädig,
65 Dacht' ich im Stillen bei mir: es wär' ein trauriger Wechsel
Einen Bären und tölpischen Taugenicht so zu erhöhen.
Etliche Wochen sann ich darüber und sucht' es zu hindern.

Auch vor allem begriff ich es wohl: behielte mein Vater
Seinen Schatz in der Hand, so brächt' er viele zusammen,
70 Sicher gewänn' er das Spiel und wir verlören den König.
Meine Sorge ging nun dahin, den Ort zu entdecken,
Wo der Schatz sich befände, damit ich ihn heimlich entführte.
Zog mein Vater in's Feld, der alte listige, lief er
Nach dem Walde bei Tag oder Nacht, in Frost oder Hitze,
75 Näſſ' oder Trockne, so war ich dahinter und spürte den Gang aus.

Einmal lag ich versteckt in der Erde mit Sorgen und Sinnen,
Wie ich entdeckte den Schatz, von dem mir so vieles bekannt war.
Da erblickt' ich den Vater aus einer Ritze sich schleichen,
Zwischen den Steinen kam er hervor und stieg aus der Tiefe.
80 Still und verborgen hielt ich mich da; er glaubte sich einsam,
Schaute sich überall um, und als er niemand bemerkte
Nah oder fern, begann er sein Spiel, ihr sollt es vernehmen.
Wieder mit Sande verstopft' er das Loch und wußte geschicklich

Mit dem übrigen Boden es gleich zu machen. Das konnte
Wer nicht zusah unmöglich erkennen. Und eh' er von dannen 85
Wanderte, wußt' er den Platz, wo seine Füße gestanden,
Über und über geschickt mit seinem Schwanze zu streichen,
Und verwühlte die Spur mit seinem Munde. Das lernt' ich
Jenes Tages zuerst von meinem listigen Vater,
Der in Ränken und Schwänken und allen Streichen gewandt war. 90
Und so eilt' er hinweg nach seinem Gewerbe. Da sann ich,
Ob sich der herrliche Schatz wohl in der Nähe befände?
Eilig trat ich herbei und schritt zum Werke; die Ritze
Hatt' ich in weniger Zeit mit meinen Pfoten eröffnet,
Kroch begierig hinein. Da fand ich köstliche Sachen, 95
Feinen Silbers genug und rothen Goldes! Wahrhaftig
Auch der Älteste hier hat nie so vieles gesehen.
Und ich machte mich dran mit meinem Weibe; wir trugen,
Schleppten bei Tag und bei Nacht; uns fehlten Karren und Wagen,
Viele Mühe kostet' es uns und manche Beschwerniß. 100
Treulich hielt Frau Ermelyn aus; so hatten wir endlich
Die Kleinode hinweg zu einer Stätte getragen,
Die uns gelegener schien. Indessen hielt sich mein Vater
Täglich mit jenen zusammen, die unsern König verriethen.
Was sie beschlossen, das werdet ihr hören und werdet erschrecken. 105

Braun und Isegrim sandten sofort in manche Provinzen
Offne Briefe, die Söldner zu locken: sie sollten zu Haufen
Eilig kommen, es wolle sie Braun mit Diensten versehen,
Milde woll' er sogar voraus die Söldner bezahlen.
Da durchstrich mein Vater die Länder und zeigte die Briefe, 110
Seines Schatzes gewiß, der, glaubt' er, läge geborgen.
Aber es war nun geschehn, er hätte mit allen Gesellen,
Sucht' er auch noch so genau, nicht einen Pfennig gefunden.

Keine Bemühung ließ er sich reun; so war er behende
115 Zwischen der Elb' und dem Rheine durch alle Länder gelaufen,
Manchen Söldner hatt' er gefunden und manchen gewonnen.
Kräftigen Nachdruck sollte das Geld den Worten verleihen.

Endlich kam der Sommer in's Land; zu seinen Gesellen
Kehrte mein Vater zurück. Da hatt' er von Sorgen und Nöthen
120 Und von Angst zu erzählen, besonders wie er beinahe
Vor den hohen Burgen in Sachsen sein Leben verloren,
Wo ihn Jäger mit Pferden und Hunden alltäglich verfolgten,
Daß er knapp und mit Noth mit heilem Pelze davon kam.

Freudig zeigt' er darauf den vier Verräthern die Liste,
125 Welche Gesellen er alle mit Gold und Versprechen gewonnen.
Braunen erfreute die Botschaft; es lasen die Fünfe zusammen,
Und es hieß: Zwölfhundert von Isegrims kühnen Verwandten
Werden kommen mit offenen Mäulern und spitzigen Zähnen,
Ferner, die Kater und Bären sind alle für Braunen gewonnen,
130 Jeder Vielfraß und Dachs aus Sachsen und Thüringen stellt sich.
Doch man solle sich ihnen zu der Bedingung verbinden:
Einen Monat des Soldes voraus zu zahlen; sie wollten
Alle dagegen mit Macht bei'm ersten Gebote sich stellen.
Gott sei ewig gedankt, daß ich die Plane gehindert!

135 Denn nachdem er nun alles besorgt, so eilte mein Vater
Über Feld und wollte den Schatz auch wieder beschauen.
Da ging erst die Bekümmerniß an; da grub er und suchte.
Doch je länger er scharrte, je weniger fand er. Vergebens
War die Mühe, die er sich gab, und seine Verzweiflung:
140 Denn der Schatz war fort, er konnt' ihn nirgend entdecken.
Und vor Ärger und Scham — wie schrecklich quält die Erinnrung
Mich bei Tag und bei Nacht! — erhängte mein Vater sich selber.

Alles das hab' ich gethan, die böse That zu verhindern.
Übel geräth es mir nun; jedoch es soll mich nicht reuen.
Isegrim aber und Braun, die gefräßigen, sitzen am nächsten 145
Bei dem König zu Rath. Und Reineke! wie dir dagegen,
Armer Mann, jetzt gedankt wird! daß du den leiblichen Vater
Hingegeben, den König zu retten. Wo sind sie zu finden,
Die sich selber verderben, nur euch das Leben zu fristen?

König und Königin hatten indeß den Schatz zu gewinnen 150
Große Begierde gefühlt; sie traten seitwärts und riefen
Reineken, ihn besonders zu sprechen und fragten behende:
Saget an, wo habt ihr den Schatz? Wir möchten es wissen.
Reineke ließ sich dagegen vernehmen: Was könnt' es mir helfen,
Zeigt' ich die herrlichen Güter dem Könige, der mich verurtheilt? 155
Glaubet er meinen Feinden doch mehr, den Dieben und Mördern,
Die euch mit Lügen beschweren, mein Leben mir abzugewinnen.

Nein, versetzte die Königin: nein! so soll es nicht werden!
Leben läßt euch mein Herr und das Vergangne vergißt er.
Er bezwingt sich und zürnet nicht mehr. Doch möget ihr künftig 160
Klüger handeln, und treu und gewärtig dem Könige bleiben.

Reineke sagte: Gnädige Frau, vermöget den König,
Mir zu geloben vor euch, daß er mich wieder begnadigt,
Daß er mir alle Verbrechen und Schulden und alle den Unmuth,
Den ich ihm leider erregt', auf keine Weise gedenket, 165
So besitzet gewiß in unsern Zeiten kein König
Solchen Reichthum als er durch meine Treue gewinnet;
Groß ist der Schatz; ich zeige den Ort, ihr werdet erstaunen.

Glaubet ihm nicht, versetzte der König: doch wenn er von Stehlen,
Lügen und Rauben erzählet, das möget ihr allenfalls glauben; 170
Denn ein größerer Lügner ist wahrlich niemals gewesen.

Und die Königin sprach: Fürwahr sein bisheriges Leben
Hat ihm wenig Vertrauen erworben; doch jetzo bedenket,
Seinen Oheim den Dachs und seinen eigenen Vater
175 Hat er dießmal bezüchtigt und ihre Frevel verkündigt.
Wollt' er, so konnt' er sie schonen und konnte von anderen Thieren
Solche Geschichten erzählen; er wird so thörig nicht lügen.

Meinet ihr so, versetzte der König: und denkt ihr, es wäre
Wirklich zum Besten gerathen, daß nicht ein größeres Übel
180 Draus entstünde, so will ich es thun und diese Verbrechen
Reinekens über mich nehmen und seine verwundete Sache.
Einmal trau' ich, zum letztenmal noch! das mag er bedenken:
Denn ich schwör' es ihm zu bei meiner Krone! wofern er
Künftig frevelt und lügt, es soll ihn ewig gereuen;
185 Alles, wär' es ihm nur verwandt im zehenten Grade,
Wer sie auch wären, sie sollen's entgelten, und keiner entgeht mir,
Sollen in Unglück und Schmach und schwere Processe gerathen!

Als nun Reineke sah, wie schnell sich des Königs Gedanken
Wendeten, faßt' er ein Herz und sagte: Sollt' ich so thöricht
190 Handeln, gnädiger Herr, und euch Geschichten erzählen,
Deren Wahrheit sich nicht in wenig Tagen bewiese?

Und der König glaubte den Worten und alles vergab er,
Erst des Vaters Verrath, dann Reinekens eigne Verbrechen.
Über die Maßen freute sich der; zur glücklichen Stunde
195 War er der Feinde Gewalt und seinem Verhängniß entronnen.

Edler König, gnädiger Herr! begann er zu sprechen:
Möge Gott euch alles vergelten und eurer Gemahlin,
Was ihr an mir Unwürdigem thut; ich will es gedenken
Und ich werde mich immer gar höchlich dankbar erzeigen.
200 Denn es lebet gewiß in allen Landen und Reichen

Niemand unter der Sonne, dem ich die herrlichen Schätze
Lieber gönnte, denn eben euch beiden. Was habt ihr nicht alles
Mir für Gnade bewiesen! Dagegen geb' ich euch willig
König Emmerichs Schatz, so wie ihn dieser besessen.
Wo er liegt, beschreib' ich euch nun, ich sage die Wahrheit. 205

Höret! im Osten von Flandern ist eine Wüste, darinnen
Liegt ein einzelner Busch, heißt Hüsterlo, merket den Namen!
Dann ist ein Brunn, der Krekelborn heißt, ihr werdet verstehen,
Beide nicht weit aus einander. Es kommt in selbige Gegend
Weder Weib noch Mann im ganzen Jahre. Da wohnet 210
Nur die Eul' und der Schuhu, und dort begrub ich die Schätze.
Krekelborn heißt die Stätte, das merket und nützet das Zeichen.
Gehet selber dahin mit eurer Gemahlin; es wäre
Niemand sicher genug, um ihn als Boten zu senden,
Und der Schade wäre zu groß; ich darf es nicht rathen. 215
Selber müßt ihr dahin. Bei Krekelborn geht ihr vorüber,
Seht zwei junge Birken hernach, und merket! die eine
Steht nicht weit von dem Brunnen; so geht nun, gnädiger König,
Grad auf die Birken los, denn drunter liegen die Schätze.
Kratzt und scharret nur zu; erst findet ihr Moos an den Wurzeln, 220
Dann entdeckt ihr sogleich die allerreichsten Geschmeide,
Golden, künstlich und schön, auch findet ihr Emmerichs Krone;
Wäre des Bären Wille geschehn, der sollte sie tragen.
Manchen Zierrath seht ihr daran und Edelgesteine,
Goldnes Kunstwerk; man macht es nicht mehr, wer wollt' es bezahlen? 225
Sehet ihr alle das Gut, o gnädiger König, beisammen,
Ja ich bin es gewiß, ihr denket meiner in Ehren.
Reineke, redlicher Fuchs! so denkt ihr: der du so klüglich
Unter das Moos die Schätze gegraben, o mög' es dir immer,
Wo du auch sein magst, glücklich ergehn! So sagte der Heuchler. 230

Und der König versetzte darauf: Ihr müßt mich begleiten;
Denn wie will ich allein die Stelle treffen? Ich habe
Wohl von Aachen gehört, wie auch von Lübek, und Cöllen,
Und von Paris; doch Hüsterlo hört' ich im Leben nicht einmal
235 Nennen, eben so wenig als Krekelborn; sollt' ich nicht fürchten,
Daß du uns wieder belügst und solche Namen erdichtest?

Reineke hörte nicht gern des Königs bedächtige Rede,
Sprach: So weis' ich euch doch nicht fern von hinnen, als hättet
Ihr am Jordan zu suchen. Wie schien' ich euch jetzo verdächtig?
240 Nächst, ich bleibe dabei, ist alles in Flandern zu finden.
Laßt uns einige fragen; es mag es ein andrer versichern.
Krekelborn! Hüsterlo! sagt' ich, und also heißen die Namen.
Lampen rief er darauf, und Lampe zauderte bebend.
Reineke rief: So kommt nur getrost, der König begehrt euch,
245 Will, ihr sollt bei Eid und bei Pflicht, die ihr neulich geleistet,
Wahrhaft reden; so zeiget denn an, wofern ihr es wisset,
Sagt, wo Hüsterlo liegt und Krekelborn? Lasset uns hören.

Lampe sprach: Das kann ich wohl sagen. Es liegt in der Wüste
Krekelborn nahe bei Hüsterlo. Hüsterlo nennen die Leute
250 Jenen Busch, wo Simonet lange, der Krumme, sich aufhielt,
Falsche Münze zu schlagen mit seinen verwegnen Gesellen.
Vieles hab' ich daselbst von Frost und Hunger gelitten,
Wenn ich vor Rynen dem Hund in großen Nöthen geflüchtet.
Reineke sagte darauf: Ihr könnt euch unter die andern
255 Wieder stellen; ihr habet den König genugsam berichtet.
Und der König sagte zu Reineke: Seid mir zufrieden,
Daß ich hastig gewesen und eure Worte bezweifelt;
Aber sehet nun zu, mich an die Stelle zu bringen.

Reineke sprach: Wie schätzt' ich mich glücklich, geziemt' es mir heute
Mit dem König zu gehn und ihm nach Flandern zu folgen; 260
Aber es müßt' euch zur Sünde gereichen. So sehr ich mich schäme,
Muß es heraus, wie gern ich es auch noch länger verschwiege.
Isegrim ließ vor einiger Zeit zum Mönche sich weihen,
Zwar nicht etwa dem Herren zu dienen, er diente dem Magen;
Zehrte das Kloster fast auf, man reicht' ihm für Sechse zu essen, 265
Alles war ihm zu wenig; er klagte mir Hunger und Kummer;
Endlich erbarmet' es mich, als ich ihn mager und krank sah,
Half ihm treulich davon, er ist mein naher Verwandter.
Und nun hab' ich darum den Bann des Papstes verschuldet,
Möchte nun ohne Verzug, mit eurem Wissen und Willen, 270
Meine Seele berathen und morgen mit Aufgang der Sonne,
Gnad' und Ablaß zu suchen, nach Rom mich als Pilger begeben,
Und von dannen über das Meer; so werden die Sünden
Alle von mir genommen, und kehr' ich wieder nach Hause,
Darf ich mit Ehren neben euch gehn. Doch thät' ich es heute, 275
Würde jeglicher sagen: Wie treibt es jetzo der König
Wieder mit Reineken, den er vor kurzem zum Tode verurtheilt!
Und der über das alles im Bann des Papstes verstrickt ist!
Gnädiger Herr, ihr seht es wohl ein, wir lassen es lieber.

Wahr, versetzte der König drauf: das konnt' ich nicht wissen. 280
Bist du im Banne, so wär' mir's ein Vorwurf dich mit mir zu führen,
Lampe kann mich, oder ein andrer, zum Borne begleiten.
Aber, Reineke, daß du vom Banne dich suchst zu befreien,
Find' ich nützlich und gut. Ich gebe dir gnädigen Urlaub,
Morgen bei Zeiten zu gehn; ich will die Wallfahrt nicht hindern. 285
Denn mir scheint, ihr wollt euch bekehren vom Bösen zum Guten.
Gott gesegne den Vorsatz und lass' euch die Reise vollbringen!



Sechster Gesang.

So gelangte Reineke wieder zur Gnade des Königs.
Und es trat der König hervor auf erhabene Stätte,
Sprach vom Steine herab und hieß die sämmtlichen Thiere
Stille schweigen; sie sollten in's Gras nach Stand und Geburt sich
5 Niederlassen. Und Reineke stand an der Königin Seite;
Aber der König begann mit großem Bedachte zu sprechen:

Schweiget und höret mich an, zusammen Vögel und Thiere,
Arm' und Reiche, höret mich an, ihr Großen und Kleinen,
Meine Baronen und meine Genossen des Hofes und Hauses!
10 Reineke steht hier in meiner Gewalt; man dachte vor kurzem
Ihn zu hängen, doch hat er bei Hofe so manches Geheimniß
Dargethan, daß ich ihm glaube und wohlbedächtlich die Huld ihm
Wieder schenke. So hat auch die Königin, meine Gemahlin,
Sehr gebeten für ihn, so daß ich ihm günstig geworden,
15 Mich ihm völlig versöhnet und Leib und Leben und Güter
Frei ihm gegeben. Es schützt ihn fortan und schirmt ihn mein Friede;
Nun sei allen zusammen bei Leibesleben geboten:
Reineken sollt ihr überall ehren mit Weib und mit Kindern,
Wo sie euch immer bei Tag oder Nacht hinkünftig begegnen.
20 Ferner hör' ich von Reinekens Dingen nicht weitere Klage;
Hat er Übels gethan, so ist es vorüber; er wird sich
Bessern, und thut es gewiß. Denn morgen wird er bei Zeiten
Stab und Ränzel ergreifen, als frommer Pilger nach Rom gehn,

Und von dannen über das Meer; auch kommt er nicht wieder,
Bis er vollkommenen Ablaß der sündigen Thaten erlangt hat. 25

Hinze wandte sich drauf zu Braun und Isegrim zornig:
Nun ist Mühe und Arbeit verloren! so rief er: o wär' ich
Weit von hier! Ist Reineke wieder zu Gnaden gekommen,
Braucht er jegliche Kunst, uns alle Drei zu verderben.
Um ein Auge bin ich gebracht, ich fürchte für's andre! 30

Guter Rath ist theuer, versetzte der Braune: das seh' ich.
Isegrim sagte dagegen: Das Ding ist seltsam! wir wollen
Grad zum Könige gehn. Er trat verdrießlich mit Braunen
Gleich vor König und Königin auf, sie redeten vieles
Wider Reineken, redeten heftig; da sagte der König: 35
Hörtet ihr's nicht? Ich hab' ihn auf's neue zu Gnaden empfangen.
Zornig sagt' es der König und ließ im Augenblick beide
Fahen, binden und schließen; denn er gedachte der Worte,
Die er von Reineken hatte vernommen und ihres Verrathes.

So veränderte sich in dieser Stunde die Sache 40
Reinekens völlig. Er machte sich los, und seine Verkläger
Wurden zu Schanden; er wußte sogar es tückisch zu lenken,
Daß man dem Bären ein Stück von seinem Felle herabzog,
Fuß lang, Fuß breit, daß auf die Reise daraus ihm ein Ränzel
Fertig würde; so schien zum Pilger ihm wenig zu fehlen. 45
Aber die Königin bat er, auch Schuh' ihm zu schaffen und sagte:
Ihr erkennt mich, gnädige Frau, nun einmal für euren
Pilger; helfet mir nun, daß ich die Reise vollbringe.
Isegrim hat vier tüchtige Schuhe, da wär' es wohl billig,
Daß er ein Paar mir davon zu meinem Wege verließe; 50
Schafft mir sie, gnädige Frau, durch meinen Herren den König.
Auch entbehrte Frau Gieremund wohl ein Paar von den ihren,
Denn als Hausfrau bleibt sie doch meist in ihrem Gemache.



Diese Forderung fand die Königin billig. Sie können
55 Jedes wahrlich ein Paar entbehren! sagte sie gnädig.
Reineke dankte darauf und sagte mit freudiger Beugung:
Krieg' ich doch nun vier tüchtige Schuhe, da will ich nicht zaudern.
Alles Guten, was ich sofort als Pilger vollbringe,
Werdet ihr theilhaft gewiß! ihr und mein gnädiger König:
60 Auf der Wallfahrt sind wir verpflichtet für alle zu beten,
Die uns irgend geholfen. Es lohne Gott euch die Milde!

An den vorderen Füßen verlor Herr Isegrim also
Seine Schuhe bis an die Knorren; deßgleichen verschonte
Man Frau Gieremund nicht, sie mußte die hintersten lassen.

65 So verloren sie beide die Haut und Klauen der Füße,
Lagen erbärmlich mit Braunen zusammen und dachten zu sterben;
Aber der Heuchler hatte die Schuh' und das Ränzel gewonnen,
Trat herzu und spottete noch besonders der Wölfin:
Liebe, Gute! sagt' er zu ihr: da sehet wie zierlich
70 Eure Schuhe mir stehn, ich hoffe, sie sollen auch dauern.
Manche Mühe gabt ihr euch schon zu meinem Verderben,
Aber ich habe mich wieder bemüht; es ist mir gelungen.
Habt ihr Freude gehabt, so kommt nun endlich die Reihe
Wieder an mich; so pflegt es zu gehn, man weiß sich zu fassen.
75 Wenn ich nun reise, so kann ich mich täglich der lieben Verwandten
Dankbar erinnern; ihr habt mir die Schuhe gefällig gegeben,
Und es soll euch nicht reuen; was ich an Ablaß verdiene,
Theil' ich mit euch, ich hol' ihn zu Rom und über dem Meere.

Und Frau Gieremund lag in großen Schmerzen, sie konnte
80 Fast nicht reden, doch griff sie sich an und sagte mit Seufzen:
Unsre Sünden zu strafen, läßt Gott euch alles gelingen.
Aber Isegrim lag und schwieg mit Braunen zusammen;

Beide waren elend genug, gebunden, verwundet,
Und vom Feinde verspottet. Es fehlte Hinze der Kater;
Reineke wünschte so sehr auch ihm das Wasser zu wärmen. 85

Nun beschäftigte sich der Heuchler am anderen Morgen
Gleich die Schuhe zu schmieren, die seine Verwandten verloren,
Eilte dem Könige noch sich vorzustellen und sagte:
Euer Knecht ist bereit den heiligen Weg zu betreten;
Eurem Priester werdet ihr nun in Gnaden befehlen, 90
Daß er mich segne, damit ich von hinnen mit Zuversicht scheide,
Daß mein Ausgang und Eingang gebenedeit sei! so sprach er.
Und es hatte der König den Widder zu seinem Caplane;
Alle geistlichen Dinge besorgt er, es braucht ihn der König
Auch zum Schreiber, man nennt ihn Bellyn. Da ließ er ihn rufen, 95
Sagte: Leset sogleich mir etliche heilige Worte
Über Reineken hier, ihn auf die Reise zu segnen,
Die er vorhat; er gehet nach Rom und über das Wasser.
Hänget das Ränzel ihm um, und gebt ihm den Stab in die Hände.
Und es erwiderte drauf Bellyn: Herr König, ihr habet, 100
Glaub' ich, vernommen, daß Reineke noch vom Banne nicht los ist.
Übels würd' ich deßwegen von meinem Bischof erdulden,
Der es leichtlich erfährt, und mich zu strafen Gewalt hat.
Aber ich thue Reineken selbst nichts Grades noch Krummes.
Könnte man freilich die Sache vermitteln, und sollt' es kein Vorwurf 105
Mir bei'm Bischof, Herrn Ohnegrund, werden, zürnte nicht etwa
Drüber der Propst, Herr Losefund, oder der Dechant
Rapiamus, ich segnet' ihn gern nach eurem Befehle.

Und der König versetzte: Was soll das Reimen und Reden?
Viele Worte laßt ihr uns hören und wenig dahinter. 110

Leset ihr über Reineke mir nicht Grades noch Krummes,
Frag' ich den Teufel darnach! Was geht mich der Bischof im Dom an?
Reineke macht die Wallfahrt nach Rom, und wollt ihr das hindern?
Ängstlich kraute Bellyn sich hinter den Ohren; er scheute
115 Seines Königes Zorn, und fing sogleich aus dem Buch an
Über den Pilger zu lesen, doch dieser achtet' es wenig.
Was es mochte, half es denn auch, das kann man sich denken.

Und nun war der Segen gelesen, da gab man ihm weiter
Ränzel und Stab, der Pilger war fertig, so log er die Wallfahrt.
120 Falsche Thränen liefen dem Schelmen die Wangen herunter,
Und benetzten den Bart, als fühlt' er die schmerzlichste Reue.
Freilich schmerzt' es ihn auch, daß er nicht alle zusammen,
Wie sie waren, in's Unglück gebracht, und drei nur geschändet.
Doch er stand und bat, sie möchten alle getreulich
125 Für ihn beten, so gut sie vermöchten. Er machte nun Anstalt
Fort zu eilen, er fühlte sich schuldig und hatte zu fürchten.
Reineke, sagte der König: ihr seid mir so eilig! Warum das? —
Wer was Gutes beginnt soll niemals weilen, versetzte
Reineke drauf: ich bitt' euch um Urlaub, es ist die gerechte
130 Stunde gekommen, gnädiger Herr, und lasset mich wandern.
Habet Urlaub, sagte der König, und also gebot er
Sämmtlichen Herren des Hofs, dem falschen Pilger ein Stückchen
Weges zu folgen und ihn zu begleiten. Es lagen indessen
Braun und Isegrim, beide gefangen, in Jammer und Schmerzen.

135 Und so hatte denn Reineke wieder die Liebe des Königs
Völlig gewonnen und ging mit großen Ehren von Hofe,
Schien mit Ränzel und Stab nach dem heiligen Grabe zu wallen,
Hatt' er dort gleich so wenig zu thun, als ein Maibaum in Aachen.

Ganz was anders führt' er im Schilde. Nun war ihm gelungen,
Einen fläch senen Bart und eine wächserne Nase 140
Seinem König zu drehen; es mußten ihm alle Verkläger
Folgen, da er nun ging, und ihn mit Ehren begleiten.
Und er konnte die Tücke nicht lassen und sagte noch scheidend:
Sorget, gnädiger Herr, daß euch die beiden Verräther
Nicht entgehen und haltet sie wohl im Kerker gebunden. 145
Würden sie frei, sie ließen nicht ab mit schändlichen Werken.
Eurem Leben drohet Gefahr, Herr König, bedenkt es!

Und so ging er dahin mit stillen frommen Gebärden,
Mit einfältigem Wesen, als wüßt' er's eben nicht anders.
Drauf erhub sich der König zurück zu seinem Palaste, 150
Sämmtliche Thiere folgten dahin. Nach seinem Befehle
Hatten sie Reineken erst ein Stückchen Weges begleitet;
Und es hatte der Schelm sich ängstlich und traurig gebärdet,
Daß er manchen gutmüthigen Mann zum Mitleid bewegte.
Lampe der Hase besonders war sehr bekümmert. Wir sollen, 155
Lieber Lampe, sagte der Schelm: und sollen wir scheiden?
Möcht' es euch und Bellyn dem Widder heute belieben,
Meine Straße mit mir noch ferner zu wandeln! Ihr würdet
Mir durch eure Gesellschaft die größte Wohlthat erzeigen.
Ihr seid angenehme Begleiter und redliche Leute, 160
Jedermann redet nur Gutes von euch, das brächte mir Ehre;
Geistlich seid ihr und heiliger Sitte. Ihr lebet gerade,
Wie ich als Klausner gelebt. Ihr laßt euch mit Kräutern begnügen,
Pfleget mit Laub und Gras den Hunger zu stillen, und fraget
Nie nach Brot oder Fleisch, noch andrer besonderer Speise. 165
Also konnt' er mit Lob der beiden Schwäche bethören;
Beide gingen mit ihm zu seiner Wohnung und sahen
Malepartus die Burg, und Reineke sagte zum Widder:



Bleibet hieraußen, Bellyn, und laßt die Gräser und Kräuter
170 Nach Belieben euch schmecken; es bringen diese Gebirge
Manche Gewächse hervor, gesund und guten Geschmackes.
Lampen nehm' ich mit mir; doch bittet ihn, daß er mein Weib mir
Trösten möge, die schon sich betrübt, und wird sie vernehmen,
Daß ich nach Rom als Pilger verreise, so wird sie verzweifeln.
175 Süße Worte brauchte der Fuchs, die zwei zu betriegen.
Lampen führt' er hinein, da fand er die traurige Füchsin
Liegen neben den Kindern, von großer Sorge bezwungen:
Denn sie glaubte nicht mehr, daß Reineke sollte von Hofe
Wiederkehren. Nun sah sie ihn aber mit Ränzel und Stabe;
180 Wunderbar kam es ihr vor, und sagte: Reinhart, mein Lieber,
Saget mir doch, wie ist's euch gegangen? Was habt ihr erfahren?
Und er sprach: Schon war ich verurtheilt, gefangen, gebunden,
Aber der König bezeigte sich gnädig, befreite mich wieder,
Und ich zog als Pilger hinweg; es blieben zu Bürgen
185 Braun und Isegrim beide zurück. Dann hat mir der König
Lampen zur Sühne gegeben und was wir nur wollen, geschieht ihm.
Denn es sagte der König zuletzt mit gutem Bescheide:
Lampe war es, der dich verrieth. So hat er wahrhaftig
Große Strafe verdient und soll mir alles entgelten.
190 Aber Lampe vernahm erschrocken die drohenden Worte,
War verwirrt und wollte sich retten und eilte zu fliehen.
Reineke schnell vertrat ihm das Thor, es faßte der Mörder
Bei dem Halse den Armen, der laut und gräßlich um Hülfe
Schrie: O helfet, Bellyn! Ich bin verloren! Der Pilger
195 Bringt mich um! Doch schrie er nicht lange: denn Reineke hatt' ihm
Bald die Kehle zerbissen. Und so empfing er den Gastfreund.
Kommt nun, sagt' er: und essen wir schnell, denn fett ist der Hase,
Guten Geschmackes. Er ist wahrhaftig zum erstenmal etwas
Nütze, der alberne Geck; ich hatt' es ihm lange geschworen.
200 Aber nun ist es vorbei; nun mag der Verräther verklagen!

Reineke machte sich dran mit Weib und Kindern, sie pflückten
Eilig dem Hasen das Fell und speis'ten mit gutem Behagen.
Köstlich schmeckt' es der Füchsin, und einmal über das andre:
Dank sei König und Königin! rief sie: wir haben durch ihre
Gnade das herrliche Mahl, Gott mög' es ihnen belohnen! 205
Esset nur, sagte Reineke, zu; es reichet für dießmal;
Alle werden wir satt, und mehreres denk' ich zu holen:
Denn es müssen doch alle zuletzt die Zeche bezahlen,
Die sich an Reineken machen und ihm zu schaden gedenken.

Und Frau Ermelyn sprach: Ich möchte fragen, wie seid ihr 210
Los und ledig geworden? Ich brauchte, sagt' er dagegen,
Viele Stunden, wollt' ich erzählen, wie fein ich den König
Umgewendet und ihn und seine Gemahlin betrogen.
Ja, ich läugn' es euch nicht, es ist die Freundschaft nur dünne
Zwischen dem König und mir und wird nicht lange bestehen. 215
Wenn er die Wahrheit erfährt, er wird sich grimmig entrüsten.
Kriegt er mich wieder in seine Gewalt, nicht Gold und nicht Silber
Könnte mich retten, er folgt mir gewiß und sucht mich zu fangen.
Keine Gnade darf ich erwarten, das weiß ich am besten;
Ungehangen läßt er mich nicht, wir müssen uns retten. 220

Laßt uns nach Schwaben entfliehn! dort kennt uns niemand; wir halten
Uns nach Landes Weise daselbst. Hilf Himmel! es findet
Süße Speise sich da und alles Guten die Fülle:
Hühner, Gänse, Hasen, Kaninchen, und Zucker und Datteln,
Feigen, Rosinen, und Vögel von allen Arten und Größen; 225
Und man bäckt im Lande das Brot mit Butter und Eiern.
Rein und klar ist das Wasser, die Luft ist heiter und lieblich,
Fische gibt es genug, die heißen Gallinen und andre
Heißen Pullus und Gallus und Anas, wer nennte sie alle?



230 Das sind Fische nach meinem Geschmack! Da brauch' ich nicht eben
Tief in's Wasser zu tauchen; ich habe sie immer gegessen,
Da ich als Klausner mich hielt. Ja, Weibchen, wollen wir endlich
Friede genießen, so müssen wir hin, ihr müßt mich begleiten.

Nun versteht mich nur wohl: es ließ mich dießmal der König
235 Wieder entwischen, weil ich ihm log von seltenen Dingen.
König Emmerichs herrlichen Schatz versprach ich zu liefern;
Den beschrieb ich, er läge bei Krekelborn. Werden sie kommen,
Dort zu suchen, so finden sie leider nicht dieses, noch jenes,
Werden vergeblich im Boden wühlen, und siehet der König
240 Dergestalt sich betrogen, so wird er schrecklich ergrimmen.
Denn was ich für Lügen ersann, bevor ich entwischte,
Könnt ihr denken; fürwahr es ging zunächst an den Kragen!
Niemals war ich in größerer Noth, noch schlimmer geängstigt,
Nein! ich wünsche mir solche Gefahr nicht wieder zu sehen.
245 Kurz es mag mir begegnen was will, ich lasse mich niemals
Wieder nach Hofe bereden, um in des Königs Gewalt mich
Wieder zu geben; es brauchte wahrhaftig die größte Gewandtheit,
Meinen Daumen mit Noth aus seinem Munde zu bringen.

Und Frau Ermelyn sagte betrübt: Was wollte das werden?
250 Elend sind wir und fremd in jedem anderen Lande;
Hier ist alles nach unserm Begehren. Ihr bleibet der Meister
Eurer Bauern. Und habt ihr ein Abenteuer zu wagen
Denn so nöthig? Fürwahr um Ungewisses zu suchen,
Das Gewisse zu lassen ist weder räthlich noch rühmlich.
255 Leben wir hier doch sicher genug! Wie stark ist die Veste!
Überzög' uns der König mit seinem Heere, belegt' er
Auch die Straße mit Macht; wir haben immer so viele
Seitenthore, so viel geheime Wege, wir wollen

Glücklich entkommen. Ihr wißt es ja besser, was soll ich es sagen;
Uns mit Macht und Gewalt in seine Hände zu kriegen, 260
Viel gehörte dazu. Es macht mir keine Besorgniß.
Aber daß ihr über das Meer zu gehen geschworen,
Das betrübt mich. Ich fasse mich kaum. Was könnte das werden!

Liebe Frau, bekümmert euch nicht! versetzte dagegen
Reineke: höret mich an und merket: besser geschworen 265
Als verloren! So sagte mir einst ein Weiser im Beichtstuhl:
Ein gezwungener Eid bedeute wenig. Das kann mich
Keinen Katzenschwanz hindern! Ich meine den Eid, versteht nur.
Wie ihr gesagt habt, soll es geschehen. Ich bleibe zu Hause.
Wenig hab' ich fürwahr in Rom zu suchen, und hätt' ich 270
Zehen Eide geschworen, so wollt' ich Jerusalem nimmer
Sehen; ich bleibe bei euch und hab' es freilich bequemer;
Andrer Orten find' ich's nicht besser, als wie ich es habe.
Will mir der König Verdruß bereiten, ich muß es erwarten,
Stark und zu mächtig ist er für mich; doch kann es gelingen, 275
Daß ich ihn wieder bethöre, die bunte Kappe mit Schellen
Über die Ohren ihm schiebe. Da soll er's, wenn ich's erlebe,
Schlimmer finden als er es sucht. Das sei ihm geschworen!

Ungeduldig begann Bellyn am Thore zu schmählen:
Lampe, wollt ihr nicht fort? So kommt doch! lasset uns gehen! 280
Reineke hört' es und eilte hinaus und sagte: Mein Lieber,
Lampe bittet euch sehr ihm zu vergeben, er freut sich
Drinn mit seiner Frau Muhme, das werdet ihr, sagt er, ihm gönnen.
Gehet sachte voraus. Denn Ermelyn, seine Frau Muhme,
Läßt ihn so bald nicht hinweg; ihr werdet die Freude nicht stören. 285

Da versetzte Bellyn: Ich hörte schreien, was war es?
Lampen hört' ich; er rief mir: Bellyn! zu Hülfe! zu Hülfe!
Habt ihr ihm etwas Übels gethan? Da sagte der kluge
Reineke: Höret mich recht! Ich sprach von meiner gelobten
290 Wallfahrt; da wollte mein Weib darüber völlig verzweifeln,
Es befiel sie ein tödtlicher Schrecken, sie lag uns in Ohnmacht.
Lampe sah das und fürchtete sich und in der Verwirrung
Rief er: Helfet, Bellyn, Bellyn! o, säumet nicht lange,
Meine Muhme wird mir gewiß nicht wieder lebendig!
295 So viel weiß ich, sagte Bellyn: er hat ängstlich gerufen.
Nicht ein Härchen ist ihm verletzt, verschwur sich der Falsche;
Lieber möchte mir selbst als Lampen was Böses begegnen.
Hörtet ihr? sagte Reineke drauf: es bat mich der König
Gestern, käm' ich nach Hause, da sollt' ich in einigen Briefen
300 Über wichtige Sachen ihm meine Gedanken vermelden.
Lieber Neffe, nehmet sie mit; ich habe sie fertig.
Schöne Dinge sag' ich darin und rath' ihm das Klügste.
Lampe war über die Maßen vergnügt, ich hörte mit Freuden
Ihn mit seiner Frau Muhme sich alter Geschichten erinnern.
305 Wie sie schwatzten! sie wurden nicht satt! Sie aßen und tranken;
Freuten sich über einander; indessen schrieb ich die Briefe.

Lieber Reinhart, sagte Bellyn: ihr müßt nur die Briefe
Wohl verwahren; es fehlt sie einzustecken ein Täschchen.
Wenn ich die Siegel zerbräche, das würde mir übel bekommen.
310 Reineke sagte: Das weiß ich zu machen. Ich denke, das Ränzel,
Das ich aus Braunens Felle bekam, wird eben sich schicken,
Es ist dicht und stark, darin verwahr' ich die Briefe.
Und es wird euch dagegen der König besonders belohnen;
Er empfängt euch mit Ehren, ihr seid ihm dreimal willkommen.
315 Alles das glaubte der Widder Bellyn. Da eilte der andre
Wieder in's Haus, das Ränzel ergriff er und steckte behende

Lampens Haupt, des ermordeten, drein, und dachte daneben,
Wie er dem armen Bellyn die Tasche zu öffnen verwehrte.

Und er sagte, wie er heraus kam: Hänget das Ränzel
Nur um den Hals und laßt euch, mein Neffe, nicht etwa gelüsten 320
In die Briefe zu sehen; es wäre schädliche Neugier:
Denn ich habe sie wohl verwahrt, so müßt ihr sie lassen.
Selbst das Ränzel öffnet mir nicht! Ich habe den Knoten
Künstlich geknüpft, ich pflege das so in wichtigen Dingen
Zwischen dem König und mir; und findet der König die Riemen 325
So verschlungen, wie er gewohnt ist, so werdet ihr Gnade
Und Geschenke verdienen als zuverlässiger Bote.

Ja sobald ihr den König erblickt und wollt noch in beff'res
Ansehn euch setzen bei ihm, so laßt ihn merken, als hättet
Ihr mit gutem Bedacht zu diesen Briefen gerathen, 330
Ja dem Schreiber geholfen; es bringt euch Vortheil und Ehre.
Und Bellyn ergötzte sich sehr und sprang von der Stätte,
Wo er stand, mit Freuden empor und hierhin und dorthin,
Sagte: Reineke! Neffe und Herr, nun seh' ich, ihr liebt mich,
Wollt mich ehren. Es wird vor allen Herren des Hofes 335
Mir zum Lobe gereichen, daß ich so gute Gedanken,
Schöne zierliche Worte zusammen bringe. Denn freilich
Weiß ich nicht zu schreiben, wie ihr; doch sollen sie's meinen
Und ich dank' es nur euch. Zu meinem Besten geschah es,
Daß ich euch folgte hierher. Nun sagt, was meint ihr noch weiter? 340
Geht nicht Lampe mit mir in dieser Stunde von hinnen?

Nein! versteht mich! sagte der Schalk: noch ist es unmöglich.
Geht allmählich voraus, er soll euch folgen, sobald ich
Einige Sachen von Wichtigkeit ihm vertraut und befohlen.



345 Gott sei bei euch! sagte Bellyn: so will ich denn gehen.
Und er eilete fort; um Mittag gelangt' er nach Hofe.

Als ihn der König ersah und zugleich das Ränzel erblickte,
Sprach er: Saget, Bellyn, von wannen kommt ihr? und wo ist
Reineke blieben? Ihr traget das Ränzel, was soll das bedeuten?
350 Da versetzte Bellyn: Er bat mich, gnädigster König,
Euch zwei Briefe zu bringen, wir haben sie beide zusammen
Ausgedacht. Ihr findet subtil die wichtigsten Sachen
Abgehandelt, und was sie enthalten, das hab' ich gerathen;
Hier im Ränzel finden sie sich; er knüpfte den Knoten.

355 Und es ließ der König sogleich dem Biber gebieten,
Der Notarius war und Schreiber des Königs, man nennt ihn
Bokert. Es war sein Geschäft, die schweren wichtigen Briefe
Vor dem König zu lesen, denn manche Sprache verstand er.
Auch nach Hinzen schickte der König, er sollte dabei sein.
360 Als nun Bokert den Knoten mit Hinze seinem Gesellen
Aufgelöset, zog er das Haupt des ermordeten Hasen
Mit Erstaunen hervor und rief: Das heiß' ich mir Briefe!
Seltsam genug! Wer hat sie geschrieben? Wer kann es erklären?
Dieß ist Lampens Kopf, es wird ihn niemand verkennen.

365 Und es erschraken König und Königin. Aber der König
Senkte sein Haupt und sprach: O, Reineke! hätt' ich dich wieder!
König und Königin beide betrübten sich über die Maßen.
Reineke hat mich betrogen! so rief der König. O, hätt' ich
Seinen schändlichen Lügen nicht Glauben gegeben! so rief er,
370 Schien verworren, mit ihm verwirrten sich alle die Thiere.

Aber Lupardus begann, des Königs naher Verwandter:
Traun! ich sehe nicht ein, warum ihr also betrübt seid,
Und die Königin auch. Entfernet diese Gedanken;

Fasset Muth! es möcht' euch vor allen zur Schande gereichen.
Seid ihr nicht Herr? Es müssen euch alle die hier sind gehorchen. 375

Eben deßwegen, versetzte der König: so laßt euch nicht wundern,
Daß ich im Herzen betrübt bin. Ich habe mich leider vergangen.
Denn mich hat der Verräther mit schändlicher Tücke bewogen,
Meine Freunde zu strafen. Es liegen beide geschändet,
Braun und Isegrim; sollte mich's nicht von Herzen gereuen? 380
Ehre bringt es mir nicht, daß ich den besten Baronen
Meines Hofes so übel begegnet, und daß ich dem Lügner
So viel Glauben geschenkt und ohne Vorsicht gehandelt.
Meiner Frauen folgt' ich zu schnell. Sie ließ sich bethören,
Bat und flehte für ihn; o wär' ich nur fester geblieben! 385
Nun ist die Reue zu spät, und aller Rath ist vergebens.

Und es sagte Luparbus: Herr König, höret die Bitte,
Trauert nicht länger! was Übels geschehen ist, läßt sich vergleichen.
Gebet dem Bären, dem Wolfe, der Wölfin, zur Sühne den Widder;
Denn es bekannte Bellyn gar offen und kecklich, er habe 390
Lampens Tod gerathen; das mag er nun wieder bezahlen!
Und wir wollen hernach zusammen auf Reineken losgehn,
Werden ihn fangen, wenn es geräth; da hängt man ihn eilig;
Kommt er zum Worte, so schwätzt er sich los und wird nicht gehangen.
Aber ich weiß es gewiß, es lassen sich jene versöhnen. 395

Und der König hörte das gern; er sprach zu Luparbus:
Euer Rath gefällt mir; so geht nun eilig und holet
Mir die beiden Baronen; sie sollen sich wieder mit Ehren



In dem Rathe neben mich setzen. Laßt mir die Thiere
400 Sämmtlich zusammen berufen, die hier bei Hofe gewesen;
Alle sollen erfahren, wie Reineke schändlich gelogen,
Wie er entgangen, und dann mit Bellyn den Lampe getödtet.
Alle sollen dem Wolf und dem Bären mit Ehrfurcht begegnen,
Und zur Sühne geb' ich den Herren, wie ihr gerathen,
405 Den Verräther Bellyn und seine Verwandten auf ewig.

Und es eilte Luparbus, bis er die beiden Gebundnen
Braun und Isegrim fand. Sie wurden gelöset; da sprach er:
Guten Trost vernehmet von mir! Ich bringe des Königs
Festen Frieden und freies Geleit. Versteht mich, ihr Herren:
410 Hat der König euch Übels gethan, so ist es ihm selber
Leid, er läßt es euch sagen, und wünscht euch beide zufrieden;
Und zur Sühne sollt ihr Bellyn mit seinem Geschlechte,
Ja mit allen Verwandten auf ewige Zeiten empfahen.
Ohne weiteres tastet sie an, ihr möget im Walde,
415 Möget im Felde sie finden, sie sind euch alle gegeben.
Dann erlaubt euch mein gnädiger Herr noch über das alles,
Reineken, der euch verrieth, auf jede Weise zu schaden:
Ihn, sein Weib und Kinder und alle seine Verwandten
Mögt ihr verfolgen, wo ihr sie trefft, es hindert euch niemand.
420 Diese köstliche Freiheit verkünd' ich im Namen des Königs.
Er und alle, die nach ihm herrschen, sie werden es halten!
Nur vergesset denn auch, was euch Verdrießlichs begegnet,
Schwöret ihm treu und gewärtig zu sein, ihr könnt es mit Ehren,
Nimmer verletzt er euch wieder; ich rath' euch, ergreifet den Vorschlag.

425 Also war die Sühne beschlossen; sie mußte der Widder
Mit dem Halse bezahlen, und alle seine Verwandten
Werden noch immer verfolgt von Isegrims mächtiger Sippschaft.

So begann der ewige Haß. Nun fahren die Wölfe
Ohne Scheu und Scham auf Lämmer und Schafe zu wüthen
Fort, sie glauben das Recht auf ihrer Seite zu haben; 430
Keines verschonet ihr Grimm, sie lassen sich nimmer versöhnen.
Aber um Brauns und Isegrims willen und ihnen zu Ehren
Ließ der König den Hof zwölf Tage verlängern; er wollte
Öffentlich zeigen, wie Ernst es ihm sei, die Herrn zu versöhnen.



Siebenter Gesang.



Und nun sah man den Hof gar herrlich bestellt und bereitet,
Manche Ritter kamen dahin; den sämmtlichen Thieren
Folgten unzählige Vögel und alle zusammen verehrten
Braun und Isegrim hoch, die ihrer Leiden vergaßen.
5 Da ergötzte sich festlich die beste Gesellschaft, die jemals
Nur beisammen gewesen; Trompeten und Pauken erklangen,
Und den Hoftanz führte man auf mit guten Manieren.
Überflüssig war alles bereitet, was jeder begehrte.
Boten auf Boten gingen in's Land und luden die Gäste,
10 Vögel und Thiere machten sich auf; sie kamen zu Paaren,
Reiseten hin bei Tag und bei Nacht, und eilten zu kommen.

Aber Reineke Fuchs lag auf der Lauer zu Hause,
Dachte nicht nach Hofe zu gehn, der verlogene Pilger;
Wenig Dankes erwartet' er sich. Nach altem Gebrauche
15 Seine Tücke zu üben gefiel am besten dem Schelme.
Und man hörte bei Hof die allerschönsten Gesänge;
Speis' und Trank ward über und über den Gästen gereichet;
Und man sah turnieren und fechten. Es hatte sich jeder
Zu den Seinen gesellt, da ward getanzt und gesungen,
20 Und man hörte Pfeifen dazwischen und hörte Schalmeien.
Freundlich schaute der König von seinem Saale hernieder;
Ihm behagte das große Getümmel, er sah es mit Freuden.

Und acht Tage waren vorbei (es hatte der König
Sich zu Tafel gesetzt mit seinen ersten Baronen,

Neben der Königin saß er), und blutig kam das Kaninchen 25
Vor den König getreten und sprach mit traurigem Sinne:

Herr! Herr König! und alle zusammen! erbarmet euch meiner!
Denn ihr habt so argen Verrath und mördrische Thaten,
Wie ich von Reineken dießmal erdulbet, nur selten vernommen.
Gestern Morgen fand ich ihn sitzen, es war um die sechste 30
Stunde, da ging ich die Straße vor Malepartus vorüber;
Und ich dachte den Weg in Frieden zu ziehen. Er hatte,
Wie ein Pilger gekleidet, als läs' er Morgengebete,
Sich vor seine Pforte gesetzt. Da wollt' ich behende
Meines Weges vorbei, zu eurem Hofe zu kommen. 35
Als er mich sah, erhub er sich gleich und trat mir entgegen,
Und ich glaubt' er wollte mich grüßen; da faßt' er mich aber
Mit den Pfoten gar mörderlich an, und zwischen den Ohren
Fühlt' ich die Klauen und dachte wahrhaftig das Haupt zu verlieren:
Denn sie sind lang und scharf, er druckte mich nieder zur Erde. 40
Glücklicherweise macht' ich mich los, und da ich so leicht bin
Konnt' ich entspringen; er knurrte mir nach und schwur mich zu finden.
Aber ich schwieg und machte mich fort, doch leider behielt er
Mir ein Ohr zurück, ich komme mit blutigem Haupte.
Seht vier Löcher trug ich davon! Ihr werdet begreifen, 45
Wie er mit Ungestüm schlug, fast wär' ich liegen geblieben.
Nun bedenket die Noth, bedenket euer Geleite!
Wer mag reisen? wer mag an eurem Hofe sich finden,
Wenn der Räuber die Straße belegt und alle beschädigt?

Und er endigte kaum, da kam die gesprächige Krähe, 50
Merkenau, sagte: Würdiger Herr und gnädiger König!

Traurige Mähre bring' ich vor euch, ich bin nicht im Stande
Viel zu reden vor Jammer und Angst, ich fürchte, das bricht mir
Noch das Herz: so jämmerlich Ding begegnet mir heute.
55 Scharfenebbe, mein Weib, und ich wir gingen zusammen
Heute früh, und Reineke lag für todt auf der Heide,
Beide Augen im Kopfe verkehrt, es hing ihm die Zunge
Weit zum offenen Munde heraus. Da fing ich vor Schrecken
Laut an zu schrein. Er regte sich nicht, ich schrie und beklagt' ihn,
60 Rief: O weh mir! und Ach! und wiederholte die Klage:
Ach! er ist todt! wie dauert er mich! Wie bin ich bekümmert!
Meine Frau betrübte sich auch; wir jammerten beide.
Und ich betastet' ihm Bauch und Haupt, es nahte deßgleichen
Meine Frau sich und trat ihm an's Kinn, ob irgend der Athem
65 Einiges Leben verrieth'; allein sie lauschte vergebens;
Beide hätten wir drauf geschworen. Nun höret das Unglück.

Wie sie nun traurig und ohne Besorgniß dem Munde des Schelmen
Ihren Schnabel näher gebracht, bemerkt' es der Unhold,
Schnappte grimmig nach ihr und riß das Haupt ihr herunter.
70 Wie ich erschrack, das will ich nicht sagen. O weh mir! o weh mir!
Schrie ich und rief. Da schoß er hervor und schnappte mit einmal
Auch nach mir; da fuhr ich zusammen und eilte zu fliehen.
Wär' ich nicht so behende gewesen, er hätte mich gleichfalls
Fest gehalten; mit Noth entkam ich den Klauen des Mörders;
75 Eilend erreicht' ich den Baum! O hätt' ich mein trauriges Leben
Nicht gerettet! ich sah mein Weib in des Bösewichts Klauen,
Ach! er hatte die Gute gar bald gegessen. Er schien mir
So begierig und hungrig, als wollt' er noch einige speisen;
Nicht ein Beinchen ließ er zurück, kein Knöchelchen übrig.
80 Solchen Jammer sah ich mit an! Er eilte von dannen,
Aber ich konnt' es nicht lassen und flog mit traurigem Herzen

An die Stätte; da fand ich nur Blut und wenige Federn
Meines Weibes. Ich bringe sie her, Beweise der Unthat.
Ach erbarmt euch, gnädiger Herr, denn solltet ihr dießmal
Diesen Verräther verschonen, gerechte Rache verzögern, 85
Eurem Frieden und Eurem Geleite nicht Nachdruck verschaffen,
Vieles würde darüber gesprochen, es würd' euch mißfallen.
Denn man sagt: der ist schuldig der That, der zu strafen Gewalt hat,
Und nicht strafet; es spielet alsdann ein jeder den Herren.
Eurer Würde ging' es zu nah, ihr mögt es bedenken. 90

Also hatte der Hof die Klage des guten Kaninchens
Und der Krähe vernommen. Da zürnte Nobel, der König,
Rief: So sei es geschworen bei meiner ehlichen Treue,
Diesen Frevel bestraf' ich, man soll es lange gedenken!
Mein Geleit und Gebot zu verhöhnen! Ich will es nicht dulden. 95
Gar zu leicht vertraut' ich dem Schelm und ließ ihn entkommen,
Stattet' ihn selbst als Pilger noch aus und sah ihn von hinnen
Scheiden, als ging' er nach Rom. Was hat uns der Lügner nicht alles
Aufgeheftet! Wie wußt' er sich nicht der Königin Vorwort
Leicht zu gewinnen! Sie hat mich beredet, nun ist er entkommen; 100
Aber ich werde der letzte nicht sein, den es bitter gereute,
Frauenrath befolget zu haben. Und lassen wir länger
Ungestraft den Bösewicht laufen, wir müssen uns schämen.
Immer war er ein Schalk und wird es bleiben. Bedenket
Nun zusammen, ihr Herren, wie wir ihn fahen und richten! 105
Greifen wir ernstlich dazu, so wird die Sache gelingen.

Isegrimen und Braunen behagte die Rede des Königs.
Werden wir doch am Ende gerochen! so dachten sie beide.
Aber sie trauten sich nicht zu reden, sie sahen, der König



110 War verstörten Gemüths und zornig über die Maßen.
Und die Königin sagte zuletzt: Ihr solltet so heftig,
Gnädiger Herr, nicht zürnen, so leicht nicht schwören; es leidet
Euer Ansehn dadurch und eurer Worte Bedeutung.
Denn wir sehen die Wahrheit noch keineswegs am Tage;
115 Ist doch erst der Beklagte zu hören. Und wär' er zugegen,
Würde mancher verstummen, der wider Reineken redet.
Beide Parteien sind immer zu hören; denn mancher Verwegne
Klagt um seine Verbrechen zu decken. Für klug und verständig
Hielt ich Reineken, dachte nichts Böses und hatte nur immer
120 Euer Bestes vor Augen, wiewohl es nun anders gekommen.
Denn sein Rath ist gut zu befolgen, wenn freilich sein Leben
Manchen Tadel verdient. Dabei ist seines Geschlechtes
Große Verbindung wohl zu bedenken. Es werden die Sachen
Nicht durch Übereilung gebessert, und was ihr beschließet,
125 Werdet ihr dennoch zuletzt als Herr und Gebieter vollziehen.

Und Lupardus sagte darauf: Ihr höret so manchen;
Höret diesen denn auch. Er mag sich stellen, und was ihr
Dann beschließt, vollziehe man gleich. So denken vermuthlich
Diese sämmtlichen Herrn mit eurer edlen Gemahlin.

130 Isegrim sagte darauf: Ein jeder rathe zum Besten!
Herr Lupardus, höret mich an. Und wäre zur Stunde
Reineke hier und entledigte sich der doppelten Klage
Dieser beiden, so wär' es mir immer ein Leichtes zu zeigen,
Daß er das Leben verwirkt. Allein ich schweige von allem,
135 Bis wir ihn haben. Und habt ihr vergessen, wie sehr er den König
Mit dem Schatze belogen? Den sollt' er in Hüsterlo neben
Krekelborn finden, und was der groben Lüge noch mehr war.
Alle hat er betrogen und mich und Braunen geschändet;
Aber ich setze mein Leben daran. So treibt es der Lügner

Auf der Heide. Nun streicht er herum und raubet und mordet. 140
Deucht es dem Könige gut und seinen Herren, so mag man
Also verfahren. Doch, wär' es ihm Ernst, nach Hofe zu kommen,
Hätt' er sich lange gefunden. Es eilten die Boten des Königs
Durch das Land die Gäste zu laden, doch blieb er zu Hause.

Und es sagte der König darauf: Was sollen wir lange 145
Hier ihn erwarten? Bereitet euch alle (so sei es geboten!)
Mir am sechsten Tage zu folgen. Denn wahrlich das Ende
Dieser Beschwerden will ich erleben. Was sagen die Herren?
Wär' er nicht fähig zuletzt ein Land zu Grunde zu richten?
Macht euch fertig, so gut ihr nur könnt, und kommet im Harnisch, 150
Kommt mit Bogen und Spießen und allen andern Gewehren,
Und betragt euch wacker und brav! Es führe mir jeder,
Denn ich schlage wohl Ritter im Felde, den Namen mit Ehren.
Malepartus die Burg belegen wir; was er im Haus hat,
Wollen wir sehen. Da riefen sie alle: Wir werden gehorchen! 155

Also dachte der König und seine Genossen die Veste
Malepartus zu stürmen, den Fuchs zu strafen. Doch Grimbart,
Der im Rathe gewesen, entfernte sich heimlich und eilte
Reineken aufzusuchen und ihm die Nachricht zu bringen;
Traurend ging er und klagte vor sich und sagte die Worte: 160
Ach, was kann es nun werden, mein Oheim! Billig bedauert
Dich dein ganzes Geschlecht, du Haupt des ganzen Geschlechtes!
Vor Gerichte vertratest du uns, wir waren geborgen:
Niemand konnte bestehn vor dir und deiner Gewandtheit.

So erreicht' er das Schloß, und Reineken fand er im Freien 165
Sitzen; er hatte sich erst zwei junge Tauben gefangen;
Aus dem Neste wagten sie sich den Flug zu versuchen,
Aber die Federn waren zu kurz; sie fielen zu Boden,



Nicht im Stande sich wieder zu heben, und Reineke griff sie;
170 Denn oft ging er umher zu jagen. Da sah er von weiten
Grimbart kommen und wartete sein; er grüßt' ihn und sagte:
Seid mir, Neffe, willkommen vor allen meines Geschlechtes!
Warum lauft ihr so sehr? Ihr keichet! bringt ihr was Neues?
Ihm erwiderte Grimbart: Die Zeitung, die ich vermelde,
175 Klingt nicht tröstlich, ihr seht, ich komm' in Ängsten gelaufen;
Leben und Gut ist alles verloren! Ich habe des Königs
Zorn gesehen; er schwört euch zu fahen und schändlich zu tödten.
Allen hat er befohlen, am sechsten Tage gewaffnet
Hier zu erscheinen mit Bogen und Schwert, mit Büchsen und Wagen.
180 Alles fällt nun über euch her, bedenkt euch in Zeiten!
Isegrim aber und Braun sind mit dem Könige wieder
Besser vertraut, als ich nur immer mit euch bin, und alles
Was sie wollen geschieht. Den gräßlichsten Mörder und Räuber
Schilt euch Isegrim laut, und so bewegt er den König.
185 Er wird Marschall; ihr werdet es sehen in wenigen Wochen.
Das Kaninchen erschien, dazu die Krähe, sie brachten
Große Klagen gegen euch vor. Und sollt' euch der König
Dießmal fahen, so lebt ihr nicht lange! das muß ich befürchten.

Weiter nichts? versetzte der Fuchs. Das ficht mich nun alles
190 Keinen Pfifferling an. Und hätte der König mit seinem
Ganzen Rathe doppelt und dreifach gelobt und geschworen:
Komm' ich nur selber dahin, ich hebe mich über sie alle.
Denn sie rathen und rathen und wissen es nimmer zu treffen.
Lieber Neffe, lasset das fahren, und folgt mir und sehet,
195 Was ich euch gebe. Da hab' ich so eben die Tauben gefangen,
Jung und fett. Es bleibt mir das liebste von allen Gerichten!
Denn sie sind leicht zu verdauen, man schluckt sie nur eben hinunter;

Und die Knöchelchen schmecken so süß! sie schmelzen im Munde,
Sind halb Milch, halb Blut. Die leichte Speise bekommt mir,
Und mein Weib ist von gleichem Geschmack. So kommt nur, sie wird uns 200
Freundlich empfangen; doch merke sie nicht, warum ihr gekommen!
Jede Kleinigkeit fällt ihr auf's Herz und macht ihr zu schaffen.
Morgen geh' ich nach Hofe mit euch; da hoff' ich, ihr werdet,
Lieber Neffe, mir helfen, so wie es Verwandten geziemet.

Leben und Gut verpflicht' ich euch gern zu eurem Behufe, 205
Sagte der Dachs, und Reineke sprach: Ich will es gedenken;
Leb' ich lange, so soll es euch frommen! Der andre versetzte:
Tretet immer getrost vor die Herren und wahret zum besten
Eure Sache, sie werden euch hören; auch stimmte Lupardus
Schon dahin, man sollt' euch nicht strafen, bevor ihr genugsam 210
Euch vertheidigt; es meinte das Gleiche die Königin selber.
Merket den Umstand und sucht ihn zu nutzen! Doch Reineke sagte:
Seid nur gelassen, es findet sich alles. Der zornige König,
Wenn er mich hört, verändert den Sinn, es frommt mir am Ende.

Und so gingen sie beide hinein und wurden gefällig 215
Von der Hausfrau empfangen; sie brachte was sie nur hatte.
Und man theilte die Tauben, man fand sie schmackhaft und jedes
Speis'te sein Theil; sie wurden nicht satt, und hätten gewißlich
Ein halb Dutzend verzehrt, wofern sie zu haben gewesen.

Reineke sagte zum Dachse: Bekennt mir, Oheim, ich habe 220
Kinder trefflicher Art, sie müssen jedem gefallen.
Sagt mir, wie euch Rossel behagt und Reinhart der Kleine?
Sie vermehren einst unser Geschlecht und fangen allmählich

An sich zu bilden, sie machen mir Freude von Morgen bis Abend.
225 Einer fängt sich ein Huhn, der andre hascht sich ein Küchlein;
Auch in's Wasser ducken sie brav, die Ente zu holen,
Und den Kibitz. Ich schickte sie gern noch öfter zu jagen;
Aber Klugheit muß ich vor allem sie lehren und Vorsicht,
Wie sie vor Strick und Jäger und Hunden sich weise bewahren.
230 Und verstehen sie dann das rechte Wesen und sind sie
Abgerichtet, wie sich's gehört, dann sollen sie täglich
Speise holen und bringen und soll im Hause nichts fehlen.
Denn sie schlagen mir nach und spielen grimmige Spiele.
Wenn sie's beginnen, so ziehn den Kürzern die übrigen Thiere,
235 An der Kehle fühlt sie der Gegner und zappelt nicht lange:
Das ist Reinekens Art und Spiel. Auch greifen sie hastig,
Und ihr Sprung ist gewiß; das dünkt mich eben das Rechte!

Grimbart sprach: Es gereichet zur Ehre und mag man sich freuen,
Kinder zu haben, wie man sie wünscht, und die zum Gewerbe
240 Bald sich gewöhnen, den Eltern zu helfen. Ich freue mich herzlich,
Sie von meinem Geschlechte zu wissen, und hoffe das Beste.
Mag es für heute bewenden, versetzte Reineke: gehn wir
Schlafen, denn alle sind müd', und Grimbart besonders ermattet.
Und sie legten sich nieder im Saale, der über und über
245 War mit Heu und Blättern bedeckt, und schliefen zusammen.

Aber Reineke wachte vor Angst; es schien ihm die Sache
Guten Raths zu bedürfen, und sinnend fand ihn der Morgen.
Und er hub vom Lager sich auf und sagte zu seinem
Weibe: Betrübt euch nicht, es hat mich Grimbart gebeten,
250 Mit nach Hofe zu gehn; ihr bleibet ruhig zu Hause.
Redet jemand von mir, so kehret es immer zum Besten
Und verwahret die Burg, so ist uns allen gerathen.

Und Frau Ermelyn sprach: Ich find' es seltsam! ihr wagt es,
Wieder nach Hofe zu gehn, wo eurer so übel gedacht wird.
Seid ihr genöthigt? Ich seh' es nicht ein, bedenkt das Vergangne! 255
Freilich, sagte Reineke drauf: es war nicht zu scherzen;
Viele wollten mir übel, ich kam in große Bedrängniß;
Aber mancherlei Dinge begegnen unter der Sonne.
Wider alles Vermuthen erfährt man dieses und jenes,
Und wer was zu haben vermeint, vermißt es auf einmal. 260
Also laßt mich nur gehn, ich habe dort manches zu schaffen.
Bleibet ruhig, das bitt' ich euch sehr, ihr habet nicht nöthig
Euch zu ängstigen. Wartet es ab! ihr sehet, mein Liebchen,
Ist es mir immer nur möglich, in fünf, sechs Tagen mich wieder.
Und so schied er von dannen, begleitet von Grimbart dem Dachse. 265



Achter Gesang.





Weiter gingen sie nun zusammen über die Heide,
Grimbart und Reineke, grade den Weg zum Schlosse des Königs.
Aber Reineke sprach: Es falle wie es auch wolle,
Dießmal ahnet es mir, die Reise führet zum Besten.
5 Lieber Oheim, höret mich nun! Seitdem ich zum letzten
Euch gebeichtet, verging ich mich wieder in sündigem Wesen;
Höret Großes und Kleines und was ich damals vergessen.

Von dem Leibe des Bären und seinem Felle verschafft' ich
Mir ein tüchtiges Stück; es ließen der Wolf und die Wölfin
10 Ihre Schuhe mir ab; so hab' ich mein Müthchen gekühlet.
Meine Lüge verschaffte mir das, ich wußte den König
Aufzubringen und hab' ihn dabei entsetzlich betrogen:
Denn ich erzählt' ihm ein Mährchen und Schätze wußt' ich zu dichten.
Ja ich hatte daran nicht genug, ich tödtete Lampen,
15 Ich bepackte Bellyn mit dem Haupt des Ermordeten; grimmig
Sah der König auf ihn, er mußte die Zeche bezahlen.
Und das Kaninchen, ich drückt' es gewaltig hinter die Ohren,
Daß es beinah das Leben verlor, und war mir verdrießlich,
Daß es entkam. Auch muß ich bekennen, die Krähe beklagt sich
20 Nicht mit Unrecht, ich habe Frau Scharfenebbe, sein Weibchen,
Aufgegessen. Das hab' ich begangen, seitdem ich gebeichtet.
Aber damals vergaß ich nur eines, ich will es erzählen,
Eine Schalkheit, die ich beging, ihr müßt sie erfahren,

Denn ich möchte nicht gern so etwas tragen; ich lud es
Damals dem Wolf auf den Rücken. Wir gingen nämlich zusammen 25
Zwischen Kackyß und Elverdingen, da sahn wir von weiten
Eine Stute mit ihrem Fohlen, und eins wie das andre
Wie ein Rabe so schwarz. Vier Monat mochte das Fohlen
Alt sein, und Isegrim war vom Hunger gepeinigt, da bat er:
Fraget mir doch, verkauft uns die Stute nicht etwa das Fohlen? 30
Und wie theuer? Da ging ich zu ihr und wagte das Stückchen.
Liebe Frau Mähre, sagt' ich zu ihr: das Fohlen ist euer,
Wie ich weiß; verkauft ihr es wohl? Das möcht' ich erfahren.
Sie versetzte: Bezahlt ihr es gut, so kann ich es missen,
Und die Summe, für die es mir feil ist, ihr werdet sie lesen, 35
Hinten steht sie geschrieben an meinem Fuße. Da merkt' ich,
Was sie wollte, versetzte darauf: ich muß euch bekennen,
Lesen und schreiben gelingt mir nicht eben so, wie ich es wünschte.
Auch begehr' ich des Kindes nicht selbst: denn Isegrim möchte
Das Verhältniß eigentlich wissen; er hat mich gesendet. 40

Laßt ihn kommen, versetzte sie drauf: er soll es erfahren.
Und ich ging, und Isegrim stand und wartete meiner,
Wollt ihr euch sättigen, sagt' ich zu ihm: so geht nur, die Mähre
Gibt euch das Fohlen, es steht der Preis am hinteren Fuße
Unten geschrieben; ich möchte nur, sagte sie, selber da nachsehn. 45
Aber zu meinem Verdruß mußt' ich schon manches versäumen,
Weil ich nicht lesen und schreiben gelernt. Versucht es, mein Oheim,
Und beschauet die Schrift, ihr werdet vielleicht sie verstehen.

Isegrim sagte: Was sollt' ich nicht lesen! das wäre mir seltsam!
Deutsch, Latein und Wälsch, sogar Französisch versteh' ich: 50



Denn in Erfurt hab' ich mich wohl zur Schule gehalten,
Bei den Weisen, Gelahrten, und mit den Meistern des Rechtes
Fragen und Urtheil gestellt; ich habe meine Licenzen
Förmlich genommen, und was für Scripturen man immer auch findet,
55 Les' ich als wär' es mein Name. Drum wird es mir heute nicht fehlen.
Bleibet, ich geh' und lese die Schrift, wir wollen doch sehen!

Und er ging und fragte die Frau: Wie theuer das Fohlen?
Macht es billig! Sie sagte darauf: Ihr dürft nur die Summe
Lesen, sie stehet geschrieben an meinem hinteren Fuße.
60 Laßt mich sehen! versetzte der Wolf. Sie sagte: Das thu' ich!
Und sie hub den Fuß empor aus dem Grase; der war erst
Mit sechs Nägeln beschlagen; sie schlug gar richtig und fehlte
Nicht ein Härchen, sie traf ihm den Kopf, er stürzte zur Erden,
Lag betäubt wie todt. Sie aber eilte von dannen,
65 Was sie konnte. So lag er verwundet, es dauerte lange.
Eine Stunde verging, da regt' er sich wieder und heulte,
Wie ein Hund. Ich trat ihm zur Seite und sagte: Herr Oheim,
Wo ist die Stute? Wie schmeckte das Fohlen? Ihr habt euch gesättigt,
Habt mich vergessen: ihr thatet nicht wohl; ich brachte die Botschaft!
70 Nach der Mahlzeit schmeckte das Schläfchen. Wie lautete, sagt mir,
Unter dem Fuße die Schrift? Ihr seid ein großer Gelehrter.

Ach! versetzt' er: spottet ihr noch? Wie bin ich so übel
Dießmal gefahren! Es sollte fürwahr ein Stein sich erbarmen.
Die langbeinige Mähre! Der Henker mag's ihr bezahlen!

Denn der Fuß war mit Eisen beschlagen, das waren die Schriften! 75
Neue Nägel! Ich habe davon sechs Wunden im Kopfe.

Kaum behielt er sein Leben. Ich habe nun alles gebeichtet.
Lieber Neffe! vergebet mir nun die sündigen Werke!
Wie es bei Hofe geräth, ist mißlich; aber ich habe
Mein Gewissen befreit und mich von Sünden gereinigt. 80
Saget nun, wie ich mich bess're, damit ich zu Gnaden gelange.

Grimbart sprach: Ich find' euch von neuem mit Sünden beladen.
Doch es werden die Todten nicht wieder lebendig; es wäre
Freilich besser, wenn sie noch lebten. So will ich, mein Oheim,
In Betrachtung der schrecklichen Stunde, der Nähe des Todes, 85
Der euch droht, die Sünde vergeben als Diener des Herren:
Denn sie streben euch nach mit Gewalt, ich fürchte das Schlimmste,
Und man wird euch vor allem das Haupt des Hasen gedenken!
Große Dreistigkeit war es, gesteht's, den König zu reizen,
Und es schadet euch mehr, als euer Leichtsinn gedacht hat. 90

Nicht ein Haar! versetzte der Schelm: und daß ich euch sage,
Durch die Welt sich zu helfen ist ganz was Eignes; man kann sich
Nicht so heilig bewahren als wie im Kloster, das wißt ihr.
Handelt einer mit Honig, er leckt zuweilen die Finger.
Lampe reizte mich sehr; er sprang herüber, hinüber, 95
Mir vor den Augen herum, sein fettes Wesen gefiel mir,
Und ich setzte die Liebe bei Seite. So gönnt' ich Bellynen
Wenig Gutes. Sie haben den Schaden; ich habe die Sünde.
Aber sie sind zum Theil auch so plump, in jeglichen Dingen
Grob und stumpf. Ich sollte noch viel Ceremonien machen? 100
Wenig Lust behielt ich dazu. Ich hatte von Hofe



Mich mit Ängsten gerettet, und lehrte sie dieses und jenes,
Aber es wollte nicht fort. Zwar jeder sollte den Nächsten
Lieben, das muß ich gestehn; indessen achtet' ich diese
105 Wenig, und todt ist todt, so sagt ihr selber. Doch laßt uns
Andre Dinge besprechen; es sind gefährliche Zeiten,
Denn wie geht es von oben herab? Man soll ja nicht reden;
Doch wir andern merken darauf, und denken das Unsre.

Raubt der König ja selbst so gut als einer, wir wissen's;
110 Was er selber nicht nimmt, das läßt er Bären und Wölfe
Holen, und glaubt, es geschähe mit Recht. Da findet sich keiner,
Der sich getraut ihm die Wahrheit zu sagen, so weit hinein ist es
Böse, kein Beichtiger, kein Caplan; sie schweigen! Warum das?
Sie genießen es mit, und wär' nur ein Rock zu gewinnen.
115 Komme dann einer und klage! der haschte mit gleichem Gewinne
Nach der Luft, er tödtet die Zeit und beschäftigte besser
Sich mit neuem Erwerb. Denn fort ist fort, und was einmal
Dir ein Mächtiger nimmt, das hast du besessen. Der Klage
Gibt man wenig Gehör und sie ermüdet am Ende.
120 Unser Herr ist der Löwe, und alles an sich zu reißen
Hält er seiner Würde gemäß. Er nennt uns gewöhnlich
Seine Leute. Fürwahr, das Unsre, scheint es, gehört ihm!

Darf ich reden, mein Oheim? Der edle König, er liebt sich
Ganz besonders Leute, die bringen, und die nach der Weise,
125 Die er singt, zu tanzen verstehn. Man sieht es zu deutlich.
Daß der Wolf und der Bär zum Rathe wieder gelangen,
Schadet noch manchem. Sie stehlen und rauben; es liebt sie der König;
Jeglicher sieht es und schweigt: er denkt an die Reihe zu kommen.
Mehr als vier befinden sich so zur Seite des Herren,
130 Ausgezeichnet vor allen, sie sind die Größten am Hofe.

Nimmt ein armer Teufel, wie Reineke, irgend ein Hühnchen,
Wollen sie alle gleich über ihn her, ihn suchen und fangen,
Und verdammen ihn laut mit Einer Stimme zum Tode.
Kleine Diebe hängt man so weg, es haben die großen
Starken Vorsprung, mögen das Land und die Schlösser verwalten. 135
Sehet, Oheim, bemerk' ich nun das und sinne darüber,
Nun, so spiel' ich halt auch mein Spiel und denke daneben
Öfters bei mir: es muß ja wohl recht sein; thun's doch so viele!
Freilich regt sich dann auch das Gewissen, und zeigt mir von ferne
Gottes Zorn und Gericht und läßt mich das Ende bedenken. 140
Ungerecht Gut, so klein es auch sei, man muß es erstatten.
Und da fühl' ich denn Reu' im Herzen; doch währt es nicht lange.
Ja, was hilft dich's der Beste zu sein, es bleiben die Besten
Doch nicht unberedet in diesen Zeiten vom Volke.
Denn es weiß die Menge genau nach allem zu forschen, 145
Niemand vergessen sie leicht, erfinden dieses und jenes;
Wenig Gutes ist in der Gemeine, und wirklich verdienen
Wenige drunter auch gute gerechte Herren zu haben.
Denn sie singen und sagen vom Bösen immer und immer;
Auch das Gute wissen sie zwar von großen und kleinen 150
Herren, doch schweigt man davon und selten kommt es zur Sprache.
Doch das Schlimmste find' ich den Dünkel des irrigen Wahnes,
Der die Menschen ergreift: es könne jeder im Taumel
Seines heftigen Wollens die Welt beherrschen und richten.
Hielte doch jeder sein Weib und seine Kinder in Ordnung, 155
Wüßte sein trotzig Gesinde zu bändigen, könnte sich stille,
Wenn die Thoren verschwenden, in mäßigem Leben erfreuen.
Aber wie sollte die Welt sich verbessern? Es läßt sich ein jeder
Alles zu und will mit Gewalt die andern bezwingen.
Und so sinken wir tiefer und immer tiefer in's Arge. 160



Afterreden, Lug und Verrath und Diebstahl, und falscher
Eidschwur, Rauben und Morden, man hört nichts anders erzählen.
Falsche Propheten und Heuchler betriegen schändlich die Menschen.

Jeder lebt nur so hin! und will man sie treulich ermahnen,
165 Nehmen sie's leicht und sagen auch wohl: Ei, wäre die Sünde
Groß und schwer, wie hier und dort uns manche Gelehrte
Predigen, würde der Pfaffe die Sünde selber vermeiden.
Sie entschuldigen sich mit bösem Exempel, und gleichen
Gänzlich dem Affengeschlecht, das nachzuahmen geboren,
170 Weil es nicht denket und wählt, empfindlichen Schaden erduldet.

Freilich sollten die geistlichen Herren sich besser betragen!
Manches könnten sie thun, wofern sie es heimlich vollbrächten:
Aber sie schonen uns nicht, uns andre Laien, und treiben
Alles, was ihnen beliebt, vor unsern Augen, als wären
175 Wir mit Blindheit geschlagen; allein wir sehen zu deutlich,
Ihre Gelübde gefallen den guten Herren so wenig,
Als sie dem sündigen Freunde der weltlichen Werke behagen.

Denn so haben über den Alpen die Pfaffen gewöhnlich
Eigens ein Liebchen; nicht weniger sind in diesen Provinzen,
180 Die sich sündlich vergehn. Man will mir sagen, sie haben
Kinder wie andre verehlichte Leute; und sie zu versorgen
Sind sie eifrig bemüht und bringen sie hoch in die Höhe.
Diese denken hernach nicht weiter, woher sie gekommen,
Lassen niemand den Rang und gehen stolz und gerade,
185 Eben als wären sie edlen Geschlechts, und bleiben der Meinung,
Ihre Sache sei richtig. So pflegte man aber vor diesem
Pfaffenkinder so hoch nicht zu halten; nun heißen sie alle
Herren und Frauen. Das Geld ist freilich alles vermögend.

Selten findet man fürstliche Lande, worin nicht die Pfaffen
Zölle und Zinsen erhüben und Dörfer und Mühlen benutzten. 190
Diese verkehren die Welt, es lernt die Gemeine das Böse:
Denn man sieht, so hält es der Pfaffe, da sündiget jeder,
Und vom Guten leitet hinweg ein Blinder den andern.
Ja wer merkte denn wohl die guten Werke der frommen
Priester, und wie sie die heilige Kirche mit gutem Exempel 195
Auferbauen? Wer lebt nun darnach? Man stärkt sich im Bösen.
So geschieht es im Volke, wie sollte die Welt sich verbessern?

Aber höret mich weiter. Ist einer unecht geboren,
Sei er ruhig darüber, was kann er weiter zur Sache?
Denn ich meine nur so, versteht mich. Wird sich ein solcher 200
Nur mit Demuth betragen und nicht durch eitles Benehmen
Andre reizen, so fällt es nicht auf, und hätte man Unrecht
Über dergleichen Leute zu reden. Es macht die Geburt uns
Weder edel noch gut, noch kann sie zur Schande gereichen.
Aber Tugend und Laster, sie unterscheiden die Menschen. 205
Gute, gelehrte geistliche Männer, man hält sie, wie billig
Hoch in Ehren, doch geben die bösen ein böses Exempel.
Predigt so einer das Beste, so sagen doch endlich die Laien:
Spricht er das Gute und thut er das Böse, was soll man erwählen?
Auch der Kirche thut er nichts Gutes, er prediget jedem: 210
Leget nur aus und bauet die Kirche; das rath' ich, ihr Lieben,
Wollt ihr Gnade verdienen und Ablaß! so schließt er die Rede,
Und er legt wohl wenig dazu, ja gar nichts, und fiele
Seinetwegen die Kirche zusammen. So hält er denn weiter
Für die beste Weise zu leben, sich köstlich zu kleiden, 215
Lecker zu essen. Und hat sich so einer um weltliche Sachen
Übermäßig bekümmert, wie will er beten und singen?
Gute Priester sind täglich und stündlich im Dienste des Herren
Fleißig begriffen, und üben das Gute; der heiligen Kirche





220 Sind sie nütze; sie wissen die Laien durch gutes Exempel
Auf dem Wege des Heils zur rechten Pforte zu leiten.

Aber ich kenne denn auch die Bekappten; sie plärren und plappern
Immer zum Scheine so fort, und suchen immer die Reichen;
Wissen den Leuten zu schmeicheln und gehn am liebsten zu Gaste.
225 Bittet man Einen, so kommt auch der Zweite; da finden sich weiter
Noch zu diesen zwei oder drei. Und wer in dem Kloster
Gut zu schwatzen versteht, der wird im Orden erhoben,
Wird zum Lesemeister, zum Custos oder zum Prior.
Andere stehen bei Seite. Die Schüsseln werden gar ungleich
230 Aufgetragen. Denn einige müssen des Nachts in dem Chore
Singen, lesen, die Gräber umgehn; die anderen haben
Guten Vortheil und Ruh und essen die köstlichen Bissen.

Und die Legaten des Papsts, die Äbte, Pröbste, Prälaten,
Die Beguinen und Nonnen, da wäre vieles zu sagen!
235 Überall heißt es: Gebt mir das Eure und laßt mir das Meine.
Wenige finden sich wahrlich, nicht sieben, welche der Vorschrift
Ihres Ordens gemäß ein heiliges Leben beweisen.
Und so ist der geistliche Stand gar schwach und gebrechlich.

Oheim! sagte der Dachs: ich find' es besonders, ihr beichtet
240 Fremde Sünden. Was will es euch helfen? Mich dünket, es wären
Eurer eignen genug. Und sagt mir, Oheim, was habt ihr
Um die Geistlichkeit euch zu bekümmern, und dieses und jenes?
Seine Bürde mag jeglicher tragen, und jeglicher gebe
Red' und Antwort, wie er in seinem Stande die Pflichten
245 Zu erfüllen strebt; dem soll sich niemand entziehen,
Weder Alte noch Junge, hier außen oder im Kloster.

Doch ihr redet zu viel von allerlei Dingen und könntet
Mich zuletzt zum Irrthum verleiten. Ihr kennet vortrefflich,
Wie die Welt nun besteht und alle Dinge sich fügen;
Niemand schickte sich besser zum Pfaffen. Ich käme mit andern 250
Schafen zu beichten bei euch, und eurer Lehre zu horchen,
Eure Weisheit zu lernen; denn freilich muß ich gestehen:
Stumpf und grob sind die meisten von uns, und hätten's von
Nöthen.

Also hatten sie sich dem Hofe des Königs genähert.
Reineke sagte: So ist es gewagt! und nahm sich zusammen. 255
Und sie begegneten Martin dem Affen, der hatte sich eben
Aufgemacht und wollte nach Rom; er grüßte die beiden.
Lieber Oheim, fasset ein Herz! so sprach er zum Fuchse,
Fragt' ihn dieses und jenes, obschon ihm die Sache bekannt war.
Ach, wie ist mir das Glück in diesen Tagen entgegen! 260
Sagte Reineke drauf: da haben mich etliche Diebe
Wieder beschuldigt, wer sie auch sind; besonders die Krähe,
Mit dem Kaninchen; sein Weib verlor das eine, dem andern
Fehlt ein Ohr. Was kümmert mich das? Und könnt' ich nur
selber
Mit dem Könige reden, sie beide sollten's empfinden. 265
Aber mich hindert am meisten, daß ich im Banne des Papstes
Leider noch bin. Nun hat in der Sache der Domprobst die
Vollmacht,
Der bei'm Könige gilt. Und in dem Banne befind' ich
Mich um Isegrims willen, der einst ein Klausner geworden,
Aber dem Kloster entlief, von Elkmar, wo er gewohnet. 270
Und er schwur, so könnt' er nicht leben, man halt' ihn zu strenge,
Lange könn' er nicht fasten und könne nicht immer so lesen.
Damals half ich ihm fort. Es reut mich; denn er verläumbet
Mich bei'm Könige nun, und sucht mir immer zu schaden.



275 Soll ich nach Rom? Wie werden indeß zu Hause die Meinen
In Verlegenheit sein! Denn Isegrim kann es nicht lassen,
Wo er sie findet beschädigt er sie. Auch sind noch so viele,
Die mir Übels gedenken und sich an die Meinigen halten.
Wär' ich aus dem Banne gelös't, so hätt' ich es besser,
280 Könnte gemächlich mein Glück bei Hofe wieder versuchen.

Martin versetzte: Da kann ich euch helfen, es trifft sich! So eben
Geh' ich nach Rom und nütz' euch daselbst mit künstlichen Stücken.
Unterdrücken lass' ich euch nicht! Als Schreiber des Bischofs,
Dünkt mich, versteh' ich das Werk. Ich schaffe, daß man den Domprobst
285 Grade nach Rom citirt, da will ich gegen ihn fechten.
Seht nur, Oheim, ich treibe die Sache und weiß sie zu leiten;
Exequiren lass' ich das Urtheil, ihr werdet mir sicher
Absolvirt, ich bring' es euch mit; es sollen die Feinde
Übel sich freun und ihr Geld zusammt der Mühe verlieren:
290 Denn ich kenne den Gang der Dinge zu Rom und verstehe,
Was zu thun und zu lassen. Da ist Herr Simon, mein Oheim,
Angesehn und mächtig; er hilft den guten Bezahlern.
Schalkefund, das ist ein Herr! und Doctor Greifzu und andre,
Wendemantel und Losefund hab' ich alle zu Freunden.
295 Meine Gelder schickt' ich voraus; denn, seht nur, so wird man
Dort am besten bekannt. Sie reden wohl von citiren:
Aber das Geld begehren sie nur. Und wäre die Sache
Noch so krumm, ich mache sie grad mit guter Bezahlung.
Bringst du Geld, so findest du Gnade; sobald es dir mangelt,
300 Schließen die Thüren sich zu. Ihr bleibet ruhig im Lande;
Eurer Sache nehm' ich mich an, ich löse den Knoten.
Geht nur nach Hofe, ihr werdet daselbst Frau Rückenau finden,
Meine Gattin; es liebt sie der König, unser Gebieter,

Und die Königin auch, sie ist behenden Verstandes.
Sprecht sie an, sie ist klug, verwendet sich gerne für Freunde. 305
Viele Verwandte findet ihr da. Es hilft nicht immer
Recht zu haben. Ihr findet bei ihr zwei Schwestern, und meiner
Kinder sind drei, daneben noch manche von eurem Geschlechte,
Euch zu dienen bereit, wie ihr es immer begehret.
Und versagte man euch das Recht, so sollt ihr erfahren 310
Was ich vermag. Und wenn man euch drückt, berichtet mir's eilig!
Und ich lasse das Land in Bann thun, den König und alle
Weiber und Männer und Kinder. Ein Interdict will ich senden,
Singen soll man nicht mehr, noch Messe lesen, noch taufen,
Noch begraben, was es auch sei. Deß tröstet euch, Neffe! 315

Denn der Papst ist alt und krank und nimmt sich der Dinge
Weiter nicht an, man achtet ihn wenig. Auch hat nun am Hofe
Cardinal Ohnegenüge die ganze Gewalt, der ein junger
Rüstiger Mann ist, ein feuriger Mann von schnellem Entschlusse.
Dieser liebt ein Weib, das ich kenne; sie soll ihm ein Schreiben 320
Bringen, und was sie begehrt das weiß sie trefflich zu machen.
Und sein Schreiber Johannes Partei, der kennt auf's genauste
Alte und neue Münze; dann Horchegenau, sein Geselle,
Ist ein Hofmann; Schleifen und Wenden ist Notarius,
Baccalaureus beider Rechte, und bleibt er nur etwa 325
Noch ein Jahr, so ist er vollkommen in praktischen Schriften.
Dann sind noch zwei Richter daselbst, die heißen Moneta
Und Donarius; sprechen sie ab, so bleibt es gesprochen.

So verübt man in Rom gar manche Listen und Tücken,
Die der Papst nicht erfährt. Man muß sich Freunde verschaffen! 330
Denn durch sie vergibt man die Sünden und löset die Völker
Aus dem Banne. Verlaßt euch darauf, mein werthester Oheim!



Denn es weiß der König schon lang', ich lass' euch nicht fallen;
Eure Sache führ' ich hinaus, und bin es vermögend.
335 Ferner mag er bedenken, es sind gar viele den Affen
Und den Füchsen verwandt, die ihn am besten berathen,
Und das hilft euch gewiß, es gehe wie es auch wolle.

Reineke sprach: Das tröstet mich sehr; ich denk' es euch wieder,
Komm' ich dießmal nur los. Und einer empfahl sich dem andern.
340 Ohne Geleit ging Reineke nun mit Grimbart dem Dachse
Nach dem Hofe des Königs, wo man ihm übel gesinnt war.



Neunter Gesang.





Reineke war nach Hofe gelangt, er dachte die Klagen
Abzuwenden, die ihn bedrohten. Doch als er die vielen
Feinde beisammen erblickte, wie alle standen und alle
Sich zu rächen begehrten und ihn am Leben zu strafen,
5 Fiel ihm der Muth; er zweifelte nun, doch ging er mit Kühnheit
Grade durch alle Baronen, und Grimbart ging ihm zur Seite;
Sie gelangten zum Throne des Königs, da lispelte Grimbart:
Seid nicht furchtsam, Reineke, dießmal; gedenket: dem Blöden
Wird das Glück nicht zu Theil, der Kühne sucht die Gefahr auf
10 Und erfreut sich mit ihr; sie hilft ihm wieder entkommen.
Reineke sprach: Ihr sagt mir die Wahrheit, ich danke zum schönsten
Für den herrlichen Trost, und komm' ich wieder in Freiheit,
Werd' ich's gedenken. Er sah nun umher, und viele Verwandte
Fanden sich unter der Schaar, doch wenige Gönner, den meisten
15 Pflegt' er übel zu dienen; ja unter den Ottern und Bibern,
Unter Großen und Kleinen trieb er sein schelmisches Wesen.
Doch entdeckt' er noch Freunde genug im Saale des Königs.

Reineke kniete vor'm Throne zur Erden und sagte bedächtig:
Gott, dem alles bekannt ist, und der in Ewigkeit mächtig
20 Bleibt, bewahr' euch, mein Herr und König, bewahre nicht minder
Meine Frau, die Königin, immer, und beiden zusammen
Geb' er Weisheit und gute Gedanken, damit sie besonnen
Recht und Unrecht erkennen; denn viele Falschheit ist jetzo
Unter den Menschen im Gange. Da scheinen viele von außen,

Was sie nicht sind. O hätte doch jeder am Vorhaupt geschrieben, 25
Wie er gedenkt, und säh' es der König! da würde sich zeigen,
Daß ich nicht lüge und daß ich euch immer zu dienen bereit bin.
Zwar verklagen die Bösen mich heftig; sie möchten mir gerne
Schaden und eurer Huld mich berauben, als wär' ich derselben
Unwerth. Aber ich kenne die strenge Gerechtigkeitsliebe 30
Meines Königs und Herrn, denn ihn verleitete keiner
Je die Wege des Rechtes zu schmälern; so wird es auch bleiben.

Alles kam und drängte sich nun, ein jeglicher mußte
Reinekens Kühnheit bewundern, es wünscht' ihn jeder zu hören;
Seine Verbrechen waren bekannt, wie wollt' er entrinnen? 35

Reineke Bösewicht! sagte der König: für dießmal erretten
Deine losen Worte dich nicht, sie helfen nicht länger
Lügen und Trug zu verkleiden, nun bist du an's Ende gekommen.
Denn du hast die Treue zu mir, ich glaube, bewiesen
Am Kaninchen und an der Krähe! Das wäre genugsam. 40
Aber du übest Verrath an allen Orten und Enden;
Deine Streiche sind falsch und behende, doch werden sie nicht mehr
Lange dauern, denn voll ist das Maß, ich schelte nicht länger.

Reineke dachte: Wie wird es mir gehn? O hätt' ich nur wieder
Meine Behausung erreicht! Wo will ich Mittel erfinnen? 45
Wie es auch geht, ich muß nun hindurch, versuchen wir alles.

Mächtiger König, edelster Fürst! so ließ er sich hören:
Meint ihr, ich habe den Tod verdient, so habt ihr die Sache
Nicht von der rechten Seite betrachtet; drum bitt' ich, ihr wollet
Erst mich hören. Ich habe ja sonst euch nützlich gerathen, 50
In der Noth bin ich bei euch geblieben, wenn etliche wichen,



Die sich zwischen uns beide nun stellen zu meinem Verderben,
Und die Gelegenheit nützen, wenn ich entfernt bin. Ihr möget,
Edler König, hab' ich gesprochen, die Sache dann schlichten;
55 Werd' ich schuldig befunden, so muß ich es freilich ertragen.
Wenig habt ihr meiner gedacht, indeß ich im Lande
Vieler Orten und Enden die sorglichste Wache gehalten.
Meint ihr, ich wäre nach Hofe gekommen, wofern ich mich schuldig
Wußte groß- oder kleiner Vergehn? Ich würde bedächtig
60 Eure Gegenwart fliehn und meine Feinde vermeiden.
Nein, mich hätten gewiß aus meiner Veste nicht sollen
Alle Schätze der Welt hierher verleiten; da war ich
Frei auf eigenem Grund und Boden. Nun bin ich mir aber
Keines Übels bewußt, und also bin ich gekommen.
65 Eben stand ich Wache zu halten; da brachte mein Oheim
Mir die Zeitung, ich solle nach Hof. Ich hatte von neuem,
Wie ich dem Bann mich entzöge, gedacht, darüber mit Martin
Vieles gesprochen, und er gelobte mir heilig, er wolle
Mich von dieser Bürde befrein. Ich werde nach Rom gehn,
70 Sagt' er, und nehme die Sache von nun an völlig auf meine
Schultern, geht nur nach Hofe, des Bannes werdet ihr ledig.
Sehet, so hat mir Martin gerathen, er muß es verstehen:
Denn der vortreffliche Bischof, Herr Ohnegrund, braucht ihn beständig;
Schon fünf Jahre dient er demselben in rechtlichen Sachen.
75 Und so kam ich hieher und finde Klagen auf Klagen.
Das Kaninchen, der Äugler, verläumdet mich; aber es steht nun
Reineke hier: so tret' er hervor mir unter die Augen!
Denn es ist freilich was Leichtes, sich über Entfernte beklagen,
Aber man soll den Gegentheil hören, bevor man ihn richtet.
80 Diese falschen Gesellen, bei meiner Treue! sie haben
Gutes genossen von mir, die Krähe mit dem Kaninchen:
Denn vorgestern am Morgen in aller Frühe begegnet'

Mir das Kaninchen und grüßte mich schön; ich hatte so eben
Vor mein Schloß mich gestellt und las die Gebete des Morgens.
Und er zeigte mir an, er gehe nach Hofe; da sagt' ich: 85
Gott begleit' euch! Er klagte darauf: Wie hungrig und müde
Bin ich geworden! Da fragt' ich ihn freundlich: Begehrt ihr zu essen?
Dankbar nehm' ich es an, versetzt' er. Aber ich sagte:
Geb' ich's doch gerne. So ging ich mit ihm und bracht' ihm behende
Kirschen und Butter: ich pflege kein Fleisch am Mittwoch zu essen. 90
Und er sättigte sich mit Brot und Butter und Früchten.
Aber es trat mein Söhnchen, das jüngste, zum Tische, zu sehen,
Ob was übrig geblieben: denn Kinder lieben das Essen;
Und der Knabe haschte darnach. Da schlug das Kaninchen
Hastig ihn über das Maul, es bluteten Lippen und Zähne. 95
Reinhart, mein andrer, sah die Begegnung und faßte den Äugler
Grad an der Kehle, spielte sein Spiel und rächte den Bruder.
Das geschah, nicht mehr und nicht minder. Ich säumte nicht lange,
Lief und strafte die Knaben und brachte mit Mühe die beiden
Aus einander. Kriegt' er was ab, so mag er es tragen, 100
Denn er hatte noch mehr verdient; auch wären die Jungen,
Hätt' ich es übel gemeint, mit ihm wohl fertig geworden.
Und so dankt er mir nun! Ich riß ihm, sagt er, ein Ohr ab;
Ehre hat er genossen und hat ein Zeichen behalten.

Ferner kam die Krähe zu mir, und klagte: die Gattin 105
Hab' er verloren, sie habe sich leider zu Tode gegessen,
Einen ziemlichen Fisch mit allen Gräten verschlungen;
Wo es geschah, das weiß er am besten, nun sagt er: ich habe
Sie gemordet; er that es wohl selbst, und würde man ernstlich
Ihn verhören, dürft' ich es thun, er spräche wohl anders. 110
Denn sie fliegen, es reichet kein Sprung so hoch, in die Lüfte.



Will nun solcher verbotenen Thaten mich jemand bezüchten;
Thu' er's mit redlichen gültigen Zeugen: denn also gehört sich's
Gegen edle Männer zu rechten; ich müßt' es erwarten.
115 Aber finden sich keine, so gibt's ein anderes Mittel.
Hier! ich bin zum Kampfe bereit! man setze den Tag an
Und den Ort. Es zeige sich dann ein würdiger Gegner,
Gleich mit mir von Geburt, ein jeder führe sein Recht aus.
Wer dann Ehre gewinnt, dem mag sie bleiben. So hat es
120 Immer zu Rechte gegolten, und ich verlang' es nicht besser.

Alle standen und hörten und waren über die Worte
Reinekens höchlich verwundert, die er so trotzig gesprochen.
Und es erschraken die beiden, die Krähe mit dem Kaninchen,
Räumten den Hof, und trauten nicht weiter ein Wörtchen zu sprechen;
125 Gingen und sagten unter einander: Es wäre nicht rathsam
Gegen ihn weiter zu rechten. Wir möchten alles versuchen
Und wir kämen nicht aus. Wer hat's gesehen? Wir waren
Ganz allein mit dem Schelm; wer sollte zeugen? Am Ende
Bleibt der Schaden uns doch. Für alle seine Verbrechen
130 Warte der Henker ihm auf und lohn' ihm wie er's verdiente!
Kämpfen will er mit uns? das möcht' uns übel bekommen.
Nein fürwahr, wir lassen es lieber. Denn falsch und behende,
Lose und tückisch kennen wir ihn. Es wären ihm wahrlich
Unser fünfe zu wenig, wir müßten es theuer bezahlen.

135 Isegrim aber und Braunen war übel zu Muthe; sie sahen
Ungern die beiden von Hofe sich schleichen. Da sagte der König:
Hat noch jemand zu klagen, der komme! Laßt uns vernehmen!
Gestern drohten so viele, hier steht der Beklagte! wo sind sie?

Reineke sagte: So pflegt es zu gehn; man klagt und beschuldigt
140 Diesen und jenen; doch stünd' er dabei, man bliebe zu Hause.

Diese losen Verräther, die Krähe mit dem Kaninchen,
Hätten mich gern in Schande gebracht und Schaden und Strafe,
Aber sie bitten mir's ab und ich vergebe; denn freilich,
Da ich komme, bedenken sie sich und weichen zur Seite.
Wie beschämt' ich sie nicht! Ihr sehet, wie es gefährlich 145
Ist, die losen Verläumder entfernter Diener zu hören;
Sie verdrehen das Rechte und sind den Besten gehässig.
Andre dauern mich nur, an mir ist wenig gelegen.

Höre mich, sagte der König darauf: du loser Verräther!
Sage, was trieb dich dazu, daß du mir Lampen, den treuen, 150
Der mir die Briefe zu tragen pflegte, so schmählich getödtet?
Hatt' ich nicht alles vergeben, so viel du immer verbrochen?
Ränzel und Stab empfingst du von mir, so warst du versehen,
Solltest nach Rom und über das Meer; ich gönnte dir alles,
Und ich hoffte Beff'rung von dir. Nun seh' ich zum Anfang, 155
Wie du Lampen gemordet; es mußte Bellyn dir zum Boten
Dienen, der brachte das Haupt im Ränzel getragen, und sagte
Öffentlich aus, er bringe mir Briefe, die ihr zusammen
Ausgedacht und geschrieben, er habe das Beste gerathen.
Und im Ränzel fand sich das Haupt, nicht mehr und nicht minder. 160
Mir zum Hohne thatet ihr das. Bellynen behielt ich
Gleich zum Pfande, sein Leben verlor er; nun geht es an deines.

Reineke sagte: Was hör' ich? Ist Lampe todt? und Bellynen
Find' ich nicht mehr? Was wird nun aus mir? O, wär' ich gestorben!
Ach, mit beiden geht mir ein Schatz, der größte, verloren! 165
Denn ich sandt' euch durch sie Kleinode, welche nicht besser
Über der Erde sich finden. Wer sollte glauben, der Widder
Würde Lampen ermorden und euch der Schätze berauben?
Hüte sich einer, wo niemand Gefahr und Tücke vermuthet.



170 Zornig hörte der König nicht aus, was Reineke sagte,
Wandte sich weg nach seinem Gemach und hatte nicht deutlich
Reinekens Rede vernommen, er dacht' ihn am Leben zu strafen;
Und er fand die Königin eben in seinem Gemache
Mit Frau Rückenau stehn. Es war die Äffin besonders
175 König und Königin lieb. Das sollte Reineken helfen.
Unterrichtet war sie und klug und wußte zu reden;
Wo sie erschien, sah jeder auf sie und ehrte sie höchlich.
Diese merkte des Königs Verdruß und sprach mit Bedachte:
Wenn ihr, gnädiger Herr, auf meine Bitte zuweilen
180 Hörtet, gereut' es euch nie, und ihr vergabt mir die Kühnheit,
Wenn ihr zürntet, ein Wort gelinder Meinung zu sagen.
Seid auch dießmal geneigt mich anzuhören, betrifft es
Doch mein eignes Geschlecht! Wer kann die Seinen verläugnen?
Reineke, wie er auch sei, ist mein Verwandter, und soll ich,
185 Wie sein Betragen mir scheint, aufrichtig bekennen; ich denke,
Da er zu Rechte sich stellt, von seiner Sache das Beste.
Mußte sein Vater doch auch, den euer Vater begünstigt,
Viel von losen Mäulern erdulden, und falschen Verklägern!
Doch beschämt' er sie stets. Sobald man die Sache genauer
190 Untersuchte, fand es sich klar: die tückischen Neider
Suchten Verdienste sogar als schwere Verbrechen zu deuten.
So erhielt er sich immer in größerem Ansehn bei Hof, als
Braun und Isegrim jetzt: denn diesen wäre zu wünschen,
Daß sie alle Beschwerden auch zu beseitigen wüßten,
195 Die man häufig über sie hört; allein sie verstehen
Wenig vom Rechte, so zeigt es ihr Rath, so zeigt es ihr Leben.

Doch der König versetzte darauf: Wie kann es euch wundern,
Daß ich Reineken gram bin, dem Diebe, der mir vor kurzem
Lampen getödtet, Bellynen verführt und frecher als jemals
200 Alles läugnet und sich als treuen und redlichen Diener

Anzupreisen erkühnt, indessen alle zusammen
Laute Klagen erheben und nur zu deutlich beweisen,
Wie er mein sicher Geleite verletzt und wie er mit Stehlen,
Rauben und Morden das Land und meine Getreuen beschädigt.
Nein! ich duld' es nicht länger! Dagegen sagte die Äffin: 205
Freilich ist's nicht vielen gegeben in jeglichen Fällen
Klug zu handeln und klug zu rathen, und wem es gelinget,
Der erwirbt sich Vertrauen; allein es suchen die Neider
Ihm dagegen heimlich zu schaden, und werden sie zahlreich,
Treten sie öffentlich auf. So ist es Reineken mehrmals 210
Schon ergangen; doch werden sie nicht die Erinnrung vertilgen,
Wie er in Fällen euch weise gerathen, wenn alle verstummten.
Wißt ihr noch, vor kurzem geschah's. Der Mann und die Schlange
Kamen vor euch und niemand verstund die Sache zu schlichten;
Aber Reineke fand's, ihr lobtet ihn damals vor allen. 215

Und der König versetzte nach kurzem Bedenken dagegen:
Ich erinnre der Sache mich wohl, doch hab' ich vergessen,
Wie sie zusammenhing; sie war verworren, so dünkt mich.
Wißt ihr sie noch, so laßt sie mich hören, es macht mir Vergnügen.
Und sie sagte: Befiehlt es mein Herr, so soll es geschehen. 220

Eben sind's zwei Jahre, da kam ein Lindwurm und klagte
Stürmisch, gnädiger Herr, vor euch: es woll' ihm ein Bauer
Nicht im Rechte sich fügen, ein Mann, den zweimal das Urtheil
Nicht begünstigt. Er brachte den Bauer vor euern Gerichtshof
Und erzählte die Sache mit vielen heftigen Worten. 225

Durch ein Loch im Zaune zu kriechen gedachte die Schlange,
Fing sich aber im Stricke, der vor die Öffnung gelegt war;
Fester zog die Schlinge sich zu, sie hätte das Leben
Dort gelassen, da kam ihr zum Glück ein Wandrer gegangen.



230 Ängstlich rief sie: Erbarme dich meiner und mache mich ledig!
Laß dich erbitten! Da sagte der Mann: Ich will dich erlösen,
Denn mich jammert dein Elend; allein erst sollst du mir schwören,
Mir nichts Leides zu thun. Die Schlange fand sich erbötig,
Schwur den theuersten Eid: sie wolle auf keinerlei Weise
235 Ihren Befreier verletzen, und so erlös'te der Mann sie.

Und sie gingen ein Weilchen zusammen, da fühlte die Schlange
Schmerzlichen Hunger, sie schoß auf den Mann und wollt' ihn erwürgen,
Ihn verzehren; mit Angst und Noth entsprang ihr der Arme.
Das ist mein Dank? Das hab' ich verdient? so rief er: und hast du
240 Nicht geschworen den theuersten Eid? Da sagte die Schlange:
Leider nöthiget mich der Hunger, ich kann mir nicht helfen;
Noth erkennt kein Gebot, und so besteht es zu Rechte.

Da versetzte der Mann: So schone nur meiner so lange,
Bis wir zu Leuten kommen, die unparteiisch uns richten.
245 Und es sagte der Wurm: Ich will mich so lange gedulden.

Also gingen sie weiter und fanden über dem Wasser
Pflückebeutel den Raben mit seinem Sohne; man nennt ihn
Quackeler. Und die Schlange berief sie zu sich und sagte:
Kommt und höret! Es hörte die Sache der Rabe bedächtig,
250 Und er richtete gleich: den Mann zu essen. Er hoffte
Selbst ein Stück zu gewinnen. Da freute die Schlange sich höchlich:
Nun ich habe gesiegt! es kann mir's niemand verdenken.
Nein, versetzte der Mann: ich habe nicht völlig verloren;
Sollt' ein Räuber zum Tode verdammen? und sollte nur Einer
255 Richten? ich fordere ferner Gehör, im Gange des Rechtes;
Laßt uns vor vier, vor zehn die Sache bringen und hören.

Gehn wir! sagte die Schlange. Sie gingen und es begegnet'
Ihnen der Wolf und der Bär, und alle traten zusammen.
Alles befürchtete nun der Mann: denn zwischen den Fünfen
War es gefährlich zu stehn und zwischen solchen Gesellen; 260
Ihn umringten die Schlange, der Wolf, der Bär und die Raben.
Bange war ihm genug: denn bald verglichen sich beide
Wolf und Bär, das Urtheil in dieser Maße zu fällen:
Tödten dürfe die Schlange den Mann; der leidige Hunger
Kenne keine Gesetze, die Noth entbinde vom Eidschwur. 265
Sorgen und Angst befielen den Wandrer, denn alle zusammen
Wollten sein Leben. Da schoß die Schlange mit grimmigem Zischen,
Spritzte Geifer auf ihn, und ängstlich sprang er zur Seite.
Großes Unrecht, rief er: begehst du! Wer hat dich zum Herren
Über mein Leben gemacht? Sie sprach: Du hast es vernommen; 270
Zweimal sprachen die Richter, und zweimal hast du verloren.
Ihr versetzte der Mann: Sie rauben selber und stehlen;
Ich erkenne sie nicht, wir wollen zum Könige gehen.
Mag er sprechen, ich füge mich drein, und wenn ich verliere,
Hab' ich noch Übels genug, allein ich will es ertragen. 275
Spottend sagte der Wolf und der Bär: Du magst es versuchen,
Aber die Schlange gewinnt, sie wird's nicht besser begehren.
Denn sie dachten, es würden die sämmtlichen Herren des Hofes
Sprechen wie sie, und gingen getrost und führten den Wandrer,
Kamen vor euch, die Schlange, der Wolf, der Bär und die Raben; 280
Ja selbdritt erschien der Wolf, er hatte zwei Kinder,
Eitelbauch hieß der eine, der andere Nimmersatt, beide
Machten dem Mann am meisten zu schaffen. Sie waren gekommen
Auch ihr Theil zu verzehren: denn sie sind immer begierig;
Heulten damals vor euch, mit unerträglicher Grobheit, 285

Ihr verbotet den Hof den beiden plumpen Gesellen.
Da berief sich der Mann auf eure Gnaden, erzählte,
Wie ihn die Schlange zu tödten gedenke, sie habe der Wohlthat
Völlig vergessen, sie breche den Eid! So fleht' er um Rettung.
290 Aber die Schlange läugnete nicht: Es zwingt mich des Hungers
Allgewaltige Noth, sie kennet keine Gesetze.

Gnädiger Herr, da wart ihr bekümmert. Es schien euch die Sache
Gar bedenklich zu sein, und rechtlich schwer zu entscheiden.
Denn es schien euch hart den guten Mann zu verdammen,
295 Der sich hülfreich bewiesen; allein ihr dachtet dagegen
Auch des schmählichen Hungers. Und so berieft ihr die Räthe.
Leider war die Meinung der meisten dem Manne zum Nachtheil;
Denn sie wünschten die Mahlzeit und dachten der Schlange zu helfen.
Doch ihr sendetet Boten nach Reineken: alle die andern
300 Sprachen gar manches und konnten die Sache zu Rechte nicht scheiden.
Reineke kam und hörte den Vortrag, ihr legtet das Urtheil
Ihm in die Hände, und wie er es spräche, so sollt' es geschehen.

Reineke sprach mit gutem Bedacht: Ich finde vor allem
Nöthig den Ort zu besuchen, und seh' ich die Schlange gebunden
305 Wie der Bauer sie fand, so wird das Urtheil sich geben.
Und man band die Schlange von neuem an selbiger Stätte,
In der Maße wie sie der Bauer im Zaune gefunden.

Reineke sagte darauf: Hier ist nun jedes von beiden
Wieder im vorigen Stand, und keines hat weder gewonnen,
310 Noch verloren; jetzt zeigt sich das Recht, so scheint mir's, von selber.



Denn beliebt es dem Manne, so mag er die Schlange noch einmal
Aus der Schlinge befrein; wo nicht, so läßt er sie hängen;
Frei, mit Ehren geht er die Straße nach seinen Geschäften.
Da sie untreu geworden als sie die Wohlthat empfangen,
Hat der Mann nun billig die Wahl. Das scheint mir des Rechtes 315
Wahrer Sinn; wer's besser versteht, der lass' es uns hören.

Damals gefiel euch das Urtheil und euren Räthen zusammen;
Reineke wurde gepriesen, der Bauer dankt' euch, und jeder
Rühmte Reinekens Klugheit, ihn rühmte die Königin selber.
Vieles wurde gesprochen: im Kriege wären noch eher 320
Isegrim und Braun zu gebrauchen, man fürchte sie beide
Weit und breit, sie fänden sich gern, wo alles verzehrt wird.
Groß und stark und kühn sei jeder, man könn' es nicht läugnen;
Doch im Rathe fehle gar oft die nöthige Klugheit:
Denn sie pflegen zu sehr auf ihre Stärke zu trotzen, 325
Kommt man in's Feld und naht sich dem Werke, da hinkt es gewaltig.
Muthiger kann man nichts sehn, als sie zu Hause sich zeigen;
Draußen liegen sie gern im Hinterhalt. Setzt es denn einmal
Tüchtige Schläge, so nimmt man sie mit, so gut als ein andrer.
Bären und Wölfe verderben das Land; es kümmert sie wenig, 330
Wessen Haus die Flamme verzehrt, sie pflegen sich immer
An den Kohlen zu wärmen, und sie erbarmen sich keines,
Wenn ihr Kropf sich nur füllt. Man schlürft die Eier hinunter,
Läßt den Armen die Schalen und glaubt noch redlich zu theilen.
Reineke Fuchs mit seinem Geschlecht versteht sich dagegen 335
Wohl auf Weisheit und Rath, und hat er nun etwas versehen,
Gnädiger Herr, so ist er kein Stein. Doch wird euch ein andrer
Niemals besser berathen. Darum verzeiht ihm, ich bitte!



Da versetzte der König: Ich will es bedenken. Das Urtheil
340 Ward gesprochen wie ihr erzählt, es büßte die Schlange.
Doch von Grund aus bleibt er ein Schalk, wie sollt' er sich bessern?
Macht man ein Bündniß mit ihm, so bleibt man am Ende betrogen;
Denn er dreht sich so listig heraus, wer ist ihm gewachsen?
Wolf und Bär und Kater, Kaninchen und Krähe, sie sind ihm
345 Nicht behende genug, er bringt sie in Schaden und Schande.
Diesem behielt er ein Ohr, dem andern das Auge, das Leben
Raubt' er dem dritten! fürwahr ich weiß nicht, wie ihr dem Bösen
So zu Gunsten sprecht und seine Sache vertheidigt.
Gnädiger Herr, versetzte die Äffin: ich kann es nicht bergen;
350 Sein Geschlecht ist edel und groß, ihr mögt es bedenken.

Da erhub sich der König heraus zu treten, es stunden
Alle zusammen und warteten sein; er sah in dem Kreise
Viele von Reinekens nächsten Verwandten, sie waren gekommen
Ihren Vetter zu schützen, sie wären schwerlich zu nennen.
355 Und er sah das große Geschlecht, er sah auf der andern
Seite Reinekens Feinde: es schien der Hof sich zu theilen.

Da begann der König: So höre mich, Reineke! Kannst du
Solchen Frevel entschuld'gen, daß du mit Hülfe Bellynens
Meinen frommen Lampe getödtet? und daß ihr Verwegnen
360 Mir sein Haupt in's Ränzel gesteckt, als wären es Briefe?
Mich zu höhnen thatet ihr das; ich habe den einen
Schon bestraft, es büßte Bellyn; erwarte das Gleiche.

Weh mir! sagte Reineke drauf: o wär' ich gestorben!
Höret mich an und wie es sich findet, so mag es geschehen:
365 Bin ich schuldig, so tödtet mich gleich, ich werde doch nimmer
Aus der Noth und Sorge mich retten, ich bleibe verloren.



Denn der Verräther Bellyn, er unterschlug mir die größten
Schätze, kein Sterblicher hat dergleichen jemals gesehen.
Ach, sie kosten Lampen das Leben! Ich hatte sie beiden
Anvertraut, nun raubte Bellyn die köstlichen Sachen. 370
Ließen sie sich doch wieder erforschen! Allein ich befürchte
Niemand findet sie mehr, sie bleiben auf immer verloren.

Aber die Äffin versetzte darauf: Wer wollte verzweifeln?
Sind sie nur über der Erde, so ist noch Hoffnung zu schöpfen.
Früh und späte wollen wir gehn, und Laien und Pfaffen 375
Emsig fragen; doch zeiget uns an, wie waren die Schätze?

Reineke sagte: Sie waren so köstlich, wir finden sie nimmer;
Wer sie besitzt, verwahrt sie gewiß. Wie wird sich darüber
Nicht Frau Ermelyn quälen! Sie wird mir's niemals verzeihen.
Denn sie mißrieth mir den beiden das köstliche Kleinod zu geben. 380
Nun erfindet man Lügen auf mich und will mich verklagen;
Doch ich verfechte mein Recht, erwarte das Urtheil, und werd' ich
Losgesprochen; so reis' ich umher durch Länder und Reiche,
Suche die Schätze zu schaffen und sollt' ich mein Leben verlieren.



Zehnter Gesang.





O mein König! sagte darauf der listige Redner:
Laßt mich, edelster Fürst, vor meinen Freunden erzählen,
Was euch alles von mir an köstlichen Dingen bestimmt war.
Habt ihr sie gleich nicht erhalten, so war mein Wille doch löblich.
5 Sage nur an, versetzte der König: und kürze die Worte.

Glück und Ehre sind hin! Ihr werdet alles erfahren,
Sagte Reineke traurig. Das erste köstliche Kleinod
War ein Ring. Ich gab ihn Bellynen, er sollt' ihn dem König
Überliefern. Es war auf wunderbarliche Weise
10 Dieser Ring zusammengesetzt und würdig im Schatze
Meines Fürsten zu glänzen, aus feinem Golde gebildet.
Auf der inneren Seite, die nach dem Finger sich kehret,
Standen Lettern gegraben und eingeschmolzen; es waren
Drei hebräische Worte von ganz besonderer Deutung.
15 Niemand erklärte so leicht in diesen Landen die Züge;
Meister Abryon nur von Trier, der konnte sie lesen.
Es ist ein Jude, gelehrt, und alle Zungen und Sprachen
Kennt er, die von Poitou bis Lüneburg werden gesprochen;
Und auf Kräuter und Steine versteht sich der Jude besonders.

20 Als ich den Ring ihm gezeigt, da sagt' er: Köstliche Dinge
Sind hierinnen verborgen. Die drei gegrabenen Namen
Brachte Seth, der Fromme, vom Paradiese hernieder,
Als er das Öl der Barmherzigkeit suchte; und wer ihn am Finger
Trägt, der findet sich frei von allen Gefahren. Es werden
25 Weder Donner noch Blitz noch Zauberei ihn verletzen.

Ferner sagte der Meister: er habe gelesen, es könne,
Wer den Ring am Finger bewahrt, in grimmiger Kälte
Nicht erfrieren; er lebe gewiß ein ruhiges Alter.
Außen stand ein Edelgestein, ein heller Karfunkel,
Dieser leuchtete Nachts und zeigte deutlich die Sachen. 30
Viele Kräfte hatte der Stein: er heilte die Kranken;
Wer ihn berührte, fühlte sich frei von allen Gebrechen,
Aller Bedrängniß, nur ließ sich der Tod allein nicht bezwingen.
Weiter entdeckte der Meister des Steines herrliche Kräfte:
Glücklich reis't der Besitzer durch alle Lande, ihm schadet 35
Weder Wasser noch Feuer; gefangen oder verrathen
Kann er nicht werden, und jeder Gewalt des Feindes entgeht er.
Und besieht er nüchtern den Stein, so wird er im Kampfe
Hundert überwinden und mehr. Die Tugend des Steines
Nimmt dem Gifte die Wirkung und allen schädlichen Säften. 40
Eben so vertilgt sie den Haß, und sollte gleich mancher
Den Besitzer nicht lieben; er fühlt sich in kurzem verändert.

Wer vermöchte die Kräfte des Steines alle zu zählen,
Den ich im Schatze des Vaters gefunden und den ich dem König
Nun zu senden gedachte? Denn solches köstlichen Ringes 45
War ich nicht werth; ich wußt' es recht wohl; er sollte dem Einen,
Der von allen der Edelste bleibt, so dacht' ich, gehören:
Unser Wohl beruht nur auf ihm und unser Vermögen,
Und ich hoffte sein Leben vor allem Übel zu schützen.

Ferner sollte Widder Bellyn der Königin gleichfalls 50
Kamm und Spiegel verehren, damit sie meiner gedächte.
Diese hatt' ich einmal zur Lust vom Schatze des Vaters
Zu mir genommen, es fand sich auf Erden kein schöneres
Kunstwerk.
O wie oft versucht' es mein Weib und wollte sie haben!



55 Sie verlangte nichts weiter von allen Gütern der Erde,
Und wir stritten darum; sie konnte mich niemals bewegen.
Doch nun sendet' ich Spiegel und Kamm mit gutem Bedachte
Meiner gnädigen Frauen, der Königin, welche mir immer
Große Wohlthat erwies und mich vor Übel beschirmte;
60 Öfters hat sie für mich ein günstiges Wörtchen gesprochen;
Edel ist sie, von hoher Geburt, es ziert sie die Tugend
Und ihr altes Geschlecht bewährt sich in Worten und Werken:
Würdig war sie des Spiegels und Kammes! die hat sie nun leider
Nicht mit Augen gesehn, sie bleiben auf immer verloren.

65 Nun vom Kamme zu reden. Zu diesem hatte der Künstler
Pantherknochen genommen, die Reste des edlen Geschöpfes,
Zwischen Indien wohnt es und zwischen dem Paradiese.
Allerlei Farben zieren sein Fell, und süße Gerüche
Breiten sich aus, wohin es sich wendet, darum auch die Thiere
70 Seine Fährte so gern auf allen Wegen verfolgen;
Denn sie werden gesund von diesem Geruche, das fühlen
Und bekennen sie alle. Von solchen Knochen und Beinen
War der zierliche Kamm mit vielem Fleiße gebildet,
Klar wie Silber und weiß von unaussprechlicher Reinheit,
75 Und des Kammes Geruch ging über Nelken und Zimmet.
Stirbt das Thier, so fährt der Geruch in alle Gebeine,
Bleibt beständig darin und läßt sie nimmer verwesen,
Alle Seuche treibt er hinweg und alle Vergiftung.

Ferner sah man die köstlichsten Bilder am Rücken des Kammes
80 Hocherhaben, durchflochten mit goldenen zierlichen Ranken
Und mit roth- und blauer Lasur. Im mittelsten Felde
War die Geschichte künstlich gebildet, wie Paris von Troja
Eines Tages am Brunnen saß, drei göttliche Frauen
Vor sich sah, man nannte sie Pallas und Juno und Venus.

Lange stritten sie erst, denn jegliche wollte den Apfel 85
Gerne besitzen, der ihnen bisher zusammen gehörte;
Endlich verglichen sie sich: es solle den goldenen Apfel
Paris der Schönsten bestimmen, sie sollt' allein ihn behalten.

Und der Jüngling beschaute sie wohl mit gutem Bedachte.
Juno sagte zu ihm: Erhalt' ich den Apfel, erkennst du 90
Mich für die Schönste, so wirst du der erste vor allen an Reichthum.
Pallas versetzte: Bedenke dich wohl und gib mir den Apfel,
Und du wirst der mächtigste Mann; es fürchten dich alle,
Wird dein Name genannt, so Feind' als Freunde zusammen.
Venus sprach: Was soll die Gewalt? was sollen die Schätze? 95
Ist dein Vater nicht König Priamus? deine Gebrüder
Hektor und andre, sind sie nicht reich und mächtig im Lande?
Ist nicht Troja geschützt von seinem Heere? und habt ihr
Nicht umher das Land bezwungen und fernere Völker?
Wirst du die Schönste mich preisen und mir den Apfel ertheilen, 100
Sollst du des herrlichsten Schatzes auf dieser Erde dich freuen.
Dieser Schatz ist ein treffliches Weib, die Schönste von allen,
Tugendsam, edel und weise, wer könnte würdig sie loben?
Gib mir den Apfel, du sollst des griechischen Königs Gemahlin,
Helena mein' ich, die Schöne, den Schatz der Schätze besitzen. 105

Und er gab ihr den Apfel und pries sie vor allen die Schönste.
Aber sie half ihm dagegen die schöne Königin rauben,
Menelaus Gemahlin, sie ward in Troja die Seine.
Diese Geschichte sah man erhaben im mittelsten Felde.
Und es waren Schilder umher mit künstlichen Schriften; 110
Jeder durfte nur lesen und so verstand er die Fabel.

Höret nun weiter vom Spiegel! daran die Stelle des Glases
Ein Beryll vertrat von großer Klarheit und Schönheit;



Alles zeigte sich drinn und wenn es meilenweit vorging,
115 War es Tag oder Nacht. Und hatte jemand im Antlitz
Einen Fehler, wie er auch war, ein Fleckchen im Auge;
Durft' er sich nur im Spiegel besehn, so gingen von Stund an
Alle Mängel hinweg und alle fremden Gebrechen.
Ist's ein Wunder, daß mich es verdrießt, den Spiegel zu missen?
120 Und es war ein köstliches Holz zur Fassung der Tafel,
Sethym heißt es, genommen, von festem glänzendem Wuchse,
Keine Würmer stechen es an und wird auch, wie billig,
Höher gehalten als Gold, nur Ebenholz kommt ihm am nächsten.
Denn aus diesem verfertigt' einmal ein trefflicher Künstler
125 Unter König Krompardes ein Pferd von seltnem Vermögen,
Eine Stunde brauchte der Reiter und mehr nicht zu hundert
Meilen. Ich könnte die Sache für jetzt nicht gründlich erzählen,
Denn es fand sich kein ähnliches Roß, so lange die Welt steht.

Anderthalb Fuß war rings die ganze Breite des Rahmens
130 Um die Tafel herum, geziert mit künstlichem Schnitzwerk,
Und mit goldenen Lettern stand unter jeglichem Bilde,
Wie sich's gehört, die Bedeutung geschrieben. Ich will die Geschichten
Kürzlich erzählen. Die erste war von dem neidischen Pferde:
Um die Wette gedacht' es mit einem Hirsche zu laufen;
135 Aber hinter ihm blieb es zurück, das schmerzte gewaltig;
Und es eilte darauf mit einem Hirten zu reden,
Sprach: Du findest dein Glück, wenn du mir eilig gehorchest.
Setze dich auf, ich bringe dich hin, es hat sich vor kurzem
Dort ein Hirsch im Walde verborgen, den sollst du gewinnen;
140 Fleisch und Haut und Geweih, du magst sie theuer verkaufen,
Setze dich auf, wir wollen ihm nach! — Das will ich wohl wagen!
Sagte der Hirt und setzte sich auf, sie eilten von dannen.

Und sie erblickten den Hirsch in kurzem, folgten behende
Seiner Spur und jagten ihm nach. Er hatte den Vorsprung
Und es ward dem Pferde zu sauer, da sagt' es zum Manne: 145
Sitze was ab, ich bin müde geworden, der Ruhe bedarf ich.
Nein! wahrhaftig, versetzte der Mann: du sollst mir gehorchen,
Meine Sporen sollst du empfinden, du hast mich ja selber
Zu dem Ritte gebracht; und so bezwang es der Reiter.
Seht, so lohnet sich der mit vielem Bösen, der andern 150
Schaden zu bringen sich selbst mit Pein und Übel beladet.

Ferner zeig' ich euch an, was auf dem Spiegel gebildet
Stand: Wie ein Esel und Hund bei einem Reichen in Diensten
Beide gewesen! so war denn der Hund nun freilich der Liebling,
Denn er saß bei'm Tische des Herrn und aß mit demselben 155
Fisch und Fleisch, und ruhte wohl auch im Schoose des Gönners,
Der ihm das beste Brot zu reichen pflegte; dagegen
Wedelte mit dem Schwanze der Hund und leckte den Herren.

Boldewyn sah das Glück des Hundes und traurig im Herzen
Ward der Esel und sagte bei sich: Wo denkt doch der Herr hin, 160
Daß er dem faulen Geschöpfe so äußerst freundlich begegnet?
Springt das Thier nicht auf ihm herum und leckt ihn am Barte!
Und ich muß die Arbeit verrichten und schleppe die Säcke.
Er probir' es einmal und thu' mit fünf ja mit zehen
Hunden im Jahre so viel als ich des Monats verrichte! 165
Und doch wird ihm das Beste gereicht, mich speis't man mit Stroh ab;
Läßt auf der harten Erde mich liegen, und wo man mich hintreibt,
Oder reitet, spottet man meiner. Ich kann und ich will es
Länger nicht dulden, will auch des Herren Gunst mir erwerben.

Als er so sprach, kam eben sein Herr die Straße gegangen; 170
Da erhub der Esel den Schwanz und bäumte sich springend



Über den Herren, und schrie und sang und plärrte gewaltig,
Leckt' ihm den Bart und wollte nach Art und Weise des Hundes
An die Wange sich schmiegen, und stieß ihm einige Beulen.
175 Ängstlich entsprang ihm der Herr und rief: O! fangt mir den Esel,
Schlagt ihn todt! Es kamen die Knechte, da regnet' es Prügel,
Nach dem Stalle trieb man ihn fort: da blieb er ein Esel.

Mancher findet sich noch von seinem Geschlechte, der andern
Ihre Wohlfahrt mißgönnt und sich nicht besser befindet.
180 Kommt dann aber einmal so einer in reichlichen Zustand;
Schickt sich's grad als äße das Schwein mit Löffeln die Suppe,
Nicht viel besser fürwahr. Der Esel trage die Säcke,
Habe Stroh zum Lager und finde Disteln zur Nahrung.
Will man ihn anders behandeln, so bleibt es doch immer bei'm Alten.
185 Wo ein Esel zur Herrschaft gelangt, kann's wenig gedeihen.
Ihren Vortheil suchen sie wohl, was kümmert sie weiter?

Ferner sollt ihr erfahren, mein König, und laßt euch die Rede
Nicht verdrießen, es stand noch auf dem Rahmen des Spiegels
Schön gebildet und deutlich beschrieben, wie eh'mals mein Vater
190 Sich mit Hinzen verbündet auf Abenteuer zu ziehen,
Und wie beide heilig geschworen, in allen Gefahren
Tapfer zusammen zu halten und jede Beute zu theilen.
Als sie nun vorwärts zogen, bemerkten sie Jäger und Hunde
Nicht gar ferne vom Wege; da sagte Hinze der Kater:
195 Guter Rath scheint theuer zu werden! Mein Alter versetzte:
Wunderlich sieht es wohl aus, doch hab' ich mit herrlichem Rathe

Meinen Sack noch gefüllt, und wir gedenken des Eides,
Halten wacker zusammen, das bleibt vor allem das Erste.
Hinze sagte dagegen: Es gehe wie es auch wolle,
Bleibt mir doch ein Mittel bekannt, das denk' ich zu brauchen. 200
Und so sprang er behend auf einen Baum, sich zu retten
Vor der Hunde Gewalt, und so verließ er den Oheim.
Ängstlich stand mein Vater nun da; es kamen die Jäger.
Hinze sprach: Nun, Oheim? Wie steht's? so öffnet den Sack doch!
Ist er voll Rathes, so braucht ihn doch jetzt, die Zeit ist gekommen. 205
Und die Jäger bliesen das Horn und riefen einander.
Lief mein Vater, so liefen die Hunde, sie folgten mit Bellen,
Und er schwitzte vor Angst und häufige Losung entfiel ihm;
Leichter fand er sich da und so entging er den Feinden.

Schändlich, ihr habt es gehört, verrieth ihn der nächste Verwandte, 210
Dem er sich doch am meisten vertraut. Es ging ihm an's Leben,
Denn die Hunde waren zu schnell, und hätt' er nicht eilig
Einer Höhle sich wieder erinnert, so war es geschehen;
Aber da schlupft' er hinein und ihn verloren die Feinde.
Solcher Bursche gibt es noch viel, wie Hinze sich damals 215
Gegen den Vater bewies: wie sollt' ich ihn lieben und ehren?
Halb zwar hab' ich's vergeben, doch bleibt noch etwas zurücke.
All dieß war auf dem Spiegel geschnitten mit Bildern und Worten.

Ferner sah man daselbst ein eignes Stückchen vom Wolfe,
Wie er zu danken bereit ist für Gutes, das er empfangen. 220
Auf dem Anger fand er ein Pferd, woran nur die Knochen
Übrig waren; doch hungert' ihn sehr, er nagte sie gierig
Und es kam ihm ein spitziges Bein die Quer' in den Kragen;





Ängstlich stellt' er sich an, es war ihm übel gerathen.
225 Boten auf Boten sendet' er fort die Ärzte zu rufen;
Niemand vermochte zu helfen, wiewohl er große Belohnung
Allen geboten. Da meldete sich am Ende der Kranich,
Mit dem rothen Barett auf dem Haupt. Ihm flehte der Kranke:
Doctor, helft mir geschwind von diesen Nöthen! ich geb' euch,
230 Bringt ihr den Knochen heraus, so viel ihr immer begehret.

Also glaubte der Kranich den Worten und steckte den Schnabel
Mit dem Haupt in den Rachen des Wolfes und holte den Knochen.
Weh mir! heulte der Wolf: du thust mir Schaden! Es schmerzet!
Laß es nicht wieder geschehn! Für heute sei es vergeben.
235 Wär' es ein andrer, ich hätte das nicht geduldig gelitten.
Gebt euch zufrieden, versetzte der Kranich: ihr seid nun genesen;
Gebt mir den Lohn, ich hab' ihn verdient, ich hab' euch geholfen.
Höret den Gecken! sagte der Wolf: ich habe das Übel,
Er verlangt die Belohnung, und hat die Gnade vergessen,
240 Die ich ihm eben erwies. Hab' ich ihm Schnabel und Schädel,
Den ich im Munde gefühlt, nicht unbeschädigt entlassen?
Hat mir der Schäker nicht Schmerzen gemacht? Ich könnte wahrhaftig,
Ist von Belohnung die Rede, sie selbst am ersten verlangen.
Also pflegen die Schälke mit ihren Knechten zu handeln.

245 Diese Geschichten und mehr verzierten, künstlich geschnitten,
Rings die Fassung des Spiegels, und mancher gegrabene Zierrath,
Manche goldene Schrift. Ich hielt des köstlichen Kleinods
Mich nicht werth, ich bin zu gering, und sandt' es deßwegen
Meiner Frauen, der Königin, zu. Ich dachte durch solches
250 Ihr und ihrem Gemahl mich ehrerbietig zu zeigen.
Meine Kinder betrübten sich sehr, die artigen Knaben,



Als ich den Spiegel dahin gab. Sie sprangen gewöhnlich und spielten
Vor dem Glase, beschauten sich gern, sie sahen die Schwänzchen
Hängen vom Rücken herab und lachten den eigenen Mäulchen.
Leider vermuthet' ich nicht den Tod des ehrlichen Lampe, 255
Da ich ihm und Bellyn auf Treu' und Glauben die Schätze
Heilig empfahl; ich hielt sie beide für redliche Leute,
Keine besseren Freunde gedacht' ich jemals zu haben.
Wehe sei über den Mörder gerufen! Ich will es erfahren,
Wer die Schätze verborgen, es bleibt kein Mörder verhohlen. 260
Wüßte doch ein und andrer vielleicht im Kreis' hier zu sagen,
Wo die Schätze geblieben, und wie man Lampen getödtet!

Seht, mein gnädiger König, es kommen täglich so viele
Wichtige Sachen vor euch; ihr könnt nicht alles behalten;
Doch vielleicht gedenket ihr noch des herrlichen Dienstes, 265
Den mein Vater dem euren an dieser Stätte bewiesen.
Krank lag euer Vater, sein Leben rettete meiner,
Und doch sagt ihr, ich habe noch nie, es habe mein Vater
Euch nichts Gutes erzeigt. Beliebt mich weiter zu hören.
Sei es mit eurer Erlaubniß gesagt: Es fand sich am Hofe 270
Eures Vaters der meine bei großen Würden und Ehren
Als erfahrener Arzt. Er wußte das Wasser des Kranken
Klug zu besehn; er half der Natur; was immer den Augen,
Was den edelsten Gliedern gebrach, gelang ihm zu heilen;
Kannte wohl die emetischen Kräfte, verstand auch daneben 275
Auf die Zähne sich gut und holte die schmerzenden spielend.
Gerne glaub' ich, ihr habt es vergessen; es wäre kein Wunder;
Denn drei Jahre hattet ihr nur. Es legte sich damals
Euer Vater im Winter mit großen Schmerzen zu Bette,
Ja man mußt' ihn heben und tragen. Da ließ er die Ärzte 280
Zwischen hier und Rom zusammen berufen, und alle



Gaben ihn auf; er schickte zuletzt, man holte den Alten;
Dieser hörte die Noth und sah die gefährliche Krankheit.

Meinen Vater jammert' es sehr, er sagte: Mein König,
285 Gnädiger Herr, ich setzte, wie gern! mein eigenes Leben,
Könnt' ich euch retten, daran! doch laßt im Glase mich euer
Wasser besehn. Der König befolgte die Worte des Vaters,
Aber klagte dabei, es werde je länger je schlimmer.
Auf dem Spiegel war es gebildet, wie glücklich zur Stunde
290 Euer Vater genesen. Denn meiner sagte bedächtig:
Wenn ihr Gesundheit verlangt, entschließt euch ohne Versäumniß
Eines Wolfes Leber zu speisen, doch sollte derselbe
Sieben Jahre zum wenigsten haben; die müßt ihr verzehren.
Sparen dürft ihr mir nicht, denn euer Leben betrifft es.
295 Euer Wasser zeuget nur Blut, entschließt euch geschwinde!

In dem Kreise befand sich der Wolf und hört' es nicht gerne.
Euer Vater sagte darauf: Ihr habt es vernommen,
Höret, Herr Wolf, ihr werdet mir nicht zu meiner Genesung
Eure Leber verweigern. Der Wolf versetzte dagegen:
300 Nicht fünf Jahre bin ich geboren! was kann sie euch nutzen?
Eitles Geschwätz! versetzte mein Vater: es soll uns nicht hindern,
An der Leber seh' ich das gleich. Es mußte zur Stelle
Nach der Küche der Wolf, und brauchbar fand sich die Leber.
Euer Vater verzehrte sie stracks. Zur selbigen Stunde
305 War er von aller Krankheit befreit und allen Gebrechen.
Meinem Vater dankt' er genug, es mußt' ihn ein jeder
Doctor heißen am Hofe; man durft' es niemals vergessen.

Also ging mein Vater beständig dem König zur Rechten.
Euer Vater verehrt' ihm hernach, ich weiß es am besten,
310 Eine goldene Spange mit einem rothen Barette,



Sie vor allen Herren zu tragen; so haben ihn alle
Hoch in Ehren gehalten. Es hat sich aber mit seinem
Sohne leider geändert, und an die Tugend des Vaters
Wird nicht weiter gedacht. Die allergierigsten Schälke
Werden erhoben, und Nutz und Gewinn bedenkt man alleine, 315
Recht und Weisheit stehen zurück. Es werden die Diener
Große Herren, das muß der Arme gewöhnlich entgelten.
Hat ein solcher Macht und Gewalt, so schlägt er nur blindlings
Unter die Leute, gedenket nicht mehr woher er gekommen;
Seinen Vortheil gedenkt er aus allem Spiele zu nehmen. 320
Um die Großen finden sich viele von diesem Gelichter.
Keine Bitte hören sie je, wozu nicht die Gabe
Gleich sich reichlich gesellt, und wenn sie die Leute bescheiden,
Heißt es: Bringt nur! und bringt! zum ersten, zweiten und dritten.

Solche gierige Wölfe behalten köstliche Bissen 325
Gerne für sich, und, wär' es zu thun, mit kleinem Verluste
Ihres Herren Leben zu retten, sie trügen Bedenken.
Wollte der Wolf doch die Leber nicht lassen, dem König zu dienen!
Und was Leber! Ich sag' es heraus! Es möchten auch zwanzig
Wölfe das Leben verlieren, behielte der König und seine 330
Theure Gemahlin das ihre, so wär' es weniger Schade.
Denn ein schlechter Same, was kann er Gutes erzeugen?
Was in eurer Jugend geschah, ihr habt es vergessen;
Aber ich weiß es genau, als wär' es gestern geschehen.
Auf dem Spiegel stand die Geschichte, so wollt' es mein Vater; 335
Edelsteine zierten das Werk und goldene Ranken.
Könnt' ich den Spiegel erfragen, ich wagte Vermögen und Leben.

Reineke, sagte der König: die Rede hab' ich verstanden,
Habe die Worte gehört und was du alles erzähltest.



340 War dein Vater so groß hier am Hofe und hat er so viele
Nützliche Thaten gethan, das mag wohl lange schon her sein.
Ich erinnre mich's nicht, auch hat mir's niemand berichtet.
Eure Händel dagegen, die kommen mir öfters zu Ohren,
Immer seid ihr im Spiele, so hör' ich wenigstens sagen;
345 Thun sie euch Unrecht damit und sind es alte Geschichten,
Möcht' ich einmal was Gutes vernehmen; es findet sich selten.

Herr, versetzte Reineke drauf: ich darf mich hierüber
Wohl erklären vor euch, denn mich betrifft ja die Sache.
Gutes hab' ich euch selber gethan! es sei euch nicht etwa
350 Vorgeworfen; behüte mich Gott! ich erkenne mich schuldig
Euch zu leisten so viel ich vermag. Ihr habt die Geschichte
Ganz gewiß nicht vergessen. Ich war mit Isegrim glücklich
Einst ein Schwein zu erjagen, es schrie, wir bissen es nieder,
Und ihr kamt und klagtet so sehr, und sagtet: es käme
355 Eure Frau noch hinter euch drein, und theilte nur jemand
Wenige Speise mit euch, so wär' euch beiden geholfen.
Gebet von eurem Gewinne was ab! so sagtet ihr damals.
Isegrim sagte wohl: Ja! doch murmelt' er unter dem Barte,
Daß man kaum es verstand. Ich aber sagte dagegen:
360 Herr! es ist euch gegönnt und wären's der Schweine die Menge.
Sagt, wer soll es vertheilen? Der Wolf! versetztet ihr wieder.
Isegrim freute sich sehr; er theilte, wie er gewohnt war,
Ohne Scham und Scheu, und gab euch eben ein Viertheil,
Eurer Frauen das andre, und er fiel über die Hälfte,
365 Schlang begierig hinein, und reichte mir außer den Ohren
Nur die Nase noch hin und eine Hälfte der Lunge;
Alles andre behielt er für sich, ihr habt es gesehen.
Wenig Edelmuth zeigt' er uns da. Ihr wißt es, mein König!
Euer Theil verzehrtet ihr bald, doch merkt' ich, ihr hattet
370 Nicht den Hunger gestillt, nur Isegrim wollt' es nicht sehen,



Aß und kaute so fort und bot euch nicht das Geringste.
Aber da traft ihr ihn auch mit euren Tatzen gewaltig
Hinter die Ohren, verschobt ihm das Fell, mit blutiger Glatze
Lief er davon, mit Beulen am Kopf und heulte vor Schmerzen.
Und ihr rieft ihm noch zu: Komm wieder, lerne dich schämen! 375
Theilst du wieder, so triff mir's besser, sonst will ich dir's zeigen.
Jetzt mach' eilig dich fort und bring' uns ferner zu essen!
Herr! gebietet ihr das? versetzt' ich: so will ich ihm folgen,
Und ich weiß, ich hole schon was. Ihr wart es zufrieden.
Ungeschickt hielt sich Isegrim damals; er blutete, seufzte, 380
Klagte mir vor; doch trieb ich ihn an, wir jagten zusammen,
Fingen ein Kalb! Ihr liebt euch die Speise. Und als wir es brachten
Fand sich's fett; ihr lachtet dazu, und sagtet zu meinem
Lobe manch freundliches Wort; ich wäre, meintet ihr, trefflich
Auszusenden zur Stunde der Noth, und sagtet daneben: 385
Theile das Kalb! Da sprach ich: Die Hälfte gehöret schon euer!
Und die Hälfte gehört der Königin; was sich im Leibe
Findet, als Herz und Leber und Lunge, gehöret, wie billig,
Euern Kindern; ich nehme die Füße, die lieb' ich zu nagen,
Und das Haupt behalte der Wolf, die köstliche Speise. 390

Als ihr die Rede vernommen, versetztet ihr: Sage! wer hat dich
So nach Hofart theilen gelehrt? ich möcht' es erfahren.
Da versetzt' ich: Mein Lehrer ist nah, denn dieser mit rothem
Kopfe, mit blutiger Glatze, hat mir das Verständniß geöffnet.
Ich bemerkte genau, wie er heut frühe das Ferkel 395
Theilte, da lernt' ich den Sinn von solcher Theilung begreifen;
Kalb oder Schwein, ich find' es nun leicht, und werde nicht fehlen.



Schaden und Schande befiel den Wolf und seine Begierde.
Seines Gleichen gibt es genug! Sie schlingen der Güter
400 Reichliche Früchte zusammt den Untersassen hinunter.
Alles Wohl zerstören sie leicht, und keine Verschonung
Ist zu erwarten, und wehe dem Lande, das selbige nähret!

Seht! Herr König, so hab' ich euch oft in Ehren gehalten.
Alles was ich besitze und was ich nur immer gewinne,
405 Alles widm' ich euch gern und eurer Königin; sei es
Wenig oder auch viel, ihr nehmt das Meiste von allem.
Wenn ihr des Kalbes und Schweines gedenkt, so merkt ihr die Wahrheit,
Wo die rechte Treue sich findet. Und dürfte wohl etwa
Isegrim sich mit Reineken messen? Doch leider im Ansehn
410 Steht der Wolf als oberster Vogt und alle bedrängt er.
Euren Vortheil besorgt er nicht sehr; zum Halben und Ganzen
Weiß er den seinen zu fördern. So führt er freilich mit Braunen
Nun das Wort, und Reinekens Rede wird wenig geachtet.

Herr! es ist wahr, man hat mich verklagt, ich werde nicht weichen,
415 Denn ich muß nun hindurch, und also sei es gesprochen:
Ist hier einer, der glaubt zu beweisen; so komm' er mit Zeugen,
Halte sich fest an die Sache und setze gerichtlich zum Pfande
Sein Vermögen, sein Ohr, sein Leben, wenn er verlöre,
Und ich setze das Gleiche dagegen: so hat es zu Rechte
420 Stets gegolten, so halte man's noch, und alle die Sache,
Wie man sie für und wider gesprochen, sie werde getreulich
Solcherweise geführt und gerichtet; ich darf es verlangen!

Wie es auch sei, versetzte der König: am Wege des Rechtes
Will und kann ich nicht schmälern, ich hab' es auch niemals gelitten.



Groß ist zwar der Verdacht, du habest an Lampens Ermordung 425
Theil genommen, des redlichen Boten! ich liebt' ihn besonders
Und verlor ihn nicht gern, betrübte mich über die Maßen
Als man sein blutiges Haupt aus deinem Ränzel heraus zog;
Auf der Stelle büßt' es Bellyn, der böse Begleiter:
Und du magst die Sache nun weiter gerichtlich verfechten. 430
Was mich selber betrifft, vergeb' ich Reineken alles,
Denn er hielt sich zu mir in manchen bedenklichen Fällen.
Hätte weiter jemand zu klagen, wir wollen ihn hören:
Stell' er unbescholtene Zeugen, und bringe die Klage
Gegen Reineken ordentlich vor, hier steht er zu Rechte! 435

Reineke sagte: Gnädiger Herr! ich danke zum besten.
Jeden hört ihr und jeder genießt die Wohlthat des Rechtes.
Laßt mich heilig betheuern, mit welchem traurigen Herzen
Ich Bellyn und Lampen entließ; mir ahnete, glaub' ich,
Was den beiden sollte geschehn, ich liebte sie zärtlich. 440

So staffirte Reineke klug Erzählung und Worte.
Jedermann glaubt' ihm; er hatte die Schätze so zierlich beschrieben,
Sich so ernstlich betragen, er schien die Wahrheit zu reden.
Ja man sucht' ihn zu trösten. Und so betrog er den König,
Dem die Schätze gefielen; er hätte sie gerne besessen, 445
Sagte zu Reineken: Gebt euch zufrieden, ihr reiset und suchet
Weit und breit das Verlorne zu finden, das Mögliche thut ihr;
Wenn ihr meiner Hülfe bedürft, sie steht euch zu Diensten.

Dankbar, sagte Reineke drauf, erkenn' ich die Gnade;
Diese Worte richten mich auf und lassen mich hoffen. 450
Raub und Mord zu bestrafen ist eure höchste Behörde.
Dunkel bleibt mir die Sache, doch wird sich's finden; ich sehe
Mit dem größten Fleiße darnach, und werde des Tages

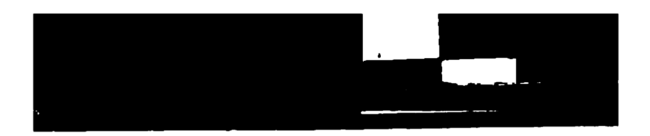


Emsig reisen und Nachts und alle Leute befragen.
455 Hab' ich erfahren, wo sie sich finden, und kann sie nicht selber
Wieder gewinnen, wär' ich zu schwach, so bitt' ich um Hülfe,
Die gewährt ihr alsdann und sicher wird es gerathen.
Bring' ich glücklich die Schätze vor euch, so find' ich am Ende
Meine Mühe belohnt und meine Treue bewähret.

460 Gerne hört' es der König und fiel in allem und jedem
Reineken bei, der hatte die Lüge so künstlich geflochten.
Alle die andern glaubten es auch; er durfte nun wieder
Reisen und gehen wohin ihm gefiel und ohne zu fragen.

Aber Isegrim konnte sich länger nicht halten, und knirschend
465 Sprach er: Gnädiger Herr! So glaubt ihr wieder dem Diebe,
Der euch zwei- und dreifach belog? Wen sollt' es nicht wundern!
Seht ihr nicht, daß der Schalk euch betriegt und uns alle
beschädigt?
Wahrheit redet er nie und eitel Lügen erfinnt er.
Aber ich lass' ihn so leicht nicht davon! Ihr sollt es erfahren,
470 Daß er ein Schelm ist und falsch. Ich weiß drei große Verbrechen,
Die er begangen; er soll nicht entgehn und sollten wir kämpfen.
Zwar man fordert Zeugen von uns, was wollte das helfen?
Stünden sie hier und sprächen und zeugten den ganzen Ge-
richtstag,
Könnte das fruchten? Er thäte nur immer nach seinem Belieben.
475 Oft sind keine Zeugen zu stellen, da sollte der Frevler
Nach wie vor die Tücke verüben? Wer traut sich zu reden?
Jedem hängt er was an und jeder fürchtet den Schaden.
Ihr und die Euren empfinden es auch und alle zusammen.
Heute will ich ihn halten, er soll nicht wanken noch weichen
480 Und er soll zu Rechte mir stehn, nun mag er sich wahren!





Eilfter Gesang.



Isegrim klagte, der Wolf, und sprach: Ihr werdet verstehen!
Reineke, gnädiger König, so wie er immer ein Schalk war,
Bleibt er es auch und steht und redet schändliche Dinge,
Mein Geschlecht zu beschimpfen und mich. So hat er mir immer,
5 Meinem Weibe noch mehr empfindliche Schande bereitet.
So bewog er sie einst in einem Teiche zu waten,
Durch den Morast, und hatte versprochen, sie solle des Tages
Viele Fische gewinnen; sie habe den Schwanz nur in's Wasser
Einzutauchen und hängen zu lassen: es würden die Fische
10 Fest sich beißen, sie könne selbviert nicht alle verzehren.
Watend kam sie darauf und schwimmend gegen das Ende,
Gegen den Zapfen; da hatte das Wasser sich tiefer gesammelt,
Und er hieß sie den Schwanz in's Wasser hängen. Die Kälte
Gegen Abend war groß und grimmig begann es zu frieren,
15 Daß sie fast nicht länger sich hielt; so war auch in kurzem
Ihr der Schwanz in's Eis gefroren, sie konnt' ihn nicht regen,
Glaubte, die Fische wären so schwer, es wäre gelungen.
Reineke merkt' es, der schändliche Dieb, und was er getrieben,
Darf ich nicht sagen, er kam und übermannte sie leider.
20 Von der Stelle soll er mir nicht! es kostet der Frevel
Einen von beiden, wie ihr uns seht, noch heute das Leben.
Denn er schwätzt sich nicht durch; ich hab' ihn selber betroffen
Über der That, mich führte der Zufall am Hügel den Weg her.
Laut um Hülfe hört' ich sie schreien, die arme Betrogne,

Fest im Eise stand sie gefangen und konnt' ihm nicht wehren, 25
Und ich kam und mußte mit eignen Augen das alles
Sehen! Ein Wunder fürwahr, daß mir das Herz nicht gebrochen.
Reineke! rief ich: was thust du? Er hörte mich kommen und eilte
Seine Straße. Da ging ich hinzu mit traurigem Herzen,
Mußte waten und frieren im kalten Wasser und konnte 30
Nur mit Mühe das Eis zerbrechen, mein Weib zu erlösen.
Ach, es ging nicht glücklich von statten! Sie zerrte gewaltig
Und es blieb ihr ein Viertel des Schwanzes im Eise gefangen.
Jammernd klagte sie laut und viel, das hörten die Bauern,
Kamen hervor und spürten uns aus, und riefen einander. 35
Hitzig liefen sie über den Damm mit Piken und Äxten,
Mit dem Rocken kamen die Weiber und lärmten gewaltig:
Fangt sie! Schlagt nur und werft! so riefen sie gegen einander.
Angst wie damals empfand ich noch nie, das Gleiche bekennet
Gieremund auch, wir retteten kaum mit Mühe das Leben, 40
Liefen, es rauchte das Fell. Da kam ein Bube gelaufen,
Ein vertrackter Geselle mit einer Pike bewaffnet,
Leicht zu Fuße, stach er nach uns und drängt' uns gewaltig.
Wäre die Nacht nicht gekommen, wir hätten das Leben gelassen.
Und die Weiber riefen noch immer, die Hexen, wir hätten 45
Ihre Schafe gefressen. Sie hätten uns gerne getroffen,
Schimpften und schmähten hinter uns drein. Wir wandten uns aber
Von dem Lande wieder zum Wasser und schlupften behende
Zwischen die Binsen; da trauten die Bauern nicht weiter zu folgen,
Denn es war dunkel geworden, sie machten sich wieder nach Hause. 50
Knapp entkamen wir so. Ihr sehet, gnädiger König,
Überwältigung, Mord und Verrath, von solchen Verbrechen
Ist die Rede, die werdet ihr streng, mein König, bestrafen.

Als der König die Klage vernommen, versetzt' er: Es werde
55 Rechtlich hierüber erkannt, doch laßt uns Reineken hören.
Reineke sprach: Verhielt' es sich also, würde die Sache
Wenig Ehre mir bringen, und Gott bewahre mich gnädig,
Daß man es fände wie er erzählt! Doch will ich nicht läugnen,
Daß ich sie Fische fangen gelehrt und auch ihr die beste
60 Straße zu Wasser zu kommen, und sie zu dem Teiche gewiesen.
Aber sie lief so gierig darnach, sobald sie nur Fische
Nennen gehört, und Weg und Maß und Lehre vergaß sie.
Blieb sie fest im Eise befroren, so hatte sie freilich
Viel zu lange gesessen; denn hätte sie zeitig gezogen,
65 Hätte sie Fische genug zum köstlichen Mahle gefangen.
Allzugroße Begierde wird immer schädlich. Gewöhnt sich
Ungenügsam das Herz, so muß es vieles vermissen.
Wer den Geist der Gierigkeit hat, er lebt nur in Sorgen,
Niemand sättiget ihn. Frau Gieremund hat es erfahren,
70 Da sie im Eise befror. Sie dankt nun meiner Bemühung
Schlecht. Das hab' ich davon, daß ich ihr redlich geholfen!
Denn ich schob und wollte mit allen Kräften sie heben,
Doch sie war mir zu schwer, und über dieser Bemühung
Traf mich Isegrim an, der längs dem Ufer daher ging,
75 Stand dadroben und rief und fluchte grimmig herunter.
Ja fürwahr ich erschrak den schönen Segen zu hören.
Eins und zwei- und dreimal warf er die gräßlichsten Flüche
Über mich her und schrie von wildem Zorne getrieben,
Und ich dachte: du machst dich davon und wartest nicht länger;
80 Besser laufen als faulen. Ich hatt' es eben getroffen,
Denn er hätte mich damals zerrissen. Und wenn es begegnet,
Daß zwei Hunde sich beißen um Einen Knochen, da muß wohl
Einer verlieren. So schien mir auch da das Beste gerathen,
Seinem Zorn zu entweichen und seinem verworrnen Gemüthe.
85 Grimmig war er und bleibt es, wie kann er's läugnen? Befraget

Seine Frau; was hab' ich mit ihm, dem Lügner, zu schaffen?
Denn sobald er sein Weib im Eise befroren bemerkte,
Flucht' und schalt er gewaltig und kam und half ihr entkommen.
Machten die Bauern sich hinter sie her, so war es zum Besten;
Denn so kam ihr Blut in Bewegung, sie froren nicht länger. 90
Was ist weiter zu sagen? Es ist ein schlechtes Benehmen,
Wer sein eigenes Weib mit solchen Lügen beschimpfet.
Fragt sie selber, da steht sie, und hätt' er die Wahrheit gesprochen,
Würde sie selber zu klagen nicht fehlen. Indessen erbitt' ich
Eine Woche mir Frist mit meinen Freunden zu sprechen, 95
Was für Antwort dem Wolf und seiner Klage gebühret.

Gieremund sagte darauf: In eurem Treiben und Wesen
Ist nur Schalkheit, wir wissen es wohl, und Lügen und Trügen,
Büberei, Täuschung und Trotz. Wer euren verfänglichen Reden
Glaubt, wird sicher am Ende beschädigt. Immer gebraucht ihr 100
Lose verworrene Worte. So hab' ich's am Borne gefunden.
Denn zwei Eimer hingen daran, ihr hattet in einen,
Weiß ich warum? euch gesetzt und wart hernieder gefahren;
Nun vermochtet ihr nicht euch selber wieder zu heben
Und ihr klagtet gewaltig. Des Morgens kam ich zum Brunnen, 105
Fragte: Wer bracht' euch herein? Ihr sagtet: Kommt ihr doch eben,
Liebe Gevatterin, recht! ich gönn' euch jeglichen Vortheil;
Steigt in den Eimer da droben, so fahrt ihr hernieder und esset
Hier an Fischen euch satt. Ich war zum Unglück gekommen,
Denn ich glaubt' es, ihr schwurt noch dazu: ihr hättet so viele 110
Fische verzehrt, es schmerz' euch der Leib. Ich ließ mich bethören,
Dumm wie ich war, und stieg in den Eimer; da ging er hernieder,
Und der andere wieder herauf, ihr kamt mir entgegen.
Wunderlich schien mir's zu sein, ich fragte voller Erstaunen:
Sagt, wie gehet das zu? Ihr aber sagtet dawider: 115
Auf und ab, so geht's in der Welt, so geht es uns beiden.

Ist es doch also der Lauf. Erniedrigt werden die einen
Und die andern erhöht, nach eines jeglichen Tugend.
Aus dem Eimer sprangt ihr und lieft und eiltet von dannen.
120 Aber ich saß im Brunnen bekümmert und mußte den Tag lang
Harren, und Schläge genug am selbigen Abend erdulden
Eh' ich entkam. Es traten zum Brunnen einige Bauern,
Sie bemerkten mich da. Von grimmigem Hunger gepeinigt
Saß ich in Trauer und Angst, erbärmlich war mir zu Muthe.
125 Unter einander sprachen die Bauern: Da sieh nur, im Eimer
Sitzt da unten der Feind, der unsre Schafe vermindert.
Hol' ihn herauf, versetzte der eine: ich halte mich fertig
Und empfang' ihn am Rand, er soll uns die Lämmer bezahlen!
Wie er mich aber empfing das war ein Jammer! Es fielen
130 Schläg' auf Schläge mir über den Pelz, ich hatte mein Leben
Keinen traurigern Tag, und kaum entrann ich dem Tode.

Reineke sagte darauf: Bedenkt genauer die Folgen,
Und ihr findet gewiß, wie heilsam die Schläge gewesen.
Ich für meine Person mag lieber dergleichen entbehren,
135 Und wie die Sache stand, so mußte wohl eines von beiden
Sich mit den Schlägen beladen, wir konnten zugleich nicht entgehen.
Wenn ihr's euch merkt, so nutzt es euch wohl, und künftig vertraut ihr
Keinem so leicht in ähnlichen Fällen. Die Welt ist voll Schalkheit.

Ja, versetzte der Wolf: was braucht es weiter Beweise!
140 Niemand verletzte mich mehr, als dieser böse Verräther.
Eines erzählt' ich noch nicht, wie er in Sachsen mich einmal
Unter das Affengeschlecht zu Schand' und Schaden geführet.
Er beredete mich in eine Höhle zu kriechen,
Und er wußte voraus es würde mir Übels begegnen.

Wär' ich nicht eilig entflohn, ich wär' um Augen und Ohren 145
Dort gekommen. Er sagte vorher mit gleißenden Worten:
Seine Frau Muhme find' ich daselbst, er meinte die Äffin;
Doch es verdroß ihn, daß ich entkam. Er schickte mich tückisch
In das abscheuliche Nest, ich dacht' es wäre die Hölle.

Reineke sagte darauf vor allen Herren des Hofes: 150
Isegrim redet verwirrt, er scheint nicht völlig bei Sinnen.
Von der Äffin will er erzählen, so sag' er es deutlich.
Drittehalb Jahr sind's her als nach dem Lande zu Sachsen
Er mit großem Praffen gezogen, wohin ich ihm folgte.
Das ist wahr, das Übrige lügt er. Es waren nicht Affen, 155
Meerkatzen waren's, von welchen er redet; und nimmermehr werd' ich
Diese für meine Muhmen erkennen. Martin der Affe,
Und Frau Rückenau sind mir verwandt. Sie ehr' ich als Muhme,
Ihn als Vetter und rühme mich deß. Notarius ist er
Und versteht sich auf's Recht. Doch was von jenen Geschöpfen 160
Isegrim sagt, geschieht mir zum Hohn, ich habe mit ihnen
Nichts zu thun und nie sind's meine Verwandten gewesen;
Denn sie gleichen dem höllischen Teufel. Und daß ich die Alte
Damals Muhme geheißen, das that ich mit gutem Bedachte.
Nichts verlor ich dabei, das will ich gerne gestehen: 165
Gut gastirte sie mich, sonst hätte sie mögen ersticken.

Seht, ihr Herren! wir hatten den Weg zur Seite gelassen,
Gingen hinter dem Berg und eine düstere Höhle
Tief und lang bemerkten wir da. Es fühlte sich aber
Isegrim krank, wie gewöhnlich, vor Hunger. Wann hätt' ihn auch jemals 170
Einer so satt gesehen, daß er zufrieden gewesen?
Und ich sagte zu ihm: In dieser Höhle befindet

Speise fürwahr sich genug, ich zweifle nicht, ihre Bewohner
Theilen gerne mit uns, was sie haben, wir kommen gelegen.
175 Isegrim aber versetzte darauf: Ich werde, mein Oheim,
Unter dem Baume hier warten, ihr seid in allem geschickter
Neue Bekannte zu machen, und wenn euch Essen gereicht wird,
Thut mir's zu wissen! So dachte der Schalk auf meine Gefahr erst
Abzuwarten was sich ergäbe; ich aber begab mich
180 In die Höhle hinein. Nicht ohne Schauer durchwandert'
Ich den langen und krummen Gang, er wollte nicht enden.
Aber was ich dann fand — den Schrecken wollt' ich um vieles
Rothes Gold nicht zweimal in meinem Leben erfahren!
Welch ein Nest voll häßlicher Thiere, großer und kleiner!
185 Und die Mutter dabei, ich dacht' es wäre der Teufel.
Weit und groß ihr Maul mit langen häßlichen Zähnen,
Lange Nägel an Händen und Füßen und hinten ein langer
Schwanz an den Rücken gesetzt; so was Abscheuliches hab' ich
Nicht im Leben gesehn! Die schwarzen leidigen Kinder
190 Waren seltsam gebildet wie lauter junge Gespenster.
Gräulich sah sie mich an. Ich dachte, wär' ich von dannen!
Größer war sie als Isegrim selbst, und einige Kinder
Fast von gleicher Statur. Im faulen Heue gebettet
Fand ich die garstige Brut, und über und über beschlabbert
195 Bis an die Ohren mit Koth, es stank in ihrem Reviere
Ärger als höllisches Pech. Die reine Wahrheit zu sagen:
Wenig gefiel es mir da, denn ihrer waren so viele,
Und ich stand nur allein. Sie zogen gräuliche Fratzen.
Da besann ich mich denn und einen Ausweg versucht' ich,
200 Grüßte sie schön — ich meint' es nicht so — und wußte so freundlich
Und bekannt mich zu stellen. Frau Muhme! sagt' ich zur Alten,
Vettern hieß ich die Kinder und ließ es an Worten nicht fehlen.
Spar' euch der gnädige Gott auf lange glückliche Zeiten!
Sind das eure Kinder? Fürwahr! ich sollte nicht fragen;

Wie behagen sie mir! Hilf Himmel! wie sie so lustig, 205
Wie sie so schön sind! Man nähme sie alle für Söhne des Königs.
Seid mir vielmal gelobt, daß ihr mit würdigen Sprossen
Mehret unser Geschlecht, ich freue mich über die Maßen.
Glücklich find' ich mich nun von solchen Öhmen zu wissen;
Denn zu Zeiten der Noth bedarf man seiner Verwandten. 210

Als ich ihr so viel Ehre geboten, wiewohl ich es anders
Meinte, bezeigte sie mir von ihrer Seite deßgleichen,
Hieß mich Oheim, und that so bekannt, so wenig die Närrin
Auch zu meinem Geschlechte gehört. Doch konnte für dießmal
Gar nicht schaden sie Muhme zu heißen. Ich schwitzte dazwischen 215
Über und über vor Angst; allein sie redete freundlich:
Reineke, werther Verwandter, ich heiß' euch schönstens willkommen!
Seid ihr auch wohl? Ich bin euch mein ganzes Leben verbunden,
Daß ihr zu mir gekommen. Ihr lehret kluge Gedanken
Meine Kinder fortan, daß sie zu Ehren gelangen. 220
Also hört' ich sie reden, das hatt' ich mit wenigen Worten,
Daß ich sie Muhme genannt und daß ich die Wahrheit geschonet,
Reichlich verdient. Doch wär' ich so gern im Freien gewesen.
Aber sie ließ mich nicht fort und sprach: Ihr dürfet, mein Oheim,
Unbewirthet nicht weg! Verweilet, laßt euch bedienen. 225
Und sie brachte mir Speise genug; ich wüßte sie wahrlich
Jetzt nicht alle zu nennen; verwundert war ich zum höchsten,
Wie sie zu allem gekommen. Von Fischen, Rehen und anderm
Guten Wildpret, ich speis'te davon, es schmeckte mir herrlich.
Als ich zur Gnüge gegessen, belud sie mich über das alles, 230
Bracht' ein Stück vom Hirsche getragen, ich sollt' es nach Hause
Zu den Meinigen bringen, und ich empfahl mich zum besten.
Reineke, sagte sie noch: besucht mich öfters. Ich hätte
Was sie wollte versprochen, ich machte, daß ich herauskam.

235 Lieblich war es nicht da für Augen und Nase, ich hätte
Mir den Tod beinahe geholt; ich suchte zu fliehen,
Lief behende den Gang bis zu der Öffnung am Baume.
Isegrim lag und stöhnte daselbst; ich sagte: Wie geht's euch,
Oheim? Er sprach: Nicht wohl! ich muß vor Hunger verderben.
240 Ich erbarmte mich seiner und gab ihm den köstlichen Braten,
Den ich mit mir gebracht. Er aß mit großer Begierde,
Vielen Dank erzeigt' er mir da; nun hat er's vergessen!
Als er nun fertig geworden, begann er: Laßt mich erfahren,
Wer die Höhle bewohnt? Wie habt ihr's drinne gefunden?
245 Gut oder schlecht? Ich sagt' ihm darauf die lauterste Wahrheit,
Unterrichtet' ihn wohl. Das Nest sei böse, dagegen
Finde sich drinn viel köstliche Speise. Sobald er begehre
Seinen Theil zu erhalten, so mög' er kecklich hinein gehn,
Nur vor allem sich hüten die grade Wahrheit zu sagen.
250 Soll es euch nach Wünschen ergehn, so spart mir die Wahrheit!
Wiederholt' ich ihm noch: denn führt sie jemand beständig
Unklug im Munde, der leidet Verfolgung, wohin er sich wendet;
Überall steht er zurück, die andern werden geladen.
Also hieß ich ihn gehn; ich lehrt' ihn: was er auch fände,
255 Sollt' er reden, was jeglicher gerne zu hören begehret,
Und man werd' ihn freundlich empfangen. Das waren die Worte,
Gnädiger König und Herr, nach meinem besten Gewissen.
Aber das Gegentheil that er hernach, und kriegt' er darüber
Etwas ab, so hab' er es auch; er sollte mir folgen.
260 Grau sind seine Zotteln fürwahr, doch sucht man die Weisheit
Nur vergebens dahinter. Es achten solche Gesellen
Weder Klugheit noch feine Gedanken; es bleibet dem groben
Tölpischen Volke der Werth von aller Weisheit verborgen.
Treulich schärft' ich ihm ein, die Wahrheit dießmal zu sparen;
265 Weiß ich doch selbst, was sich ziemt! versetzt' er trotzig dagegen,
Und so trabt' er die Höhle hinein, da hat er's getroffen.

Hinten saß das abscheuliche Weib, er glaubte den Teufel
Vor sich zu sehn! die Kinder dazu! da rief er betroffen:
Hülfe! Was für abscheuliche Thiere! Sind diese Geschöpfe
Eure Kinder? Sie scheinen fürwahr ein Höllengesindel. 270
Geht, ertränkt sie, das wäre das Beste, damit sich die Brut nicht
Über die Erde verbreite! Wenn es die meinigen wären,
Ich erdroffelte sie. Man finge wahrlich mit ihnen
Junge Teufel, man brauchte sie nur in einem Moraste
Auf das Schilf zu binden, die garstigen schmutzigen Rangen! 275
Ja, Mooraffen sollten sie heißen, da paßte der Name!

Eilig versetzte die Mutter und sprach mit zornigen Worten:
Welcher Teufel schickt uns den Boten? Wer hat euch gerufen
Hier uns grob zu begegnen? Und meine Kinder! Was habt ihr,
Schön oder häßlich, mit ihnen zu thun? So eben verläßt uns 280
Reineke Fuchs, der erfahrene Mann, der muß es verstehen;
Meine Kinder, betheuert' er hoch, er finde sie sämmtlich
Schön und sittig, von guter Manier, er mochte mit Freuden
Sie für seine Verwandten erkennen. Das hat er uns alles
Hier an diesem Platz vor einer Stunde versichert. 285
Wenn sie euch nicht, wie ihm, gefallen, so hat euch wahrhaftig
Niemand zu kommen gebeten. Das mögt ihr, Isegrim, wissen.

Und er forderte gleich von ihr zu essen und sagte:
Holt herbei, sonst helf' ich euch suchen! was wollen die Reden
Weiter helfen? Er machte sich dran und wollte gewaltsam 290
Ihren Vorrath betasten; das war ihm übel gerathen!
Denn sie warf sich über ihn her, zerbiß und zerkratzt' ihm
Mit den Nägeln das Fell und klaut' und zerrt' ihn gewaltig;
Ihre Kinder thaten das Gleiche, sie bissen und krammten
Gräulich auf ihn; da heult' er und schrie mit blutigen Wangen, 295



Wehrte sich nicht und lief mit hastigen Schritten zur Öffnung.
Übel zerbissen sah ich ihn kommen, zerkratzt und die Fetzen
Hingen herum, ein Ohr war gespalten und blutig die Nase,
Manche Wunde kneipten sie ihm und hatten das Fell ihm
300 Garstig zusammen geruckt. Ich fragt' ihn wie er heraustrat:
Habt ihr die Wahrheit gesagt? Er aber sagte dagegen:
Wie ich's gefunden, so hab' ich gesprochen. Die leidige Hexe
Hat mich übel geschändet, ich wollte sie wäre hier außen,
Theuer bezahlte sie mir's! Was dünkt euch, Reineke? habt ihr
305 Jemals solche Kinder gesehn? so garstig, so böse?
Da ich's ihr sagte, da war es geschehn, da fand ich nicht weiter
Gnade vor ihr und habe mich übel im Loche befunden.

Seid ihr verrückt? versetzt' ich ihm drauf: ich hab' es euch anders
Weislich geheißen. Ich grüß' euch zum schönsten (so solltet ihr sagen),
310 Liebe Muhme, wie geht es mit euch? Wie geht es den lieben
Artigen Kindern? Ich freue mich sehr die großen und kleinen
Neffen wieder zu sehn. Doch Isegrim sagte dagegen:
Muhme das Weib zu begrüßen? und Neffen die häßlichen Kinder?
Nehm' sie der Teufel zu sich! Mir graut vor solcher Verwandtschaft.
315 Pfui! ein ganz abscheuliches Pack! ich seh' sie nicht wieder.
Darum ward er so übel bezahlt. Nun richtet, Herr König!
Sagt er mit Recht, ich hab' ihn verrathen? Er mag es gestehen;
Hat die Sache sich nicht, wie ich erzähle, begeben?

Isegrim sprach entschlossen dagegen: Wir machen wahrhaftig
320 Diesen Streit mit Worten nicht aus. Was sollen wir keifen?
Recht bleibt Recht, und wer es auch hat, es zeigt sich am Ende.

Trotzig, Reineke, tretet ihr auf, so mögt ihr es haben!
Kämpfen wollen wir gegen einander, da wird es sich finden.
Vieles wißt ihr zu sagen, wie vor der Affen Behausung
Ich so großen Hunger gelitten, und wie ihr mich damals 325
Treulich genährt. Ich wüßte nicht wie! Es war nur ein Knochen,
Den ihr brachtet, das Fleisch vermuthlich speis'tet ihr selber.
Wo ihr stehet, spottet ihr mein und redet verwegen
Meiner Ehre zu nah. Ihr habt mit schändlichen Lügen
Mich verdächtig gemacht, als hätt' ich böse Verschwörung 330
Gegen den König im Sinne gehabt und hätte sein Leben
Ihm zu rauben gewünscht; ihr aber prahltet dagegen
Ihm von Schätzen was vor; er möchte schwerlich sie finden!
Schmählich behandeltet ihr mein Weib und sollt es mir büßen.
Dieser Sachen klag' ich euch an! ich denke zu kämpfen 335
Über Altes und Neues und wiederhol' es: ein Mörder,
Ein Verräther seid ihr, ein Dieb; und Leben um Leben
Wollen wir kämpfen, es endige nun das Keifen und Schelten.
Einen Handschuh biet' ich euch an, so wie ihn zu Rechte
Jeder Fordernde reicht; ihr mögt ihn zum Pfande behalten, 340
Und wir finden uns bald. Der König hat es vernommen,
Alle die Herren haben's gehört! ich hoffe sie werden
Zeugen sein des rechtlichen Kampfs. Ihr sollt nicht entweichen,
Bis die Sache sich endlich entscheidet, dann wollen wir sehen.

Reineke dachte bei sich: Das geht um Vermögen und Leben! 345
Groß ist er, ich aber bin klein, und könnt' es mir dießmal
Etwa mißlingen, so hätten mir alle die listigen Streiche
Wenig geholfen. Doch warten wir's ab. Denn wenn ich's bedenke
Bin ich im Vortheil: verlor er ja schon die vorderſten Klauen!
Ist der Thor nicht kühler geworden, so soll er am Ende 350
Seinen Willen nicht haben, es koste was es auch wolle.



Reineke sagte zum Wolfe darauf: Ihr mögt mir wohl selber
Ein Verräther, Isegrim, sein und alle Beschwerden,
Die ihr auf mich zu bringen gedenket, sind alle gelogen.
355 Wollt ihr kämpfen? ich wag' es mit euch und werde nicht wanken.
Lange wünscht' ich mir das! hier ist mein Handschuh dagegen.

So empfing der König die Pfänder, es reichten sie beide
Kühnlich. Er sagte darauf: Ihr sollt mir Bürgen bestellen,
Daß ihr morgen zum Kampfe nicht fehlt; denn beide Parteien
360 Find' ich verworren, wer mag die Reden alle verstehen?
Isegrims Bürgen wurden sogleich der Bär und der Kater,
Braun und Hinze; für Reineken aber verbürgten sich gleichfalls
Vetter Moneke, Sohn von Märtenaffe, mit Grimbart.

Reineke, sagte Frau Rückenau drauf: nun bleibet gelassen,
365 Klug von Sinnen! Es lehrte mein Mann, der jetzo nach Rom ist,
Euer Oheim, mich einst ein Gebet; es hatte dasselbe
Abt von Schluckauf gesetzt und gab es meinem Gemahle,
Dem er sich günstig erwies, auf einem Zettel geschrieben.
Dieses Gebet, so sagte der Abt, ist heilsam den Männern,
370 Die in's Gefecht sich begeben; man muß es nüchtern des Morgens
Überlesen, so bleibt man des Tags von Noth und Gefahren
Völlig befreit, vor'm Tode geschützt, vor Schmerzen und Wunden.
Tröstet euch, Neffe, damit, ich will es morgen bei Zeiten
Über euch lesen, so geht ihr getrost und ohne Besorgniß.
375 Liebe Muhme, versetzte der Fuchs: ich danke von Herzen,
Ich gedenk' es euch wieder. Doch muß mir immer am meisten
Meiner Sache Gerechtigkeit helfen, und meine Gewandtheit.

Reinekens Freunde blieben beisammen die Nacht durch und scheuchten
Seine Grillen durch muntre Gespräche. Frau Rückenau aber

War vor allen besorgt und geschäftig, sie ließ ihn behende 380
Zwischen Kopf und Schwanz, und Brust und Bauche bescheren
Und mit Fett und Öle bestreichen; es zeigte sich aber
Reineke fett und rund und wohl zu Fuße. Daneben
Sprach sie: Höret mich an, bedenket was ihr zu thun habt,
Höret den Rath verständiger Freunde, das hilft euch am besten. 385
Trinket nur brav und haltet das Wasser, und kommt ihr des Morgens
In den Kreis, so macht es gescheidt, benetzet den rauhen
Wedel über und über und sucht den Gegner zu treffen;
Könnt ihr die Augen ihm salben, so ist's am besten gerathen,
Sein Gesicht verdunkelt sich gleich. Es kommt euch zu statten 390
Und ihn hindert es sehr. Auch müßt ihr anfangs euch furchtsam
Stellen, und gegen den Wind mit flüchtigen Füßen entweichen.
Wenn er euch folget, erregt nur den Staub, auf daß ihr die Augen
Ihm mit Unrath und Sande verschließt. Dann springet zur Seite,
Paßt auf jede Bewegung, und wenn er die Augen sich auswischt: 395
Nehmt des Vortheils gewahr und salbt ihm auf's neue die Augen
Mit dem ätzenden Wasser, damit er völlig verblinde,
Nicht mehr wisse wo aus noch ein, und der Sieg euch verbleibe.
Lieber Neffe, schlaft nur ein wenig, wir wollen euch wecken,
Wenn es Zeit ist. Doch will ich sogleich die heiligen Worte 400
Über euch lesen, von welchen ich sprach, auf daß ich euch stärke.
Und sie legt' ihm die Hand auf's Haupt und sagte die Worte:
Nekräst negibaul geid sum namteflih dnudna mein tedachs!
Nun Glück auf! nun seid ihr verwahrt! Das Nämliche sagte
Oheim Grimbart; dann führten sie ihn und legten ihn schlafen. 405
Ruhig schlief er. Die Sonne ging auf; da kamen die Otter
Und der Dachs, den Vetter zu wecken. Sie grüßten ihn freundlich,
Und sie sagten: Bereitet euch wohl! Da brachte die Otter
Eine junge Ente hervor und reicht' sie ihm sagend:



410 Eßt, ich habe sie euch mit manchem Sprunge gewonnen
An dem Damme bei Hünerbrot! laßt's euch belieben, mein Vetter.

Gutes Handgeld ist das, versetzte Reineke munter:
So was verschmäh' ich nicht leicht. Das möge Gott euch vergelten,
Daß ihr meiner gedenkt! Er ließ das Essen sich schmecken
415 Und das Trinken dazu, und ging mit seinen Verwandten
In den Kreis, auf den ebenen Sand, da sollte man kämpfen.





Zwölfter Gesang.





Als der König Reineken sah, wie dieser am Kreise
Glatt geschoren sich zeigte, mit Öl und schlüpfrigem Fette
Über und über gesalbt, da lacht' er über die Maßen.
Fuchs! wer lehrte dich das? so rief er: mag man doch billig
5 Reineke Fuchs dich heißen, du bist beständig der Lose!
Aller Orten kennst du ein Loch und weißt dir zu helfen.

Reineke neigte sich tief vor dem Könige, neigte besonders
Vor der Königin sich und kam mit muthigen Sprüngen
In den Kreis. Da hatte der Wolf mit seinen Verwandten
10 Schon sich gefunden; sie wünschten dem Fuchs ein schmähliches Ende;
Manches zornige Wort und manche Drohung vernahm er.
Aber Lynx und Luparbus, die Wärter des Kreises, sie brachten
Nun die Heil'gen hervor, und beide Kämpfer beschwuren,
Wolf und Fuchs, mit Bedacht die zu behauptende Sache.

15 Isegrim schwur mit heftigen Worten und drohenden Blicken:
Reineke sei ein Verräther, ein Dieb, ein Mörder und aller
Missethat schuldig, er sei auf Gewalt und Ehbruch betreten,
Falsch in jeglicher Sache, das gelte Leben um Leben!
Reineke schwur zur Stelle dagegen: er seie sich keiner
20 Dieser Verbrechen bewußt und Isegrim lüge wie immer,
Schwöre falsch wie gewöhnlich, doch soll' es ihm nimmer gelingen,
Seine Lüge zur Wahrheit zu machen, am wenigsten dießmal.

Und es sagten die Wärter des Kreises: Ein jeglicher thue
Was er schuldig zu thun ist! das Recht wird bald sich ergeben.
Groß und klein verließen den Kreis, die beiden alleine 25
Drinn zu verschließen; geschwind begann die Äffin zu flüstern:
Merket was ich euch sagte, vergeßt nicht dem Rathe zu folgen!
Reineke sagte heiter darauf: Die gute Vermahnung
Macht mich muthiger gehn. Getrost! ich werde der Kühnheit
Und der List auch jetzt nicht vergessen, durch die ich aus manchen 30
Größren Gefahren entronnen, worein ich öfters gerathen,
Wenn ich mir dieses und jenes geholt, was bis jetzt nicht bezahlt ist,
Und mein Leben kühnlich gewagt. Wie sollt' ich nicht jetzo
Gegen den Bösewicht stehen? Ich hoff' ihn gewißlich zu schänden,
Ihn und sein ganzes Geschlecht und Ehre den Meinen zu bringen. 35
Was er auch lügt, ich tränk' es ihm ein. Nun ließ man die beiden
In dem Kreise zusammen und alle schauten begierig.

Isegrim zeigte sich wild und grimmig, reckte die Tatzen,
Kam daher mit offenem Maul, und gewaltigen Sprüngen.
Reineke, leichter als er, entsprang dem stürmenden Gegner, 40
Und benetzte behende den rauhen Wedel mit seinem
Ätzenden Wasser und schleift' ihn im Staube, mit Sand ihn zu füllen.
Isegrim dachte nun hab' er ihn schon! da schlug ihm der Lose
Über die Augen den Schwanz, und Hören und Sehen verging ihm.
Nicht das erstemal übt' er die List, schon viele Geschöpfe 45
Hatten die schädliche Kraft des ätzenden Wassers erfahren.
Isegrims Kinder blendet' er so, wie anfangs gesagt ist.
Und nun dacht' er den Vater zu zeichnen. Nachdem er dem Gegner
So die Augen gesalbt, entsprang er seitwärts und stellte
Gegen den Wind sich, rührte den Sand und jagte des Staubes 50



Viel in die Augen des Wolfs, der sich mit Reiben und Wischen
Hastig und übel benahm und seine Schmerzen vermehrte.
Reineke wußte dagegen geschickt den Wedel zu führen,
Seinen Gegner auf's neue zu treffen und gänzlich zu blenden.
55 Übel bekam es dem Wolfe! denn seinen Vortheil benutzte
Nun der Fuchs. Sobald er die schmerzlich thränenden Augen
Seines Feindes erblickte, begann er mit heftigen Sprüngen,
Mit gewaltigen Schlägen auf ihn zu stürmen, zu kratzen
Und zu beißen, und immer die Augen ihm wieder zu salben.
60 Halb von Sinnen tappte der Wolf, da spottete seiner
Reineke dreister und sprach: Herr Wolf, ihr habt wohl vor Zeiten
Manch unschuldiges Lamm verschlungen, in euerem Leben
Manch unsträfliches Thier verzehrt; ich hoffe sie sollen
Künftig Ruhe genießen; auf alle Fälle bequemt ihr
65 Euch sie in Frieden zu lassen, und nehmet Segen zum Lohne.
Eure Seele gewinnt bei dieser Buße, besonders
Wenn ihr das Ende geduldig erwartet. Ihr werdet für dießmal
Nicht aus meinen Händen entrinnen, ihr müßtet mit Bitten
Mich versöhnen, da schont' ich euch wohl und ließ' euch das Leben.

70 Hastig sagte Reineke das, und hatte den Gegner
Fest an der Kehle gepackt und hofft' ihn also zu zwingen.
Isegrim aber, stärker als er, bewegte sich grimmig,
Mit zwei Zügen riß er sich los. Doch Reineke griff ihm
In's Gesicht, verwundet' ihn hart und riß ihm ein Auge
75 Aus dem Kopfe, es rann ihm das Blut die Nase herunter.
Reineke rief: So wollt' ich es haben! so ist es gelungen!
Blutend verzagte der Wolf, und sein verlorenes Auge
Macht' ihn rasend, er sprang, vergessend Wunden und Schmerzen,
Gegen Reineken los und druckt' ihn nieder zu Boden.
80 Übel befand sich der Fuchs, und wenig half ihm die Klugheit.

Einen der vorderen Füße, die er als Hände gebrauchte,
Faßt' ihm Isegrim schnell und hielt ihn zwischen den Zähnen.
Reineke lag bekümmert am Boden, er sorgte zur Stunde
Seine Hand zu verlieren und dachte tausend Gedanken.
Isegrim brummte dagegen mit hohler Stimme die Worte: 85

Deine Stunde, Dieb, ist gekommen! Ergib dich zur Stelle,
Oder ich schlage dich todt für deine betrieglichen Thaten!
Ich bezahle dich nun, es hat dir wenig geholfen
Staub zu kratzen, Wasser zu lassen, das Fell zu bescheren,
Dich zu schmieren, wehe dir nun! du hast mir so vieles 90
Übel gethan, gelogen auf mich, mir das Auge geblendet,
Aber du sollst nicht entgehn, ergib dich oder ich beiße!

Reineke dachte: Nun geht es mir schlimm, was soll ich beginnen?
Geb' ich mich nicht, so bringt er mich um, und wenn ich mich gebe,
Bin ich auf ewig beschimpft. Ja, ich verdiene die Strafe, 95
Denn ich hab' ihn zu übel behandelt, zu gröblich beleidigt.
Süße Worte versucht' er darauf, den Gegner zu mildern.
Lieber Oheim! sagt' er zu ihm: ich werde mit Freuden
Euer Lehnsmann sogleich, mit allem was ich besitze.
Gerne geh' ich als Pilger für euch zum heiligen Grabe, 100
In das heilige Land, in alle Kirchen, und bringe
Ablaß genug von dannen zurück. Es gereichet derselbe
Eurer Seele zu Nutz, und soll für Vater und Mutter
Übrig bleiben, damit sich auch die im ewigen Leben
Dieser Wohlthat erfreun; wer ist nicht ihrer bedürftig? 105
Ich verehr' euch als wärt ihr der Papst, und schwöre den theuren
Heiligen Eid, von jetzt auf alle künftigen Zeiten
Ganz der Eure zu sein mit allen meinen Verwandten.
Alle sollen euch dienen zu jeder Stunde. So schwör' ich!



110 Was ich dem Könige selbst nicht verspräche, das sei euch geboten.
Nehmt ihr es an, so wird euch dereinst die Herrschaft des Landes.
Alles was ich zu fangen verstehe, das will ich euch bringen:
Gänse, Hühner, Enten und Fische, bevor ich das Mind'ste
Solcher Speise verzehre, ich lass' euch immer die Auswahl,
115 Eurem Weib und Kindern. Ich will mit Fleiße darneben
Euer Leben berathen, es soll euch kein Übel berühren.
Lose heiß' ich und ihr seid stark, so können wir beide
Große Dinge verrichten. Zusammen müssen wir halten,
Einer mit Macht, der andre mit Rath, wer wollt' uns bezwingen?
120 Kämpfen wir gegen einander, so ist es übel gehandelt.
Ja ich hätt' es niemals gethan, wofern ich nur schicklich
Hätte den Kampf zu vermeiden gewußt; ihr fordertet aber,
Und ich mußte denn wohl mich ehrenhalber bequemen.
Aber ich habe mich höflich gehalten und während des Streites
125 Meine ganze Macht nicht bewiesen; es muß dir, so dacht' ich,
Deinen Oheim zu schonen, zur größten Ehre gereichen.
Hätt' ich euch aber gehaßt, es wär' euch anders gegangen.
Wenig Schaden habt ihr gelitten, und wenn aus Versehen
Euer Auge verletzt ist, so bin ich herzlich bekümmert.
130 Doch das Beste bleibt mir dabei, ich kenne das Mittel
Euch zu heilen, und theil' ich's euch mit, ihr werdet mir's danken.
Bliebe das Auge gleich weg und seid ihr sonst nur genesen,
Ist es euch immer bequem; ihr habet, legt ihr euch schlafen,
Nur Ein Fenster zu schließen, wir andern bemühen uns doppelt.
135 Euch zu versöhnen sollen sogleich sich meine Verwandten
Vor euch neigen, mein Weib und meine Kinder, sie sollen
Vor des Königes Augen im Angesicht dieser Versammlung
Euch ersuchen und bitten, daß ihr mir gnädig vergebet
Und mein Leben mir schenkt. Dann will ich offen bekennen,
140 Daß ich unwahr gesprochen und euch mit Lügen geschändet,
Euch betrogen wo ich gekonnt. Ich verspreche zu schwören,

Daß mir von euch nichts Böses bekannt ist, und daß ich von nun an
Nimmer euch zu beleidigen denke. Wie könntet ihr jemals
Größere Sühne verlangen, als die wozu ich bereit bin?
Schlagt ihr mich todt, was habt ihr davon? es bleiben euch immer 145
Meine Verwandten zu fürchten und meine Freunde; dagegen,
Wenn ihr mich schont, verlaßt ihr mit Ruhm und Ehren den Kampfplatz,
Scheinet jeglichem edel und weise: denn höher vermag sich
Niemand zu heben, als wenn er vergibt. Es kommt euch so bald nicht
Diese Gelegenheit wieder, benutzt sie. Übrigens kann mir 150
Jetzt ganz einerlei sein zu sterben oder zu leben.

Falscher Fuchs! versetzte der Wolf: wie wärst du so gerne
Wieder los! Doch wäre die Welt von Golde geschaffen
Und du bötest sie mir in deinen Nöthen, ich würde
Dich nicht lassen. Du hast mir so oft vergeblich geschworen, 155
Falscher Geselle! Gewiß, nicht Eierschalen erhielt' ich,
Ließ' ich dich los. Ich achte nicht viel auf deine Verwandten;
Ich erwarte was sie vermögen, und denke so ziemlich
Ihre Feindschaft zu tragen. Du Schadenfroher! wie würdest
Du nicht spotten, gäb' ich dich frei auf deine Betheurung. 160
Wer dich nicht kennte, wäre betrogen. Du hast mich, so sagst du,
Heute geschont, du leidiger Dieb! und hängt mir das Auge
Nicht zum Kopfe heraus? Du Bösewicht, hast du die Haut mir
Nicht an zwanzig Orten verletzt? und konnt' ich nur einmal
Wieder zu Athem gelangen, da du den Vortheil gewonnen? 165
Thöricht wär' es gehandelt, wenn ich für Schaden und Schande
Dir nun Gnad' und Mitleid erzeigte. Du brachtest, Verräther,
Mich und mein Weib in Schaden und Schmach, das kostet dein Leben.



Also sagte der Wolf. Indessen hatte der Lose
170 Zwischen die Schenkel des Gegners die andre Tatze geschoben,
Bei den empfindlichsten Theilen ergriff er denselben und ruckte,
Zerrt' ihn grausam, ich sage nicht mehr — Erbärmlich zu schreien,
Und zu heulen begann der Wolf mit offenem Munde.
Reineke zog die Tatze behend aus den klemmenden Zähnen,
175 Hielt mit beiden den Wolf nun immer fester und fester,
Kneipt' und zog, da heulte der Wolf und schrie so gewaltig,
Daß er Blut zu speien begann, es brach ihm vor Schmerzen
Über und über der Schweiß durch seine Zotten, er lös'te
Sich vor Angst. Das freute den Fuchs, nun hofft' er zu siegen,
180 Hielt ihn immer mit Händen und Zähnen, und große Bedrängniß,
Große Pein kam über den Wolf, er gab sich verloren.
Blut rann über sein Haupt, aus seinen Augen, er stürzte
Nieder betäubt. Es hätte der Fuchs des Goldes die Fülle
Nicht für diesen Anblick genommen, so hielt er ihn immer
185 Fest und schleppte den Wolf und zog, daß alle das Elend
Sahen, und kneipt' und druckt' und biß und klaute den Armen,
Der mit dumpfem Geheul im Staub und eigenen Unrath
Sich mit Zuckungen wälzte, mit ungebärdigem Wesen.

Seine Freunde jammerten laut, sie baten den König:
190 Aufzunehmen den Kampf, wenn es ihm also beliebte.
Und der König versetzte: Sobald euch allen bedünket,
Allen lieb ist, daß es geschehe, so bin ich's zufrieden.

Und der König gebot: die beiden Wärter des Kreises,
Lynx und Lupardus, sollten zu beiden Kämpfern hineingehn.
195 Und sie traten darauf in die Schranken und sprachen dem Sieger
Reineke zu: es sei nun genug, es wünsche der König
Aufzunehmen den Kampf, den Zwist geendigt zu sehen.

Er verlangt, so fuhren sie fort: ihr mögt ihm den Gegner
Überlassen, das Leben dem Überwundenen schenken.
Denn wenn einer getödtet in diesem Zweikampf erläge, 200
Wäre es Schade auf jeglicher Seite. Ihr habt ja den Vortheil!
Alle sahen es, Klein' und Große. Auch fallen die besten
Männer euch bei, ihr habt sie für euch auf immer gewonnen.

Reineke sprach: Ich werde dafür mich dankbar beweisen!
Gerne folg' ich dem Willen des Königs und was sich gebühret 205
Thu' ich gern; ich habe gesiegt und Schöners verlang' ich
Nichts zu erleben! Es gönne mir nur der König das Eine,
Daß ich meine Freunde befrage. Da riefen die Freunde
Reinekens alle: Es dünket uns gut, den Willen des Königs
Gleich zu erfüllen. Sie kamen zu Schaaren zum Sieger gelaufen, 210
Alle Verwandte, der Dachs und der Affe, und Otter und Biber.
Seine Freunde waren nun auch der Marder, die Wiesel,
Hermelin und Eichhorn und viele, die ihn befeindet,
Seinen Namen zuvor nicht nennen mochten, sie liefen
Alle zu ihm. Da fanden sich auch, die sonst ihn verklagten, 215
Seine Verwandten anjetzt, und brachten Weiber und Kinder,
Große, mittlere, kleine, dazu die kleinsten, es that ihm
Jeglicher schön, sie schmeichelten ihm und konnten nicht enden.

In der Welt geht's immer so zu. Dem Glücklichen sagt man:
Bleibet lange gesund! er findet Freunde die Menge. 220
Aber wem es übel geräth, der mag sich gedulden!
Eben so fand es sich hier. Ein jeglicher wollte der Nächste
Neben dem Sieger sich blähn. Die einen flöteten, andre
Sangen, bliesen Posaunen und schlugen Pauken dazwischen.
Reinekens Freunde sprachen zu ihm: Erfreut euch, ihr habet 225
Euch und euer Geschlecht in dieser Stunde gehoben!
Sehr betrübten wir uns euch unterliegen zu sehen,



Doch es wandte sich bald, es war ein treffliches Stückchen.
Reineke sprach: Es ist mir geglückt, und dankte den Freunden.
230 Also gingen sie hin mit großem Getümmel, vor allen
Reineke mit den Wärtern des Kreises, und so gelangten
Sie zum Throne des Königs, da kniete Reineke nieder.
Aufstehn hieß ihn der König und sagte vor allen den Herren:
Euren Tag bewahrtet ihr wohl; ihr habet mit Ehren
235 Eure Sache vollführt, deßwegen sprech' ich euch ledig;
Alle Strafe hebet sich auf, ich werde darüber
Nächstens sprechen im Rath mit meinen Edlen, sobald nur
Isegrim wieder geheilt ist; für heute schließ' ich die Sache.

Eurem Rathe, gnädiger Herr, versetzte bescheiden
240 Reineke drauf: ist heilsam zu folgen. Ihr wißt es am besten.
Als ich hierher kam klagten so viele, sie logen dem Wolfe,
Meinem mächtigen Feinde, zu lieb, der wollte mich stürzen,
Hatte mich fast in seiner Gewalt, da riefen die andern
Kreuzige! klagten mit ihm, nur mich auf's Letzte zu bringen,
245 Ihm gefällig zu sein; denn alle konnten bemerken:
Besser stand er bei euch als ich, und keiner gedachte
Weder an's Ende noch wie sich vielleicht die Wahrheit verhalte.
Jenen Hunden vergleich' ich sie wohl, die pflegten in Menge
Vor der Küche zu stehn, und hofften es werde wohl ihrer
250 Auch der günstige Koch mit einigen Knochen gedenken.
Einen ihrer Gesellen erblickten die wartenden Hunde,
Der ein Stück gesottenes Fleisch dem Koche genommen
Und nicht eilig genug zu seinem Unglück davon sprang.
Denn es begoß ihn der Koch mit heißem Wasser von hinten
255 Und verbrüht' ihm den Schwanz; doch ließ er die Beute nicht fallen,
Mengte sich unter die andern, sie aber sprachen zusammen:
Seht wie diesen der Koch vor allen andern begünstigt!

Seht welch köstliches Stück er ihm gab! und jener versetzte:
Wenig begreift ihr davon, ihr lobt und preis't mich von vorne,
Wo es euch freilich gefällt das köstliche Fleisch zu erblicken; 260
Aber beseht mich von hinten und preis't mich glücklich, wofern ihr
Eure Meinung nicht ändert. Da sie ihn aber besahen,
War er schrecklich verbrannt, es fielen die Haare herunter
Und die Haut verschrumpft' ihm am Leib. Ein Grauen befiel sie,
Niemand wollte zur Küche; sie liefen und ließen ihn stehen. 265
Herr, die Gierigen mein' ich hiermit. So lange sie mächtig
Sind, verlangt sie ein jeder zu seinem Freunde zu haben.
Stündlich sieht man sie an, sie tragen das Fleisch in dem Munde.
Wer sich nicht nach ihnen bequemt, der muß es entgelten,
Loben muß man sie immer, so übel sie handeln, und also 270
Stärkt man sie nur in sträflicher That. So thut es ein jeder,
Der nicht das Ende bedenkt. Doch werden solche Gesellen
Öfters gestraft und ihre Gewalt nimmt ein trauriges Ende.
Niemand leidet sie mehr, so fallen zur Rechten und Linken
Ihnen die Haare vom Leibe. Das sind die vorigen Freunde, 275
Groß und klein, sie fallen nun ab und lassen sie nackend.
So wie sämmtliche Hunde sogleich den Gesellen verließen,
Als sie den Schaden bemerkt und seine geschändete Hälfte.

Gnädiger Herr, ihr werdet verstehn, von Reineken soll man
Nie so reden, es sollen die Freunde sich meiner nicht schämen. 280
Euer Gnaden dank' ich auf's beste und könnt' ich nur immer
Euren Willen erfahren, ich würd' ihn gerne vollbringen.

Viele Worte helfen uns nichts, versetzte der König:
Alles hab' ich gehört, und was ihr meinet verstanden.
Euch, als edlen Baron, euch will ich im Rathe wie vormals 285
Wieder sehen, ich mach' euch zur Pflicht zu jeglicher Stunde
Meinen geheimen Rath zu besuchen. So bring' ich euch wieder

Völlig zu Ehren und Macht, und ihr verdient es, ich hoffe.
Helfet alles zum Besten wenden. Ich kann euch am Hofe
290 Nicht entbehren, und wenn ihr die Weisheit mit Tugend verbindet,
So wird niemand über euch gehn, und schärfer und klüger
Rath und Wege bezeichnen. Ich werde künftig die Klagen
Über euch weiter nicht hören. Und ihr sollt immer an meiner
Stelle reden und handeln als Kanzler des Reiches. Es sei euch
295 Also mein Siegel befohlen und was ihr thuet und schreibet
Bleibe gethan und geschrieben. — So hat nun Reineke billig
Sich zu großen Gunsten geschwungen, und alles befolgt man
Was er räth und beschließt, zu Frommen oder zu Schaden.

Reineke dankte dem König und sprach: Mein edler Gebieter,
300 Zu viel Ehre thut ihr mir an, ich will es gedenken
Wie ich hoffe Verstand zu behalten. Ihr sollt es erfahren.

Wie es dem Wolf indessen erging, vernehmen wir kürzlich.
Überwunden lag er im Kreise und übel behandelt,
Weib und Freunde gingen zu ihm, und Hinze der Kater,
305 Braun der Bär, und Kind und Gesind' und seine Verwandten,
Klagend legten sie ihn auf eine Bahre; man hatte
Wohl mit Heu sie gepolstert ihn warm zu halten; und trugen
Aus dem Kreis ihn heraus. Man untersuchte die Wunden,
Zählete sechs und zwanzig; es kamen viele Chirurgen,
310 Die sogleich ihn verbanden und heilende Tropfen ihm reichten.
Alle Glieder waren ihm lahm. Sie rieben ihm gleichfalls
Kraut in's Ohr, er nief'te gewaltig von vornen und hinten.
Und sie sprachen zusammen: Wir wollen ihn salben und baden;
Tröfteten solchergestalt des Wolfes traurige Sippschaft;
315 Legten ihn sorglich zu Bette, da schlief er, aber nicht lange,
Wachte verworren und kümmerte sich, die Schande, die Schmerzen

Setzten ihm zu, er jammerte laut und schien zu verzweifeln;
Sorglich wartete Gieremund sein, mit traurigem Muthe,
Dachte den großen Verlust. Mit mannichfaltigen Schmerzen
Stand sie, bedauerte sich und ihre Kinder und Freunde, 320
Sah den leidenden Mann, er konnt' es niemals verwinden,
Ras'te vor Schmerz, der Schmerz war groß und traurig die Folgen.

Reineken aber behagte das wohl, er schwatzte vergnüglich
Seinen Freunden was vor und hörte sich preisen und loben.
Hohen Muthes schied er von dannen. Der gnädige König 325
Sandte Geleite mit ihm, und sagte freundlich zum Abschied:
Kommt bald wieder! Da kniete der Fuchs am Throne zur Erden,
Sprach: Ich dank' euch von Herzen und meiner gnädigen Frauen,
Eurem Rathe, den Herren zusammt. Es spare, mein König,
Gott zu vielen Ehren euch auf, und was ihr begehret 330
Thu' ich gern, ich lieb' euch gewiß und bin es euch schuldig.
Jetzo, wenn ihr's vergönnt, gedenk' ich nach Hause zu reisen,
Meine Frau und Kinder zu sehn, sie warten und trauren.

Reiset nur hin, versetzte der König: und fürchtet nichts weiter.
Also machte sich Reineke fort vor allen begünstigt. 335
Manche seines Gelichters verstehen dieselbigen Künste,
Rothe Bärte tragen nicht alle; doch sind sie geborgen.

Reineke zog mit seinem Geschlecht, mit vierzig Verwandten,
Stolz von Hofe, sie waren geehrt und freuten sich dessen.
Als ein Herr trat Reineke vor, es folgten die andern. 340
Frohen Muthes erzeigt' er sich da, es war ihm der Wedel
Breit geworden, er hatte die Gunst des Königs gefunden,
War nun wieder im Rath und dachte wie er es nutzte.

Wen ich liebe, dem frommt's und meine Freunde genießen's;
345 Also dacht' er; die Weisheit ist mehr als Gold zu verehren.

So begab sich Reineke fort, begleitet von allen
Seinen Freunden, den Weg nach Malepartus der Veste.
Allen zeigt' er sich dankbar, die sich ihm günstig erwiesen,
Die in bedenklicher Zeit an seiner Seite gestanden.
350 Seine Dienste bot er dagegen; sie schieden und gingen
Zu den Seinigen jeder, und er in seiner Behausung
Fand sein Weib, Frau Ermelyn, wohl; sie grüßt' ihn mit Freuden,
Fragte nach seinem Verdruß und wie er wieder entkommen?
Reineke sagte: Gelang es mir doch! ich habe mich wieder
355 In die Gunst des Königs gehoben, ich werde wie vormals
Wieder im Rathe mich finden, und unserm ganzen Geschlechte
Wird es zur Ehre gedeihn. Er hat mich zum Kanzler des Reiches
Laut vor allen ernannt und mir das Siegel befohlen.
Alles was Reineke thut und schreibt, es bleibet für immer
360 Wohlgethan und geschrieben, das mag sich jeglicher merken!

Unterwiesen hab' ich den Wolf in wenig Minuten
Und er klagt mir nicht mehr. Geblendet ist er, verwundet
Und beschimpft sein ganzes Geschlecht; ich hab' ihn gezeichnet!
Wenig nützt er künftig der Welt. Wir kämpften zusammen,
365 Und ich hab' ihn untergebracht. Er wird mir auch schwerlich
Wieder gesund. Was liegt mir daran? Ich bleibe sein Vormann,
Aller seiner Gesellen, die mit ihm halten und stehen.

Reinekens Frau vergnügte sich sehr, so wuchs auch den beiden
Kleinen Knaben der Muth bei ihres Vaters Erhöhung.
370 Unter einander sprachen sie froh: Vergnügliche Tage
Leben wir nun, von allen verehrt und denken indessen
Unsre Burg zu befest'gen und heiter und sorglos zu leben.

Hochgeehrt ist Reineke nun! Zur Weisheit bekehre
Bald sich jeder, und meide das Böse, verehre die Tugend!
Dieses ist der Sinn des Gesangs, in welchem der Dichter 375
Fabel und Wahrheit gemischt, damit ihr das Böse vom Guten
Sondern möget, und schätzen die Weisheit, damit auch die Käufer
Dieses Buchs vom Laufe der Welt sich täglich belehren.
Denn so ist es beschaffen, so wird es bleiben und also
Endigt sich unser Gedicht von Reinekens Wesen und Thaten. 380
Uns verhelfe der Herr zur ewigen Herrlichkeit! Amen.

Hermann und Dorothea.



Kalliope.

Schicksal und Antheil.

Hab' ich den Markt und die Straßen doch nie so einsam gesehen!
Ist doch die Stadt wie gekehrt! wie ausgestorben! Nicht funfzig,
Deucht mir, blieben zurück, von allen unsern Bewohnern.
Was die Neugier nicht thut! So rennt und läuft nun ein jeder,
5 Um den traurigen Zug der armen Vertriebnen zu sehen.
Bis zum Dammweg, welchen sie ziehn, ist's immer ein Stündchen,
Und da läuft man hinab, im heißen Staube des Mittags.
Möcht' ich mich doch nicht rühren vom Platz, um zu sehen das Elend
Guter fliehender Menschen, die nun, mit geretteter Habe,
10 Leider, das überrheinische Land, das schöne, verlassend,
Zu uns herüber kommen, und durch den glücklichen Winkel
Dieses fruchtbaren Thals und seiner Krümmungen wandern.
Trefflich hast du gehandelt, o Frau, daß du milde den Sohn fort
Schicktest, mit altem Linnen und etwas Essen und Trinken,
15 Um es den Armen zu spenden; denn Geben ist Sache des Reichen.
Was der Junge doch fährt! und wie er bändigt die Hengste!
Sehr gut nimmt das Kütschchen sich aus, das neue; bequemlich
Säßen Viere darin, und auf dem Bocke der Kutscher.

Dießmal fuhr er allein; wie rollt es leicht um die Ecke!
So sprach, unter dem Thore des Hauses sitzend am Markte, 20
Wohlbehaglich, zur Frau der Wirth zum goldenen Löwen.

Und es versetzte darauf die kluge verständige Hausfrau:
Vater, nicht gerne verschenk' ich die abgetragene Leinwand;
Denn sie ist zu manchem Gebrauch und für Geld nicht zu haben,
Wenn man ihrer bedarf. Doch heute gab ich so gerne 25
Manches bessere Stück an Überzügen und Hemden;
Denn ich hörte von Kindern und Alten, die nackend daher gehn.
Wirst du mir aber verzeihn? denn auch dein Schrank ist geplündert.
Und besonders den Schlafrock mit indianischen Blumen,
Von dem feinsten Kattun, mit feinem Flanelle gefüttert, 30
Gab ich hin; er ist dünn und alt und ganz aus der Mode.

Aber es lächelte drauf der treffliche Hauswirth und sagte:
Ungern vermiss' ich ihn doch, den alten kattunenen Schlafrock,
Echt ostindischen Stoffs; so etwas kriegt man nicht wieder.
Wohl! ich trug ihn nicht mehr. Man will jetzt freilich, der Mann soll 35
Immer gehn im Sürtout und in der Pekesche sich zeigen,
Immer gestiefelt sein; verbannt ist Pantoffel und Mütze.

Siehe! versetzte die Frau, dort kommen schon einige wieder,
Die den Zug mit gesehn; er muß doch wohl schon vorbei sein.
Seht, wie allen die Schuhe so staubig sind! wie die Gesichter 40
Glühen! und jeglicher führt das Schnupftuch, und wischt sich den Schweiß ab.
Möcht' ich doch auch, in der Hitze, nach solchem Schauspiel so weit nicht
Laufen und leiden! Fürwahr, ich habe genug am Erzählten.



Und es sagte darauf der gute Vater mit Nachdruck:
45 Solch ein Wetter ist selten zu solcher Ernte gekommen,
Und wir bringen die Frucht herein, wie das Heu schon herein ist,
Trocken; der Himmel ist hell, es ist kein Wölkchen zu sehen,
Und von Morgen wehet der Wind mit lieblicher Kühlung.
Das ist beständiges Wetter! und überreif ist das Korn schon;
50 Morgen fangen wir an zu schneiden die reichliche Ernte.

Als er so sprach, vermehrten sich immer die Schaaren der Männer
Und der Weiber, die über den Markt sich nach Hause begaben;
Und so kam auch zurück mit seinen Töchtern gefahren
Rasch, an die andere Seite des Markts, der begüterte Nachbar,
55 An sein erneuertes Haus, der erste Kaufmann des Ortes,
Im geöffneten Wagen (er war in Landau verfertigt).
Lebhaft wurden die Gassen; denn wohl war bevölkert das Städtchen,
Mancher Fabriken befliß man sich da, und manches Gewerbes.

Und so saß das trauliche Paar, sich, unter dem Thorweg,
60 Über das wandernde Volk mit mancher Bemerkung ergötzend.
Endlich aber begann die würdige Hausfrau, und sagte:
Seht! dort kommt der Prediger her; es kommt auch der Nachbar
Apotheker mit ihm: die sollen uns alles erzählen,
Was sie draußen gesehn und was zu schauen nicht froh macht.

65 Freundlich kamen heran die beiden, und grüßten das Ehpaar,
Setzten sich auf die Bänke, die hölzernen, unter dem Thorweg,
Staub von den Füßen schüttelnd, und Luft mit dem Tuche sich fächelnd.

Da begann denn zuerst, nach wechselseitigen Grüßen,
Der Apotheker zu sprechen und sagte, beinahe verdrießlich:
So sind die Menschen fürwahr! und einer ist doch wie der andre, 70
Daß er zu gaffen sich freut, wenn den Nächsten ein Unglück befället!
Läuft doch jeder, die Flamme zu sehn, die verderblich emporschlägt,
Jeder den armen Verbrecher, der peinlich zum Tode geführt wird.
Jeder spaziert nun hinaus, zu schauen der guten Vertriebnen
Elend, und niemand bedenkt, daß ihn das ähnliche Schicksal 75
Auch, vielleicht zunächst, betreffen kann, oder doch künftig.
Unverzeihlich find' ich den Leichtsinn; doch liegt er im Menschen.

Und es sagte darauf der edle verständige Pfarrherr,
Er, die Zierde der Stadt, ein Jüngling näher dem Manne.
Dieser kannte das Leben, und kannte der Hörer Bedürfniß, 80
War vom hohen Werthe der heiligen Schriften durchdrungen,
Die uns der Menschen Geschick enthüllen, und ihre Gesinnung;
Und so kannt' er auch wohl die besten weltlichen Schriften.
Dieser sprach: Ich tadle nicht gern, was immer dem Menschen
Für unschädliche Triebe die gute Mutter Natur gab; 85
Denn was Verstand und Vernunft nicht immer vermögen, vermag oft
Solch ein glücklicher Hang, der unwiderstehlich uns leitet.
Lockte die Neugier nicht den Menschen mit heftigen Reizen,
Sagt! erführ' er wohl je, wie schön sich die weltlichen Dinge
Gegen einander verhalten? Denn erst verlangt er das Neue, 90
Suchet das Nützliche dann mit unermüdetem Fleiße;
Endlich begehrt er das Gute, das ihn erhebet und werth macht.
In der Jugend ist ihm ein froher Gefährte der Leichtsinn,
Der die Gefahr ihm verbirgt, und heilsam geschwinde die Spuren
Tilget des schmerzlichen Übels, sobald es nur irgend vorbeizog. 95



Freilich ist er zu preisen, der Mann, dem in reiferen Jahren
Sich der gesetzte Verstand aus solchem Frohsinn entwickelt,
Der im Glück wie im Unglück sich eifrig und thätig bestrebet;
Denn das Gute bringt er hervor und ersetzet den Schaden.

100 Freundlich begann sogleich die ungeduldige Hausfrau:
Saget uns, was ihr gesehn; denn das begehrt' ich zu wissen.

Schwerlich, versetzte darauf der Apotheker mit Nachdruck,
Werd' ich so bald mich freun nach dem, was ich alles erfahren.
Und wer erzählet es wohl, das mannichfaltigste Elend!
105 Schon von ferne sahn wir den Staub, noch eh' wir die Wiesen
Abwärts kamen; der Zug war schon von Hügel zu Hügel
Unabsehlich dahin, man konnte wenig erkennen.
Als wir nun aber den Weg, der quer durch's Thal geht, erreichten,
War Gedräng' und Getümmel noch groß der Wandrer und Wagen.
110 Leider sahen wir noch genug der Armen vorbeiziehn,
Konnten einzeln erfahren, wie bitter die schmerzliche Flucht sei,
Und wie froh das Gefühl des eilig geretteten Lebens.
Traurig war es zu sehn, die mannichfaltige Habe,
Die ein Haus nur verbirgt, das wohlversehne, und die ein
115 Guter Wirth umher an die rechten Stellen gesetzt hat,
Immer bereit zum Gebrauche, denn alles ist nöthig und nützlich,
Nun zu sehen das alles, auf mancherlei Wagen und Karren
Durch einander geladen, mit Übereilung geflüchtet.
Über dem Schranke lieget das Sieb und die wollene Decke;
120 In dem Backtrog das Bett, und das Leintuch über dem Spiegel.
Ach! und es nimmt die Gefahr, wie wir bei'm Brande vor zwanzig
Jahren auch wohl gesehn, dem Menschen alle Besinnung,
Daß er das Unbedeutende faßt, und das Theure zurückläßt.
Also führten auch hier, mit unbesonnener Sorgfalt,
125 Schlechte Dinge sie fort, die Ochsen und Pferde beschwerend:

Alte Breter und Fässer, den Gänsestall und den Käfig.
Auch so keuchten die Weiber und Kinder mit Bündeln sich schleppend,
Unter Körben und Butten voll Sachen keines Gebrauches;
Denn es verläßt der Mensch so ungern das Letzte der Habe.
Und so zog auf dem staubigen Weg der drängende Zug fort, 130
Ordnungslos und verwirrt. Mit schwächeren Thieren, der eine
Wünschte langsam zu fahren, ein andrer emsig zu eilen.
Da entstand ein Geschrei der gequetschten Weiber und Kinder,
Und ein Blöken des Viehes, dazwischen der Hunde Gebelfer,
Und ein Wehlaut der Alten und Kranken, die hoch auf dem schweren 135
Übergepackten Wagen auf Betten saßen und schwankten.
Aber, aus dem Gleise gedrängt, nach dem Rande des Hochwegs
Irrte das knarrende Rad; es stürzt' in den Graben das Fuhrwerk,
Umgeschlagen, und weithin entstürzten im Schwunge die Menschen,
Mit entsetzlichem Schrein, in das Feld hin, aber doch glücklich. 140
Später stürzten die Kasten, und fielen näher dem Wagen.
Wahrlich, wer im Fallen sie sah, der erwartete nun sie
Unter der Last der Kisten und Schränke zerschmettert zu schauen.
Und so lag zerbrochen der Wagen, und hülflos die Menschen;
Denn die übrigen gingen und zogen eilig vorüber, 145
Nur sich selber bedenkend und hingerissen vom Strome.
Und wir eilten hinzu, und fanden die Kranken und Alten,
Die zu Hauf' und im Bett schon kaum ihr dauerndes Leiden
Trügen, hier auf dem Boden, beschädigt, ächzen und jammern,
Von der Sonne verbrannt und erstickt vom wogenden Staube. 150

Und es sagte darauf, gerührt, der menschliche Hauswirth:
Möge doch Hermann sie treffen und sie erquicken und kleiden.

Ungern würd' ich sie sehn; mich schmerzt der Anblick des Jammers.
Schon von dem ersten Bericht so großer Leiden gerühret,
155 Schickten wir eilend ein Scherflein von unserm Überfluß, daß nur
Einige würden gestärkt, und schienen uns selber beruhigt.
Aber laßt uns nicht mehr die traurigen Bilder erneuern;
Denn es beschleichet die Furcht gar bald die Herzen der Menschen,
Und die Sorge, die mehr als selbst mir das Übel verhaßt ist.
160 Tretet herein in den hinteren Raum, das kühlere Sälchen.
Nie scheint Sonne dahin, nie bringet wärmere Luft dort
Durch die stärkeren Mauern; und Mütterchen bringt uns ein Gläschen
Dreiundachtziger her, damit wir die Grillen vertreiben.
Hier ist nicht freundlich zu trinken; die Fliegen umsummen die Gläser.
165 Und sie gingen dahin und freuten sich alle der Kühlung.

Sorgsam brachte die Mutter des klaren herrlichen Weines,
In geschliffener Flasche auf blankem zinnernem Runde,
Mit den grünlichen Römern, den echten Bechern des Rheinweins. —
Und so sitzend umgaben die Drei den glänzend gebohnten,
170 Runden, braunen Tisch, er stand auf mächtigen Füßen.
Heiter klangen sogleich die Gläser des Wirthes und Pfarrers;
Doch unbeweglich hielt der dritte denkend das seine,
Und es fordert' ihn auf der Wirth mit freundlichen Worten:

Frisch, Herr Nachbar, getrunken! denn noch bewahrte vor Unglück
175 Gott uns gnädig, und wird auch künftig uns also bewahren.
Denn wer erkennet es nicht, daß seit dem schrecklichen Brande

Da er so hart uns gestraft, er uns nun beständig erfreut hat,
Und beständig beschützt, so wie der Mensch sich des Auges
Köstlichen Apfel bewahrt, der vor allen Gliedern ihm lieb ist.
Sollt' er fernerhin nicht uns schützen und Hülfe bereiten? 180
Denn man sieht es erst recht, wie viel er vermag, in Gefahren;
Sollt' er die blühende Stadt, die er erst durch fleißige Bürger
Neu aus der Asche gebaut und dann sie reichlich gesegnet,
Jetzo wieder zerstören und alle Bemühung vernichten?

Heiter sagte darauf der treffliche Pfarrer, und milde: 185
Haltet am Glauben fest, und fest an dieser Gesinnung;
Denn sie macht im Glücke verständig und sicher, im Unglück
Reicht sie den schönsten Trost und belebt die herrlichste Hoffnung.

Da versetzte der Wirth, mit männlichen klugen Gedanken:
Wie begrüßt' ich so oft mit Staunen die Fluthen des Rheinstroms, 190
Wenn ich, reisend nach meinem Geschäft, ihm wieder mich nahte!
Immer schien er mir groß, und erhob mir Sinn und Gemüthe;
Aber ich konnte nicht denken, daß bald sein liebliches Ufer
Sollte werden ein Wall, um abzuwehren den Franken,
Und sein verbreitetes Bett ein allverhindernder Graben. 195
Seht, so schützt die Natur, so schützen die wackeren Deutschen
Und so schützt uns der Herr; wer wollte thöricht verzagen?
Müde schon sind die Streiter, und alles deutet auf Frieden.
Möge doch auch, wenn das Fest, das lang' erwünschte, gefeiert
Wird, in unserer Kirche, die Glocke dann tönt zu der Orgel, 200
Und die Trompete schmettert, das hohe Te Deum begleitend, —
Möge mein Hermann doch auch an diesem Tage, Herr Pfarrer,
Mit der Braut, entschlossen, vor euch, am Altare, sich stellen,
Und das glückliche Fest, in allen den Landen begangen,
Auch mir künftig erscheinen, der häuslichen Freuden ein
Jahrstag! 205

Aber ungern seh' ich den Jüngling, der immer so thätig
Mir in dem Hause sich regt, nach außen langsam und schüchtern.
Wenig findet er Lust sich unter Leuten zu zeigen;
Ja, er vermeidet sogar der jungen Mädchen Gesellschaft,
210 Und den fröhlichen Tanz, den alle Jugend begehret.

Also sprach er und horchte. Man hörte der stampfenden Pferde
Fernes Getöse sich nahn, man hörte den rollenden Wagen,
Der mit gewaltiger Eile nun donnert' unter den Thorweg.

Terpsichore.

Hermann.

Als nun der wohlgebildete Sohn in's Zimmer hereintrat,
Schaute der Prediger ihm mit scharfen Blicken entgegen,
Und betrachtete seine Gestalt und sein ganzes Benehmen,
Mit dem Auge des Forschers, der leicht die Mienen enträthselt;
Lächelte dann, und sprach zu ihm mit traulichen Worten: 5
Kommt ihr doch als ein veränderter Mensch! Ich habe noch niemals
Euch so munter gesehn und eure Blicke so lebhaft.
Fröhlich kommt ihr und heiter; man sieht, ihr habet die Gaben
Unter die Armen vertheilt und ihren Segen empfangen.

Ruhig erwiderte drauf der Sohn, mit ernstlichen Worten: 10
Ob ich löblich gehandelt? ich weiß es nicht; aber mein Herz hat
Mich geheißen zu thun, so wie ich genau nun erzähle.
Mutter, ihr kramtet so lange, die alten Stücke zu suchen
Und zu wählen; nur spät war erst das Bündel zusammen,
Auch der Wein und das Bier ward langsam, sorglich gepacket. 15
Als ich nun endlich vor's Thor und auf die Straße hinauskam,
Strömte zurück die Menge der Bürger mit Weibern und Kindern,
Mir entgegen; denn fern war schon der Zug der Vertriebnen.
Schneller hielt ich mich dran, und fuhr behende dem Dorf zu,

20 Wo sie, wie ich gehört, heut' übernachten und rasten.
Als ich nun meines Weges die neue Straße hinanfuhr,
Fiel mir ein Wagen in's Auge, von tüchtigen Bäumen gefüget,
Von zwei Ochsen gezogen, den größten und stärksten des Auslands,
Neben her aber ging, mit starken Schritten, ein Mädchen.
25 Lenkte mit langem Stabe die beiden gewaltigen Thiere,
Trieb sie an und hielt sie zurück, sie leitete klüglich.
Als mich das Mädchen erblickte, so trat sie den Pferden gelassen
Näher und sagte zu mir: Nicht immer war es mit uns so
Jammervoll, als ihr uns heut' auf diesen Wegen erblicket.
30 Noch nicht bin ich gewohnt, vom Fremden die Gabe zu heischen,
Die er oft ungern gibt, um los zu werden den Armen;
Aber mich dränget die Noth zu reden. Hier auf dem Strohe
Liegt die erst entbundene Frau des reichen Besitzers,
Die ich mit Stieren und Wagen noch kaum, die Schwangre, gerettet.
35 Spät nur kommen wir nach, und kaum das Leben erhielt sie.
Nun liegt, neugeboren, das Kind ihr nackend im Arme,
Und mit wenigem nur vermögen die Unsern zu helfen,
Wenn wir im nächsten Dorf, wo wir heute zu rasten gedenken,
Auch sie finden, wiewohl ich fürchte, sie sind schon vorüber.
40 Wär' euch irgend von Leinwand nur was Entbehrliches, wenn ihr
Hier aus der Nachbarschaft seid, so spendet's gütig den Armen.

Also sprach sie, und matt erhob sich vom Strohe die bleiche
Wöchnerin, schaute nach mir; ich aber sagte dagegen:
Guten Menschen, fürwahr, spricht oft ein himmlischer Geist zu,
45 Daß sie fühlen die Noth, die dem armen Bruder bevorsteht;
Denn so gab mir die Mutter, im Vorgefühle von eurem
Jammer, ein Bündel, sogleich es der nackten Nothdurft zu reichen.

Und ich löf'te die Knoten der Schnur, und gab ihr den Schlafrock
Unsers Vaters dahin, und gab ihr Hemden und Leintuch.
Und sie dankte mit Freuden, und rief: Der Glückliche glaubt nicht, 50
Daß noch Wunder geschehn; denn nur im Elend erkennt man
Gottes Hand und Finger, der gute Menschen zum Guten
Leitet. Was er durch euch an uns thut, thu' er euch selber.
Und ich sah die Wöchnerin froh die verschiedene Leinwand,
Aber besonders den weichen Flanell des Schlafrocks befühlen. 55
Eilen wir, sagte zu ihr die Jungfrau, dem Dorf zu, in welchem
Unsre Gemeine schon rastet und diese Nacht durch sich aufhält;
Dort besorg' ich sogleich das Kinderzeug, alles und jedes.
Und sie grüßte mich noch, und sprach den herzlichsten Dank aus,
Trieb die Ochsen; da ging der Wagen. Ich aber verweilte, 60
Hielt die Pferde noch an; denn Zwiespalt war mir im Herzen,
Ob ich mit eilenden Rossen das Dorf erreichte, die Speisen
Unter das übrige Volk zu spenden, oder sogleich hier
Alles dem Mädchen gäbe, damit sie es weislich vertheilte.
Und ich entschied mich gleich in meinem Herzen, und fuhr ihr 65
Sachte nach, und erreichte sie bald, und sagte behende:
Gutes Mädchen, mir hat die Mutter nicht Leinwand alleine
Auf den Wagen gegeben, damit ich den Nackten bekleide,
Sondern sie fügte dazu noch Speis' und manches Getränke,
Und es ist mir genug davon im Kasten des Wagens. 70
Nun bin ich aber geneigt, auch diese Gaben in deine
Hand zu legen, und so erfüll' ich am besten den Auftrag;
Du vertheilst sie mit Sinn, ich müßte dem Zufall gehorchen.
Drauf versetzte das Mädchen: Mit aller Treue verwend' ich
Eure Gaben; der Dürftige soll sich derselben erfreuen. 75
Also sprach sie. Ich öffnete schnell die Kasten des Wagens,
Brachte die Schinken hervor, die schweren, brachte die Brote,
Flaschen Weines und Biers, und reicht' ihr alles und jedes.
Gerne hätt' ich noch mehr ihr gegeben; doch leer war der Kasten.

80 Alles packte sie drauf zu der Wöchnerin Füßen, und zog so
Weiter; ich eilte zurück mit meinen Pferden der Stadt zu.

Als nun Hermann geendet, da nahm der gesprächige Nachbar
Gleich das Wort, und rief: O glücklich, wer in den Tagen
Dieser Flucht und Verwirrung in seinem Haus nur allein lebt,
85 Wem nicht Frau und Kinder zur Seite bange sich schmiegen!
Glücklich fühl' ich mich jetzt; ich möcht' um vieles nicht heute
Vater heißen und nicht für Frau und Kinder besorgt sein.
Öfters dacht' ich mir auch schon die Flucht, und habe die besten
Sachen zusammengepackt, das alte Geld und die Ketten
90 Meiner seligen Mutter, wovon noch nichts verkauft ist.
Freilich bliebe noch vieles zurück, das so leicht nicht geschafft wird.
Selbst die Kräuter und Wurzeln, mit vielem Fleiße gesammelt,
Mißt' ich ungern, wenn auch der Werth der Waare nicht groß ist.
Bleibt der Provisor zurück, so geh' ich getröstet von Hause.
95 Hab' ich die Baarschaft gerettet und meinen Körper, so hab' ich
Alles gerettet; der einzelne Mann entfliehet am leichtsten.

Nachbar, versetzte darauf der junge Hermann, mit Nachdruck:
Keineswegs denk' ich wie ihr und tadle die Rede.
Ist wohl der ein würdiger Mann, der, im Glück und im Unglück,
100 Sich nur allein bedenkt, und Leiden und Freuden zu theilen
Nicht verstehet, und nicht dazu von Herzen bewegt wird?
Lieber möcht' ich, als je, mich heute zur Heirath entschließen;
Denn manch gutes Mädchen bedarf des schützenden Mannes,
Und der Mann des erheiternden Weibs, wenn ihm Unglück bevorsteht.

105 Lächelnd sagte darauf der Vater: So hör' ich dich gerne!
Solch ein vernünftiges Wort hast du mir selten gesprochen.

Aber es fiel sogleich die gute Mutter behend ein:
Sohn, fürwahr! du hast Recht; wir Eltern gaben das Beispiel.
Denn wir haben uns nicht an fröhlichen Tagen erwählet,
Und uns knüpfte vielmehr die traurigste Stunde zusammen. 110
Montag Morgens — ich weiß es genau; denn Tages vorher war
Jener schreckliche Brand, der unser Städtchen verzehrte —
Zwanzig Jahre sind's nun; es war ein Sonntag wie heute,
Heiß und trocken die Zeit, und wenig Wasser im Orte.
Alle Leute waren, spazierend in festlichen Kleidern, 115
Auf den Dörfern vertheilt und in den Schenken und Mühlen.
Und am Ende der Stadt begann das Feuer. Der Brand lief
Eilig die Straßen hindurch, erzeugend sich selber den Zugwind.
Und es brannten die Scheunen der reichgesammelten Ernte,
Und es brannten die Straßen bis zu dem Markt, und das Haus war 120
Meines Vaters hierneben verzehrt, und dieses zugleich mit.
Wenig flüchteten wir. Ich saß, die traurige Nacht durch,
Vor der Stadt auf dem Anger, die Kasten und Betten bewahrend;
Doch zuletzt befiel mich der Schlaf, und als nun des Morgens
Mich die Kühlung erweckte, die vor der Sonne herabfällt, 125
Sah ich den Rauch und die Gluth und die hohlen Mauern und Essen.
Da war beklemmt mein Herz; allein die Sonne ging wieder
Herrlicher auf als je, und flößte mir Muth in die Seele.
Da erhob ich mich eilend. Es trieb mich, die Stätte zu sehen,
Wo die Wohnung gestanden, und ob sich die Hühner gerettet, 130
Die ich besonders geliebt; denn kindisch war mein Gemüth noch.
Als ich nun über die Trümmer des Hauses und Hofes daher stieg,
Die noch rauchten, und so die Wohnung wüst und zerstört sah,
Kamst du zur andern Seite herauf, und durchsuchtest die Stätte.
Dir war ein Pferd in dem Stalle verschüttet; die glimmenden Balken 135

Lagen darüber und Schutt, und nichts zu sehn war vom Thiere.
Also standen wir gegen einander, bedenklich und traurig:
Denn die Wand war gefallen, die unsere Höfe geschieden.
Und du faßtest darauf mich bei der Hand an, und sagtest:
140 Lieschen, wie kommst du hieher? Geh weg! du verbrennest die Sohlen;
Denn der Schutt ist heiß, er sengt mir die stärkeren Stiefeln.
Und du hobest mich auf, und trugst mich herüber, durch deinen
Hof weg. Da stand noch das Thor des Hauses mit seinem Gewölbe,
Wie es jetzt steht; es war allein von allem geblieben.
145 Und du setztest mich nieder und küßtest mich und ich verwehrt' es.
Aber du sagtest darauf mit freundlich bedeutenden Worten:
Siehe, das Haus liegt nieder. Bleib hier, und hilf mir es bauen,
Und ich helfe dagegen auch deinem Vater an seinem.
Doch ich verstand dich nicht, bis du zum Vater die Mutter
150 Schicktest und schnell das Gelübd der fröhlichen Ehe vollbracht war.
Noch erinnr' ich mich heute des halbverbrannten Gebälkes
Freudig, und sehe die Sonne noch immer so herrlich heraufgehn;
Denn mir gab der Tag den Gemahl, es haben die ersten
Zeiten der wilden Zerstörung den Sohn mir der Jugend gegeben.
155 Darum lob' ich dich, Hermann, daß du mit reinem Vertrauen
Auch ein Mädchen dir denkst in diesen traurigen Zeiten,
Und es wagtest zu frein im Krieg und über den Trümmern.

Da versetzte sogleich der Vater lebhaft und sagte:
Die Gesinnung ist löblich, und wahr ist auch die Geschichte,
160 Mütterchen, die du erzählst; denn so ist alles begegnet.
Aber besser ist besser. Nicht einen jeden betrifft es
Anzufangen von vorn sein ganzes Leben und Wesen;
Nicht soll jeder sich quälen, wie wir und andere thaten,
O, wie glücklich ist der, dem Vater und Mutter das Haus schon

Wohlbestellt übergeben, und der mit Gedeihen es ausziert! 165
Aller Anfang ist schwer, am schwersten der Anfang der Wirthschaft.
Mancherlei Dinge bedarf der Mensch, und alles wird täglich
Theurer; da seh' er sich vor, des Geldes mehr zu erwerben.
Und so hoff' ich von dir, mein Hermann, daß du mir nächstens
In das Haus die Braut mit schöner Mitgift hereinführst; 170
Denn ein wackerer Mann verdient ein begütertes Mädchen,
Und es behaget so wohl, wenn mit dem gewünscheten Weibchen,
Auch in Körben und Kasten die nützliche Gabe hereinkommt.
Nicht umsonst bereitet durch manche Jahre die Mutter
Viele Leinwand der Tochter, von feinem und starkem Gewebe; 175
Nicht umsonst verehren die Pathen ihr Silbergeräthe,
Und der Vater sondert im Pulte das seltene Goldstück:
Denn sie soll dereinst mit ihren Gütern und Gaben
Jenen Jüngling erfreun, der sie vor allen erwählt hat.
Ja, ich weiß, wie behaglich ein Weibchen im Hause sich findet, 180
Das ihr eignes Geräth in Küch' und Zimmern erkennet,
Und das Bette sich selbst und den Tisch sich selber gedeckt hat.
Nur wohl ausgestattet möcht' ich im Hause die Braut sehn;
Denn die Arme wird doch nur zuletzt vom Manne verachtet,
Und er hält sie als Magd, die als Magd mit dem Bündel hereinkam. 185
Ungerecht bleiben die Männer, und die Zeiten der Liebe vergehen.
Ja, mein Hermann, du würdest mein Alter höchlich erfreuen,
Wenn du mir bald in's Haus ein Schwiegertöchterchen brächtest
Aus der Nachbarschaft her, aus jenem Hause, dem grünen.
Reich ist der Mann fürwahr: sein Handel und seine Fabriken 190
Machen ihn täglich reicher: denn wo gewinnt nicht der Kaufmann?
Nur drei Töchter sind da; sie theilen allein das Vermögen.
Schon ist die ältste bestimmt, ich weiß es; aber die zweite,
Wie die dritte sind noch, und vielleicht nicht lange, zu haben.

195 Wär' ich an deiner Statt, ich hätte bis jetzt nicht gezaudert,
Eins mir der Mädchen geholt, so wie ich das Mütterchen forttrug.

Da versetzte der Sohn bescheiden dem dringenden Vater:
Wirklich, mein Wille war auch, wie eurer, eine der Töchter
Unsers Nachbars zu wählen. Wir sind zusammen erzogen,
200 Spielten neben dem Brunnen am Markt in früheren Zeiten,
Und ich habe sie oft vor der Knaben Wildheit beschützet.
Doch das ist lange schon her; es bleiben die wachsenden Mädchen
Endlich billig zu Hauf', und fliehn die wilderen Spiele.
Wohlgezogen sind sie gewiß! Ich ging auch zu Zeiten
205 Noch aus alter Bekanntschaft, so wie ihr es wünschtet, hinüber;
Aber ich konnte mich nie in ihrem Umgang erfreuen.
Denn sie tadelten stets an mir, das mußt' ich ertragen:
Gar zu lang war mein Rock, zu grob das Tuch, und die Farbe
Gar zu gemein, und die Haare nicht recht gestutzt und gekräuselt.
210 Endlich hatt' ich im Sinne, mich auch zu putzen, wie jene
Handelsbübchen, die stets am Sonntag drüben sich zeigen,
Und um die, halbseiden, im Sommer das Läppchen herumhängt.
Aber noch früh genug merkt' ich, sie hatten mich immer zum Besten;
Und das war mir empfindlich, mein Stolz war beleidigt; doch mehr noch
215 Kränkte mich's tief, daß so sie den guten Willen verkannten,
Den ich gegen sie hegte, besonders Minchen die jüngste.
Denn so war ich zuletzt an Ostern hinübergegangen,
Hatte den neuen Rock, der jetzt nur oben im Schrank hängt,
Angezogen und war frisirt wie die übrigen Bursche.
220 Als ich eintrat, kicherten sie; doch zog ich's auf mich nicht.
Minchen saß am Clavier; es war der Vater zugegen,
Hörte die Töchterchen singen, und war entzückt und in Laune.

Manches verstand ich nicht, was in den Liedern gesagt war;
Aber ich hörte viel von Pamina, viel von Tamino,
Und ich wollte doch auch nicht stumm sein! Sobald sie geendet, 225
Fragt' ich dem Texte nach, und nach den beiden Personen.
Alle schwiegen darauf und lächelten; aber der Vater
Sagte: Nicht wahr, mein Freund, Er kennt nur Adam und Eva?
Niemand hielt sich alsdann, und laut auf lachten die Mädchen,
Laut auf lachten die Knaben, es hielt den Bauch sich der Alte. 230
Fallen ließ ich den Hut vor Verlegenheit, und das Gekicher
Dauerte fort und fort, so viel sie auch sangen und spielten.
Und ich eilte beschämt und verdrießlich wieder nach Hause,
Hängte den Rock in den Schrank, und zog die Haare herunter
Mit den Fingern, und schwur nicht mehr zu betreten die Schwelle. 235
Und ich hatte wohl Recht; denn eitel sind sie und lieblos,
Und ich höre, noch heiß' ich bei ihnen immer Tamino.

Da versetzte die Mutter: Du solltest, Hermann, so lange
Mit den Kindern nicht zürnen; denn Kinder sind sie ja sämmtlich.
Minchen fürwahr ist gut, und war dir immer gewogen; 240
Neulich fragte sie noch nach dir. Die solltest du wählen!

Da versetzte bedenklich der Sohn: Ich weiß nicht, es prägte
Jener Verdruß sich so tief bei mir ein, ich möchte fürwahr nicht
Sie am Claviere mehr sehn und ihre Liedchen vernehmen.

Doch der Vater fuhr auf und sprach die zornigen Worte: 245
Wenig Freud' erleb' ich an dir! Ich sagt' es doch immer,
Als du zu Pferden nur und Lust nur bezeigtest zum Acker:
Was ein Knecht schon verrichtet des wohlbegüterten Mannes,
Thust du; indessen muß der Vater des Sohnes entbehren,
Der ihm zur Ehre doch auch vor andern Bürgern sich zeigte. 250
Und so täuschte mich früh mit leerer Hoffnung die Mutter,

Wenn in der Schule das Lesen und Schreiben und Lernen dir niemals
Wie den andern gelang und du immer der Unterste saßest.
Freilich! das kommt daher, wenn Ehrgefühl nicht im Busen
255 Eines Jünglinges lebt, und wenn er nicht höher hinauf will.
Hätte mein Vater gesorgt für mich, so wie ich für dich that,
Mich zur Schule gesendet und mir die Lehrer gehalten,
Ja, ich wäre was anders als Wirth zum goldenen Löwen.

Aber der Sohn stand auf und nahte sich schweigend der Thüre,
260 Langsam und ohne Geräusch; allein der Vater, entrüstet,
Rief ihm nach: So gehe nur hin! ich kenne den Trotzkopf!
Geh' und führe fortan die Wirthschaft, daß ich nicht schelte;
Aber denke nur nicht, du wollest ein bäurisches Mädchen
Je mir bringen in's Haus, als Schwiegertochter, die Trulle!
265 Lange hab' ich gelebt und weiß mit Menschen zu handeln,
Weiß zu bewirthen die Herren und Frauen, daß sie zufrieden
Von mir weggehn; ich weiß den Fremden gefällig zu schmeicheln.
Aber so soll mir denn auch ein Schwiegertöchterchen endlich
Wiederbegegnen und so mir die viele Mühe versüßen;
270 Spielen soll sie mir auch das Clavier; es sollen die schönsten,
Besten Leute der Stadt sich mit Vergnügen versammeln,
Wie es Sonntags geschieht im Hause des Nachbars. Da drückte
Leise der Sohn auf die Klinke, und so verließ er die Stube.

Thalia.

Die Bürger.

Also entwich der bescheidene Sohn der heftigen Rede;
Aber der Vater fuhr in der Art fort, wie er begonnen:
Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm, und schwerlich
Wird mich des herzlichsten Wunsches Erfüllung jemals erfreuen,
Daß der Sohn dem Vater nicht gleich sei, sondern ein Beſſ'rer. 5
Denn was wäre das Haus, was wäre die Stadt, wenn nicht immer
Jeder gedächte mit Lust zu erhalten und zu erneuen,
Und zu verbessern auch, wie die Zeit uns lehrt und das Ausland!
Soll doch nicht als ein Pilz der Mensch dem Boden entwachsen,
Und verfaulen geschwind an dem Platze, der ihn erzeugt hat, 10
Keine Spur nachlassend von seiner lebendigen Wirkung!
Sieht man am Hause doch gleich so deutlich, weß Sinnes der Herr sei,
Wie man, das Städtchen betretend, die Obrigkeiten beurtheilt.
Denn wo die Thürme verfallen und Mauern, wo in den Gräben
Unrath sich häufet, und Unrath auf allen Gassen herumliegt, 15
Wo der Stein aus der Fuge sich rückt und nicht wieder gesetzt wird,
Wo der Balken verfault und das Haus vergeblich die neue
Unterstützung erwartet: der Ort ist übel regieret.



Denn wo nicht immer von oben die Ordnung und Reinlichkeit wirket,
20 Da gewöhnet sich leicht der Bürger zu schmutzigem Saumsal,
Wie der Bettler sich auch an lumpige Kleider gewöhnet.
Darum hab' ich gewünscht, es solle sich Hermann auf Reisen
Bald begeben, und sehn zum wenigsten Strasburg und Frankfurt.
Und das freundliche Mannheim, das gleich und heiter gebaut ist.
25 Denn wer die Städte gesehn, die großen und reinlichen, ruht nicht,
Künftig die Vaterstadt selbst, so klein sie auch sei, zu verzieren.
Lobt nicht der Fremde bei uns die ausgebesserten Thore,
Und den geweißten Thurm und die wohlerneuerte Kirche?
Rühmt nicht jeder das Pflaster? die wasserreichen, verdeckten,
30 Wohlvertheilten Canäle, die Nutzen und Sicherheit bringen,
Daß dem Feuer sogleich bei'm ersten Ausbruch gewehrt sei,
Ist das nicht alles geschehn seit jenem schrecklichen Brande?
Bauherr war ich sechsmal im Rath, und habe mir Beifall,
Habe mir herzlichen Dank von guten Bürgern verdienet,
35 Was ich angab, emsig betrieben, und so auch die Anstalt
Redlicher Männer vollführt, die sie unvollendet verließen.
So kam endlich die Lust in jedes Mitglied des Rathes.
Alle bestreben sich jetzt, und schon ist der neue Chausseebau
Fest beschlossen, der uns mit der großen Straße verbindet.
40 Aber ich fürchte nur sehr, so wird die Jugend nicht handeln!
Denn die einen, sie denken auf Lust und vergänglichen Putz nur;
Andere hocken zu Hauf' und brüten hinter dem Ofen.
Und das fürcht' ich, ein solcher wird Hermann immer mir bleiben.

Und es versetzte sogleich die gute verständige Mutter:
45 Immer bist du doch, Vater, so ungerecht gegen den Sohn! und
So wird am wenigsten dir dein Wunsch des Guten erfüllet.
Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen;

So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben,
Sie erziehen auf's beste und jeglichen lassen gewähren.
Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben; 50
Jeder braucht sie, und jeder ist doch nur auf eigene Weise
Gut und glücklich. Ich lasse mir meinen Hermann nicht schelten;
Denn, ich weiß es, er ist der Güter, die er dereinst erbt,
Werth und ein trefflicher Wirth, ein Muster Bürgern und Bauern,
Und im Rathe gewiß, ich seh' es voraus, nicht der Letzte. 55
Aber täglich mit Schelten und Tadeln hemmst du dem Armen
Allen Muth in der Brust, so wie du es heute gethan hast.
Und sie verließ die Stube sogleich, und eilte dem Sohn nach,
Daß sie ihn irgendwo fänd' und ihn mit gütigen Worten
Wieder erfreute; denn er, der treffliche Sohn, er verdient' es. 60

Lächelnd sagte darauf, sobald sie hinweg war, der Vater:
Sind doch ein wunderlich Volk die Weiber, so wie die Kinder!
Jedes lebet so gern nach seinem eignen Belieben,
Und man sollte hernach nur immer loben und streicheln.
Einmal für allemal gilt das wahre Sprüchlein der Alten: 65
Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurücke! So bleibt es.

Und es versetzte darauf der Apotheker bedächtig:
Gerne geb' ich es zu, Herr Nachbar, und sehe mich immer
Selbst nach dem Besseren um, wofern es nicht theuer doch neu ist;
Aber hilft es fürwahr, wenn man nicht die Fülle des Gelds hat, 70
Thätig und rührig zu sein und innen und außen zu bessern?
Nur zu sehr ist der Bürger beschränkt; das Gute vermag er
Nicht zu erlangen, wenn er es kennt. Zu schwach ist sein Beutel,
Das Bedürfniß zu groß; so wird er immer gehindert.
Manches hätt' ich gethan; allein wer scheut nicht die Kosten 75

Solcher Verändrung, besonders in diesen gefährlichen Zeiten!
Lange lachte mir schon mein Haus im modischen Kleidchen,
Lange glänzten durchaus mit großen Scheiben die Fenster;
Aber wer thut dem Kaufmann es nach, der bei seinem Vermögen
80 Auch die Wege noch kennt, auf welchen das Beste zu haben?
Seht nur das Haus an da drüben, das neue! Wie prächtig in grünen
Feldern die Stuckatur der weißen Schnörkel sich ausnimmt!
Groß sind die Tafeln der Fenster; wie glänzen und spiegeln die Scheiben,
Daß verdunkelt stehn die übrigen Häuser des Marktes!
85 Und doch waren die unsern gleich nach dem Brande die schönsten,
Die Apotheke zum Engel, so wie der goldene Löwe.
So war mein Garten auch in der ganzen Gegend berühmt, und
Jeder Reisende stand und sah durch die rothen Stacketen
Nach den Bettlern von Stein, und nach den farbigen Zwergen.
90 Wem ich den Kaffee dann gar in dem herrlichen Grottenwerk reichte,
Das nun freilich verstaubt und halb verfallen mir dasteht,
Der erfreute sich hoch des farbig schimmernden Lichtes
Schöngeordneter Muscheln; und mit geblendetem Auge
Schaute der Kenner selbst den Bleiglanz und die Korallen.
95 Eben so ward in dem Saale die Mahlerei auch bewundert,
Wo die geputzten Herren und Damen im Garten spazieren
Und mit spitzigen Fingern die Blumen reichen und halten.
Ja, wer sähe das jetzt nur noch an! Ich gehe verdrießlich
Kaum mehr hinaus; denn alles soll anders sein und geschmackvoll,
100 Wie sie's heißen, und weiß die Latten und hölzernen Bänke.
Alles ist einfach und glatt; nicht Schnitzwerk oder Vergoldung
Will man mehr, und es kostet das fremde Holz nun am meisten.
Nun, ich wär' es zufrieden, mir auch was Neues zu schaffen;
Auch zu gehn mit der Zeit, und oft zu verändern den Hausrath;



Aber es fürchtet sich jeder, auch nur zu rücken das Kleinste, 105
Denn wer vermöchte wohl jetzt die Arbeitsleute zu zahlen?
Neulich kam mir's in Sinn, den Engel Michael wieder,
Der mir die Officin bezeichnet, vergolden zu lassen,
Und den gräulichen Drachen, der ihm zu Füßen sich windet;
Aber ich ließ ihn verbräunt, wie er ist; mich schreckte die Fordrung. 110

Euterpe.

Mutter und Sohn.

Also sprachen die Männer sich unterhaltend. Die Mutter
Ging indessen, den Sohn erst vor dem Hause zu suchen,
Auf der steinernen Bank, wo sein gewöhnlicher Sitz war.
Als sie daselbst ihn nicht fand, so ging sie, im Stalle zu schauen,
5 Ob er die herrlichen Pferde, die Hengste, selber besorgte,
Die er als Fohlen gekauft und die er niemand vertraute.
Und es sagte der Knecht: Er ist in den Garten gegangen.
Da durchschritt sie behende die langen doppelten Höfe,
Ließ die Ställe zurück und die wohlgezimmerten Scheunen,
10 Trat in den Garten, der weit bis an die Mauern des Städtchens
Reichte, schritt ihn hindurch, und freute sich jegliches Wachsthums,
Stellte die Stützen zurecht, auf denen beladen die Äste
Ruhten des Apfelbaums, wie des Birnbaums lastende Zweige,
Nahm gleich einige Raupen vom kräftig strotzenden Kohl weg;
15 Denn ein geschäftiges Weib thut keine Schritte vergebens.
Also war sie an's Ende des langen Gartens gekommen,
Bis zur Laube mit Geisblatt bedeckt; nicht fand sie den Sohn da,
Eben so wenig als sie bis jetzt ihn im Garten erblickte.
Aber nur angelehnt war das Pförtchen, das aus der Laube,
20 Aus besonderer Gunst, durch die Mauer des Städtchens gebrochen

Hatte der Ahnherr einst, der würdige Burgemeister.
Und so ging sie bequem den trocknen Graben hinüber,
Wo an der Straße sogleich der wohlumzäunete Weinberg
Aufstieg steileren Pfads, die Fläche zur Sonne gekehret.
Auch den schritt sie hinauf, und freute der Fülle der Trauben 25
Sich im Steigen, die kaum sich unter den Blättern verbargen.
Schattig war und bedeckt der hohe mittlere Laubgang,
Den man auf Stufen erstieg von unbehauenen Platten.
Und es hingen herein Gutedel und Muscateller,
Röthlich blaue daneben von ganz besonderer Größe, 30
Alle mit Fleiße gepflanzt, der Gäste Nachtisch zu zieren.
Aber den übrigen Berg bedeckten einzelne Stöcke,
Kleinere Trauben tragend, von denen der köstliche Wein kommt.
Also schritt sie hinauf, sich schon des Herbstes erfreuend
Und des festlichen Tags, an dem die Gegend im Jubel 35
Trauben lieset und tritt, und den Most in die Fässer versammelt,
Feuerwerke des Abends von allen Orten und Enden
Leuchten und knallen, und so der Ernten schönste geehrt wird.
Doch unruhiger ging sie, nachdem sie dem Sohne gerufen
Zwei- auch dreimal, und nur das Echo vielfach zurückkam, 40
Das von den Thürmen der Stadt, ein sehr geschwätziges, herklang.
Ihn zu suchen war ihr so fremd; er entfernte sich niemals
Weit, er sagt' es ihr denn, um zu verhüten die Sorge
Seiner liebenden Mutter und ihre Furcht vor dem Unfall.
Aber sie hoffte noch stets, ihn doch auf dem Wege zu finden; 45
Denn die Thüren, die untre, so wie die obre, des Weinbergs
Standen gleichfalls offen. Und so nun trat sie in's Feld ein,
Das mit weiter Fläche den Rücken des Hügels bedeckte.
Immer noch wandelte sie auf eigenem Boden, und freute
Sich der eigenen Saat und des herrlich nickenden Kornes, 50
Das mit goldener Kraft sich im ganzen Felde bewegte.

Zwischen den Äckern schritt sie hindurch, auf dem Raine, den Fußpfad,
Hatte den Birnbaum im Auge, den großen, der auf dem Hügel
Stand, die Gränze der Felder, die ihrem Hause gehörten.
55 Wer ihn gepflanzt, man konnt' es nicht wissen. Er war in der Gegend
Weit und breit gesehn, und berühmt die Früchte des Baumes.
Unter ihm pflegten die Schnitter des Mahls sich zu freuen am Mittag,
Und die Hirten des Viehs in seinem Schatten zu warten;
Bänke fanden sie da von rohen Steinen und Rasen.
60 Und sie irrete nicht; dort saß ihr Hermann und ruhte,
Saß mit dem Arme gestützt und schien in die Gegend zu schauen
Jenseits, nach dem Gebirg', er kehrte der Mutter den Rücken.
Sachte schlich sie hinan, und rührt' ihm leise die Schulter.
Und er wandte sich schnell; da sah sie ihm Thränen im Auge.

65 Mutter, sagt' er betroffen, ihr überrascht mich! Und eilig
Trocknet' er ab die Thräne, der Jüngling edlen Gefühles.
Wie? du weinest, mein Sohn? versetzte die Mutter betroffen:
Daran kenn' ich dich nicht! ich habe das niemals erfahren!
Sag', was beklemmt dir das Herz? was treibt dich, einsam zu sitzen
70 Unter dem Birnbaum hier? was bringt dir Thränen in's Auge?

Und es nahm sich zusammen der treffliche Jüngling, und sagte:
Wahrlich, dem ist kein Herz im ehernen Busen, der jetzo
Nicht die Noth der Menschen, der umgetriebnen, empfindet;
Dem ist kein Sinn in dem Haupte, der nicht um sein eigenes Wohl sich

Und um des Vaterlands Wohl in diesen Tagen bekümmert. 75
Was ich heute gesehn und gehört, das rührte das Herz mir;
Und nun ging ich heraus, und sah die herrliche weite
Landschaft, die sich vor uns in fruchtbaren Hügeln umher schlingt;
Sah die goldene Frucht den Garben entgegen sich neigen,
Und ein reichliches Obst uns volle Kammern versprechen. 80
Aber, ach! wie nah ist der Feind! Die Fluthen des Rheines
Schützen uns zwar; doch ach! was sind nun Fluthen und Berge
Jenem schrecklichen Volke, das wie ein Gewitter daherzieht!
Denn sie rufen zusammen aus allen Enden die Jugend,
Wie das Alter, und bringen gewaltig vor, und die Menge 85
Scheut den Tod nicht; es dringt gleich nach der Menge die Menge.
Ach! und ein Deutscher wagt in seinem Hause zu bleiben?
Hofft vielleicht zu entgehen dem alles bedrohenden Unfall?
Liebe Mutter, ich sag' euch, am heutigen Tage verdrießt mich,
Daß man mich neulich entschuldigt, als man die Streitenden auslas 90
Aus den Bürgern. Fürwahr! ich bin der einzige Sohn nur,
Und die Wirthschaft ist groß, und wichtig unser Gewerbe;
Aber wär' ich nicht besser, zu widerstehen da vorne
An der Gränze, als hier zu erwarten Elend und Knechtschaft?
Ja, mir hat es der Geist gesagt, und im innersten Busen 95
Regt sich Muth und Begier, dem Vaterlande zu leben
Und zu sterben, und andern ein würdiges Beispiel zu geben.
Wahrlich, wäre die Kraft der deutschen Jugend beisammen,
An der Gränze, verbündet, nicht nachzugeben den Fremden,
O, sie sollten uns nicht den herrlichen Boden betreten, 100
Und vor unseren Augen die Früchte des Landes verzehren,
Nicht den Männern gebieten und rauben Weiber und Mädchen!
Sehet, Mutter, mir ist im tiefsten Herzen beschlossen,
Bald zu thun und gleich, was recht mir deucht und verständig;

105 Denn wer lange bedenkt, der wählt nicht immer das Beste.
Sehet, ich werde nicht wieder nach Hause kehren! Von hier aus
Geh' ich gerad in die Stadt, und übergebe den Kriegern
Diesen Arm und dieß Herz, dem Vaterlande zu dienen.
Sage der Vater alsdann, ob nicht der Ehre Gefühl mir
110 Auch den Busen belebt, und ob ich nicht höher hinauf will!

Da versetzte bedeutend die gute verständige Mutter,
Stille Thränen vergießend, sie kamen ihr leichtlich in's Auge:
Sohn, was hat sich in dir verändert und deinem Gemüthe,
Daß du zu deiner Mutter nicht redest, wie gestern und immer,
115 Offen und frei, und sagst was deinen Wünschen gemäß ist?
Hörte jetzt ein dritter dich reden, er würde fürwahr dich
Höchlich loben und deinen Entschluß als den edelsten preisen,
Durch dein Wort verführt und deine bedeutenden Reden.
Doch ich tadle dich nur; denn sieh, ich kenne dich besser.
120 Du verbirgst dein Herz und hast ganz andre Gedanken.
Denn ich weiß es, dich ruft nicht die Trommel, nicht die Trompete,
Nicht begehrst du zu scheinen in der Montur vor den Mädchen;
Denn es ist deine Bestimmung, so wacker und brav du auch sonst bist,
Wohl zu verwahren das Haus und stille das Feld zu besorgen.
125 Darum sage mir frei: was bringt dich zu dieser Entschließung?

Ernsthaft sagte der Sohn: Ihr irret, Mutter. Ein Tag ist
Nicht dem anderen gleich. Der Jüngling reifet zum Manne;
Besser im Stillen reift er zur That oft, als im Geräusche
Wilden schwankenden Lebens, das manchen Jüngling verderbt hat.
130 Und so still ich auch bin und war, so hat in der Brust mir
Doch sich gebildet ein Herz, das Unrecht hasset und Unbill,

Und ich verstehe recht gut die weltlichen Dinge zu sondern;
Auch hat die Arbeit den Arm und die Füße mächtig gestärket.
Alles, fühl' ich, ist wahr; ich darf es kühnlich behaupten.
Und doch tadelt ihr mich mit Recht, o Mutter, und habt mich 135
Auf halbwahren Worten ertappt und halber Verstellung.
Denn, gesteh' ich es nur, nicht ruft die nahe Gefahr mich
Aus dem Hause des Vaters, und nicht der hohe Gedanke,
Meinem Vaterland hülfreich zu sein und schrecklich den Feinden.
Worte waren es nur, die ich sprach: sie sollten vor euch nur 140
Meine Gefühle verstecken, die mir das Herz zerreißen.
Und so laßt mich, o Mutter! Denn da ich vergebliche Wünsche
Hege im Busen, so mag auch mein Leben vergeblich dahin gehn.
Denn ich weiß es recht wohl: der Einzelne schadet sich selber,
Der sich hingibt, wenn sich nicht alle zum Ganzen bestreben. 145

Fahre nur fort, so sagte darauf die verständige Mutter,
Alles mir zu erzählen, das Größte wie das Geringste;
Denn die Männer sind heftig, und denken nur immer das Letzte,
Und die Hinderniß treibt die Heftigen leicht von dem Wege;
Aber ein Weib ist geschickt, auf Mittel zu denken, und wandelt 150
Auch den Umweg, geschickt zu ihrem Zweck zu gelangen.
Sage mir alles daher, warum du so heftig bewegt bist,
Wie ich dich niemals gesehn, und das Blut dir wallt in den Adern,
Wider Willen die Thräne dem Auge sich dringt zu entstürzen.

Da überließ sich dem Schmerze der gute Jüngling, und weinte, 155
Weinte laut an der Brust der Mutter, und sprach so erweichet:
Wahrlich! des Vaters Wort hat heute mich kränkend getroffen,
Das ich niemals verdient, nicht heut' und keinen der Tage.
Denn die Eltern zu ehren war früh mein Liebstes, und niemand
Schien mir klüger zu sein und weiser, als die mich erzeugten, 160

Und mit Ernst mir in dunkeler Zeit der Kindheit geboten.
Vieles hab' ich fürwahr von meinen Gespielen geduldet,
Wenn sie mit Tücke mir oft den guten Willen vergalten;
Oftmals hab' ich an ihnen nicht Wurf noch Streiche gerochen:
165 Aber spotteten sie mir den Vater aus, wenn er Sonntags
Aus der Kirche kam mit würdig bedächtigem Schritte;
Lachten sie über das Band der Mütze, die Blumen des Schlafrocks,
Den er so stattlich trug und der erst heute verschenkt ward:
Fürchterlich ballte sich gleich die Faust mir; mit grimmigem Wüthen
170 Fiel ich sie an und schlug und traf, mit blindem Beginnen,
Ohne zu sehen wohin. Sie heulten mit blutigen Nasen,
Und entrissen sich kaum den wüthenden Tritten und Schlägen.
Und so wuchs ich heran, um viel vom Vater zu dulden,
Der statt anderer mich gar oft mit Worten herum nahm,
175 Wenn bei Rath ihm Verdruß in der letzten Sitzung erregt ward;
Und ich büßte den Streit und die Ränke seiner Collegen.
Oftmals habt ihr mich selbst bedauert; denn vieles ertrug ich,
Stets in Gedanken der Eltern von Herzen zu ehrende Wohlthat,
Die nur sinnen, für uns zu mehren die Hab' und die Güter,
180 Und sich selber manches entziehn, um zu sparen den Kindern.
Aber, ach! nicht das Sparen allein, um spät zu genießen,
Macht das Glück, es macht nicht das Glück der Haufe bei'm Haufen,
Nicht der Acker am Acker, so schön sich die Güter auch schließen.
Denn der Vater wird alt, und mit ihm altern die Söhne,
185 Ohne die Freude des Tags, und mit der Sorge für morgen.
Sagt mir, und schauet hinab, wie herrlich liegen die schönen,
Reichen Gebreite nicht da, und unten Weinberg und Gärten,
Dort die Scheunen und Ställe, die schöne Reihe der Güter;
Aber seh' ich dann dort das Hinterhaus, wo an dem Giebel
190 Sich das Fenster uns zeigt von meinem Stübchen im Dache;

Denk' ich die Zeiten zurück, wie manche Nacht ich den Mond schon
Dort erwartet und schon so manchen Morgen die Sonne,
Wenn der gesunde Schlaf mir nur wenige Stunden genügte:
Ach! da kommt mir so einsam vor, wie die Kammer, der Hof und
Garten, das herrliche Feld, das über die Hügel sich hinstreckt; 195
Alles liegt so öde vor mir: ich entbehre der Gattin.

Da antwortete drauf die gute Mutter verständig:
Sohn, mehr wünschest du nicht die Braut in die Kammer zu führen,
Daß dir werde die Nacht zur schönen Hälfte des Lebens,
Und die Arbeit des Tags dir freier und eigener werde, 200
Als der Vater es wünscht und die Mutter. Wir haben dir immer
Zugeredet, ja dich getrieben, ein Mädchen zu wählen.
Aber mir ist es bekannt, und jetzo sagt es das Herz mir:
Wenn die Stunde nicht kommt, die rechte, wenn nicht das rechte
Mädchen zur Stunde sich zeigt, so bleibt das Wählen im Weiten, 205
Und es wirket die Furcht die falsche zu greifen am meisten.
Soll ich dir sagen, mein Sohn, so hast du, ich glaube, gewählet,
Denn dein Herz ist getroffen und mehr als gewöhnlich empfindlich.
Sag' es gerad nur heraus, denn mir schon sagt es die Seele:
Jenes Mädchen ist's, das vertriebene, die du gewählt hast. 210

Liebe Mutter, ihr sagt's! versetzte lebhaft der Sohn drauf.
Ja, sie ist's! und führ' ich sie nicht als Braut mir nach Hause
Heute noch, ziehet sie fort, verschwindet vielleicht mir auf immer
In der Verwirrung des Kriegs und im traurigen Hin- und Herziehn.
Mutter, ewig umsonst gedeiht mir die reiche Besitzung 215

Dann vor Augen; umsonst sind künftige Jahre mir fruchtbar.
Ja, das gewohnte Haus und der Garten ist mir zuwider;
Ach! und die Liebe der Mutter, sie selbst nicht tröstet den Armen.
Denn es löset die Liebe, das fühl' ich, jegliche Bande,
220 Wenn sie die ihrigen knüpft; und nicht das Mädchen allein läßt
Vater und Mutter zurück, wenn sie dem erwähleten Mann folgt;
Auch der Jüngling, er weiß nichts mehr von Mutter und Vater,
Wenn er das Mädchen sieht, das einziggeliebte, davon ziehn.
Darum lasset mich gehn, wohin die Verzweiflung mich antreibt.
225 Denn mein Vater, er hat die entscheidenden Worte gesprochen,
Und sein Haus ist nicht mehr das meine, wenn er das Mädchen
Ausschließt, das ich allein nach Haus zu führen begehre.

Da versetzte behend die gute verständige Mutter:
Stehen wie Felsen doch zwei Männer gegen einander!
230 Unbewegt und stolz will keiner dem andern sich nähern,
Keiner zum guten Worte, dem ersten, die Zunge bewegen.
Darum sag' ich dir, Sohn: noch lebt die Hoffnung in meinem
Herzen, daß er sie dir, wenn sie gut und brav ist, verlobe,
Obgleich arm, so entschieden er auch die Arme versagt hat.
235 Denn er redet gar manches in seiner heftigen Art aus,
Das er doch nicht vollbringt; so gibt er auch zu das Versagte.
Aber ein gutes Wort verlangt er, und kann es verlangen;
Denn er ist Vater! Auch wissen wir wohl, sein Zorn ist nach Tische,
Wo er heftiger spricht und anderer Gründe bezweifelt,
240 Nie bedeutend; es reget der Wein dann jegliche Kraft auf
Seines heftigen Wollens, und läßt ihn die Worte der andern
Nicht vernehmen, er hört und fühlt alleine sich selber.
Aber es kommt der Abend heran, und die vielen Gespräche
Sind nun zwischen ihm und seinen Freunden gewechselt.
245 Milder ist er fürwahr, ich weiß, wenn das Räuschchen vorbei ist,

Und er das Unrecht fühlt, das er andern lebhaft erzeigte.
Komm! wir wagen es gleich; das Frischgewagte geräth nur,
Und wir bedürfen der Freunde, die jetzo bei ihm noch versammelt
Sitzen; besonders wird uns der würdige Geistliche helfen.

Also sprach sie behende, und zog vom Steine sich hebend, 250
Auch vom Sitze den Sohn, den willig folgenden. Beide
Kamen schweigend herunter, den wichtigen Vorsatz bedenkend.

Polyhymnia.

Der Weltbürger.

Aber es saßen die Drei noch immer sprechend zusammen,
Mit dem geistlichen Herrn der Apotheker bei'm Wirthe,
Und es war das Gespräch noch immer ebendasselbe,
Das viel hin und her nach allen Seiten geführt ward.
5 Aber der treffliche Pfarrer versetzte, würdig gesinnt, drauf:
Widersprechen will ich euch nicht. Ich weiß es, der Mensch soll
Immer streben zum Bessern; und, wie wir sehen, er strebt auch
Immer dem Höheren nach, zum wenigsten sucht er das Neue.
Aber geht nicht zu weit! Denn neben diesen Gefühlen
10 Gab die Natur uns auch die Lust zu verharren im Alten,
Und sich dessen zu freun, was jeder lange gewohnt ist.
Aller Zustand ist gut, der natürlich ist und vernünftig.
Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig;
Denn die Tage sind kurz, und beschränkt der Sterblichen Schicksal.
15 Niemals tadl' ich den Mann, der immer, thätig und rastlos
Umgetrieben, das Meer und alle Straßen der Erde
Kühn und emsig befährt und sich des Gewinnes erfreuet,
Welcher sich reichlich um ihn und um die Seinen herum häuft;
Aber jener ist auch mir werth, der ruhige Bürger,
20 Der sein väterlich Erbe mit stillen Schritten umgehet,
Und die Erde besorgt, so wie es die Stunden gebieten.

Nicht verändert sich ihm in jedem Jahre der Boden,
Nicht streckt eilig der Baum, der neugepflanzte, die Arme
Gegen den Himmel aus, mit reichlichen Blüthen gezieret.
Nein, der Mann bedarf der Geduld; er bedarf auch des reinen, 25
Immer gleichen, ruhigen Sinns und des graden Verstandes.
Denn nur wenige Samen vertraut er der nährenden Erde,
Wenige Thiere nur versteht er, mehrend, zu ziehen;
Denn das Nützliche bleibt allein sein ganzer Gedanke.
Glücklich, wem die Natur ein so gestimmtes Gemüth gab! 30
Er ernähret uns alle. Und Heil dem Bürger des kleinen
Städtchens, welcher ländlich Gewerb mit Bürgergewerb paart!
Auf ihm liegt nicht der Druck, der ängstlich den Landmann beschränket;
Ihn verwirrt nicht die Sorge der vielbegehrenden Städter,
Die dem Reicheren stets und dem Höheren, wenig vermögend, 35
Nachzustreben gewohnt sind, besonders die Weiber und Mädchen.
Segnet immer darum des Sohnes ruhig Bemühen,
Und die Gattin, die einst er, die gleichgesinnte, sich wählet.

Also sprach er. Es trat die Mutter zugleich mit dem Sohn ein,
Führend ihn bei der Hand und vor den Gatten ihn stellend. 40
Vater, sprach sie, wie oft gedachten wir, unter einander
Schwatzend, des fröhlichen Tags, der kommen würde, wenn künftig
Hermann, seine Braut sich erwählend, uns endlich erfreute!
Hin und wieder dachten wir da; bald dieses, bald jenes
Mädchen bestimmten wir ihm mit elterlichem Geschwätze. 45
Nun ist er kommen der Tag; nun hat die Braut ihm der Himmel
Hergeführt und gezeigt, es hat sein Herz nun entschieden.
Sagten wir damals nicht immer: er solle selber sich wählen?
Wünschtest du nicht noch vorhin, er möchte heiter und lebhaft
Für ein Mädchen empfinden? Nun ist die Stunde gekommen! 50

Ja, er hat gefühlt und gewählt, und ist männlich entschieden.
Jenes Mädchen ist's, die Fremde, die ihm begegnet.
Gib sie ihm; oder er bleibt, so schwur er, im ledigen Stande.

Und es sagte der Sohn: Die gebt mir, Vater! Mein Herz hat
55 Rein und sicher gewählt; euch ist sie die würdigste Tochter.

Aber der Vater schwieg. Da stand der Geistliche schnell auf,
Nahm das Wort und sprach: Der Augenblick nur entscheidet
Über das Leben des Menschen und über sein ganzes Geschicke;
Denn nach langer Berathung ist doch ein jeder Entschluß nur
60 Werk des Moments, es ergreift doch nur der Verständ'ge das Rechte.
Immer gefährlicher ist's, bei'm Wählen dieses und jenes
Nebenher zu bedenken und so das Gefühl zu verwirren.
Rein ist Hermann; ich kenn' ihn von Jugend auf; und er streckte
Schon als Knabe die Hände nicht aus nach diesem und jenem.
65 Was er begehrte, das war ihm gemäß; so hielt er es fest auch.
Seid nicht scheu und verwundert, daß nun auf einmal erscheinet,
Was ihr so lange gewünscht. Es hat die Erscheinung fürwahr nicht
Jetzt die Gestalt des Wunsches, so wie ihr ihn etwa geheget.
Denn die Wünsche verhüllen uns selbst das Gewünschte; die Gaben
70 Kommen von oben herab, in ihren eignen Gestalten.
Nun verkennet es nicht, das Mädchen, das eurem geliebten,
Guten, verständigen Sohn zuerst die Seele bewegt hat.
Glücklich ist der, dem sogleich die erste Geliebte die Hand reicht,
Dem der lieblichste Wunsch nicht heimlich im Herzen verschmachtet!
75 Ja, ich seh' es ihm an, es ist sein Schicksal entschieden.
Wahre Neigung vollendet sogleich zum Manne den Jüngling.
Nicht beweglich ist er; ich fürchte, versagt ihr ihm dieses,
Gehen die Jahre dahin, die schönsten, in traurigem Leben.

Da versetzte sogleich der Apotheker bedächtig,
Dem schon lange das Wort von der Lippe zu springen bereit war: 80
Laßt uns auch dießmal doch nur die Mittelstraße betreten!
Eile mit Weile! das war selbst Kaiser Augustus Devise.
Gerne schick' ich mich an, den lieben Nachbarn zu dienen,
Meinen geringen Verstand zu ihrem Nutzen zu brauchen:
Und besonders bedarf die Jugend, daß man sie leite. 85
Laßt mich also hinaus; ich will es prüfen, das Mädchen,
Will die Gemeinde befragen, in der sie lebt und bekannt ist.
Niemand betriegt mich so leicht; ich weiß die Worte zu schätzen.

Da versetzte sogleich der Sohn mit geflügelten Worten:
Thut es, Nachbar, und geht und erkundigt euch. Aber ich wünsche, 90
Daß der Herr Pfarrer sich auch in eurer Gesellschaft befinde;
Zwei so treffliche Männer sind unverwerfliche Zeugen.
O, mein Vater! sie ist nicht hergelaufen, das Mädchen,
Keine, die durch das Land auf Abenteuer umherschweift,
Und den Jüngling bestrickt, den unerfahrnen, mit Ränken. 95
Nein; das wilde Geschick des allverderblichen Krieges,
Das die Welt zerstört und manches feste Gebäude
Schon aus dem Grunde gehoben, hat auch die Arme vertrieben.
Streifen nicht herrliche Männer von hoher Geburt nun im Elend?
Fürsten fliehen vermummt, und Könige leben verbannet. 100
Ach, so ist auch sie, von ihren Schwestern die beste,
Aus dem Lande getrieben; ihr eignes Unglück vergessend,
Steht sie anderen bei, ist ohne Hülfe noch hülfreich.
Groß sind Jammer und Noth, die über die Erde sich breiten;
Sollte nicht auch ein Glück aus diesem Unglück hervorgehn, 105
Und ich, im Arme der Braut, der zuverlässigen Gattin,
Mich nicht erfreuen des Kriegs, so wie ihr des Brandes euch freutet?

Da versetzte der Vater, und that bedeutend den Mund auf:
Wie ist, o Sohn, dir die Zunge gelös't, die schon dir im Munde
110 Lange Jahre gestockt, und nur sich dürftig bewegte!
Muß ich doch heut' erfahren, was jedem Vater gedroht ist:
Daß den Willen des Sohns, den heftigen, gerne die Mutter
Allzugelind begünstigt, und jeder Nachbar Partei nimmt,
Wenn es über den Vater nur hergeht oder den Ehmann.
115 Aber ich will euch zusammen nicht widerstehen; was hülf' es?
Denn ich sehe doch schon hier Trotz und Thränen im voraus.
Gehet und prüfet, und bringt in Gottes Namen die Tochter
Mir in's Haus; wo nicht, so mag er das Mädchen vergessen.

Also der Vater. Es rief der Sohn mit froher Gebärde:
120 Noch vor Abend ist euch die trefflichste Tochter bescheret,
Wie sie der Mann sich wünscht, dem ein kluger Sinn in der Brust lebt.
Glücklich ist die Gute dann auch, so darf ich es hoffen.
Ja, sie danket mir ewig, daß ich ihr Vater und Mutter
Wiedergegeben in euch, so wie sie verständige Kinder
125 Wünschen. Aber ich zaudre nicht mehr; ich schirre die Pferde
Gleich, und führe die Freunde hinaus auf die Spur der Geliebten,
Überlasse die Männer sich selbst und der eigenen Klugheit,
Richte, so schwör' ich euch zu, mich ganz nach ihrer Entscheidung,
Und ich seh' es nicht wieder, als bis es mein ist, das Mädchen.
130 Und so ging er hinaus, indessen manches die andern
Weislich erwogen und schnell die wichtige Sache besprachen.

Hermann eilte zum Stalle sogleich, wo die muthigen Hengste
Ruhig standen und rasch den reinen Hafer verzehrten,
Und das trockene Heu, auf der besten Wiese gehauen.
135 Eilig legt' er ihnen darauf das blanke Gebiß an,
Zog die Riemen sogleich durch die schön versilberten Schnallen,

Und befestigte dann die langen, breiteren Zügel,
Führte die Pferde heraus in den Hof, wo der willige Knecht schon
Vorgeschoben die Kutsche, sie leicht an der Deichsel bewegend.
Abgemessen knüpften sie drauf an die Wage mit saubern 140
Stricken die rasche Kraft der leicht hinziehenden Pferde.
Hermann faßte die Peitsche; dann saß er und rollt' in den Thorweg.
Als die Freunde nun gleich die geräumigen Plätze genommen,
Rollte der Wagen eilig, und ließ das Pflaster zurücke,
Ließ zurück die Mauern der Stadt und die reinlichen Thürme. 145
So fuhr Hermann dahin, der wohlbekannten Chaussee zu,
Rasch, und säumete nicht und fuhr bergan wie bergunter.
Als er aber nunmehr den Thurm des Dorfes erblickte,
Und nicht fern mehr lagen die gartenumgebenen Häuser,
Dacht' er bei sich selbst, nun anzuhalten die Pferde. 150

Von dem würdigen Dunkel erhabener Linden umschattet,
Die Jahrhunderte schon an dieser Stelle gewurzelt,
War mit Rasen bedeckt ein weiter grünender Anger
Vor dem Dorfe, den Bauern und nahen Städtern ein Lustort.
Flachgegraben befand sich unter den Bäumen ein Brunnen. 155
Stieg man die Stufen hinab, so zeigten sich steinerne Bänke,
Rings um die Quelle gesetzt, die immer lebendig hervorquoll,
Reinlich, mit niedriger Mauer gefaßt, zu schöpfen bequemlich.
Hermann aber beschloß, in diesem Schatten die Pferde
Mit dem Wagen zu halten. Er that so, und sagte die Worte: 160
Steiget, Freunde, nun aus und geht, damit ihr erfahret,
Ob das Mädchen auch werth der Hand sei, die ich ihr biete.
Zwar ich glaub' es, und mir erzählt ihr nichts Neues und Seltnes;
Hätt' ich allein zu thun, so ging' ich behend zu dem Dorf hin,
Und mit wenigen Worten entschiede die Gute mein Schicksal. 165
Und ihr werdet sie bald vor allen andern erkennen;

Denn wohl schwerlich ist an Bildung ihr Eine vergleichbar.
Aber ich geb' euch noch die Zeichen der reinlichen Kleider:
Denn der rothe Latz erhebt den gewölbeten Busen,
170 Schön geschnürt, und es liegt das schwarze Mieder ihr knapp an;
Sauber hat sie den Saum des Hemdes zur Krause gefaltet,
Die ihr das Kinn umgibt, das runde, mit reinlicher Anmuth;
Frei und heiter zeigt sich des Kopfes zierliches Eirund;
Stark sind vielmal die Zöpfe um silberne Nadeln gewickelt;
175 Vielgefaltet und blau fängt unter dem Latze der Rock an,
Und umschlägt ihr im Gehn die wohlgebildeten Knöchel.
Doch das will ich euch sagen, und noch mir ausdrücklich erbitten:
Redet nicht mit dem Mädchen, und laßt nicht merken die Absicht,
Sondern befraget die andern, und hört, was sie alles erzählen.
180 Habt ihr Nachricht genug, zu beruhigen Vater und Mutter,
Kehret zu mir dann zurück, und wir bedenken das Weitre.
Also dacht' ich mir's aus, den Weg her, den wir gefahren.

Also sprach er. Es gingen darauf die Freunde dem Dorf zu.
Wo in Gärten und Scheunen und Häusern die Menge von Menschen
185 Wimmelte, Karrn an Karrn die breite Straße dahin stand.
Männer versorgten das brüllende Vieh und die Pferd' an den Wagen,
Wäsche trockneten emsig auf allen Hecken die Weiber,
Und es ergötzten die Kinder sich plätschernd im Wasser des Baches.
Also durch die Wagen sich drängend, durch Menschen und Thiere,
190 Sahen sie rechts und links sich um, die gesendeten Späher,
Ob sie nicht etwa das Bild des bezeichneten Mädchens erblickten;
Aber keine von allen erschien die herrliche Jungfrau.
Stärker fanden sie bald das Gedränge. Da war um die Wagen
Streit der drohenden Männer, worein sich mischten die Weiber,
195 Schreiend. Da nahte sich schnell mit würdigen Schritten ein Alter,

Trat zu den Scheltenden hin; und sogleich verklang das Getöse,
Als er Ruhe gebot, und väterlich ernst sie bedrohte.
Hat uns, rief er, noch nicht das Unglück also gebändigt,
Daß wir endlich verstehn, uns unter einander zu dulden
Und zu vertragen, wenn auch nicht jeder die Handlungen abmißt? 200
Unverträglich fürwahr ist der Glückliche! Werden die Leiden
Endlich euch lehren, nicht mehr, wie sonst, mit dem Bruder zu hadern?
Gönnet einander den Platz auf fremdem Boden, und theilet
Was ihr habet, zusammen, damit ihr Barmherzigkeit findet.

Also sagte der Mann, und alle schwiegen; verträglich 205
Ordneten Vieh und Wagen die wieder besänftigten Menschen.
Als der Geistliche nun die Rede des Mannes vernommen,
Und den ruhigen Sinn des fremden Richters entdeckte,
Trat er an ihn heran, und sprach die bedeutenden Worte:
Vater, fürwahr! wenn das Volk in glücklichen Tagen dahin lebt, 210
Von der Erde sich nährend, die weit und breit sich aufthut
Und die erwünschten Gaben in Jahren und Monden erneuert,
Da geht alles von selbst, und jeder ist sich der Klügste,
Wie der Beste; und so bestehen sie neben einander,
Und der vernünftigste Mann ist wie ein andrer gehalten: 215
Denn was alles geschieht, geht still, wie von selber, den Gang fort.
Aber zerrüttet die Noth die gewöhnlichen Wege des Lebens,
Reißt das Gebäude nieder, und wühlet Garten und Saat um,
Treibt den Mann und das Weib vom Raume der traulichen Wohnung,
Schleppt in die Irre sie fort, durch ängstliche Tage und Nächte: 220
Ach! da sieht man sich um, wer wohl der verständigste Mann sei,
Und er redet nicht mehr die herrlichen Worte vergebens.
Sagt mir, Vater, ihr seid gewiß der Richter von diesen
Flüchtigen Männern, der ihr sogleich die Gemüther beruhigt?

225 Ja, ihr erscheint mir heut' als einer der ältesten Führer,
Die durch Wüsten und Irren vertriebene Völker geleitet.
Denk' ich doch eben, ich rede mit Josua oder mit Moses.

Und es versetzte darauf mit ernstem Blicke der Richter:
Wahrlich unsere Zeit vergleicht sich den seltensten Zeiten,
230 Die die Geschichte bemerkt, die heilige wie die gemeine.
Denn wer gestern und heut' in diesen Tagen gelebt hat,
Hat schon Jahre gelebt: so drängen sich alle Geschichten.
Denk' ich ein wenig zurück, so scheint mir ein graues Alter
Auf dem Haupte zu liegen, und doch ist die Kraft noch lebendig.
235 O, wir anderen dürfen uns wohl mit jenen vergleichen,
Denen in ernster Stund' erschien im feurigen Busche
Gott der Herr; auch uns erschien er in Wolken und Feuer.

Als nun der Pfarrer darauf noch weiter zu sprechen geneigt war
Und das Schicksal des Manns und der Seinen zu hören verlangte,
240 Sagte behend der Gefährte mit heimlichen Worten in's Ohr ihm:
Sprecht mit dem Richter nur fort, und bringt das Gespräch auf das Mädchen.
Aber ich gehe herum, sie aufzusuchen, und komme
Wieder, sobald ich sie finde. Es nickte der Pfarrer dagegen,
Und durch die Hecken und Gärten und Scheunen suchte der Späher.

Klio.

Das Zeitalter.

Als nun der geistliche Herr den fremden Richter befragte,
Was die Gemeine gelitten, wie lang sie von Hause vertrieben;
Sagte der Mann darauf: Nicht kurz sind unsere Leiden;
Denn wir haben das Bittre der sämmtlichen Jahre getrunken,
Schrecklicher, weil auch uns die schönste Hoffnung zerstört ward. 5
Denn wer läugnet es wohl, daß hoch sich das Herz ihm erhoben,
Ihm die freiere Brust mit reineren Pulsen geschlagen,
Als sich der erste Glanz der neuen Sonne heranhob,
Als man hörte vom Rechte der Menschen, das allen gemein sei,
Von der begeisternden Freiheit und von der löblichen Gleichheit! 10
Damals hoffte jeder sich selbst zu leben; es schien sich
Aufzulösen das Band, das viele Länder umstrickte,
Das der Müßiggang und der Eigennutz in der Hand hielt.
Schauten nicht alle Völker in jenen drängenden Tagen
Nach der Hauptstadt der Welt, die es schon so lange gewesen, 15
Und jetzt mehr als je den herrlichen Namen verdiente?
Waren nicht jener Männer, der ersten Verkünder der Botschaft,
Namen den höchsten gleich, die unter die Sterne gesetzt sind?
Wuchs nicht jeglichem Menschen der Muth und der Geist und die
Sprache?

Und wir waren zuerst, als Nachbarn, lebhaft entzündet. 20
Drauf begann der Krieg, und die Züge bewaffneter Franken

Rückten näher; allein sie schienen nur Freundschaft zu bringen.
Und die brachten sie auch: denn ihnen erhöht war die Seele
Allen; sie pflanzten mit Lust die munteren Bäume der Freiheit,
25 Jedem das Seine versprechend, und jedem die eigne Regierung;
Hoch erfreute sich da die Jugend, sich freute das Alter,
Und der muntere Tanz begann um die neue Standarte.
So gewannen sie bald, die überwiegenden Franken,
Erst der Männer Geist, mit feurigem munterm Beginnen,
30 Dann die Herzen der Weiber, mit unwiderstehlicher Anmuth.
Leicht selbst schien uns der Druck des vielbedürfenden Krieges;
Denn die Hoffnung umschwebte vor unsern Augen die Ferne,
Lockte die Blicke hinaus in neueröffnete Bahnen.

O, wie froh ist die Zeit, wenn mit der Braut sich der Bräut'gam
35 Schwinget im Tanze, den Tag der gewünschten Verbindung erwartend!
Aber herrlicher war die Zeit, in der uns das Höchste,
Was der Mensch sich denkt, als nah und erreichbar sich zeigte.
Da war jedem die Zunge gelöf't; es sprachen die Greise,
Männer und Jünglinge laut voll hohen Sinns und Gefühles.

40 Aber der Himmel trübte sich bald. Um den Vortheil der Herrschaft
Stritt ein verderbtes Geschlecht, unwürdig das Gute zu schaffen.
Sie ermordeten sich und unterdrückten die neuen
Nachbarn und Brüder, und sandten die eigennützige Menge.
Und es praßten bei uns die Obern, und raubten im Großen,
45 Und es raubten und praßten bis zu dem Kleinsten die Kleinen;
Jeder schien nur besorgt, es bleibe was übrig für morgen.
Allzugroß war die Noth, und täglich wuchs die Bedrückung;
Niemand vernahm das Geschrei, sie waren die Herren des Tages.

Da fiel Kummer und Wuth auch selbst ein gelass'nes Gemüth an;
Jeder sann nur und schwur, die Beleidigung alle zu rächen, 50
Und den bittern Verlust der doppelt betrogenen Hoffnung.
Und es wendete sich das Glück auf die Seite der Deutschen,
Und der Franke floh mit eiligen Märschen zurücke.
Ach, da fühlten wir erst das traurige Schicksal des Krieges!
Denn der Sieger ist groß und gut; zum wenigsten scheint er's, 55
Und er schonet den Mann, den besiegten, als wär' er der seine,
Wenn er ihm täglich nützt und mit den Gütern ihm dienet.
Aber der Flüchtige kennt kein Gesetz; denn er wehrt nur den Tod ab,
Und verzehret nur schnell und ohne Rücksicht die Güter.
Dann ist sein Gemüth auch erhitzt, und es kehrt die Verzweiflung 60
Aus dem Herzen hervor das frevelhafte Beginnen.
Nichts ist heilig ihm mehr; er raubt es. Die wilde Begierde
Dringt mit Gewalt auf das Weib, und macht die Lust zum Entsetzen.
Überall sieht er den Tod, und genießt die letzten Minuten
Grausam, freut sich des Bluts, und freut sich des heulenden Jammers. 65

Grimmig erhob sich darauf in unsern Männern die Wuth nun,
Das Verlorne zu rächen und zu vertheid'gen die Reste.
Alles ergriff die Waffen, gelockt von der Eile des Flüchtlings,
Und vom blassen Gesicht und scheu unsicheren Blicke.
Rastlos nun erklang das Getön der stürmenden Glocke 70
Und die künft'ge Gefahr hielt nicht die grimmige Wuth auf.
Schnell verwandelte sich des Feldbau's friedliche Rüstung
Nun in Wehre; da troff von Blute Gabel und Sense.
Ohne Begnadigung fiel der Feind, und ohne Verschonung;
Überall ras'te die Wuth und die feige tückische Schwäche. 75
Möcht' ich den Menschen doch nie in dieser schnöden Verirrung

Wiedersehn! Das wüthende Thier ist ein besserer Anblick.
Sprech' er doch nie von Freiheit, als könn' er sich selber regieren!
Losgebunden erscheint, sobald die Schranken hinweg sind,
80 Alles Böse, das tief das Gesetz in die Winkel zurücktrieb.

Trefflicher Mann! versetzte darauf der Pfarrer mit Nachdruck:
Wenn ihr den Menschen verkennt, so kann ich euch darum nicht schelten;
Habt ihr doch Böses genug erlitten vom wüsten Beginnen!
Wolltet ihr aber zurück die traurigen Tage durchschauen,
85 Würdet ihr selber gestehen, wie oft ihr auch Gutes erblicktet,
Manches Treffliche, das verborgen bleibt in dem Herzen,
Regt die Gefahr es nicht auf, und drängt die Noth nicht den Menschen,
Daß er als Engel sich zeig', erscheine den andern ein Schutzgott.

Lächelnd versetzte darauf der alte würdige Richter:
90 Ihr erinnert mich klug, wie oft nach dem Brande des Hauses
Man den betrübten Besitzer an Gold und Silber erinnert,
Das geschmolzen im Schutt nun überblieben zerstreut liegt.
Wenig ist es fürwahr, doch auch das wenige köstlich;
Und der Verarmte gräbet ihm nach, und freut sich des Fundes.
95 Und so kehr' ich auch gern die heitern Gedanken zu jenen
Wenigen guten Thaten, die aufbewahrt das Gedächtniß.
Ja, ich will es nicht läugnen, ich sah sich Feinde versöhnen,
Um die Stadt vom Übel zu retten; ich sah auch der Freunde,
Sah der Eltern Lieb' und der Kinder Unmögliches wagen;
100 Sah wie der Jüngling auf einmal zum Mann ward: sah wie der Greis sich
Wieder verjüngte, das Kind sich selbst als Jüngling enthüllte.
Ja, und das schwache Geschlecht, so wie es gewöhnlich genannt wird,

Zeigte sich tapfer und mächtig, und gegenwärtigen Geistes.
Und so laßt mich vor allen der schönen That noch erwähnen,
Die hochherzig ein Mädchen vollbrachte, die treffliche Jungfrau, 105
Die auf dem großen Gehöft allein mit den Mädchen zurückblieb;
Denn es waren die Männer auch gegen die Fremden gezogen.
Da überfiel den Hof ein Trupp verlaufnen Gesindels,
Plündernd, und drängte sogleich sich in die Zimmer der Frauen.
Sie erblickten das Bild der schön erwachsenen Jungfrau 110
Und die lieblichen Mädchen, noch eher Kinder zu heißen.
Da ergriff sie wilde Begier; sie stürmten gefühllos
Auf die zitternde Schaar und auf's hochherzige Mädchen.
Aber sie riß dem einen sogleich von der Seite den Säbel,
Hieb ihn nieder gewaltig; er stürzt' ihr blutend zu Füßen. 115
Dann mit männlichen Streichen befreite sie tapfer die Mädchen,
Traf noch viere der Räuber; doch die entflohen dem Tode.
Dann verschloß sie den Hof, und harrte der Hülfe, bewaffnet.

Als der Geistliche nun das Lob des Mädchens vernommen,
Stieg die Hoffnung sogleich für seinen Freund im Gemüth auf, 120
Und er war im Begriff zu fragen, wohin sie gerathen?
Ob auf der traurigen Flucht sie nun mit dem Volk sich befinde?

Aber da trat herbei der Apotheker behende,
Zupfte den geistlichen Herrn, und sagte die wispernden Worte:
Hab' ich doch endlich das Mädchen aus vielen hundert gefunden, 125
Nach der Beschreibung! So kommt und sehet sie selber mit Augen;
Nehmet den Richter mit euch, damit wir das Weitere hören.
Und sie kehrten sich um, und weg war gerufen der Richter
Von den Seinen, die ihn, bedürftig des Rathes, verlangten.
Doch es folgte sogleich dem Apotheker der Pfarrherr 130
An die Lücke des Zauns, und jener deutete listig.
Seht ihr, sagt' er, das Mädchen? Sie hat die Puppe gewickelt,

Und ich erkenne genau den alten Kattun und den blauen
Kissenüberzug wohl, den ihr Hermann im Bündel gebracht hat.
135 Sie verwendete schnell, fürwahr, und gut die Geschenke.
Diese sind deutliche Zeichen, es treffen die übrigen alle;
Denn der rothe Latz erhebt den gewölbeten Busen,
Schön geschnürt, und es liegt das schwarze Mieder ihr knapp an;
Sauber ist der Saum des Hemdes zur Krause gefaltet,
140 Und umgibt ihr das Kinn, das runde, mit reinlicher Anmuth;
Frei und heiter zeigt sich des Kopfes zierliches Eirund,
Und die starken Zöpfe um silberne Nadeln gewickelt;
Sitzt sie gleich, so sehen wir doch die treffliche Größe,
Und den blauen Rock, der, vielgefaltet, vom Busen
145 Reichlich herunterwallt zum wohlgebildeten Knöchel.
Ohne Zweifel sie ist's. Drum kommet, damit wir vernehmen,
Ob sie gut und tugendhaft sei, ein häusliches Mädchen.

Da versetzte der Pfarrer, mit Blicken die Sitzende prüfend:
Daß sie den Jüngling entzückt, fürwahr, es ist mir kein Wunder;
150 Denn sie hält vor dem Blick des erfahrenen Mannes die Probe.
Glücklich, wem doch Mutter Natur die rechte Gestalt gab!
Denn sie empfiehlet ihn stets, und nirgends ist er ein Fremdling.
Jeder nahet sich gern, und jeder möchte verweilen,
Wenn die Gefälligkeit nur sich zu der Gestalt noch gesellet.
155 Ich versichr' euch, es ist dem Jüngling ein Mädchen gefunden,
Das ihm die künftigen Tage des Lebens herrlich erheitert,
Treu mit weiblicher Kraft durch alle Zeiten ihm beisteht.
So ein vollkommener Körper gewiß verwahrt auch die Seele
Rein, und die rüstige Jugend verspricht ein glückliches Alter.

160 Und es sagte darauf der Apotheker bedenklich:
Trüget doch öfter der Schein! Ich mag dem Äußern nicht trauen;
Denn ich habe das Sprichwort so oft erprobet gefunden:

Eh' du den Scheffel Salz mit dem neuen Bekannten verzehret,
Darfst du nicht leichtlich ihm trauen; dich macht die Zeit nur gewisser,
Wie du es habest mit ihm, und wie die Freundschaft bestehe. 165
Lasset uns also zuerst bei guten Leuten uns umthun,
Denen das Mädchen bekannt ist, und die uns von ihr nun erzählen.

Auch ich lobe die Vorsicht, versetzte der Geistliche folgend;
Frein wir doch nicht für uns! Für andere frein ist bedenklich.
Und sie gingen darauf dem wackern Richter entgegen, 170
Der in seinen Geschäften die Straße wieder heraufkam.
Und zu ihm sprach sogleich der kluge Pfarrer mit Vorsicht:
Sagt! wir haben ein Mädchen gesehn, das im Garten zunächst hier
Unter dem Apfelbaum sitzt, und Kindern Kleider verfertigt
Aus getragnem Kattun, der ihr vermuthlich geschenkt ward. 175
Uns gefiel die Gestalt; sie scheint der Wackeren eine.
Saget uns, was ihr wißt; wir fragen aus löblicher Absicht.

Als in den Garten zu blicken der Richter sogleich nun herzutrat,
Sagt' er: Diese kennet ihr schon; denn wenn ich erzählte
Von der herrlichen That, die jene Jungfrau verrichtet, 180
Als sie das Schwert ergriff und sich und die Ihren beschützte —
Diese war's! Ihr seht es ihr an, sie ist rüstig geboren,
Aber so gut wie stark; denn ihren alten Verwandten
Pflegte sie bis zum Tode, da ihn der Jammer dahinriß
Über des Städtchens Noth und seiner Besitzung Gefahren. 185
Auch, mit stillem Gemüth, hat sie die Schmerzen ertragen
Über des Bräutigams Tod, der, ein edler Jüngling, im ersten
Feuer des hohen Gedankens nach edler Freiheit zu streben,

Selbst hinging nach Paris und bald den schrecklichen Tod fand;
190 Denn wie zu Hause, so dort, bestritt er Willkür und Ränke.
Also sagte der Richter. Die beiden schieden und dankten,
Und der Geistliche zog ein Goldstück (das Silber des Beutels
War vor einigen Stunden von ihm schon milde verspendet,
Als er die Flüchtlinge sah in traurigen Haufen vorbeiziehn).
195 Und er reicht' es dem Schulzen und sagte: Theilet den Pfennig
Unter die Dürftigen aus, und Gott vermehre die Gabe!
Doch es weigerte sich der Mann, und sagte: Wir haben
Manchen Thaler gerettet und manche Kleider und Sachen,
Und ich hoffe, wir kehren zurück, noch eh' es verzehrt ist.

200 Da versetzte der Pfarrer, und drückt' ihm das Geld in die Hand ein:
Niemand säume zu geben in diesen Tagen, und niemand
Weigre sich anzunehmen, was ihm die Milde geboten!
Niemand weiß, wie lang' er es hat, was er ruhig besitzet;
Niemand, wie lang' er noch in fremden Landen umherzieht
205 Und des Ackers entbehrt und des Gartens, der ihn ernähret.

Ei doch! sagte darauf der Apotheker geschäftig:
Wäre mir jetzt nur Geld in der Tasche, so solltet ihr's haben,
Groß wie klein; denn viele gewiß der Euren bedürfen's.
Unbeschenkt doch lass' ich euch nicht, damit ihr den Willen
210 Sehet, woferne die That auch hinter dem Willen zurückbleibt.
Also sprach er, und zog den gestickten ledernen Beutel
An den Riemen hervor, worin der Toback ihm verwahrt war,
Öffnete zierlich und theilte; da fanden sich einige Pfeifen.
Klein ist die Gabe, setzt' er dazu. Da sagte der Schultheiß:
215 Guter Toback ist doch dem Reisenden immer willkommen.
Und es lobte darauf der Apotheker den Knaster.

Aber der Pfarrherr zog ihn hinweg, und sie schieden vom Richter.
Eilen wir! sprach der verständige Mann; es wartet der Jüngling
Peinlich. Er höre so schnell als möglich die fröhliche Botschaft.
Und sie eilten und kamen und fanden den Jüngling gelehnet 220
An den Wagen unter den Linden. Die Pferde zerstampften
Wild den Rasen; er hielt sie im Zaum, und stand in Gedanken,
Blickte still vor sich hin und sah die Freunde nicht eher,
Bis sie kommend ihn riefen und fröhliche Zeichen ihm gaben.
Schon von ferne begann der Apotheker zu sprechen; 225
Doch sie traten näher hinzu. Da faßte der Pfarrherr
Seine Hand, und sprach und nahm dem Gefährten das Wort weg:
Heil dir, junger Mann! dein treues Auge, dein treues
Herz hat richtig gewählt! Glück dir und dem Weibe der Jugend!
Deiner ist sie werth; drum komm' und wende den Wagen, 230
Daß wir fahrend sogleich die Ecke des Dorfes erreichen,
Um sie werben und bald nach Hause führen die Gute.

Aber der Jüngling stand, und ohne Zeichen der Freude
Hört' er die Worte des Boten, die himmlisch waren und tröstlich,
Seufzete tief und sprach: Wir kamen mit eilendem Fuhrwerk, 235
Und wir ziehen vielleicht beschämt und langsam nach Hause;
Denn hier hat mich, seitdem ich warte, die Sorge befallen,
Argwohn und Zweifel und alles, was nur ein liebendes Herz kränkt.
Glaubt ihr, wenn wir nur kommen, so werde das Mädchen uns folgen,
Weil wir reich sind, aber sie arm und vertrieben einherzieht? 240
Armuth selbst macht stolz, die unverdiente. Genügsam
Scheint das Mädchen und thätig; und so gehört ihr die Welt an.
Glaubt ihr, es sei ein Weib von solcher Schönheit und Sitte

Aufgewachsen, um nie den guten Jüngling zu reizen?
245 Glaubt ihr, sie habe bis jetzt ihr Herz verschlossen der Liebe?
Fahret nicht rasch bis hinan; wir möchten zu unsrer Beschämung
Sachte die Pferde herum nach Hause lenken. Ich fürchte,
Irgend ein Jüngling besitzt dieß Herz, und die wackere Hand hat
Eingeschlagen und schon dem Glücklichen Treue versprochen.
250 Ach! da steh' ich vor ihr mit meinem Antrag beschämet.

Ihn zu trösten, öffnete drauf der Pfarrer den Mund schon;
Doch es fiel der Gefährte mit seiner gesprächigen Art ein:
Freilich! so wären wir nicht vor Zeiten verlegen gewesen,
Da ein jedes Geschäft nach seiner Weise vollbracht ward.
255 Hatten die Eltern die Braut für ihren Sohn sich ersehen,
Ward zuvörderst ein Freund vom Hause vertraulich gerufen;
Diesen sandte man dann als Freiersmann zu den Eltern
Der erkorenen Braut, der dann in stattlichem Putze
Sonntags etwa nach Tische den würdigen Bürger besuchte,
260 Freundliche Worte mit ihm im Allgemeinen zuvörderst
Wechselnd, und klug das Gespräch zu lenken und wenden verstehend.
Endlich nach langem Umschweif ward auch der Tochter erwähnet,
Rühmlich, und rühmlich des Manns und des Hauses, von dem man gesandt war.
Kluge Leute merkten die Absicht; der kluge Gesandte
265 Merkte den Willen gar bald, und konnte sich weiter erklären.
Lehnte den Antrag man ab, so war auch ein Korb nicht verdrießlich.
Aber gelang es denn auch, so war der Freiersmann immer
In dem Hause der Erste bei jedem häuslichen Feste;
Denn es erinnerte sich durch's ganze Leben das Ehpaar,
270 Daß die geschickte Hand den ersten Knoten geschlungen.
Jetzt ist aber das alles, mit andern guten Gebräuchen,
Aus der Mode gekommen, und jeder freit für sich selber.

Nehme denn jeglicher auch den Korb mit eigenen Händen,
Der ihm etwa beschert ist, und stehe beschämt vor dem Mädchen!

Sei es, wie ihm auch sei! versetzte der Jüngling, der kaum auf 275
Alle die Worte gehört, und schon sich im Stillen entschlossen:
Selber geh' ich und will mein Schicksal selber erfahren
Aus dem Munde des Mädchens, zu dem ich das größte Vertrauen
Hege, das irgend ein Mensch nur je zu dem Weibe gehegt hat.
Was sie sagt, das ist gut, es ist vernünftig, das weiß ich. 280
Soll ich sie auch zum letztenmal sehn, so will ich noch einmal
Diesem offenen Blick des schwarzen Auges begegnen;
Drück' ich sie nie an das Herz, so will ich die Brust und die Schultern
Einmal noch sehn, die mein Arm so sehr zu umschließen begehret;
Will den Mund noch sehen, von dem ein Kuß und das Ja mich 285
Glücklich macht auf ewig, das Nein mich auf ewig zerstöret.
Aber laßt mich allein! Ihr sollt nicht warten. Begebet
Euch zu Vater und Mutter zurück, damit sie erfahren,
Daß sich der Sohn nicht geirrt, und daß es werth ist das Mädchen.
Und so laßt mich allein! Den Fußweg über den Hügel 290
An dem Birnbaum hin, und unsern Weinberg hinunter,
Geh' ich näher nach Hause zurück. O, daß ich die Traute
Freudig und schnell heimführte! Vielleicht auch schleich' ich alleine
Jene Pfade nach Haus, und betrete froh sie nicht wieder.

Also sprach er und gab dem geistlichen Herrn die Zügel, 295
Der verständig sie faßte, die schäumenden Rosse beherrschend,
Schnell den Wagen bestieg und den Sitz des Führers besetzte.

Aber du zaudertest noch, vorsichtiger Nachbar, und sagtest:
Gerne vertrau' ich, mein Freund, euch Seel' und Geist und Gemüth an;
300 Aber Leib und Gebein ist nicht zum besten verwahret,
Wenn die geistliche Hand der weltlichen Zügel sich anmaßt.
Doch du lächeltest drauf, verständiger Pfarrer, und sagtest:
Sitzet nur ein, und getrost vertraut mir den Leib, wie die Seele;
Denn geschickt ist die Hand schon lange, den Zügel zu führen,
305 Und das Auge geübt, die künstlichste Wendung zu treffen.
Denn wir waren in Strasburg gewohnt den Wagen zu lenken,
Als ich den jungen Baron dahin begleitete; täglich
Rollte der Wagen, geleitet von mir, das hallende Thor durch,
Staubige Wege hinaus, bis fern zu den Auen und Linden,
310 Mitten durch Schaaren des Volks, das mit Spazieren den Tag lebt.

Halb getröstet bestieg darauf der Nachbar den Wagen,
Saß wie einer, der sich zum weislichen Sprunge bereitet;
Und die Hengste rannten nach Hause, begierig des Stalles.
Aber die Wolke des Staubs quoll unter den mächtigen Hufen.
315 Lange noch stand der Jüngling, und sah den Staub sich erheben,
Sah den Staub sich zerstreun; so stand er ohne Gedanken.

E r a t o.

D o r o t h e a.

Wie der wandernde Mann, der vor dem Sinken der Sonne
Sie noch einmal in's Auge, die schnellverschwindende, faßte,
Dann im dunkeln Gebüsch und an der Seite des Felsens
Schweben siehet ihr Bild; wohin er die Blicke nur wendet,
Eilet es vor und glänzt und schwankt in herrlichen Farben: 5
So bewegte vor Hermann die liebliche Bildung des Mädchens
Sanft sich vorbei, und schien dem Pfad' in's Getreide zu folgen.
Aber er fuhr aus dem staunenden Traum auf, wendete langsam
Nach dem Dorfe sich zu, und staunte wieder; denn wieder
Kam ihm die hohe Gestalt des herrlichen Mädchens entgegen. 10
Fest betrachtet er sie; es war kein Scheinbild, sie war es
Selber. Den größeren Krug und einen kleinern am Henkel
Tragend in jeglicher Hand: so schritt sie geschäftig zum Brunnen.
Und er ging ihr freudig entgegen. Es gab ihm ihr Anblick
Muth und Kraft; er sprach zu seiner Verwunderten also: 15
Find' ich dich, wackeres Mädchen, so bald auf's neue beschäftigt,
Hülfreich andern zu sein und gern zu erquicken die Menschen?
Sag', warum kommst du allein zum Quell, der doch so entfernt liegt,
Da sich andere doch mit dem Wasser des Dorfes begnügen?
Freilich ist dieß von besonderer Kraft und lieblich zu kosten. 20
Jener Kranken bringst du es wohl, die du treulich gerettet?

Freundlich begrüßte sogleich das gute Mädchen den Jüngling,
Sprach: So ist schon hier der Weg mir zum Brunnen belohnet,
Da ich finde den Guten, der uns so vieles gereicht hat;
25 Denn der Anblick des Gebers ist, wie die Gaben, erfreulich.
Kommt und sehet doch selber, wer eure Milde genossen,
Und empfanget den ruhigen Dank von allen Erquickten.
Daß ihr aber sogleich vernehmet, warum ich gekommen,
Hier zu schöpfen, wo rein und unabläſſig der Quell fließt,
30 Sag' ich euch dieß: es haben die unvorsichtigen Menschen
Alles Wasser getrübt im Dorfe, mit Pferden und Ochsen
Gleich durchwatend den Quell, der Wasser bringt den Bewohnern.
Und so haben sie auch mit Waschen und Reinigen alle
Tröge des Dorfes beschmutzt und alle Brunnen besudelt;
35 Denn ein jeglicher denkt nur, sich selbst und das nächste Bedürfniß
Schnell zu befried'gen und rasch, und nicht des Folgenden denkt er.

Also sprach sie und war die breiten Stufen hinunter
Mit dem Begleiter gelangt; und auf das Mäuerchen setzten
Beide sich nieder des Quells. Sie beugte sich über, zu schöpfen;
40 Und er faßte den anderen Krug, und beugte sich über.
Und sie sahen gespiegelt ihr Bild in der Bläue des Himmels
Schwanken, und nickten sich zu, und grüßten sich freundlich im Spiegel.
Laß mich trinken, sagte darauf der heitere Jüngling;
Und sie reicht' ihm den Krug. Dann ruhten sie beide, vertraulich
45 Auf die Gefäße gelehnt; sie aber sagte zum Freunde:
Sage, wie find' ich dich hier? und ohne Wagen und Pferde
Ferne vom Ort, wo ich erst dich gesehn? wie bist du gekommen?

Denkend schaute Hermann zur Erde; dann hob er die Blicke
Ruhig gegen sie auf, und sah ihr freundlich in's Auge,

Fühlte sich still und getrost. Jedoch ihr von Liebe zu sprechen, 50
Wär' ihm unmöglich gewesen; ihr Auge blickte nicht Liebe,
Aber hellen Verstand, und gebot verständig zu reden.
Und er faßte sich schnell, und sagte traulich zum Mädchen:
Laß mich reden, mein Kind, und deine Fragen erwidern.
Deinetwegen kam ich hierher! was soll ich's verbergen? 55
Denn ich lebe beglückt mit beiden liebenden Eltern,
Denen ich treulich das Haus und die Güter helfe verwalten,
Als der einzige Sohn, und unsre Geschäfte sind vielfach.
Alle Felder besorg' ich: der Vater waltet im Hause
Fleißig; die thätige Mutter belebt im Ganzen die Wirthschaft. 60
Aber du hast gewiß auch erfahren, wie sehr das Gesinde
Bald durch Leichtsinn und bald durch Untreu plaget die Hausfrau,
Immer sie nöthigt zu wechseln und Fehler um Fehler zu tauschen.
Lange wünschte die Mutter daher sich ein Mädchen im Hause,
Das mit der Hand nicht allein, das auch mit dem Herzen ihr hülfe, 65
An der Tochter Statt, der leider frühe verlornen.
Nun, als ich heut' am Wagen dich sah, in froher Gewandtheit,
Sah die Stärke des Arms und die volle Gesundheit der Glieder,
Als ich die Worte vernahm, die verständigen, war ich betroffen,
Und ich eilte nach Hause, den Eltern und Freunden die Fremde 70
Rühmend nach ihrem Verdienst. Nun komm' ich dir aber zu sagen,
Was sie wünschen, wie ich. — Verzeih' mir die stotternde Rede.

Scheuet euch nicht, so sagte sie drauf, das Weitre zu sprechen;
Ihr beleidigt mich nicht, ich hab' es dankbar empfunden.
Sagt es nur grad heraus; mich kann das Wort nicht erschrecken: 75
Dingen möchtet ihr mich als Magd für Vater und Mutter,
Zu versehen das Haus, das wohlerhalten euch dasteht;
Und ihr glaubet an mir ein tüchtiges Mädchen zu finden,
Zu der Arbeit geschickt und nicht von rohem Gemüthe.

80 Euer Antrag war kurz; so soll die Antwort auch kurz sein.
Ja, ich gehe mit euch, und folge dem Rufe des Schicksals.
Meine Pflicht ist erfüllt, ich habe die Wöchnerin wieder
Zu den Ihren gebracht, sie freuen sich alle der Rettung;
Schon sind die meisten beisammen, die übrigen werden sich finden.
85 Alle denken gewiß, in kurzen Tagen zur Heimath
Wiederzukehren; so pflegt sich stets der Vertriebne zu schmeicheln;
Aber ich täusche mich nicht mit leichter Hoffnung in diesen
Traurigen Tagen, die uns noch traurige Tage versprechen:
Denn gelös't sind die Bande der Welt; wer knüpfet sie wieder
90 Als allein nur die Noth, die höchste, die uns bevorsteht!
Kann ich im Hause des würdigen Manns mich, dienend, ernähren
Unter den Augen der trefflichen Frau, so thu' ich es gerne;
Denn ein wanderndes Mädchen ist immer von schwankendem Rufe.
Ja, ich gehe mit euch, sobald ich die Krüge den Freunden
95 Wiedergebracht und noch mir den Segen der Guten erbeten.
Kommt! Ihr müsset sie sehen, und mich von ihnen empfangen.

Fröhlich hörte der Jüngling des willigen Mädchens Entschließung,
Zweifelnd, ob er ihr nun die Wahrheit sollte gestehen.
Aber es schien ihm das Beste zu sein, in dem Wahn sie zu lassen,
100 In sein Haus sie zu führen, zu werben um Liebe nur dort erst.
Ach! und den goldenen Ring erblickt' er am Finger des Mädchens;
Und so ließ er sie sprechen, und horchte fleißig den Worten.

Laßt uns, fuhr sie nun fort, zurücke kehren! Die Mädchen
Werden immer getadelt, die lange bei'm Brunnen verweilen;

Und doch ist es am rinnenden Quell so lieblich zu schwätzen. 105
Also standen sie auf und schauten beide noch einmal
In den Brunnen zurück, und süßes Verlangen ergriff sie.

Schweigend nahm sie darauf die beiden Krüge bei'm Henkel,
Stieg die Stufen hinan, und Hermann folgte der Lieben.
Einen Krug verlangt' er von ihr, die Bürde zu theilen. 110
Laßt ihn, sprach sie; es trägt sich besser die gleichere Last so.
Und der Herr, der künftig befiehlt, er soll mir nicht dienen.
Seht mich so ernst nicht an, als wäre mein Schicksal bedenklich!
Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung;
Denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen, 115
Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret.
Dienet die Schwester dem Bruder doch früh, sie dienet den Eltern,
Und ihr Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen,
Oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für andre.
Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu sauer 120
Wird, und die Stunden der Nacht ihr sind wie die Stunden des Tages,
Daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt,
Daß sie sich ganz vergißt und leben mag nur in andern!
Denn als Mutter, fürwahr, bedarf sie der Tugenden alle,
Wenn der Säugling die Krankende weckt und Nahrung begehret 125
Von der Schwachen, und so zu Schmerzen Sorgen sich häufen.
Zwanzig Männer verbunden ertrügen nicht diese Beschwerde,
Und sie sollen es nicht; doch sollen sie dankbar es einsehn.

Also sprach sie, und war, mit ihrem stillen Begleiter,
Durch den Garten gekommen, bis an die Tenne der Scheune, 130
Wo die Wöchnerin lag, die sie froh mit den Töchtern verlassen,

Jenen geretteten Mädchen, den schönen Bildern der Unschuld.
Beide traten hinein; und von der anderen Seite
Trat, ein Kind an jeglicher Hand, der Richter zugleich ein.
135 Diese waren bisher der jammernden Mutter verloren;
Aber gefunden hatte sie nun im Gewimmel der Alte.
Und sie sprangen mit Lust, die liebe Mutter zu grüßen,
Sich des Bruders zu freun, des unbekannten Gespielen!
Auf Dorotheen sprangen sie dann und grüßten sie freundlich,
140 Brot verlangend und Obst, vor allem aber zu trinken.
Und sie reichte das Wasser herum. Da tranken die Kinder,
Und die Wöchnerin trank, mit den Töchtern, so trank auch der Richter.
Alle waren gelezt, und lobten das herrliche Wasser;
Säuerlich war's und erquicklich, gesund zu trinken den Menschen.

145 Da versetzte das Mädchen mit ernsten Blicken und sagte:
Freunde, dieses ist wohl das letztemal, daß ich den Krug euch
Führe zum Munde, daß ich die Lippen mit Wasser euch netze:
Aber wenn euch fortan am heißen Tage der Trunk labt,
Wenn ihr im Schatten der Ruh' und der reinen Quellen genießet,
150 Dann gedenket auch mein und meines freundlichen Dienstes,
Den ich aus Liebe mehr als aus Verwandtschaft geleistet.
Was ihr mir Gutes erzeigt, erkenn' ich durch's künftige Leben.
Ungern lass' ich euch zwar; doch jeder ist dießmal dem andern
Mehr zur Last als zum Trost, und alle müssen wir endlich
155 Uns im fremden Lande zerstreun, wenn die Rückkehr versagt ist.
Seht, hier steht der Jüngling, dem wir die Gaben verdanken;
Diese Hülle des Kinds und jene willkommene Speise.
Dieser kommt und wirbt, in seinem Haus mich zu sehen,
Daß ich diene daselbst den reichen trefflichen Eltern;
160 Und ich schlag' es nicht ab; denn überall dienet das Mädchen,
Und ihr wäre zur Last, bedient im Hause zu ruhen.

Also folg' ich ihm gern; er scheint ein verständiger Jüngling,
Und so werden die Eltern es sein, wie Reichen geziemet.
Darum lebet nun wohl, geliebte Freundin, und freuet
Euch des lebendigen Säuglings, der schon so gesund euch anblickt. 165
Drücket ihr ihn an die Brust in diesen farbigen Wickeln,
O, so gedenket des Jünglings, des guten, der sie uns reichte,
Und der künftig auch mich, die Eure, nähret und kleidet.
Und ihr, trefflicher Mann, so sprach sie gewendet zum Richter,
Habet Dank, daß ihr Vater mir wart in mancherlei Fällen. 170

Und sie kniete darauf zur guten Wöchnerin nieder,
Küßte die weinende Frau, und vernahm des Segens Gelispel.
Aber du sagtest indeß, ehrwürdiger Richter, zu Hermann:
Billig seid ihr, o Freund, zu den guten Wirthen zu zählen,
Die mit tüchtigen Menschen den Haushalt zu führen bedacht sind. 175
Denn ich habe wohl oft gesehn, daß man Rinder und Pferde,
So wie Schafe, genau bei Tausch und Handel betrachtet;
Aber den Menschen, der alles erhält, wenn er tüchtig und gut ist,
Und der alles zerstreut und zerstört durch falsches Beginnen,
Diesen nimmt man nur so auf Glück und Zufall in's Haus ein, 180
Und bereuet zu spät ein übereiltes Entschließen.
Aber es scheint, ihr versteht's; denn ihr habt ein Mädchen erwählet,
Euch zu dienen im Haus und euren Eltern, das brav ist.
Haltet sie wohl! Ihr werdet, so lang sie der Wirthschaft sich annimmt,
Nicht die Schwester vermissen, noch eure Eltern die Tochter. 185

Viele kamen indeß, der Wöchnerin nahe Verwandte,
Manches bringend und ihr die bessere Wohnung verkündend.
Alle vernahmen des Mädchens Entschluß, und segneten Hermann
Mit bedeutenden Blicken und mit besondern Gedanken.

190 Denn so sagte wohl eine zur andern flüchtig an's Ohr hin:
Wenn aus dem Herrn ein Bräutigam wird, so ist sie geborgen.
Hermann faßte darauf sie bei der Hand an und sagte:
Laß uns gehen; es neigt sich der Tag und fern ist das Städtchen.
Lebhaft gesprächig umarmten darauf Dorotheen die Weiber.
195 Hermann zog sie hinweg; noch viele Grüße befahl sie.
Aber da fielen die Kinder, mit Schrein und entsetzlichem Weinen,
Ihr in die Kleider, und wollten die zweite Mutter nicht lassen.
Aber ein' und die andre der Weiber sagte gebietend:
Stille, Kinder! sie geht in die Stadt, und bringt euch des guten
200 Zuckerbrotes genug, das euch der Bruder bestellte,
Als der Storch ihn jüngst bei'm Zuckerbäcker vorbeitrug,
Und ihr sehet sie bald mit den schön vergoldeten Deuten.
Und so ließen die Kinder sie los, und Hermann entriß sie
Noch den Umarmungen kaum und den fernewinkenden Tüchern.

Melpomene.

Hermann und Dorothea.

Also gingen die zwei entgegen der sinkenden Sonne,
Die in Wolken sich tief, gewitterdrohend, verhüllte,
Aus dem Schleier, bald hier bald dort, mit glühenden Blicken
Strahlend über das Feld die ahnungsvolle Beleuchtung.
Möge das drohende Wetter, so sagte Hermann, nicht etwa 5
Schloßen uns bringen und heftigen Guß; denn schön ist die Ernte.
Und sie freuten sich beide des hohen wankenden Kornes,
Das die Durchschreitenden fast, die hohen Gestalten, erreichte.
Und es sagte darauf das Mädchen zum leitenden Freunde:
Guter, dem ich zunächst ein freundlich Schicksal verdanke, 10
Dach und Fach, wenn im Freien so manchem Vertriebnen der Sturm dräut!
Saget mir jetzt vor allem, und lehret die Eltern mich kennen,
Denen ich künftig zu dienen von ganzer Seele geneigt bin;
Denn kennt jemand den Herrn, so kann er ihm leichter genug thun,
Wenn er die Dinge bedenkt, die jenem die wichtigsten scheinen, 15
Und auf die er den Sinn, den festbestimmten, gesetzt hat.
Darum saget mir doch: wie gewinn' ich Vater und Mutter?

Und es versetzte dagegen der gute verständige Jüngling:
O, wie geb' ich dir Recht, du kluges treffliches Mädchen,
Daß du zuvörderst dich nach dem Sinne der Eltern befragest! 20
Denn so strebt' ich bisher vergebens, dem Vater zu dienen,

Wenn ich der Wirthschaft mich als wie der meinigen annahm,
Früh den Acker und spät und so besorgend den Weinberg.
Meine Mutter befriedigt' ich wohl, sie wußt' es zu schätzen;
25 Und so wirst du ihr auch das trefflichste Mädchen erscheinen,
Wenn du das Haus besorgst, als wenn du das Deine bedächtest.
Aber dem Vater nicht so; denn dieser liebet den Schein auch.
Gutes Mädchen, halte mich nicht für kalt und gefühllos,
Wenn ich den Vater dir sogleich, der Fremden, enthülle.
30 Ja, ich schwör' es, das erstemal ist's, daß frei mir ein solches
Wort die Zunge verläßt, die nicht zu schwatzen gewohnt ist;
Aber du lockst mir hervor aus der Brust ein jedes Vertrauen.
Einige Zierde verlangt der gute Vater im Leben,
Wünschet äußere Zeichen der Liebe, so wie der Verehrung,
35 Und er würde vielleicht vom schlechteren Diener befriedigt,
Der dieß wüßte zu nutzen, und würde dem besseren gram sein.

Freudig sagte sie drauf, zugleich die schnelleren Schritte
Durch den dunkelnden Pfad verdoppelnd mit leichter Bewegung:
Beide zusammen hoff' ich fürwahr zufrieden zu stellen;
40 Denn der Mutter Sinn ist wie mein eigenes Wesen,
Und der äußeren Zierde bin ich von Jugend nicht fremde.
Unsere Nachbarn, die Franken, in ihren früheren Zeiten
Hielten auf Höflichkeit viel; sie war dem Edlen und Bürger
Wie den Bauern gemein, und jeder empfahl sie den Seinen.
45 Und so brachten bei uns auf deutscher Seite gewöhnlich
Auch die Kinder des Morgens mit Händeküssen und Knixchen
Segenswünsche den Eltern, und hielten sittlich den Tag aus.
Alles, was ich gelernt und was ich von jung auf gewohnt bin,
Was von Herzen mir geht — ich will es dem Alten erzeigen.
50 Aber wer sagt mir nunmehr: wie soll ich dir selber begegnen,
Dir, dem einzigen Sohn, und künftig meinem Gebieter?

Also sprach sie, und eben gelangten sie unter den Birnbaum.
Herrlich glänzte der Mond, der volle, vom Himmel herunter;
Nacht war's, völlig bedeckt das letzte Schimmern der Sonne.
Und so lagen vor ihnen in Massen gegen einander, 55
Lichter, hell wie der Tag, und Schatten dunkeler Nächte.
Und es hörte die Frage, die freundliche, gern in dem Schatten
Hermann, des herrlichen Baums, am Orte, der ihm so lieb war,
Der noch heute die Thränen um seine Vertriebne gesehen.
Und indem sie sich nieder ein wenig zu ruhen gesetzet, 60
Sagte der liebende Jüngling, die Hand des Mädchens ergreifend:
Laß dein Herz dir es sagen, und folg' ihm frei nur in allem.
Aber er wagte kein weiteres Wort, so sehr auch die Stunde
Günstig war; er fürchtete, nur ein Nein zu ereilen,
Ach, und er fühlte den Ring am Finger, das schmerzliche Zeichen. 65
Also saßen sie still und schweigend neben einander;
Aber das Mädchen begann und sagte: Wie find' ich des Mondes
Herrlichen Schein so süß! er ist der Klarheit des Tags gleich.
Seh' ich doch dort in der Stadt die Häuser deutlich und Höfe,
An dem Giebel ein Fenster; mich däucht, ich zähle die Scheiben. 70

Was du siehst, versetzte darauf der gehaltene Jüngling,
Das ist unsere Wohnung, in die ich nieder dich führe,
Und dieß Fenster dort ist meines Zimmers im Dache,
Das vielleicht das deine nun wird; wir verändern im Hause.
Diese Felder sind unser, sie reifen zur morgenden Ernte. 75
Hier im Schatten wollen wir ruhn und des Mahles genießen.
Aber laß uns nunmehr hinab durch Weinberg und Garten
Steigen; denn sieh, es rückt das schwere Gewitter herüber,
Wetterleuchtend und bald verschlingend den lieblichen Vollmond.
Und so standen sie auf und wandelten nieder, das Feld hin, 80
Durch das mächtige Korn, der nächtlichen Klarheit sich freuend;
Und sie waren zum Weinberg gelangt und traten in's Dunkel.

Und so leitet' er sie die vielen Platten hinunter,
Die, unbehauen gelegt, als Stufen dienten im Laubgang.
85 Langsam schritt sie hinab, auf seinen Schultern die Hände;
Und mit schwankenden Lichtern, durch's Laub, überblickte der Mond sie,
Eh' er, von Wetterwolken umhüllt, im Dunkeln das Paar ließ.
Sorglich stützte der Starke das Mädchen, das über ihn herhing;
Aber sie, unkundig des Steigs und der roheren Stufen,
90 Fehlte tretend, es knackte der Fuß, sie drohte zu fallen.
Eilig streckte gewandt der sinnige Jüngling den Arm aus,
Hielt empor die Geliebte; sie sank ihm leis' auf die Schulter,
Brust war gesenkt an Brust und Wang' an Wange. So stand er,
Starr wie ein Marmorbild, vom ernsten Willen gebändigt,
95 Drückte nicht fester sie an, er stemmte sich gegen die Schwere.
Und so fühlt' er die herrliche Last, die Wärme des Herzens,
Und den Balsam des Athems, an seinen Lippen verhauchet,
Trug mit Mannesgefühl die Heldengröße des Weibes.

Doch sie verhehlte den Schmerz, und sagte die scherzenden Worte:
100 Das bedeutet Verdruß, so sagen bedenkliche Leute,
Wenn bei'm Eintritt in's Haus, nicht fern von der Schwelle, der Fuß knackt.
Hätt' ich mir doch fürwahr ein besseres Zeichen gewünschet!
Laß uns ein wenig verweilen, damit dich die Eltern nicht tadeln
Wegen der hinkenden Magd, und ein schlechter Wirth du erscheinest.

Urania.

Aussicht.

Musen, die ihr so gern die herzliche Liebe begünstigt,
Auf dem Wege bisher den trefflichen Jüngling geleitet,
An die Brust ihm das Mädchen noch vor der Verlobung gedrückt habt:
Helfet auch ferner den Bund des lieblichen Paares vollenden,
Theilet die Wolken sogleich, die über ihr Glück sich heraufziehn! 5
Aber saget vor allem, was jetzt im Hause geschiehet.

Ungeduldig betrat die Mutter zum drittenmal wieder
Schon das Zimmer der Männer, das sorglich erst sie verlassen,
Sprechend vom nahen Gewitter, vom schnellen Verdunkeln des Mondes;
Dann vom Außenbleiben des Sohns und der Nächte Gefahren; 10
Tadelte lebhaft die Freunde, daß, ohne das Mädchen zu sprechen,
Ohne zu werben für ihn, sie so bald sich vom Jüngling getrennet.

Mache nicht schlimmer das Übel! versetzt' unmuthig der Vater;
Denn du siehst, wir harren ja selbst, und warten des Ausgangs.

Aber gelassen begann der Nachbar sitzend zu sprechen: 15
Immer verdank' ich es doch in solch unruhiger Stunde
Meinem seligen Vater, der mir, als Knaben, die Wurzel
Aller Ungeduld ausriß, daß auch kein Fäschen zurück blieb



Und ich erwarten lernte sogleich, wie keiner der Weisen.
20 Sagt, versetzte der Pfarrer, welch Kunststück brauchte der Alte?
Das erzähl' ich euch gern, denn jeder kann es sich merken,
Sagte der Nachbar darauf. Als Knabe stand ich am Sonntag
Ungeduldig einmal, die Kutsche begierig erwartend,
Die uns sollte hinaus zum Brunnen führen der Linden.
25 Doch sie kam nicht; ich lief, wie ein Wiesel, dahin und dorthin,
Treppen hinauf und hinab, und von dem Fenster zur Thüre.
Meine Hände prickelten mir; ich kratzte die Tische,
Trappelte stampfend herum, und nahe war mir das Weinen.
Alles sah der gelassene Mann; doch als ich es endlich
30 Gar zu thöricht betrieb, ergriff er mich ruhig bei'm Arme,
Führte zum Fenster mich hin, und sprach die bedenklichen Worte:
Siehst du des Tischlers da drüben für heute geschlossene Werkstatt?
Morgen eröffnet er sie; da rühret sich Hobel und Säge,
Und so geht es von frühe bis Abend die fleißigen Stunden.
35 Aber bedenke dir dieß: der Morgen wird künftig erscheinen,
Da der Meister sich regt mit allen seinen Gesellen,
Dir den Sarg zu bereiten und schnell und geschickt zu vollenden;
Und sie tragen das breterne Haus geschäftig herüber,
Das den Geduld'gen zuletzt und den Ungeduldigen aufnimmt,
40 Und gar bald ein drückendes Dach zu tragen bestimmt ist.
Alles sah ich sogleich im Geiste wirklich geschehen,
Sah die Breter gefügt und die schwarze Farbe bereitet,
Saß geduldig nunmehr und harrete ruhig der Kutsche.
Rennen andere nun in zweifelhafter Erwartung
45 Ungebärdig herum, da muß ich des Sarges gedenken.

Lächelnd sagte der Pfarrer: Des Todes rührendes Bild steht,
Nicht als Schrecken dem Weisen, und nicht als Ende dem Frommen.

Jenen drängt es in's Leben zurück, und lehret ihn handeln;
Diesem stärkt es, zu künftigem Heil, im Trübsal die Hoffnung;
Beiden wird zum Leben der Tod. Der Vater mit Unrecht 50
Hat dem empfindlichen Knaben den Tod im Tode gewiesen.
Zeige man doch dem Jüngling des edel reifenden Alters
Werth, und dem Alter die Jugend, daß beide des ewigen Kreises
Sich erfreuen und so sich Leben im Leben vollende!

Aber die Thür' ging auf. Es zeigte das herrliche Paar sich, 55
Und es erstaunten die Freunde, die liebenden Eltern erstaunten
Über die Bildung der Braut, des Bräutigams Bildung vergleichbar;
Ja, es schien die Thüre zu klein, die hohen Gestalten
Einzulassen, die nun zusammen betraten die Schwelle.
Hermann stellte den Eltern sie vor, mit fliegenden Worten. 60
Hier ist, sagt' er, ein Mädchen, so wie ihr im Hause sie wünschet.
Lieber Vater, empfanget sie gut; sie verdient es. Und liebe
Mutter, befragt sie sogleich nach dem ganzen Umfang der Wirthschaft,
Daß ihr seht, wie sehr sie verdient, euch näher zu werden.
Eilig führt' er darauf den trefflichen Pfarrer bei Seite, 65
Sagte: Würdiger Herr, nun helft mir aus dieser Besorgniß
Schnell, und löset den Knoten, vor dessen Entwicklung ich schaudre.
Denn ich habe das Mädchen als meine Braut nicht geworben,
Sondern sie glaubt, als Magd in das Haus zu gehn, und ich fürchte,
Daß unwillig sie flieht, sobald wir gedenken der Heirath. 70
Aber entschieden sei es sogleich! Nicht länger im Irrthum
Soll sie bleiben, wie ich nicht länger den Zweifel ertrage.



Eilet und zeiget auch hier die Weisheit, die wir verehren!
Und es wendete sich der Geistliche gleich zur Gesellschaft.
75 Aber leider getrübt war durch die Rede des Vaters
Schon die Seele des Mädchens; er hatte die munteren Worte,
Mit behaglicher Art, im guten Sinne gesprochen:
Ja, das gefällt mir, mein Kind! Mit Freuden erfahr' ich, der Sohn hat
Auch wie der Vater Geschmack, der seiner Zeit es gewiesen,
80 Immer die Schönste zum Tanze geführt, und endlich die Schönste
In sein Haus, als Frau, sich geholt; das Mütterchen war es.
Denn an der Braut, die der Mann sich erwählt, läßt gleich sich erkennen,
Welches Geistes er ist, und ob er sich eigenen Werth fühlt.
Aber ihr brauchtet wohl auch nur wenig Zeit zur Entschließung?
85 Denn mich dünket fürwahr, ihm ist so schwer nicht zu folgen.

Hermann hörte die Worte nur flüchtig; ihm bebten die Glieder
Innen, und stille war der ganze Kreis nun auf einmal.

Aber das treffliche Mädchen, von solchen spöttischen Worten,
Wie sie ihr schienen, verletzt und tief in der Seele getroffen,
90 Stand, mit fliegender Röthe die Wange bis gegen den Nacken
Übergossen; doch hielt sie sich an und nahm sich zusammen,
Sprach zu dem Alten darauf, nicht völlig die Schmerzen verbergend:
Traun! zu solchem Empfang hat mich der Sohn nicht bereitet,
Der mir des Vaters Art geschildert, des trefflichen Bürgers;
95 Und ich weiß, ich stehe vor euch, dem gebildeten Manne,
Der sich klug mit jedem beträgt, und gemäß den Personen.
Aber so scheint es, ihr fühlt nicht Mitleid genug mit der Armen,
Die nun die Schwelle betritt und die euch zu dienen bereit ist;



Denn sonst würdet ihr nicht mit bitterem Spotte mir zeigen,
Wie entfernt mein Geschick von eurem Sohn und von euch sei. 100
Freilich tret' ich nur arm, mit kleinem Bündel in's Haus ein,
Das mit allem versehn die frohen Bewohner gewiß macht;
Aber ich kenne mich wohl, und fühle das ganze Verhältniß.
Ist es edel, mich gleich mit solchem Spotte zu treffen,
Der auf der Schwelle beinah mich schon aus dem Hause zurück-
treibt? 105

Bang bewegte sich Hermann, und winkte dem geistlichen
Freunde,
Daß er in's Mittel sich schlüge, sogleich zu verscheuchen den Irr-
thum.
Eilig trat der Kluge heran, und schaute des Mädchens
Stillen Verdruß und gehaltenen Schmerz und Thränen im Auge.
Da befahl ihm sein Geist, nicht gleich die Verwirrung zu lösen, 110
Sondern vielmehr das bewegte Gemüth zu prüfen des Mädchens.
Und er sagte darauf zu ihr mit versuchenden Worten:
Sicher, du überlegtest nicht wohl, o Mädchen des Auslands,
Wenn du bei Fremden zu dienen dich allzu eilig entschlossest,
Was es heiße das Haus des gebietenden Herrn zu betreten; 115
Denn der Handschlag bestimmt das ganze Schicksal des Jahres,
Und gar vieles zu dulden verbindet ein einziges Jawort.
Sind doch nicht das schwerste des Diensts die ermüdenden Wege,
Nicht der bittere Schweiß der ewig drängenden Arbeit;
Denn mit dem Knechte zugleich bemüht sich der thätige Freie: 120
Aber zu dulden die Laune des Herrn, wenn er ungerecht tadelt,
Oder dieses und jenes begehrt, mit sich selber in Zwiespalt,
Und die Heftigkeit noch der Frauen, die leicht sich erzürnet,
Mit der Kinder roher und übermüthiger Unart:
Das ist schwer zu ertragen, und doch die Pflicht zu erfüllen 125
Ungesäumt und rasch, und selbst nicht mürrisch zu stocken.



Doch du scheinst mir dazu nicht geschickt, da die Scherze des Vaters
Schon dich treffen so tief, und doch nichts gewöhnlicher vorkommt,
Als ein Mädchen zu plagen, daß wohl ihr ein Jüngling gefalle.

130 Also sprach er. Es fühlte die treffende Rede das Mädchen,
Und sie hielt sich nicht mehr; es zeigten sich ihre Gefühle
Mächtig, es hob sich die Brust, aus der ein Seufzer hervordrang,
Und sie sagte sogleich mit heiß vergossenen Thränen:
O, nie weiß der verständige Mann, der im Schmerz uns zu rathen
135 Denkt, wie wenig sein Wort, das kalte, die Brust zu befreien
Je von dem Leiden vermag, das ein hohes Schicksal uns auflegt.
Ihr seid glücklich und froh, wie sollt' ein Scherz euch verwunden!
Doch der Krankende fühlt auch schmerzlich die leise Berührung.
Nein; es hülfe mir nichts, wenn selbst mir Verstellung gelänge.
140 Zeige sich gleich, was später nur tiefere Schmerzen vermehrte
Und mich drängte vielleicht in stillverzehrendes Elend.
Laßt mich wieder hinweg! Ich darf im Hause nicht bleiben;
Ich will fort und gehe, die armen Meinen zu suchen,
Die ich im Unglück verließ, für mich nur das Bessere wählend.
145 Dieß ist mein fester Entschluß; und ich darf euch darum nun bekennen,
Was im Herzen sich sonst wohl Jahre hätte verborgen.
Ja, des Vaters Spott hat tief mich getroffen: nicht, weil ich
Stolz und empfindlich bin, wie es wohl der Magd nicht geziemet,
Sondern weil mir fürwahr im Herzen die Neigung sich regte
150 Gegen den Jüngling, der heute mir als ein Erretter erschienen.
Denn als er erst auf der Straße mich ließ, so war er mir immer
In Gedanken geblieben; ich dachte des glücklichen Mädchens,
Das er vielleicht schon als Braut im Herzen möchte bewahren.
Und als ich wieder am Brunnen ihn fand, da freut' ich mich seines
155 Anblicks so sehr, als wär' mir der Himmlischen einer erschienen.
Und ich folgt' ihm so gern, als nun er zur Magd mich geworben.

Doch mir schmeichelte freilich das Herz (ich will es gestehen)
Auf dem Wege hierher, als könnt' ich vielleicht ihn verdienen,
Wenn ich würde des Hauses dereinst unentbehrliche Stütze.
Aber, ach! nun seh' ich zuerst die Gefahren, in die ich 160
Mich begab, so nah dem still Geliebten zu wohnen.
Nun erst fühl' ich, wie weit ein armes Mädchen entfernt ist
Von dem reicheren Jüngling, und wenn sie die Tüchtigste wäre.
Alles das hab' ich gesagt, damit ihr das Herz nicht verkennet,
Das ein Zufall beleidigt, dem ich die Besinnung verdanke. 165
Denn das mußt' ich erwarten, die stillen Wünsche verbergend,
Daß er sich brächte zunächst die Braut zum Hause geführet;
Und wie hätt' ich alsdann die heimlichen Schmerzen ertragen!
Glücklich bin ich gewarnt, und glücklich löf't das Geheimniß
Von dem Busen sich los, jetzt, da noch das Übel ist heilbar. 170
Aber das sei nun gesagt. Und nun soll im Hause mich länger
Hier nichts halten, wo ich beschämt und ängstlich nur stehe,
Frei die Neigung bekennend, und jene thörichte Hoffnung.
Nicht die Nacht, die breit sich bedeckt mit sinkenden Wolken,
Nicht der rollende Donner (ich hör' ihn) soll mich verhindern, 175
Nicht des Regens Guß, der draußen gewaltsam herabschlägt,
Noch der sausende Sturm. Das hab' ich alles ertragen
Auf der traurigen Flucht, und nah' am verfolgenden Feinde.
Und ich gehe nun wieder hinaus, wie ich lange gewohnt bin,
Von dem Strudel der Zeit ergriffen, von allem zu scheiden. 180
Lebet wohl! ich bleibe nicht länger; es ist nun geschehen.

Also sprach sie, sich rasch zurück nach der Thüre bewegend,
Unter dem Arm das Bündelchen noch, das sie brachte, bewahrend.
Aber die Mutter ergriff mit beiden Armen das Mädchen,
Um den Leib sie fassend, und rief verwundert und staunend: 185
Sag', was bedeutet mir dieß? und diese vergeblichen Thränen?
Nein, ich lasse dich nicht; du bist mir des Sohnes Verlobte.

Aber der Vater stand mit Widerwillen dagegen,
Auf die Weinende schauend, und sprach die verdrießlichen Worte:
190 Also das ist mir zuletzt für die höchste Nachsicht geworden,
Daß mir das Unangenehmste geschieht noch zum Schlusse des Tages!
Denn mir ist unleidlicher nichts, als Thränen der Weiber,
Leidenschaftlich Geschrei, das heftig verworren beginnet,
Was mit ein wenig Vernunft sich ließe gemächlicher schlichten.
195 Mir ist lästig, noch länger dieß wunderliche Beginnen
Anzuschauen. Vollendet es selbst; ich gehe zu Bette.
Und er wandte sich schnell, und eilte zur Kammer zu gehen,
Wo ihm das Ehbett stand, und wo er zu ruhen gewohnt war.
Aber ihn hielt der Sohn, und sagte die flehenden Worte:
200 Vater, eilet nur nicht und zürnt nicht über das Mädchen!
Ich nur habe die Schuld von aller Verwirrung zu tragen,
Die unerwartet der Freund noch durch Verstellung vermehrt hat.
Redet, würdiger Herr! denn euch vertraut' ich die Sache.
Häufet nicht Angst und Verdruß; vollendet lieber das Ganze!
205 Denn ich möchte so hoch euch nicht in Zukunft verehren,
Wenn ihr Schadenfreude nur übt statt herrlicher Weisheit.

Lächelnd versetzte darauf der würdige Pfarrer und sagte:
Welche Klugheit hätte denn wohl das schöne Bekenntniß
Dieser Guten entlockt, und uns enthüllt ihr Gemüthe?
210 Ist nicht die Sorge sogleich dir zur Wonn' und Freude geworden?
Rede darum nur selbst! was bedarf es fremder Erklärung?
Nun trat Hermann hervor, und sprach die freundlichen Worte:
Laß dich die Thränen nicht reun, noch diese flüchtigen Schmerzen;
Denn sie vollenden mein Glück und, wie ich wünsche, das deine.
215 Nicht das treffliche Mädchen als Magd, die Fremde, zu dingen,
Kam ich zum Brunnen; ich kam, um deine Liebe zu werben.
Aber, ach! mein schüchterner Blick, er konnte die Neigung



Deines Herzens nicht sehn; nur Freundlichkeit sah er im Auge,
Als aus dem Spiegel du ihn des ruhigen Brunnens begrüßtest.
Dich in's Haus nur zu führen, es war schon die Hälfte des Glückes. 220
Aber nun vollendest du mir's! O, sei mir gesegnet! —
Und es schaute das Mädchen mit tiefer Rührung zum Jüngling,
Und vermied nicht Umarmung und Kuß, den Gipfel der Freude,
Wenn sie den Liebenden sind die lang' ersehnte Versichrung
Künftigen Glücks im Leben, das nun ein unendliches scheinet. 225

Und den Übrigen hatte der Pfarrherr alles erkläret.
Aber das Mädchen kam, vor dem Vater sich herzlich mit Anmuth
Neigend, und so ihm die Hand, die zurückgezogene, küssend,
Sprach: Ihr werdet gerecht der Überraschten verzeihen,
Erst die Thränen des Schmerzes, und nun die Thränen der Freude. 230
O, vergebt mir jenes Gefühl! vergebt mir auch dieses,
Und laßt nur mich in's Glück, das neu mir gegönnte, mich finden!
Ja, der erste Verdruß, an dem ich Verworrene Schuld war,
Sei der letzte zugleich! Wozu die Magd sich verpflichtet,
Treu, zu liebendem Dienst, den soll die Tochter euch leisten. 235

Und der Vater umarmte sie gleich, die Thränen verbergend.
Traulich kam die Mutter herbei und küßte sie herzlich,
Schüttelte Hand in Hand; es schwiegen die weinenden Frauen.

Eilig faßte darauf der gute verständige Pfarrherr
Erst des Vaters Hand und zog ihm vom Finger den Trauring, 240



(Nicht so leicht; er war vom rundlichen Gliede gehalten)
Nahm den Ring der Mutter darauf und verlobte die Kinder;
Sprach: Noch einmal sei der goldenen Reifen Bestimmung,
Fest ein Band zu knüpfen, das völlig gleiche dem alten.
245 Dieser Jüngling ist tief von der Liebe zum Mädchen durchdrungen,
Und das Mädchen gesteht, daß auch ihr der Jüngling erwünscht ist.
Also verlob' ich euch hier und segn' euch künftigen Zeiten,
Mit dem Willen der Eltern, und mit dem Zeugniß des Freundes.

Und es neigte sich gleich mit Segenswünschen der Nachbar.
250 Aber als der geistliche Herr den goldenen Reif nun
Steckt' an die Hand des Mädchens, erblickt' er den anderen staunend,
Den schon Hermann zuvor am Brunnen sorglich betrachtet.
Und er sagte darauf mit freundlich scherzenden Worten:
Wie! du verlobest dich schon zum zweitenmal? Daß nicht der erste
255 Bräutigam bei dem Altar sich zeige mit hinderndem Einspruch!

Aber sie sagte darauf: O, laßt mich dieser Erinnrung
Einen Augenblick weihen! Denn wohl verdient sie der Gute,
Der mir ihn scheidend gab und nicht zur Heimath zurückkam.
Alles sah er voraus, als rasch die Liebe der Freiheit,
260 Als ihn die Lust im neuen veränderten Wesen zu wirken
Trieb nach Paris zu gehn, dahin, wo er Kerker und Tod fand.
Lebe glücklich, sagt' er. Ich gehe; denn alles bewegt sich
Jetzt auf Erden einmal, es scheint sich alles zu trennen.
Grundgesetze lösen sich auf der festesten Staaten,
265 Und es löst't der Besitz sich los vom alten Besitzer,



Freund sich los von Freund: so löſ't sich Liebe von Liebe.
Ich verlaſſe dich hier; und, wo ich jemals dich wieder
Finde — wer weiß es? Vielleicht sind dieſe Geſpräche die letzten.
Nur ein Fremdling, ſagt man mit Recht, iſt der Menſch hier auf Erden;
Mehr ein Fremdling als jemals, iſt nun ein jeder geworden. 270
Uns gehört der Boden nicht mehr; es wandern die Schätze;
Gold und Silber ſchmilzt aus den alten heiligen Formen;
Alles regt sich, als wollte die Welt, die geſtaltete, rückwärts
Löſen in Chaos und Nacht ſich auf, und neu ſich geſtalten.
Du bewahrſt mir dein Herz; und finden dereinſt wir uns wieder 275
Über den Trümmern der Welt, ſo ſind wir erneute Geſchöpfe,
Umgebildet und frei und unabhängig vom Schickſal.
Denn was feſſelte den, der ſolche Tage durchlebt hat!
Aber ſoll es nicht ſein, daß je wir, aus dieſen Gefahren
Glücklich entronnen, uns einſt mit Freuden wieder umfangen, 280
O, ſo erhalte mein ſchwebendes Bild vor deinen Gedanken,
Daß du mit gleichem Muthe zu Glück und Unglück bereit ſeiſt!
Locket neue Wohnung dich an und neue Verbindung,
So genieße mit Dank, was dann dir das Schickſal bereitet.
Liebe die Liebenden rein, und halte dem Guten dich dankbar. 285
Aber dann auch ſetze nur leicht den beweglichen Fuß auf;
Denn es lauert der doppelte Schmerz des neuen Verluſtes.
Heilig ſei dir der Tag; doch ſchätze das Leben nicht höher
Als ein anderes Gut, und alle Güter ſind trüglich.
Alſo ſprach er: und nie erſchien der Edle mir wieder. 290
Alles verlor ich indeß, und tauſendmal dacht' ich der Warnung.
Nun auch denk' ich des Worts, da ſchön mir die Liebe das Glück hier

Neu bereitet und mir die herrlichsten Hoffnungen aufschließt.
O, verzeih, mein trefflicher Freund, daß ich, selbst an dem Arm dich
295 Haltend, bebe! So scheint dem endlich gelandeten Schiffer
Auch der sicherste Grund des festesten Bodens zu schwanken.

Also sprach sie, und steckte die Ringe neben einander.
Aber der Bräutigam sprach, mit edler männlicher Rührung:
Desto fester sei, bei der allgemeinen Erschüttrung,
300 Dorothea, der Bund! Wir wollen halten und dauern,
Fest uns halten und fest der schönen Güter Besitzthum.
Denn der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist,
Der vermehret das Übel, und breitet es weiter und weiter;
Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.
305 Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung
Fortzuleiten, und auch zu wanken hierhin und dorthin.
Dieß ist unser! so laß uns sagen und so es behaupten!
Denn es werden noch stets die entschlossenen Völker gepriesen,
Die für Gott und Gesetz, für Eltern, Weiber und Kinder
310 Stritten und gegen den Feind zusammenstehend erlagen.
Du bist mein; und nun ist das Meine meiner als jemals.
Nicht mit Kummer will ich's bewahren und sorgend genießen,
Sondern mit Muth und Kraft. Und drohen dießmal die Feinde,
Oder künftig, so rüste mich selbst und reiche die Waffen.
315 Weiß ich durch dich nur versorgt das Haus und die liebenden Eltern,
O, so stellt sich die Brust dem Feinde sicher entgegen.
Und gedächte jeder wie ich, so stünde die Macht auf
Gegen die Macht, und wir erfreuten uns alle des Friedens.





A c h i l l e i s.

Erster Gesang.



Hoch zu Flammen entbrannte die mächtige Lohe noch einmal,
Strebend gegen den Himmel, und Ilios Mauern erschienen
Roth, durch die finstere Nacht; der aufgeschichteten Waldung
Ungeheures Gerüst, zusammenstürzend, erregte
5 Mächtige Gluth zuletzt. Da senkten sich Hektors Gebeine
Nieder, und Asche lag der edelste Troer am Boden.

Nun erhob sich Achilleus vom Sitz vor seinem Gezelte,
Wo er die Stunden durchwachte, die nächtlichen, schaute der Flammen
Fernes schreckliches Spiel und des wechselnden Feuers Bewegung,
10 Ohne die Augen zu wenden von Pergamos röthlicher Veste.
Tief im Herzen empfand er den Haß noch gegen den Todten,
Der ihm den Freund erschlug und der nun bestattet dahin sank.

Aber als nun die Wuth nachließ des fressenden Feuers
Allgemach, und zugleich mit Rosenfingern die Göttin
15 Schmückete Land und Meer, daß der Flammen Schrecknisse bleichten,
Wandte sich, tief bewegt und sanft, der große Pelide
Gegen Antilochos hin und sprach die gewichtigen Worte:
So wird kommen der Tag, da bald von Ilios Trümmern
Rauch und Qualm sich erhebt, von thrakischen Lüften getrieben,
20 Ida's langes Gebirg und Gargaros Höhe verdunkelt;
Aber ich werd' ihn nicht sehen! Die Völkerweckerin Eos

Fand mich Patroklos Gebein zusammenlesend, sie findet
Hektors Brüder anjetzt in gleichem frommen Geschäfte,
Und dich mag sie auch bald, mein trauter Antilochos, finden,
Daß du den leichten Rest des Freundes jammernd bestattest. 25
Soll dieß also nun sein, wie mir es die Götter entbieten;
Sei es! Gedenken wir nur des Nöthigen, was noch zu thun ist.
Denn mich soll, vereint mit meinem Freunde Patroklos,
Ehren ein herrlicher Hügel, am hohen Gestade des Meeres
Aufgerichtet, den Völkern und künftigen Zeiten ein Denkmal. 30
Fleißig haben mir schon die rüstigen Myrmidonen
Rings umgraben den Raum, die Erde warfen sie einwärts,
Gleichsam schützenden Wall aufführend gegen des Feindes
Andrang. Also umgränzten den weiten Raum sie geschäftig.
Aber wachsen soll mir das Werk! Ich eile die Schaaren 35
Aufzurufen, die mir noch Erde mit Erde zu häufen
Willig sind, und so vielleicht beförd'r' ich die Hälfte;
Euer sei die Vollendung, wenn bald mich die Urne gefaßt
hat.

Also sprach er und ging, und schritt durch die Reihe der Zelte
Winkend jenem und diesem und rufend andre zusammen. 40
Alle sogleich nun erregt ergriffen das starke Geräthe,
Schaufel und Hacke mit Lust, daß der Klang des Erzes ertönte,
Auch den gewaltigen Pfahl, den steinbewegenden Hebel.
Und so zogen sie fort, gedrängt aus dem Lager ergossen,
Aufwärts den sanften Pfad, und schweigend eilte die Menge. 45
Wie wenn zum Überfall gerüstet nächtlich die Auswahl
Stille ziehet des Heers, mit leisen Tritten die Reihe
Wandelt und jeder die Schritte mißt, und jeder den Athem
Anhält, in feindliche Stadt, die schlechtbewachte, zu dringen:
Also zogen auch sie, und aller thätige Stille 50
Ehrte das ernste Geschäft und ihres Königes Schmerzen.



Als sie aber den Rücken des wellenbespületen Hügels
Bald erreichten und nun des Meeres Weite sich aufthat,
Blickte freundlich Eos sie an, aus der heiligen Frühe
55 Fernem Nebelgewölk, und jedem erquickte das Herz sie.
Alle stürzten sogleich dem Graben zu, gierig der Arbeit,
Rissen in Schollen auf den lange betretenen Boden,
Warfen schaufelnd ihn fort, ihn trugen andre mit Körben
Aufwärts. In Helm und Schild einfüllen sah man die einen,
60 Und der Zipfel des Kleids war anderen statt des Gefäßes.

Itzt eröffneten heftig des Himmels Pforte die Horen,
Und das wilde Gespann des Helios brausend erhub sich's.
Rasch erleuchtet' er gleich die frommen Äthiopen,
Welche die äußersten wohnen von allen Völkern der Erde.
65 Schüttlend bald die glühenden Locken, entstieg er des Ida
Wäldern, um klagenden Troern, um rüst'gen Achaiern zu leuchten.

Aber die Horen indeß, zum Äther strebend, erreichten
Zeus Kronions heiliges Haus, das sie ewig begrüßen.
Und sie traten hinein, da begegnete ihnen Hephaistos
70 Eilig hinkend und sprach aufforbernde Worte zu ihnen:
Trügliche! Glücklichen schnelle, den Harrenden langsame! hört mich!
Diesen Saal erbaut' ich, dem Willen des Vaters gehorsam,
Nach dem göttlichen Maß des herrlichsten Musengesanges;
Sparte nicht Gold und Silber, noch Erz, und bleiches Metall nicht;
75 Und so wie ich's vollendet, vollkommen stehet das Werk noch,
Ungekränkt von der Zeit. Denn hier ergreift es der Rost nicht,
Noch erreicht es der Staub, des irdischen Wandrers Gefährte.
Alles hab' ich gethan was irgend schaffende Kunst kann.



Unerschütterlich ruht die hohe Decke des Hauses,
Und zum Schritte ladet der glatte Boden den Fuß ein. 80
Jedem Herrscher folget sein Thron, wohin er gebietet,
Wie dem Jäger der Hund, und goldene wandelnde Knaben
Schuf ich, welche Kronion, den kommenden, unterstützen,
Wie ich mir eherne Mädchen erschuf. Doch alles ist leblos!
Euch allein ist gegeben, den Charitinnen und euch nur, 85
Über das todte Gebild des Lebens Reize zu streuen.
Auf denn! sparet mir nichts und gießt aus dem heiligen Salbhorn
Liebreiz herrlich umher, damit ich mich freue des Werkes,
Und die Götter entzückt so fort mich preisen wie anfangs.
Und sie lächelten sanft, die beweglichen, nickten dem Alten 90
Freundlich, und gossen umher verschwenderisch Leben und Licht aus,
Daß kein Mensch es ertrüg' und daß es die Götter entzückte.

Also gegen die Schwelle bewegte sich eilig Hephaistos,
Auf die Arbeit gesinnt, denn diese nur regte das Herz ihm.
Da begegnet' ihm Here, von Pallas Athene begleitet, 95
Sprechend wechselndes Wort; und als den Sohn sie erblickte,
Hielt sie ihn an sogleich und sprach, die göttliche Here:
Sohn, du mangelst nun bald des selbstgefälligen Ruhmes,
Daß du Waffen bereitest, vom Tode zu schützen die Menschen,
Alle Kunst erschöpfend, wie diese dich bittet und jene 100
Göttin; denn nah ist der Tag, da zeitig der große Pelide
Sinken wird in den Staub, der Sterblichen Gränze bezeichnend.
Schutz nicht ist ihm dein Helm, noch der Harnisch, auch nicht des Schildes
Umfang, wenn ihn bestreiten die finsteren Keren des Todes.

105 Aber der künstliche Gott Hephaistos sagte dagegen:
Warum spottest du mein, o Mutter, daß ich geschäftig
Mich der Thetis bewies und jene Waffen verfertigt?
Käme doch Gleiches nicht vom Amboß irdischer Männer;
Ja, mit meinem Geräth verfertigte selbst sie ein Gott nicht,
110 Angegossen dem Leib, wie Flügel den Helden erhebend,
Undurchdringlich und reich, ein Wunder staunendem Anblick.
Denn was ein Gott den Menschen verleiht, ist segnende Gabe,
Nicht wie ein Feindes-Geschenk, das nur zum Verderben bewahrt wird.
Und mir wäre gewiß Patroklos glücklich und siegreich
115 Wiedergekehrt, wofern nicht Phöbos den Helm von dem Haupt ihm
Schlug, und den Harnisch trennte, so daß der Entblößte dahin sank.
Aber soll es denn sein, und fordert den Menschen das Schicksal,
Schützte die Waffe nicht, die göttlichste, schützte die Ägis
Selbst nicht, die Göttern allein die traurigen Tage davon scheucht.
120 Doch was kümmert es mich! Wer Waffen schmiedet, bereitet
Krieg und muß davon der Cither Klang nicht erwarten.
Also sprach er und ging und murrte, die Göttinnen lachten.

Unterdessen betraten den Saal die übrigen Götter.
Artemis kam, die frühe, schon freudig des siegenden Pfeiles,
125 Der den stärksten Hirsch ihr erlegt an den Quellen des Ida.
Auch mit Iris Hermeias, dazu die erhabene Leto,
Ewig der Here verhaßt, ihr ähnlich, milderes Wesens.
Phöbos folgt ihr, des Sohns erfreut sich die göttliche Mutter.
Ares schreitet mächtig heran, behende, der Krieger,
130 Keinem freundlich, und nur bezähmt ihn Kypris, die holde.
Spät kam Aphrodite herbei, die äugelnde Göttin,

Die von Liebenden sich in Morgenstunden so ungern
Trennet. Reizend ermattet, als hätte die Nacht ihr zur Ruhe
Nicht genüget, so senkte sie sich in die Arme des Thrones.

Und es leuchtete sanft die Hallen her, Wehen des Äthers 135
Drang aus den Weiten hervor, Kronions Nähe verkündend.
Gleich nun trat er heran, aus dem hohen Gemach, zur Versammlung,
Unterstützt durch Hephaistos Gebild. So gleitet' er herrlich
Bis zum goldenen Thron, dem künstlichen, saß, und die andern
Stehenden neigten sich ihm, und setzten sich, jeder gesondert. 140

Munter eilten sogleich die schenkbefliss'nen gewandten
Jugendgötter hervor, die Charitinnen und Hebe,
Spendeten rings umher des reichen ambrosischen Gischtes,
Voll, nicht überfließend, Genuß den Uranionen.
Nur zu Kronion trat Ganymed, mit dem Ernste des ersten 145
Jünglingsblickes im kindlichen Aug', und es freute der Gott sich.
Also genossen sie still die Fülle der Seligkeit alle.

Aber Thetis erschien, die göttliche, traurenden Blickes,
Vollgestaltet und groß, die lieblichste Tochter des Nereus,
Und zu Here sogleich gewendet sprach sie das Wort aus: 150
Göttin, nicht weggekehrt empfange mich! Lerne gerecht sein!
Denn ich schwör' es bei jenen, die, unten im Tartarus wohnend,
Sitzen um Kronos umher und über der stygischen Quelle,
Späte Rächer dereinst des falsch gesprochenen Schwures:
Nicht her bin ich gekommen, damit ich hemme des Sohnes 155
Nur zu gewisses Geschick, und den traurigen Tag ihm entferne;
Nein, mich treibet herauf aus des Meeres Purpurbehausung
Unbezwinglicher Schmerz, ob in der olympischen Höhe



Irgend ich lindern möchte die jammervolle Beängstung.
160 Denn mich rufet der Sohn nicht mehr an, er stehet am Ufer,
Mein vergessend, und nur des Freundes sehnlich gedenkend,
Der nun vor ihm hinab in des Aïs dunkle Behausung
Stieg, und dem er sich nach selbst hin zu den Schatten bestrebet.
Ja, ich mag ihn nicht sehn, nicht sprechen. Hülf' es, einander
165 Unvermeidliche Noth zusammen jammernd zu klagen?

Heftig wandte Here sich um, und fürchterlich blickend
Sprach sie, voller Verdruß, zur Traurigen kränkende Worte:
Gleißnerin, unerforschte, dem Meer gleich, das dich erzeugt hat!
Trauen soll ich? und gar mit freundlichem Blick dich empfangen?
170 Dich, die tausendfach mich gekränkt, wie sonst, so vor kurzem,
Die mir die edelsten Krieger zum Tod befördert, um ihres
Sohns unerträglichem Sinn, dem unvernünft'gen, zu schmeicheln.
Glaubst du, ich kenne dich nicht und denke nicht jenes Beginnens,
Da dir als Bräutigam schon Kronion herrlich hinabstieg,
175 Mich, die Gattin und Schwester, verließ, und die Tochter des Nereus
Himmelskönigin hoffte zu sein, entzündet von Hochmuth?
Doch wohl kehrt' er zurück, der Göttliche, von des Titanen
Weiser Sage geschreckt, der aus dem verdammlichen Bette
Ihm den gefährlichsten Sohn verkündet. Prometheus verstand es!
180 Denn von dir und dem sterblichen Mann ist entsprungen ein Unthier,
An der Chimära Statt und des erdeverwüstenden Drachens.
Hätt' ein Gott ihn gezeugt, wer sicherte Göttern den Äther?
Und wie jener die Welt, verwüstete dieser den Himmel.
Und doch seh' ich dich nie herannahn, daß nicht, erheitert,
185 Dir der Kronide winkt und leicht an der Wange dir streichelt;



Ja, daß er alles bewilligt, der schreckliche, mich zu verkürzen.
Unbefriedigte Lust welkt nie in dem Busen des Mannes!

Und die Tochter versetzte des wahrhaft sprechenden Nereus:
Grausame! welcherlei Rede versendest du! Pfeile des Hasses!
Nicht verschonst du der Mutter Schmerz, den schrecklichsten aller, 190
Die das nahe Geschick des Sohnes, bekümmert, umher klagt.
Wohl erfuhrest du nicht, wie dieser Jammer im Busen
Wüthet des sterblichen Weibes, so wie der unsterblichen Göttin.
Denn, von Kronion gezeugt, umwohnen dich herrliche Söhne,
Ewig rüstig und jung, und du erfreust dich der hohen. 195
Doch du jammertest selbst, in ängstliche Klagen ergossen,
Jenes Tags da Kronion, erzürnt, den treuen Hephaistos,
Deinetwegen, hinab auf Lemnos Boden geschleudert,
Und der Herrliche lag, am Fuße verletzt, wie ein Erdsohn.
Damals schrieest du laut zu den Nymphen der schattigen Insel, 200
Riefest den Päon herbei und wartetest selber des Schadens.
Ja, noch jetzt betrübt dich der Fehl des hinkenden Sohnes.
Eilt er geschäftig umher, wohlwollend, daß er den Göttern
Reiche des köstlichen Tranks, und trägt er die goldene Schale
Schwankend, ernstlich besorgt, damit er nicht etwa vergieße, 205
Und unendlich Gelächter entsteht von den seligen Göttern:
Immer zeigst du allein dich ernst und nimmst dich des Sohns an.
Und ich suchte mir nicht des Jammers gesellige Lindrung
Heute, da mir der Tod des herrlichen, einz'gen bevorsteht?
Denn mir hat es zu fest der graue Vater verkündet, 210
Nereus, der wahre Mund, des Künftigen göttlicher Forscher,
Jenes Tages als ihr, versammelt, ihr ewigen Götter,
Mir das erzwungene Fest, des sterblichen Mannes Umarmung,
In des Pelions Wäldern, herniedersteigend, gefeiert.
Damals kündete gleich der Greis mir den herrlichen Sohn an, 215
Vorzuziehen dem Vater, denn also wollt' es das Schicksal;

Doch er verkündet' zugleich der traurigen Tage Verkürzung.
Also wälzten sich mir die eilenden Jahre vorüber,
Unaufhaltsam, den Sohn zur schwarzen Pforte des Aïs
220 Drängend. Was half mir die Kunst und die List? was die läuternde Flamme?
Was das weibliche Kleid? Den Edelsten rissen zum Kriege
Unbegränzte Begier nach Ruhm und die Bande des Schicksals.
Traurige Tage hat er verlebt, sie gehen zu Ende
Gleich. Mir ist sie bekannt des hohen Geschickes Bedingung.
225 Ewig bleibt ihm gesicherter Ruhm, doch die Waffen der Keren
Drohen ihm nah und gewiß, ihn rettete selbst nicht Kronion.
Also sprach sie und ging und setzte sich Leto zur Seite,
Die ein mütterlich Herz vor den übrigen Uranionen
Hegt im Busen, und dort genoß sie die Fülle des Schmerzens.

230 Ernst nun wandte Kronion und mild sein göttliches Antlitz
Gegen die Klagende hin, und väterlich also begann er:
Tochter, sollt' ich von dir der Lästerung heftige Worte
Jemals im Ohre vernehmen! wie sie ein Titan wohl im Unmuth
Ausstößt gegen die Götter, die hoch den Olympos beherrschen.
235 Selber sprichst du dem Sohn das Leben ab, thöricht verzweifelnd?
Hoffnung bleibt mit dem Leben vermählt, die schmeichelnde Göttin,
Angenehm vor vielen, die als getreue Dämonen
Mit den sterblichen Menschen die wechselnden Tage durchwallen.
Ihr verschließt sich nicht der Olymp, ja selber des Aïs
240 Grause Wohnung eröffnet sich ihr, und das eherne Schicksal
Lächelt, wenn sie sich ihm, die Holde, schmeichlerisch andrängt.
Gab doch die undurchdringliche Nacht Admetos Gemahlin
Meinem Sohne zurück, dem unbezwingbaren! Stieg nicht
Protesilaos herauf die traurende Gattin umfangend?
245 Und erweichte sich nicht Persephone, als sie dort unten

Hörte des Orpheus Gesang und unbezwingliche Sehnsucht?
Ward nicht Asklepios Kraft von meinem Strahle gebändigt,
Der, verwegen genug, die Todten dem Leben zurückgab?
Selbst für den Todten hofft der Lebende. Willst du verzweifeln,
Da der Lebendige noch das Licht der Sonne genießet? 250
Nicht ist fest umzäunt die Gränze des Lebens; ein Gott treibt,
Ja, es treibet der Mensch sie zurück die Keren des Todes.
Darum laß mir nicht sinken den Muth! bewahre vor Frevel
Deine Lippen und schleuß dem feindlichen Spotte dein Ohr zu.
Oft begrub schon der Kranke den Arzt, der das Leben ihm kürzlich 255
Abgesprochen, genesen und froh der beleuchtenden Sonne.
Dränget nicht oft Poseidon den Kiel des Schiffes gewaltig
Nach der verderblichen Syrt' und spaltet Planken und Ribben?
Gleich entsinket das Ruder der Hand, und des berstenden Schiffes
Trümmer, von Männern gefaßt, zerstreuet der Gott in den Wogen. 260
Alle will er verderben, doch rettet manchen der Dämon.
So auch weiß, mich dünkt, kein Gott noch der Göttinnen erste,
Wem von Ilios Feld Rückkehr nach Hause bestimmt sei.

Also sprach er und schwieg; da riß die göttliche Here
Schnell vom Sitze sich auf und stand, wie ein Berg in dem Meer steht, 265
Dessen erhabene Gipfel des Äthers Wetter umleuchten.
Zürnend sprach sie und hoch, die Einzige, würdiges Wesens:
Schrecklicher, wankend Gesinnter! was sollen die täuschenden Worte?
Sprächest du mich zu reizen etwa? und dich zu ergötzen,
Wenn ich zürne, mir so vor den Himmlischen Schmach zu bereiten? 270
Denn ich glaube wohl kaum, daß ernstlich das Wort dir bedacht sei.



Ilios fällt! du schwurst es mir selbst, und die Winke des Schicksals
Deuten alle dahin, so mag denn auch fallen Achilleus!
Er, der Beste der Griechen, der würdige Liebling der Götter.
275 Denn wer im Wege steht dem Geschick, das dem endlichen Ziele
Furchtbar zueilt, stürzt in den Staub, ihn zerstampfen die Rosse,
Ihn zerquetschet das Rad des ehernen heiligen Wagens.
Also acht' ich es nicht, wie viel du auch Zweifel erregest,
Jene vielleicht zu erquicken, die weich sich den Schmerzen dahingibt.
280 Aber dieß sag' ich dir doch und nimm dir solches zu Herzen:
Willkür bleibet ewig verhaßt den Göttern und Menschen,
Wenn sie in Thaten sich zeigt, auch nur in Worten sich kund gibt.
Denn so hoch wir auch stehn, so ist der ewigen Götter
Ewigste Themis allein, und diese muß dauren und walten,
285 Wenn dein Reich dereinst, so spät es auch sei, der Titanen
Übermächtiger Kraft, der lange gebändigten, weichet.

Aber unbewegt und heiter versetzte Kronion:
Weise sprichst du, nicht handelst du so, denn es bleibet verwerflich,
Auf der Erd' und im Himmel, wenn sich der Genosse des Herrschers
290 Zu den Widersachern gesellt, geschäh' es in Thaten,
Oder Worten; das Wort ist nahenden Thaten ein Herold.
Also bedeut' ich dir dieses: beliebt's, Unruhige, dir noch
Heute des Kronos Reich, da unten waltend, zu theilen;
Steig' entschlossen hinab, erharre den Tag der Titanen,
295 Der, mich dünkt, noch weit vom Lichte des Äthers entfernt ist.
Aber euch anderen sag' ich es an: noch drängt nicht Verderben
Unaufhaltsam heran, die Mauern Troja's zu stürzen.
Auf denn! wer Troja beschützt, beschütze zugleich den Achilleus,
Und den Übrigen steht, mich dünkt, ein trauriges Werk vor,



Wenn sie den trefflichsten Mann der begünstigten Danaer tödten. 300
Also sprechend erhub er vom Thron sich nach seinen Gemächern.

Und von dem Sitze bewegt entfernten sich Leto und Thetis
In die Tiefe der Hallen; des einsamen Wechselgespräches
Traurige Wonne begehrend, und keiner folgte den beiden.
Nun zu Ares gekehrt rief aus die erhabene Here: 305
Sohn! was sinnest nun du, deß ungebändigte Willkür
Diesen und jenen begünstigt, den einen bald und den andern
Mit dem wechselnden Glück der schrecklichen Waffen erfreuet.
Dir liegt nimmer das Ziel im Sinn, wohin es gesteckt sei,
Augenblickliche Kraft nur und Wuth und unendlicher Jammer. 310
Also denk' ich, du werdest nun bald, in der Mitte der Troer,
Selbst den Achilleus bekämpfen, der endlich seinem Geschick naht,
Und nicht unwerth ist von Götterhänden zu fallen.

Aber Ares versetzte darauf, mit Adel und Ehrfurcht:
Mutter, dieses gebiete mir nicht: denn solches zu enden 315
Ziemte nimmer dem Gott. Es mögen die sterblichen Menschen
Unter einander sich tödten, so wie sie des Sieges Begier treibt.
Mein ist sie aufzuregen, aus ferner friedlicher Wohnung,
Wo sie unbedrängt die herrlichen Tage genießen,
Sich um die Gaben der Ceres, der Nährerin, emsig bemühend. 320
Aber ich mahne sie auf, von Ossa begleitet; der fernen
Schlachten Getümmel erklingt vor ihren Ohren, es sauset
Schon der Sturm des Gefechts um sie her, und erregt die Gemüther
Gränzenlos; nichts hält sie zurück, und in muthigem Drange
Schreiten sie lechzend heran, der Todesgefahren begierig. 325
Also zieh' ich nun hin, den Sohn der lieblichen Eos,
Memnon, aufzurufen und äthiopische Völker;
Auch das Amazonengeschlecht, dem Männer verhaßt sind.



Also sprach er und wandte sich ab; doch Kypris, die holde,
330 Faßt' ihn und sah ihm in's Aug' und sprach mit herrlichem Lächeln:

Wilder, stürmst du so fort! die letzten Völker der Erde
Aufzufordern zum Kampf, der um ein Weib hier gekämpft wird.
Thu' es, ich halte dich nicht! Denn um die schönste der Frauen
Ist es ein wertherer Kampf als je um der Güter Besitzthum.
335 Aber errege mir nicht die äthiopischen Völker,
Die den Göttern so oft die frömmsten Feste bekränzen,
Reines Lebens; ich gab die schönsten Gaben den Guten,
Ewigen Liebesgenuß und unendlicher Kinder Umgebung.
Aber sei mir gepriesen, wenn du unweibliche Schaaren
340 Wilder Amazonen zum Todeskampfe heranführst;
Denn mir sind sie verhaßt, die rohen, welche der Männer
Süße Gemeinschaft fliehn, und Pferdebändigerinnen
Jeden reinlichen Reiz, den Schmuck der Weiber, entbehren.

Also sprach sie und sah dem Eilenden nach; doch behende
345 Wandte die Augen sie ab, des Phöbos Wege zu spähen,
Der sich von dem Olympos zur blühenden Erde herabließ,
Dann das Meer durchschritt, die Inseln alle vermeidend,
Nach dem Thymbräischen Thal hineilete, wo ihm ein Tempel
Ernst und würdig stand, von Troja's Völkern umflossen,
350 Als es Friede noch war, wo alles der Feste begehret.
Aber nun stand er leer und ohne Feier und Wettkampf.
Dort erblickt' ihn die kluge gewandte Kypris, die Göttin,
Ihm zu begegnen gesinnt, denn mancherlei wälzt' sie im Busen.

Und zu Here sprach die ernste Pallas Athene:
355 Göttin! du zürnest mir nicht. Ich steige jetzo hernieder,



Jenem zur Seite zu treten, den bald nun das Schicksal ereilet.
Solch ein schönes Leben verdient nicht zu enden in Unmuth.
Gern gesteh' ich es dir, vor allen Helden der Vorzeit,
Wie auch der Gegenwart, lag stets mir Achilleus am Herzen;
Ja, ich hätte mich ihm verbunden in Lieb' und Umarmung, 360
Könnten Tritogeneien die Werke der Kypris geziemen;
Aber wie er den Freund mit gewaltiger Neigung umfaßt hat,
Also halt' ich auch ihn; und so wie er jenen bejammert,
Werd' ich, wenn er nun fällt, den Sterblichen klagen, die Göttin.
Ach! daß schon so frühe das schöne Bildniß der Erde 365
Fehlen soll! die breit und weit am Gemeinen sich freuet.
Daß der schöne Leib, das herrliche Lebensgebäude,
Fressender Flamme soll dahingegeben zerstieben.
Ach! und daß er sich nicht, der edle Jüngling, zum Manne
Bilden soll. Ein fürstlicher Mann ist so nöthig auf Erden. 370
Daß die jüngere Wuth, des wilden Zerstörens Begierde
Sich als mächtiger Sinn, als schaffender, endlich beweise,
Der die Ordnung bestimmt nach welcher sich Tausende richten.
Nicht mehr gleicht der Vollendete dann dem stürmenden Ares,
Dem die Schlacht nur genügt, die männertödtende! Nein, er 375
Gleicht dem Kroniden selbst, von dem ausgehet die Wohlfahrt.
Städte zerstört er nicht mehr, er baut sie; fernem Gestade
Führt er den Überfluß der Bürger zu; Küsten und Syrten
Wimmeln von neuem Volk, des Raums und der Nahrung begierig.
Dieser aber baut sich sein Grab. Nicht kann oder soll ich 380
Meinen Liebling zurück von der Pforte des Aïs geleiten,
Die er schon forschend umgeht und sucht, dem Freunde zu folgen,
Die ihm, so nahe sie klafft, noch nächtliche Dunkel umhüllen.
Also sprach sie und blickte schrecklich hinaus in den weiten
Äther. Schrecklich blicket ein Gott da wo Sterbliche weinen. 385



Aber Here versetzte, der Freundin die Schulter berührend:
Tochter, ich theile mit dir die Schmerzen die dich ergreifen;
Denn wir denken ja gleich in vielem, so auch in diesem,
Daß ich vermeide des Mannes Umarmung, du sie verabscheust.
390 Aber desto geehrter ist stets uns der Würdige. Vielen
Frauen ist ein Weichling erwünscht, wie Anchises, der blonde,
Oder Endymion gar, der nur als Schläfer geliebt ward.
Aber fasse dich nun, Kronions würdige Tochter,
Steige hinab zum Peliden und fülle mit göttlichem Leben
395 Seinen Busen, damit er vor allen sterblichen Menschen
Heute der glücklichste sei, des künftigen Ruhmes gedenkend,
Und ihm der Stunde Hand die Fülle des Ewigen reiche.

Pallas eilig schmückte den Fuß mit den goldenen Sohlen,
Die durch den weiten Raum des Himmels und über das Meer sie
400 Tragen, schritt so hinaus und durchstrich die ätherischen Räume,
So wie die untere Luft, und auf die Skamandrische Höhe
Senkte sie schnell sich hinab, an's weitgesehene Grabmal
Äsyetes. Nicht blickte sie erst nach der Veste der Stadt hin,
Nicht in das ruhige Feld, das zwischen des heiligen Xanthos
405 Immer fließendem Schmuck und des Simois steinigem, breitem,
Trockenem Bette, hinab nach dem kiesigen Ufer sich strecket.
Nicht durchlief ihr Blick die Reihen der Schiffe, der Zelte,
Spähete nicht im Gewimmel herum des geschäftigen Lagers;
Meerwärts wandte die Göttliche sich, der Sigeische Hügel
410 Füllt' ihr das Auge, sie sah den rüstigen Peleionen
Seinem geschäftigen Volke der Myrmidonen gebietend.

Gleich der beweglichen Schaar Ameisen, deren Geschäfte
Tief im Walde der eilende Tritt des Jägers gestöret,
Ihren Haufen zerstreuend, wie lang' er und sorglich gethürmt war;



Schnell die gesellige Menge, zu tausend Schaaren zerstoben, 415
Wimmelt sie hin und her, und einzelne Tausende wimmeln,
Jede das Nächste fassend und sich nach der Mitte bestrebend,
Hin nach dem alten Gebäude des labyrinthischen Kegels:
Also die Myrmidonen, sie häuften Erde mit Erde,
Rings von außen den Wall aufthürmend, also erwuchs er 420
Höher, augenblicks, hinauf in beschriebenem Kreise.

Aber Achilleus stand im Grunde des Bechers, umgeben
Rings von dem stürzenden Wall, der nun ihm ein Denkmal emporstieg.
Hinter ihn trat Athene, nicht fern, des Antilochos Bildung
Hüllte die Göttin ein, nicht ganz, denn herrlicher schien er. 425
Bald nun zurückgewandt, erblickte den Freund der Pelide
Freudig, ging ihm entgegen und sprach, die Hand ihm ergreifend:
Trauter, kommst du mir auch das ernste Geschäft zu befördern,
Das der Jünglinge Fleiß mir nah und näher vollbringet?
Sieh! wie rings der Damm sich erhebt und schon nach der Mitte 430
Sich der rollende Schutt, den Kreis verengend, heranbrängt.
Solches mag die Menge vollenden, doch dir sei empfohlen
In der Mitte das Dach, den Schirm der Urne, zu bauen.
Hier! zwei Platten sondert' ich aus, bei'm Graben gefundne
Ungeheure; gewiß der Erderschüttrer Poseidon 435
Riß vom hohen Gebirge sie los und schleuderte hierher
Sie, an des Meeres Rand, mit Kies und Erde sie deckend.
Diese bereiteten stelle sie auf, an einander sie lehnend
Baue das feste Gezelt! Darunter möge die Urne
Stehen, heimlich verwahrt, fern bis an's Ende der Tage. 440
Fülle die Lücke sodann des tiefen Raumes mit Erde,
Immer weiter heran, bis daß der vollendete Kegel,
Auf sich selber gestützt, den künftigen Menschen ein Mal sei.



Also sprach er, und Zeus klaräugige Tochter Athene
445 Hielt ihm die Hände noch fest, die schrecklichen, denen im Streite
Ungern nahet ein Mann, und wenn er der trefflichste wäre.
Diese drückt' sie geschlossen, mit göttlicher freundlicher Stärke,
Wiederholend, und sprach die holden erfreuenden Worte:
Lieber, was du gebeutst, vollendet künftig der Deinen
450 Letzter, sei es nun ich, sei auch es ein andrer, wer weiß es.
Aber laß uns sogleich, aus diesem drängenden Kreise
Steigend hinauf, des Walles erhabenen Rücken umschreiten.
Dorten zeigt sich das Meer und das Land und die Inseln der Ferne.
Also sprach sie und regte sein Herz und hob, an der Hand ihn
455 Führend, leicht ihn hinauf, und also wandelten beide
Um den erhabenen Rand des immer wachsenden Dammes.

Aber die Göttin begann, die blauen glänzenden Augen
Gegen das Meer gewendet, versuchende freundliche Worte:
Welche Segel sind dieß, die zahlreich, hinter einander,
460 Streben dem Ufer zu, in weite Reihe gedehnet?
Diese nahen, mich dünkt, so bald nicht der heiligen Erde,
Denn vom Strande der Wind weht morgendlich ihnen entgegen.

Irret der Blick mich nicht, versetzte der große Pelide,
Trüget mich nicht das Bild der bunten Schiffe, so sind es
465 Kühne phönikische Männer, begierig mancherlei Reichthums.
Aus den Inseln führen sie her willkommene Nahrung
Zu dem achaiischen Heer, das lange vermißte die Zufuhr,
Wein und getrocknete Frucht und Heerden blökenden Viehes.
Ja, sie sollen gelandet, mich dünkt, die Völker erquicken,
470 Ehe die drängende Schlacht die neugestärkten heranruft.



Wahrlich! versetzte darauf die bläulich blickende Göttin,
Keineswegs irrte der Mann, der hier an der Küste
Sich die Warte zu schaffen die Seinigen sämmtlich erregte,
Künftig in's hohe Meer nach kommenden Schiffen zu spähen,
Oder ein Feuer zu zünden, der Steuernden nächtliches Zeichen. 475
Denn der weiteste Raum eröffnet hier sich den Augen,
Nimmer leer; ein Schiff begegnet strebenden Schiffen,
Oder folgt. Fürwahr! ein Mann von Okeanos Strömen
Kommend, und körniges Gold des hintersten Phasis im hohlen
Schiffe führend, begierig nach Tausch das Meer zu durchstreifen, 480
Immer würd' er gesehn, wohin er sich wendete. Schifft' er
Durch die salzige Fluth des breiten Hellespontos
Nach des Kroniden Wieg' und nach den Strömen Ägyptos,
Die Tritonische Syrte zu sehen verlangend, vielleicht auch
An dem Ende der Erde die niedersteigenden Rosse 485
Helios zu begrüßen und dann nach Hause zu kehren,
Reich mit Waaren beladen, wie manche Küste geboten,
Dieser würde gesehn so hinwärts also auch herwärts.
Selbst auch wohnet, mich deucht, dort hinten zu, wo sich die Nacht nie
Trennt von der heiligen Erde, der ewigen Nebel verdrossen, 490
Mancher entschlossene Mann, auf Abenteuer begierig,
Und er wagt sich in's offene Meer; nach dem fröhlichen Tag zu
Steuernd gelangt er hierher, und zeigt den Hügel von ferne
Seinen Gesellen und fragt, was hier das Zeichen bedeute.

Und mit heiterem Blick erwiderte froh der Pelide: 495
Weislich sagst du mir das, des weisesten Vaters Erzeugter!
Nicht allein bedenkend was jetzt dir das Auge berühret,
Sondern das Künftige schauend, und heiligen Sehern vergleichbar.
Gerne hör' ich dich an, die holden Reden erzeugen



500 Neue Wonne der Brust, die schon so lang' ich entbehre.
Wohl wird mancher daher die blaue Woge durchschneiden,
Schauen das herrliche Mal und zu den Ruderern sprechen:
Hier liegt keineswegs der Achaier Geringster bestattet,
Denen zurück den Weg der Moiren Strenge versagt hat;
505 Denn nicht wenige trugen den thürmenden Hügel zusammen.

Nein! so redet er nicht, versetzte heftig die Göttin:
Sehet! ruft er entzückt, von fern den Gipfel erblickend,
Dort ist das herrliche Mal des einzigen großen Peliden,
Den so frühe der Erde der Moiren Willkür entriffen.
510 Denn das sag' ich dir an, ein wahrheitsliebender Seher,
Dem jetzt augenblicks das Künftige Götter enthüllen:
Weit von Okeanos Strom, wo die Rosse Helios herführt,
Über den Scheitel sie lenkend, bis hin wo er Abends hinabsteigt,
Ja, so weit nur der Tag und die Nacht reicht, siehe, verbreitet
515 Sich dein herrlicher Ruhm und alle Völker verehren
Deine treffende Wahl des kurzen rühmlichen Lebens.
Köstliches hast du erwählt. Wer jung die Erde verlassen,
Wandelt auch ewig jung im Reiche Persephoneia's,
Ewig erscheint er jung den Künftigen, ewig ersehnet.
520 Stirbt mein Vater dereinst, der graue reisige Nestor,
Wer beklagt ihn alsdann? und selbst von dem Auge des Sohnes
Wälzet die Thräne sich kaum, die gelinde. Völlig vollendet
Liegt der ruhende Greis, der Sterblichen herrliches Muster.
Aber der Jüngling fallend erregt unendliche Sehnsucht
525 Allen Künftigen auf, und jedem stirbt er auf's neue,
Der die rühmliche That mit rühmlichen Thaten gekrönt wünscht.

Gleich versetzte darauf einstimmende Reden Achilleus:
Ja, so schätzet der Mensch das Leben, als heiliges Kleinod,
Daß er jenen am meisten verehrt, der es trotzig verschmähet.



Manche Tugenden gibt's der hohen verständigen Weisheit, 530
Manche der Treu' und der Pflicht und der alles umfassenden Liebe;
Aber keine wird so verehrt von sämmtlichen Menschen
Als der festere Sinn, der, statt dem Tode zu weichen,
Selbst der Keren Gewalt zum Streite muthig heranruft.
Auch ehrwürdig sogar erscheinet künft'gen Geschlechtern 535
Jener, der nahe bedrängt von Schand' und Jammer, entschlossen
Selber die Schärfe des Erzes zum zarten Leibe gewendet.
Wider Willen folgt ihm der Ruhm; aus der Hand der Verzweiflung
Nimmt er den herrlichen Kranz des unverwelklichen Sieges.

Also sprach er, doch ihm erwiderte Pallas Athene: 540
Schickliches hast du gesprochen, denn so begegnet's den Menschen.
Selbst den Geringsten erhebt der Todesgefahren Verachtung.
Herrlich steht in der Schlacht ein Knecht an des Königes Seite.
Selbst des häuslichen Weibes Ruhm verbreitet die Erde.
Immer noch wird Alkestis, die stille Gattin, genennet 545
Unter den Helden, die sich für ihren Admetos dahingab.
Aber keinem steht ein herrlicher größeres Loos vor,
Als dem, welcher im Streit unzähliger Männer der erste
Ohne Frage gilt, die hier, achaiischer Abkunft
Oder heimische Phrygen, unendliche Kämpfe durchstreiten. 550
Mnemosyne wird eh' mit ihren herrlichen Töchtern
Jener Schlachten vergessen, der ersten göttlichen Kämpfe,
Die dem Kroniden das Reich befestigten, wo sich die Erde,
Wo sich Himmel und Meer bewegten in flammendem Antheil,
Eh' die Erinnrung verlöschen der argonautischen Kühnheit, 555
Und Herkulischer Kraft nicht mehr die Erde gedenken,
Als daß dieses Gefild und diese Küste nicht sollten



Künden hinfort zehnjährigen Kampf und die Gipfel der Thaten.
Und dir war es bestimmt, in diesem herrlichen Kriege,
560 Der ganz Hellas erregt und seine rüstigen Streiter
Über das Meer getrieben, so wie die letzten Barbaren,
Bundesgenossen der Troer, hieher zum Kampfe gefordert,
Immer der erste genannt zu sein, als Führer der Völker.
Wo sich nun künftig der Kranz der ruhigen Männer versammelt
565 Und den Sänger vernimmt, in sicherem Hafen gelandet,
Ruhend auf gehauenem Stein von der Arbeit des Ruders
Und vom schrecklichen Kampf mit unbezwinglichen Wellen;
Auch am heiligen Fest um den herrlichen Tempel gelagert
Zeus des Olympiers, oder des fernetreffenden Phöbos,
570 Wenn der rühmliche Preis den glücklichen Siegern ertheilt ward:
Immer wird dein Name zuerst von den Lippen des Sängers
Fließen, wenn er voran des Gottes preisend erwähnte.
Allen erhebst du das Herz, als gegenwärtig, und allen
Tapfern verschwindet der Ruhm sich auf dich Einen vereinend.

575 Drauf mit ernstem Blick versetzte lebhaft Achilleus:
Dieses redest du bieder und wohl, ein verständiger Jüngling.
Denn zwar reizt es den Mann zu sehn die drängende Menge
Seinetwegen versammelt, im Leben, gierig des Schauens,
Und so freut es ihn auch den holden Sänger zu denken,
580 Der des Gesanges Kranz mit seinem Namen verflechtet;
Aber reizender ist's sich nahverwandter Gesinnung
Edeler Männer zu freun, im Leben so auch im Tode.
Denn mir ward auf der Erde nichts Köstlichers jemals gegeben,
Als wenn mir Ajax die Hand, der Telamonier, schüttelt,
585 Abends, nach geendigter Schlacht und gewaltiger Mühe,
Sich des Sieges erfreuend und niedergemordeter Feinde.
Wahrlich, das kurze Leben, es wäre dem Menschen zu gönnen



Daß er es froh vollbrächte, vom Morgen bis an den Abend
Unter der Halle sitzend und Speise die Fülle genießend,
Auch dazu den stärkenden Wein, den Sorgenbezwinger, 590
Wenn der Sänger indeß Vergangnes und Künftiges brächte.
Aber ihm ward so wohl nicht jenes Tages beschieden,
Da Kronion erzürnt dem klugen Japetiden,
Und Pandorens Gebild Hephaistos dem König geschaffen;
Damals war beschlossen der unvermeidliche Jammer 595
Allen sterblichen Menschen, die je die Erde bewohnen,
Denen Helios nur zu trüglichen Hoffnungen leuchtet,
Trügend selbst durch himmlischen Glanz und erquickende Strahlen.
Denn im Busen des Menschen ist stets des unendlichen Haders
Quelle zu fließen geneigt, des ruhigsten Hauses Verderber. 600
Neid und Herrschsucht und Wunsch des unbedingten Besitzes
Weit vertheileten Guts, der Heerden, so wie des Weibes,
Die ihm göttlich scheinend gefährlichen Jammer in's Haus bringt.
Und wo rastet der Mensch von Müh' und gewaltigem Streben,
Der die Meere befährt im hohlen Schiffe? die Erde, 605
Kräftigen Stieren folgend, mit schicklicher Furche durchziehet?
Überall sind Gefahren ihm nah, und Tyche, der Moiren
Älteste, reget den Boden der Erde so gut als das Meer auf.
Also sag' ich dir dieß: der Glücklichste denke zum Streite
Immer gerüstet zu sein, und jeder gleiche dem Krieger, 610
Der von Helios Blick zu scheiden immer bereit ist.

Lächelnd versetzte darauf die Göttin Pallas Athene:
Laß dieß alles uns nun beseitigen! Jegliche Rede,
Wie sie auch weise sei, der erdegeborenen Menschen
Löset die Räthsel nicht der undurchdringlichen Zukunft. 615
Darum gedenk' ich besser des Zwecks, warum ich gekommen,



Dich zu fragen, ob du vielleicht mir irgend gebötest,
Dir sogleich zu besorgen das Nöthige, wie auch den Deinen.

Und mit heiterem Ernst versetzte der große Pelide:
620 Wohl erinnerst du mich, der Weisere, was es bedürfe.
Mich zwar reizet der Hunger nicht mehr, noch der Durst, noch ein andres
Erdegebornes Verlangen zur Feier fröhlicher Stunden;
Aber diesen ist nicht, den treu arbeitenden Männern,
In der Mühe selbst der Mühe Labung gegeben.
625 Forderst du auf der Deinigen Kraft, so mußt du sie stärken
Mit den Gaben der Ceres, die alles Nährende spendet.
Darum eile hinab, mein Freund, und sende des Brotes
Und des Weines genug, damit wir fördern die Arbeit.
Und am Abende soll der Geruch willkommenen Fleisches
630 Euch entgegendampfen, das erst geschlachtet dahin fiel.
Also sprach er laut; die Seinen hörten die Worte,
Lächelnd unter einander, erquickt vom Schweiße der Arbeit.

Aber hinab stieg Pallas, die göttliche, fliegenden Schrittes
Und erreichte sogleich der Myrmidonen Gezelte,
635 Unten am Fuße des Hügels, die rechte Seite des Lagers
Treu bewachend; es fiel dieß Loos dem hohen Achilleus.
Gleich erregte die Göttin die stets vorsichtigen Männer,
Welche die goldene Frucht der Erde reichlich bewahrend
Sie dem streitenden Mann zu reichen immer bereit sind.
640 Diese nun rief sie an und sprach die gebietenden Worte:
Auf! was säumet ihr nun des Brotes willkommene Nahrung
Und des Weines hinauf den Schwerbemühten zu bringen!
Die nicht heut am Gezelt in frohem Geschwätze versammelt
Sitzen, das Feuer schürend sich tägliche Nahrung bereiten.



Auf! ihr Faulen, schaffet sogleich den thätigen Männern 645
Was der Magen bedarf; denn allzuoft nur verkürzt ihr
Streitendem Volke den schuldigen Lohn verheißener Nahrung.
Aber, mich dünkt, euch soll des Herrschenden Zorn noch ereilen,
Der den Krieger nicht her um euretwillen geführt hat.
Also sprach sie, und jene gehorchten, verdrossenes Herzens, 650
Eilend und schafften die Fülle heraus, die Mäuler beladend.



Pandora.

Ein Festspiel.

Erster Aufzug.

Personen.

Prometheus, } Japetiden.
Epimetheus, }

Phileros, Prometheus Sohn.

Elpore, } Epimetheus Töchter.
Epimeleia, }

Eos.

Pandora, Epimetheus Gattin.

Dämonen.

Helios.

Schmiede.

Hirten.

Feldbauende.

Krieger.

Gewerbsleute.

Winzer.

Fischer.



Der Schauplatz

wird im großen Stil nach Poussinischer Weise gedacht.

Seite des Prometheus.

Zu der Linken des Zuschauers Fels und Gebirg, aus dessen mächtigen Bänken und Massen natürliche und künstliche Höhlen neben und über einander gebildet sind, mit mannichfaltigen Pfaden und Steigen, welche sie verbinden. Einige dieser Höhlen sind wieder mit Felsstücken zugesetzt, andere mit Thoren und Gattern verschlossen, alles roh und derb. Hier und da sieht man etwas regelmäßig Gemauertes, vorzüglich Unterstützung und künstliche Verbindung der Massen bezweckend, auch schon bequemere Wohnungen andeutend, doch ohne alle Symmetrie. Rankengewächse hangen herab; einzelne Büsche zeigen sich auf den Absätzen; höher hinauf verdichtet sich das Gesträuch, bis sich das Ganze in einen waldigen Gipfel endigt.

Seite des Epimetheus.

Gegenüber zur Rechten ein ernstes Holzgebäude nach ältester Art und Construction, mit Säulen von Baumstämmen, und kaum gekanteten Gebälken und Gesimsen. In der Vorhalle sieht man eine Ruhestätte mit Fellen und Teppichen. Neben dem Hauptgebäude, gegen den Hintergrund, kleinere ähnliche Wohnungen mit vielfachen Anstalten von trockenen Mauern, Planken und Hecken, welche auf Befriedigung verschiedener Besitzthümer deuten



dahinter die Gipfel von Fruchtbäumen, Anzeigen wohlbestellter Gärten. Weiterhin mehrere Gebäude im gleichen Sinne.

Im Hintergrunde mannichfaltige Flächen, Hügel, Büsche und Haine; ein Fluß, der mit Fällen und Krümmungen nach einer Seebucht fließt, die zunächst von steilen Felsen begränzt 5 wird. Der Meereshorizont, über den sich Inseln erheben, schließt das Ganze.



Nacht.

Epimetheus
(aus der Mitte der Landschaft hervortretend).

Kindheit und Jugend, allzuglücklich preis' ich sie!
Daß nach durchstürmter durchgenoss'ner Tageslust
Behender Schlummer allgewaltig sie ergreift,
Und, jede Spur vertilgend kräft'ger Gegenwart,
5 Vergangnes, Träume bildend, mischt Zukünftigem.
Ein solch Behagen, ferne bleibt's dem Alten, mir.
Nicht sondert mir entschieden Tag und Nacht sich ab,
Und meines Namens altes Unheil trag' ich fort:
Denn Epimetheus nannten mich die Zeugenden,
10 Vergangnem nachzusinnen, Raschgeschehenes
Zurückzuführen, mühsamen Gedankenspiels,
Zum trüben Reich gestalten-mischender Möglichkeit.
So bittre Mühe war dem Jüngling auferlegt,
Daß ungeduldig in das Leben hingewandt
15 Ich unbedachtsam Gegenwärtiges ergriff,
Und neuer Sorge neubelastende Qual erwarb.
So flohst du, kräft'ge Zeit der Jugend, mir dahin,
Abwechselnd immer, immer wechselnd mir zum Trost,
Von Fülle zum Entbehren, von Entzücken zu Verdruß.
20 Verzweiflung floh vor wonniglichem Gaukelwahn,



Ein tiefer Schlaf erquickte mich von Glück und Noth;
Nun aber, nächtig immer schleichend wach umher,
Bedaur' ich meiner Schlafenden zu kurzes Glück,
Des Hahnes Krähen fürchtend, wie des Morgensterns
Voreilig Blinken. Besser blieb' es immer Nacht! 25
Gewaltsam schüttle Helios die Lockengluth;
Doch Menschenpfade zu erhellen sind sie nicht.

Was aber hör' ich? Knarrend öffnen sich so früh
Des Bruders Thore. Wacht er schon, der Thätige?
Voll Ungeduld zu wirken, zündet er schon die Gluth 30
Auf hohlem Herdraum werkaufregend wieder an?
Und ruft zu mächt'ger Arbeitslust die rußige,
Mit Guß und Schlag Erz auszubilden kräft'ge Schaar?
Nicht so! Ein eilend leiser Tritt bewegt sich her,
Mit frohem Tonmaß herzerhebenden Gesangs. 35

Phileros.

(Von der Seite des Prometheus her.)

Zu freieren Lüften hinaus, nur hinaus!
Wie drängen mich Mauern! wie ängstet das Haus!
Wie sollen mir Felle des Lagers genügen?
Geläng' es, ein Feuer in Träume zu wiegen?
Nicht Ruhe nicht Rast 40
Den Liebenden faßt.
Was hilft es, und neiget das Haupt auch sich nieder,
Und sinken ohnmächtig ermüdete Glieder;
Das Herz es ist munter, es regt sich, es wacht,
Es lebt den lebendigsten Tag in der Nacht! 45

Alle blinken die Sterne mit zitterndem Schein,
Alle laden zu Freuden der Liebe mich ein,
Zu suchen, zu wandeln den duftigen Gang,
Wo gestern die Liebste mir wandelt' und sang.

50 Wo sie stand, wo sie saß, wo mit blühenden Bogen
Beblümete Himmel sich über uns zogen,
Und um uns und an uns so drängend und voll
Die Erde von nickenden Blumen erquoll.
O dort nur, o dort!
55 Ist zum Ruhen der Ort!

Epimetheus.

Wie tönet mir ein mächt'ger Hymnus durch die Nacht!

Phileros.

Wen treff' ich schon, wen treff' ich noch den Wachenden?

Epimetheus.

Phileros, bist du es? Deine Stimme scheint es mir.

Phileros.

Ich bin es, Oheim! aber halte mich nicht auf.

Epimetheus.

60 Wo eilst du hin, du morgendlicher Jüngling du?

Phileros.

Wohin mich nicht dem Alten zu begleiten ziemt.

Epimetheus.

Des Jünglings Pfade, zu errathen sind sie leicht.

Phileros.

So laß mich los und frage mir nicht weiter nach.

Epimetheus.

Vertraue mir! Der Liebende bedarf des Raths.

Phileros.

65 Zum Rathe bleibt nicht, zum Vertrauen bleibt nicht Raum.

Epimetheus.

So nenne mir den Namen deines holden Glücks.



Phileros.

Verborgen ist ihr Name wie der Eltern mir.

Epimetheus.

Auch Unbekannte zu beschädigen bringet Weh.

Phileros.

Des Ganges heitre Schritte, Guter, trübe nicht.

Epimetheus.

Daß du in's Unglück rennest, fürcht' ich nur zu sehr. 70

Phileros.

Phileros, nur dahin zum beduftеten Garten!
Da magst du die Fülle der Liebe dir erwarten,
Wenn Eos, die Blöde, mit glühendem Schein
Die Teppiche röthet am heiligen Schrein,
Und hinter dem Teppich das Liebchen hervor, 75
Mit rötheren Wangen, nach Helios Thor,
Nach Gärten und Feldern mit Sehnsucht hinaus
Die Blicke versendet und spähet mich aus.
So wie ich zu dir,
So strebst du zu mir! 80

(Ab nach der rechten Seite des Zuschauers.)

Epimetheus.

Fahr' hin, Beglückter, Hochgesegneter! dahin!
Und wärst du nur den kurzen Weg zu ihr beglückt,
Doch zu beneiden! Schlägt dir nicht des Menschenheils
Erwünschte Stunde? zöge sie auch schnell vorbei.

So war auch mir! So freudig hüpfte mir das Herz, 85
Als mir Pandora nieder vom Olympos kam.
Allschönst und allbegabtest regte sie sich hehr
Dem Staunenden entgegen, forschend holden Blicks,

Ob ich, dem strengen Bruder gleich, wegwiese sie.
90 Doch nur zu mächtig war mir schon das Herz erregt,
Die holde Braut empfing ich mit berauschtem Sinn.
Sodann geheimnißreicher Mitgift naht' ich mich,
Des irdenen Gefäßes hoher Wohlgestalt.
Verschlossen stand's. Die Schöne freundlich trat hinzu,
95 Zerbrach das Göttersiegel, hub den Deckel ab.
Da schwoll gedrängt ein leichter Dampf aus ihm hervor,
Als wollt' ein Weihrauch danken den Uraniern,
Und fröhlich fuhr ein Sternblitz aus dem Dampf heraus,
Sogleich ein andrer; andre folgten heftig nach.
100 Da blickt' ich auf, und auf der Wolke schwebten schon
Im Gaukeln lieblich Götterbilder, buntgedrängt;
Pandora zeigt' und nannte mir die Schwebenden:
Dort siehst du, sprach sie, glänzet Liebesglück empor!
Wie? rief ich, droben schwebt es? Hab' ich's doch in dir!
105 Daneben zieht, so sprach sie fort, Schmucklustiges
Des Vollgewandes wellenhafte Schleppe nach.
Doch höher steigt, bedächtig ernsten Herrscherblicks,
Ein immer vorwärts dringendes Gewaltgebild.
Dagegen, gunsterregend strebt, mit Freundlichkeit
110 Sich selbst gefallend, süß zudringlich, regen Blicks,
Ein artig Bild, dein Auge suchend, emsig her.
Noch andre schmelzen kreisend in einander hin,
Dem Rauch gehorchend, wie er hin und wieder wogt,
Doch alle pflichtig, deiner Tage Lust zu sein.

115 Da rief ich aus: Vergebens glänzt ein Sternenheer,
Vergebens rauch-gebildet wünschenswerther Trug!
Du trügst mich nicht, Pandora, mir die Einzige!
Kein andres Glück verlang' ich, weder wirkliches
Noch vorgespiegeltes im Luftwahn. Bleibe mein!



Indessen hatte sich das frische Menschenchor, 120
Das Chor der Neulinge, versammelt mir zum Fest.
Sie starrten froh die muntern Luftgeburten an,
Und drangen zu und haschten. Aber flüchtiger
Und irdisch ausgestreckten Händen unerreich-
bar jene, steigend jetzt empor und jetzt gesenkt, 125
Die Menge täuschten stets sie, die verfolgende.
Ich aber zuversichtlich trat zur Gattin schnell
Und eignete das gottgesandte Wonnebild
Mit starken Armen meiner lieberfüllten Brust.
Auf ewig schuf da holde Liebesfülle mir 130
Zur süßen Lebensfabel jenen Augenblick.

(Er begibt sich nach dem Lager in der Vorhalle und besteigt es.)

Jener Kranz, Pandorens Locken
Eingedrückt von Götterhänden,
Wie er ihre Stirn umschattet,
Ihrer Augen Gluth gedämpfet, 135
Schwebt mir noch vor Seel' und Sinnen,
Schwebt, da sie sich längst entzogen,
Wie ein Sternbild über mir.

Doch er hält nicht mehr zusammen;
Er zerfließt, zerfällt und streuet 140
Über alle frischen Fluren
Reichlich seine Gaben aus.

(Schlummernd.)

O wie gerne bänd' ich wieder
Diesen Kranz! Wie gern verknüpft' ich,
Wär's zum Kranze, wär's zum Strauße, 145
Flora-Cypris, deine Gaben!

Doch mir bleiben Kranz und Sträuße
Nicht beisammen. Alles lös't sich.
Einzeln schafft sich Blum' und Blume
150 Durch das Grüne Raum und Platz.
Pflückend geh' ich und verliere
Das Gepflückte. Schnell entschwindet's.
Rose, brech' ich deine Schöne,
Lilie, du bist schon dahin!

(Er entschläft.)

Prometheus

(eine Fackel in der Hand).

155 Der Fackel Flamme, morgendlich dem Stern voran
In Vaterhänden aufgeschwungen, kündest du
Tag vor dem Tage! Göttlich werde du verehrt.
Denn aller Fleiß, der männlich schätzenswertheste,
Ist morgendlich; nur er gewährt dem ganzen Tag
160 Nahrung, Behagen, müder Stunden Vollgenuß.
Deßwegen ich der Abendasche heil'gen Schatz
Entblößend früh zu neuem Gluthtrieb aufgefacht,
Vorleuchtend meinem wackern arbeitstreuen Volk.
So ruf' ich laut euch Erzgewält'ger nun hervor.
165 Erhebt die starken Arme leicht, daß tactbewegt
Ein kräft'ger Hämmerchortanz, laut erschallend, rasch
Uns das Geschmolzne vielfach strecke zum Gebrauch.

(Mehrere Höhlen eröffnen sich, mehrere Feuer fangen an zu brennen.

Schmiede.

Zündet das Feuer an!
Feuer ist oben an.
170 Höchstes er hat's gethan,
Der es geraubt.



Wer es entzündete,
Sich es verbündete,
Schmiedete, ründete
Kronen dem Haupt. 175

Wasser es fließe nur!
Fließet es von Natur
Felsenab durch die Flur,
Zieht es auf seine Spur
Menschen und Vieh. 180
Fische sie wimmeln da,
Vögel sie himmeln da,
Ihr' ist die Fluth.
Die unbeständige
Stürmisch lebendige, 185
Daß der Verständige
Manchmal sie bändige,
Finden wir gut.

Erde sie steht so fest!
Wie sie sich quälen läßt! 190
Wie man sie scharrt und plackt!
Wie man sie ritzt und hackt!
Da soll's heraus.
Furchen und Striemen ziehn
Ihr auf den Rücken hin 195
Knechte mit Schweißbemühn;
Und wo nicht Blumen blühn,
Schilt man sie aus.

Ströme du, Luft und Licht,
Weg mir vom Angesicht! 200
Schürst du das Feuer nicht,
Bist du nichts werth.



Strömst du zum Herd herein,
Sollst du willkommen sein,
205 Wie sich's gehört.
Dring' nur herein in's Haus;
Willst du hernach hinaus,
Bist du verzehrt.

Rasch nur zum Werk gethan!
210 Feuer nun flammt's heran,
Feuer schlägt oben an;
Sieht's doch der Vater an,
Der es geraubt.
Der es entzündete,
215 Sich es verbündete,
Schmiedete, ründete
Kronen dem Haupt.

Prometheus.

Des thät'gen Manns Behagen sei Parteilichkeit.
Drum freut es mich, daß, andrer Elemente Werth
220 Verkennend, ihr das Feuer über alles preis't.
Die ihr hereinwärts auf den Amboß blickend wirkt
Und hartes Erz nach eurem Sinne zwingend formt,
Euch rettet' ich, als mein verlorenes Geschlecht
Bewegtem Rauchgebilde nach, mit trunknem Blick,
225 Mit offnem Arm, sich stürzte, zu erreichen das,
Was unerreichbar ist, und, wär's erreichbar auch,
Nicht nützt noch frommt; ihr aber seid die Nützenden.
Wildstarre Felsen widerstehn euch keineswegs;
Dort stürzt von euren Hebeln Erzgebirg herab,
230 Geschmolzen fließt's, zum Werkzeug umgebildet nun,
Zur Doppelfaust. Verhundertfältigt ist die Kraft.



Geschwungne Hämmer dichten, Zange fasset klug;
So, eigne Kraft und Bruderkräfte mehret ihr,
Werkthätig, weisekräftig, in's Unendliche.
Was Macht entworfen, Feinheit ausgesonnen, sei's 235
Durch euer Wirken über sich hinausgeführt.
Drum bleibt am Tagwerk vollbewußt und freigemuth:
Denn eurer Nachgebornen Schaar sie nahet schon,
Gefertigtes begehrend, Seltnem huldigend.

Hirten.

Ziehet den Berg hinauf, 240
Folget der Flüsse Lauf!
Wie sich der Fels beblüht,
Wie sich die Weide zieht,
Treibet gemach!

Überall findet's was, 245
Kräuter und thauig Naß;
Wandelt und sieht sich um,
Trippelt, genießet stumm,
Was es bedarf.

Erster Hirt
(zu den Schmieden).

Mächtige Brüder hier, 250
Stattet uns aus!
Reichet der Klingen mir
Schärfste heraus.
Syrinx muß leiden!
Rohr einzuschneiden 255
Gebt mir die feinsten gleich!
Zart sei der Ton.



Preisend und lobend euch
Ziehn wir davon.

Zweiter Hirt
(zum Schmiede).

260 Hast du wohl Weichlinge
Freundlich versorgt,
Haben noch oben drein
Sie dir es abgeborgt.
Reich' uns des Erzes Kraft
265 Spitzig, nach hinten breit,
Daß wir es schnüren fest
An unsrer Stäbe Schaft.

Dem Wolf begegnen wir,
Menschen, mißwilligen;
270 Denn selbst die Billigen
Sehn es nicht gern,
Wenn man sich was vermißt;
Doch nah und fern
Läßt man sich ein,
275 Und wer kein Krieger ist,
Soll auch kein Hirte sein.

Dritter Hirt
(zum Schmiede).

Wer will ein Hirte sein,
Lange Zeit er hat;
Zähl' er die Stern' im Schein,
280 Blas' er auf dem Blatt.
Blätter gibt uns der Baum,
Rohre gibt uns das Moor;



Künstlicher Schmiedegesell,
Reich' uns was anders vor!
Reich' uns ein ehern Rohr, 285
Zierlich zum Mund gespitzt,
Blätterzart angeschlitzt:
Lauter als Menschensang
Schallet es weit;
Mädchen im Lande breit 290
Hören den Klang.

(Die Hirten vertheilen sich unter Musik und Gesang in der Gegend.)

Prometheus.

Entwandelt friedlich! Friede findend geht ihr nicht.
Denn solches Loos dem Menschen wie den Thieren ward,
Nach deren Urbild ich mir beff'res bildete,
Daß eins dem andern, einzeln oder auch geschaart, 295
Sich widersetzt, sich hassend an einander drängt,
Bis eins dem andern Übermacht bethätigte.
Drum faßt euch wacker! Eines Vaters Kinder ihr.
Wer falle? stehe? kann ihm wenig Sorge sein.

Ihm ruht zu Hause vielgewaltiger ein Stamm, 300
Der stets fernaus- und weit und breit umhergesinnt.
Zu enge wohnt er auf einander dichtgedrängt.
Nun ziehn sie aus und alle Welt verdrängen sie.
Gesegnet sei des wilden Abschieds Augenblick!

Drum, Schmiede! Freunde! Nur zu Waffen legt mir's an, 305
Das andre lassend, was der sinnig Ackernde,
Was sonst der Fischer von euch fordern möchte heut.
Nur Waffen schafft! Geschaffen habt ihr alles dann,
Auch derbster Söhne übermäß'gen Vollgenuß.



310 Jetzt erst, ihr mühsam finsterstündig Strebenden,
Für euch ein Ruhmahl! Denn wer Nachts arbeitete,
Genieße, wenn die andern früh zur Mühe gehn.

(Dem schlafenden Epimetheus sich nähernd.)

Du aber, einz'ger Mitgeborner, ruhst du hier?
Nachtwandler, Sorgenvoller, Schwerbedenklicher.
315 Du dauerst mich und doch belob' ich dein Geschick.
Zu dulden ist! Sei's thätig oder leidend auch.

(Ab.)

Schmiede.

Der es entzündete,
Sich es verbündete,
Schmiedete, ründete
320 Kronen dem Haupt.

(Sie verlieren sich in den Gewölben, die sich schließen.)

Epimetheus
(in offner Halle schlafend).

Elpore
(den Morgenstern auf dem Haupte, in luftigem Gewand steigt hinter dem Hügel herauf).

Epimetheus (träumend).

Ich seh' Gestirne kommen dichtgedrängt!
Ein Stern für viele, herrlich glänzet er!
Was steiget hinter ihm so hold empor?
Welch liebes Haupt bekrönt, beleuchtet er?
325 Nicht unbekannt bewegt sie sich herauf
Die schlanke, holde, niedliche Gestalt.
Bist du's, Elpore?

Elpore (von fern).

Theurer Vater, ja!
Die Stirne dir zu kühlen weh' ich her!

Epimetheus.

Tritt näher, komm!

Elpore.

Das ist mir nicht erlaubt.

Epimetheus.

Nur näher!

Elpore (nahend).

So denn?

Epimetheus.

So! noch näher!

Elpore (ganz nah).

So? 330

Epimetheus.

Ich kenne dich nicht mehr.

Elpore.

Das dacht' ich wohl.
(Wegtretend.)
Nun aber?

Epimetheus.

Ja du bist's, geliebtes Mädchen!
Das deine Mutter scheidend mir entriß.
Wo bliebst du? Komm zu deinem alten Vater.

Elpore (herzutretend).

Ich komme, Vater; doch es fruchtet nicht. 335

Epimetheus.

Welch lieblich Kind besucht mich in der Nähe?

Elpore.

Die du verkennst und kennst, die Tochter ist's.

Epimetheus.

So komm in meinen Arm!

Elpore.

Bin nicht zu fassen.

Epimetheus.

So küsse mich!

Elpore (zu seinen Haupten).

Ich küsse deine Stirn

340 Mit leichter Lippe.

(Sich entfernend.)

Fort schon bin ich, fort!

Epimetheus.

Wohin? wohin?

Elpore.

Nach Liebenden zu blicken.

Epimetheus.

Warum nach denen? Die bedürfen's nicht.

Elpore.

Ach wohl bedürfen sie's und niemand mehr.

Epimetheus.

So sage mir denn zu!

Elpore.

Und was denn? was?

Epimetheus.

345 Der Liebe Glück, Pandorens Wiederkehr.

Elpore.

Unmöglichs zu versprechen ziemt mir wohl.



Epimetheus.

Und sie wird wieder kommen?

Elpore.

Ja doch! ja!

(Zu den Zuschauern.)

Gute Menschen! so ein zartes,
Ein mitfühlend Herz, die Götter
Legten's in den jungen Busen; 350
Was ihr wollet, was ihr wünschet
Nimmer kann ich's euch versagen,
Und von mir, dem guten Mädchen,
Hört ihr weiter nichts als Ja.

Ach! die anderen Dämonen, 355
Ungemüthlich, ungefällig,
Kreischen immerfort dazwischen
Schadenfroh ein hartes Nein.

Doch der Morgenlüfte Wehen
Mit dem Krähn des Hahns vernehm' ich! 360
Eilen muß die Morgenbliche,
Eilen zu Erwachenden.
Doch so kann ich euch nicht lassen.
Wer will noch was Liebes hören?
Wer von euch bedarf ein Ja? 365

Welch ein Tosen! welch ein Wühlen!
Ist's der Morgenwelle Brausen?
Schnaubst du, hinter goldnen Thoren,
Roßgespann des Helios?
Nein! mir wogt die Menge murmelnd, 370
Wildbewegte Wünsche stürzen
Aus den überdrängten Herzen,
Wälzen sich zu mir empor.



Ach! was wollt ihr von der Zarten?
375 Ihr Unruh'gen, Übermüth'gen!
Reichthum wollt ihr, Macht und Ehre,
Glanz und Herrlichkeit? Das Mädchen
Kann euch solches nicht verleihen;
Ihre Gaben, ihre Töne,
380 Alle sind sie mädchenhaft.

Wollt ihr Macht? Der Mächt'ge hat sie.
Wollt ihr Reichthum? Zugegriffen!
Glanz? Behängt euch! Einfluß? Schleicht nur!
Hoffe niemand solche Güter;
385 Wer sie will, ergreife sie.

Stille wird's! Doch hör' ich deutlich,
Leis' ist mein Gehör, ein seufzend
Lispeln! Still! ein lispelnd Seufzen
O! das ist der Liebe Ton.
390 Wende dich zu mir, Geliebter!
Schau' in mir der Süßen, Treuen
Wonnevolles Ebenbild.
Frage mich, wie du sie fragest,
Wenn sie vor dir steht und lächelt,
395 Und die sonst geschloss'ne Lippe
Dir bekennen mag und darf.

„Wird sie lieben?“ Ja! „Und mich?“ Ja!
„Mein sein?“ Ja! „Und bleiben?“ Ja doch!
„Werden wir uns wieder finden?“
400 Ja gewiß! „Treu wieder finden?
Nimmer scheiden?“ Ja doch! ja!
(Sie verhüllt sich und verschwindet; als Echo wiederholend:)
Ja doch! ja!



Epimetheus
(erwachend).

Wie süß, o Traumwelt, schöne! lösest du dich ab!

(Durchdringendes Angstgeschrei eines Weibes vom Garten her.)

Epimetheus
(aufspringend).

Entsetzlich stürzt Erwachenden sich Jammer zu!

(Wiederholtes Geschrei.)

Weiblich Geschrei! Sie flüchtet! Näher! Nahe schon. 405

Epimeleia
(innerhalb des Gartens unmittelbar am Zaun).

Ai! Ai! Weh! Weh mir! Weh! Weh! Weh! Ai! Ai
mir! Weh!

Epimetheus.

Epimeleia's Töne! hart am Gartenrand.

Epimeleia
(den Zaun hastig übersteigend).

Weh! Mord und Tod! Weh Mörder! Ai! Ai! Hülfe mir!

Phileros
(nachspringend).

Vergebens! Gleich ergreif' ich dein geflochtnes Haar.

Epimeleia

Im Nacken, weh! den Hauch des Mörders fühl' ich schon. 410

Phileros.

Verruchte! Fühl' im Nacken gleich das scharfe Beil!

Epimetheus.

Her! Schuldig, Tochter, oder schuldlos rett' ich dich.

Epimeleia
(an seiner linken Seite niedersinkend).

O Vater du! Ist doch ein Vater stets ein Gott!



Epimetheus.

Und wer, verwegen, stürmt aus dem Bezirk dich her?

Phileros

(zu Epimetheus Rechten).

415 Beschütze nicht des frechsten Weibs verworfnes Haupt!

Epimetheus

(sie mit dem Mantel bedeckend).

Sie schütz' ich, Mörder, gegen dich und jeglichen.

Phileros

(nach Epimetheus Linken um ihn herumtretend).

Ich treffe sie auch unter dieses Mantels Nacht.

Epimeleia

(sich vor dem Vater her nach der rechten Seite zu werfend).

Verloren, Vater, bin ich! O! Gewalt! Gewalt!

Phileros

(hinter Epimetheus sich zur Rechten wendend).

Irrt auch die Schärfe, irrend aber trifft sie doch!

(Er verwundet Epimeleia im Nacken.)

Epimeleia.

420 Ai, ai! Weh, weh mir!

Epimetheus

(abwehrend).

Weh uns! Weh! Gewalt!

Phileros.

Geritzt nur! Weitre Seelenpforten öffn' ich gleich.

Epimeleia.

O Jammer! Jammer!

Epimetheus

(abwehrend).

Weh uns! Hülfe! Weh uns! Weh!



Prometheus
(eilig hereintretend).

Welch Mordgeschrei! Im friedlichen Bezirke tönt's?

Epimetheus.

Zu Hülfe, Bruder! Armgewalt'ger, eile her!

Epimeleia.

Beflügle deine Schritte! Rettender, heran! 425

Phileros.

Vollende, Faust! und Rettung schmählich hinke nach.

Prometheus
(dazwischentretend).

Zurück, Unsel'ger! thöricht Rasender, zurück!
Phileros, bist du's? Unbänd'ger, dießmal halt' ich dich.
(Er faßt ihn an.)

Phileros.

Laß, Vater, los! ich ehre deine Gegenwart.

Prometheus.

Abwesenheit des Vaters ehrt ein guter Sohn. 430
Ich halte dich! — An diesem Griff der starken Faust
Empfinde, wie erst Übelthat den Menschen faßt,
Und Übelthäter weise Macht sogleich ergreift.
Hier morden? Unbewehrte? Geh zu Raub und Krieg!
Hin, wo Gewalt Gesetz macht! Denn wo sich Gesetz, 435
Wo Vaterwille sich Gewalt schuf, taugst du nicht.
Hast jene Ketten nicht gesehn, die ehernen?
Geschmiedet für des wilden Stieres Hörnerpaar,
Mehr für den Ungebändigten des Männervolks.
Sie sollen dir die Glieder lasten, klirrend hin 440
Und wieder schlagen, deinem Gang Begleitungstact.



Doch was bedarf's der Ketten? Überwiesener!
Gerichteter! Dort ragen Felsen weit hinaus,
Nach Land und See, dort stürzen billig wir hinab
445 Den Tobenden, der, wie das Thier, das Element,
Zum Gränzenlosen übermüthig rennend stürzt.

(Er läßt ihn fahren.)

Jetzt lös' ich dich. Hinaus mit dir in's Weite fort!
Bereuen magst du oder dich bestrafen selbst.

Phileros.

So glaubest du, Vater, nun sei es gethan?
450 Mit starrer Gesetzlichkeit stürmst du mich an,
Und achtest für nichts die unendliche Macht,
Die mich, den Glücksel'gen, in's Elend gebracht.

Was liegt hier am Boden in blutender Qual?
Es ist die Gebieterin die mir befahl.
455 Die Hände sie ringen, die Arme sie bangen,
Die Arme, die Hände sind's die mich umfangen.
Was zitterst du, Lippe? Was dröhnest du, Brust?
Verschwiegene Zeugen verrätherischer Lust.
Verrätherisch ja! Was sie innig gereicht,
460 Gewährt sie dem Zweiten — dem Dritten vielleicht.

Nun sage mir, Vater, wer gab der Gestalt
Die einzige furchtbar entschiedne Gewalt?
Wer führte sie still die verborgene Bahn
Herab vom Olymp? Aus dem Hades heran?
465 Weit eher entflöhst du dem ehrnen Geschick
Als diesem durchbohrend verschlingenden Blick;
Weit eher eindringender Keren Gefahr
Als diesem geflochtnen geringelten Haar;

Weit eher der Wüste beweglichem Sand
Als diesem umflatternden regen Gewand. 470

(Epimetheus hat Epimeleia'n aufgehoben, führt sie tröstend umher, daß ihre Stellungen zu Phileros Worten passen.)

Sag', ist es Pandora? Du sahst sie einmal,
Den Vätern verderblich, den Söhnen zur Qual.
Sie bildet' Hephaistos mit prunkendem Schein,
Da webten die Götter Verderben hinein.
Wie glänzt das Gefäß! O wie faßt es sich schlank! 475
So bieten die Himmel berauschenden Trank.
Was birgt wohl das Zaubern? Verwegene That;
Das Lächeln, das Neigen, was birgt es? Verrath;
Die heiligen Blicke? Vernichtenden Scherz;
Der göttliche Busen? Ein hündisches Herz. 480

O! sag' mir, ich lüge! O sag', sie ist rein!
Willkommner als Sinn soll der Wahnsinn mir sein.
Vom Wahnsinn zum Sinne welch glücklicher Schritt
Vom Sinne zum Wahnsinn! wer litt was ich litt?
Nun ist mir's bequem dein gestrenges Gebot, 485
Ich eile zu scheiden, ich suche den Tod.
Sie zog mir mein Leben in's ihre hinein,
Ich habe nichts mehr um lebendig zu sein.

(Ab.)

Prometheus
(zu Epimeleia).

Bist du beschämt? Gestehst du wessen er dich zeiht?

Epimetheus.

Bestürzt gewahr' ich seltsam uns Begegnendes. 490

Epimeleia
(zwischen beide tretend).

Einig, unverrückt, zusammenwandernd
Leuchten ewig sie herab die Sterne,

Mondlicht überglänzet alle Höhen,
Und im Laube rauschet Windesfächeln
495 Und im Fächeln athmet Philomele,
Athmet froh mit ihr der junge Busen
Aufgeweckt vom holden Frühlingstraume.
Ach! warum, ihr Götter, ist unendlich
Alles, alles, endlich unser Glück nur!

500 Sternenglanz und Mondes Überschimmer,
Schattentiefe, Wassersturz und Rauschen
Sind unendlich, endlich unser Glück nur.

Lieblich, horch! zur feinen Doppellippe
Hat der Hirte sich ein Blatt geschaffen,
505 Und verbreitet früh schon durch die Auen
Heitern Vorgesang mittägiger Heimchen.
Doch der saitenreichen Leier Töne
Anders fassen sie das Herz, man horchet,
Und wer draußen wandle schon so frühe?
510 Und wer draußen singe goldnen Saiten?
Mädchen möcht' es wissen, Mädchen öffnet
Leis' den Schalter, lauscht am Klaff des Schalters.
Und der Knabe merkt: da regt sich Eines!
Wer? das möcht' er wissen, lauert, spähet,
515 So erspähen beide sich einander,
Beide sehen sich in halber Helle.
Und was man gesehn genau zu kennen,
Und was man nun kennt sich zuzueignen
Sehnt sich gleich das Herz, und Arme strecken,
520 Arme schließen sich, ein heil'ger Bund ist,
Jubelt nun das Herz, er ist geschlossen.

Ach! warum, ihr Götter, ist unendlich
Alles, alles, endlich unser Glück nur!



Sternenglanz, ein liebereich Betheuern,
Mondenschimmer, liebevoll Vertrauen, 525
Schattentiefe, Sehnsucht wahrer Liebe
Sind unendlich, endlich unser Glück nur.

Bluten laß den Nacken! laß ihn, Vater!
Blut, gerinnend, stillet leicht sich selber,
Überlassen sich verharscht die Wunde; 530
Aber Herzensblut, im Busen stockend,
Wird es je sich wieder fließend regen?
Wirst, erstarrtes Herz, du wieder schlagen?

Er entfloh! — Ihr Grausamen vertriebt ihn,
Ich Verstoßne konnt' ihn, ach, nicht halten, 535
Wie er schalt, mir fluchte, lästernd ras'te.
Doch willkommen sei des Fluches Rasen:
Denn so liebt' er mich, wie er mich schmähte,
So durchglüht' ich ihn, wie er verwünschte.
Ach! warum verkannt' er die Geliebte? 540
Wird er leben, wieder sie zu kennen?

Angelehnt war ihm die Gartenpforte,
Das gesteh' ich, warum sollt' ich's läugnen? —
Unheil überwältigt Scham. — Ein Hirte
Stößt die Thür an, stößt sie auf und forschend, 545
Still verwegen, tritt er den Garten,
Findet mich, die Harrende, ergreift mich,
Und im Augenblick ergreift ihn jener
Auf dem Fuß ihm folgend. Dieser läßt mich,
Wehrt sich erst und flüchtet, bald verfolgt nun, 550
Ob getroffen oder nicht? was weiß ich!
Dann auf mich gewandt, mit Schäumen, Schelten,
Dringt nun Phileros; ich stürze flüchtend
Über Blumen und Gesträuch, der Zaun hält

555 Mich zuletzt, doch hebet mich besittigt
Angst empor, ich bin im Freien, gleich drauf
Stürzt auch er heran; das andre wißt ihr.

Theurer Vater! hat Epimeleia
Sorg' um dich getragen manche Tage;
560 Sorge trägt sie leider um sich selbst nun,
Und zur Sorge schleicht sich ein die Reue.
Eos wohl wird meine Wange röthen,
Nicht an seiner; Helios beleuchten
Schöne Pfade, die er nicht zurückkehrt.
565 Laßt mich gehn, ihr Väter, mich verbergen,
Zürnet nicht der Armen, laßt sie weinen!
Ach! wie fühl' ich's! Ach! das schmerzt unendlich
Wohlerworbne Liebe zu vermissen.

(Ab.)

Prometheus.

Das Götterkind, die herrliche Gestalt, wer ist's?
570 Pandoren gleicht sie, schmeichelhafter scheint sie nur
Und lieblicher; die Schönheit jener schreckte fast.

Epimetheus.

Pandorens Tochter, meine Tochter rühm' ich sie.
Epimeleia nennen wir die Sinnende.

Prometheus.

Dein Vaterglück warum verbargst du, Bruder, mir's?

Epimetheus.

575 Entfrembet war dir mein Gemüth, o Trefflicher!

Prometheus.

Um jener willen die ich nicht empfing mit Gunst.

Epimetheus.

Die du hinweg gewiesen eignet' ich mir zu.

Prometheus.

In deinen Hort verbargst du jene Gefährliche?

Epimetheus.

Die Himmlische! vermeidend herben Bruderzwist.

Prometheus.

Nicht lange wohl blieb wankelmüthig sie dir getreu? 580

Epimetheus.

Treu blieb ihr Bild; noch immer steht es gegen mir.

Prometheus.

Und peiniget in der Tochter dich zum zweiten Mal.

Epimetheus.

Die Schmerzen selbst um solch ein Kleinod sind Genuß.

Prometheus.

Kleinode schafft dem Manne täglich seine Faust.

Epimetheus.

Unwürd'ge, schafft er nicht das höchste Gut dafür. 585

Prometheus.

Das höchste Gut? Mich dünken alle Güter gleich.

Epimetheus.

Mit nichten! Eines übertrifft. Besaß ich's doch!

Prometheus.

Ich rathe fast auf welchem Weg du irrend gehst.

Epimetheus.

Ich irre nicht! Die Schönheit führt auf rechte Bahn.



Prometheus.

590 In Fraun-Gestalt nur allzuleicht verführet sie.

Epimetheus.

Du formtest Frauen, keineswegs verführerisch.

Prometheus.

Doch formt' ich sie aus zärtrem Thon, die rohen selbst.

Epimetheus.

Den Mann vorausgedenkend, sie zur Dienerin.

Prometheus.

So werde Knecht, verschmähest du die treue Magd.

Epimetheus.

595 Zu widersprechen meid' ich. Was in Herz und Sinn
Sich eingeprägt, ich wiederhol's im Stillen gern.
O göttliches Vermögen mir, Erinnerung!
Du bringst das hehre frische Bild ganz wieder her.

Prometheus.

Die Hochgestalt aus altem Dunkel tritt auch mir;
600 Hephaisten selbst gelingt sie nicht zum zweiten Mal.

Epimetheus.

Auch du erwähnest solches Ursprungs Fabelwahn?
Aus göttlich altem Kraftgeschlechte stammt sie her:
Uranione, Heren gleich, und Schwester Zeus.

Prometheus.

Doch schmückt' Hephaistos wohlbedenkend reich sie aus;
605 Ein goldnes Hauptnetz flechtend erst mit kluger Hand,
Die feinsten Drähte wirkend, strickend mannichfach.

Epimetheus.

Dieß göttliche Gehäge nicht das Haar bezwang's,
Das übervolle strotzend braune krause Haar;
Ein Büschel flammend warf sich von dem Scheitel auf.

Prometheus.

Drum schlang er Ketten neben an, gebiegene. 610

Epimetheus.

In Flechten glänzend schmiegte sich der Wunderwuchs,
Der, freigegeben, schlangengleich die Ferse schlug.

Prometheus.

Das Diadem, nur Aphroditen glänzt es so!
Pyropisch, unbeschreiblich, seltsam leuchtet' es.

Epimetheus.

Mir blickt' es nur gesellig aus dem Kranz hervor 615
Aufblühnder Blumen; Stirn und Braue hüllten sie,
Die neidischen! Wie Kriegsgefährte den Schützen deckt
Mit dem Schild, so sie der Augen treffende Pfeilgewalt.

Prometheus.

Geknüpft mit Ketten-Bändern schaut' ich jenen Kranz,
Der Schulter schmiegten sie zwitzernd, glimmernd gern sich an. 620

Epimetheus.

Des Ohres Perle schwankt mir vor dem Auge noch,
Wie sich frei das Haupt anmuthiglich bewegete.

Prometheus.

Gereihte Gaben Amphitritens trug der Hals.
Dann vielgeblümten Kleides Feld, wie es wunderbar
Mit frühlingsreichem bunten Schmuck die Brust umgab. 625

Epimetheus.

An diese Brust mich Glücklichen hat sie gedrückt!

Prometheus.

Des Gürtels Kunst war über alles lobenswerth.

Epimetheus.

Und diesen Gürtel hab' ich liebend aufgelös't!

Prometheus.

Dem Drachen, um den Arm geringelt, lernt' ich ab,
630 Wie starr Metall im Schlangenkreise sich dehnt und schließt.

Epimetheus.

Mit diesen Armen liebevoll umfing sie mich!

Prometheus.

Die Ringe schmückend verbreiterten die schlanke Hand.

Epimetheus.

Die mir so oft sich, herzerfreuend, hingestreckt!

Prometheus.

Und glich sie wohl Athenens Hand an Kunstgeschick?

Epimetheus.

635 Ich weiß es nicht; nur liebekosend kannt' ich sie.

Prometheus.

Athenens Webstuhl offenbart' ihr Oberkleid.

Epimetheus.

Wie's wellenschimmernd, wogenhaft ihr wallte nach.

Prometheus.

Der Saum verwirrte fesselnd auch den schärfsten Blick.

Epimetheus.

Sie zog die Welt auf ihren Pfaden nach sich her.

Prometheus.

640 Gewundne Riesenblumen, Füllhorn jegliche.

Epimetheus.

Den reichen Kelchen muthiges Gewild entquoll.

Prometheus.

Das Reh zu fliehen, es zu verfolgen sprang der Leu.

Epimetheus.

Wer säh' den Saum an, zeigte sich der Fuß im Schritt,
Beweglich, wie die Hand, erwidernd Liebesdruck.

Prometheus.

Auch hier nicht müde schmückte nur der Künstler mehr: 645
Biegsame Sohlen, goldne, schrittbefördernde.

Epimetheus.

Beflügelte! Sie rührte kaum den Boden an.

Prometheus.

Gegliedert schnürten goldne Riemen schleifenhaft.

Epimetheus.

O! rufe mir nicht jene Hüllepracht hervor!
Der Allbegabten wußt' ich nichts zu geben mehr, 650
Die Schönste, die Geschmückteste, die Meine war's!
Ich gab mich selbst ihr, gab mich mir zum ersten Mal.

Prometheus.

Und leider so auf ewig dir entriß sie dich!

Epimetheus.

Und sie gehört auf ewig mir, die Herrliche!

Der Seligkeit Fülle die hab' ich empfunden! 655
Die Schönheit besaß ich, sie hat mich gebunden;
Im Frühlingsgefolge trat herrlich sie an.
Sie erkannt' ich, sie ergriff ich, da war es gethan!
Wie Nebel zerstiebte trübsinniger Wahn,
Sie zog mich zur Erd' ab, zum Himmel hinan. 660



Du suchest nach Worten sie würdig zu loben,
Du willst sie erhöhen; sie wandelt schon oben.
Vergleich' ihr das Beste; du hältst es für schlecht.
Sie spricht, du besinnst dich; doch hat sie schon Recht.
665 Du stemmst dich entgegen; sie gewinnt das Gefecht.
Du schwankst ihr zu dienen, und bist schon ihr Knecht.

Das Gute, das Liebe, das mag sie erwidern.
Was hilft hohes Ansehn? Sie wird es erniedern.
Sie stellt sich an's Ziel hin, beflügelt den Lauf;
670 Vertritt sie den Weg dir, gleich hält sie dich auf.
Du willst ein Gebot thun, sie treibt dich hinauf,
Gibst Reichthum und Weisheit und alles in den Kauf.

Sie steiget hernieder in tausend Gebilden,
Sie schwebet auf Wassern, sie schreitet auf Gefilden,
675 Nach heiligen Maßen erglänzt sie und schallt,
Und einzig veredelt die Form den Gehalt,
Verleiht ihm, verleiht sich die höchste Gewalt,
Mir erschien sie in Jugend-, in Frauen-Gestalt.

Prometheus.

Dem Glück, der Jugend heiß' ich Schönheit nah verwandt:
680 Auf Gipfeln weilt so eines wie das andre nicht.

Epimetheus.

Und auch im Wechsel beide, nun und immer, schön:
Denn ewig bleibt Erkornen anerkanntes Glück.
So neu verherrlicht leuchtete das Angesicht
Pandorens mir aus buntem Schleier, den sie jetzt
685 Sich umgeworfen, hüllend göttlichen Gliederbau.
Ihr Antlitz, angeschaut allein, höchst schöner war's,
Dem sonst des Körpers Wohlgestalt wetteiferte;

Auch ward es rein der Seele klar gespiegelt Bild,
Und sie, die Liebste, Holde, leicht-gesprächiger,
Zutraulich mehr, geheimnißvoll gefälliger. 690

Prometheus.

Auf neue Freuden deutet solche Verwandelung.

Epimetheus.

Und neue Freuden, Leiden-schaffende, gab sie mir.

Prometheus.

Laß hören! Leid aus Freude tritt so leicht hervor.

Epimetheus.

Am schönsten Tage — blühend regte sich die Welt —
Entgegnete sie im Garten mir, verschleiert noch, 695
Nicht mehr allein: auf jedem Arme wiegte sie
Ein lieblich Kind, beschattet, Töchterzwillinge.
Sie trat heran, daß, hoch erstaunt, erfreut, ich die
Beschauen möchte, herzen auch nach Herzenslust.

Prometheus.

Verschieden waren beide, sag' mir, oder gleich? 700

Epimetheus.

Gleich und verschieden, ähnlich nenntest beide wohl.

Prometheus.

Dem Vater eins, der Mutter eines, denk' ich doch.

Epimetheus.

Das Wahre triffst du, wie es ziemt Erfahrenem.
Da sprach sie: Wähle! Das eine sei dir anvertraut,
Eins meiner Pflege vorbehalten! Wähle schnell! 705
Epimeleia nennst du dieß, Elpore dieß.



Ich sah sie an. Die eine schalkisch äugelte
Vom Schleiersaum her; wie sie meinen Blick gehascht,
Zurück sie fuhr und barg sich an der Mutter Brust.
710 Die andre ruhig gegentheils und schmerzlich fast,
Als jener Blick den meinigen zuerst erwarb,
Sah stät herüber, hielt mein Auge fest und fest
In ihrem innig, ließ nicht los, gewann mein Herz.
Nach mir sich neigend, händereichend strebte sie
715 Als liebebürftig, hülfsbedürftig, tiefen Blicks.
Wie hätt' ich widerstanden! Diese nahm ich auf;
Mich Vater fühlend, schloß an meine Brust ich sie,
Ihr wegzuscheuchen von der Stirn frühzeit'gen Ernst.
Nicht achtend stand ich, daß Pandora weiter schritt,
720 Der Ferngewichnen folgt' ich fröhlich rufend nach;
Sie aber, halb gewendet nach dem Eilenden,
Warf mit der Hand ein deutlich Lebewohl mir zu.
Ich stand versteinert, schaute hin; ich seh' sie noch!

Vollwüchsig streben drei Cypressen himmelwärts,
725 Wo dort der Weg sich wendet. Sie, gewandt im Gehn,
Darzeigte vorgehoben nochmals mir das Kind,
Das unerreichbar seine Händchen reichend wies;
Und jetzt, hinum die Stämme schreitend, augenblicks
Weg war sie! Niemals hab' ich wieder sie gesehn.

Prometheus.

730 Nicht sonderbar soll jedem scheinen, was geschieht,
Vereint er sich Dämonen, gottgesendeten.
Nicht tadl' ich deiner Schmerzen Gluth, Verwitweter!
Wer glücklich war, der wiederholt sein Glück im Schmerz.

Epimetheus.

Wohl wiederhol' ich's! Immer jenen Cypressen zu,
735 Mein einz'ger Gang blieb's. Blickt' ich doch am liebsten hin,

Allwo zuletzt sie schwindend mir im Auge blieb.
Sie kommt vielleicht, so dacht' ich, dorther mir zurück,
Und weinte quellweis', an mich drückend jenes Kind,
An Mutterstatt. Es sah mich an und weinte mit,
Bewegt von Mitgefühlen, staunend, unbewußt. — 740
So leb' ich fort, entgegen ewig verwais'ter Zeit,
Gestärkt an meiner Tochter zart besorgtem Sinn,
Die nun bedürftig meiner Vatersorge wird,
Von Liebesjammer unerträglich aufgequält.

Prometheus.

Vernahmst du nichts von deiner zweiten diese Zeit? 745

Epimetheus.

Grausam gefällig steigt sie oft als Morgentraum,
Geschmückt, mit Phosphoros herüber; schmeichelnd fließt
Versprechen ihr vom Munde; kosend naht sie mir,
Und schwankt und flieht. Mit ewigem Verwandlen täuscht
Sie meinen Kummer, täuscht zuletzt auf Ja und Ja 750
Den Flehnden mit Pandorens Wiederkehr sogar.

Prometheus.

Elporen kenn' ich, Bruder, darum bin ich mild
Zu deinen Schmerzen, dankbar für mein Erdenvolk.
Du mit der Göttin zeugtest ihm ein holdes Bild,
Zwar auch verwandt mit jenen Rauchgeborenen; 755
Doch stets gefällig täuschet sie unschuldiger,
Entbehrlich keinem Erdensohn. Kurzsichtigen
Zum zweiten Auge wird sie; jedem sei's gegönnt! —
Du stärkend aber deine Tochter stärke dich ...
Wie! hörst du nicht? versinkest zur Vergangenheit? 760



Epimetheus.

Wer von der Schönen zu scheiden verdammt ist,
Fliehe mit abegewendetem Blick!
Wie er, sie schauend, im Tiefsten entflammt ist,
Zieht sie, ach! reißt sie ihn ewig zurück.

765 Frage dich nicht in der Nähe der Süßen:
Scheidet sie? scheid' ich? Ein grimmiger Schmerz
Fasset im Krampf dich, du liegst ihr zu Füßen
Und die Verzweiflung zerreißt dir das Herz.

Kannst du dann weinen und siehst sie durch Thränen,
770 Fernende Thränen, als wäre sie fern:
Bleib'! Noch ist's möglich! Der Liebe, dem Sehnen
Neigt sich der Nacht unbeweglichster Stern.

Fasse sie wieder! Empfindet selbander
Euer Besitzen und euren Verlust!
775 Schlägt nicht ein Wetterstrahl euch aus einander;
Inniger dränget sich Brust nur an Brust.

Wer von der Schönen zu scheiden verdammt ist,
Fliehe mit abegewendetem Blick!
Wie er, sie schauend, im Tiefsten entflammt ist,
780 Zieht sie, ach! reißt sie ihn ewig zurück.

Prometheus.

Ist's wohl ein Glück zu nennen, was in Gegenwart
Ausschließend wegweis't alles, was ergötzlich lockt,
Abwesend aber, jeden Trost verneinend, quält?

Epimetheus.

Trostlos zu sein ist Liebenden der schönste Trost;
785 Verlornem nachzustreben selbst schon mehr Gewinn,



Als Neues aufzuhaschen. Weh doch! Eitles Mühn,
Sich zu vergegenwärt'gen Ferngeschiedenes,
Unwiederherstellbares! hohle leid'ge Qual!

Mühend versenkt ängstlich der Sinn
Sich in die Nacht, suchet umsonst 790
Nach der Gestalt. Ach! wie so klar
Stand sie am Tag sonst vor dem Blick.

Schwankend erscheint kaum noch das Bild;
Etwa nur so schritt sie heran!
Naht sie mir denn? Faßt sie mich wohl? — 795
Nebelgestalt schwebt sie vorbei;

Kehret zurück, herzlich ersehnt;
Aber noch schwankt's immer und wogt's,
Ähnlich zugleich andern und sich;
Schärferem Blick schwindet's zuletzt. 800

Endlich nun doch tritt sie hervor!
Steht mir so scharf gegen dem Blick!
Herrlich! So schafft Pinsel und Stahl! —
Blinzen des Augs scheuchet sie fort!

Ist ein Bemühn eitler? Gewiß 805
Schmerzlicher keins, ängstlicher keins!
Wie es auch streng Minos verfügt,
Schatten ist nun ewiger Werth.

Wieder versucht sei's, dich heran,
Gattin, zu ziehn! Hasch' ich sie? Bleibt's 810
Wieder, mein Glück? — Bild nur und Schein!
Flüchtig entschwebt's, fließt und zerrinnt.

Prometheus.

Zerrinne nicht, o Bruder, schmerzlich aufgelös't!
Erhabnen Stammes, hoher Jahre sei gedenk!



815 Im Jünglingsauge mag ich wohl die Thräne sehn;
Des Greisen Aug' entstellt sie. Guter, weine nicht!

Epimetheus.

Der Thränen Gabe sie versöhnt den grimmsten Schmerz;
Sie fließen glücklich, wenn's im Innern heilend schmilzt.

Prometheus.

Blick' auf aus deinem Jammer! Schau' die Röthe dort!
820 Verfehlet Eos wohlgewohnten Pfades heut?
Vom Mittag dorther leuchtet rothe Gluth empor.
Ein Brand in deinen Wäldern, deinen Wohnungen
Scheint aufzuflammen. Eile! Gegenwart des Herrn
Mehrt jedes Gute, steuert möglichem Verlust.

Epimetheus.

825 Was hab' ich zu verlieren, da Pandora floh?
Das brenne dort! Viel schöner baut sich's wieder auf.

Prometheus.

Gebautes einzureißen rath' ich, g'nügts nicht mehr;
Mit Willen thät' ich's! Zufall aber bleibt verhaßt.
Drum eilig! Sammle, was von Männern im Bezirk
830 Dir thätig reg' ist, widersteh der Flammen Wuth!
Mich aber hört gleich jene schwarmgedrängte Schaar,
Die zum Verderben sich bereit hält wie zum Schutz.

Epimeleia.

Meinen Angstruf,
Um mich selbst nicht:
835 Ich bedarf's nicht;
Aber hört ihn!



Jenen dort helft,
Die zu Grund gehn:
Denn zu Grund ging
Ich vorlängst schon. 840

Als er todt lag
Jener Hirt, stürzt'
Auch mein Glück hin;
Nun die Rach' raſ't,
Zum Verderb strömt 845
Sein Geschlecht her.

Das Gehäg stürzt,
Und ein Wald schlägt
Mächt'ge Flamm' auf.
Durch die Rauchgluth 850
Siedet Balsam
Aus dem Harzbaum.

An das Dach greift's,
Das entflammt schon.
Das Gesparr kracht! 855
Ach! es bricht mir
Über's Haupt ein!
Es erschlägt mich
In der Fern' auch!
Jene Schuld ragt! 860
Auge droht mir,
Braue winkt mir
In's Gericht hin!

Nicht dahin trägt
Mich der Fuß, wo 865



Phileros wild
Sich hinab stürzt
In den Meerschwall.
Die er liebt, soll
870 Seiner werth sein!
Lieb' und Reu' treibt
Mich zur Flamm' hin,
Die aus Liebsgluth
Rasend aufquoll.
(Ab.)

Epimetheus.

875 Diese rett' ich,
Sie die Einz'ge!
Jenen wehr' ich
Mit der Hauskraft,
Bis Prometheus
880 Mir das Heer schickt.
Dann erneun wir
Zorn'gen Wettkampf.
Wir befrein uns;
Jene fliehn dann
885 Und die Flamm' lischt.
(Ab.)

Prometheus.

Nun heran ihr!
Die im Schwarm schon
Um die Felskluft,
Eure Nachtburg,
890 Aus dem Busch auf,
Eurem Schirmdach,
Strebend aufsummt.

Eh' ihr auszieht
In das Fernland,
Diesem Nachbar 895
Werdet hülfreich,
Und befreit ihn
Vom Gewaltschlag
Wilder Rachlust!

Krieger.

Der Ruf des Herrn, 900
Des Vaters, tönt;
Wir folgen gern,
Wir sind's gewöhnt.
Geboren sind
Wir all' zum Streit, 905
Wie Schall und Wind
Zum Weg bereit.

Wir ziehn, wir ziehn
Und sagen's nicht,
Wohin? wohin? 910
Wir fragen's nicht;
Und Schwert und Spieß
Wir tragen's fern,
Und jen's und dieß
Wir wagen's gern. 915

So geht es kühn
Zur Welt hinein,
Was wir beziehn,
Wird unser sein.
Will einer das, 920
Verwehren wir's;



Hat einer was,
Verzehren wir's.

Hat einer g'nug
925 Und will noch mehr;
Der wilde Zug
Macht alles leer.
Da sackt man auf!
Und brennt das Haus,
930 Da packt man auf
Und rennt heraus.

So zieht vom Ort,
Mit festem Schritt,
Der Erste fort,
935 Den Zweiten mit.
Wenn Wahn und Bahn
Der Beste brach;
Kommt an und an
Der Letzte nach.

Prometheus.

940 Verleihet gleich
So Schad' als Nutz!
Hier weih' ich euch
Zu Schutz und Trutz.
Auf, rasch! Vergnügte,
945 Schnellen Strichs!
Der barsch Besiegte
Habe sich's!

Hier leistet frisch und weislich bringende Hochgewalt
Erwünschten Dienst. Das Feuerzeichen schwindet schon,
950 Und brüderlich bringt würd'ge Hülfe mein Geschlecht.

Nun aber Eos unaufhaltsam strebt sie an,
Sprungweise, mädchenartig; streut aus voller Hand
Purpurne Blumen! Wie an jedem Wolkensaum
Sich reich entfaltend sie blühen, wechseln, mannichfach!
So tritt sie lieblich hervor, erfreulich immerfort; 955
Gewöhnet Erdgeborner schwaches Auge sanft,
Daß nicht vor Helios Pfeil erblinde mein Geschlecht,
Bestimmt Erleuchtetes zu sehen, nicht das Licht!

Eos
(von dem Meere heraufsteigend).

Jugendröthe, Tagesblüthe
Bring' ich schöner heut als jemals 960
Aus den unerforschten Tiefen
Des Okeanos herüber.
Hurtiger entschüttelt heute
Mir den Schlaf, die ihr des Meeres
Felsumsteilte Bucht bewohnet! 965
Ernste Fischer, frisch vom Lager!
Euer Werkzeug nehmt zur Hand!

Schnell entwickelt eure Netze,
Die bekannte Fluth umzinglend:
Eines schönen Fangs Gewißheit 970
Ruf' ich euch ermunternd zu.
Schwimmet, Schwimmer! taucht, ihr Taucher!
Spähet, Späher, auf dem Felsen!
Ufer wimmle wie die Fluthen,
Wimmle schnell von Thätigkeit! 975

Prometheus.

Was hältst du deinen Fuß zurück, du Flüchtige?
Was fesselt an dieß Buchtgestade deinen Blick?



Wen rufſt du an, du Stumme ſonſt, gebieteſt wem?
Die niemand Rede ſtehet, dießmal ſprich zu mir!

Eos.

980 Jenen Jüngling rettet, rettet!
Der verzweiflend, liebetrunken,
Rachetrunken, ſchwergeſcholten,
In die nachtumhüllten Fluthen
Sich vom Felſen ſtürzete.

Prometheus.

985 Was hör' ich! hat Phileros dem Strafedräun gehorcht?
Sich ſelbſt gerichtet, kalten Wellentod geſucht?
Auf, eilen wir! Dem Leben geb' ich ihn zurück.

Eos.

Weile, Vater! Hat dein Schelten
Ihn dem Tode zugetrieben;
990 Deine Klugheit, dein Beſtreben
Bringt ihn dießmal nicht zurück.
Dießmal bringt der Götter Wille,
Bringt des Lebens eignes, reines,
Unverwüſtliches Beſtreben
995 Neugeboren ihn zurück.

Prometheus.

Gerettet iſt er? Sage mir, und ſchauſt du ihn?

Eos.

Dort! er taucht in Fluthenmitte
Schon hervor der ſtarke Schwimmer:
Denn ihn läßt die Luſt zu leben
1000 Nicht, den Jüngling, untergehn.

Spielen rings um ihn die Wogen
Morgendlich und kurz beweget;
Spielt er selbst nur mit den Wogen
Tragend ihn, die schöne Last.
Alle Fischer, alle Schwimmer, 1005
Sie versammeln sich lebendig
Um ihn her, nicht ihn zu retten;
Gaukelnd baden sie mit ihm.
Ja Delphine drängen gleitend
Zu der Schaar sich, der bewegten, 1010
Tauchen auf und heben tragend
Ihn, den schönen, aufgefrischten.
Alles wimmelnde Gedränge
Eilet nun dem Lande zu.

Und an Leben und an Frische 1015
Will das Land der Fluth nicht weichen;
Alle Hügel, alle Klippen
Von Lebend'gen ausgeziert!

Alle Winzer, aus den Keltern,
Felsenkellern tretend, reichen 1020
Schal' um Schale, Krug um Krüge
Den beseelten Wellen zu.
Nun entsteigt der Göttergleiche,
Von den ringsumschäumten Rücken
Freundlicher Meerwunder schreitend, 1025
Reich umblüht von meinen Rosen,
Er ein Anadyomen,
Auf zum Felsen. — Die geschmückte
Schönste Schale reicht ein Alter,
Bärtig, lächelnd, wohlbehaglich, 1030
Ihm, dem Bacchusähnlichen.



Klirret, Becken! Erz, ertöne!
Sie umdrängen ihn, beneidend
Mich um seiner schönen Glieder
1035 Wonnevollen Überblick.
Pantherfelle von den Schultern
Schlagen schon um seine Hüften,
Und den Thyrsus in den Händen
Schreitet er heran ein Gott.
1040 Hörst du jubeln? Erz ertönen?
Ja des Tages hohe Feier,
Allgemeines Fest beginnt.

Prometheus.

Was kündest du für Feste mir? Sie lieb' ich nicht:
Erholung reichet Müden jede Nacht genug.
1045 Des echten Mannes wahre Feier ist die That!

Eos.

Manches Gute ward gemein den Stunden;
Doch die gottgewählte, festlich werde diese!
Eos blicket auf in Himmelsräume,
Ihr enthüllt sich das Geschick des Tages.
1050 Nieder senkt sich Würdiges und Schönes,
Erst verborgen, offenbar zu werden,
Offenbar, um wieder sich zu bergen.
Aus den Fluthen schreitet Phileros her,
Aus den Flammen tritt Epimeleia;
1055 Sie begegnen sich, und eins im andern
Fühlt sich ganz und fühlet ganz das andre.
So, vereint in Liebe, doppelt herrlich,
Nehmen sie die Welt auf. Gleich vom Himmel
Senket Wort und That sich segnend nieder,
1060 Gabe senkt sich, ungeahnet vormals.

Prometheus.

Neues freut mich nicht, und ausgestattet
Ist genugsam dieß Geschlecht zur Erde.
Freilich fröhnt es nur dem heut'gen Tage,
Gestrigen Ereignens denkt's nur selten;
Was es litt, genoß, ihm ist's verloren. 1065
Selbst im Augenblicke greift es roh zu;
Faßt, was ihm begegnet, eignet's an sich,
Wirft es weg, nicht sinnend, nicht bedenkend,
Wie man's bilden möge höhrem Nutzen.
Dieses tadl' ich; aber Lehr' und Rede, 1070
Selbst ein Beispiel, wenig will es frommen.
Also schreiten sie mit Kinderleichtsinn
Und mit rohem Tasten in den Tag hin.
Möchten sie Vergangnes mehr beherz'gen,
Gegenwärt'ges, formend, mehr sich eignen, 1075
Wär' es gut für alle; solches wünscht' ich.

Eos.

Länger weil' ich nicht, mich treibet fürder
Strahlend Helios unwiderstehlich.
Weg vor seinem Blick zu schwinden zittert
Schon der Thau, der meinen Kranz beperlet. 1080
Fahre wohl, du Menschenvater! — Merke:
Was zu wünschen ist, ihr unten fühlt es;
Was zu geben sei, die wissen's droben.
Groß beginnet ihr Titanen; aber leiten
Zu dem ewig Guten, ewig Schönen, 1085
Ist der Götter Werk; die laßt gewähren!



Lesarten.





Dieser Band entspricht dem vierzigsten der Ausgabe letzter Hand. Die Bearbeiter sind: Hans Gerhard Gräf (Reineke Fuchs), Hermann Schreyer (Hermann und Dorothea), Bernhard Suphan (Achilleis), Erich Schmidt (Pandora). Redactor des Bandes ist Bernhard Suphan für Reineke Fuchs, Hermann und Dorothea, Pandora; Erich Schmidt für Achilleis.

In der ursprünglichen Anordnung der Ausgabe letzter Hand war der Inhalt dieses Bandes für den zwölften Band bestimmt. Die „Anzeige von Goethes sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand" (Hempel 29, 351) besagt: „XII. Epische Gedichte und Verwandtes: Reineke Fuchs; Hermann und Dorothea; Achilleis; Pandora."

Es bedeutet: *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Blei, g^3 eigenhändig mit rother Tinte Geschriebenes, *Cursivdruck* bezeichnet Lateinischgeschriebenes, Schwabacher Ausgestrichenes der Handschrift. ** schliessen bei Unterbrechung der strengen Wortfolge die vorangestellten Varianten ein.

Reineke Fuchs.

Handschrift.

H: Ein im Besitz des Goethe- und Schiller-Archivs befindliches Heft von 23 Foliobogen (3 Lagen zu 2, 1 zu 3, 7 zu 2 Bogen). Das Papier, derb und unbeschnitten, hat als Wasserzeichen das herzoglich sächsische Wappen. Der Umschlag von graubläulichem Papier, in den die Bogen geheftet sind, trägt die Aufschrift: Reinecke Fuchs. und, in der oberen rechten Ecke, die Zahl 28, beides von Kräuters Hand.

H ist von Ludwig Geist geschrieben, und enthält die vier ersten Gesänge, jedoch unvollständig. Lücken für ganze Verse finden sich 1, 63. 134. 180. 186. 222.-248. 254. 255. 274. 277—285. 2, 5. 14. 59. 94. 185. 240. 262. 278. 279. 281—287. 3, 66. 74. 104. 209. 237—243. 272. 273. 318. 386. 4, 41—44. 150. 199. 212. 219. 231. 241. 260. 266—305; grössere und kleinere Verstheile fehlen in 1, 211. 273. 276. 2, 37. 3, 385. 4, 136. 153. 158. 165. 186. 211. 240. 249. Vier Verslücken (1, 133. 173. 3, 164. 218) sind von Goethe eigenhändig ausgefüllt. Sonst finden sich metrische Änderungen, Correcturen, Interpunctionszeichen von Goethes Hand in den Versen 1, 1—62. 133—137. 173. 2, 9—175. 182. 3, 105—236.

H wurde nicht von Goethe dictirt, sondern ist die sorgfältige Abschrift eines Dictats, in sauberen, ebenmässig fliessenden Schriftzügen. Dass die unbekannte Vorlage von *H* nach Goethes Dictat niedergeschrieben war, beweist eine Anzahl von Hörfehlern des ersten Schreibers', die in die Abschrift übergegangen sind. Drei der auffallendsten seien hier bemerkt: 1, 249 faßte der für faſtet der, 3, 192 König für käm' ich, 4, 60 unter ihn für und Ryn; die übrigen finden sich in 1, 34. 52. 122. 2, 58. 106. 154. 211. 237. 254. 3, 47. 98. 219. 250. 286. 333. 4, 57. 126. 135.

Für die Frage, wann *H* und wann Goethes Änderungen in *H* entstanden seien, kommt zunächst die Thatsache in Betracht, dass Geist, nach Allem, was über ihn bekannt ist, nicht vor dem Herbst 1795 für Goethe gearbeitet hat (vgl. auch C. A. H. Burkhardt: Zur Kenntnis der Goethe-Handschriften, in der Chronik des Wiener Goethe-Vereins 1897, 11, 37). Demnach ist *H* jünger als der erste Druck des „Reineke Fuchs“ (*N*), der bereits 1794 erschienen war. Dass *H* dagegen älter ist als der zweite Druck des Gedichts (*A* 1808), beweist Riemers Tagebuch (Deutsche Revue 1886, Januarheft, 11, 66). Riemer bemerkt hier unter dem 26. September 1807: „Schickte Goethe das bis in 4. Gesang umdictirte Manuscript des Reineke herauf*), das ich anfing durchzusehen“, und zwar durchzusehen für den zweiten Druck im zehnten Bande der ersten Cottaschen Ausgabe

---

*) Am angeführten Ort steht druckfehlerhaft: heraus.



der Werke (*A* 1808). Dieses Manuscript ist offenbar unser *H*, denn erstlich zeigt es eine vom Wortlaut des ersten Drucks vielfach abweichende Fassung, kann also als „umdictirt“ bezeichnet werden; zum andern reicht es nur „bis in 4. Gesang“, indem es mit 4, 265 abbricht, und letztlich trägt es die Spuren der Durchsicht in flüchtigen, von Riemers Hand mit Bleistift geschriebenen Verbesserungsvorschlägen und Correcturen; und zwar nur in den beiden ersten Gesängen, so dass auch der Ausdruck „das ich anfing durchzusehen“ seine Bestätigung findet.

Die Vergleichung von *H* und *A* ergibt, dass *H* mit *A* gegen *N* an zwölf Stellen (1, 33. 2, 132. 3, 112. 120. 294. 309. 346. 4, 14. 93. 125. 140. 145) übereinstimmt, von denen zwei (3, 346. 4, 93) von Gewicht sind. Der Übergang von Goethes Correctur 3, 113 aus *H* in *A* macht es wahrscheinlich, in Verbindung mit Riemers Tagebuchnotiz gewiss, dass *H* bei der Redaction des Gedichts für *A* benutzt worden ist.

Goethes Briefe und Tagebücher geben einigen Anhalt zu noch näherer Bestimmung. Am 1. April 1800 schrieb August Wilhelm Schlegel an Goethe: „Ich habe im Reineke Fuchs verschiedne Stellen in metrischer Hinsicht durchgegangen, ... ich glaube, man würde dabey auf wenige so hartnäckige Verse stossen wie in den älteren Elegieen und Epigrammen. Es ist in diesem epischen Gange alles weniger gebunden. Freylich wäre es immer noch eine beträchtliche Arbeit, das ganze Gedicht nach Ihren jetzigen metrischen Grundsätzen zu reformiren, wenn man auch wie billig, alle die Licenzen, welche drollige Namen oder andre vertrauliche Redensarten betreffen, zugestände“ (Schriften der Goethe-Gesellschaft 13, 72). Darauf antwortete Goethe am 2. April 1800: „Ob es der Mühe werth seyn wird den Reineke Fuchs nochmals gleichsam umzuarbeiten, darüber müssen wir gelegentlich zu Rathe gehen“; und Schlegel erwiderte am 4. April: „Wegen des Reineke Fuchs können wir uns mündlich ausführlicher besprechen. Für die Wirkung die es bey Alten und Jungen bis auf die kleinsten Kinder nicht verfehlen kann, ist die jetzige Bearbeitung völlig hinreichend. Eine neue wäre hauptsächlich nur ein Compliment, das den Fortschritten der alten Sylbenmasse

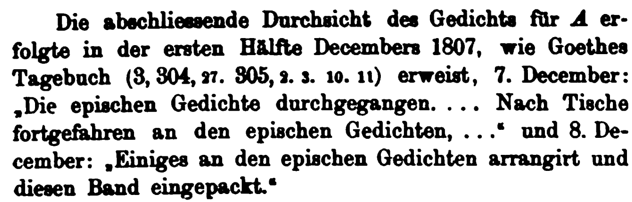
gemacht würde. Der grösste Vortheil dabey wäre vielleicht, dass hier und da die Ausführung noch mehr homerisirt werden würde" (a.a.O. S 74. 77).

Es liegt nahe und ist erlaubt anzunehmen, dass im Gefolg dieser schriftlichen und mündlichen Besprechungen mit Schlegel damals oder doch nicht viel später *H* entstanden sei. Einige von Goethes eigenhändigen Änderungen in *H* sind dann vielleicht vom 17. Januar 1802 zu datiren, unter welchem Goethes Tagebuch (3, 46, 25 f.) verzeichnet: „Abends Correctur von Reineke Fuchs."

Diese Vermuthung bezieht sich — das ist nicht ausser Acht zu lassen — nur auf die Entstehungszeit von *H*, nicht aber auf dessen unbekannte Vorlage, die sehr wohl aus der ersten Zeit der Arbeit an dem Gedicht, aus den ersten Monaten des Jahres 1793 stammen kann.

Heinrich Voss, der im Frühling und Sommer 1805 in Goethes Auftrag „Hermann und Dorothea" und „Achilleis" metrisch durchcorrigirte, schrieb am 15. April 1805 an Abeken: „... ich werde auch noch wohl den ‚Reineke Fuchs' durchzunehmen bekommen" (Goethe und Schiller in Briefen von Heinrich Voss dem jüngeren, Leipzig, Reclam S 81). Dies scheint nicht geschehen zu sein, wenigstens haben sich von dieser Thätigkeit keine Spuren erhalten. Jedenfalls aber hatte Goethe eine metrische Umarbeitung beschlossen, und setzte demzufolge in seinem Briefe an Cotta vom 1. Mai 1805, der eine Übersicht der Vertheilung seiner Werke (*A*) auf zwölf Bände enthält, zu „Reineke Fuchs" und „Hermann und Dorothea" ausdrücklich die Bemerkung: „Nach neueren prosodischen Überzeugungen bearbeitet" (Briefe 19, 15, 11—14).

Als Riemer am 26. September 1807 *H* zur Durchsicht erhielt, fand er Goethes Correcturen, zum Theil wenigstens, schon vor. Das beweist 1, 173, wo Riemer statt Goethes eigenhändigem zahmen vorschlägt zahmeren. Andrerseits hat Goethe Riemers Correcturen geprüft, wie 1, 1 zeigt: hier ist das von Riemer eingeschobene und von Goethe mit Tinte nachgezogen, doch so, dass Riemers Hand noch erkennbar ist.



Die abschliessende Durchsicht des Gedichts für *A* erfolgte in der ersten Hälfte Decembers 1807, wie Goethes Tagebuch (3, 304, 27. 305, 2. 3. 10. 11) erweist, 7. December: „Die epischen Gedichte durchgegangen. ... Nach Tische fortgefahren an den epischen Gedichten, ...“ und 8. December: „Einiges an den epischen Gedichten arrangirt und diesen Band eingepackt.“

Dass auch bei der nächstfolgenden Redaction des Gedichts für den dritten Druck (*B* 1817) *H* verwerthet worden ist, ergeben die acht wichtigen Lesarten 1, 199. 205. 2, 45. 146. 197. 3, 221. 4, 118. 264, in denen *HB* gegen *NA* übereinstimmen. Und so ist es möglich, ja wahrscheinlich, dass die beiden Tagebucheintragungen während Goethes Aufenthalt in Tennstädt 1816 sich nicht nur auf die Durchsicht des Gedichts im Allgemeinen beziehen, sondern im Besondern auf die Beschäftigung mit *H*. Das Tagebuch (5, 257, 24. 265, 7 f.) bemerkt am 25. Juli 1816: „Um 5 Uhr aufgestanden. Reinecke Fuchs 1. Buch“, und am 17. August: „Reinecke Fuchs“.

Die Gestalt des vierten Druckes (C^1 1830) ist durch *H* nicht beeinflusst worden.

Riemers Verbesserungsvorschläge sind, als für die Textgeschichte belanglos, im Apparat (mit Ausnahme von 1, 1) unberücksichtigt geblieben. Meist begnügte Riemer sich damit, die ihm besser scheinende Lesart aus *N* über die betreffende Stelle in *H* oder in eine dort vorhandene Lücke zu schreiben.

Die eigenhändigen Änderungen in *H* hat Goethe, mit Ausnahme der einen, oben erwähnten, Stelle 3, 113, in keinen der Drucke aufgenommen. Gleichwohl geben sie den werthvollen Beweis, dass Goethe, auch nach dem Erscheinen der Dichtung, fortdauernd bemüht gewesen ist, wie er schon 1793 am 18. November an Friedrich Heinrich Jacobi geschrieben hatte: „dem Verse die Aisance und Zierlichkeit zu geben die er haben muss“ (Briefe 10, 127, 20 f.).

Die von Goethe angebrachten Interpunctionszeichen sind sorgfältig verzeichnet worden; einige Stellen beweisen Goethes Neigung für reichliche Kommatisirung in metrischen Dichtungen. Im Übrigen ist auf das Fehlen der Interpunction, wie auch des Apostrophs, das beides in *H*,



mit sehr wenigen Ausnahmen, Regel ist, nur in besondern Fällen Rücksicht genommen (wie 3, 101) und da, wo der Sinn etwa eine leise Änderung erfährt.

Drucke.

N: Reinecke Fuchs in zwölf Gesängen. in Goethe's neue Schriften. Zweyter Band. Mit Kurfürstl. Sächs. Privilegium. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1794. 8° nach der Bogennorm v. Göthe Schriften, 2. Th. A—Hh Titelblatt, 491 Seiten und 1 Blatt Druckfehler.

Bei diesem Druck ist die echte Ausgabe (N^1) zu unterscheiden von zwei Ungerschen Nachdrucken (N^2N^3), die äusserlich schon erkennbar sind durch ihr schlechteres Papier und durch das Fehlen des Druckfehlerverzeichnisses. Beide Nachdrucke verbessern manche Fehler von N^1, fügen aber, zumal N^3, eine Fülle neuer hinzu. Die Interpunction ist nicht selten sorgfältiger als in N^1. N^2 steht der echten Ausgabe durchweg näher als N^3. Folgende Lesarten dienen als Erkennungszeichen für N^2: 1, 111 yoraus, 3, 91 gebt. N^3 ist charakterisirt durch die Lesarten 7, 57 verdreht für verkehrt und 11, 122 kamen für traten. Auffallend ist die zufällige Übereinstimmung von N^3 mit *H* 1, 197 König und Herr, 2, 32 Andere, 2, 149 andere, 3, 184 Mann.

Die unverkauften Exemplare von N^3 wurden, als anscheinend neue Ausgabe, 1822 in den Handel gebracht unter dem vorgeklebten Titel: Goethe's Reinecke Fuchs. In zwölf Gesängen. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1822.

Dass schon Unger 1794 den zweiten Band der neuen Schriften mit geändertem Titel selbstständig in den Handel gebracht hat, muss man nach Goedekes Angabe im ‚Grundrisz‘ (1. Auflage I, 890, 60 a, 2. Auflage IV, 680, 18) annehmen. Da es, trotz zahlreicher Nachfragen an öffentlichen und privaten Bibliotheken, nicht gelungen ist, ein Exemplar dieser Titelauflage ausfindig zu machen, folge hier der Titel genau nach Goedeke[1], wobei nur die Antiqua des ‚Grundriszes‘ durch Fractur ersetzt ist: Reineke Fuchs in zwölf Gesängen. Berlin. Bei Joh. Fr. Unger 1794. 2 Bll. 491 S. 8°. Goedeke fügt die Bemerkung hinzu: „Die Druck-



fehler sind nicht berichtigt; also nur besondre Ausgabe des zweiten Bandes von U.[Unger]“, und zwar, wie es hiernach scheint, von N^1. In Hirzels Verzeichniss ist diese Ausgabe nicht angegeben.

Von N^1 gibt es einzelne Exemplare ($N^{1\alpha}$), die sich in den Bogen Y, Cc und Dd, andere ($N^1\beta$), die sich im Bogen Aa von den übrigen unterscheiden. Ein Exemplar von $N^{1\alpha}$, aus der Bibliothek Heinrich Düntzers, hat mir durch die Güte des Herrn Besitzers vorgelegen, es wird charakterisirt durch die Lesarten 9, 358 entſchuldigen und 11, 212 bezeugte. Gleichfalls in Düntzers Besitz befand sich ein jetzt verschollenes Exemplar von $N^1\beta$ mit den Lesarten 10, 257 vor und 10, 317 Herrn.

Da der Textrevision für die nächstfolgende Ausgabe (A) nicht, wie es bei ‚Wilhelm Meisters Lehrjahren‘ geschehen ist (vgl. Bd. XXI S 333 f.), einer der Nachdrucke, sondern glücklicher Weise der echte Druck zu Grunde gelegt wurde, so kommen N^2 und N^3 hier weiter nicht in Betracht und sind im Apparat nur insofern berücksichtigt, als in Fällen der Übereinstimmung von $N^1N^2N^3$ die einfache Sigle N gesetzt worden ist. Ein [verb.] hinter N^1 zeigt an, dass der betreffende Druckfehler im Verzeichniss von N^1 verbessert ist.

Die Gruppe NH findet sich 1, 69. 129. 169. 264. 2, 152. 3, 73. 101. 113. 143. 199. 208. 249. 306. 340. 4, 59. 64. 67. 210. 259. Ausserdem steht N den übrigen Drucken selbstständig gegenüber 1, 28. 33. 120. 129. 173. 2, 132. 285. 3, 82. 112. 115. 120. 162. 294. 309. 346. 414. 4, 14. 93. 125. 140. 145. 205. 305. 5, 9. 26. 34. 59. 112. 124. 141. 146. 185. 186. 208. 214. 233. 237. 256. 260. 6, 10. 70. 108. 186. 202. 203. 221. 286. 330. 388. 399. 423. 7, 59. 91. 100. 164. 165. 205. 234. 8, 103. 108. 138. 196. 234. 248. 261. 267. 9, 69. 80. 96. 213. 217. 226. 267. 278. 303. 327. 358. 10, 12. 94. 131. 172. 180. 229. 257. 273. 334. 342. 350. 374. 407. 410. 11, 6. 21. 53. 56. 74. 92. 212. 228. 245. 281. 323. 363. 393. 12, 77. 79. 87. 113. 131. 187. 240. 249. 295. 297. 302. Druckfehler sind von N auf alle folgenden Ausgaben übergegangen 2, 137. 5, 244. 10, 49. 189.

A: Reineke Fuchs in zwölf Gesängen. in Goethe's Werke. Zehnter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. S 1—201. 8° nach der Bogennorm Goethe's



Werke. X. 1—13. Es folgen Hermann und Dorothea und Achilleis.

Über das Verhältniss von *H* zu *A* ist das oben S 348 ff. Gesagte zu vergleichen. *A* beruht auf *N*¹, verbessert dessen Druckfehler zum grösseren Theil, fügt aber neue hinzu (4, 73. 8, 196. 323), die in die folgenden Ausgaben übergegangen sind. Isolirt steht die Lesart *A* nur 1, 120 und 4, 192.

B : Reineke Fuchs. In zwölf Gesängen. in Goethe's Werke. Eilfter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1817. S 1—201. 8° nach der Bogennorm Goethe's Werke. XI. Bd. 1—13. Es folgen Hermann und Dorothea, Achilleis, Pandora.

Über das Verhältniss von *B* zu *H* und die auf *B* bezüglichen Bemerkungen in Goethes Tagebuch ist das oben S 351 Gesagte zu vergleichen. *B* fügt zu den aus *A* übernommenen Druckfehlern mehrere, nicht unerhebliche neue 1, 261. 2, 277. 6, 266. 9, 181. 10, 79. Die isolirt stehende Lesart 7, 150 ist wohl gleichfalls als Druckfehler anzusehen.

*B*¹ : Reineke Fuchs. In zwölf Gesängen. in Goethe's Werke. Eilfter Band. Original-Ausgabe. Wien, 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. S 5—351. gross 12° nach der Bogennorm Göthe. XI. Bd. A—P. Es folgen Hermann und Dorothea, Achilleis, Pandora. Mit einem zweiten, in Kupfer gestochenen Titelblatt GOETHE'S WERKE. XI. BAND. Original-Ausgabe. [Vignette: Hermann und Dorothea am Brunnen sitzend im Gespräch, unten links: L. Schnorr v. K. del., unten rechts: C. Kohl sc.] Wien und Stuttgart. 1817. Drechsler sc.

Zu vergleichen sind die auch hier durchaus geltende Charakteristik von *B*¹ in Band XVIII S 388 dieser Ausgabe und die von B. Seuffert und A. Fresenius angestellten Untersuchungen über die Wichtigkeit von *B*¹ für die Kritik des fehlerhaften Textes von *B* (Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte VI, 627 und G.-J. XV, 166—177). Auf Grund der Übereinstimmung von *B*¹ mit *NA* gegen *B* sind Textverbesserungen eingetreten 1, 256 (zugleich nach *H*). 2, 277. 5, 107. 6, 266. 9, 181. 11, 113. 202. 252.



C^1 : Reineke Fuchs. In zwölf Gesängen. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Vierzigster Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1830. S 1—229. klein 8° nach der Bogennorm, sogenannte Taschen- oder Sedez-Ausgabe. Es folgen Hermann und Dorothea, Achilleïs, Pandora.

Göttlings Bemerkungen und Vorschläge für C^1 in einem Briefe an Goethe vom 12. Juli 1825 sind berücksichtigt, vgl. zu 1, 6. 9, 267. 10, 127. 421. Die Druckvorlage von C^1 ist nicht erhalten (vgl. G.-J. XVI, 263).

Von C^1 gibt es einen Doppeldruck (C^a), kenntlich an den fehlerhaften Lesarten 1, 270 Ihnen und 6, 228 Salinen. Dieser nachlässige, für die Textgeschichte belanglose Druck ist im Apparat nicht berücksichtigt worden.

C: Titel wie C^1. S 1—188. 8° nach der Bogennorm. Es folgen Hermann und Dorothea, Achilleïs, Pandora.

Der correcte Text beruht auf C^1, dessen Druckfehler zum grösseren Theil verbessert sind.

An folgenden Stellen ist in dieser Ausgabe der Text von C verbessert worden: 1, 69. 111. 141. 153. 229. 256. 261. 2, 14. 115. 137. 147. 192. 208. 277. 3, 39. 100. 109. 152. 156. 157. 244. 256. 4, 66. 73. 169. 213. 222. 283. 5, 11. 44. 55. 68. 96. 107. 186. 244. 248. 277. 6, 123. 136. 266. 330. 346. 365. 388. 394. 7, 83. 90. 242. 8, 13. 116. 137. 196. 207. 323. 340. 9, 80. 82. 87. 181. 224. 253. 263. 292. 324. 10, 30. 49. 79. 104. 105. 114. 189. 210. 242. 402. 466. 11, 80. 113. 114. 125. 184. 202. 242. 252. 361. 390. 394. 401. 12, 79. 217. 229. 264. 313. 352.

Um der Vollständigkeit willen sei schliesslich ein später als C, aber noch zu Goethes Lebzeiten erschienener Einzeldruck angeführt: Reineke Fuchs. In zwölf Gesängen von J. W. v. Goethe. Unter des Durchlauchtigsten, Deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1832. 229 S, einschliesslich Titelblatt, 8°. Der durch zahlreiche grobe Druckfehler entstellte, auf C^1 beruhende Text dieser liederlich gedruckten Ausgabe verdient keine Beachtung.

Von den abkürzenden Bezeichnungen N—C, N^1—C, H—C ist nur da Gebrauch gemacht worden, wo in allen zwischenliegenden Drucken Übereinstimmung herrscht.

Lesarten.

Titel Reineke] Reinecke *N* [immer so, nur 7, 56 Reinicke N^1] *H* [immer so, nur 3, 96. 4, 34 Reineke]

Erster Gesang.

1 Pfingsten kam, das liebliche Fest; schon grünten und blühten *H* und *g* über Riemer nachgezogen, ebenso das Semikolon 2 Feld] Fels BC^1 Druckfehler Höhn *g* aus Höhen *H* 3 neu ermunterten *H* 4. 5 Blumen sproßten hervor in allen duftenden Gründen, | Festlich glänzte das himmlische Blau, vielfarbig die Erde. *H* Kommata *g* 6 Nobel ABB^1 Die aus Gottsched übernommene Sperrung der Namen unterblieb von C^1 an aus ästhetischen Gründen, auf Göttlings Vorschlag hin (Brief an Goethe vom 12. Juli 1825, Mittheilung aus dem Goethe- und Schiller-Archiv). 7 herbei — kommen] herbey, da kommen, mit großem Gepränge, *H* Kommata *g* 8 Viele stolze Gesellen] Stolze Gesellen genug, *H* Komma *g* 9 Lütke *g* aus Lübke *H* Markart] Marcart *g* aus Marcard *H* Häher] Hähr *g* aus Heher *H* 10 allen seinen] seinen edlen *H* 11 er — 12 einander,] und läßt, nach dem Herkomm, | Alle zusammen berufen, *H* Kommata *g* 13 Niemand — fehlen!] Fehlen — Niemand *H* 14 Reinecke Fuchs *N* Reineke Fuchs ABB^1 vielbegangenen *H* 16 versamleten N^1 versammleten AB^1 18 Und nur Grimbart] Und nur Grimbart $NABB^1$ Grimmbart [immer so, ausser 3, 416. 4, 5] einzig *H* 19 Kein Absatz *H* *g* durch [als Absatz bezeichnet. Isegrim $NABB^1$ Isegrimm *H* meist so 21 vor den König] zum König heran *H* 27 Komma fehlt *H* 28 besudelt] beschmitzt *H* ätzenden N^1 29 in — quälen] sich quälen bitter geblendet *H* 30 Zwar — Frevel] Alle der Frevel ist zwar *H* 31 Beschwerden;] Beschwerniß. *H* Punct *g* 33 behende *N* ebenso 3, 111 Das — 34 Männer] Bewußt ists | Allen Männern *H* 34 zu wohl über so wohl *H* 35 die Drangsal — bereitet,] was mir der Bube bereitet von Drangsal *H* 36 Wochen nach vielen (*g* gestr.) *H* nach Wochen *g* üdZ und Monden *H* 37 Würde, so viel auch gemacht wird, von Gent die sämtliche Leinwand *H* Kommata *g* 38 Pergament; $NABB^1$ Das Semikolon in Conditionalsätzen, sehr häufig in den Gruppen *NA*, *NAB* und *AB*, wird seit C^1 meist durch das

Komma ersetzt, nur an fünf Stellen hat C das von A eingesetzte Semikolon behalten (3, 85. 4, 125. 9, 112. 185. 10, 116), noch seltner sind die Fälle, in denen alle Drucke das Semikolon aufweisen. alle, — 39 Doch] alle. | Deßhalb schweig' ich davon; doch H Interpunction g 42 Wackerlos] Wackerlein H immer so 43 und fehlt H statt dessen Komma g 44 Als] Außer H in einem] im schaurichten H 45 genommen!] entwandt. g aus entwand H 46 Hinze ABB^1 47 daß — schade] der Bösewicht leb' ihm zu Schaden H 50 Klage — bedeuten,] klagt was wenig bedeutet. H 51 seit diese] seitdem die H *52 Mir $NABB^1$ Ich N^1ABB^1 Wurst! — beschweren] Wurst, beschweren [g aus beschwören] sollt' ich mich damals H Komma g* 53 gegangen;] gegangen: BC^1C Im Text muss das Semikolon stehen H 54 Eine] Leise die g über Eine. 56 meiner $NABB^1$ 57 Kein Absatz H Panther $NABB^1$ 58 ruchtbar] ruchbar HB^1 62 nur etwa] dabey nur H 63 Lücke H nur am Anfang des Verses ein C. 64 übel] schlimm H Lampe H 65 er, N ebenso 77 68 Und — einander] Gegen einander setzten sie sich H 69 alten Tücke A Druckfehler, daraus entstand alte Tücke BB^1C^1C 70 unseres H 74 hinzu kam H 81 einem] diesem H 82 späte $NHAB^1$ Die durch H gestützte ältere Lesart einzusetzen liegt nahe, ist jedoch nicht nothwendig. 84 Kein Absatz H 86 das — Beste] so wäre gesorgt H 89 Rede] Red' auf H 90 Besten NAB^1 besten H 91 beweis't] zeigt H 92 So — 93 getrösten] und so getröstet mein Oheim | Warlich eurer Worte sich nicht H 93 ist es] ists euch H 94 hier] zugegen H 97 ihr Übels] freventlich ihr H 99 zusammen fehlt H und beide] euch wechselsweise H 100 leben] zieh'n H 101 Denn — einmal] Eurentwegen im Winter H 102 Denn ein Fuhrmann fuhr den Karn mit Fischen beladen H 103 Fuhr die] Seine H ihr — aus] da [nach ihr] spührtet ihr ihn H 104 gessen;] gegessen! ABB^1 105 Da — er] Ihr beredetet nun den Ohm der H 106 Gerade H 108 Und] Aber H 111 Karrn] Karn H Karren C Druckfehler 112 Oheim] Öhm H ebenso 2, 38. 71. 93 114 kam — geschlichen] schlich von ferne sich an H 115 hub] hob B^1 immer so 116 Karn H wünschte — speisen] fragte nun auch dem Theile des Fangs nach H 117 sie alle] schon alles H 120 Absatz H *dieß] das B^1 Stückchen! — wahrhaft] Stückchen will ich euch wahrhaft erzählen N Stückchen



das will ich euch wahrhaft erzählen *H* Stückchen! ich will es euch wahrhaft erzählen *A** 121 bei einem] beym reichen *H* 122 das] da *H* Hörfehler, veranlasst durch das folgende sagt'. 123 Gefahren] Gefahr gleich *H* 124 trug — alleine] hockt jener allein auf *H* 126 Die] Jene *H* 127 Hunde] die Hunde *H* die] die bald *H* 128 zerzauseten *H* Verwundet] schmählich *H* 129 sucht *N* klagt *NH* 131 ein — verwahrt] verwahrt ein köstliches Stück *H* 132 fette *H* 133 Und — Stück g^1 *H* das — Schlächter] der Unverschämte das Krumholz g^1 *H* 134 Lücke für zwei Verse *H* zu Anfang der zweiten Hälfte von 134[a] steht Doch g^1. 136 vor — reden] nicht reden vor Zorn *H* 138 verschuldet. *N* *141 bemerken. *N* bemerken! BC^1C darf es bemerken] sage nur dieß *H** 143 eignen Weibe] eigenen Weib *H* 145 Jahre — drüber] Jahr und drüber finds her *H* 147 bei'm — Tanze] zu Nacht auf dem Tanzplan *H* 149 Ja zu Willen ward sie ihm oft gar freundlich und höflich *H* 150 Sie — Klage] zur Klage brachte sie's niemals *H* 152 es — Schande] zur Schande gereichts ihm *H* 153 Absatz *H* Weiter, *NA—C* Druckfehler 154 Eitel leeres] Eitles verlohrnes *H* 156. 157 Strafte man doch die Knaben nicht ab und wüchse mit Leichtsinn | Alle die Jugend heran wer könnte bleiben für Unart *H* 158 klagte *H* ein Würstchen] die Wurst *H* 159 das — verschmerzen] verschmerzt er doch nur im Stillen den Unfall *H* 162 Es — 163 Edle] die Pflicht ists | Edler *H* 164 erzeigen] zu zeigen *H* 165 War es verzeihlich] Wars zu verzeihen *H* den — ehren] zu Ehren des Königs *H* 167 kann] kann jetzt *H* 169 Königes *NH* Fried *H* 171 ein Mahl B^1 lebt — sich] mit klausnerischer Kasteyung *H* 172 Leibe — schon] Leib und enthält sich *H* *173 zahmen *N* Lange vom zahmen Fleisch so wie vom köstlichen Wildpret g^1* 174 noch gestern] gestern noch *H* erzählte, der] erzählt so *H* 175 hat — sich] verließ er baut im Gebirge *H* 176 Wie] und wie *H* 177 Bußen] Busen *H* meist so 180 Lücke *H* 181 Kein Absatz *H* Als — erschien] Grimmbart hatte geendigt, da erschien *H* 182 H e n n i n g $NABB^1$ 184 K r a t z e f u ß $NABB^1$ Kratzefuß *H* Eyer legenden B^1 186 Lücke *H* 187 höchst betrübter *H* 188 mit — Hähne] zwey Hähne mit ihm *H* K r e y a n t $NABB^1$ 191 K a n t a r t $NABB^1$ stracker] starker N^1 [verb.] 192 Licht; Interpunction fehlt *H* Licht: BC^1C Im Text muss das Semikolon stehen. 193 Der



ermordeten] Jener gemordeten *H* 195 Jammer=Klage *NABB*¹ 197 Herr und König] König und Herr *H* 199 vorbei] vorbey war *NA* 202 junge] wackere *H* 205 so fehlt *NA* 206 Stäte *H* 208 Und sechs große] Sechs der trefflichsten *H* wackren *H* 209 meine Kinder] mein frölich Geschlecht *H* 211 und — vermieden.] Lücke *H* 212 Immer — Mauer] Stets umschlich er die Mauer bey Nacht *H* 217 Brief' *BC*¹ es; *NAB*¹ 218 Brief *H* 219 festen Frieden] Friede fortan *H* 220 zeigte — sei] versicherte mir nun sey er *H* 221 Gelübbden *H* 222 Lücke *H* 227 ein härenes] das härene *H* 228 Herren — befohlen] Herrn befehl ich euch nun *H* 229 Heute zu thun] Heut zu vollbringen *H*
Sext] Sept *N—C* Hör- und Druckfehler(?), da Sept eine unrichtige Form ist. 232 erheiterten] dem heiteren *H* 233 Eures Briefes Gehalt es freuten sich alle der Botschaft *H* 234 Da — geworden] Da sich nun jener zum Klausner bekehrt *H* 237 übel] schlecht *H* 239 und fehlt *H* von dannen] zur Mahlzeit *H* 240 war kein Rath] rettete nichts *H* 241 versucht' — wieder] versucht' [aus versuchts] ers aufs neue *H* 242 feinen Ränken] Ranken [so] und Tücken *H* 243 fast] faßt *H* Schreibfehler 245 bittern Schmerzes] bitteren Weh's *H* 246 es — gerettet] doch retteten treu die Hunde den Leichnam *H* 248 Lücke *H* 249 fastet] faßte *H* Hörfehler veranlasst durch das folgende der.
die Buße!] die Buße, *N* sich büßend *H* 250 so — gereuen!] ihr sollt's erfahren gereut's ihn. *H* 254. 255 Lücke *H* 256 solle] sollte *BC*¹*C* 260 lang', ich lass'] lange, da laß ich *H* 261 ward] war *BB*¹*C*¹*C* Druckfehler schöner — 262 Viereck] Marmor | Schön polirt wie ein Glas gehauen im länglichen Viereck *H* 263 darauf *H* 264 Kratzefuß *ABB*¹ Henning *NH* 265 viel — scharren] der Eier viel ins Nest und scharrete klüglich *H* 266 durch — genommen] den ihren entwandt durch Reineckens Mordlust *H* 268 geschrieben] vertieft las *H* 270 wie er] auf daß man *H* 272 dem] den *H* Schreibfehler 273 daß — 274 Königs] Lücke *H* 275 der] des *N*¹ [verb.] Herren *H* wenn] sobald *H*
versammeln] versammlen *NABB*¹ meist so *276 Braun *NABB*¹ Braun — Boten] Zu dem Boten ernannte man Braun *H* Mit dem Worte Braun bricht der erste Gesang ab, für den Schluss, V 277—285, ist eine Seite leer gelassen.* 284 Gott, *N* 285 vergölte] vergälte *B*¹ daß] so daß *B*¹



Zweiter Gesang.

2 durch eine] durchstrich die *H* 5 Lücke *H* 9 Übels besorgte] irgend besorgt war *H* 11 Da trat er] er trat nun *H* 14 Lücke *H* sollet] solltet *C*¹*C* 16 nehmen — geben] geben — nehmen *H* 17 soll — kosten] kostet euch den Hals *H* 18 Ist — Drum] Droht euch Galgen und Rad drum denkt und *H* 20 vom—Ende] von vorn bis hinten *H* 22 dem] den *H* 25 mit — Gängen] vielerley Gänge *H* 26 Eng — Thüren] Lang und eng und Thüren genug *H* 32 Andere lägen vielleicht im Hinterhalt neben dem Boten *H* 35 mir fehlt *H* 37 gewiß bei Hofe] bey Hofe gewiß *H* so — hoffen. Lücke *H* 39 Lücke *H* 43 er] er selbst *H* 45 allwo] wo *NA* als wo *B*¹ 48 die — machen] der Gang ist unmöglich *H* 49 einer] loser *H* 50 gewaltig im Leibe] im Leibe gewaltig *H* 52 was — helfen] was hülf' es euch doch *H* 55 beſſres *H* 58 Widerwillen *H* Hörfehler ebenso 3, 333 wie — gedeihen] und nimmer gedeiht mirs *H* 59 fern *N*¹ [verb.] 60 Kein Absatz *H* 61 verschmäht *B*¹ den — begehret] mancher begehrt' ihn *H* 66 Rothe] Fuchs *H* 68 euren *H* 69 niemal — beisammen] nie beysammen so viel *H* 71 dahin, *N* gedenken. *NABB*¹ 73 es — Honig] an Honig soll es *H* 74 Fuß *H* 75 sauren *NHAB*¹ 76 kenne] kenne doch *H* allen — Verwandten] meiner ganzen Verwandschaft *H* 77 dagegen] hinwieder *H* 78 Herren Tage *H* 80 Honigsatt — viel] Heute mach' ich euch Honig satt was *H* 81 der — Bauern] des — Landvolks *H* 84 bitterer *H* 85 Hof *H* 86 betrügen *NHAB* [meist so] *C*¹*C* [nur hier und 12, 87] 90 hatte *NHABB*¹*C*¹ 92 Ellen weit *B*¹ 94 Lücke *H* Honigs *B*¹ 95 ihr möget] es gehn will *g* über ihr möget *H* Nur] doch *H* 96 Nehmt *NHAB*¹ Die durch *H* gestützte ältere Lesart einzusetzen ist nicht nothwendig. es möcht'] sonst möcht es *g* aus es möcht *H* 97 Meint ihr] Denkt nicht *H* Vielfraß? mit nichten!] häßlicher Vielfraß, *H* Komma *g* 98 Dingen, und *N* Dingen; und *ABB*¹ 100 hinein und] hinein, so wie *H* Komma *g* 102 heraus, *H* Komma *g* 105 hielt] hatte *H* gefangen] bestricket *H* 106 plärrte] blerrte *H* 108 Meister] Mann *H* 110 Ängsten, *H* Komma *g* 111 zerrte, *H* Komma *g* 112 war — glaubte] gewann er nichts, mußte verzweiflen *g* über war — glaubte *H* 113 Nimmer] Je *g* über Nimmer *H* 115 das Honig! *NAB*¹ das Honig. *H* Punct *g* des Honigs; *C*



116 bewirthen, *NAB^1* bewirthen; *BC^1* 117 Bringt geschäftig ein Schlückchen herbey, bekomms nach der Mahlzeit. *H* Interpunction *g* 121 Kommt, *N* er:] er; *C^1C* 122 sage die Wahrheit] scherze nicht kommt *H* 123 bewehrte] bewegte *H* Hörfehler? 126 einem] spitzigem *H* 128 (sie] , sie *NH* 129 Grütze] Krütze *g* aus Kritze *H* keine),] keine, *NH* Komma *g* 131 Dem] Um dem *H* 132 Lärmen *N* 133 Spalte, *H* Komma *g* 134 zu] nah zu *H* Baume. *H* Punct *g* 137 blieben] bleiben *NA—C* Druckfehler 138 rückend *H* 139 blieb] blieb fest *H* 140 dieß] das *H* 142 Eine] Welche *g* über Eine *H* geworden! *H* Ausrufungszeichen *g* 144 gehen *H* 145 die] so viel *H* 146 Begehr] Begehren *NA* 147 Einen] Ein *C^1C* Druckfehler 148 wand *H* es drängt' ihn] ihn drängte *g* aus es drangt' [so] ihn *H* 149 andere *H* * 150 Schmied] Schmidt *NAB* 149 es — 150 andre] Der [*g* aus der] Schmied kam Hammer[2] und[3] Zange[4] führend[1], noch andere kamen *H* Zahlen und Komma *g** 152 vor] für *NH* in — wälzte] sich wälzt' in eigenem Unflat *H* 154 Schloppe] Schlocke *H* Hörfehler? 157 Kükelrey *NH* [*H* ebenso 162] *ABB^1* 158 Abel] Aber *BC^1* Druckfehler 159 Lorden in Kommata eingeschlossen *H* Quacks] Quacks die *H* 163 Willigedrut *H* 167 Es] da *H* 168 allen Seiten] jeglicher Seite *H* 170 Knittel *H* den] dem *NAB^1* 172 Rasend — Weiber] Auf die Weiber fuhr er hinein *H* untereinander *H* 173 schrieen *H* *175 schwimmet *NAB^1* Sehet — Köchin] Seht Frau Jutte die Köchin sie schwimmt dort unten *H** 176 hier! O helft, ihr] hier, o! helft ihr *N* hier o helfet *H* 182 Er wollte] da wollt' er *H* ersäufen *g* aus ersaufen *H* 183 die — erdulden] erdulden so schändliche Schmach *H* 185 Lücke *H* 186 es sahen ihn] ihn sahen *H* 189 Hause, *N^1* Hauß *H* 190 den — besehen] und schauten den Block an *H* 192 Und] Wie *H* riefen, *ABB^1C^1C* 193 Pfande!] Pfande. *N* Pfand hier *H* 195 daß — entging] den [so] Tod zu entgehn *H* den] den wüthenden *H* 197 verrieth] verrathen *NA* 198 es] nun *H* 202 nicht — glaubte] erlebt er nicht glaubte verzweifelnd *H* 205 er dachte] gedachte *H* 208 eines. *C^1C* 209 behende *H* 210 andern Geschäften] andrem Geschäft aus *H* 211 trank] Rand *H* Hörfehler? 212 daß] dieweil *H* tölpischen] tappischen *H* 213 hat — 214 Es] gab ihm | Wohl zu kosten das Beil für wahr es *H*



215 mir] mir doch *H* feindlich] freundlich *ABC*[1] Druckfehler 217 freuen *H* 220 daß] das *H* Schreibfehler 221 du lässiger] du fehlt *BC*[1] 227 Endlich, *N* 228 ihm] ihn *H* 231 bezahlt — geschehen] befriediget doch wie begab sichs *H* 234 Manches *B*[1] 235 Lücke *H* 236 Barett] Baret *NHAB* Barret *C*[1] 237 Es] es nach als *H* Bader über Pater *H* Hörfehler 238 Der] Als er *H* euch fehlt *H* 239 verloret — sehe] verlohrt wie ich sehe den Schopf *H* 240 Lücke *H* 243 nicht] nichts *H* 253 seinem] solchem *H* 254 Erkenn'] er kenn' *H* Hörfehler 260 Krone, *N* 261 soll — begehret] was Braun zu rechte begehret soll Reinecke büßen *H* 262 Lücke *H* 266 Reineke *C*[1] er — stellen] daß er sich stellte *H* 268 Reineke *ABB*[1]*C*[1] 269 sei fehlt *H* 270 Und — König] Aber der König vereinigte sich *H* 271 der] des *N*[1] [verb.] 272 so soll] sollt' *H* 274 Zeiten. Ihr schärft] Zeiten her schärft *H* 277 soll ich's beginnen] fang' ich es recht an *H* soll ich beginnen *BC*[1]*C* Dass diese Lesart, wenn auch an sich möglich, doch fehlerhaft ist, zeigt *H* 278. 279 Lücke *H*, aber nur für éinen Vers. 278 lass't *C*[1] öfters so 281—287 Lücke *H* 285 klug — sagte:] gelehrt und weise. Da sagte der Kater, *N*

Dritter Gesang.

1 Stückchen] Stücken *H* Hörfehler 2 Da erblickt' er von weitem den Martinsvogel im Schweben *H* 3 auf!] auf so rief er *H* und fliege fehlt *H* 4 Rechten! Es] Rechten, da *H* 5 Komma fehlt *NHAB*[1] einem Baume] schaukelndem Aste *H* 8 da — 9 Reineken] und hausen | Fand er Reinecke *H* 9 ihn] ihn freundlich *H* 11 wofern] wenn *H* 14 Neffe, *N* 16 er — so] so dacht er nicht *H* 17 wollte — 19 Neffe] schickte den Boten | Gern geschändet nach Hofe zurück da nannt er betrüglich | Immer Neffe den Kater *H* 21 morgen am Tage] Morgen zur Frühzeit *H* 24 Trotzig kam der gefräßige Bär den scheu ich vor allen *H* 25 Er — daß] Grimmig ist er und stark so daß *H* 29 es wäre] doch fänd ich es *H* 30 uns — Hofe] nach Hofe den Weg *H* 31 scheinet] scheint uns *H* 33 Tage] Tag *H* 36 sollen — Und] essen wir denn und *H* 38 Frische — hervor] Honigscheiben die frischesten her *H* 39 murrend der] der knurrende *H* Kater! *C* Druckfehler 41 sparet] spart nur *H* 43 mein — Pfaffe] der Pfaffe mein Nachbar *H* 44 Eine — Hofe] In dem Hof eine Scheune *H* führe] führte *C*[1] 45 den — 46



Klagen] der Pfaff klagt | Stündlich *H* 47 Unbedächtig] Und bedächtig *H* Hörfehler 48 Mäusen, *N* Wildpret und alles] das köstlichste Wildpret *H* 49 die — besten] das bleibt mein Geschmack *H* 50 Nun fürwahr ihr genießt mir heut ein herrliches Gastmahl *H* 51 Da — laßt] Weiß ich nun womit euch gebient ist laßt *H* 54 Pfaffen] Hausherrn *H* 55 entwendet] gemauf't *H* 56 Herren *N*[1] 57 einer — 58 Seinen] künstlicher laufender Schlinge | Hoffte den *H* 58 am] an *N*[1] [verb.] Diebe] Diebshals *H* 59 Geliebter — 60 Öffnung] Zur Öffnung [über Geliebter!] | Kriecht mir geliebter Neffe hinein gerad aus *H* 61 mauf't *H* 62 dunklen *H* hört *H* pfeifen. *N* 64 denn morgen] am Morgen *H* 65 muntern] muntren *H* 66 Lücke *H* 67 mitunter — Böses] die Pfaffen mitunter böses *H* 69 Daß ihr so blöde seyd gehn wir zurück Frau Ärmelin soll euch *H* 70 schmackhaft Essen bereiten] Essen bereitet sie schmackhaft *H* 71 so — verzehren] und wir verzehren es frölich *H* 72 sprang — 73 die] beschämt von Reineckens Spotte | Sprang in die Öffnung und fiel sogleich in die trügliche *H* 73 Schlinge *NH* Eine zwingende Nothwendigkeit, mit Rücksicht auf V 57 und *NH*, den Singular wieder herzustellen liegt nicht vor. 74 Lücke *H* 75 Kein Absatz *H* 77 Gewalt. Da *N* 78 Kläglich — zu] Reinecken rief er aufs kläglichste zu *H* Loche] Loch stand *H* 79 zur] zu der *H* hinein sprach *B*[1] 81 daß — verzehret] wie gern ihr zehret am Wildpret *H* 82 brächt' er] brächt' es *N*[1] er ist — Knabe] ein höflicher Knabe fürwahr ists *H* es ist — Knabe *N* 83 bei — Essen] zur Tafel bey Hof *H* 85 gebracht, *N* vgl. zu 1, 38 er — bezahlen] gewiß er bezahlte mir alles *H* 87 er ging nicht] nicht ging er *H* 88 er — sündlich] nichts dünket ihm sündlich *H* 90 in — 91 ihr] und zwar in doppelter Absicht | Erstlich um *H* 92 wollte] hoffte *H* die — erneuern] sich alter Sünden Erneurung *H* 93 gegangen — er] das wußt er und wollt es *H* 96 Frauen] Frau *H* 97 sagt' er] sprachs *H* 98 den Kleinen] dem kleinen *H* 99 des — tagte] beym ersten Grauen des Tages *H* * 100 kommen] gekommen *H* Ist — fragen? in Anführungsstrichelchen *NA*—*C* die hier gemäss dem sonstigen Gebrauch entfernt sind.* 101 wünscht *NH* 102 Alle — er] Und er hat uns mit freundlichem Gruß *H* 103 es — eilte] bezahlen den Frevel *H* 104 Lücke *H* 105 gehn, *NH* Komma *g* 107 ohne Gewissen in

Kommata eingeschlossen *g* 108 dafür. *N* * 109 faßt *NC* faſſ't *C*¹ ſie — er] und gleich empfand er am Barte *H** drein. Da] drein, da *H* Komma *g* Geſchichten —] Geſchichten. *H* Punct *g* 112 Ein] Denn *g* vor Ein *H* verfallenes] verfallnes *N* 113 Haſtig — beiden] Beyde liefen haſtig *NH* daraus *g* Beyde liefen haſtig die beyden *H* (2 1) es] dort *g* über es *H* 114 Alters halben *HB*¹ an — Thurme] am Thurm ein wenig *H* 115 ſchlupfte] ſprang *N* fand ſich *H* zwängen; *H* Semikolon *g* 117 Spalte, *NH* Komma *g* 119 vorwärts] vor *H* 120 Da — er] daraus *g*¹ Reinecke merkte ſich das und lief *H* anderen] andern *N* 121 und kam] er kam *g*¹ über und kam *H* 122 ſie — fehlen] die Worte ſparte ſie nicht *H* 123 Schelm! ein] ſchelmiſcher *H* 126 Gleichviel] Gleich viel *H* 128 weg, *H* Komma *g*¹ und] war *g*¹ über und *H* 131 ſehen! *H* Ausrufungszeichen *g*¹ 132 nach — Kater in Kommata eingeschlossen *g*¹ *H* 133 erbärmlich; *H* Semikolon *g*¹ 135 Vor davor Recht *g*¹ *H* 137 an fehlt *H* 139 gefangen] erwiſcht *g*¹ über gefangen *H* Sie kamen] Das Hausvolk, *g*¹ vor Sie [*g*¹ aus ſie] kamen *H* 140 Alle — klein] daraus *g*¹ Alle, Groß' und Kleine, ſie kamen *H* erhub] erhob *B*¹ immer so 141 es] da *g*¹ über es *H* * 143 Knüttel] Knittel *NHB*¹ 142 und — 143 Knüttel] den knotig gewichtigen Knittel | Hatte Martinchen *g*¹ über und — Knittel *H** 144 Der ganze Vers gestrichen *g*¹ *H* Haut] die Haut *H* Haupt] das Haupt *H* 145 ſchlugen] droſchen *g*¹ über ſchlugen *H* es — 146 herbei] mit ſchwerer, zackiger Gabel | Kam der Pater haſtig herbey, *H* Kommata *g*¹ und glaubte fehlt *H* 147 wüthend entſchloſſen in Kommata eingeschlossen *g*¹ *H* 150 Erde *H* 151 die Köchin] das Weib *H* es] hier über ihr *H* 152 Ihr — Poſſen in Kommata eingeschlossen *g*¹ *H* doppelt, Komma fehlt *NA—C* hier eingesetzt nach *H g*¹. 153 ſchwur ſie, *H* Komma *g*¹ 156 jammert *N—C* 157 Herrn — ſchwere] Herrn, die jämmerliche *g*¹ über Herrn und ſeine ſchwere *H* Verwundung! *C* verbessert nach *NH* [Punct *g*¹] *ABB*¹*C*¹ 161 geſchlagen — verwundet] geſchlagen, mit Wunden bedeckt, *H* das zweite Komma *g*¹ Tode; *H* [Semikolon *g*¹] *ABB*¹ 162 Faßt *NH* Faſſ't *C*¹ nagt *N* behende] behend an *H* 163 etwa] etwan *H* großen] ſchrecklichen *H* 164 Und — zerriß] Und ihm gelang zu zerreißen den Strick *g*¹ *H* Wie —



glücklich! g^1 *H* 165 wo] allwo *H* erdulbet] geduldet *H* 169 Dich, *H* Komma g^1 bezwingen. *N* 170 geblendet, *H* Komma g^1 171 beladen] bedeckt *H* 174 versammeln, *H* Komma g^1 176 Recht, g^1 aus recht *H* der schon] nachdem er *H* 180 die Rechte] das Recht *H* 181 Nun — Ist] Erst zum drittenmale fodre man ihn; ist *H* Semikolon g^1 182 dann] auch dann *H* möge das Recht] mag das Gericht *H* 183 fürchte] fürchte nur *H* 184 Ginge] Brächte *H* Mann *H* Ladung zu bringen] gefährliche Ladung *H* 185 viel, *N* 186 Verräther, *N* 187 Seine — und] Wer setzt seine Gesundheit daran, um *H* Komma g^1 188 nicht] auch nicht *H* 189 begehret] begehrt ihr *H* 190 Solches von mir; sogleich verricht ich freudig die Botschaft. *H* Interpunction g^1 191 sei. Wollt] sey und wollt *H* 192 käm ich g^1 über König *H* Hörfehler selber? Ihr] selbst, ihr *H* Komma g^1 193 dann! Alle] dann, alle *N* nur, alle *H* Komma g^1 194 geht nur] schreitet mir *H* Werke; *H* Semikolon g^1 195 es] er *H* 197 So] Und so *H* 199 Gelehrter N^1*H* 200 Weiser,] Weiser und *H* 201 Königes *H* verachtet] verschmäht *H* 202 Zeit? Es] Zeit, es *N* Zeit; es *H* Semikolon und Strich g^1 [?] 203 Gerüchte] Gerichte N^1 [verb.] 204 es] nun *H* 205 Viele, viele] Viele, gar viele *H* Komma und gar g^1 Beschwerden sind] Beschwerden, sie sind *H* 206 geladen, *NH* [Komma g^1] AB^1 207 nicht; *NH* [Semikolon g^1] AB^1 verurtheilt] verdammt *H* Dann] Gleich g^1 aus gleich *H* 208 hieher] hierher *N* hierher, *H* Komma g^1 euch — dieser] erst euch einzuschließen in Kommata eingeschlossen g^1, dann über euch — dieser und Malepartus die Veste g^1, endlich in über und [ohne dieses zu streichen] und der aus die g^1 *H* 209 Lücke *H* 211 nicht, *H* Komma g^1 212 Es wird] Euch [g^1 aus euch] wirds *H* 213 Euch nicht] Schwerlich *H* 214 auch] auch selbst *H* 216 eure] euer B^1 218 Oheim — wohl g^1 daß — stelle,] ich stelle bey Hofe mich dies mal, g^1 *H* 219 Meines — Ich] Wahre selber mein Recht, und g^1 aus Dießmal war [so] ich selber mein Recht ich *H* 221 deßhalb] deswegen *NA* 222 bestehen! *H* Ausrufungszeichen g^1 bestehen. B^1 223 es — gelinget] voraus, gelingt es mir wieder *H* Komma g^1 224 sprechen; *H* Semikolon g^1 225 Seinen] Jeglichen *H* bezwungen. Denn] bezähmt; denn *H* Semikolon g^1 227 es — Herzen;] zu Herzen geht es ihm nie, *H* Komma g^1 228 Sinn doch *H* Semikolon g^1 229 der — Verstande] nur meinem Ver-



stande der Rathschluß *H* 230 Herrn *H* ebenso 4, 10 232 viele, die *H* Komma g^1 fürchten. *H* Punct g^1 233 Denn sie haben] Die *H* Schlimmsten] schlimmsten von allen, *H* Komma g^1 234 bekümmert, *H* Komma g^1 235 alleine] der Anzahl g^1 über allein doch *H* 236 Vielen — widerstehn? daraus g^1 Widerstehen als einzelner Mann, drum hab ich gezaubert. *H* 237—243 Lücke *H* Die drei nächsten Verse 237—239 sind durch je einen Punct am Anfange der Zeilen markirt, sodann ist eine ganze Seite freigelassen. 244 Ärmelin *H*, ebenso 252, vgl. auch zu 69 Kinder, $NABB^1C^1C$ Druckfehler 245 (Ich — euch)] Ich — euch, *H* 247 Roßel *H* 249 Etwas — bin!] Wenn ich weg bin etwas zu gut *H* will's euch gedenken] will es euch denken *NH* 250 Kehr' unter Chör *H*, etwa treue Copie des Hörfehlers in der Vorlage von *H*? 256 Freund C^1C Druckfehler vor Sorgen] für Sorge *H* 260 glaubet — empfinde] glaubt mir die Unruh nicht und wie sehr sie mich peinigt *H* 263 alles vom Herzen] vom Herzen die Last los *H* 264 verrede *H* Hörfehler? veranlasst durch das folgende zuerst. das — Stehlen] die diebische Raublust *H* 265 Verrath] Vorrath N^1 [verb.] 266 kann — helfen] hilft euch die Beichte zu nichts *H* 267 mich beginnen] mir das Wort *H* 268 Kein Absatz *H* 269 manchem *H* 270 Ich] Ja ich *H* 271 Redet] Redet mir *H* 272 Lücke *H* läugnen, *N* 273 Lücke *H* 276 am Stricke gehalten] es erwischte der Strick ihn *H* 277 Vieles erdulbet er da und sogar sein Auge verlohr er *H* 278 Und so] Gleichfalls *H* 279 Groß' — kleine] Groß — klein N^1 [verb.] und ließ — schmecken] sie schmeckten mir köstlich *H* 282 Spät] Spat *H* Und — bekennen] So höret mein ferner Bekenntniß *H* 283 allem] möglichem *H* 285 und wir] wir aber *H* 286 werden] währte *H* (Hörfehler? veranlasst durch das folgende nun) werde *B* Druckfehler 289 Glocke — 290 Freut'] Glocke behend an | Läuten freut *H* 290 darauf fehlt *H* 294 thörigt *N* ebenso 5, 177 296 es — begegnet] der Stadt begegn' ein erschreckliches Unglück *H* 299 Dringenden *H* beynahe *H* 300 auf — mich] und bat mit eifrigem Vorsatz *H* 301 ihm — verhelfen] ihn [so] doch mit Ehren zur mönchischen Platt verhülfe *H* 303 schrumpfte, so *N* 304 vieler] häßlicher *H* aus hefticher [so] 305 sie] auch die *H* 306 folgt *NH* auch] denn *H* 308 Einen Speicher] Aber im Speiger [immer so] *H* mit köstlichen] die köstlichsten *H* 309 Speckes *N*



* daneben] darneben *N* immer so   verwahrt' er daneben] daneben verwahrt' er *H**   310 Und] Auch *H*   312 ließ. $NABB^1C^1$ 316 Den] Seinen *H*   und — Spalte] die Spalte versagt war die Rückkehr *H*   317 Ungetreue $NHABB^1$ 318 Lücke *H*   319 Und] Aber *H*   321 die — traf] des Pfaffen Behausung traf *H*   323 Wohlgebraten *H*   darnach] sogleich *H*   326 stecht *H*   328 schrien, B^1 332 zu dem] hin zum *H*   334 leider! B^1 meist so   335 aufhub] aufhob B^1 immer so   336 es — Haufen] ihn erblickte der Haufe *H*   337 hieher BC^1 ihn. NAB^1 338 gefallen! ABB^1 340 unsere *NH*   343 schrien — konnten] verführten ein lautes Geschrey *H*   346 einer] jemand *N*   es — seltsam] gar seltsam wär es *H*   347 und seine] zugleich mit dem *H*   349 Stein; es] Stein, da *H*   353 gewahr ward] gewahrte *H*   * 357 begreifen. *N*   das — begreifen] nur gar zu balde begriff ichs *H**   358 Gerne — satt] Einmal hätt' er sich gern dick satt *H*   359 Nun beschrieb ich ihm ernstlich damit ich ihm [so] tüchtig betröge *H*   366 Geht B^1 sagt *NC* Druckfehler   369 sagte — Worten] knurrte zuletzt mich mit zornigem Wort an *H*   370 schlecht, *N*   374 dem] den *H*   379 Da erwachte sogleich erschrocken ums Feuer das Landvolk *H*   381 Rafften] Raffen N^1 [verb.]   382 In] Und in *H*   und — gerbten] gegerbt und gewalkt ward *H*   385 Das — 386 Lücke *H*   390 darum] drum N^1 [verb.]   391 Jede] Jegliche *H*   392 Kein Absatz *H*   398 allen fehlt *H*   399 immer] auch immer *H*   403 Kirche *H*   an — Tagen] am — Tage *H*   406 böse] schlimme *H*   409 vollendet] vollbracht *H*   * 413 Spät B^1 410—413

Nach des Königes Hof durch schwärzliche fette Gebreite
Sah'n rechts ein Kloster am Weg, wo geistliche Frauen
Spat und früh dem Herren sich widmeten dann auch im Hofe *H**

414 schönen Capaune] schönen Capaunen *N* Kapaunen ernährten *H*   416 Da sagt' er] sagte *H*   417 geht] geht wohl *H*   418 wie sie] die eben *H*   424 Aber Grimbart] Grimmbart aber *H*   425 Oheim — schon] Ohm gerathet ihr *H*   426 in — ihr] in die Sünde, nachdem ihr alles *H*   430 gerne. Sie kamen] treulich von nun an *H*   431 Aber sie kamen ums Kloster herum und lenkten zur Straße *H*   432 hinüber] hinweg *H*   436 Kein Absatz *H*   437 Vielfraß. *N*   438 Herr] mein *H*   Oheim, *N*   439 Übereilt B^1
stöhret *H*   440 Laßt — sprechen] Hindert am Paternoster mich nicht *H*   442 entrissen] entwandte *H*   445 Hofe] Hof schon *H*



Vierter Gesang.

1 es] nun *H* 3 hatten zu klagen] zur Klage gerüstet *H* 5 da] indem *H* 6 Jetzo — zierlich] Dreist und zierlich anjetzt *H* 7 heran und gelassen] gelassen heran *H* 8 allen] allem *H* 9 vor — König] zum König hinan *H* 14 treuern *N* 17 würd' ich verlieren] verlöhr ich mit Recht *H* 18 wie — wünschen] so wie sie gewünscht *H* 19 glücklicher weise *H* 20 und fehlt *H* 25 den ich] den jüngst ich *H* 34 deßwegen — 35 kann] versetzte Reineke, strafbar | Kann *H* 35 Platte] Platte zurückkehrt *H* 36 Wieder — und] Unaufhaltsam genäschig entlief er mir *H* 37 kamen — Bauern] kam das tölpische Landvolk *H* 38 mächtig an Gliedern] an Gliedern so mächtig *H* 39 eh'] bevor *H* gekommen] gelangte *H* 41—44 Lücke *H* mit Andeutung der vier Verse durch je einen Punct am Anfang der Zeilen. 43 die] der *N* Druckfehler 49 mag — immer] zum Schaden zu was es nur wolle gereichen *H* 53 widerstünde] widerstände *B*[1] 56 Bellin *H* 57 Laßt — klagen] Lagen [Hör- oder Schreibfehler] wir nun *H* seinen Verwandten] seiner Verwandschaft *H* 58 Thiere zu Schaaren] Schaaren der Thiere *H* 59 Bolbewein *NH* 60 und Ryn] unter ihn *H* Hörfehler 61 das — Wiesel] die Wiesel das Eichhorn *H* 62 Und] Auch *H* Auch] dann *H* *64 Bockert *NH* und Bokert den Biber] den Biber Bockert *H** 66 Partold *H* Markard *H* Heher *N—C* nach 1, 9 berichtigt und Lütke] Lübke *H* 67 Dybbke *NH* 68 Aalheid *H* andre *H* mehr fehlt *H* 69 mit seinen] begleitet von *H* 72 dem — Leibe] zu Leibe dem Fuchs *H* 73 zur] zu *ABC*[1]*C* Druckfehler? nach *NH* berichtigt. * 81 bey Seite *B*[1] wußt' — alles] lehnt' er bey Seit' und alles wußt er *H** 88 Todes, *N* Reineke — so] Schuldig des Tod's sey Reineke Fuchs nun *H** 90 Seine] Alle *H* schweren] schwere *NHABB*[1] 91 Kein Absatz *H* es — 93 selber] die Wortkunst | Hatte wenig geholfen und überzeugt und gerecht sprach | Nun der König das Urtheil *H* 93 Da] Es *N* 94 sein — Augen] vor Augen sein klägliches Urtheil *H* 95 num fehlt *H* 96 führen; *NABB*[1] 98 Martin — und] Grimmbart Martin der Affe mit *H* 99 und fehlt *H* 103 empören. *N* alle zusammen] auf einmal *H* 105 Kein Absatz *H* dem — verdrießlich] verdrießlich wards dem Könige *H* 106 Es — Verwandten] nun zeigte sich erst die große Verwandschaft *H* 107 sich fehlt *H* entfernten] hinweg ging *H* 108



einem seiner Vertrauten] seinem [so] Vertrautesten einen [so] *H* 109 Freilich — boshaft] Boshaft — freylich *H* 110 seiner Verwandten] seines Geschlechts *H* 111 Kein Absatz *H* sie waren] geschäftig *H* 112 dem gebundnem N^1 Druckfehler den Gebundenen *H* geschäftig, sie wollten] her gedachten *H* 113 es] sie *H* Feinde] Feind zu *H* 114 hastig] eilig *H* 118 am — sehn] an Galgen zu bringen *NA* 120 gedenket,] gedenket N^1—*C* er — verrathen] wie er so schändlich und treulos *H* 122 treulos geliefert, und] geliefert zu gräßlichen *H* 123 der] zur *H* ist] ward *H* 124 zusammen!] zusammen. NAB^1 ihn fest *H* 125 befreyen *N* 126 würd'] wird *H* Hörfehler? 127 was er] so wie ers *H* 128 Kein Absatz *H* was — Geschwinde] Was hilft das Geschwätz nur eilig *H* 131 Kein Absatz *H* Aber — schweigend!] Schweigend horchte Reinecke zu [zu über Fuchs] *H* 132—133 finden] Grausam hasset ihr mich und nähret grimmige Nachsucht | Aber das Ende findet ihr nicht *H* 135 hat] hatt' *H* Missverständniss des Schreibers? 136 nach — hinabließ] hinabließ Mäuse zu fahen *H* und — kam. Lücke *H* 138 Euren — bringen] Mit dem Oheim zum Tode *H* ebenso 158 meint] meynt fürwahr *H* 139 Kein Absatz *H* Und — sich] Nun erhob sich der König *H* 140 sehen *N* ebenso 9, 327 es] dann *H* 141 ihren Frauen] ihrem Gefolge *H* 142 Hinter ihnen] Hinten *H* Reichen] Reichen gewaltig *H* 144 seinen — Freunden] seiner nächsten Umgebung *H* 145 ermahnte *N* ja fehlt *H* 146 haben] halten *H* 150 Lücke *H* 151 höhnte! AB^1 153 und — besesten Lücke *H* bis auf die beiden Buchstaben be. 156 Braun — Leiter] Stellt nur die Leiter so murmelte Braun *H* 157 Kein Absatz *H* seid] eilt *H* 158 Ihr — eher Lücke *H* 160 Gern N^1 [verb.] 163 Zeiten] Zeit *H* 164 gehen *H* 165 So — Nöthen Lücke *H* 168 es — gereichen] gewiß zur ewigen Schande gereichts euch *H* 169 redet, *N* redet. BC^1C 170 es] nun *H* 171 Kein Absatz *H* 176 die — dringend] mich dränget die Noth *H* 179 Königs] Großherrn *H* 180 wahrhaftig] fürwahr zu *H* 183 ich — fahren] noch immer lebt mir die Hoffnung *H* 184 Kein Absatz *H* darauf sich] sich drauf gebeugt *H* 186 Nur — hören Lücke *H* 188 möcht'] spräch *H* 189 sprechen — bekennen] aus und wäre geständig *H* 190 Übels *H* 191 begangen *N* Druckfehler 192 bezichtiget *A* ebenso 5, 175 193 und hoffen] in Hoffnung *H* 194 Kann — allen] Auch mir werd'

es der gütige Gott in *H* 195 Kein Absatz *H* untereinander $NABC^1$ 199 Lücke *H* gegönnt] vergönnt B^1 200 Kein Absatz *H* 204 Ziegen] Zickelchen *H* neben — 205 Freien] sich im Freyen | Nächst an der Herde *H* 205 blöckende N^1 blökende *H* 207 bis N^1 Druckfehler 208 es — und] das war ein Geschmack ich *H* 209 und aß — 210 Hühner] verzehrte sie ferner zur Übung | Spart' ich weder Vogel noch Huhn *H* 210 noch Gänse] und Gänse *NH* 211 und — 212 Lücke *H* 213 Kein Absatz *H* in] im *C* Druckfehler 216 wußte mir gar] rechnete mir *H* 217 Vorzurechnen] Vor *H* Bündniß] Bündniß bedächtig *H* 219 Lücke *H* 221 Was wir gewonnen] gewonnen [so] wir was *H* *222 gemein; *C* Druckfehler es — billig] nie war es wie billig gemein *H** 226 ein] der *H* ihm] ihn *H* Hör- oder Schreibfehler 227 zappelte; AB^1 229 es — Braten] der Braten mochte *H* 231 Lücke *H* 234 Keine — erlangen] Auch kein Rippchen erlangt' ich alsdann *H* wäre] wären *H* 236 deswegen *H* 238 ich] liegt mir *H* 239 verwahre — mir] verwahrt ich hab es genug ihn schaffte *H* 240 Ihn] Mir *H* und — 241 Lücke *H* 245 mit fehlt B^1 diesen — Dingen] diesem — Vorrath *H* 246 will] so will *H* 248 Darf dieß große Geheimniß fürwahr nicht länger verhehlt seyn *H* 249 Es — verschworen Lücke *H* 251 entwendet] entwandt *H* 254 eignen B^1 255 Frühe zur traurigen] Früher zu trauriger *H* 257 Kein Absatz *H* 259 Verrathe *NH* 260 Lücke *H* 262 mir — Morde] vom Morde mir deutlich *H* 264 herab] herunter *NA* 278 beschaffen? $NABB^1C^1$ 283 gehandelt, *C* 305 erfahret *N*

Fünfter Gesang.

9 Emmrich *N* 11 überhub] überhob B^1C erhub C^1 Druckfehler 26 düstre *N* 34 Wollt' *N* nun fehlt *N* 44 entdeckt *N—C* 46 so bald *NAB* oft so 55 behandelt' *N—C* 59 für — das] ich fürchtete das für alle *N* 68 begriff' *C* Druckfehler 73 Listige B^1 96 Feines *N—C* vgl. Goethe an Göttling 1825 Mai 25 (Briefwechsel S 7). 107 Offene BC^1C 112 geschehen *N* 124 zeigt *N* 141 Erinnerung *N* 142 Ausrufungszeichen fehlt *N* 146 Rathe *N* 149 fristen. *N* 155 verurtheilt. $NABB^1C^1$ 165 gedenket. N^1 169 von] vom B^1 170 erzählt $NABB^1$ 178 so? *N* 180 entstünde] entstände B^1 185 zehenten] zehnten *N* 186 sollen's] sollten's ABB^1C^1C Druckfehler 189 faßt C^1 ein] sein C^1



Druckfehler 198 unwürbigen N^1AB Unwürbigen B^1 206 Kein Absatz N 208 Kreckelborn N immer so 209 auseinander NAB^1 214 Bote N 217 hernach! N 224 Edelgesteine] Edelsteine BC^1 233 Lübeck] Lüttich N 237 gerne N 244 komm N—C Druckfehler 248 Wüste] Wüste. C^1C Druckfehler 256 Reineckeu N 260 gehen N 277 vor] von C Druckfehler verurtheilt? N 287 vollbringen. N

Sechster Gesang.

10 hier — Gewalt] in meiner Gewalt hier N 25 vollkommen BC^1 58 Gute N Druckfehler 70 stehen N ebenso 12, 249 auch] euch N^1 [verb.] 94 geistliche $NABB^1$ 95 Bellyn ABB^1 98 vor hat $NABB^1$ 108 gerne N ebenso 7, 205. 10, 253 111 nichts B^1 123 geschändet, C^1C 136 vom C^1C 147 Euerm NAB^1 186 nur] nun N 202 guten N^1 203 andere N 221 Saß N entfliehen N halten] haben N^1 [verb.] 230 Geschmacke BC^1 234 wohl: BC^1C 252 Bauern und N^1 266 einst] ernst BC^1C Druckfehler Beichtstuhl. N 286 schreyn N 313 euch] auch N^1 [verb.] 330 guten N Komma fehlt C 332 ergetzte BB^1 ebenso 7, 5 335 Herrn N ebenso 9, 278. 10, 327 346 fort! C^1C Druckfehler 365 Kein Absatz C^1C 371 Lupardus ABB^1 380 gereuen! N 388 geschehen C^1C läßt] das läßt N 392 los gehn $NABB^1$ 394 gehangen, C 399 mich] mir N 400 bei] zu $NABB^1$ 423 Treu N 427 Isegrim BC^1 Druckfehler

Siebenter Gesang.

23 vorbei (es] vorbei, es N 25 er),] er N 50 er das Kaninchen als Masculinum gedacht wie 9, 85 51 Merkenau $NABB^1$ 55 Scharfenebbe $NABB^1$ 59 schreyen N 60 und wiederholte] ich wiederholte B^1 83 her, Komma fehlt $NABC^1C$ 90 ging N—C 91 Kaninchen N 93 ehlichen] ehrlichen N Druckfehler 100 nun ist er entkommen] er ist uns entkommen N 102 Frauen Rath N Frauen-Rath ABB^1 108 doch fehlt BC^1 140 seinem N Druckfehler 150 kommt B 155 alle] alle alle N^1 Druckfehler 164 bestehen N 165 erreicht N 191 Rath AB^1 Druckfehler 192 nur] nun N^1 [verb.] 209 hören! NAB^1 225 andere NA 234 ziehen N 242 Reineke; C^1C 255 Vergangene B^1 256 Freylich N^1AB^1 257 mir] wir N^1 [verb.]

Achter Gesang.

2 grad C^1 4 ahnet] ahndet *NA* 5 Oheim] Neffe C^1 13 dichten] dich *C* Druckfehler 26 weitem *N—C* 29 seyn. Und $NABB^1$ 74 langbeinigte $NABB^1$ 91 Haar, *N* Schelm! *N* 103 Zwar] Denn *N* 108 drauf *N* 110 läßt er] läßt es N^1 Druckfehler 115 Gewinn N^1 [verb.] 116 tödtet' ABB^1C^1C 136 bemerk'] bemerkt' B^1 137 daneben] darneben *C* nur hier und 12, 115 138 thun's doch] es thun es *N* 157 im N^1 Druckfehler 170 es] er N^1 [verb.] 171 Herrn BB^1C^1 190 erhüben] erhöben B^1 196 nun] nur ABB^1C^1C Druckfehler? [Reinke de Vos Vers 4004: „weinich nu na dessen leven" (nach der ältesten Ausgabe, Lübeck 1498, herausgegeben von August Lübben, Oldenburg 1867), Gottsched: „Sehr wenige leben nach ihrem Beyspiele" (Quellenschriften zur neueren deutschen Litteratur herausgegeben von Alexander Bieling. Nr. 1 S 85, Halle, 1886.)] 205 sie $NABB^1$ 207 Bösen *N—C* 216 um weltliche] unweltliche N^1 [verb.] 227 schwätzen $NABB^1$ 234 Beghinen *N* Beginen ABB^1 248 vortrefflich] fürtrefflich *N* ebenso 9, 73 252 freilich! $NABB^1$ 261 da] es *N* 267 Domprobst] Probst *N* 291 Simon $NABB^1$ Schalkefund $NABB^1$ Greifzu $NABB^1$ 294 Wendemantel $NABB^1$ Losefund $NABB^1$ 311 Ausrufungszeichen fehlt *N* 318 Ohnegenüge $NABB^1$ 322 Partey $NABB^1$ 323 dann] denn ABB^1C^1C Druckfehler Horchegenau] Horchenau N^1 [verb.] Horchegenau ABB^1 324 Schleifen und Wenden *N* Schleifen und Wenden ABB^1 327 Moneta $NABB^1$ 328 Donarius $NABB^1$ 340 Geleite C^1C

Neunter Gesang.

38 zu fehlt BC^1 63 eigenen N^1 [verb.] 69 befreyen *N* 73 Ohnegrund ABB^1 75 hierher B^1 80 Diese] Die *C* Druckfehler falsche *N* 82 begegnet $NABC^1C$ 87 freundlich! BC^1C begehret N^1 Druckfehler 95 ihn] ihm NAB^1 96 Reinhart] Reichart *N* 112 bezichten ABB^1 125 untereinander C^1C 140 stünd'] ständ' B^1 150 trieb] treibt ABB^1C^1 161 thatet] that *N* Druckfehler 180 Hörtet; AB^1 181 zürnet BC^1C Druckfehler 213 geschah's] geschah es *N* 214 verstund] verstand B^1 217 der — wohl] mich wohl der Sache *N* 218 zusammen hing $NABB^1C^1$ 224 Er] Es N^1 Druckfehler Bauern C^1C Druckfehler? 226 Zaune] Zaume *N* ebenso 307 247 Pflücke-



beutel $NABB^1$ 248 Quackeler $NABB^1$ 253 Mann! AB^1 Mann; BC^1C 263 Bär; *C* Druckfehler 267 schoß] schloß *B* Druckfehler auf Göttlings Anregung beseitigt grimmigen N^1 ebenso 11, 123 281 selb dritt *N* 282 Eitelbauch $NABB^1$ andre $NABB^1C^1$ Nimmersatt $NABB^1$ 284 verzehren. Denn *N* 292 wart' *C* Druckfehler 303 gutem Bedacht] guten Bedenken *N* 324 fehlte C^1C Druckfehler 333 schlürft] schlurft $NABB^1$ 351 stunden] standen B^1 357 Komma fehlt NAB^1 358 entschuldigen $N^{1\alpha}$ 359 Fragezeichen fehlt *N* 362 Bellin *N* meist so in den letzten Gesängen.

Zehnter Gesang.

7 Das] Des *B* Druckfehler 10 zusammen gesetzt *N* 12 innern *N* 14 diesem Lande B^1 21 gegrabene $NABB^1$ 30 Sachen, *C* 49 hoffte] hoffe *N—C* Druckfehler 52 hatte B^1 54 haben, *N* 79 köstlichen BB^1C^1C Druckfehler 94 Feind *N* 104. 105 Gemahlin | Helena, *N—C* 114 Komma fehlt *C* 118 fremde $NABB^1$ 127 für] vor $NABB^1$ ebenso 421 Von Göttling herrührende Änderung 131 goldnen *N* 135 Semikolon fehlt *N* 136 es] er *N* Druckfehler 157 Beste *B* Druckfehler 168 ich fehlt B^1 172 Herrn $N^1\beta$ ebenso 317 180 dann] denn *N* 189 ehemals *NC* Druckfehler 201 einem N^1ABB^1 Druckfehler 210 gehört; *C* Druckfehler 229 geschwinde *N* 242 Schäcker N^1BC^1C 257 hielte *N* für] vor $N^1\beta$ 273 besehen *N* ebenso 287 334 geschehn *N* 342 erinnere *N* 350 erkenne] kenne *N* 356 Speisen B^1 369 verzehret *B* Druckfehler 374 vor] für *N* ebenso 11, 216. 12, 177 391 Sage] sagte N^1 Druckfehler 402 nähret! Interpunction abgesprungen *C* 407 gedenket *N* 410 Voigt *N* 439 ahndete *NA* 466 belog. C^1C 473 Stünden] Ständen B^1

Eilfter Gesang.

6 waden *N* ebenso 30 10 selb viert *N* 12 gesammlet $NABB^1C^1$ 21 Einem $N^{1\alpha}$ 30 kaltem $N^{1\alpha}$ Druckfehler 53 strenge *N* 56 würde] so würde *N* 69 ihn] ihm N^1 Druckfehler 74 längs] längst *N* 80 getroffen. *C* 92 eignes *N* 98 Kriegen B^1 100 beschädiget N^1AB^1 108 den] dem N^1 Druckfehler 113 andre BC^1C kamt] kam N^1 Druckfehler 114 Kolon fehlt BC^1C 125 Komma fehlt $NABC^1C$ 162 Verwandte $NABB^1$ 164 groẞer] größer *N—C* Reinke de Vos

Vers 6568: „grôt, klên, luttik, unde ôk noch minder“, Gottsched S 125: „kleine, grosse, und mittelmässige“, vgl. 8, 196 202 Vetter BC^1C 212 bezeugte $N^{1\alpha}$ 228 andern N^1 243 erzeigt NC^1C erzeugt $N^{1\alpha}$ Druckfehler 245 drauf N^1 252 Mund BC^1C 263 bleibt B^1 272 Meinigen $NABB^1C^1$ Bei der im Text gewahrten Lesart von C ist aus 270 zu ergänzen Kinder 281 erfahrne NB^1 287 Isegrim in Kommata eingeschlossen B^1 305 böse. NAB^1 323 wird] mag N 331 Sinn BC^1 346 er NAC^1 347 Etwa — N 361 Kater; C Druckfehler 363 Monecke N 367 Schluckauf ABB^1 372 geschützt N^1 387 gescheut $NABB^1$ 390 kömmt N—C nur hier 393 erreget N 394 Komma fehlt N—C 401 Punct fehlt C 403 Sämmtliche Worte des Verses gesperrt $NABB^1$ 411 Hünerbrot, N Hünerbrot; ABB^1C^1 412 munter! B^1

Zwölfter Gesang.

12 sie fehlt $NABB^1C^1$ 38 reckte] er reckte NA 77 verlohrnes N 79 Reinecke N^1 druckt'] drückt' N—C nur hier 87 betrügliche N betrüglichen ABC^1C 107 künftige $NABB^1$ 113 mindeste N Mindeste B^1 131 ich's] ich es N 137 Königs B^1 146 Verwandte $N^1ABB^1C^1$ 168 Schmach] Schande NA 171 den empfindlichsten] empfindlichen NA 176 da] es NA 187 dumpfen N eigenem BB^1C^1 Druckfehler 205 Gern $NABB^1C^1$ 215 Da] Es NA auch] manche NA 216 Seine] Als BB^1C^1 217 mittlere — kleinsten] Mittlere, Kleine, dazu die Kleinsten N—C 223 blähn] zeigen NA 226 eurer BC^1 Druckfehler 229 sprach, N—C 231 Kreises, und so] Kreises und also NA Kreises. Also BB^1C^1 240 darauf N 264 verschrumpft NC Druckfehler 271 sträflicher That] sträflichen Thaten NA 277 sämmtliche] diese NA 278 bemerkt] bemerkten NA 285 euch fehlt NA 295 thut N 297 großen Gunsten] großer Liebe N 302 erging] ergangen N 308 dem] den N^1 Druckfehler 313 zusammen, N—C 329 zusammt] zusammen NA 352 grüßt NC Druckfehler 354 Gelang — doch!] mir ist es gelungen, NA 359 bleibt B^1 370 Unter — froh] Und sie sagten unter einander NA 372 zu — heiter] nur fester zu machen NA 380 Thaten: N^1AB^1 381 Herrlichkeit. Amen! N



Hermann und Dorothea.

Handschriften.

H: Die Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv, welche die vollständige Dichtung enthält. Sie ist von dem Schreiber Geist auf Conceptpapier geschrieben in zwei Folioheften (29ᵃ und 29ᵇ). Abgesehen vom Titelblatt enthält das erste Heft 27, das zweite 37 beschriebene Blätter. Das erste Heft umfasst drei Gesänge der alten, vier der neuen Zählung, das zweite drei Gesänge der alten, fünf der neuen Zählung. Der Abstand der Zeilen, die je einen Hexameter enthalten, ist ziemlich weit bemessen, so dass für Correcturen zwischen den Zeilen reichlich Raum blieb (s. u.). In der Regel stehen 16 Zeilen auf der Seite. Im zweiten Heft sind die ersten 15 Blätter von Goethe selbst mit Röthel numerirt. Aus der Art der Schrift, der Gleichmässigkeit der Zeilenabstände und dergl. geht hervor, dass in *H* nicht ein Dictat, sondern eine fast gleichzeitig entstandene Copie der nicht mehr vorhandenen Urhandschrift vorliegt. Angefertigt ist diese Abschrift vor dem April 1797, da sie noch die alte Eintheilung der Dichtung in sechs Gesänge enthält, die von Goethe Anfang April 1797 zu Gunsten der neuen Eintheilung in neun Gesänge aufgegeben wurde. (Über die Zeitbestimmung vergl. meinen Aufsatz: „Goethe's Arbeit an Hermann und Dorothea" im Goethe-Jahrbuch X S 196 ff.). Die neue Eintheilung mit den doppelten Überschriften ist im ersten Heft der Handschrift nachträglich von Heinrich Voss, im zweiten von Goethe selbst eingetragen. Die Anpassung an die Zahl der neun Musen wurde, wie aus der Correctur in *H* zu ersehen, dadurch

erreicht, dass drei der alten Gesänge, nämlich der dritte, vierte und sechste, in je zwei neue zerlegt wurden.

H[1]: Stücke der Handschrift, nach welcher Wilhelm von Humboldt den Druck der ersten Ausgabe (*E*[1]) besorgte. Sie sind uns erhalten in den Citaten der Briefe W. v. Humboldt's an Goethe 1. Berlin (nicht Jena) den 6. Mai 1797 (bei F. Th. Bratranek, Goethe's Briefwechsel mit den Gebrüdern von Humboldt. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1876, S. 28 ff.); 2. Berlin, 30. May 1797 (abgedruckt im Goethe-Jahrbuch VIII, S. 67 ff.); 3. Dresden, den 28. Juni 1797 (bei Bratranek S 38 ff.). Der Text von *H*[1] stimmt im Wesentlichen zu *H*. Da der Druck der Dichtung schon im Mai 1797 im Gange war, so ist anzunehmen, dass *H*[1] ungefähr gleichzeitig mit *H* entstanden ist.

H[2]: Ein Doppelblatt im Goethe-Archiv, wovon nur die erste Seite beschrieben ist. Es enthält Änderungen zum fünften und sechsten Gesang (Polyhymnia und Clio), die angeregt sind durch den Brief W. von Humboldts vom 30. Mai 1797 (vgl. oben. Das im Brief Goethes an W. von Humboldt vom 15. (14.) Mai 97 erwähnte „beiliegende Blatt" bezog sich auf die in Humboldts Brief vom 6. Mai angeregten Änderungen und ist nicht mehr vorhanden). Das von Geist geschriebene Blatt enthält eigenhändige Correcturen Goethes. Die Besserungen wurden mit Ausnahme der beiden ersten Stellen beim Druck von *E*[1] noch benutzt.

H[3]: Ältere Entwürfe zu einigen Stellen der Dichtung. Sie finden sich in einem kleinen Notizbuch 8°, beschrieben im Apparat zu den Xenien, W. Bd. V 2. Abth. Auf zwei Seiten Xenien folgen — anscheinend ebenfalls aus der Xenienzeit — sehr verwischt und undeutlich von Goethe mit Bleistift geschrieben auf einer Seite einige Verszeilen:

a) Denn dem reichsten fehlts wie dem ärmsten wenn er nicht haushält
b) Denn die Mauern verkünden den Geist der im Staate regieret
c) So ließ er die wilden
Rosse der geistlichen Hand und schien nichts weiter zu fürchten
d) es soll in diesen Tagen
Niemand sich säumen zu geben und niemand sich weigern zu nehmen.

Die schwer leserlichen Worte hat Erich Schmidt zuerst als zu „Hermann und Dorothea" gehörig erkannt und mit



C. Redlich entziffert. Wir finden d) im 6. Gesang V 201 f. in der Form:

Niemand säume zu geben in diesen Tagen, und niemand
Weigre sich anzunehmen, was ihm die Milde geboten!

Die Stelle c) gehört in den Zusammenhang der Schlussverse des 6. Gesangs (von V 295 ab, ist aber dort anders gewendet:

Halb getröstet bestieg darauf der Nachbar den Wagen, u. s. f.

Die beiden ersten Stellen möchte Erich Schmidt zum 3. Gesang (Thalia) rechnen, wo in der That Ähnliches, wenn auch nicht ganz Entsprechendes, sich findet. Der Vers Denn die Mauern verkünden den Geist der im Staate regieret passt in den Zusammenhang der Rede des Wirths im Anfang des Gesanges, wo es V 12 ff. heisst:

Sieht man am Hause doch gleich so deutlich, weß Sinnes der Herr sei,
Wie man, das Städtchen betretend, die Obrigkeiten beurtheilt.

Im folgenden Vers werden die verfallenden Thürme und Mauern erwähnt. — Die Stelle a) schliesslich möchte am besten in den Gedankengang der Rede des Apothekers passen (etwa zu V 72—74), doch findet sich nichts völlig Entsprechendes.

H^4: Ein weiterer ähnlicher Entwurf wurde von Rudolf Steiner entdeckt in einem Heft des Goethe-Archivs, betitelt: Die Metamorphose der Insekten, besonders der Schmetterlinge, wie auch ihre übrigen Eigenschaften und Ökonomie betreffend, 1796 (W. 2. Abth. VI 401—428). Auf Fol. 9[b], einem sonst leeren Blatt, steht *g* am linken Rand von unten nach oben geschrieben der Vers:

Und wie das [wie das] Heu nun herein ist so kommt auch die Frucht in die Scheune
Trocken.

Der Vers steht 1, 46 in folgendem Wortlaut:

Und wir bringen die Frucht herein, wie das Heu schon herein ist,
Trocken;

Unter dem handschriftlichen Material ist *H* von hervorragender Bedeutung. Es bietet zunächst — wenn wir von den ersten Entwürfen in H^3 und H^4 absehen — die älteste Gestalt der Dichtung. Finden sich auch keine Spuren von



durchgreifenden Veränderungen in der Composition des Ganzen, so sind doch im Einzelnen die Abweichungen des handschriftlichen Textes von dem des ersten Druckes (*E*[1]) viel bedeutender, als die Verschiedenheiten aller Druckausgaben unter einander. Es fehlen nicht nur einzelne Verse, sondern auch eine grössere Stelle, nämlich die Rede des Pfarrers über den Tod im neunten Gesang V 46—54. In dem ursprünglichen Entwurf will der Pfarrer das Wort ergreifen, dieses wird ihm aber durch das Erscheinen des Paares abgeschnitten:

Lächelnd öffnete schon der weise Pfarrherr die Lippen;
Aber die Thüre ging auf, es zeigte das herrliche Paar sich,

Dagegen findet sich der Schluss der Dichtung, den Goethe noch im Mai und Anfang Juni 1797 umgestaltet zu haben scheint (vgl. meine Abhandlung, S 205 f.) schon in *H* wesentlich in der Gestalt der Drucke vor. Wir werden demnach anzunehmen haben, dass dieser Schluss erst um diese Zeit in der Hs. nachgetragen ist.

Der Wortlaut der Hs. erscheint dem der Drucke gegenüber öfters als erster Entwurf, dem noch mancherlei Unfertiges anhaftet. So finden sich in *H* nicht wenige fehlerhaft gebaute Verse, die im ersten Druck richtig gestellt sind. Wenn der berüchtigte angebliche Siebenfüssler 2, 186:

Ungerecht bleiben die Männer, und die Zeiten der Liebe vergehen.

noch in der Ausgabe letzter Hand erscheint, so bietet *H* ähnlich gebaute Verse mehrfach, nur handelt es sich fast in allen diesen Fällen nicht um einen überzähligen Versfuss, sondern um eine überzählige Senkung, die sich namentlich im dritten Versfuss findet und durch die den Versfuss theilende Cäsur entschuldigt wird. So sind ausser dem erwähnten V 2, 186, den Goethe selbst als „siebenfüssige Bestie“ mit Unrecht preisgiebt, zu beurtheilen die Verse in *H*:

1, 192: Immer er|schien er mir | herrlich und er|hub mir | Sinn und Ge|müthe

2, 124: Und der ge|sunde | Schlaf über|wältigte mich. | Als nun des | Morgens

3, 29: Rühmt nicht | jeder das | Pflaster? und die | wasser|reichen ver|deckten
(Wohlvertheilten Canäle . . .)

6, 2: Was die Ge|meine ge|litten? und der|Ort von |dem ſie ver-| trieben?

6, 50: Jeder | kann nur im | Herzen die Be|leidigung | alle zu | rächen

6, 286: Glücklich | macht auf | ewig und ein | Nein mich auf | ewig zer|ſtöhret.

Bei 1, 54 ist wohl ebenfalls zu messen:

Raſch der | reiche | Nachbar, an die | andere | Seite des | Marktes,

Jedenfalls sind als wirkliche Siebenfüssler anzusehen:

2, 54: Und ich | ſah die | Wöchnerinn | lächelnd Kat|tun und | Lein-wand be|ſonders

5, 140: An die | Wage | knüpften ſie | drauf mit | abge|meſſenen | ſaubern

(Stricken die raſche Kraft der leicht hinziehenden Pferde)

Nur 5 Versfüsse hatte ursprünglich 5, 223:

Sagt mir, | Vater, Ihr | ſeyd der | Richter von | dieſen

Als mangelhaft gebaute Verse seien aus der Hs. beispielsweise hier noch angeführt:

2, 276: Nicht umſonſt verehren die Pathen ihr | Silberzeug, | und der

277: Vater leget im Pult das ſeltene | Goldſtück bey|ſeite;

8, 14: Denn wer | den Herrn | kennt, der kann ihn leichter befriedgen

9, 198: Wo das | Ehebett | ihm ſtand und | wo er zu ruhen gewohnt war.

Oder wohl richtiger:

Wo das | Ehebett ihm | ſtand und | wo er zu ruhen gewohnt war.

(mit 3 Senkungen im zweiten Versfuss).

Neben diesem **ältesten** Text von „Hermann und Dorothea“ bietet nun aber die Hs. eine grosse Anzahl von Correcturen, theils von Goethes eigener Hand, theils von der des jüngeren Voss. Die letzteren glaubte ich unter den Lesarten nur da berücksichtigen zu dürfen, wo sie mit Goethes eigenen Besserungen in engem und oft untrennbarem Zusammenhang stehen; im Übrigen ist auf ihre Anführung verzichtet, da nicht feststeht, wie weit sie Goethe selbst geprüft und gebilligt hat, sie auch — so wenig wie die eigenen Correcturen Goethes aus dieser Zeit — in keiner der späteren Druckausgaben Berücksichtigung gefunden haben.

Die eigenen Änderungen Goethes stammen aus verschiedener Zeit. Die älteren — in den Lesarten mit g (g^1, g^2) bezeichnet — gehören der Zeit des Abschlusses der Dichtung, den Monaten März-April bis Juni 1797 an. Sie haben zum grossen Theil noch beim Druck der ersten Ausgabe (E^1) Aufnahme gefunden, einzelne erst in späteren Drucken.

Von dieser ersten Recension der Dichtung ist eine zweite zu unterscheiden, welche Goethe gemeinsam mit Heinrich Voss (dem Jüngeren) vornahm. Sie sollte der Cotta'schen Ausgabe der Werke *A* zu Gute kommen, da aber die schon weit geförderte Durcharbeitung in's Stocken gerieth, so ist weder von den Änderungen Goethes, noch von denen von Voss, die sich beide zahlreich zwischen den Zeilen des Textes niedergeschrieben finden, irgend etwas in *A* oder einer späteren Ausgabe benutzt. Die Correcturen sind, soweit sie von Goethes eigener Hand stammen, im Apparat mit g^a verzeichnet, zum Unterschied von den aus älterer Zeit herrührenden und in den Drucken benutzten Änderungen (g).

Bei der Recension der Dichtung durch Goethe und Voss ist zu unterscheiden zwischen einer Periode gemeinsamer Arbeit, wo der Text in gegenseitigem Gedankenaustausch und wahrscheinlich öfters in persönlichem Beisammensein durchgegangen wurde, und einer späteren Periode, in welcher Heinrich Voss den Auftrag hatte, das gemeinsam angefangene Werk zunächst allein fortzusetzen.

(Johann) Heinrich Voss (vgl. über ihn besonders H. G. Gräf, Heinrich Voss der Jüngere und sein Verhältniss zu Goethe und Schiller, G.-J. XVII, S 75 ff. und das Buch desselben Verfassers: Goethe und Schiller in Briefen von Heinrich Voss dem jüngeren. Leipzig, Philipp Reclam jun. 1896) war als Gast in Goethes Hause (vom 12.—20. Februar und 29. März bis 8. April 1804) und später als Professor am Gymnasium zu Weimar mit dem Meister in fast täglichem Verkehr, auch mit litterarischen Arbeiten für ihn beschäftigt. Die genaue Kenntniss der antiken Metrik, die Heinrich Voss gleich seinem Vater besass, machte sich Goethe, der sich in diesem Puncte nicht so sicher fühlte, auch für die Durch-



sicht von „Hermann und Dorothea" zu Nutze, und zwar, wie wir aus der Hs. ersehen, in noch umfassenderem Masse, als dies 1797 mit Wilhelm von Humboldt und 1825 mit Göttling der Fall war. Nach einigen Andeutungen in Goethes Tagebuch (III, S 102, vom 29. April 1804) und Briefwechsel (IV, 17, S 207, vom 22. Oktober 1804) ist anzunehmen, dass die gemeinsame Arbeit an „Hermann und Dorothea" schon 1804 begonnen hat. Ein solches Zusammenwirken lässt sich aus einer grösseren Zahl von Correcturen in *H* sicher feststellen. Meist liegt es so, dass Goethe die Änderung beginnt, Voss sie fortsetzt; bisweilen ist es umgekehrt, und einige Stellen geben überhaupt nur einen Sinn, wenn man die Änderungen beider zusammenfasst. Der Vers 4, 154 lautet in *H* (übereinstimmend mit den Drucken): Wider Willen die Thräne dem Auge sich dringt zu entstürzen. Durch gemeinsame Änderung von Goethe und Voss wurde daraus: Und die Thrän' aus den Augen sich unfreiwillig hervordrängt. Goethe schrieb zuerst hervorbringt als Versschluss über die Zeile, Voss änderte dies in hervordrängt und ergänzte die vorausgehenden Worte. — 4, 170 lautet in *H* (gleich den Drucken): Fiel ich sie an und schlug und traf, mit blindem Beginnen, Eine Änderung Goethes durch Zahlen ergibt: Fiel ich mit blindem Beginnen sie an und schlug und traf, Voss bessert dann den fehlerhaften Schluss: und schlug und bläute, fügt aber selbst ein Fragezeichen hinzu. — Der Vers 4, 223: Wenn er das Mädchen sieht, das einziggeliebte, davonziehn, änderte Goethe, indem er statt sieht einsetzte erblickt, offenbar um statt des Trochäus für den Versfuss einen Daktylus zu gewinnen; da aber erblickt nicht mit dem Infinitiv davonziehn verbunden werden konnte, so änderte Voss weiter: Wenn er sieht, wie das Mädchen, das einzig geliebte, davon zieht. — Über den Vers 7, 80: Euer Antrag war kurz; so soll die Antwort auch kurz sein. schrieb Goethe, wohl um die Messung Antrăg zu beseitigen: kurz war der Antrag, kurz, Voss vervollständigte den Vers: Kurz war der Antrag nur, kurz soll auch werden die Antwort. — In der Stelle 1, 105—109, die in der Hs. vom Druck sehr abweicht, finden sich mehrere Änderungen von Goethes Hand, die Voss fortgesetzt hat;



schliesslich aber verweist Voss auf den Text der ersten Druckausgabe, den er auf einem angeklebten Zettel mit einigen Änderungen wiedergibt.

Seltener finden wir, dass Goethe eine Änderung von Voss fortsetzt. Aus dem Vers 1, 104: **Und wer erzählet es wohl, das mannigfaltigste Elend?** wurde durch gemeinsame Änderung von Voss und Goethe: **Und wer meldet die Fülle des mannigfaltigsten Elends?** und zwar setzt der von Goethe geschriebene Genitiv **des mannigfaltigsten Elends** die Änderung von Voss **meldet die Fülle** voraus. — In 4, 193: **Wenn der gesunde Schlaf mir nur wenige Stunden genügte** änderte Voss den Anfang in **Wenn mir der ruhige Schlaf,** worüber Goethe schrieb: **Wenn mir erquickender Schlaf.** — Auch in der viel geänderten Stelle 1, 133—140 hat Goethe nach Voss oder mit ihm zusammen gearbeitet; der Vers 137 lautet in der Hs.: **Aber, aus dem Gleise gedrängt, verirrte das Rad sich,** aus gemeinschaftlicher Änderung von Voss und Goethe entstand: **Aber, gedrängt aus dem Gleis', und verirrt zum Rande des Hochwegs,** wobei der von Goethes Hand herrührende Schluss **des Hochwegs** die Correctur von Voss **gedrängt — Rande** voraussetzt. Im folgenden Vers hat die Hs.: **An den Rande** (so!) **des Hochwegs, es stürzt in den Graben das Fuhrwerk;** die Änderung ergibt: **Taumelt' und stürzt'** (Voss) **es hinab und lag** (Goethe) **in dem Graben das Fuhrwerk** (ursprünglicher Text mit der Correctur von **den** in **dem**). Auf einem angeklebten Zettel hat dann Voss noch eine Schlussredaction der Verse 133—140 vorgenommen.

Neben solchen Stellen, die ein Zusammenarbeiten von Goethe und Voss ausser Zweifel setzen, finden sich zahlreiche andere, in denen nur der eine von beiden geändert hat. Daraus gewinnen wir das Bild, dass Goethe sich anfänglich allein an die Durchsicht der Dichtung machte, später Voss als Gehülfen zuzog und schliesslich diesem die Fortführung der Arbeit überliess, nachdem, wie wir aus dem Zusammentreffen der Zeit mit Sicherheit schliessen dürfen, eigene Krankheit und der Tod Schillers ihm die Stimmung hierfür geraubt hatten. Über den Voss ertheilten Auftrag erfahren wir Näheres aus dessen Brief an Goethe vom 31. Juli 1805 (G.-J. V, S 48 f.). Aus ihm geht hervor,

dass Heinrich Voss namentlich Ende Juli und Anfang August 1805 mit der Dichtung beschäftigt gewesen ist, ebenso, dass es sich bei der Durcharbeitung lediglich um metrische Gesichtspuncte gehandelt hat. Zu dem Briefe von Voss an Goethe stimmt im Wesentlichen auch eine ausführliche Mittheilung des Ersteren an Abeken vom 3. August 1805 (in dem oben citirten Buche Gräfs S 95), während aus einer früheren Äusserung vom April 1805 (Gräf S 81) zu entnehmen ist, dass die Arbeit schon in diesem Monate begonnen war. Goethe beabsichtigte, die Vorschläge von Voss mit diesem gemeinsam durchzugehen (Voss an Abeken, 9. November 1805, bei Gräf, S 97), doch unterblieb dies (Voss an Abeken, 1806, bei Gräf, S 101). Mit Heinrich Voss' Wegzug von Weimar im November 1806 ist das ganze Revisionswerk endgültig aufgegeben. Dass von der bereits weit vorgeschrittenen Durcharbeitung der Dichtung weder in der Ausgabe der Werke *A* (Zehnter Band. 1808) noch später Gebrauch gemacht worden ist, ist schwerlich zu bedauern: was „Hermann und Dorothea" an metrischer Vollkommenheit gewonnen hätte, wäre wohl an der Ursprünglichkeit und Natürlichkeit der Darstellung wieder verloren gegangen. Immerhin werden die hier zum ersten Male mitgetheilten zahlreichen Besserungsversuche Goethes an einem seiner Meisterwerke Interesse erwecken, während auf die Anführung der Voss'schen Vorschläge, wo sie sich nicht mit denen Goethes unmittelbar berühren, verzichtet werden kann.

Drucke.

E[1]: Taschenbuch für 1798. Herrmann und Dorothea von J. W. von Göthe. Berlin bey Friedrich Vieweg dem älteren. 7 Bl. Kalender und 174 S in 12°, nebst einem Titelkupfer von Chodowiecki, die preussische Königsfamilie vorstellend, einem illuminirten Modekupfer und sechs landschaftlichen Kupfern (bez. 1. 2. 3. 7. 9. 10), gebunden in roth Maroquin-Futteral. Erster Druck der Dichtung; erschien im Oktober 1797. — Gleichzeitig erschien eine Ausgabe auf Postpapier in buntem seidenen Einbande mit demselben Titelkupfer, dem Modekupfer und sechs anderen landschaftlichen Kupfer-

stichen (bez. 6. 11. 4. 3. 5. 12); ebenso geringere Ausgaben in gewöhnlichen Einbänden; statt des Titelkupfers von Chodowiecki findet sich ein allegorisches Blatt von Meil; die Kupfer, von Schubert gezeichnet, von J. A. Darnstedt gestochen, stellen Landschaften und Architektur dar (vgl. Hirzels Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S 47).

A : Hermann und Dorothea. in Goethe's Werke. Zehnter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. S 203—293 (vorausgeht Reineke Fuchs, es folgt Achilleis). 8°.

B : Hermann und Dorothea. in Goethe's Werke. Eilfter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1817. S 203—293 (vorausgeht Reineke Fuchs, es folgen Achilleis und Pandora). 8°.

C[1] : Hermann und Dorothea. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Vierzigster Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1830. S 231—337 (der übrige Inhalt wie in *B*). 16°, nach der Bogennorm kl. 8°.

C: Die im Titel und der Einrichtung der Taschenausgabe *C*[1] entsprechende O k t a v ausgabe letzter Hand.

Die vorliegende Ausgabe folgt dem Texte von *C* bis auf einige nothwendig erscheinende Abweichungen, die im Folgenden kurz besprochen und unter den Lesarten an betreffender Stelle begründet sind. Die Wiener Drucke (bei Anton Strauss) weichen nur unerheblich von den entsprechenden Cotta'schen Ausgaben ab. Die Wiederholung von *A* (Wien 1810—1817, von W. T. Hewett in seiner unten erwähnten Abhandlung mit *a* bezeichnet) stimmt fast wörtlich mit *A*; selbständiger ist:

B[1] : Goethe's Werke. Originalausgabe. Wien, 1816—22. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. (von Band 19 ab: In Carl Armbruster's Buchhandlung.) Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bei Anton Strauß. — Über die Bedeutung dieses aus derselben Vorlage wie *B* hergestellten Druckes, der, wo er mit *A*, *E*[1] oder *H* gegen *B* übereinstimmt, fast stets die wirkliche Lesung der Vorlage wahrt, vgl. die Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte VI, 627 und G.-J. XV, S 166ff. — In folgenden



Fällen ist unser Text durch Einführung der Lesart von AB^1 gebessert:

2, 263 ist zu lesen wolleſt (E^1AB^1); falsch ist wollteſt (BC^1C); der Fehler ist von B auf C^1C übergegangen.

3, 46 zu lesen dein Wunſch (HE^1AB^1), falsch ein Wunſch (BC^1C).

Sehr gross ist die Anzahl der Einzeldrucke der Dichtung. Bis zu Goethes Tod erschienen über 30 Ausgaben (vgl. das Verzeichniss in Goedekes Grundriss und die Angaben in Hirzels Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek, Leipzig, Verlag von S. Hirzel, 1884). Die Lesarten aller dieser Drucke zu berücksichtigen, würde zu weit führen und ist nach den Grundsätzen dieser Ausgabe ausgeschlossen, um so mehr, als der Text von „Hermann und Dorothea“ in den leitenden Ausgaben verhältnissmässig wenig Verderbnisse zeigt und die den Sinn berührenden Abweichungen der Lesarten in den Drucken gegenüber dem handschriftlich überlieferten Material wenig in's Gewicht fallen.

Diese Ansicht muss ich auch festhalten gegenüber den sehr gründlichen und sorgfältigen Untersuchungen von W. T. Hewett, die mir durch die Güte des Herrn Verfassers noch vor Abschluss meiner Arbeit bekannt geworden sind (A Study of Goethe's Printed Text: Hermann and Dorothea, by Watermann Thomas Hewett. Baltimore, published by the Association, 1899). W. T. Hewett hat den grössten Theil der vorhandenen Ausgaben einer Vergleichung unterzogen, ihre Unterschiede (auch bezüglich der Rechtschreibung) festgestellt und auf 5 der Schrift angehängten Tafeln anschaulich gemacht. Die Ergebnisse dieser mühsamen und sorgfältigen Arbeit können die Meinung, dass uns der Text von „Hermann und Dorothea“ im Ganzen recht gut überliefert ist, nicht erschüttern. Die überwiegende Mehrzahl der Abweichungen bezieht sich auf die verschiedene Rechtschreibung und Interpunction, die den Sinn der Worte nicht berührt; auch der Rest enthält nur in einzelnen Fällen wirkliche Verderbnisse des Textes, häufiger absichtliche Besserungen oder gleichwerthige Lesarten, die von dem Dichter selbst oder seinen Beauftragten herrühren. Wir können hier nur kurz das Verhältniss der

Hauptausgaben zu einander besprechen, wobei die Frage, in wieweit die Einzeldrucke einen Einfluss auf die Gestaltung dieser Hauptausgaben geübt haben, mit zu berühren sein wird.

Der verhältnissmässig grösste Unterschied tritt hervor zwischen E^1 und *A*, wobei E^1 meist mit *H*, *A* mit den folgenden Ausgaben *B*, C^1 und *C* übereinstimmt. Abgesehen von den nicht in Betracht kommenden Unterschieden der Rechtschreibung und Interpunction zähle ich zwischen E^1 und *A* 67 Abweichungen. Eine wirkliche Verschlechterung finden wir nur 2, 29; 4, 122 (verbessert in *B*); 6, 225; 6, 291; 6, 314; 8, 19; 8, 46 (verbessert in *B*). Diesen Stellen stehen weit zahlreichere solche entgegen, die in *A* einen verbesserten Text bieten, nämlich hinsichtlich des Sinnes oder der Construction: 1, 168; 4, 66; 4, 220. 221; 6, 21; 6, 69; 7, 110 (*C* wieder = E^1); 7, 111; 7, 129; 7, 135; 7, 141; 7, 154; 9, 72; 9, 200. Ebenso findet sich eine metrische Besserung in den Versen 1, 185; 1, 204; 2, 61; 2, 196; 4, 120; 4, 214; 5, 228; 6, 81; 6, 130; 6, 150; 6, 217; 6, 235; 6, 271; 6, 302; 7, 16; 7, 47; 7, 163; 8, 39; 9, 20; 9, 21; 9, 43; 9, 46; 9, 141; 9, 159; 9, 207; 9, 251. In allen übrigen Stellen (auch 9, 77) dürfte schwer zu entscheiden sein, welche Lesart den Vorzug verdiente. Sehr beachtenswerth ist, dass ein Theil der in *A* aufgenommenen Verbesserungen nachweislich von Goethe selbst herrührt (*g* in *H*); es sind, wie schon oben erwähnt, diese Änderungen Goethes nicht mehr in E^1, wohl aber in *A* aufgenommen (vgl. 2, 196; 4, 220. 221; 6, 69; 6, 175; 7, 129; 7, 135; 7, 141). Ich glaube hiermit den Nachweis geführt zu haben, dass uns — im Grossen und Ganzen — in *A* nicht ein verderbter, sondern ein wesentlich verbesserter Text vorliegt.

Einen Theil der Abweichungen, die *A* gegenüber E^1 hat, führt W. T. Hewett in seiner Abhandlung (S 14 f.) auf den Einfluss von Einzeldrucken, namentlich einer 1806 in Reutlingen erschienenen Ausgabe, die von den Setzern der Cotta'schen Ausgabe theilweise als Vorlage benutzt sei, zurück. Es kommen dabei namentlich die Stellen 2, 29; 2, 75; 4, 103; 4, 120; 4, 122; 4, 187; 5, 225; 6, 130; 6, 271; 6, 291; 6, 293; 7, 16; 8, 19; 9, 72; 9, 230; 9, 317 in Betracht, welche die Annahme



Hewett's allerdings sehr wahrscheinlich machen. Das oben ausgesprochene Urtheil über den Gesammtcharacter der Ausgabe *A* wird indessen dadurch nicht erschüttert.

Weit geringer als zwischen E^1 und *A* ist der Unterschied zwischen *A*, *B*, C^1 und *C* (über B^1 s. o.). *B* stimmt im Ganzen mit *A*, hat aber einige auffallende Druckfehler: 8, 88 Sogleich statt Sorglich, wozu Göttling in einem ungedruckten Briefe vom 12. Juli 1825 den „allzu trochäischen [so!] Anfang des Hexameters" beanstandet und Goethe unten am Rande das Richtige bemerkt; 7, 181 Und er bereuet statt Und bereuet (das zu ergänzende Subject man gibt allein einen richtigen Sinn); 3, 46 ein Wunsch statt dein Wunsch.

Nach Vergleichung der Handschriften und Drucke sind in der vorliegenden Ausgabe gegenüber *C* (abgesehen von blossen Fragen der Rechtschreibung) folgende Änderungen vorgenommen: 1, 19 rollt (für rollt') 1, 87 leitet. (leitet,) 1, 170 Füßen. (Füßen,) 2, 29 erblickt (erblicktet) 2, 39 vorüber. (vorüber,) 2, 263 wollest (wolltest) 3, 24 gebaut ist. (gebaut ist,) 3, 46 dein (ein) 4, 17 da, (da) 4, 49 eigenem (eignem) 4, 220 knüpft (knüpft') 5, 107 freutet? (freutet!) 6, 59 Güter. (Güter,) 6, 70 Glocke (Glocke.) 6, 72 Rüstung (Rüstung.) 6, 101 enthüllte. (enthüllte,) 6, 225 Schon von ferne (Schon so ferne) 6, 288 erfahren, (erfahren;) 6, 291 an dem Birnbaum hin (An den Birnbaum hin) 7, 110 verlangt' (verlangt) 7, 133 anderen (andern) 7, 181 Und bereuet (Und er bereuet) 8, 19 kluges (gutes) 8, 51 Sohn (Sohne).

Lesarten.

Erster Gesang. als Überschrift, links davon Kalliope, rechts Schicksal und Antheil. eingetragen von Voss. *H*

1 *g* aus Hab ich doch Straßen und Markt noch nie so einsam gesehen! dieses gestrichen und darunter Sah ich doch Straßen und Markt noch nie so verlassen und einsam! g^a (Voss ändert weiter Sah ich den Markt und die Straßen doch ...) *H* 2 ausgestorben? *H* 4 Rannte doch jeder und lief, mit unbezwinglicher Neugier g^a über Was die Neugier nicht thut! so rennt und läuft nun ein jeder *H* 6 Und ein Stündchen ists immer zum Dammweg, welchen sie ziehen. *H*

7 fehlt *H* 8 mich doch] doch mich *H* 11 Zu uns kommen, die wir noch ruhig, im glücklichen Winkel *H* 12 wandern] wohnen *H* 13 milde fehlt *H* 17. 18 Gut nimmt das Kütschchen sich aus, das neue, bequemlich säßen | Vier Personen darin und auf dem Bocke der Kutscher. *H* 19 alleine, *H* rollt] rollt' *C* rollt *HE*[1]*ABC*[1] Das Präsens ist wieder hergestellt im Anschluss an die vorausgehenden Formen fährt, bändigt, nimmt sich aus, während das Präteritum fuhr aus der Schilderung herausfällt und auf die Abfahrt geht. 20 Thore] Thorweg *H* 21 Wohlbehaglich,] Das Komma ist geblieben trotz der Bemerkung W. von Humboldts im Brief vom 6. Mai 1797. 23. 24 Vater! fürwahr nicht gerne verschenk' ich gebrauchte Leinwand; | Denn um sie ist Noth und sie ist für Geld nicht zu haben, *H* 26 bessere] schöne *H* 32 Aber lächelnd [Voss aus lächlend] versetzte darauf [Voss aus drauf] der treffliche Hauswirth: *g*[a] aus Aber es lächelte drauf der treffliche Hauswirth und sagte: *H* 42 Möcht' ich doch nicht, in der Hitze, nach solchem traurigen Schauspiel *g*[a] aus Möcht' ich doch auch, in der Hitze, nach solchem Schauspiel so weit nicht *H* 44 Und es] Zu ihr *g*[a] über Und es ersteres später durchstrichen *H* 45 solcher] solch' einer *g*[a] aus solcher erstere Fassung später durchstrichen *H* 46. 47 Und wie das Heu nun herein ist so kommt auch die Frucht in die Scheune | Trocken. *g H*[4] 54 Rasch — Nachbar, mit der Abweichung stattliche für begüterte [begüterte Voss über stattliche] *g* aus Rasch der reiche Nachbar, an die andere Seite des Marktes, *H* Die Änderung mit der Lesart begüterte schon in *E*[1] aufgenommen. 56 Im zurückgeschlagenen Wagen in Landau verfertigt. *H* 61 Endlich aber begann zu reden die würdige Hausfrau: *g*[a] aus Endlich aber begann die würdige Hausfrau und sagte: *H* 62 es — Nachbar] auch schreitet der Nachbar *g*[a] aus es kommt auch der Nachbar *H* 64 froh macht.] freuet. *H* 67 Tuche] Schnupftuch *H* 68 denn fehlt *H* 70 doch fehlt *H* 73 der peinlich] wenn er *H* wird.] wird, *H* 74. 75 zu schauen — bedenkt,] zu schaun der Flüchtenden Elend | Niemand aber bedenkt, *g*[a] aus zu schauen der guten Vertriebnen | Elend und niemand bedenkt *H* 76 Auch,] Gar, *g*[a] über Auch *H* 77 Und so beherrschet den Mann und das Weib unverzeihlicher Leichtsinn. *g*[a] über Unverzeihlich sind ich den Leichtsinn, doch liegt er im Menschen. *H* 78 Und es sagte] Lächelnd [Voss aus

lächlend] versetzte g^a über Und es sagte *H* edle] kluge, *H* 79 Er — Stadt,] Der die Zierde der Stadt war, *H* 84 gern aus gerne *H* gerne E^1A 87 der — leitet.] der aus dem Busen hervor strebt. g^a aus der aus dem Busen uns strebet. *H* leitet. So nach E^1ABC^1 wiederhergestellt leitet, *C* 88 heftigen Reizen,] heftigem [Voss aus heftigen] Reiz an, g^a aus heftigen Reitzen *H* 89 erführ'] erfuhr *H* wie schön sich *g* aus wie sich *H* 92 In der Jugend erfreut er sich billig des glücklichen Leichtsinns, *H* 94. 95 und heilsam — Übels,] und selbst des schmerzlichsten Übels | Leidige Spuren vertilgt, g^a über und heilsam geschwinde die Spuren | Tilget des schmerzlichen Übels *H* Tilget] Tilget, HE^1A Über das Komma vergleiche die Bemerkung W. von Humboldts im Briefe vom 6. Mai 1797, dessen Rath erst in *BC* befolgt wurde. 96 er durchstrichen *H* 103 freun] erfreun *H* 104 Und wer meldet die Fülle des mannigfaltigsten Elends? Voss und g^a aus Und wer erzählet es wohl das mannigfaltigste Elend? *H* Die Änderung Goethes des mannigfaltigsten Elends setzt die Correctur von Voss meldet die Fülle voraus, denn nur so ist der Genitiv erklärlich. 105—109 Statt dieser fünf Verse, die sich schon in E^1 gleichlautend finden, bietet *H* folgende vier Hexameter:

> Groß war Gedräng und Getümmel, als wir die Wiesen hinabwärts
> Kamen, und die Chaussee, die quer durchs Thal geht, erreichten;
> Schon war unabsehlich, der Zug von Hügel zu Hügel,
> Über die Rücken dahin, man sah nur Wandrer und Wagen.

Goethe (g^a) ändert im ersten Vers indem über als, im zweiten und bald die Chaussee aus und die Chaussee, durch das Thal aus durchs Thal, im dritten sollte die Reihenfolge der ersten drei Worte umgekehrt werden, doch sind die Zahlen wieder durchstrichen. Voss ändert noch die das Thal durchschneidet aus die quer durch das Thal geht und bemerkt auf einem an der Seite angeklebten Zettel: „vergl. die gedruckte Ausg. p. 10", worauf er die fünf Verse (nach E^1 mit einigen Änderungen) folgen lässt. 117. 118 Nun zu sehen das alles, wie es auf Wagen und Karren | Durch einander geladen, die Übereilung der Flucht zeigt. *H* 121 wie] so wie g^a aus wie *H* 124 mit unbesonnener Sorgfalt,] auf manchem Karren und Wagen, *H* 130 staubigen Weg] stäubigen Weg [aus Wege] *H* 131 Thieren,] Das Komma gestrichen *H* Vgl. die Bemerkung W. von Hum-

boldts im Briefe vom 6. Mai 1797; in den Ausgaben ist sie nicht berücksichtigt. 132 andrer] anderer *HE*[1]*A* 134 Immer tönte Blöcken des Viehs, und Gemecker der Ziegen, *g*[a] aus Und ein Blöcken des Viehes, und ein Gemecker der Ziegen *H* Blöken] So hergestellt nach *E*[1]*AB* Blöcken *C*[1]*C* Gepelfer *E*[1] 135 Wehlaut Alter und Kranker, zusammgerüttelter Menschen *g*[a] aus Und ein Wehlaut der Alten und Kranken, die auf dem hohen *H* 136 Und vom Wagen herab dem schwankenden, überpackten *g*[a] über Überpackten Wagen, auf Betten, saßen und schwankten. *H* 137 Aber, gedrängt aus dem Gleis', und verirrt zum Rande des Hochwegs Voss und *g*[a] (gedrängt — Rande Voss des Hochwegs *g*[a]) aus Aber, aus dem Gleise gedrängt, verirrte das Rad sich *H* 138 Taumelt' und stürzt' es hinab und lag in dem Graben das Fuhrwerk, Voss und *g*[a] (Taumelt' und stürzt' Voss es hinab und lag *g*[a]) aus An den Rande (so!) des Hochwegs, es stürzt in den Graben das Fuhrwerk, *H* Die von Goethe und ihm auf Grund von *H* umgearbeiteten Verse hat Voss auf einem angeklebten Zettel nochmals, zum Theil abweichend, folgendermassen redigirt:

Und es entstand ein Getöse gequetschter Weiber und Kinder,
Blöckender Schaf', und bellender Hund' und meckernder Ziegen;
Und vom Wagen herab, dem schwankenden, überpackten
Scholl Wehlaut von alten zusammengerüttelten Menschen.
Aber gedrängt aus dem Gleis', und verirrt zum Rande des Hochwegs
Taumelt' und stürzte hinab und lag in dem Graben das Fuhrwerk
Umgeschlagen, und weit entstürzten im Schwunge die Menschen
Mit etc.

142 nun sie] schaudernd *g*[a] über nun sie *H* 143 Unter der Kisten und Schränke Gewicht sie zerschmettert zu sehen. *g*[a] aus Unter der Last der Kisten und Schränke zerschmettert zu sehen. *H* 144 Und — zerbrochen] Und zerbrochen lag *H* 146 Hingerissen vom Strom [aus Strome] und nur sich selber bedenkend. *g*[a] aus Nur sich selber bedenkend und hingerissen vom Strome *H* 148 Die zu Hause kaum im Bett und Sessel ihr Leiden *H* 151 Und — gerührt,] Und gerührt erwiederte drauf *g*[a] aus Und es sagte darauf, gerührt *H* 152 und sie] die Armen *g*[a] über und sie *H* 154 Schon — Bericht] Schon von der ersten Erzählung *H* so großer] unendlicher *g*[a] über der großen *H* 156 gestärkt,] getröstet *H* und schienen uns selber beruhigt.] Voss bemerkt

unten: „den Vers versteh' ich nicht recht!" Den Sinn gibt richtig seine Ergänzung wir schienen uns selber beruhigt. 159 die mehr — mir] die mir selbst mehr als *H* Die Lesart von *H* ist natürlicher, obwohl als für die Senkung zu schwer ist. 160 in — Sälchen.] in den kühleren Raum des hinteren Sälchens! g^a aus in das kühlere Zimmer, das hintere Sälchen! *H* 161 Niemals bringt [über reicht] die Sonne dahin, g^a (und Voss) die wärmere Luft nicht g^a aus Nie scheint die Sonne dahin, nie dringt die wärmere Luft dort *H* 163 Dreiundachtziger] Drey und achtziger E^1ABC^1 Dreyundachtziger *C* 167 zinnernen E^1AB 168 den echten Bechern] dem ächten Becher *H* dem echten Becher E^1 169 den glänzend gebohnten,] den runden, braunen, *H* 170 Runden, braunen Tisch,] Schön gebohneten Tisch; *H* Füßen.] So hergestellt nach HE^1ABC^1 Füßen, *C* 172 Doch der dritte hielt das seine denkend in Händen; *H* 174 vor] für *H* 178 sich fehlt *H* 181 sieht es erst recht,] siehet es erst, *H* 182—184 lauten in *H* ursprünglich:

Warum sollt' er die Stadt, die er so reichlich gesegnet,
Und, durch fleißige Bürger, aus ihrer Asche gebauet,
Jetzo wieder zerstöhren und alle Bemühung vernichten?

Darüber folgende Änderungen: 182 nachdem er sie g^a über die er so 183 Sie g^a über Und trauriger g^a über ihrer 184 Wieder aufs neue zerstöhren und jede Bemühung vernichten? g^a aus obiger Fassung *H* Unten bemerkt Voss zu den Versen: „In der gedruckten Ausgabe heisst es — und wie ich glaube besser: (folgt Wortlaut der Drucke mit dem Änderungsvorschlag nachdem er sie reichlich gesegnet) 185 der — milde:] und milde der treffliche Pfarrherr: g^a aus der treffliche Pfarrherr und milde: *H* Pfarrer] Pfarrherr E^1 186 dieser] solcher g^a über dieser *H* 187 macht aus machet *H* Glücke] Glück aus Glücke *H* 188 schönsten] herrlichsten g^a über schönsten *H* herrlichste] seligste g^a über herrlichste *H* 190 Wie — Staunen] Wie mit Staunen begrüßt' ich so oft g^a aus Wie so oft begrüßt' ich mit Staunen *H* 191 ihm wieder mich] mich wieder ihm *H* 192 groß, und erhob] herrlich, und erhub *H* mit drei Senkungen im Dactylus. 193 Aber — denken,] Aber ich dachte mir nicht, g^a aus Aber ich konnte nicht denken, *H* bald] noch *H* liebliches] friedliches g^a über liebliches *H* 195 verbreitetes *g* über breites *H* 197 thöricht] thörig *H* 199—201 *H* bietet

den Text der Drucke; darüber viele Änderungen g^a, die folgenden Wortlaut ergeben:

Möge doch auch, wird endlich [nach nach] das Fest in unserer Kirche
Das erwünschte gefeyert, es [über und] tönet die Glocke zur Orgel,
Schmettert auch die Trompete darein, das *te Deum* begleitend,

Voss durchstreicht auch dies und trägt zwischen den Zeilen ein:

Möge doch auch, wenn man endlich das Fest, das sehnlich erwünschte,
Feyert in unserer Kirch', und die Glock' eintönt in die Orgel
Und die Trompet' einschmettert, das hohe Te Deum begleitend,

202 doch] doch *H* Herr Pfarrer] Hērr Pfarrer *H* Das Metrum von Herr (durch Voss) beanstandet, doch ohne Hinzufügung einer Änderung. 204 Und] Möge g^a über Und *H* allen den Landen] allen Landen HE^1 206 Aber — Jüngling,] Aber leider ist mir der Sohn, g^a aus Aber leider ist mir der Jüngling, *H* 207 Mir fehlt *H* 209 Ja, er vermeidet] Er vermeidet *H* 211 horchte. Man] horchte, er *H* 213 donnert'] Apostroph fehlt *H* (wohl nur Versehen) den Thorweg.] die Thorfahrt. g^a aus den Thorweg *H*

Zweyter Gesang. *H* als Überschrift, links davon Terpsichore. rechts Herrmann. eingetragen von Voss.

2 Schaut' ihm der Prediger gleich entgegen mit finnigem Scharfblick, g^a aus Schaute der Prediger ihm mit scharfen Blicken entgegen *H* 3 Und] Er g^a über Und dieses aber durch Unterpungirung wieder hergestellt *H* 5 zu — Worten:] zum bescheidenen, also beginnend: g^a über zu ihm mit traulichen Worten *H* 6 als fehlt *H* 12 so wie ich] so wie ich's g^a aus was ich *H* 14 Und zu wählen, die ich zuletzt im Bündel davontrug; *H* das Bündel] W. von Humboldt statt der Masculinform vgl. Brief an Goethe vom 6. Mai 1797. 17 Strömte — Bürger,] Strömte die Menge der Bürger zurück, g^a aus Strömte zurück die Menge der Bürger *H* 21 meines Weges] eiliger so g^a über meines Weges *H* 24 ging nach aber *H* (links neben dem Verse Fragezeichen Voss) 29 erblickt.] So hergestellt nach HE^1 erblicktet $ABCC^1$. Das ursprüngliche Präsens scheint passender. 32 dränget] bringet HE^1 38. 39 Für die beiden Verse bietet *H* nur einen: Wenn wir auch balde das Dorf, wo heute sie rasten, erreichen. 39 vorüber.]



So hergestellt nach E^1ABC^1 vorüber, *C* 40 Wär' — Leinwand] Wäre von Leinwand euch g^a aus Wäre euch irgend von Leinwand *H* 42 vom Strohe] vom Stroh auf *H* 47 sogleich es] um es *H* Das es mit Röthel unterstrichen (g^2?), weshalb Voss ändert: ein Bündelchen mit, zum Trost für das nackte Bedürfniß. 52 und Finger] und den Finger *H* 54. 55 Die beiden Verse lauten in *H* ursprünglich:

Und ich sah die Wöchnerinn lächelnd Kattun und Leinwand besonders (so!)

Aber den weichen Flanell des alten Schlafrocks befühlen.

Durch Correctur von Goethe (und Voss) ist daraus entstanden:

Lächelnd [aus Lächlend] befühlte sogleich die Wöchnerinn Hemden (Voss) und Leinwand

Und besonders den weichen Flanell des indischen Schlafrocks.

Der Siebenfüssler in *H* Vers 54 ist schon in E^1 beseitigt. 56 Fahren wir, sagte zu ihr die Jungfrau, schleunig dem Dorf zu, g^a aus Eilen wir, sagte zu ihr die Jungfrau, dem Dorf zu, in welchem *H* 57 Unsre] Wo die g^a über Unsere *H* (Unsere wohl nur Schreibfehler für Unsre) 60 Trieb die Ochsen, der Wagen entfernte sich; aber ich weilte g^a aus Trieb die Ochsen, da ging der Wagen, ich aber verweilte *H* die Correctur aber ich weilte dann wieder g^a ausgestrichen, von Voss wieder angenommen in der Form: Trieb das Gespann und der Wagen entfernte sich; aber ich weilte 61 Denn — Herzen,] denn mir war Zwiespalt im Herzen, HE^1 64 damit *g* über daß *H* 69 dazu noch Speis'] noch Speise dazu g^a aus dazu noch Speis' *H* 70 Die mir wohlgepackt in den Kasten des Wagens vertheilt sind. g^a über Und es ist mir genug davon im Kasten des Wagens *H* Den Tadel W. von Humboldts (an Goethe 6. Mai 1797) wegen der Aufeinanderfolge von damit, dazu, davon (V 68—70) hat Goethe durch Beseitigung des letzteren (V 70) berücksichtigt. 72 und — Auftrag;] damit du sie dem Dürftigen spendest, *H* 74 verwend'] vertheil' *H* 75 der Dürftige — erfreuen] es soll sich deren [daraus g^a daran] der Dürftigste freuen *H* Dürftige] Dürftigste E^1 78 Biers] Bieres *H* 90 wovon — ist.] das alles noch heilig verwahrt liegt. (liegt aus ist) g^1 auf einem Briefe Göttlings vom 12. Juli 1825. Göttling fragt an, ob der Vers 2, 90 nicht durch eine geringe Änderung einen hexametrischen Ausgang gewinnen könnte, weil das Ganze

gegen das Ende ein zu jambisches Aussehen habe. Goethe bemerkt unten am Rande mit Bleistift die angeführte Lesart, doch ist es in den Drucken bei der alten Lesart geblieben. 92 Selbst] Selber *H* 98 'wie ihr und] wie ihr; ich g^a aus wie ihr und *H* wie ihr; und E^1 Vgl. dazu die Bemerkung W. von Humboldts im Briefe an Goethe vom 6. Mai 1797. 99 Ist — Mann,] Denn der ist kein würdiger Mann, *H* 105 darauf der Vater:] der Vater darauf; g^a aus darauf der Vater *H* 107 behend] behend' *H* 113 Sonntag wie heute,] ruhiger Sonntag, g^a aus Sonntag wie heute *H* 124 Doch — als] Und der gesunde Schlaf bezwang mich. Als g^a aus dem fehlerhaften Und der gesunde Schlaf überwältigte mich. Als *H* Auch hier ist der Vers der Hs. nicht als Siebenfüssler anzusehen, sondern ein Fuss hat drei Senkungen (s. o.). 125 die vor] die stets vor g^a aus die vor *H* 126 Mauern] Mauren *H* 129 erhob] erhub *H* 136 und nichts — Thiere.] nichts war vom Thiere zu sehen. g^a aus und nichts zu sehn war vom Thiere *H* W. von Humboldt hatte im Briefe vom 6. Mai 1797 vorgeschlagen nichts war von dem Thiere zu sehen, doch blieb die Stelle im Druck unverändert. 137 Also — gegen einander] Gegeneinander standen wir also g^a aus Also standen wir gegeneinander *H* 140 Lieschen? *H* hierher *H* 142 hobest] hubst aus hubest *H* 147 Siehe — nieder.] Nieder liegt mir das Haus; g^a über Siehe das Haus liegt nieder *H* 153. 154 *g* aus Denn es gab mir der Tag den Gemahl, es gaben die ersten | Zeiten der wilden Zerstöhrung mir auch den Sohn meiner Jugend. *H* Die Änderung schon in E^1 aufgenommen. 156 traurigen] unruhigen *H* 162 Wesen;] Wesen. HE^1 172 gewünscheten] gewünschten HE^1AB 176. 177 Nicht umsonst verehren die Pathen ihr Silberzeug und der | Vater leget im Pult das seltene Goldstück bey seite; *H* 180 Weibchen] Weib aus Weibchen *H* Wohl Änderung von Voss, der auch im Anfang des folgenden Verses Die statt Das setzt. 184 wird — verachtet,] wird früh oder spät vom Manne verachtet. *H* 186 Ungerecht bleiben die Männer, und die Zeiten der Liebe vergehen.] So findet sich der Vers, meist als Siebenfüssler angesehen, in Hs. und Drucken. Der Vorschlag Göttlings, das und zu streichen (im Brief an Goethe vom 12. Juli 1825: „Dagegen habe ich mir erlaubt, S. 222 Z. 5 v. u. das arrhythmische und in dem Verse: „Ungerecht bleiben die

Männer und die Zeiten der Liebe vergehen" wegzustreichen, welches ich in früheren Ausgaben nicht gelesen zu haben glaube.") ist nur in C^1 ausgeführt, während C die frühere Lesart bietet. Über den berühmten Vers vergl. die Äusserung Goethes zu Heinrich Voss bei Riemer (Mittheilungen II, 586 Anm.): „Die siebenfüßige Bestie möge als Wahrzeichen stehen bleiben!" Wahrscheinlich aber zählte der Dichter ursprünglich nur sechs Füsse, von denen der dritte eine überschiessende Senkung hatte, was durch die Cäsur einigermassen entschuldigt wird. Ähnliche Verse bietet der erste Entwurf in der Hs. noch mehrfach, z. B. 1, 192 herrlich, und erhub; 2, 124 überwältigte mich und öfter (s. o.). Vergl. hierüber auch meine Abhandlung im G.-J. X S 210 f. Unterstützt wird meine Ansicht auch dadurch, dass in der Hs. der betreffende Versfuss (wohl von H. Voss) durch die Zeichen | – ◡ ◡ ◡ | charakterisirt ist. Deshalb ist es wohl nicht nöthig, mit Erich Schmidt und Bernhard Suphan (Xenien 1796, Schriften der Goethegesellschaft 8. Band, Weimar, 1893, S 248) zu lesen: Männ'r und die (als Daktylus). Es genügt, anzunehmen, dass Goethe in diesen und ähnlichen Fällen unbewusst dem alten deutschen Sprachgefühl gefolgt ist, nach welchem im Vers gegenüber der Hebung die Zahl der Senkungen weniger wesentlich ist. Ich erinnere noch an die Stelle aus dem Erlkönig: Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt, wo auch auf die Hebung drei Senkungen folgen. 191 reicher:] reicher; HE^1ABC^1 193 ich weiß es;] das weiß ich, H 196 geholt, so wie g aus geholt, wie H geholt, wie E^1 Der Fall, dass eine Correctur Goethes in H nicht in E^1, wohl aber in den übrigen Drucken aufgenommen ist, ist sehr selten. 202—206 Die fünf Verse lauten in H stark abweichend von den übereinstimmenden Drucken:

Doch das ist lange schon her, denn die erwachsenen Mädchen
Bleiben, wie billig, zu Hauf' und fliehen die wilderen Spiele.
Wohlgezogen sind sie, ich leugn' es nicht. Ging ich doch öfters
Noch aus alter Bekanntschaft, wie ihr es wünschtet, hinüber;
Aber mir ward nicht wohl in der Gesellschaft der Mädchen.

(Voss ändert in der Hs. mehrfach, doch nicht nach E^1). 207 mußt' ich ertragen:] hätt' ich ertragen, H 212 halbseiden,

im Sommer] halbseiden und bunt *H* 214 war mir empfindlich *g* über kränkte mich tief *H* 215 Kränkte mich's tief *g* über Thut mirs weh *H* so fehlt *H* 218 oben *g* aus droben *H* 220 zog — nicht.] ließ ich es gehen. g^a über zog ich's auf mich nicht. *H* 226 Fragt' ich *g* aus Fragte *H* 231 vor Verlegenheit,] für Verlegenheit *H* 232 so viel *g* über was *H* 234 Hängte] Hing *H* 236 denn — lieblos,] denn sie sind stolz und eitel, *H* 237 noch — Tamino. *g* aus noch immer heiß' ich bey ihnen Tamino. *H* 238. 239 du solltest — zürnen;] du solltest so lange nicht, Herrmann, Mit den Kindern zürnen, g^a aus du solltest, Hermann, so lange Mit den Kindern nicht zürnen, *H* 244 Claviere] Clavier (*g*?) aus Claviere *H* 246 Freud' aus Freude *H* (Streichung wohl durch Voss). 247 bezeigtest] zeigtest aus bezeigtest *H* (Streichung wohl durch Voss). 250 Der ihm Ehre brächte und vor den Bürgern sein Stolz wär. *H* 251 Aber immer vergebens hat mich die Mutter getröstet, *H* 255 wenn fehlt *H* 263. 264 du wollest — Haus,] du werdest ein bäurisches Mädchen | Je in das Haus mir bringen *g* aus daß du ein bäurisches Mädchen | Je in das Haus mir bringst *H* wollest] wolltest BC^1C 266 Herr'n E^1 267 weggehen, *H* (wohl nur verschrieben). 269 so fehlt *H*

Dritter Gesang. *H* als Überschrift, links davon Thalia rechts Die Bürger eingetragen von Voss.

2 wie] in der *H* 10 erzeugt] gezeugt *H* 11 nachlassend] hinterlassend *H* 12 wes HE^1 14 Graben *H* 17 Balke HE^1 die neue] der neuen *H* die neue ist Änderung W. von Humboldts, vgl. dessen Brief an Goethe vom 6. Mai 1797. 23 sehn aus sehen *H* 24 das gleich — ist *g* aus das so gleichförmig gebaut ist *H* ist. hergestellt nach HE^1ABC^1 ist, *C* 29 die nach und *H* Die Streichung des und rührt von W. von Humboldt her, vgl. dessen Brief an Goethe vom 6. Mai 1797. Auch hier ist der ursprüngliche Vers Goethes nicht als Siebenfüssler anzusehn, sondern als Sechsfüssler, der in dem vor der Cäsur stehenden dritten Versfuss fehlerhaft eine dreifache Senkung hat, vgl. 2, 186. 31 sey? HE^1 42 Hause *H* 46 dein hergestellt nach HE^1AB^1 ein BC^1C 50 andern HE^1AB 53 dereinst *g* über von uns *H* 55 gewiß *g* über dereinst *H* 56 Tadlen *H* 59 fände *H* 61 sobald *g* über als *H* 65 Einmal]

mal durchstrichen (von Voss?) *H* 69 dem besseren *g* aus was besserem *H* wofern *g* über wenn *H* 70 Aber — hat, *g* aus Aber wem hilft es fürwahr, der nicht die Fülle des Gelds hat, *g* aus Aber wem hilft es fürwahr, wenn er nicht Geld hat die Fülle, *H* 72 das Gute vermag er *g* aus er kann ja das Gute *H* 73 Nicht — kennt, *g* aus Wenn er es kennt und wünscht nicht erlangen, *H* 75 die Kosten] den Aufwand *g*[a] über die Kosten *H* 79 bey seinem *g* über allein das *H* 80 *g* über Hat und dazu noch weiß wo und wie alles zu haben. *H* haben. *HE*[1] 81. 82 Wie prächtig — sich ausnimmt! *g* aus wie nimmt in den grünen | Feldern die Stukatur der weißen Schnörkel sich prächtig! *H* Die Änderung veranlasst durch W. von Humboldt in seinem Brief vom 6. Mai 1797. 97 spitzigen *g* aus spitzen *H* 98 an! Ich] an? ich *H* 104 oft *g* üdZ *H* 105 Kleinste. aus Kleinste, *H* Kleinste. *E*[1] 107 in] im *H* (wohl Schreibfehler). 110 ist, *E*[1]*A*

Vierter Gesang. *H* als Überschrift nachträglich zwischen den Zeilen nach 3, 110 eingetragen, als der ursprüngliche dritte Gesang in zwei, den jetzigen dritten und vierten, getheilt wurde. Daneben hat Voss später links Euterpe rechts Mutter und Sohn hinzugefügt.

1 unterhaltend, die *H* 5 besorgte? *H* 9 wohlgezimmerten *g* aus wohlgebauten *H* 10 Mauern Voss aus Mauren *H* 11 jeglichen *HE*[1]*AB* 12 zu recht *H* 17 da,] So hergestellt nach *HE*[1]*ABC*[1] da *C* 18 Voss bemerkt in der Hs.: „Der Vers könnte wohl fehlen." 19 *g* aus Aber angelehnt nur war die Thüre, die aus der Laube, *H* 20 Mauren *H* 21 einst, der würdige *g* über denn er war selber *H* 23 wohlumzäunete Voss aus wohlumzäunte *H* 24 steileren Pfads] steileres Pfades [Voss aus Pfads] *g* über den Hügel hinan *H* Die Änderung ist veranlasst von W. von Humboldt, Brief vom 6. Mai 1797. 28 Der ganze Vers, der ursprünglich fehlte, ist *g* zwischen den Zeilen eingetragen *H*. 30 darneben *HE*[1]*AB* 39 *g* aus Aber unruhiger ging sie, sie hatte dem Sohne gerufen *H* 40 und — zurückkam *g* über allein ihr kam nur das Echo zurücke *H* 42 *g* unter Ungewohnt war ihr das Suchen, denn nie entfernte der Sohn sich *H* 45 doch *g* auf *g*[1] üdZ *H* 46 die untre — Weinbergs *g* über des Weinbergs, die untere so wie die obre *H*

47 offen und *H* 49 eigenem] So hergestellt nach HE^1ABC^1 eignem *C* 55 wissen, er *H* 56 gesehn aus gesehen *H* 57 *g* aus Unter ihm pflegeten sich die Schnitter zu lagern am Mittag, *H* Die Änderung ist veranlasst durch W. von Humboldt (Brief vom 6. Mai 1797), welcher aber (wenigstens nach der Ausgabe des Briefwechsels von Bratranek, Leipzig, Brockhaus, 1876) statt pflegeten las pflegten. 58 die Hirten *g* über in der Hitze *H* des Viehs] das Vieh *H* 59 sie] sich HE^1 66 Trocknet E^1 69 Sag HE^1AB 73 umgetriebnen aus umgetriebenen *H* 74 eigenes *g* aus eignes *H* 78 Landschaft, — uns *g* aus Landschaft vor mir, die sich *H* 87 *g* aus Ach! und unser einer wagt es im Hause zu bleiben? *H* Die Änderung ist veranlasst durch W. von Humboldt im Briefe vom 6. Mai 1797. 93 vornen *H* 94 An der Gränze] An den Grenzen g^a aus An der Grenze *H* 95 Ja — gesagt,] Ja, gesprochen hat mir der Geist; g^a aus Ja, mir hat es der Geist gesagt *H* 97 und andern — zu geben.] gewiß auch andern ein würdiges Beyspiel! g^a aus und andern ein würdiges Beyspiel zu geben. *H* 99 den Fremden,] dem Fremdling, g^a aus den Fremden, *H* den Fremden, — E^1 101 Angesichtes von uns verzehren die Früchte des Landes, g^a aus Und vor unseren Augen die Früchte des Landes verzehren *H* 103 Liebe Mutter, mir ward in stiller Brust der Entschluß reif g^a über Sehet Mutter mir ist im tiefen Herzen beschlossen, *H* tiefsten] tiefen HE^1 104 Bald — gleich,] Bald, ja sogleich zu thun, g^a aus Bald zu thun und gleich *H* 107 grad' *H* 108 dies nach und *H* (*g* durchstrichen) 109. 110 nicht — Auch *g* über das Gefühl mir der Ehre Nicht *H* 110 ob *g* üdZ, dann wieder gestrichen (von Voss?) *H* 116 dich reden] dein Wort g^a über dich reden *H* 117 deinen — preisen *g* über dich zu den edelsten Helden gesellen *H* 119 Doch *g* über Aber *H* 120 Du verbirgst] Du verbirgst mir g^a aus Du verbirgest *H* Du verbirgest E^1 122 Nicht zu erscheinen in der Montur vor den Mädchen begehrst du. g^a aus Nicht begehrst du zu scheinen in der Montur vor den Mädchen *H* den Mädchen] dem Mädchen *A* 124 stille] still aus stille (Änderung von Voss?) *H* 126 Ernsthaft *g* über Darauf *H* 128 Besser — oft] Besser reift er zur That im Stillen oft *H* W. von Humboldt im Brief vom 6. Mai 1797 liest den Versanfang bereits Besser im Stillen und bemerkt, dass „eigentlich wohl oft

früher stehen sollte", findet indessen den Versanfang Besser oft reift er zur That auch zu hart. 129 Wilden] Wilden, *E*[1] 136 *g* aus Auf den Worten ertappt, die ich nicht redlich gesprochen. *H* 140 die — nur *g* aus die ich gesprochen, sie sollten *H* 141 das Herz zerreißen.] Der spondeische Ausgang, den W. von Humboldt im Briefe vom 6. Mai 1797 beanstandet, ist nicht geändert. 145 wenn sich nicht alle *g* aus wenn alle nicht gleich sich *H* Die Änderung ist veranlasst durch W. von Humboldt im Briefe vom 6. Mai 1797. 149 Und die] Jede *g*ª über Und die *H* 154 Und die Thrän' aus den Augen sich unfreiwillig hervordrängt. Voss und *g*ª aus Wider Willen die Thräne dem Auge sich dringt zu entstürzen. *H* Die gemeinschaftliche Änderung ist wohl so zu denken, dass Goethe zuerst hervordringt als Versschluss überschrieb, Voss dies in hervordrängt verwandelte und die vorausgehenden Worte ergänzte. 155 Da überließ] Nun ergab *g*ª über Da überließ *H* 157 Wort] Verweis *g*ª über Wort *H* 158 Das] Den *g*ª über Das *H* 161 *g* über Und mich leiteten früh, da ich noch hülflos und schwach war. *H* Später nochmals geändert: Und mit Ernst mir geboten in Tagen dunkeler Kindheit. *g*ª *H* 166 mit — Schritte *g* über bedächtig einherschreitend, *H* Später nochmals geändert: mit würdigem Schritt sich bewegend, *g*ª *H* 167 *g* aus Lachten sie über die Mütze, und den großblumigen Schlafrock, *H* 170 Den Vers, den *H* gleich den Drucken bietet, hat Goethe durch Zahlen zu ändern begonnen, vervollständigt ist er erst durch Voss. Die Zahlen ergeben: Fiel ich mit blindem Beginnen sie an und schlug und traf *g*ª *H* Voss bessert den Schluss und schlug und bläute, fügt aber selbst ein Fragezeichen hinzu. 178 der Eltern — Wohlthat *g* über die Wohlthat die wir von den Eltern empfangen *H* W. von Humboldt (im Brief vom 6. Mai 1797) erschien der Vers, den er schon mit der Änderung Goethes las, dunkel, doch hat Goethe mit Recht eine weitere Änderung für unnöthig gehalten. 182 Macht aus Machet *H* 187 Garten *HE*[1] 188 Güter, *H* Güter! *E*[1]*A* 193 Wenn der gesunde Schlaf mir] Wenn mir erquickender Schlaf *g*ª aus Wenn mir der ruhige Schlaf Voss aus Wenn der gesunde Schlaf mir *H* Die Änderung Goethes beruht auf der von Voss. genügte:] vergnügte, muss W. von Humboldt nach dem Briefe vom 6. Mai 1797

gelesen haben, was ihn mit Recht befremdet. 194 wie die Kammer *g* aus wie Kammer *H* Die Änderung ist durch W. von Humboldt im Briefe vom 6. Mai 1797 veranlasst. 195 über den Hügel sich hinstreckt; *g* über weit sich im Kreise herumzieht, *g* aus sich im Kreise herumzieht, *H* herumzieht, bot auch H^1 nach dem Citat W. von Humboldts im Briefe vom 6. Mai 1797. 196 *g* über Denn ich fühle mich einsam und ich entbehre der Gattinn. *H* Die Änderung ist veranlasst durch W. von Humboldt im Briefe vom 6. Mai 1797. 200 eigener *g* aus eigner *H* Die Wiederholung des werde Vers 199 und 200 ist trotz der Bemerkung W. von Humboldts im Briefe vom 6. Mai 1797 nicht vermieden. 201 Mutter, wir *H* 214 Hin- *g* aus Hinziehn *H* Hinziehn und Herziehn. E^1 215 gedeiht *g* über liegt *H* 216 sind künftige Jahre mir fruchtbar *g* über des fruchtbaren Jahres Gedeihen *H* 218 tröstet aus getröstet *H* 219 Denn — Liebe,] Liebe löset sogleich g^a aus Denn es löset die Liebe *H* 220 knüpft] So hergestellt nach HE^1AB^1 knüpft' BC^1C Das Präsens scheint allein passend und steht auch im Folgenden nach wenn in den Formen folgt und zieht. 220. 221 und nicht — folgt;] und nicht das Mädchen alleine | Läßet Vater und Mutter dahinten, wenn sie dem Mann folgt HE^1 Goethe änderte in *H* alleine in allein läßt, strich im folgenden Vers Läßet und fügte üdZ erwähleten vor Mann ein. Die Correctur Goethes liegt zwischen E^1 und *A*, nur wurde für dahinten seit *A* zurück eingesetzt. 223 zieht] erblickt g^a über zieht *H* Da erblickt nicht wohl mit dem Infinitiv davonziehn verbunden werden kann, änderte Voss wieder Wenn er zieht, wie das Mädchen, das einzig geliebte, davonzieht. 225 die entscheidenden] entscheidende g^a aus die entscheidenden *H* 227 Haus aus Hause *H* 228 behend aus behende *H* 232. 233 noch lebt — sie dir,] noch lebt mir im Herzen die Hoffnung | Daß er das Mädchen dir, g^a aus noch lebt die Hoffnung in meinem | Herzen, daß er sie dir, *H* 235 Denn gar manches redet er streng in heftiger Art aus, g^a aus Denn er redet gar manches in seiner heftigen Art aus, *H* 236 Das — vollbringt;] Das er nicht immer vollbringt g^a aus Das er doch nicht vollbringt *H* 238 Auch wissen wir wohl, sein Zorn ist nach Tische,] Du fehltetest heut [Du — heut g^a über und heute versahst du's] nach Tische zu rechten *H* 240 Denn ihn belebet



der Wein, und regt ihm jegliche Kraft auf *H* W. von Humboldt bemerkt in dem Briefe vom 6. Mai 1797 (Ausgabe von Bratranek 1876 S 35) zu den Versen 238—240: „Ebend. S. 32 v. antepen. haben Sie die Änderung unstreitig deshalb gemacht, weil: verfahst du's zu rechter (so!) doppelsinnig war. Allein die Änderung selbst gefällt mir nicht recht. Der Vers: Nie bedeutend, scheint mir zu matt." Humboldt las also in seiner Hs. (H^1) wie in *H*: verfahst du's nach Tische zu rechten, (denn die Lesart rechter beruht offenbar auf einem Irrthum Bratraneks, der erklärlich ist, weil er die Lesart von *H* nicht kannte und den Zusammenhang nicht überschaute). Ausserdem kannte aber Humboldt auch die Änderung Goethes Nie bedeutend, welche in die Drucke aufgenommen wurde. 246 andern lebhaft] lebhaft andern g^a aus andern lebhaft *H* 247 nur. E^1 248 jetzo *g* aus jetzt *H* 250 behende] behend' aus behende *H* 252 den wichtigen Vorsatz bedenkend *g* aus bedenkend den wichtigen Vorsatz *H*

Fünfter [*g* über Vierter] Gesang. *H* als Überschrift. Links davon Polyhymnia [*g* aus Polymnia], rechts Der Weltbürger *g* *H*

11 freun aus freuen *H* 17 und sich — erfreuet, *g* aus und des Gewinns sich erfreuet, *H* 26 Immer — Sinns] Immer sich gleichen ruhigen Sinns H^2 Die von W. von Humboldt (im Brief vom 30. Mai 1797, abgedruckt im G.-J. 8, S 67 ff.) angeregte Änderung wurde nicht mehr in E^1 und den folgenden Ausgaben aufgenommen, jedenfalls die eine der beiden, die Vieweg nicht mehr benutzen konnte (vgl. W. von Humboldts Brief vom 28. Juni 1797, Ausg. von Bratranek S 38). 28 nur — ziehen *g* über finds die er versteht zu erziehen, *H* 31 Und] Dann g^a über und *H* 32 welcher] der HH^1 Die Lesart welcher für der in den Drucken stammt von W. von Humboldt (Brief an Goethe vom 30. Mai 1797, G.-J. 8, S 67). Übrigens hatte Goethe wohl den Vers nicht als Fünffüssler, für den ihn Humboldt hält, gemessen, sondern sechsfüssig, die ersten vier Füsse sich als Spondeen denkend. Auf Humboldts Tadel änderte Goethe selbst den Vers: Städtchens der ländlich Gewerb mit Bürgergewerbe gepaaret H^2, doch konnte Vieweg diese Änderung nicht mehr benutzen (vgl. oben zu



V 26). 33 der ängstlich — beschränket; *g* aus der ängstlich beschränket den Landmann, *g* aus des allzubeschränkten Landmanns, *H* 44 da, *E*[1] 51 *g* aus Er hat gefühlt und gewählt, und ist nun männlich entschieden. *H* 57 der — entscheidet *g* aus nur Augenblicke entscheiden *H* 60 doch *g* üdZ eingefügt *H* 81 doch nur] nur *g*[a] nach doch *H* 82 *g* über Nicht zu geschwind! ist das beste bey jedem bedenklichen Vorfall: *H* 92 so treffliche *g* über redliche *H* 98 Schon — gehoben, *g* aus Aus dem Grund schon gehoben, *H* 103 anderen] anderen aus andern *H* 107 freutet?] So hergestellt nach *E*[1]*AB*[1] freutet! *BC*[1]*C* 109. 110 die schon — bewegte!] Die Stelle ist mehrfach geändert. Aus ursprünglichem die nun schon so viele | Jahre im Munde dir stockt und kaum zur Nothdurft sich regte. *H* wurde die schon dir im Munde | Lange Jahre stockt und kaum zur Nothdurft sich regte. *g H* (für Vers 110 auch *H*[1] im Briefe W. von Humboldts vom 30. Mai 1797, G.-J. 8, S 67). Später lautete der Versschluss und kaum sich regte zur Nothdurft. *g H* Die letzte Fassung die schon dir im Munde | Lange Jahre gestockt und nur sich dürftig bewegte. *H*[2] (veranlasst durch W. von Humboldt) findet sich schon in *E*[1] 114 *g* aus Wenn es über den Vater hergeht und über den Ehmann. *H* 117 Gehet] Geht aus Gehet *H* 119 Vater, es *H* 122 *g* über Und ich hoffe, wie ich ist dann auch glücklich die Gute. *H* 123 danket] dankt aus danket *H* 124 aus Wiedergegeben in Euch, wie sie verständige Kinder *H*[1] (vgl. W. von Humboldt, Brief vom 30. Mai 1797). Wiedergegeben in Euch, wie sie [Voss setzt selbst hinzu] verständige Kinder *g* aus In euch gebe, wie sie sich wünschen verständige Kinder. *H* 125 Wünschen — mehr; *g* über Aber laßt mich nun auch nicht zaudern *H* 128 zu *g* über Vater *H* 130 indessen — andern *g* aus Noch manches sprachen die andern, *H* 131 erwogen *g* aus erwägend *H* besprachen *g* aus besprechend *H* 134 trockene *g* aus trockne *H* auf — gehauen.] gehauen auf blumigem Thalgrund. *g*[a] über auf der besten Wiese gehauen! *H* 135 Eilig legt' er darauf den wiehernden blankes Gebiß an *g*[a] aus Eilig legt' er ihnen darauf das blanke Gebiß an *H* 136 die schön versilberten] schön versilberte *g*[a] aus die schön versilberten *H* 139 sie — bewegend. *g* aus sie an der Deichsel bewegend. *H* 140 *g* aus An die Wage knüpften sie drauf mit abgemessenen saubern *H* Durch die Änderung Goethes ist der ursprüngliche Siebenfüssler



beseitigt, freilich auf Kosten der Deutlichkeit des Ausdrucks. 142 dann — rollt' *g* aus und saß und rollt' *H* 146 dahin,] hin g^a(?) aus dahin, *H* 149 fern] fern aus ferne *H* 151 Von dem] Hier vom g^a über Von dem *H* 154 *g* unter Ohnfern des Dorfs, ein Lustort für nahe Städter und Bauern. *H* 158 Reinlich — gefaßt, *g* aus Reinlich gefaßt, mit niedriger Mauer, *H* 160 halten, er *H* 164 allein] allein aus alleine *H* 168 geb' aus gebe *H* 169 gewölbeten *g* aus gewölbten *H* 174 Zöpfe] Zöpf' aus Zöpfe *H* (Voss verweist zu diesem Vers auf die Änderung Goethes zu 6, 142). 177 noch mir] mir nach noch *H* 180 Nachricht genug,] genug Nachricht, (Voss) aus Nachricht genug, *H* 183 Es gingen darauf] nun (Voss hatte da vorgeschlagen) gingen sogleich g^a aus es gingen darauf *H* 186 Wagen; E^1A 188 Und im Wasser des Bachs ergötzten die Kinder sich plätschernd. g^a aus Und es ergötzten die Kinder sich plätschernd im Wasser des Baches. *H* 204 habet] habt aus habet *H* 205 und — verträglich] und alle schwiegen, verträglich *H* In der Lesart (mit falscher Interpunction) und also schwiegen verträglich, H^1 vermuthet W. von Humboldt (im Brief vom 30. Mai 1797, G.-J. 8. S 68) mit Recht einen Schreibfehler. und alle schwiegen, verträglich H^2 206 Stunden neben einander die Wagen, das Vieh und die Menschen. *H* ebenso H^1 mit der Abweichung Standen für Stunden Humboldt (am angeführten Ort) schlägt vor Neben einander standen die Wagen u. s. f. Die in den Drucken aufgenommene Lesart bietet H^2 und zwar Ordneten Vieh und Wagen die wieder besänftigten Menschen. als Correctur Goethes unter Zwischen Wagen und Vieh nun die besänftigten Menschen. (In *H* ist die ursprüngliche Lesart nicht von Goethe, sondern von Voss angeführt mit dem Zusatz: „so steht gedruckt"). 213 selbst] selber *H* 216 still *g* üdZ zugefügt *H* 220 ängstliche *g* über unruhige *H* Tage] Tag' aus Tage *H* 223 gewiß *g* üdZ eingefügt *H* (der Vers also ursprünglich fünffüssig). 225 erscheint] erscheinet HE^1 heut' aus heute *H* 228 mit — Richter:] der Richter, mit ernstem Blicke: *H* der Richter mit ernstem Blicke: E^1 235 anderen aus andern *H* andern E^1 236 Stund'] Stund' aus Stunde *H*

Sechster Gesang. In *H* folgt auf den letzten Vers des fünften Gesangs unmittelbar in gewöhnlichem Abstand der erste des sechsten Gesangs, da beide Gesänge ursprünglich zusammen den vierten Gesang der ersten Eintheilung bildeten (s. o.). Die neue Überschrift Sechster Gesang. links davon Clio rechts Das Zeitalter ist von Goethe nachträglich zwischen den Zeilen eingetragen.

2 Wie lang' sie von Hause *g* über und der Ort von dem sie *H* Der Vers ist in der ersten Fassung nicht als Siebenfüssler anzusehen, sondern hat nur im dritten Versfuss nach der Cäsur eine überschiessende Senkung, vgl. die Bemerkung zu 2, 186. 4 Bittre aus Bittere *H* 6 daß — erhoben *g* aus daß ihm das Herz sich erhoben, *H* 12 viele] viele (wahrscheinlich g^1 von Voss mit Tinte nachgezogen) über alle *H* 13 Das der Müßiggang fast [darüber g^1 nur aber g^1 wieder durchstrichen] und der Eigennutz nur in der Hand hielt. *H* Links neben dem Vers als Zeichen nöthiger Änderung ein Kreuz g^1 *H* 21 Drauf] Da HE^1 22 näher, *H* bringen, *H* 29 muntern HE^1AB 34 wenn — Bräut'gam *g* aus wenn der Bräutigam mit der Braut sich *H* 35 Tanze] Tanz (g^a?) aus Tanze *H* 37 nah und erreichbar *g* aus noch unerreichbar *H* (wohl nur Schreibfehler) sich zeigte.] gezeigt ward. g^a über sich zeigte *H* 38 es] nun g^a über es *H* 41 Stritt — Geschlecht,] Stritt ein verdorben [darüber verderbtes Voss] Geschlecht, *g* aus Stritten verdorbene Menschen, *H* Links neben dem Vers ein Kreuz g^1. 50 nur und schwur,] und schwur, *g* über nur im Herzen *H* (ursprünglich drei Senkungen im dritten Versfuss, wie schon öfter, vgl. zu 2, 186). 59 Güter.] So hergestellt nach E^1AB Güter. aus Güter, *H* Güter, C^1C 60 kehrt aus kehrt auch *H* (Das auch, welches gegen das Metrum wäre, ist wohl nur Schreibfehler.) 62 es, die *H* 65 freut nach und *H* 69 scheu *g* über vom *H* unsicherem E^1 70 Glocke] So wohl herzustellen nach HE^1ABC^1 Glocke. *C* 72 Feldbau's] Feldbaus *g* aus Ackerbaus *H* Rüstung] So hergestellt nach HE^1AB Rüstung. C^1C 73 Nun — Blute] Nun in Wehre; da troff vom Blute *g* aus In die Wehre; es troff vom Blute *H* (Das e in Blute ist wohl von Voss gestrichen, der nachher Gabel in Heugabel ändert). 81 der Pfarrer mit Nachdruck:] der Pfarrherr mit Nachdruck: E^1 der besonnene Pfarrherr, g^a



aus der Pfarrherr mit Nachdruck *H* 82 Euch darum] darum euch *H* darum Euch *E*[1] 83 Habt ihr doch *g* über Denn ihr habt *H* Freylich littet ihr böses genug *g*[a] für Habt ihr doch Böses genug erlitten *H* 87 Regt die Gefahr] Regte Gefahr *g*[a] aus Regt die Gefahr *H* drängt die Noth] drängte Noth *g*[a] aus drängt die Noth *H* 88 Daß — zeig'] Daß er sich zeig' als Engel *g*[a] aus Daß er als Engel sich zeige *H* 90 oft *g* üdZ *H* 94 gräbet] gräbt *g*[a] aus gräbet *H* 98 sah nach ich (*g*[a] gestr.) *H* 99 der Eltern — Kinder] der Eltern Lieb', und der Kinder, *E*[1]*AB* wagen *g* aus Wagen *H* 101 enthüllte.] So hergestellt nach *HE*[1]*AB* enthüllte, *C*[1]*C* (der Sinn erfordert stärkere Interpunction). 103 und gegenwärtigen Geistes *g* aus mit gegenwärtigem Geiste *H* 105 Die — vollbrachte *g* aus Die ein Mädchen vollbrachte, hochherzig *H* 106 Gehöft (*g*?) aus Gehöfte *H* zurückblieb. *HE*[1] 112 wilde *g* nach die *H* 112. 113 sie stürmten — Mädchen *g* aus und stürmisch griffen | Sie nach der zitternden Schaar und nach dem hochherzigen Mädchen. *H* 117 viere] vier (*g*[a]?) aus viere *H* doch die *g* über die andern *H* 118 *g* über Und nun hielt sie verschlossen den Hof und harrte des Herren. *H* Hülfe *E*[1] 127 weitere hören *g* aus weitre vernehmen *H* 130 Pfarrherr] Pfarrer *HE*[1] 137 gewölbten *H* (vgl. zu 5, 169) 142 Und der starken Zöpfe Geflecht um silberne Nadeln; *g*[a] aus Und die starken Zöpfe um silberne Nadeln gewickelt *H* (vgl. zu 5, 174) 143 Sitzt sie gleich,] Sitzt sie gleich *H*[a] Ob sie gleich sitzt, *HH*[1] Die Änderung, die Goethe auf Anregung W. von Humboldts (Brief vom 30. Mai 1797) vornahm und die schon *E*[1] bietet, ist in *H* von Voss eingetragen. 145 Reichlich herunterwallt] Reichlich hinunter wallt *g* aus Anfängt und wallet hinunter *H* Die Änderung herunter für hinunter ist von Voss eingetragen. 146 kommet] kommt aus kommet *H* 150 erfahrnen *HE*[1] 168 folgend: *ABC*[1] 173 das gestrichen *g*[a] *H* (vgl. Vers 174) 174 sitzt, und] das *g*[a] über sitzt und *H* 175 der — ward.] den man ihr vermuthlich geschenkt hat. *g* aus der ihr vermuthlich geschenkt ward. *H* Die Änderung Goethes, die in *E*[1], doch nicht in *A*—*C* aufgenommen wurde, ist zuletzt in *H* wieder verworfen und durch Puncte *g* das Ursprüngliche hergestellt. 176 scheint aus scheinet *H* scheinet *E*[1]*ABC*[1] 178 *g* über Da trat der Richter herzu, in den Garten zu blicken und sagte: *H* 179 Sagt' er: diese *g* über Dieses

Mädchen *H* 181 Als sie, das Schwerdt in der Hand, sich und die ihren beschützte; *H* ohne Kommata H^1 daraus, auf Veranlassung W. von Humboldts (Brief vom 30. Mai 1797) *g* Als sie das Schwerdt ergriff und sich und die ihren beschützte H^2 186 Auch — sie *g* aus Auch hat sie mit stillem Gemüth *H* 192. 193 ein Goldstück — verspendet, *g* über den letzten Gulden, das andre | Kleinere Geld war schon vor einigen Stunden gespendet, *H* Ein Kreuz links aR g^2 bezeichnet die Stelle noch als verbesserungsbedürftig, weshalb Voss unten weiter ändert: Aber der Geistliche zog hervor aus dem Beutel ein Goldstück, | Denn die Silbermünze war (darüber das kleinere Geld ward) erst schon milde verspendet 195 theilet *g* über nehmet *H* 196 *g* über Gott vermehr' ihn, es giebt ein gutes Herz euch die Gabe! *H* 197 wir haben *g* über noch hab' ich *H* 201. 202 Zu diesen beiden Versen findet sich in dem in der Einleitung beschriebenen Notizbuch ein älterer Entwurf g^1: es soll in diesen Tagen | Niemand sich säumen zu geben und niemand sich weigern zu nehmen. H^2 203 es] noch g^a über es *H* 207 nur — Tasche,] in der Tasche nur Geld, g^a aus nur Geld in der Tasche *H* 208 wie *g* über oder *H* viele — bedürfen's.] *g* über ihr habt Menschen genug zu versorgen, *H* 209 Unbeschenkt doch *g* aus Aber unbeschenkt *H* 210 Sehet] Seht g^a aus Sehet *H* 217 Pfarrherr] Pfarrer HE^1 218 es] dort g^a über es *H* 221 *H* stimmt mit den Drucken überein, doch deutet ein Röthelstrich (wohl Goethes) unter Linden, die Pferde an, dass Goethe auf Anlass der Bemerkung W. von Humboldts im Brief vom 30. Mai 1797 ändern wollte. Daher schlägt Voss oben aR für 220. 221 vor: Und sie eilten, und kamen, und fanden ihn unter den Linden | Sanft an die Seite des Wagens gelehnt. Die Pferde zerstampften 224 ihn] ihm *H* 225 Schon von ferne] So hergestellt nach HE^1 Schon so ferne ABC^1C 227 dem] den *H* (wohl nur Schreibfehler) 229 Glück Dir und dem Weibe] Glück! dir und dem Weibe *g* aus Glück dann! zu dem Weibe dieses *g* aus Glück zu dem Weibe *H* 232 Gute *g* über Schöne. *H* 235 Seufzte *H* (darüber Seufzete Voss) E^1 238 Argwohn und Zweifel] Argwohn, Zweifel, g^a aus Argwohn und Zweifel, *H* 240 aber *g* über und *H* einherzieht. *g* aus umherzieht. *H* 258 in stattlichem] im stattlichen *H* 259 Sonntags etwa, *g* aus Etwa Sonntags *H* 261 Wechslend *H*



267 so] da *H* 271 anderen HE^1 272 freut für sich *g* aus freuet sich *H* 276 schon *g* üdZ *H* 279 nur *g* üdZ *H* 285 das *g* über ein *H* 286 das Rein mich] das Rein *g* aus und ein Rein mich *H* Der Vers gehört zu den nicht wenigen, die in *H* drei Senkungen im dritten Versfuss haben. vgl. zu 2, 186. 288 *g* unter Euch zum Vater zurück und zu der Mutter, erzählet *H* 289 und daß es werth ist das Mädchen.] W. von Humboldt nahm an dem Ausdruck Anstoss (Brief vom 30. Mai 1797) und schlug vor: und daß es würdig das Mädchen. Goethe änderte: und daß sie ein würdiges Mädchen. H^2, doch ist diese Änderung nicht wie die anderen in den Text aufgenommen. 291 An dem Birnbaum hin,] So hergestellt nach der Änderung Goethes An dem Birnbaum hin aus An dem Birnbaum vorbey *H* und nach E^1 An den Birnbaum hin, ABC^1C 293 heimführte!] ihn führte! HE^1, was vielleicht den Vorzug verdient. 297 besetzte.] Der Ausdruck blieb trotz W. von Humboldts Bemängelung (im Brief vom 30. Mai 1797) ungeändert. 302 Pfarrer] Pfarrherr HE^1 309 fern *g* üdZ *H* 311 An diese Stelle gehören als älterer Entwurf, ohne sich genau einpassen zu lassen, die Worte, die sich in dem bereits erwähnten Notizbuch finden: So ließ er die wilden | Rosse der geistlichen Hand und schien nichts weiter zu fürchten H^3 314 Staubs E^1 Staubes ABC^1

Siebenter Gesang *g* als Überschrift aus Fünfter Gesang *H* Daneben links Erato rechts Dorothea eingefügt *g*.

1 Wie] So wie g^a aus Wie *H* der vor] der kurz vor g^a aus der vor *H* 3 und an der Seite des Felsens] dann vor der düsteren Felswand g^a über und an der Seite des Felsens *H* 6 So vor dem Jüngling bewegte des Mädchens liebliche Bildung g^a aus So bewegte vor Herrmann die liebliche Bildung des Mädchens *H* 8 wendete *g* aus und wendete *H* 11 es] das g^a über es *H* Auch die Schlussworte sie war es gestrichen g^a (vgl. dazu den folgenden Vers), wobei übersehen wurde, dass dem Hexameter nun ein Versfuss fehlte. 12 Selber war sie's, den größern Krug den kleinern, am Henkel, g^a aus Selber, den größern Krug und einen kleinern, am Henkel, *H* 14 Und er entgegnet ihr froh, ihm gab ihr belebender Anblick g^a aus

Und er ging ihr freudig entgegen, es gab ihm ihr Anblick *H* 15 Muth und] Muthige g^a über Muth und *H* 16 wackeres] wackres *HE*[1] 17 Hülfreich andern *g* aus Andern hülfreich *H* gern *g* üdZ *H* 18 Der Vers ist trotz der Bemerkung W. von Humboldts im Brief vom 30. Mai 1797 nicht geändert. Auch ruht der Ton nicht nur auf dem du, sondern ebenso sehr auf allein, das durch das Metrum hervorgehoben wird. 19 doch *g* über wohl *H* 23 So — mir] *g* aus so ist mir schon hier der Weg *H* 24 der uns] den Mann, der g^a über der uns *H* 30 es] dort g^a über es *H* 35 sich selbst] sich selbst *H* 37 sprach — hinunter] die Stufen hinunter gelangte sie mit dem Begleiter g^a über sprach sie und war die breiten Stufen hinunter *H* 38 Mit — gelangt;] In den geplatteten Raum; g^a über Mit dem Begleiter, gelangt *H* 47 gesehn aus gesehen *H* gesehen *E*[1] 50 ihr] ihr *H* 54 und — erwiedern] erwiedern g^a über und deine Fragen erwiedern *H* (Die unvollständige Änderung ergänzt Voss: und die freundlichen Fragen erwiedern). 57 Denen ich] Helfe g^a über Denen ich *H* (Voss gestaltet den Vers: Helfe treulich das Haus und helfe die Güter verwalten). 59 Meine Sorg' ist das Feld; im Hause waltet der Vater g^a aus Alle Felder besorg' ich, der Vater waltet im Hause *H* 60 thätige in *H* durchstrichen, dann durch daruntergesetzte Puncte wiederhergestellt. 61 Aber — erfahren] Aber du erfuhrest gewiß g^a aus Aber du hast gewiß auch erfahren *H* 62 durch] Beide Male mit g^a über durch *H* 64 sich] sich *H* 68 und — Glieder] der Glieder volle Gesundheit g^a aus und die volle Gesundheit der Glieder *H* 74 Ihr — nicht,] Keine Beleidigung ist g^a (es; fügt Voss hinzu) über Ihr beleidigt mich nicht, *H* 78 glaubet] glaubt aus glaubet *H* 80 Über dem Vers, der in der Hs. und den Drucken gleich lautet, steht als unvollständiger Besserungsversuch: kurz war der Antrag, kurz g^a (Voss vervollständigt: Kurz war der Antrag nur, kurz soll auch werden die Antwort). 83 freuen] freun aus freuen *H* 92 Unter den Augen] Neben g^a über Unter den Augen *H* (Voss ergänzt den Vers: Neben der trefflichen Frau, so thu' ichs wahrlich nicht ungern). 94 Ja] Denn! g^a üdZ zugefügt *H* (darüber Voss Wohl! ich) 95 noch *g* üdZ *H* 96 sehen] sehen aus sehn *H* 98 die — gestehen.] gestehen sollte die Wahrheit. *g* aus die Wahrheit sollte gestehen. *H* 100 zu werden — erst. *g*

aus nur dort zu werben um Liebe. *g* aus und dort erst zu werben um Liebe. *H* 105 so — schwätzen] zu schwätzen so lieblich g^a aus so lieblich zu schwätzen *H* schwatzen E^1 110 verlangt'] So hergestellt nach ABC^1 verlangt E^1C Jedenfalls ist die Form nicht Präsens, sondern Präteritum. 111 Laßt ihn, sagt sie; es trägt sich besser die gleichere Last so. *H* Das Laßt und Last ist unterstrichen und der Vers durch einen Strich links als zu bessernder bezeichnet, wohl g^a (Voss bemerkt unten aR: „Vielleicht so: Aber das Mädchen sträubte sich sehr und sagte: die Last auch | Trägt sich besser, die gleich an beiden Seiten vertheilt ist;") sprach] sagt HE^1 113 ernst *g* aus ernsthaft *H* 115 zum Herrschen] zur Herrschaft g^a aus zum herrschen *H* 116 die doch ihr im Hause gehöret.] In *H* sind die Worte ihr im Hause unterstrichen *g*? (weshalb Voss darüber bemerkt im Hauf' ihr) W. von Humboldt (im Briefe vom 30. Mai 1797, G.-J. 8, S 69) liest ihm für ihr (wohl ein Versehen) und wünscht den Ausdruck verdienten geändert, der aber geblieben ist. 118 immer] stets g^a über immer *H* 119 Bereiten und Schaffen *g* aus und ein Bereiten *H* (Voss bemerkt dazu unten aR: „Vielleicht ist hier der Verstoss gegen die Regel eine Zierde des Verses? Das ewig wiederkehrende der hier aufgezählten Dinge mag die ewig wiederkehrenden Amphibrachen wenigstens entschuldigen. Der Vers wird sehr schwer zu ändern sein, wenn der Gedanke nicht einbüssen soll.") 121 Wird] Werd' (Voss aus Werde) g^a über Wird *H* sind — Stunden] seyen wie Stunden g^a aus sind wie die Stunden *H* 122 Daß ihr niemals] Wenn ihr nie g^a aus Daß ihr niemals *H* dünkt,] scheint, E^1 123 Daß] Wenn g^a über Daß *H* Andern nach den (*g* gestr.) *H* 126. 127 Zwischen diesen beiden Versen findet sich in *H* der folgende von Goethe durch einen Röthelstrich aR verworfene Vers, der in allen Ausgaben fehlt: Und die Wirthschaft doch auch auf die Geplagte noch eindringt. (Voss bemerkt darunter: „Der letzte Vers scheint fehlen zu müssen".) 129 sprach sie, und war,] war sie durchs Dorf g^a über sprach sie und war, *H* mit — Begleiter, *g* aus mit ihrem Begleiter zur Seite *H* mit ihrem Begleiter zur Seite E^1 130 Durch den Garten] War durch den Garten g^a aus Durch den Garten *H* bis an] bis hin an g^a aus bis an *H* 133 Jüngling und Mädchen traten hinein;

von der andern Seite *g*ª aus Beyde traten hinein, und von der andern Seite *H* anderen] So hergestellt nach *HE*¹*AB*¹ andern *BC*¹*C* 135 der — verloren *g* aus der Mutter verloren gewesen *HE*¹ 137 Und sie] Diese *g*ª über Und sie *H*, dann durch Puncte die erste Lesart wieder hergestellt. liebe] liebende *g*ª über liebe *H* 139 sprangen] drangen *g*ª über sprangen *H* 141 Da] da *g* über es *H* Es *E*¹ 142 so trank] trank *g* aus so trank *H* 153 lass' *g* aus verlass' *H* 154 zur Last] zu Last *E*¹ (wohl Druckfehler). 156 Seht *g* aus Sehet *H* steht] stehet *E*¹ dem — verdanken] er ist's, der die Gaben gereicht hat *g*ª aus dem wir die Gaben verdanken *H* 163 es sein, wie] auch seyn, wie's *g*ª aus es seyn, wie es *HE*¹ 164 geliebte — freuet] Freundin und freut euch des Säuglings *g*ª aus geliebte Freundin und freuet *H* 165 der — anblickt *g* aus der so gesund euch schon anblickt *H* Zuletzt der ganze Vers *g*ª durchstrichen, vgl. 164. 167 Jünglings] Manns aus Mannes *g*ª über Jünglings *H* 169 Mann] Greis *g*ª für Vater *g*ª über Mann *H* 181 Und bereuet] So hergestellt nach *HE*¹*AB*¹, denn als Subject ist zu ergänzen man, während er einen ganz falschen Sinn gibt. Und er bereuet *BC*¹*C* 187 bessre *C*¹ 202 verguldeten *H*

Achter Gesang *g* als Überschrift aus Sechster Gesang *H* Daneben links Melpomene rechts Hermann und Dorothea *g*¹ von Voss mit Tinte nachgezogen.

4 ahndungsvolle *HE*¹*A* 9 Und — Mädchen] Aber das Mädchen begann darauf *g*ª aus Und es sagte darauf das Mädchen *H* 10 ein — verdanke] verdanke das freundliche Schicksal *g*ª aus ein freundlich Schicksal verdanke *H* 14 *g* aus Denn wer den Herrn kennt, der kann ihn leichter befriedgen *H* 19 du kluges] So hergestellt nach *HE*¹ Die Lesart du gutes *ABC*¹*C* ist hier weniger bezeichnend und wohl durch das Beiwort gute im vorhergehenden Vers veranlasst. 25 ihr auch] auch ihr *HE*¹ 31 schwätzen *H* schwatzen *E*¹ (vgl. 7, 105). 36 besseren *g* aus bessern *H* 37. 38 Freudig — Bewegung: *g* aus dem einen Verse Freudig sagte darauf mit schnelleren Schritten das Mädchen: *H* 39 Beide — fürwahr] Beide hoff' ich fürwahr zusammen *H* (Voss stellt durch Zahlen die Lesart der Drucke her) *E*¹ 42 in ihren früheren Zeiten] in früheren glücklichen Zeiten *g*ª aus in ihren früheren Zeiten *H* 46 Auch die Kinder *g* aus dem fehler-

haften Alle auch die Kinder *H* 51 *g* aus Dir dem Sohne des Hauses und künftig dem einzigen Herren. *H* Sohn] So hergestellt nach *g* in *HE*¹*AB* Sohne *C*¹*C* 54 völlig nach und (*g* gestr.) *H* 63 Aber er wagte] Aber nun wagt' er *g*ᵃ aus Aber er wagte *H* 64 ereilen. *E*¹*A* 78 ruckt *H* 88 Sorglich] Sogleich *B* (Sorglich *B*¹) In Bezug auf diesen Druckfehler ist zu vergleichen die Äusserung Göttlings im Briefe an Goethe vom 12. Juli 1825: „S. 279, 14 ist mir der allzutrochäische (jambische?) Anfang des Hexameters „Sogleich stützte der Starke" etwas aufgefallen." Goethe bemerkt dazu unten aR: 279, 14 Sorglich, was übrigens sowohl *H* als *E*¹*AC*¹*C* bieten. 91 streckte gewandt] streckte, gewandt, *H* 92 Hielt — Geliebte *g* aus Hielt die Geliebte empor *H* 93 Wang' *g*? aus Wange *H* 96 Mannes Gefühl *H*

Neunter Gesang als Überschrift, links davon Urania, rechts Aussicht und Nähe nachträglich zwischen den Zeilen eingetragen *g H*.

1. 2 Der Eingang des Gesanges ist von Goethe wiederholt geändert. Ursprünglich nur ein Vers: Muse, die du bisher den trefflichen Jüngling geleitet, *H*; daraus wurde: Musen, die ihr bisher u. s. f. *g*; dann unten aR hinzugefügt: Musen! die ihr den Dichter und herzliche Liebe begünstigt, *g*; dies wiederum geändert in: Musen! die ihr so gern die herzliche Liebe begünstigt, *g*, woran der ursprünglich erste Vers sich anschliesst in der Form: Auf dem Wege bisher den trefflichen Jüngling geleitet, *g H*. Auch hiermit war der Dichter wohl nicht völlig zufrieden, da er den neuen Vers unten aR nochmals mit Röthel durchstrich, worauf Voss ihn in doppelter Form herstellte: Die ihr so gern, ihr Musen, die herzliche Liebe begünstigt, und Musen, die ihr so gern die herzliche Liebe begünstigt. Die Drucke bieten die zuletzt von Goethe gewählte Form. 3 habt *g* über hast *H* (vgl. Vers 1). 4 Helfet auch ferner *g* aus Helfet doch ferner *g* aus Helfet uns ferner *g* aus Hilf uns ferner *H* 5 Theilet *g* aus Theile *H* 6 saget *g* aus sage *H* jetzt] eben *g*ᵃ über jetzt *H* letzteres durch Puncte wiederhergestellt 8 das sorglich erst sie verlassen *g* aus das sie erst sorglich verlassen *H* 9 Verdunklen *H* 13 versetzt' *g* aus versetzte *H* 15 begann *g* über fing an *H*

18 *g* aus Ausriß der Ungeduld, so daß keine Faßer zurückblieb *H* Das Aller in der Correctur Goethes ist nochmals durchstrichen ohne weitere Hinzufügung einer Änderung. 20 Pfarrer] Pfarrherr HE^1 21 gerne HE^1 29 Mann *g* über Vater *H* 31 *g* aus Führte dem Fenster mich zu und sprach mit gelassnen Worten *H* 32 Tischlers] Tischers *H* heute] heut aus heute *H* (e gestrichen g^a?) 33 rühret] rührt aus rühret *H* (e gestrichen g^a?) 34 Abend] Nacht g^a über Abend *H* 43 harrete] harrte (das e hat Voss eingefügt) *H* harrte E^1 46—54 Die ganze Rede des Pfarrers fehlt in der ältesten Fassung. In *H* schliessen sich Vers 46 und 55 unmittelbar an einander in folgender Form:

Lächelnd öffnete schon der weise Pfarrherr die Lippen;

Aber die Thüre ging auf, es zeigte das herrliche Paar sich,

Neben Vers 46 der Hs. findet sich ein Röthelstrich, wohl von Goethe, der Vers ist durchstrichen und auf einem mit Siegellack angeklebten Zettel sind von Voss die Verse 46—55 nach dem Druck mit einigen Abweichungen (s. u.) eingetragen. 46 Pfarrer] Pfarrherr E^1 49 im — Hoffnung] die Hofnung im Trübsal *Voss* (auf dem Zettel) 53 Kreises] Kreislaufs *Voss* 54 erfreuen] erfreun *Voss* 70 Daß — flieht *g* aus Daß sie unwillig entflieht *H* 72 wie nach so *H* länger] mehr E^1 77 im guten Sinne] in gutem Sinne HE^1 78 mein Kind!] mein Kind! *H* (mein wohl von Voss durchstrichen)

Mit Freuden erfahr' ich, *g* aus daß ich erfahre, *H* 83 ist] sey *H* (von Voss nach dem Druck geändert) 93 hat mich der *g* über bin ich durch den *H* 98 die Euch] die Euch *H* (Urheber der Streichung zweifelhaft) 99 Spotte *g* über Schmerze *H* 100 von Eurem Sohn und von Euch sei. *g* unter von euch und euerem Sohn sey *H* 108 heran *g* über hinzu *H* 124 Mit der Kinder rohen und übermüthigen Unart: *g* unter Mit der Unart der Kinder die übermüthig und roh sind. daraus zuerst *g* geändert Mit der Kinder Roheit und übermüthigen Unart *H* 129 *g* aus Als ein Mädchen, daß wohl ihr ein Jüngling gefalle, zu plagen. *H* Weiter geändert g^a in Als ein Mädchen zu plagen, daß wohl ihr gefalle der Jüngling *H* 132 hob] hub *H* 133 vergossenen] ergossenen *H* 140 tiefere] kränkende *H* 141 stillverzehrendes] still verzehrendes aus stille verzehrendes *H* stille verzehrendes E^1 159 dereinst] einst HE^1 161 still] stille



HE[1] 168 ertragen? *H* 171. 172 mich — nichts *g* aus nichts länger | Hier mich *H* 173 thörichte] thörige *H* 176 Nicht des Regens gewaltiger Guß, der draußen herabschlägt *g*ᵃ aus Nicht des Regens Guß, der draußen gewaltsam herabschlägt *H* 182 sich rasch zurück *g* aus rasch sich *H* 186 und] Was *g*ᵃ über und *H* vergeblichen] vergebenen *H* 187 ich lasse dich nicht *g* aus ich laß dich nicht los *H* 198 Wo — stand *g* aus Wo das Ehebett ihm stand *H* (Versmessung?) 200 zürnt (*g*?) aus zürnet *H* zürnet (ohne nicht) *E*[1] 202 unerwartet] unglücklich *g*ᵃ aus unerwartet *H* 205 hoch — verehren *g* aus leicht euch sonst nicht wieder vertrauen *H* 207 Pfarrer] Pfarrherr *HE*[1] 224 langersehnte *H* 226 alles nach schon *H* 230 nun] jetzt *H* Freude] Freuden *ABC*[1] 237 küßte] umarmte *H* (wohl aus dem vorhergehenden Verse) 251 andern *HE*[1] 254 Wie? *E*[1] 269 Erben. *E*[1] Erben: *A* 271 Uns *g* über Und es *H* 273. 274 W. von Humboldt (in seinem Briefe an Goethe vom 28. Juni 1797, Ausgabe von Bratranek S 40) beanstandet die Wiederholung des Wortes gestalten in beiden Versen, doch konnte dieser Einspruch nicht mehr berücksichtigt werden. 284 dann] auch *H* 299 Desto fester werde, bey aller Dinge Bewegung *H* 303 vermehrt *H* 317 stände *E*[1]

Achilleis.[1])

Handschriften.

H[1]: Ein Folioheft von 24 Blättern gelblichen Conceptpapiers, dem am Schlusse noch ein Bogen grauen Conceptpapiers mit den Versen 591—613 lose beigefügt ist. Über diesen späteren Zusatz vgl. unten die Lesarten zu 526 und 612. 613. Auf dem Titelblatt von Geists Hand die Aufschrift: „Achilleis", darunter von Kräuter: „(weiter vorgerückt)"; oben rechts in der Ecke von derselben Hand: 30ᵇ und *g* untereinander: Gargaros Laviren. Das zweite Blatt ist ein Halbblatt; es war auf beiden Seiten halbbrüchig beschrieben und ist in der Bruchlinie durchgeschnitten. Es enthält auf der ersten Seite Paralipomenon 439, 23—440, 23, auf der zweiten Paralipomenon 440, 24—441, 11. Blatt 3—7 (ebenfalls halbbrüchig beschrieben) enthalten die Paralipomena 441, 12—446, 25. Es folgen 5 unbeschriebene Blätter, dann ein Blatt, das auf der zweiten Seite links oben *g* folgende Notizen trägt:

μοιρα
τυχη
το πεπρωμενον
είμαρμενη
το χρεων — *vid not ad Iph. Taur.*
ποτμος — *Euripid. 1486*

Dann folgt auf 11 Blättern die Niederschrift der Achilleis von Geists Hand. Dieselbe ist dictirt und von Goethe mit Tinte sehr eingehend durchcorrigirt; besonders die Inter-

---

[1]) Den kritischen Apparat zur ‚Achilleis' haben mit Nutzung meiner Vorarbeit und unter meiner Betheiligung Julius Wahle und Max Hecker ausgeführt. B. Suphan.

punction ist in der überwiegenden Mehrzahl von Goethe theils geändert theils zugefügt. Dass H^1 das erste Dictat ist, zeigen vorerst die nach den einzelnen Tagewerken eingetragenen Daten (vgl. unten). Vor allem aber sind viele Versehen des Schreibers, theils auf Verhörung, theils auf Unkenntniss der griechischen Eigennamen beruhend, nur durch das eilige Schreiben nach Dictat zu erklären. Einige Fälle mögen hier angeführt werden. V 30 schrieb Geist, in der ersten Fassung dieses Verses (s. Lesarten) einmal statt ein Mal, 31 wir statt mir, 58 trug ein andrer (so noch H^2) statt trugen andre, 77 Gefährde statt Gefährte, 86 streiten statt streuen, 98 rühmend derheben statt rühmend erheben (die Stelle g geändert, s. Lesarten), 258 Blanken statt Planken, 338 Kinderumgebung statt Kinder Umgebung u. s. w.; ferner schreibt Geist Achilleis statt Achilleus (V 273 u. ö.), Kehren statt Keren (252), Züge statt Tyche (607) und das darauf folgende der Moiren auf die nächste Zeile als Versanfang. Ebenso ist das häufige Fehlen der Interpunction am Satzende ein Beweis dafür, dass H^1 dictirt ist. Dasselbe liesse sich auch aus einer Reihe von orthographischen Einzelnheiten nachweisen.

Die Handschrift ist links am Rande von 10 zu 10 Versen g^1 mit Zeilenzahlen versehen, und zwar so dass der nachträgliche Einschub V 527—613, der nach V 651 steht, nicht mehr durchgezählt ist. Bis dahin zählt Goethe 580 Verse, dabei hat er sich aber um nicht weniger als 22 Verse verzählt, so dass der erste Gesang ohne den späteren Einschub nur 558 Verse zählt. Nach der Zählung sind noch 3 Verse eingeschoben (125. 259. 260) und die Verse 145. 146 aus einem Verse erweitert worden. Dass die Zählung unmittelbar nach der Niederschrift vorgenommen worden ist, geht hervor aus der Äusserung Goethes an Schiller vom 16. März 1799 (Briefe 14, 44), vom ersten Gesang seien schon 180 Hexameter geschrieben, und an H. Meyer vom 27. März 1799 (Briefe 14, 58): „Die Achilleis ruckt vor, ich habe schon 350 Verse."

Das Vorrücken der Arbeit an H^1 lässt sich aus den den einzelnen Tagewerken beigefügten Daten entnehmen, die mit den entsprechenden Daten des Tagebuchs überein-

stimmen. Dieselben werden hier, mit Beifügung der ersten Goethischen und der jetzigen Verszählung, zusammengestellt.

1—34 : Weimar d. 10. März 1799.
35—60 : Weimar am 11. März 1799.
61—91 [61—92]: Weimar am 11. März Abends.
92—130 [93—134]: Weimar d. 12. März 99.
131—184 [135—187]: Weimar am 13. März 1799.
185—236 [188—229]: Jena am 22. März.
237—271 [230—267]: Jena am 23. März 1799.
272—306 [268—301]: Jena d. 25. März 1799.
307—358 [302—353]: Jena am 26. März.
359—402 [354—397]: Jena d. 28. März 99.
403—447 [398—432]: Jena am 29. März 1799.
448—485 [433—470]: Jena d. 30. März 1799.
486—544 [471—615]: Jena d. 31. März 99.
545—582 [616—651]: Jena d. 1. April 99.

Die nach 580 [651] angefügten Verse 591—613 sind am 5. April geschrieben, wo es im Tagebuch heisst: Achilleis, Schluß des ersten Gesangs.

Es ist hier nicht der Ort, die Entstehung des ganzen Gedichtes, die Geschichte der Beschäftigung Goethes mit dem Gegenstande zu erzählen. Die Hauptquelle dazu sind ausser dem Tagebuch die Briefe an Schiller. Das demnächst erscheinende Buch von H. G. Gräf, Goethe über seine Dichtungen, wird darüber völlige Auskunft geben. Wenn Goethe in den Tag- und Jahresheften 1798 (W. 35, 78) und 1807 (36, 27) von zwei ausgeführten Gesängen spricht, so liegt hier ein merkwürdiger Erinnerungsfehler vor, wie auch darin dass er an der ersten Stelle die Ausführung ins Jahr 1798 verlegt, während nur der erste Plan (vgl. Paralipomena 435—439, 22) in dieses Jahr gehört. Der „treue Auszug aus der Ilias“, den er an derselben Stelle nennt, ist nichts anderes als die Abschrift des Inhaltsverzeichnisses der einzelnen Gesänge nach der Ausgabe von Voss (1793).

*H*²: Ein Folioheft bläulich-gelben Conceptpapiers in sechs Lagen zu je zwei Bogen. Der erste und letzte Halbbogen sind unbeschrieben geblieben. Das Ganze ist in einen Umschlag von gleichem Papier geheftet, der auf der ersten Seite von Kräuters Hand die Aufschrift: „Achilleis.



Erster Gesang." und in der Ecke oben rechts die Bezeichnung 30a. trägt. H^2 ist eine saubere Abschrift von H^1 durch Geists Hand, weitläuftig geschrieben, so dass jede Seite nur 15 Hexameter enthält, und gleicht in der äusseren Einrichtung genau den Handschriften H von Reinecke Fuchs und Herrmann und Dorothea. Über die Lücken im Manuscript vgl. Lesarten V [illegible].

Diese Geistsche Abschrift bildet die Grundlage für die weitere Entwicklung des Textes, die in allem Hauptsächlichen sich aus dieser Vorlage klar ergibt.

Zuerst erfolgte eine Durchsicht der Handschrift durch Goethe selbst. Wir erkennen sie in einer Reihe eigenhändiger mit schwarzer Tinte vollzogener Correcturen, die sich auf Interpunction, Orthographie, besonders aber auf den Wortlaut erstrecken. Letzteres in V [illegible]. Einfache Schreibversehen [illegible] Greis aus Kreis [illegible] der aus den. Über Ausfüllung einer Lücke vgl. V [illegible]. — Nach mehrjähriger Pause wurde das Manuscript dann dem jungen Heinrich Voss zur Durchnahme anvertraut. Vossens Arbeit an der Achilleis wird in das Ende des Octobers und den Anfang des Novembers 1806 fallen. Wenn er in einem Briefe an H. Abeken äussert: „Ausser ‚Hermann und Dorothea' habe ich nichts durchgesehen" (Gräf, Goethe und Schiller in Briefen von Heinrich Voss p. 101), so versteht man das am ehesten unter der Voraussetzung, dass die Durchsicht erst nach jenem Briefe erfolgt sei. Von Voss, der sich durchweg schwarzer Tinte bedient, stammt zunächst die Paginirung, von 2—46, bei der einige Versehen untergelaufen sind. Vossens Änderungen beziehen sich zunächst auf Äusserlichkeiten, er corrigirt 63 Äthiopen aus Ethiopen, 158 olympischen aus olimpischen, 234 Olympos aus Olympus u. dgl. Wichtiger sind seine auf das Wörtliche gehenden Vorschläge. Ihr Zweck ist ein doppelter: Besserung des Versbaues (an mehreren Stellen bezeichnet er die Scansion) und Annäherung an jene Art vermeintlich epischen Stiles, die Voss aus den Übersetzungen seines Vaters als Eigenthümlichkeit homerischer Dichtung erkannt zu haben glaubte. Alle diese Änderungen, über 230 an der Zahl, sind in der Weise

vollzogen, dass Voss die ihm anstössige Stelle unterstreicht und seine Fassung über die Zeile setzt. In zwei Fällen sucht er seine Änderung zu begründen, mehrfach versieht er sie mit Fragezeichen, einige hat er selbst zurückgezogen. Bei einer nicht geringen Anzahl von Stellen hat er sich begnügt, sein Bedenken durch blosses Unterstreichen zu äussern, namentlich gegen Ende der Dichtung lässt sich dies kürzere Verfahren beobachten. Vossens Arbeit ist sodann von Riemer nachgeprüft worden, nach Ausweis seines Tagebuchs in der Zeit vom 14. bis 22. September 1807. Er hat sein Augenmerk vornehmlich auf die Textgestalt gerichtet. Dabei haben nur wenige der Vossischen Vorschläge Gnade vor seinen Augen gefunden, etwa 125 hat er ohne weiteres mit Bleistift durchgestrichen. Es sind dies zumeist Stellen, in denen Voss der väterlichen Übersetzungsmanier zu liebe der Sprache Gewalt anthut oder, um einen glatteren Vers herzustellen, den poetischen Ausdruck schwächt. Zwei Beispiele mögen dies erweisen: 344 schlägt Voss vor Sprach's, und schauete nach dem für Also sprach sie und sah nach dem, was Riemer wieder herstellt, 342 wird die Vossische Änderung und Pferd' im Kreise nur tummelnd abgewiesen zu Gunsten des ursprünglichen und, Pferdebändigerinnen. Auf diese Weise bleiben nur 67 Vorschläge, die Riemer dadurch, dass er die erste Fassung streicht, angenommen hat, nur diese sind in den Lesarten (mit *V*) verzeichnet. Die meisten sind unerheblich, von Belang nur einige, wie in 149. 280. 292. 348. 364. 389. 613 oder die durch Bezifferung herbeigeführten Umstellungen in 176. 180. 463. 554. Von den acht vollständigen, oder bis auf einen Fuss vollständigen Hexametern Vossens ist nur einer aufgenommen worden: 282. Neben den vielen verworfenen und den wenigen gebilligten Änderungen bilden eine dritte Gruppe diejenigen Vossischen Vorschläge, die theilweise Berücksichtigung gefunden haben, so 184 Voss nimmer herannahn für nie erscheinen, daraus Riemer unter Benutzung der Vossischen Worte nie herannahn, ebenso 111 Voss dem staunenden Anblick für staunenden Augen, daraus Riemer staunendem Anblick, ebenso 494 Voss Seinen Genossen für Den Gesellen, daraus Riemer Seinen Gesellen und ähnlich öfters. Zuletzt ist eine



Anzahl von Fällen zu erwähnen, wo die gänzlich verworfene Änderung Vossens für Riemer Anlass zu einer andern Fassung gibt, so 40 Voss rief noch andere für rufend andere, Riemer verbessert rufend andre, ebenso 300 Voss edelsten für besten, Riemer verbessert trefflichsten. Der gleiche Fall in V 58. 61. 344. 163. Riemers Thätigkeit ist hiermit nicht abgeschlossen, er hat in zahlreichen Fällen eigene Verbesserungen getroffen, über die die Lesarten (mit *R*) Auskunft geben. Von besonderer Wichtigkeit sind die Stellen V 55. 254. 272. 632. 646. — Sonstige Spuren der Riemerschen Durchsicht sind vielfach zu finden. Dahin gehören die Kreuze, die vor manchen Versen stehen und wohl metrische Bedenken andeuten sollen, ferner Haken und Striche rechts und links am Rande, auch metrische Bezeichnungen einzelner Wörter und Unterstreichungen. So durchcorrigirt gelangte das Heft in Goethes Hand zurück, der sich am 21. und 22. September 1807 seinerseits zur Überprüfung anschickte. Dieses Mal benutzte er rothe Tinte, um die Riemerschen Bleistiftcorrecturen zu überziehen, Interpunction und Orthographie ebenso wie die oben erwähnten umfangreicheren Änderungen. Wo Riemer einen Vorschlag Vossens gestrichen hat, streicht Goethe roth nach und tilgt ebenmässig auch den Strich unter dem Worte. So aber nur in den ersten zwei Dritteln des Manuscriptes; etwa von V 520 ab unterlässt er es, seine Nachprüfung äusserlich zu kennzeichnen. Nichts von dem, was Riemer verworfen hat, wird von ihm wiederhergestellt, dagegen manches abgewiesen, was Riemers Billigung gefunden hatte. Solche Stellen sind z. B. V 68, wo Goethe das von Voss vorgeschlagene und von Riemer angenommene Attribut erhabenes für heiliges beseitigt, 121 ebenso von ihnen zu Gunsten des ursprünglichen davon, 340 ebenso Kriegrischer zu Gunsten des ursprünglichen Wilder und ähnliches häufig. Hin und wieder eignet sich Goethe eine Vossische Änderung, die Riemer ganz angenommen, nur zum Theile an: V 184 bringt Voss — und mit ihm Riemer — nimmer herannahn für nie erscheinen, Goethe streicht nimmer und erscheinen, so dass sich nie herannahn ergibt. In andern Fällen hat Goethe die von Riemer gutgeheissene Änderung Vossens seinerseits verworfen

und durch eine andere ersetzt. V 19 Voss und Riemer auf= steigt über erhebt, Goethe bessert sich erhebt. Ebenso V 103 Voss und Riemer noch auch für noch aber, Goethe ändert auch nicht. Besondere Bemerkung verdient die Entstehung von V 471; vgl. Gräf G.-J. XVII, p. 92. Was Riemer von den Vossischen Vorschlägen abgelehnt hat, ist wie gesagt von Goethe niemals aufgenommen worden, hat ihm aber doch verschiedentlich Anlass zu einer anderweitigen Änderung gegeben. So V 5 Voss Nun über Es, Goethe streicht, Riemer folgend, Nun, setzt aber da für Es. V 163, den Voss durch einen ganzen Hexameter ersetzen wollte, bessert Goethe, nachdem schon Riemer die Fassung Vossens beseitigt, durch Einführung von hin. V 334 Voss Habe über die Herrschaft der Güter, Goethe ändert der Güther Besitzthum. So kommt auch V 432 erst zu Stande, nachdem eine Vossische Besserung erst von Riemer und daraufhin von Goethe getilgt worden ist. Die blossen Unterstreichungen Vossens cassirt Goethe und bessert nur an einer Stelle V 399. Ohne Anregung ist V 401 geändert, und ein Vers in die Lücke nach 297 eingefügt. Über die Ausfüllung der Lücken nach 397 und 461 siehe die Lesarten. Verschiedene Merkmale führen übrigens zu der Annahme, dass auch nach dieser zweiten Durchsicht Goethes Riemer an verschiedenen Stellen Besserungen versucht hat. An zwei Stellen, V 532 und 558, ist eine doppelte Fassung stehen geblieben, beide Male eine Vossische Änderung betreffend, ohne dass Riemer oder Goethe sich für eine entschieden hätte.

*H*² hat als Vorlage für den Schreiber der (nicht erhaltenen) Druckhandschrift gedient, der nach allem, was bisher dargelegt ist, eine schwierige Aufgabe gehabt hat. In jenen beiden Fällen, wo er über nicht durchstrichenen Zeilen Geists Vossische Worte undurchstrichen vorfand, hat er die ersteren copirt. Im Druckmanuscript müssen dann noch weitere Änderungen vorgenommen worden sein, da der erste Druck vielfach von *H*² abweicht. Angeführt seien folgende Stellen: 201. 495. 554. 581. 602. Der in *H*² eingefügte neue Hexameter fehlt im Drucke, ist also bei letzter Erwägung noch aufgegeben worden.



Drucke.

A (vergl. S 353): Achilleïs Erster Gesang. Bd. 10. S 295—322.
B (vergl. S 354): Achilleïs Erster Gesang. Bd. 11. S 295—322.
B[1] (vergl. ib.): Achilleïs. Erster Gesang. Bd. 11. S 513—560.
C[1] (vergl. S 355): Achilleïs. Erster Gesang. Bd. 40. S 339—369.

Die Vorschläge und Bemerkungen Göttlings in seinem Briefe vom 12. Juli 1825 haben zum grössten Theil Berücksichtigung gefunden. Abgesehen von der Angleichung der Namen an die klassischen Formen (Ilios statt Ilion V 2 und öfter, figeisch statt figäisch V 409) sind hauptsächlich metrische Verbesserungen zu verzeichnen: 65. 310. 376. 558. Zu 256 bemerkt Göttling: es „scheint mir bei den Worten: genefet und froh der beleuchtenden Sonne syntactisch etwas zu fehlen. Ist vielleicht genefet ein Druckfehler statt genefen?" Ausser dieser durch Göttling angeregten Verbesserung ist noch die Ausfüllung der letzten Lücke V 596 zu erwähnen. Auf die Durchsicht des Gedichtes für *C*[1] gehen die Eintragungen im Tagebuch vom 3. Juli 1827 (III, 11, 79): Abends Professor Riemer. Einiges Rhythmische zur Achilleis. und vom 6. Juli (III. 81, 1): .... einiges an der Achilleis emendirt.

C (vergl. S 355): Achilleïs. Erster Gesang. Bd. 40. S 271—296.

Lesarten.

Erster Gesang. *H*[1] gestr. *g*[3] *H*[2] 1 zu Flammen ent *g* über aufflammend er [er *g* aus ent] *H*[1] die mächtige *g* über die nächtliche *H*[1] die — einmal *V* über noch einmal die mächtige Lohe (*g*[3] gestr.) *H*[2] 2 und Ilions Mauern erschienen *g* über die Mauern und Berge beleuchtend, *H*[1] Ilios] Ilions *H*[1]*H*[2]*A*—*B*[1] 3 Roth durch die finstere Nacht *g* über Her von Trojas Bezirk. *H*[1] 5 Da] Es *H*[1] Da *g*[3] über Es *H*[2] 6 Nieder *H*[1] 7 erhub *H*[1]*H*[2] Achilleus vom Sitz] Achill vom Sitze *H*[1] Achilleus vom Siz *V* über Achill vom Sitze (*g*[3] gestr.) *H*[2] 8 durchwachte *g* aus durchwacht *H*[1] schaute *g* aus schauend *H*[1] 9 Bewegung. *H*[1] 10 Ohne *g* über Unverwandt *H*[1] zu wenden *g* üdZ *H*[1] Pergamos *g* aus Pergamus *H*[1] 11 empfand er *g* üdZ *H*[1] den Todten *g* über jenen bewahrend *H*[1] 12 ihm *g* aus ihn *H*[1] Freund *g* über Feind *H*[1] 14 Allgemach *H*[1]

15 Schmükte H^1 Schmückete V über Schmückte (g^3 gestr.) H^2 daß g aus das H^1 16 Wandte sich,] Wandte, H^1 sich V üdZ H^2 bewegt g über erseufzend H^1 17 Antilochos g über Archilochus H^1 hin] sich H^1 hin V über sich (g^3 gestr.) H^2 18 bald] bald sich H^1 bald sich (g^3 gestr.) H^2 Ilions $H^1H^2A—B^2$ 19 sich fehlt H^1 g^3 üdZ eingefügt H^2 von g aus vom H^1 Thrakischen Lüften g über Morgenwinde H^1 21 sehen! Die g aus sehen die H^1 sehen! die $A—C$ 23 Hectors H^1H^2AB frommen g^3 nach R aus frommem H^2 frommem C^1C 26 dieß g^3 aus dies H^2 27 es! Gedenken g aus es gedenken H^1 nur] nun BC^1C Nöthigen g aus nöthigen H^1 30 g aus Aufgerichtet, ein Mal (g aus einmal) den Völkern und künftigen (g aus der künftigen dieses aus künftiger) Zeiten H^1 31 mir g über wir H^1 Myrmidonen g aus Myrmydonen H^1 34 Also — geschäftig. g H^1 Nach 34 Trennungsstrich; darunter von Geists Hand: W. d 10 März 1799. H^1 35 Werk! Ich g aus Werk ich H^1 36 noch Erde mit Erde g aus die Erde mit Erde dieses g aus auf Erde Erde H^1 39 Absatzzeichen g H^1 Zelte] Zelten, H^1 Zelte, g^3 aus Zelten, H^2 40 jenem g aus jenen H^1 jenen — diesen g durch Bezifferung aus diesem und jenem H^1 andre] andere H^1 andre g^3 nach R aus andere H^2 41 sogleich nun] sogleich H^1 sogleich nun V über sogleich (g^3 gestr.) H^2 48 die nach mißt H^1 mißt g üdZ H^1 und fehlt H^1H^2 (gestrichenes und R üdZ) AB^1 49 bringen:] bringen. H^1H^2 50 Also — sie g über Also eilten sie fort H^1 und — Stille g zugefügt zur Vervollständigung des Verses H^1 aller] Aller g^3 aus aller nach R.'s Verbesserung H^2 Aller $A—B^1$ 51 Ehrte g aus Ehrend H^1 das g über ein H^1 ernste g aus ernstes H^1 52 wellenbespületen g aus wellenbespülten H^1 Hügels g über Gebirges H^1 55 Herz] Mark H^1 Herz g^3 nach R.'s Vorschlag über Mark H^2 56 sogleich g über darauf H^1 dem g über in den (aus dem) H^1 zu g üdZ H^1 gierig g aus begierig H^1 der] auf g über der H^1 der V über auf (g^3 gestr.) H^2 58 trugen andre] trug ein andrer H^1 trugen andre g^3 nach R aus trug ein andrer H^2 60 anderen] andern H^1 anderen V über andern (g^3 gestr.) H^2 Nach 60 Trennungsstrich und darunter das Datum von Geists Hand: W. am 11 März 1799. H^1 61 Nun eröffneten heftig des Okeans Pforte die Horen g aus Aber des Okeans Thor eröffneten heftig die

Horen H^1 Jtzt g^3 nach R.'s Vorschlag vor Nun (g^3 gestr.) H^2 Himmels V über Okeans H^1 62 erhub sich's g über entstieg es H^1 63 erleuchtet'] erleuchtet H^1 erleuchtet' g^3 nach R aus erleuchtet H^2 gleich g über nun H^1 Äthiopen] Ethiopen H^1 Äthiopen V aus Ethiopen H^2 64 äußersten] ersten g über letzten H^1 äußersten V über ersten (g^3 gestr.) H^2 65 Schüttlend — Locken,] Bald, die glühenden Locken schüttelnd, $H^1H^2A—B^1$ Ida] Idas H^1 Ida g^3 nach R aus Idas H^2 66 um g über den H^1 klagenden g unter traurigen (darüber g jam) H^1 um g über den H^1 rüstigen H^1 rüst'gen g aus rüstigen H^2 Achaiern] Griechen H^1 Achiven g über Griechen (g^3 gestr.) und V Achaiern unter Achiven (g^3 gestr.) H^2 leuchten] scheinen H^1 leuchten V über scheinen (g^3 gestr.) H^2 67 Aber] Und g über Aber H^1 Aber V über Und (g^3 gestr.) H^2 68 begrüßen g^3 aus begrüßten H^2 69 begegnete] begegnet H^1 begegnete V aus begegnet H^2 70 Eilig] Eilig, $H^1H^2A—C$ 71 Trügliche! Glücklichen g aus Trügliche glücklichen H^1 schnelle,] schnelle! g aus schnell' H^1 schnelle! H^2 den Harrenden g über Unglücklichen (dieses aus unglücklichen) H^1 72 erbaut'] erbaut H^1 erbaut' V aus erbaut H^2 73 g in für einen Vers freigelassenen Raum H^1 74 Erz, und] Erz, noch H^1 Erz, und für Erz, noch (g^3 gestr.) H^2 77 irdischen g über sterblichen H^1 78 hab'] hab H^1 hab' V aus hab H^2 schaffende g über göttliche (aus Göttliche) H^1 82 goldene g über eherne H^1 83 welche] die den (aus dem) H^1 welche g^3 nach R über die den H^2 unterstützen g^3 aus unterstützten H^2 84 erschuf. Doch aus erschuf doch H^1 86 streuen g aus streiten H^1 88 Liebreiz herrlich] Herrlichen Liebreitz $H^1H^2A—B^1$ 89 preißen H^1 preisen V aus preißen (g^3 gestr.) H^2 Nach 92 Trennungsstrich, darunter das Datum: W. am 11 März Abends H^1 94 regte — ihm g über und nach lag ihm im Herzen H^1 95 g aus Siehe da trat herein mit Here Pallas Athene H^1 Da g üdZ H^2 begegnet g aus Begegnet (Apostroph von Voss) H^2 96 wechselndes Wort, g über untereinander H^1 98 mangelst g über wirst H^1 des — Ruhmes g unter nicht mehr dich rühmend erheben H^1 99 die g über den H^1 100 Komma g H^1 101 zeitig g über sich H^1 102 Sinken g über Neigen H^1 Gränze g^3 aus Grenze H^2 bezeichnend] zeichnend g über tretend H^1 103 Schutz — dein g über Nicht ihn schützet der H^1 noch der]

noch H^1 noch der V über noch (g^3 gestr.) H^2 auch nicht] noch aber H^1 noch auch V über noch aber (g^3 gestr.) dieses verändert g^3 zu auch nicht H^2 104 finsteren] schwarzen H^1 finsteren V über schwarzen (g^3 gestr.) H^2 105 sagte] versetzte H^1 sagte V über versetzte (g^3 gestr.) H^2 107 Mich g über Nicht H^1 verfertigt. H^1H^2A—B^1 108 Gleiches nicht] gleiches nichts g durch Ziffern aus nichts gleiches H^1 gleiches nicht g^3 aus gleiches nichts H^2 vom g aus von H^1 Ambos—Männer g über einem irdischen Ambos H^1 Vor 110 g^3 ein Kreuz H^2 111 staunendem Anblick] staunenden Augen H^1 g^3 nach R aus staunenden Augen mit theilweiser Berücksichtigung des V.'schen Vorschlags dem staunenden Anblick H^2 113 Feindes Geschenk H^1H^2 114 Und g über Denn H^1 Patroklus H^1 115 Phöbus H^1 von dem Haupt ihm g aus ihm vom Haupte H^1 116 trennte] lößte H^1 trennte V über lößte H^2 118 Schützte g aus Schützt ihn H^1 119 scheucht: H^2 120 mich! Wer g aus mich wer H^1 121 Krieg] Krieg zu (darüber g Verderb) H^1 Krieg zu (V und g^3 gestr.) H^2 davon g üdZ H^1 122 und ging — murrte g durch Bezifferung aus und murrte und ging H^1 123 Absatzzeichen g H^1 betraten g über erfüllten H^1 124 frühe] Frühe g aus frühe H^1 125 g unten aR zugefügt H^1 126 Auch g aus auch nach Hermes H^1 Hermeias g üdZ H^1 127 verhaßt g aus gehaßt H^1 128 folgt' V aus folgt H^2 Die Verse 129 und 130 folgen in H^1 erst vier Verse später, sind aber g durch Kreuz für nach 128 angemerkt. 129 behende,] behende H^1, das Komma g^3 nach R H^2 130 Keinem] Niemand H^1 Keinem V über Niemand (g^3 gestr.) H^2 131 äugelnde g über reizende H^1 132 Liebenden g aus liebenden H^1 133 als] als g aus Als H^1 als V aus Als H^2 134 so fehlt H^1H^2 (V.'s Vorschlag genügt, so senkte ist g^3 gestr.) A—B^1 Nach 134 g das Datum: W. d. 12. März 99. H^1 137 hohen g über goldnen H^1 138 gleitet'] gleitet H^1 gleitet' R aus gleitet H^2 141 schenkbeflissnen] schenkbeflißenen H^1 schenkbeflißnen g aus Schenkbeflissenen H^2 143 Gischtes H^1H^2 145. 146 g zwischen die Zeilen eingefügt für Aber Kronion allein reicht Ganimeden die Schaale. H^1 145 Nur zu] Doch vor H^1 g über Doch vor H^2 146 Aug'] Aug' g^3 aus Aug H^2 sich.] sich, B—C 147 Alle g^3 aus alle H^2 148 Absatzzeichen g H^1 traurenden] traurenden g über Trauer im H^1 traurendes V aus traurenden (g^3 gestr.) H^2 traurendes A—C



Blickes g aus Blicke H^1 149 die — Nereus] die erste der Nereiden (g über Okeaniden) H^1 die lieblichste Tochter des Nereus V über die erste der Nereiden (g^3 gestr.) H^2 151 Vor dem Verse g^3 ein Kreuz H^2 mich! g aus mich, H^1 Lerne — sein! g über fürchte das Unrecht. H^1 153 stygischen g aus stügischen H^1 156 entferne, H^1H^2 159 ich] sich H^1 sich — Beängstung g über Lindrung sich fände und Trost dem Sinne der Mutter (g über Göttin) H^1 162 Aïs] Ais H^1 Aïs V aus Ais H^2 Aïs A—B^1 163 sich g üdZ H^1 hin fehlt H^1 g^3 udZ H^2 bestrebet g nach sich sehnet H^1 164 sehn] sehen H^1 sehn g^3 aus sehen H^2 Hülf'] Was (g aus was) hülf H^1 Hülf' g^3 nach R aus Was hülf H^2 es,] es H^1 es! H^2 es? A—B^1 165 klagen. $H^1H^2AB^1$ 166 Heftig — Here g aus Aber Here wandte H^1 169 ich?] ich H^1 ich? aus ich H^2 empfangen?] empfangen, H^1H^2 170 kurzem. H^1H^2 172 unerträglichem V aus unerträglichen H^2 174 Kronion g aus Chronion H^1 175 die g über des Okeans H^1 des Nereus g üdZ H^1 176 Himmelskönigin] Himmelsfürstin H^1 Himmelskönigin V aus Himmelsfürstin (g^3 gestr.) H^2 entzündet — Hochmuth?] von Hochmuth entzündet. H^1 entzündet von Hochmuth V durch Bezifferung aus von Hochmuth entzündet. H^2 Hochmuth. A—B^1 177 kehrt'] kehrt H^1H^2A—C Göttliche g aus göttliche H^1 179 verkündet. g aus verkündete H^1 Prometheus g über Warlich (g aus warlich) H^1 es! g aus ers H^1 180 entsprungen — Unthier] ein Unthier entsprungen H^1 entsprungen ein Unthier V durch Bezifferung aus ein Unthier entsprungen H^2 182 Hätt'] Hätt H^1 Hätt' V aus Hätt H^2 183 Welt H^1 Welt, g^3 aus Welt H^2 184 seh'] seh H^1 seh' V aus seh H^2 herannahn] erscheinen H^1 herannahn V über erscheinen (g^3 gestr.) H^2 daß g aus das H^1 Nach 187 Trennungsstrich und von Geists Hand das Datum: W. am 13 März 1799. H^1 188 Und g über Aber H^1 189 versendest g aus entsendest H^1 Hasses!] Hasses C^1C 194 Kronion g aus Chronion H^1 197 da] als H^1 da R über nicht gestr. als H^2 Kronion g aus Chronion H^1 Hephästos H^1 199 am] an dem H^1H^2A—C 200 schrieeest] schriest H^1 schrieeest R aus schriest H^2 schriest A—B^1 Nymphen] Nympfen g aus Nimpfen H^1 201 Päon] Päan H^1H^2 206 unendlich nach ein darüber g entsteht H^1 entsteht g gestr. aber wiederhergestellt H^1 Goethe wollte also den Vers umgestalten, hat aber dann die alte

Fassung stehen lassen. 208 Eindrung *g* aus Eindrung? H^1 209 des nach des Sohns H^1 herrlichen *g* üdZ H^1 210 graue *g* aus grau H^1 211 künftigen H^1 Künftigen g^3 nach R aus künftigen H^2 212 als ihr H^1 versammelt H^1 Komma *R* H^2 213 Mir — des *g* über Meiner unwillig gezwungnen, zur H^1 216 wollt'] wollt H^1 wollt' *V* aus wollt H^2 217 Doch *g* über Und H^1 verkündet'] verkündet $H^1H^2A—C$ zugleich *g* aus sogleich H^1 219 Unaufhaltsam,] Unaufhaltsam *g* aus Unaufhaltsam, H^1 schwarzen *g* üdZ H^1 Aïs] Ais *g* aus Ais drängend. H^1 Aïs *V* aus Ais H^2 220 Drängend. Was *g* über Ja nicht H^1 und *g* über noch H^1 List? *g* aus List; H^1 Was *g* über nicht H^1 Flamme?] Flamme, H^1H^2 221 Was *g* über Nicht H^1 Kleid?] Kleid! H^1H^2 Den *g* aus den H^1 edelsten *g* über herrlichen H^1 224 Gleich. Mir *g* aus Gleich mir H^1 225 Ewig bleibt *g* über Sichert H^1 gesicherter *g* über ewigen H^1 die *g* über vor den H^1 226 nah' B^1 Drohen — gewiß, *g* in die für diesen Halbvers offen gelassene Lücke nachgetragen H^1 Chronion H^1 228 den übrigen] allen H^1 den übrigen *V* über allen (g^3 gestr.) H^2 Nach 229 Trennungsstrich und von Geists Hand das Datum: Jena am 22 März. H^1 230 Absatzzeichen *g* H^1 Ernst *g* aus ernst nach Aber H^1 nun wandte *g* über und milde verwandte H^1 und mild *g* üdZ H^1 göttliches *g* üdZ H^1 231 Gegen *g* aus gegen nach Herrlich H^1 die Klagende *g* über sie H^1 232 sollt (sollt' *V* aus sollt H^2) ich von dir *g* über erwartet ich doch H^1 233 Jemals — vernehmen! *g* über Nicht zu hören von dir H^1 sie] wohl H^1 sie *g* über wohl H^2 wohl] sie H^1 wohl *g* über sie H^2 234 Olympus H^1 Olympos *V* aus Olympus H^2 235 Selber *V* über Selbst (g^3 gestr.) H^2 Sohn *g* aus Sohne H^2 thörig $H^1H^2A—B^1$ verzweifelnd?] verzweifelnd? *g* aus verzweifelnd. H^1H^2 verzweifelnd; *A—C* 236 bleibt *g* über ist H^1 237 vielen] vielen *g* über allen H^1 die] die, H^1H^2 als — Dämonen *g* über vor den unsterblichen Göttern H^1 Dämonen] Dämonen, $H^1H^2A—B^1$ 239 ja *g* über und H^1 Ais H^1 Aïs *V* aus Ais H^2 240 eröffnet] öffnet H^1 eröffnet *V* über öffnet (g^3 gestr.) H^2 242 doch g^3 nach *R* üdZ H^2 Nacht] Nacht doch H^1 Nacht doch (*R* gestr.) H^2 Admetos *g* aus Admetens H^1 243 unbezwingbaren!] unüberwindlichen? H^1 unbezwingbaren *V* aus unbezwinglichen und dieses *V* über unüberwindlichen? (g^3



gestr.) H^2 unbezwingbaren? ABC^1C Stieg] Stieg aus stieg H^1 stieg H^2AB^1 244 Protesilaos g aus Protesilaus H^1 umfangend g über zu trösten H^1 245 Und] Ja g über Und dann ersteres g gestr. und letzteres wiederhergestellt H^1 Und, H^2 247 Ward — gebändigt, g unter Ja entseelte (g über Und, erreichte) nicht selbst mein Strahl des Asklepios Scheitel, H^1 248 zurückgab. H^1 zurückgab? V aus zurückgab. H^2 249 Selbst g über Ja H^1 Lebende.] Lebende! g aus Lebende H^1 Lebende! H^2 Willst g aus willst H^1 250 das Licht] des Lichtes H^1 das Licht g^2 nach R aus des Lichtes H^2 252 treibt H^1 treibet g^2 nach R aus treibt H^2 253 mir g üdZ H^1 Ausrufungszeichen g H^1 vor] für H^1 vor g^2 nach R über für H^2 254 schleuß] schließe H^1 schleuß g^2 nach R über schließe H^2 256 genesen] gesund H^1 geneset g^2 über gesund H^2 geneset A—B^1C genesen (zufolge einer Bemerkung in Göttlings Brief vom 12 Juli 1825) C^1 257 Schiffes gewaltig] Schiffes, gewaltig, g aus Schiffes gewaltig H^1 Schiffes, gewaltig, H^2 258 Syrt'] Syrte H^1 Syrt' V aus Syrte H^2 Planken g aus Blanken H^1 Ribben?] Ribben (an Stelle des ersten b ursprünglich p) H^1 Ribben. H^2 259. 260 Gleich — Wogen g unten aR nachgetragen und mit entsprechendem Einrückungszeichen versehen. H^1 259 Hand H^1H^2 260 Trümmer] Trümmern H^1 Trümmer V aus Trümmern H^2 gefaßt] ergriffen H^1 gefaßt g^2 nach R über ergriffen (g^2 gestr.) H^2 Wogen. g nach Wellen. H^1 Wogen, H^2 261 manchen g aus manchem H^1 der Dämon g über ein Gott noch H^1 263 Ilios] Ilions H^1H^2A—B^1 Feld] Felde H^1 Feld g^2 nach R aus Felde H^2 Rückkehr — Hause] nach Hause die Rückkehr H^1 Rückkehr nach Hause V aus nach Hause die Rückkehr (g^2 gestr.) H^2 sei.] sey? g aus sey. H^1 sey? H^2 266 Äthers g aus Äther H^1 267 sprach g über stand H^1 hoch g über groß H^1 Einzige g aus einzige H^1 Wesens:] Wesens. H^1 Wesens, A Nach 267 Trennungsstrich und von Geists Hand das Datum: Jena am 23 März 99. H^1 268 gesinnter $H^1H^2AB^1$ Ausrufungszeichen g H^1 269 Sprächest g über Sprichst H^1 270 mir g aus und mir H^1 so g üdZ H^1 Himmlischen] Göttern H^1 Himmlischen V über Göttern (g^2 gestr.) H^2 272 Ilios] Troja H^1 Ilium g^2 nach R über Troja H^2 Ilion A—B^1 beschwurst H^1H^2 273 auch g üdZ H^1 274 würdige — Götter] Götter

würdiger Liebling H^1 würdige Liebling der Götter V über Götter würdiger Liebling (g^3 gestr.) H^2 277 ehernen] ehrenen, g aus ehernen, H^1 278 acht'] acht H^1 acht' V aus acht H^2 279 dahingibt, C 280 dieß g^3 nach R über dies H^2 sag'] sag H^1 sag' V aus sag H^2 nimm — solches] dieses nimm dir H^1 nimm dir solches V über dieses nimm dir (g^3 gestr.) H^2 281 Willkühr g über Ewig H^1 bleibet g aus bleibe H^1 ewig g über die Willkühr H^1 282 Thaten — gibt] Thaten sich, wenn auch nur in Worten sich zeiget. H^1 Thaten sich zeigt, auch nur in Worten sich kund giebt V über Thaten sich, wenn auch nur in Worten sich zeiget. (g^3 gestr.) H^2 284 dauren] dauern H^1

diese — walten g unter diese ⟨g darüber noch⟩ selbst wird ⟨g darüber diese⟩ bestehen (Goethe hatte also zuerst geändert: noch wird diese bestehen) H^1 287 Absatzzeichen g H^1 288 bleibt AB^1 289 Erd H^1 Erd' V aus Erd H^2 290 geschäh H^1 geschäh' V aus geschäh H^2 291 Worten, H^1H^2 292 bedeut H^1 bedeut' V aus bedeut H^2 dieses: — Unruhige,] dies, beliebt es, Unruhige! (g aus es unruhigen) H^1 dieses, beliebt's, Unruhige! V über dies, beliebt es, Unruhige! (g^3 gestr.) H^2 dieses, beliebt's, Unruhige, C^1C 294 Steig H^1 Steig' R aus Steig H^2 296 anderen] andern H^1 anderen V über andern (g^3 gestr.) H^2

sag H^1 sag' V aus sag H^2 an:] an, H^1H^2A—C nicht] das H^1 nicht g^3 über das H^2 297 heran,] nicht her (her g üdZ) H^1 heran, g^3 nach R aus nicht her, H^2 stürzen.] stürzen, H^1 stürzen g^3 aus stürzen, H^2 Nach 297 folgt in H^1 Mancher [g aus mancher nach Noch liegt] Damm dazwischen und mancher erhebt sich. An entsprechender Stelle findet sich in H^2 eine Lücke und in dieser nachgetragen g^3 Und nur Geschehenes ruht an meiner Seite mir selbst gleich. 298 beschütze g aus beschützet H^1 300 trefflichsten] besten H^1 trefflichsten g^3 nach R über edelsten (g^3 gestr.) dieses V über besten (g^3 gestr.) H^2 Nach 301 Trennungsstrich und von Geists Hand das Datum: Jena d 25 März 1799. H^1 302 Thetis, $H^1H^2AB^1$ 306 du g üdZ H^1 deß' g aus des H^1 308 erfreuet g aus erfreuest H^1 309 Sinn g über Auge H^1 gesteckt g^3 aus gestreckt H^2 310 Augenblickliche — nur] Nur des Augenblicks Kraft H^1H^2A—B^1 311 denk H^1 denk' V aus denk H^2 312 Achilleus g aus Achill H^1 315 dieses] dies H^1 dieses g^3 nach R aus dies H^2 nicht:] nicht, H^1H^2 316 Gott. Es g aus Gott es H^1 318 Mein g aus



Meine H^1 ists H^1H^2 324 zurück, und] zurück und, H^1H^2 Drange, über Traume (Schreibfehler) H^1 Drange, H^2 326 zieh H^1 zieh' V aus zieh H^2 327 Äthiopische C^1C Völker;] Völker. $H^1H^2A—C$ 328 das] der H^1 das V über der (g^2 gestr.) H^2 dem] denen H^1 dem V über denen (g^2 gestr.) H^2 329 sich — Kypris,] sich doch Aphrodite, H^1 sich ab, doch Cüpris, g^2 über sich; doch Aphrodite (g^2 gestr.)H^2 330 Faßt H^1 Faßt' V aus Faßt H^2 Aug' V aus Aug H^2 333 Thu' V aus Thu H^2 nicht. H^1H^2 Denn g aus denn H^1 334 der — Besitzthum] die Herrschaft der Güter H^1 der Güther Besitzthum. g^2 über die Herrschaft der Güter. H^2 335 Äthiopischen C^1C 337 Lebens;] Lebens, $A—C$ Guten g aus guten H^1 338 Kinder Umgebung g aus Kinderumgebung H^1 339 unweibliche] die unweiblichen H^1 unweibliche V über die unweiblichen (g^2 gestr.) H^2 Schaaren g aus Scharen H^1 342 und, Pferdebändigerinnen, H^1H^2 344 sah] sah nach H^1 sah nach (g^2 gestr.) H^2 Eilendem nach;] eilenden; H^1 eilenden nach; g^2 üdZ nach R aus eilenden; H^2 doch] aber H^1 doch g^2 nach R über aber H^2 346 Olympos] Olymp g aus Olymp herab H^1 Olympos V über Olymp (g^2 gestr.) H^2 zur g aus zu der H^1 herabließ. g üdZ H^1 347 vermeidend. H^1 348 thymbräischen $A—B^1$ Thal g üdZ H^1 hineilete] zu eilen g aus zu eilend H^1 hineilete V über zu eilen (g^2 gestr.) H^2 hineilte B 352 erblickt H^1 erblickt' g^2 nach R aus erblickt H^2 353 wälzt'] wälzt $H^1H^2A—C$ sie g über sich H^2 Nach 353 Trennungsstrich und von Geists Hand das Datum: Jena am 26 März. H^1 354 ernste g über göttliche H^1 355 nicht. Ich g aus nicht; ich H^1 357 zu — Unmuth g durch Bezifferung aus in Unmuth zu enden. H^1 358 Helden] Holden $A—B^1$ 359 auch der] der H^1 auch der V über der (g^2 gestr.) H^2 mir Achilleus] Achill mir H^1 mir Achilleus V über Achill mir (g^2 gestr.) H^2 363 ihn, H^1H^2 so wie] wie H^1 so wie g^2 nach R über so wie und dieses V über wie (g^2 gestr.) H^2 364 den — Göttin.] die Göttin den Sterblichen klagen. H^1 den Sterblichen klagen die Göttin. V über die Göttin den Sterblichen klagen. (g^2 gestr.) H^2 365 frühe] früh H^1 früh V aus frühe H^2 366 am Gemeinen g aus an gemeinen H^1 368 soll, dahingegeben, H^1H^2 370 soll. Ein g aus soll ein H^1 372 Sich g aus sich H^1 374 der g aus er H^1 Vollendete g üdZ H^1 dann g aus alsdann H^1

stürmenden g über unerbittlichen H^1 375 männertödtende! Nein g aus Männertödtende nein H^1 376 ausgehet] herabkommt $H^1H^2A-B^1$ 377 sie; fernem] sie. Dem fernem g aus sie dem fernen H^1 sie; fernem g^3 nach R aus sie. Dem fernen H^2 379 von neuem g aus vom neuen H^1 380 Grab. Nicht g aus Grab nicht H^1 381 Ais H^1 Aïs V aus Ais H^2 382 sucht, g^3 aus sucht H^2 384 Irrthümlich in H^1 eingerückt, aber durch Schlangenlinie vorgeschoben. weiten g über Äther H^1 385 Äther. g üdZ H^1 blicket g aus blickt H^2 Sterbliche] Sterblichen nach die H^1 386 Absatzzeichen g H^1 Here g über Juno H^1 der Freundinn g über vertraulich zugleich ihr H^1 Schulter g über Schuh zu H^1 . berührend: g aus berühren H^1 389 vermeide — Umarmung,] des Mannes Umarmung vermeide, H^1 vermeide des Mannes Umarmung V über des Mannes Umarmung vermeide, (R gestr.) H^2 390 Würdige. Vielen g aus würdige vielen H^1 392 ward. g aus war H^1 393 Kronions g aus Chronions H^1 394 Steige] Steig H^1 Steige R aus Steig H^2 395 er g üdZ H^1 396 der g über er H^1 glücklichste g aus glücklich H^1 397 Ewigen g aus ewigen H^1 Nach 397 Trennungsstrich und von Geists Hand das Datum: Jena d 28 März 99. daneben g |: Vier Verse Plaz :| H^1, in H^2 eine Lücke für vier Verse, die aber durch verticalen Schlangenstrich in der Mitte g^3 ausgefüllt worden ist. 398 Pallas nach Über H^1 eilig g üdZ H^1 399 des g aus der H^1 Himmels g über Luft H^1 400 hinaus] hinaus, H^1H^2 und V üdZ H^2 401 So wie] Wie H^1 So wie g^3 über Wie H^2 403 Asyetes. Nicht g aus Asyetes nicht H^1 Aesyetes g^3 nach R aus Asyetes H^2 404 Xanthos] Xanthus H^1 Xanthos g^3 nach R aus Xanthus H^2 405 steinigem, breiten, H^1H^2 steinigem breiten $A-B^1$ steinigem breitem C^1C 406 Trockenen $H^1H^2A-B^1$ kiesigen] kiesigten g aus kiesigen H^1 kiesigten H^2A-B^1 strecket] strecket g aus streckte H^1 407 Zelten H^1 Zelte g^3 aus Zelten H^2 408 Spähte g aus Späte H^1 Spähete V über Spähte (g^3 gestr.) H^2 409 sigäische $H^1H^2A-B^1$ 410 Peleionen g aus Peleonen H^1 411 Volke g aus Volk H^1 Myrmidonen g aus Mirmidonen H^1 412 Absatzzeichen g H^1 414 und sorglich g aus unsorglich H^1 415 Schnell] Gleich H^1 Schnell g über Gleich H^2 zerstoben] zerschoben BC^1 416 sie hin] hin H^1 sie hin V über hin (g^3 gestr.) H^2 418 Kegels. H^1H^2A-C 419 Myrmidonen g aus



Mirmidonen H^1 421 beschriebener H^1 beschriebenem *g* aus beschriebener H^2 Kreise] Rundung H^1 Kreise *g* über Rundung H^2 422 im] im *g* aus in H^1 in dem B^1 Grunde des Bechers *g* über der Mitte des Bechers H^1 423 nun ihm] um ihn A—C 424 Antilochus H^1 425 herrlicher *g* aus herrlich H^1 schien *g* aus erschien H^1 426 Bald nun, *g* über Aber H^1 Pelide *g* aus Pelide, H^1 428 befördern? H^1H^2A—B^1 429 vollbringet. H^1H^2A—B^1 430 Sieh! g^2 nach R aus Sieh H^2 431 den nach in H^1 verengend, *g* aus verengend H^1 432 mag g^2 irrthümlich gestrichen H^2 vollenden die Menge] die Menge vollenden H^1 vollenden die Menge g^2 durch Bezifferung aus die Menge vollenden H^2 Nach 432 Trennungsstrich und von Geists Hand das Datum: Jena am 29. März 1799. H^1 433 In der Mitte] Hier im Nabel *g* über In der Mitte dann *g* ersteres gestrichen und letzteres wiederhergestellt H^1 434 sondert H^1 sondert' R aus sondert H^2 437 und] und mit H^1H^2 440 heimlich verwahrt *g* über in sicherer Ruh H^1 fern *g* über färben (Hörfehler beim Dictiren) H^1 441 Lücke *g* über Mitte H^1 tiefen Bechers *Geist* über hohlen H^1 443 gestützt] gestürzt BC^1 444 Absatzzeichen *g* H^1 klaraugige H^1 446 nahet *g* aus nahe H^1 ein *g* über dem H^1 447 drückt H^1 drückt' g^2 nach R aus drückt H^2 drückt A—C 448 Wiederholend,] Wiederholt H^1H^2 450 wer *g* üdZ H^1 452 Walles] Walls *g* über Walds H^1 Walles *V* über Walls H^2 454 Gestrichenes Absatzzeichen *g* H^1 457 Absatzzeichen *g* H^1 begann *g* über sprach H^1 460 Streben aus streben H^1 weite *g* aus weiter H^1 461 Diese *g* über Aber sie H^1 In H^2 folgt auf 461 Lücke für einen Vers, die aber durch vertikalen Schlangenstrich g^2 ausgefüllt wird. 462 morgendlich *g* über hindernd H^1 463 Absatzzeichen *g* H^1 der Blick — nicht] mich nicht der Blick H^1 der Blick mich nicht *V* durch Bezifferung aus mich nicht der Blick H^2 464 mich *V* üdZ H^2 so] sie C 465 Phönikische C^1C 466 Nahrung, H^1H^2A—C 467 achaiischen] achivischen H^1 achaiischen *V* über achivischen (g^2 gestr.) H^2 Achaiischen C^1C Zufuhr. H^1H^2A—C 468 blökendes C^1C 470 neu gestärkten *g* aus und über neuen Kräfte H^1 Nach 470 Trennungsstrich und von Geists Hand das Datum: Jena d. 30 März 1799. H^1 471 die — Göttin,] die Göttin mit blauen Augen, H^1 die — — blickende Göttin *V* über die Göttin mit blauen Augen,

(g^3 gestr.) und bläulich g^3 üdZ in die von V gelassene Lücke H^2 472 der Mann g geändert in das Volk dann aber g die erste Fassung wieder hergestellt H^1 473 zu — erregte g über schuf um weit in die Ferne zu schauen H^1 474 Künftig — hohe g über Ins unabsehbare H^1 475 der] den H^1 477 strebenden g aus strebend den H^1 478 folgt. Fürwahr! g aus folgt fürwahr H^1 Okeanos] des Oceans H^1 Okeanos g^3 nach R über des Oceans (g^3 gestr.) H^2 480 Tausch] Tausche (g aus tausche) H^1 Tausch g aus Tausche H^2 481 würd g aus wird H^1 würd' V aus würd H^2 gesehn,] gesehen H^1 gesehn, g^3 nach R aus gesehen, H^2 wendete. Schifft' g aus wendete schifft' H^1 482 Hellespontos, H^1H^2 483 Wiege H^1 Wieg' V aus Wiege (e g^3 gestr.) H^2 den dem BC^1C 484 tritonische $H^2A—B^1$ verlangend g über begehrend H^1 490 der ewigen] der g über in H^1 verdrossen g über gehüllet H^2 493 Steurend H^1 hieher ABC^1C und] er H^1 494 Seinen] den H^1 Seinen V über den (g^3 gestr.) H^2 Gesellen g über Verbundnen (g aus verbundnen) H^1 hier g üdZ H^1 das] wohl das H^1 das g^3 aus wohl das H^2 495 heiterem] fröhlichem H^1H^2 erwiderte] erwiederte g aus erwiedert H^1 froh der] groß der g über der große H^1 497 jetzt g üdZ H^1 . 498 Sehern g über Sängern H^1 499 erzeugen g aus erzeugend H^1 500 schon — ich] ich, ach! so lang schon H^1 ich, ach! (g^3 nach R gestr.) so lang schon H^2 503 Achaier] Achiven H^1 Achaier V über Achiven (g^3 gestr.) H^2 504 zurück g^3 nach R aus zurücke H^2 505 thürmenden g über herrlichen H^1 507 Ausrufungszeichen R H^2 508 Mal g nach R aus Maal H^2 509 Willkühr g^3 aus willkühr H^1 511 Dem g aus Den H^1 Künftige g aus künftige H^1 512 Weit von] Weit zu von g über Wie von H^1 Okeanos Strom] des Oceans Strom H^1 Okeanos Strom V über des Oceans Strom, (g^3 gestr.) H^2 wo g üdZ H^1 herführt g über leitet H^1 513 lenkend — er g über führt, der Sterblichen, H^1 Abends g aus abends H^1 514 und — siehe,] so weit die Nacht reicht, H^1 und die Nacht reicht, siehe, V über so weit die Nacht reicht, (g^3 gestr.) H^2 515 Sich g aus sich H^1 517 erwählt. Wer g aus erwählt wer H^1 519 erscheint] erscheinet H^1H^2 Künftigen g aus künftigen H^1 520 graue g aus grau H^1 521 Wer darüber Und H 522 gelinde. Völlig g aus gelinde völlig H^1 In H^1 folgen auf Vers 526 die Verse 613—651 Laß



dies alles — Mäuler beladend. Durch Zeichen # *g* wird aber der dann erst folgende, mit Gleich versetzte darauf beginnende und durch ein eingelegtes Blatt (siehe V. 590) verstärkte Abschnitt, der den Schluss der Hs. bildet, an die Stelle verwiesen, die er in H^2 und den Drucken inne hat. Nach 615 ist in H^1 Trennungsstrich und darunter von Geist das Datum: *Jena* d. 31 März 99, nach 651 Trennungsstrich und das Datum: Jena d. 1 April. 99. 528 schäzt BC^1C 538 Widerwillen H^1 Wider Willen *R* aus Widerwillen H^2 539 Sieges] Sieges *Geist* über Lebens H^1 Siegers BC^1C 541 Menschen.] Mensch C^1 548 welcher] der H^1 welcher *V* über der (*R* gestr.) H^2 549 achaiischer] achivischer H^1 achäischer *R* aus achivischer H^2 Achaiischer C^1C 550 heimische] einheimische H^1 heimische *R* aus einheimische H^2 554 bewegten — Antheil,] in flammendem Antheil bewegte; H^1 bewegte in flammendem Antheil *V* durch Bezifferung aus in flammendem Antheil. bewegte, H^2 bewegten] bewegte H^1H^2 flammenden *B* 555 Erinnerung H^1 Erinnrung *R* aus Erinnerung H^2 556 herkulischer $H^1H^2A—B^1$ 557 Gefild] Feld H^1 (Gefild' nicht angenommener Vorschlag von *V*) $H^2A—B^1$ 558 Künden hinfort] Ewig verkünden $H^1H^2A—B^1$ Thaten.] Thaten BC^1 559 dir *g* über dies H^1 es *g* über ihr H^1 562 hierher $H^1H^2B^1$ 566 gehauenem Stein *g* aus gehauenen Steinen H^1 568 Auch *g* aus auch nach Oder H^1 herrlichen *g* üdZ H^1 576 bieder *g* über wahr H^1 577 sehn] sehen H^1H^2 581 nahverwandter] naheverwandter *g* aus der nahe verwandten H^1 naheverwandter H^2 582 Edeler] Edler H^1 Edeler *V* über nicht gestrichenem Edler H^2 Mit 590 schliesst das eigentliche Ms. von H^1. Die Verse 591—613 Wenn der Sänger — Jegliche Rede finden sich auf einzelnem, in H^1 eingelegtem Blatte anderen Papieres. 591 Wenn *g* über Und H^1 brächte *g* über zeigte H^1 592 ihm *g* nach da H^1 ward *g* üdZ H^1 593 Da *g* über Zeus H^1 594 Häphästos H^1 Häiphästos aus Häphästos H^2 geschaffen *g* aus geordnet H^1 596 sterblichen g^1 aus Sterblichen H^1 Menschen,] Menschen $H^1H^2AB^1$ die — bewohnen fehlt $H^1H^2ABB^1$, statt dessen in H^1 denen Helios nur 599 Denn *g* über Aber H^1 600 Quelle *g* über Keim H^1 fließen *g* über sproßen H^1 601 Wunsch *g* aus wunsch H^1 602 Weit *g* über Fremd H^1 vertheileten] vertheilten H^1H^2 605 Fragezeichen g^1 aus Komma H^1

606 Kräftigen *g* über Seinen H^1 607 Gefahren] die Gefahren H^1 Gefahren *V* aus die Gefahren (*R* gestr.) H^2 Tyche *g* aus Tüge H^1 Tyche *g* in einer hierzu offen gelassenen Lücke H^2 608 so — auf *g* über dem wankenden Meer gleich. H^1 610 gerüstet *g* über bereit H^1 und — Krieger *g* über denn jedem sind wir ein Muster H^1 611 Der *g* über Die wir H^1 ist *g* über sind H^1 612. 613 *g* H^1. Es sind dies die Vermittelungsverse, die den später gedichteten Theil zu dem früher entstandenen in H^1 hinüberleiten, so zwar, dass Vers 613 mit einigen nothwendigen Abweichungen sich sowohl auf dem eingelegten Bogen (H^{1b}) als auch zu Beginn des ursprünglich gleich nach Vers 527 folgenden Abschnittes findet (H^{1a}). 612 Lächlend H^1 Athene:] Athene H^1 613 Laß] Aber laß H^{1a} dieß — beseitigen!] uns dies nun beseitigen! H^{1a} uns dies alles nun beseitigen! H^{1b} dies alles uns nun beseitigen *V* über uns dies alles nun beseitigen (*R* gestr.) H^2 Jegliche] jegliche *g* aus jeglicher H^{1a} Rede *g* aus rede H^{1a} 614 erdegeborenen *g* aus edelgebohrenen H^2 616 Darum *g* über Drum H^1 Zweckes H^1 Zwecks, *V*(?) aus Zweckes H^2 618 Nöthige *g* aus nöthige H^1 621 andres] anders *BC*[1]*C* 622 Erdegebohrnes *g* aus Edelgebohrnes H^2 629 Abende] Abend H^1 Abende *R* nach *V*.s Vorschlag aus Abend H^2 632 erquickt — Arbeit] vom Schweise der Arbeit erquicket H^1 erquickt (*R* aus erquicket) vom Schweiße (*R* aus Schweise) der Arbeit *R* durch Bezifferung aus vom Schweise der Arbeit erquicket H^2 633 Absatzzeichen *g* H^1 634 Myrmidonen *g* aus Mirmidonen H^1 638 bewahrend *g* aus bewahren H^1 639 Sie *g* über Und H^1 640 Diese *g* aus Dieser dieses *g* aus Diesen H^1 sie *Geist* über er H^1 641 nun *g* über heute H^1 643 frohem *g* aus frohen H^1 646 allzuoft nur] allzuöfters H^1 allzuoft nur *R* aus allzuöfters H^2



Paralipomena.

Ältestes Schema.

Schema
zur Achilleis.

1. Morgen nach der Verbrennung des Hectors.
2. Achill beym Grabhügel. (5)
3. Die Arbeit ist schon weit vorgerückt.
4. Anordnung wegen des Umkreises in der Mitte.
5. Götter auf dem Olymp. (10)
6. Zeus erregt Zweifel ob Troja fallen soll.
7. Argument vom letzten Lebenshauche.
8. Von der getheilten Schlange. (15)
   Vom Schiffbruch wo einer gerettet wird indeß der andre untergeht.
9. Juno entgegnet.
10. Thetis kommt (20)
11. Zustand ihres Sohns, der sie nicht anruft
12. Ihr eigner Zustand da sie ihn nicht sehen mag.
13. Zeus über den Tod des Achills. (25)
14. Sobald dieser erfolgt kann Troja nicht gehalten werden

1—439, 22 auf einzelnen Foliobogen verschiedenen Papieres rechts halbständig geschrieben, von Geists Hand, wo nicht anders vermerkt wird.

11 Zweifel *g* üdZ 16—19 *g* zwischen den Zeilen nachgetragen.

15. Breitere Aussicht über das Schicksal beyder Partheien und Länder.
16. Aufforderung an die Götter von beyden Seiten das mög- 5 liche zu thun.
17. Verbietet das Handgemenge
18. Mars geht den Telephus, Memnon und die Amazonen aufzurufen. 10

---

19. Minerva geht in Gestalt des Alkimedon zu Achills Zelt.
20. Automedon.
21. Briseis, Diomede, Iphis.
22. Bey der Urne des Patroklus. 15
23. Aufmunterung durch Minerva
24. Automedon geht zu Achill
25. Venus und Apoll berathschlagen 20
26. Sie werden uneins.
27. Venus geht nach Troja.
28. Antenor.
29. Aeneas.
30. Das Volk. 25
31. Berathschlagung nunmehr nach Hectors Tod die Helena zurückzuschicken.
32. Auflauf.

---

33. Priams Burg. 30
34. Familie. — Priams Lob
35. Deiphobus. — als Schiedsrichter
36. Paris. — Söhne

Die Trennungsstriche sind *g* nachträglich eingefügt und bedeuten wahrscheinlich einen ersten Versuch, das Ganze in Gesänge abzutheilen. 12 Alkimedon *g* aus Alkimos 31—33 links *g*¹ und *g*¹ gestrichen.



38. Apoll kommt. räth den Männern nachzugeben um Zeit zu gewinnen.
37. Helena, ihr Vorschlag
5 39. Polyxena
40. Cassandra

Idaeos. 41. Absendung eines Herolds beschlossen.
42. Iris von Juno gesendet erregt Agamemnon.
10
43. Die Ajas.
44. Menelaus.
45. Diomed.
46. Ulyss.
15 47. Der Herold der Trojaner
48. Berathschlagung und doppelter Entschluß.

---

49. Achill und Automedon kehren zurück.
20 *Talthybios.* 50. Ein Herold begegnet ihnen
51. Achill kommt in den Rath und acquiescirt.
52. Der Herold der Trojaner.
53. Die Trojaner
25 54. Antenor
55. Aeneas.
56. Polyxena.
57. Cassandra.
58. Vortrag.
30 59. Abschlägliche Antwort.
60. Gegenantwort.

---

1 38 *g* aus 37 1 räth — 3 gewinnen *g* 4 37 *g* aus 38 ihr Vorschlag *g* 5 Polyxena *g* aus Polyxina 6 Cassandra *g* aus Casandra 7 *Idaeos. g* 15 Der — Trojaner *g* über Automedon 16 doppelter *g* üdZ 20 *Talthybios. g* Ein *g* über Der 27 Polyxena *g* aus Polyxina 28 Cassandra *g* aus Casandra



61. Rede der Cassandra
62. Sie ziehen weg.

---

63. Antenor giebt dem Automedon einen Antrag an Achill.
64. Der schon gereizte Achill geht nach. 5
65. Venus in Gestalt des suchenden Mädchens.
66. Dann Antenor halten ihn auf.
67. Die Frauen kommen nach Troja 10
68. Antenors Vorschläge.
69. Achillens Einwilligung.
70. Einwirkung der Götter.

---

71. Achill vertraut sich dem Ajax 15
72. Versammlung der Heerführer
73. Vortrag.
74. Einstimmung eines Theils
75. Gegensatz des Ulyss.
76. Von Diomed unterstützt. 20
77. Sie werden überstimmt.
78. Ein Herold geht nach Troja.
79. Diomed und Ulyss berathen sich über die Sache.

---

80. Festlicher Tag. 25
81. Vorbereitung auf der trojanischen Seite. — Olympische Versaml Musen. 3 nur.
82. Verschwörung des Ulyss und Diomeds
83. Vorsicht des Achills des Ajax und der Myrmidonen. 30
84. Hochzeitfeyer. — Chrysaor
85. Ajax stellt sich gegen den Ulyss.
86. Tod des Achills im Tempel.
87. Die Trojaner fliehen. 35
88. Niederlage.

---

26. 27. 32 links *g*



89. Die Volkspartḣie in der Stadt verliert ihren Einfluß.

90. Spalt im griechischen Heer.
5 91. Ajax an der einen
92. Ulyss an der andern Seite
93. Dem Scheine nach beygelegt.
94. Nothwendigkeit den Philoctet und Neoptolem herbey zu
10 holen.
95. Ulyss soll fort.
96. Vermächtniß des Achills wird bekannt.
97. Streit über die Waffen.
15 98. Ulyss gewinnt sie.
99. Er reist ab.
100. Thetis erhält den Leichnam des Achills.
101. Nachricht von der Annäherung
20 neuer Bundsverwandten
102. Ajax Raserey und Tod.

Jena d. 31 März 98.

Zweites Schema.

Erster Gesang.

Ach. Lebenslust des Menschen.
Achtung derer, die den Tod
25 nicht scheuen

---

23 *g*

23—440, 23 *g* auf der linken Hälfte der ersten Seite eines halben Folioblattes; auf der Rückseite desselben steht von Geists Hand 440, 24—441, 11; die andere Hälfte des Blattes, das auf der ersten Seite rechts (entsprechend den folgenden Blättern) das Schema des ersten Gesanges, auf der zweiten die eigenhändigen Zusätze und Nachträge zu 440, 24—441, 11 trug, ist abgeschnitten (vgl. S 414).

Ihn heran wünschen
Ja befördern.

P. Ruhm der Privatleute da-
durch.
Oder einzelner Thaten. 5
Epoche des trojanischen
Krieges
Er in dieser glänzenden
Epoche der erste.
Volksversammlungen 10
Feste
Häfen
Sänger Hephaistos

Ach. Schäzung durch ähnliche
Helden. 15
Todesverachtung
Nichts groses ohne diese
Gefahren und Noth.

Pall Hohe Gesinnung fort ge-
pflanzt durch Muster 20
Er der Helden Muster
(Wallfahrten / heroische) zum Grabe

Breitere Aussicht auf das Schick-
sal beyder Länder 25
Aufforderung an die Götter gegen
einander zu wirken
Verbietet das Handgemenge
Ares geht und den Telephus und
die Amazonen aufzurufen. 30
Pallas in der Gestalt des Anti-
lochos tritt zum Achill.
Er steht in der Mitte des Raums

---

5 zwischen den Zeilen nachgetragen. 8 glänzenden üdZ 29 das erste und von Geist gestrichen 31. 32 Antilochos *g* über Automedon

Er ordnet die Steine an wie sie
gesetzt werden sollen
Wie die Urne stehen soll.
Pallas preist ihn selig.
5 Aussicht über die Welt.
Aussicht auf die Zukunft
Beydes vom Sigäischen Vor-
gebirge aus.
Griechisches Lager
10 Kriegrische Beschäftigungen bey
Ablauf des Stillstandes.

Zweyter Gesang

Apoll darf nicht allein am Tym-	Apoll steigt herab
braischen Tempel geschildert	Er kommt über den Tymbräischen
15 werden.	Tempel
Frage, ob der Tymbräische Tempel	Local
nicht moderner sey	Fest
	Unterbrechung desselben durch den
	Krieg
20 1) Apoll schreitet vom Tempel	Aphrodite wartet auf Calli-
nach Troja	colone
2) Erblickt auf Callicolone die	Einleitung des Locals von Alters
Venus und redet sie an. Erinne-	her
rung der alten Zeit was sie	So hat sie den Mädchen und
25 jetzt zu thun habe	Jünglingen die zum Feste
3) Antwort. Götter nahen sich	gingen, aufgepaßt
gern den Orten wo sie verehrt	Sie redet den Phöbos an
wurden. Es kann wieder werden	Sie wünscht gemeinschaftlich zu
	handeln

---

10. 11 *g*

Die Schemata der folgenden Gesänge finden sich von Geists Hand geschrieben, was im folgenden nicht weiter vermerkt wird, auf rechts halbständig beschriebenen Foliobogen in H^1 (s. oben 414). Jeder Gesang steht auf einem eigenen Blatte. Die Bemerkungen links sind mit Ausnahme von 16. 17 eigenhändig.

13—15 links g^1 16. 17 links Geist 20—28 links g^1

	Um Troja zu retten	
	Apoll antwortet: er traue ihr nicht	
	Aphroditens Vorschlag	
	Helena und Paris sollen weg-	
	geschickt werden	5
	Die Griechen versöhnt	
Vorwürfe wegen ihrer Händel auf	Phöbos zürnt	
Ida.	Sie komme lange nicht in Priams	
	Pallast	
	Weil ihr der Handel mit Dei-	10
	phobus mißlungen.	
	Er geht nach Priams Pallast	
	Cypris geht in die Volksversamm-	
Phöbos in	lung	
Polydors Schlafgemach.	Phöbos in Gestalt des Polydors	15
Schicksal eines vornehmen Kindes	ruft Priams Söhne zusammen	
im Kriege.	Abschied.	
	Die Mutter sendet ihn fort	
	Sorge für sich	
	Ob keiner Troja retten könne.	20
	Deiphobus tritt auf	
	Paris wünscht Verlängrung des	
	Stillstandes.	
	Er hofft auf Bundesverwandte	
	Deiphobus will das Volk orga-	25
	nisiren zu Bewachung der	
	Stadt	
	Paris und Helena sprechen zu-	
	sammen	
Über sie im Vorbeygehn.	Vorschlag die Polyxena anzu-	30
	bieten	
	Wahrscheinlicher Erfolg.	
	Antenor vor dem Volk	
	Schon ist alles in Bewegung	
	Venus reizt ihn	35
	Antenors Volksaufregende Rede	

7. 8 links *g* (das l in Händel *g*[1]) 14—17 links *g*[1] 30 links *g*[1] rechts Polyxena *g* aus Polyxina



Priams Lob
Im Gegensatz mit den Söhnen.
Verhältniß.
Einführung der VolcksStimme
5 durch Herkules.
Er kaufte Priamus.
Nicht durch Erbe.
Groß Schön. gerecht. Heftig auf-
wallend im Ganzen gelinde.
10 Söhne ungezogen.
Bis auf 9 geschmolzen.

Wirkung.
Deiphobus tritt auf
Vernünftige Vorschläge
Tumult
Paris tritt auf
Rede zur Nachgiebigkeit
Glücklicher Erfolg
Helena und Hekuba
Verschiedene Argumente
Vorzüglich wegen Polydor
Entschluß die Töchter abzuschicken

Personal zum II.
Phöbos.
Aphrodite.
Polydor.
Deiphobus.
Paris.
Priamus.
Helena.
Hekuba.
Polyxen } nur erwähnt.
Cassandra }
Antenor.
.... eis

15 Antenor
subalterne Energie.
Stämmig, schwarz, kühn.
Auch Kinder verlohren.
Gereizt. Leidenschaftlich
20 schwanckend.
Rastlos, rachgierig.
Deiphobus
Nach Hecktors Todt der erste
Trojanische Held.
25 In Helena verliebt.
Was für Eigenheiten.
Jena d. 10 May 99.

Dritter Gesang.

Zelt des Achilles
30 Briseis Diomede Iphis
Asche des Patroklus
Antiloches mit der Leyer

1—11 links *g* 8 Groß üdZ 12—24 rechts g^1 24 Die ersten Buchstaben unleserlich; anscheinend weiblicher Name. 15—26 links *g* 27 g^1 32 Antiloches *g* über Automedon

	Pallas als Alkimos tritt auf	
	Tabel	
	Absicht dem Achill die Empfindung zu ersparen	
	Briseis Rede	5
	Betragen der Mädchen	
Antilochos geht zu Achill	Archilochos geht zu Achill	
	Pallas zum Olymp zurück	
	Absendung der Polyxena	
Motive mit Priams Abfahrt zu vergleichen	Bereitung der Geschenke	10
	Des Wagens.	
Polyxena dargestellt	Geleite	
Cassandra.	Versammlung der Griechen	
	Ulyssens Vorschlag	
	Ajax ist entgegen.	15
	Achill tritt hinein	
	Er ist auch gegen den Ulyß	
	Die Griechen stimmen ein	
Idäos	Herolde mit Vorschlägen	
	Achill stimmt abschläglich	20
	Ajax auch.	
	Ulyß streitet für die Aufnahme	
	Und siegt.	
W. 9 März 99.		

	Vierter Gesang.	25
	Alles geht auseinander	
	Transport von Lemnos	
	Alles kauft und gefällt sich	
	Pallas und Juno über Achill	
	Abend in Achills Zelt	30
Tauschhandel	Iris als Händler	

---

1 Pallas als *g* gestr. 3. 4 desgl. 7 links *g* 7. 8 *g* gestr. 7 rechts Archilochos *g* über Automedon 9—12 rechts und 10. 11 links (von Geists Hand) *g* gestr. 9 Polyxena *g* aus Polyxina 12. 13 links g^1 19. 24 links *g* 19 mit Vorschlägen *g* 20 abschläglich *g* über auf die Zurücksendung 31 links *g* rechts Händler g^1 aus Händlerinn



Verschenckten an die Mädchen und Freunde.

Man schmaust
Erinnerungen
An Peleus
Deudamia
5 Pirrhus
Vermächtniße
Ajas die Waffen
Iris zum Schlaf
Ruhe des Achills
10 Morgen in Troja
Bereitung der Geschencke

Motive mit der Abfahrt Priamus zu vergleichen.

Bereitung des Wagens
Geleite
Des erwachenden Achills Sehnsucht nach Patroklos.
15 Der Griechen Versammlung
Den Act des Versammelns zu motiviren
Einzeln
20 Zu zwey
Zu drey
Das Ganze.
Zeus verbeut den Göttern sich einzumischen ehe der Entschluß gefaßt ist.

25 Weimar d. 11 März 1799.

Fünfter Gesang.

Eintritt der Trojaner
Anthenor
30 Aeneas
Polyxena
Cassandra

---

1. 2 links *g* 4 Deudamia *g* aus Teudamia 6. 7 links *g*, durch Verweisungszeichen an dieser Stelle eingeschaltet. 12. 13 links Geist 14. 15 links *g*, durch Verweisungszeichen an dieser Stelle eingeschaltet. 26 links Geist 31 Polyxena *g* aus Polyxina 32 Cassandra *g* aus Casandra

Vortrag
Dilatorische Antwort
Gegenantwort
Rede der Cassandra
Agamemnons Neigung 5
Sie ziehen weg
Anthenor giebt dem Antilochos
Auftrag an den Achill
Achill schon gereizt folgt
Antilochos geht zu Ajax 10
Venus als Mädchen hält ihn auf
Alsdann Anthenor
Die Frauen kommen nach Troja
Anthenors Vorschläge
Achills Einwilligung 15
Nacht
Achills Leidenschaft.

W. 11 März 99

Sechster Gesang.

Ajax von Antilochus aufgefordert 20
sucht den Achill.
Er trifft ihn beym Grabe des Flus
Entdeckung
Gespräch.
Sie gehen nach Ajax Zelt. 25

Zum Schluß des Ersten Gesangs.

Minerva geht durch das Lager vom rechten nach dem linken Flügel
In der Mitte von Odysseus Gezelt reizt sie einige alte Soldaten
die beym Feuer sitzen.
Heiterer Streit. 30

---

7 Antilochos *g* aus Antilogos 10 ebenso 12 Anthenor *g* aus Antenor 18 links *g* 20 Antilochus *g* aus Antilogus

26—447, 6 Auf der ersten Seite eines Foliobogens, rechts halbständig von Geist geschrieben.



Odysseus tritt aus dem Zelte
Redet die Pallas an die er für Antilochos hält.
Sie wirft ihm seine Abneigung gegen Achill und Ajax vor
Männer brauchen sich nicht zu lieben wenn sie nur zusammen wirken.
5 Beyde scheiden.
Pallas kehrt zum Olymp zurück.

Zweyter Gesang.

Apoll schreitet vom tymbräischen Tempel nach Troja.
Findet Aphroditen auf Callicollone
10 Er redet sie an
Erinnerung der alten Zeit da sie sich an festlichen Tagen unter Jünglinge und Mädchen mischte.
Was sie jetzt hier zu thun habe
Aphrodite antwortet
15 Götter nahen sich gern den Orten wo sie verehrt wurden
Apoll verweilt gern im tymbräischen Tempel
Doch gesteht sie daß sie auf ihn gewartet habe.
Sie wünscht gemeinschaftlich mit ihm zu handeln um Troja zu retten
Lob der Stadt und der Einwohner
20 Apoll antwortet er traue ihr nicht.
Aphroditens Vorschlag
Helena und Paris sollen eine Colonie wegführen.
Die Griechen sollen versöhnt werden
Sie läßt unbestimmt wer die Troer regieren soll.
25 Phöbos zürnt
Er wirft ihr die Veränderlichkeit vor.
Sie hasse die Helena weil der Handel mit Deiphobus mißlungen
Sie wünsche Priam und die Priamiden zu verderben um dem Aenäas das Reich zuzuwenden.

7—29 Auf der ersten Seite eines Foliobogens, rechts halbständig von Geist geschrieben. Beim Dictat dieses späteren Schemas hat Goethe das frühere (vgl. S 441, 12—443, 11) nebst den Marginalien vor sich gehabt.

11 da aus daß



Himeros Eros	Zeus mit Bios und Kratos
Charites	Donnerträger. Chrysaor.
Reges	Gewaltige Umgebung
Iudicium.	Die Grazien treten für
	Die Musen kommen. 5

Zu Gleichnissen oder Beyspielen.

Flüsse herabstürzend
Pfänden auf Aeckern Wiesen im Weinberg
Ein gespreizter Pfau bey der Henne den der Regen vertreibt
Pfau am Abend die Höhe suchend 10
Aufbäumen der Phasanen.

Bemerkungen
zur Achilleis.

Schutzgötter

Griechische.	Trojanische. 15
Xanthus.	Hephästos
Here	Ares.
Athene	Aphrodite.
Poseidon	Artemis
Hermes	Leto 20
	Phöbos

Achills Mädchen Briseis, Diomede
des Patroklus: Iphis,
NB. Überlegung wie alle Götter zu beschäftigen.

Achills Freunde. Automedon und Alkimos. 25

1—5 rechts und links *g* auf Grossquartblatt.

1 verschrieben für Bia 2 Charites] Ch mit der griechischen Letter geschrieben.

6—11 *g* halbständig rechts auf doppeltem Foliobogen.

9 bey — vertritt mit Verweisungszeichen eingeschoben.

12—449, 5 auf doppeltem Foliobogen, rechts halbständig.

12—20 Geist 21 *g* 22—25 Geist



Vulkan
Kunstarbeit
Ruhe
Genuß des Mahles.
5 Der Hayn und Tempel des Thymbräischen Apollos

Den ersten Vorbereitungen und Studien zum ‚homerischen Gedichte‘ scheint der auf einem Foliobogen grauen Conceptpapiers und dem Anfang eines zweiten erhaltene Auszug anzugehören, den Goethe aus der ‚Ephemeris belli Troiani‘ des Dictis Cretensis herzustellen begonnen hat (anfangs eigenhändig, dann von Geist nach Dictat geschrieben). Er hat das Buch in der Ausgabe des Perizonius am 23. December 1797 aus der Weimarer Bibliothek entliehen. Die Arbeit ist nur bis zum zwölften Kapitel des zweiten Buches gelangt (erster Kampf bei der Landung an der Küste von „Moesien“, d. h. Mysien), und so genügt es, da keinerlei Zusammenhang mit der Achilleis, wie sie ausgeführt und im Schema vorliegt, sich erkennen lässt, den Auszug hier abschliessend zu erwähnen.

1—5 *g*

Pandora.

Über die Entstehung spricht Goethe in den „Tag- und Jahresheften“ für 1807 (36, 26—28), und sein Tagebuch vermerkt, nach persönlichem Umgang mit den Begründern der diesen Plan sogleich weckenden Wiener Zeitschrift „Prometheus“ v. Seckendorf und Stoll, am 14. Novbr. Verschiedenes imaginirt und vorbereitet und vom 19. an die fortrückende Ausarbeitung des am 11. mündlich skizzirten Werkes. Die genaueren Daten seien hervorgehoben: 21. Novbr. 1807: Pandorens Wiederkunft. Phileros; 8. Decbr.: Pandoras Wiederkunft. Ersten Abschnitt durchgegangen, der am 16. der Redaction nach Wien zugesandt wird (vgl. auch Werke III 3, 420); — 15. Febr. 1808: Pandorens Wiederkehr 2. Abtheilung für Wien und 17. Febr.: Absendung des 2. Manuscripts von Pandoras Wiederkunft. Geistinger in Wien Pandoras 2. Sendung; 19. Febr.: Die ersten 3 Aushängebogen von Prometheus; 10. März: An Herrn Geistinger in Wien, 3. Portiunkel von P. W.; am 4. Mai erhält Knebel die beiden ersten Stücke des „Prometheus“; Pösneck 12. Mai: Die Scene zwischen Prometheus und Epimetheus, die Schilderung der Pandora, vollendet; Carlsbad 23. Mai: Pandorens Abschied; 25. Mai: Die neuen Scenen in der P. durchgegangen im Metrischen (26.: Hermanns Metrik; vgl. den Brief vom 29. April an Riemer über trochaische Verse und Tageb. 17. Mai: Die Choriamben und den *Ionicus a minori* — s. 333 ff. — besprochen); 27. Mai: Abschluß des 1. Theils von Pandorens Wiederkunft (29.: einiges rectificirt); 13. Juni: Abschluß der P. und 15. Juni: An Dr. Stoll nach Wien, Pandorens Wiederkunft bis zum Abschied der Eos.

Riemer, Mittheilungen über Goethe 2, 596 f., berichtet auf Grund seiner Tagebücher: „G. trug mir eines Morgens, den 11. Novbr. 1807 auf der Reise nach Jena, die ganze



Idee und Tendenz seines Gedichts so umständlich und ausführlich vor, dass es mir leid that, sie nicht auf der Stelle niederschreiben zu können.. Nach unserer Ankunft in Jena konnte G. nicht sogleich an die Ausarbeitung gehen.. doch las er mir am 19. Novbr. den Anfang des Gedichts vor, und vom 29. an schrieb ich mehrere Tage hintereinander an dem was er jedesmal fertig hatte und mir dictirte." Stockung durch Z. Werners Ankunft. „Von der P. kam daher nur eben soviel zu Stande als nöthig war, um in die beiden ersten Stücke des Wiener Prometheus aufgenommen werden zu können; und obschon G. am 1. Mai dreissig Motive specificirte, welche subdividirt neunzig geben würden; so verzögerte sich doch die Ausführung in der Badezeit durch Abhaltungen aller Art, nicht wenig aber auch durch die antiken Sylbenmasse, welche G. auf seine Weise zu versuchen sich gemuthet fühlte, ohne dass sie ihm so geläufig gewesen wären, wie die Anmuth des Gedichts verlangte."

Drucke.

J: Pandora's Wiederkunft. Ein Festspiel von Goethe. im „Prometheus. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von Leo v. Seckendorf und Jos. Lud. Stoll. Erstes Heft. Wien, in Geistinger's Buchhandlung. 1808." S 1—11 bis 154 (Die Fortsetzung folgt.); „Zweytes Heft" S 1—14, mit dem Zusatz Fortsetzung auf sonst gleichem Titelblatt, bis 402 (Die Fortsetzung folgt.). Ohne weitere Notiz blieb es bei diesen zwei Stücken, obwohl Goethe den 22. Juni 1808 an Zelter schreibt: Sind Ihnen die beyden ersten Hefte des Wiener Prometheus zur Hand gekommen; so haben Sie ja auch wohl meiner Pandora einen günstigen Blick geschenkt. Im fünften oder sechsten Stück werden Sie dieses hübsche Kind näher kennen lernen. Am 8. Novbr. meldet er Seckendorf, er habe dessen Anfragen bisher nicht beantwortet: weil ich einige Hefte des Prometheus zu erhalten hoffte. Diese sind nun zwar angelangt, allein ich finde die Fortsetzung der Pandora nicht darin, welche doch dieser Zeitschrift ganz besonders gewidmet war; er bedauert ein Zerwürfniss zwischen den Redacteuren und dem Verleger. Goethes Abmachungen mit diesem sind nicht näher bekannt. Auf die

folgende Sonderausgabe weist er Frau v. Stein am 11. Mai 1810 hin (Begegnen Sie Pandoren, die, wie ich höre, ihre Reise von Wien nach Leipzig macht, so erzeigen Sie Sich diesem geliebten Kinde freundlich) und empfiehlt das erschienene Bändchen am 19. Juli Sartorius, fast gleichlautend am 22. Reinhard: In Wien ist ein kleines Heft von mir, unter dem Titel: Pandora, ein Taschenbuch, gedruckt worden. Eigentlich ist es nur ein Theil eines Dramas von wunderbarem Inhalt und seltsamer Form.

E^1: Pandora von Goethe. Ein Taschenbuch für das Jahr 1810. Wien und Triest, in der Geistingerischen Buchhandlung. 64 S kl. 8° mit vier Kupfern von Grüner.

E^2: ebenso (Geistinger'schen). Neudruck, auch 64 S 8°, dieselben Kupfer, grössere Typen und breitere Zeilen, mit manchen Corruptelen (z. B. 559 mich, 596 einprägt, 740 staunen, 754 zeigtest, 802 den) und willkürlichen Abweichungen (z. B. 493 Mondenlicht, 517 gesehen, 566 Zürnt), die, für die Textgeschichte belanglos, nicht in unsre Lesarten aufgenommen werden.

B: 11 (1817), 323—371. Der EB gemeinsame Druckfehler 73 Eos' zeigt, dass ein Exemplar E^1 als Vorlage hergerichtet wurde.

B^1: 11, 561—621. Die Übereinstimmung mit E^2 762. 778 ist unabhängig; die Setzer änderten das fremde abgewendetem.

C^1: 40 (1830), 371—424.

C: 40, 297—344.

Schema der Fortsetzung s. unten.

Handschrift.

Da die im Nachlass Augusts v. Goethe vorgefundenen, vielleicht zu einer Recitation bestimmten Copien Riemers und Kräuters von Phileros-Versen (37 ängstigt Kr) und dem kriegerischen Hirtensang werthlos sind, bleibt ausser dem eigenhändigen Schema der Fortsetzung nur

H: Pandora's Wiederkunft. Ein Festspiel. 1808. 41 Bll. Querquart (wie jenes Schema, doch andres, gelbliches Papier der Firma Leirenberg). Vordem in der Grossherzogl. Biblio-



thek zu Ludwigslust, jetzt in der Schweriner Regierungsbibliothek. Die Provenienz genau zu ermitteln ist Herrn Dr. Walther Müller nicht gelungen, dem wir für die Kunde und die erste Collation verpflichtet sind. Der einfache Pappband trägt zwar das Ex-libris der dritten Gemahlin des Erbgrossherzogs Ludwig, Auguste, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, doch ist es erst in jüngster Zeit ohne Gewähr eingeklebt, und Herkunft aus dem Besitze der zweiten Gattin, Caroline, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar, viel wahrscheinlicher. Diese treue Verehrerin des „Meisters" erhielt so manches Litterarische von Goethe selbst oder durch Knebel (vgl. z. B. „Goethes und Knebels Briefwechsel" 2, 89, „Charlotte v. Schiller und ihre Freunde" 1, 560); ihr Briefnachlass ist leider verschollen. — Der Herausgeber dankt Herrn Geh. Rath Dr. C. Schröder eigene Prüfung in Berlin. Es ist ein Mundum Riemers, des vertrauten Zeugen dieser Schöpfung, die ja ihm dictirt ward; wie leiser Wandel der Schrift (569. 833. 959) lehrt, kaum uno tenore geschrieben, ohne jede Spur Goethischer Revision. Die textkritische Bedeutung hat W. Müller sogleich im besondern Hinblick auf die Verspaare 120. 121 und 127. 128 hervorgehoben. Die Filiation lässt sich nicht klar und bündig fassen, da *H* eigene — kaum ursprüngliche, sondern spätere, doch nicht in *B* eingegangene — Lesarten bietet und zwar 368 mit *JE*, 695. 1004. 1060 mit *E* gegen *BC*, aber z. B. 93. 226. 277—291 (fehlt *JE*) mit *BC* übereinstimmt, im grossen ersten Scenarium 298, 4 auch mit dem Kaazischen Blatt. Manche volle Formen (mächtiger u. dgl.) statt der synkopirten zeigen dasselbe zu weit getriebene Streben nach Anapästen wie die „Helena"-Handschriften. Die Interpunction ist öfters lässig, hie und da jedoch der gedruckten vorzuziehen.

Lesarten.

Titel s. o. Vgl. 345. 751. Personen. Gewerbl. *H* — Der Schauplatz. Dies Scenar wurde dem Maler Kaaz abschriftlich mitgetheilt (wohl schon 1808 in Carlsbad, nicht erst 1809 in Weimar-Jena, gewiss zu einer Landschafts- und Architekturskizze, doch kann Ruland nichts nachweisen); Johannes-

Album. Zweiter Theil. Chemnitz 1857 S 395: *K.* 297, 2 Poussinscher *K* 4 Zur *K* 6 mannigf. *JEHB* u.s.f. 8 andre *HK* 9 Hie *H* 13 hängen *H* 22 trocknen *H* 23 verschiedner *H* 298, 4 Krümmungen *JEBC* vielleicht willkürlich] Krümmen *HK* 16 neu bel. *H* 17 kräftige *H* 21 Roth. *H* Roth, *J—C* 30 wirken. Zündet *H* 32 mächtiger *H* 33 Schlag, Erz störende Interpunction 40 Ruh Fehler *B*¹ 56 mächtiger *H* Vor 58 u.s.f. werden die Namen nach Goethes eigener Art gern abgekürzt *H* 67 Ältern *JEB* 72 Lieb' schreibt Strehlke in der Hempelschen Ausgabe mit Düntzer aus metrischem Grund, s. aber 283. 658. 672. 674. 87 sich hehr fehlt *JE* wohl durch Versehen 92 mich. *JE* 93 Das ird'ne hohe wohlgestaltete Gefäß *JE* 95 hob *B*¹ 116 rauchgeb. *JH* rauch geb. *E* 117 triegst *JEH* einzige *EB* einz'ge *C* 118 weder wirkl.] sey es wirklich mein, *H* 119 Sey's vorgespiegelt hoch *H* 120. 121 Indeß vom Wunder aufgeregt versammelte | Das Menschenchor sich, meines Bruders neu Gebild. *H* 127. 128 Doch lächelt' ich der Gattinn zuversichtlicher | Aneignend kühn das gottgesandte Wonnebild *H* 141 frische *J—B* 146 eingerückt *BC* doch ist gemäss 139 erst 147 einzurücken. 154 Lilie du bist *JEH* (153 Rose brech' *H*) Lilie du, bist *BC* was künstlicher erscheint und dem vorigen Vers minder entspricht; Kommata fehlen ja oft vor und nach Vocativen. 155. 156 keine Kommata 161 Desw. *J—B* 164 Erzgewältiger *H* 167 Und Fehler *C*¹ Geschmolzene *H* 196 Schweisb. *JE* 209 nun *H* 221 Ambos gegen die Norm 226 war's *H* wo ein paarmal das Umlautzeichen fehlt auch fehlt *JEB* 232 klug *H* klug, *J—C* 250 Brüder] Bürger Fehler *BC* 260 ff. vgl. an Zelter 10. Decbr. 1816 über die grosse Reformations-Cantate: Kriegerische Hirtenchöre, im Sinne derer meiner Pandora; er hätte vielleicht die Verse geradezu wiederholt wie 900 ff. im „Epimenides". 269 Mißw. *H* Mißw. *J—C* 275 ein Fehler *B* (nicht *B*¹) Nach 276 Dritter Hirt — 291 Klang. fehlt *JE* (Zum Schmiede) fehlt *H* 294 beßres ich mir *H* 301 Der stets fehlt *J—B*, wo Komma am Versende Fernaus- *H* Fern aus- *JE* Fernaus, *B*¹ Fern aus *B* fern aus *C* umher gesinnt *BC* Die alte Schreibung ist klarer. 309 übermäßigen *H* 313 einziger *H* 334 bleibst *B*¹ 339 Häupten *H* Goethe braucht beide Formen: z. B. Haupten „Faust" 9623 Häupten 4, 134, 8. 350 Busen, 368 du] schon *JEH*



371 Wünsche] Menschen Fehler *B* (nicht B^1) 372 dem *H* 381 Mächtige *H* 389 mit dunklerer Tinte nachgetragen *H* 393 herausgerückt *J* 402 Ende *J* 406 drittes Weh] O *H* 410 Nacken! Weh! *H* Nacken, Weh! *EBC* 412 Schuldig oder schuldlos Tochter *H* Vor 413 niedersinkend] sink corrigirt aus ? *H* Vor 415 (zu aus zur *H*) und 417 geht es nicht an, den Sprachfehler Rechten Linken gegen die gesammte Überlieferung zu corrigiren. Vor 418 vor] von falsch *H* 424 Armgewaltiger *H* 425 nur Schlussinterpunction *H* 426 Komma beim Vocativ fehlt öfters, hier aber ist hinke wegen des und als Optativ zu fassen; *H* hat überhaupt nur den Schlusspunct. 427 Unseliger *H* thörig *EHB* 473 bildet *EBC* 483 lies Schritt! 491 unverruckt *H*, allerdings Goethisch, doch fehlt das Umlautzeichen ein paarmal aus blossem Versehen. 513 merkt, da *EBC* 538 liebt *EB* 544 Scham; *C* 564 zurücke kehrt Fehler *H* Nach 568 (Ab.) fehlt *EBC* 569 setzen kleinere dunklere Züge ein *H* 576 Gunst? besser *H* 585 Unwürd'ge! gemäss der Neigung zum Ausrufungszeichen *H* 588 welchen *EB*, was nicht mit Strehlke herzustellen ist. 601 solchen *H* 609 dem wohl aus der *H* 616 Braune B^1 625 frühlingsreichem] *H* Frühlingsreichem EB^1 Frühlings reichem *BC* 630 stark Fehler B^1 642 verfolgen, sprang *BC* 644 Beweglich wie ohne Komma, das entweder hier eingesetzt oder nach Hand gestrichen werden muss, um erwidernd Liebesdruck nicht zu isoliren. 663 hälst *H* Übernimmt Riemer eine bei Goethe nicht seltene Lässigkeit? 679 Glück, der Jugend, heiß' sinnstörende Interpunction, wie öfters in solchen Fällen (Glück der J. h. Strehlke) 695 Entgegnet *EH* 734 kein Komma 735 einziger *H* 759 aber stärkend umgeziffert *H* 762. 778 abgewendetem E^2B^1 786 Weh! doch! *H* Weh! Doch! *EBC* 807 verfügt ... *H* 811 Wieder mein 825 floh! *EBC* 829 eilig sammle *EBC* 833 setzen kleinere Schriftzüge ein *H* Epimeleias Auftreten ist nicht scenarisch angegeben, überhaupt derlei in der „Pandora" ohne Strenge durchgeführt und hier keine zweifellose Ergänzung möglich. 835 nicht: *EBC* 862 ausgefallen *B* (nicht B^1) C^1 Nach 874 (Ab.) fehlt *H* 888. 889 Felskluft, Eurer muss jedesfalls geändert werden, und gegen einfacheres Streichen des Komma spricht auch 891; Eure Strehlke 900—939 wiederholt in „Des Epimenides Erwachen" 118—133 und

178—201 (900. 901 Herrn | Der Herrn ertönt) 934 das nicht unbedingt nöthige Komma ist gemäss dem „Epimenides" gesetzt worden. 944 Auf rasch! Vergnügte! *EH* Auf! rasch Vergnügte, *BC* 951 kein Absatz *EBC* eingezogen *H* 958 Erleuchtetes bestimmt *H* Danach 1/2 S leer und dann feinere Züge *H* 963 Oceanus *H* 965 bewohnet, *EBC* 966 Fischer! *EBC* 967 Hand. *EBC* 969 umzingelnd *H* 974 Ufer wimmle ist optativisch zu fassen, nicht dass wie öfters zwischen Vocativ und Imperativ das Komma fehlt. 1004 Tragenden die *EH* 1006 versammlen *H* 1019 Winzer aus *C* 1020 Felsenkellern, tretend *C* 1024 lies dem 1031 Bacchus ähnlichen *E* B. Ä. *H* 1047 Komma fehlt 1060 ungeahndet *EH* 1086 gewähren. *EBC*

Schema der Fortsetzung.

Am 2. Juli 1808 sendet Goethe an Frau v. Stein Pandorens Wiederkunft bis zu einem Abschnitte. Eigentlich sollte dieser Theil Pandorens Abschied heissen und wenn es mir so viel Mühe macht, sie wieder herbey zu holen, als es mir machte sie fortzuschaffen, so weiß ich nicht wann wir sie wieder sehen werden. Dazu am 16. August: Haben Sie Dank daß Sie meine scheidende Pandora so gut aufgenommen. Ich wünsche der Wiederkehrenden zu seiner Zeit dasselbe Glück. Damals kannte wohl nur Riemer den geplanten Fortgang. Am 26. Juni 1811 bedauert Goethe, von Zelter als Componisten zur Vollendung gemahnt, diesen Gegenstand nicht minder „refractär" für Musik und Vorstellung behandelt zu haben, beifügend: Fahren Sie fort, wie es Ihnen gemüthlich ist, und ich will sehen, ob ich an die Ausführung des zweyten Theils kommen kann. Ausgedacht und schematisirt ist alles. Allein die Gestalten selbst sind mir etwas in die Ferne getreten ... Ärgerlich schrieb Schubarth Ende Januar 1822 über Zelters „gewisses halbgeheimnissvolles Wesen" an Goethe (Deutsche Rundschau 5, 35): „Da erzählt er mir, er wüsste den zweiten Theil von der Pandora und vom Faust. Wenn ich ihn nun ersuche, mir doch etwas davon mitzutheilen, sagt er, es sei ihm verboten". Aber auch Goethe ignorirte dies Drängen, und erst nach seinem Tode muss Schubarth sich, wohl durch Eckermann, eine Abschrift des Schemas verschafft haben.



Es erschien im „Programm, womit zu dem Frühlingsexamen des Gymnasii zu Hirschberg 1833 ehrerbietigst einladet Dr. Carl Linge, Königl. Director ... 1. Über Goethe's Faust, als Einleitung zu Vorträgen darüber. Vom Herrn Oberlehrer Dr. K. E. Schubarth" S 31 f. als „Epimetrum": „Pandorens Wiederkunft. Zweiter Theil. Von Goethe"; „Für die Ächtheit des nachstehenden Entwurfes der Scenen zum zweiten Theil der Pandora, wie sie der Dichter selbst schematisirt, können wir uns verbürgern." Mit geänderter Orthographie und einzelnen Fehlern, deren störendster (459, 7) Bezahlung sich bis zu der von Wilamowitz aus der Hs. gewonnenen Verbesserung (G.-J. 19, 11*) fortpflanzte.

Q: (Riemers und Eckermanns Quartausgabe 1836) I 2, 574 mit der Überschrift „Pandora. Schema der Fortsetzung".

C: 57 (1842), 290—293 ebenso. *QC* sind auf die Hs. flüchtig zurückgegangen; sie bieten (457, 9) den neuen Fehler Willkommen.

Die allein massgebende Originalreinschrift ist ein Heft in Querquart (grünliches Papier, Rautenkranz-Wasserzeichen), mit dem Titelblatt 21 beschriebene Bll. *g* (22—24 leer), so dass jede Seite Raum genug für Nachträge von Motiven bot. Wir geben aus der lateinischen Schrift nur die nöthigsten Worte cursiv wieder und trennen den Inhalt der einzelnen Blätter durch Striche. S. o. Riemers Notiz über die 30 Motive vom 1. Mai 1808.

Pandorens Wiederkunft zweyter Theil
CB [Carlsbad] d. 18 May 1808

Phileros in Begleitung von Fischern und Winzern. Dionysisch. Völliges Vergessen.

---

5 *Κυπσελε*

Wird von weiten gesehen
Anlangend. Deckt den eben hervortretenden Wagen des Helios.
Willkommen dem Phileros
Miskommen dem Prometh.

---

5 eigentlich *Κηπσελε* verschrieben, indem der ähnliche Buchstabe ŋ vorschwebte.

Im allgemeinen beschrieben.

Krieger von der Expedition

Hirten als Gefangne [daneben g^1 ⏑́ ⏑ | ⏑́ ⏑ | – ⏑̄ ithyphallisch]

Prom. giebt diese frey.

Prom. will die *Κυπσελε* vergraben und verstürzt wissen. 5

Krieger wollen sie zerschlagen den Inhalt rauben.

Prom. insistirt auf unbedingtes Beseitigen.

Turba

Retardirend

Bewundernd 10

gaffend

berathend

NB Göttergabe

Der einzelne kann sie ablehnen nicht die Menge.

Schmiede. 15

Wollen das Gefäs schützen und es allenfalls stuckweis auseinander nehmen, um daran zu lernen.

Epimeleia

Weissagung.

Auslegung der *Κυπσελε* 20

Vergangnes in ein Bild verwandeln.

Poetische Reue, Gerechtigkeit.

Epimetheus.

Das Zertrümmern, Zerstücken, Verderben *da Capo*

Pandora erscheint 25

Paralysirt die Gewaltsamen

Hat Winzer, Fischer, Feldleute, Hirten auf ihrer Seite.

Glück und Bequemlichkeit die sie bringt.

Symbolische Fülle [ü undeutlich]

Jeder eignet sichs zu. 30



Schönheit.
Frömmigkeit, Ruhe, Sabat. Moria

Philerôs, Epimeleia, Epimetheus
für sie

5 Prometheus entgegen.

Winzer offeriren Umpflanzung
Schmied[e] Bepaalung
Handels leute Jahrmarkt (Eris Golden Vl.)
Krieger Geleite.

10 Pandora
An die Götter
An die Erdensöhne
Würdiger Inhalt der Κυπσελη [so]

Κυπσελη schlägt sich auf
15 Tempel
Sitzende Daemonen
Wissenschaft Kunst.
Vorhang.

Philerôs Epimeleia
20 Priesterschaft.

---

2 Ruhe, Frömmigkeit umgeziffert, damit Ruhe neben Sabat komme. Moria nach kleinem Spatium scheint nachgetragen. 6. 7 Die Zeilen Schmied offeriren Bepaalung und Winzer Umpflanzung sind umgeziffert, was natürlich dem Verbum offeriren einen neuen Platz anweist. Bepaalung ist niederländisch: schon im Grimmschen Wörterbuch 1, 1479 wird unter „bepfählen" bei den Goethischen Belegen seine Parenthese (bepaalt, sagt der Holländer) — s. nun Werke II 11,133 — nicht vergessen. 8 Undeutlich *Cris*, aber *ris* ganz sicher (Eros Schubarth) und der erste Buchstabe kein *I*, worauf etwa das Achilleis-Schema oben S 444, 31 führen könnte. Vl. kein Zeichen für ꝛc., sondern eine Abbreviatur; Vlies?

Wechselrede der Gegenwärtigen
Wechselgesang
Anfangs an Pandora

Helios
Verjüngung des Epimetheus 5
Pandora mit ihm emporgehoben.
Einsegnung der Priester.
Chöre

Elpore thraseia
Hinter dem Vorhange hervor 10
ad Spectatores.



Inhalt der Lesarten.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

